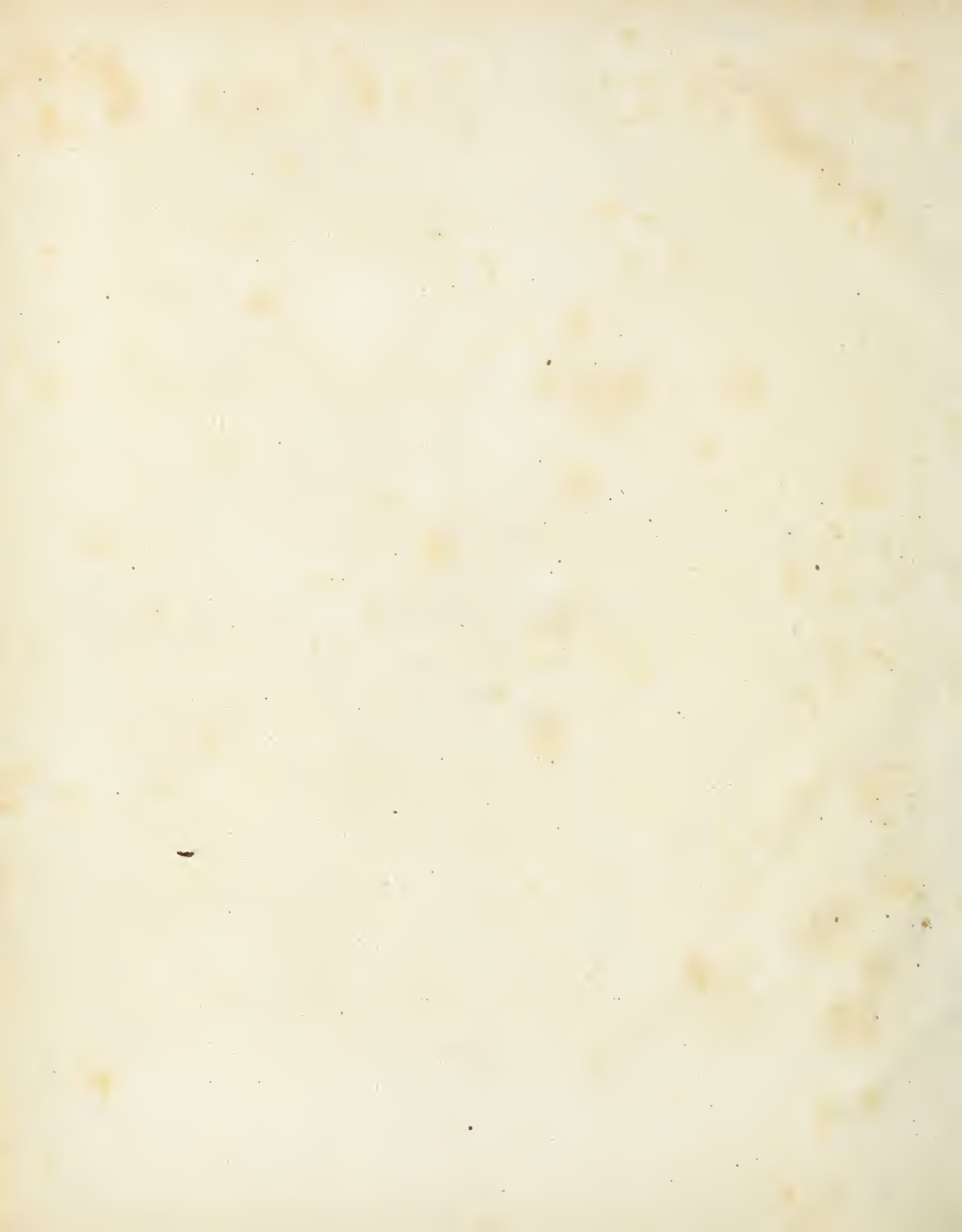






Blumen-Zeitung.

Herausgegeben

von

Friedrich Häßler.



Dreiundzwanzigster Jahrgang
1850.



Weißensee, in Thüringen.

Druck und Verlag von G. F. Großmann.

Inhalts = Verzeichniß.

I. Pflanzenbeschreibung und Cultur.

II. Culturangaben.

III. Vermischte Nachrichten und Notizen über Blumistik und Gartenwesen.

IV. Pflanzenausstellungen, Recensionen, Catalogbeilagen, Anzeigen.

Pflanzen- und Blumenausstellungen.

Programme zu Ausstellungen und Preisvertheilungen.

Recensionen.

Literarische Anzeigen.

Verschiedene Anzeigen.

Catalog-Beilagen.

№ 1.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. Januar 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Gruppen für Rasenplätze in Blumen- oder Hausgärten.

(Vom Großherzoglichen Hofgärtner Herrn Bosse zu Oldenburg.

Bei Anpflanzung von Blumengruppen werden häufig Pflanzen zusammengestellt, welche weder im Wuchse und in der Blüthenfarbe, noch in ihrer Dauer und Blüthezeit zu einander passen. Es müssen solche Pflanzen vorzugsweise gewählt werden, welche den ganzen Sommer hindurch oder doch eine lange Zeit blühen und die zusammengestellten Farben müssen angenehm contrastiren. Für den Laien in der Gartenkunst erlaube ich mir, hier einige Gruppen für Blumengärten zu proponiren, welche meistens den ganzen Sommer hindurch blühen:

A. Aus Topfgewächsen bestehend, welche im Mai oder Anfangs Juni an einer beschützten, sonnigen Stelle in guten, lockern Boden ausgepflanzt werden können:

1. Gruppe: Cestrum aurantiacum, umgeben mit Agathea (Cineraria) amelloides u. Cuphea platycentra.
2. Gruppe: Fuchsia corymbiflora (stark), umgeben von Euthales macrophylla, dann niedrigeren Fuchsien.
3. Gruppe: Erythrina crista galli, laurifolia oder versicolor.
4. Gruppe: Amicicia Zygomeris, umgeben mit Swainsonia coronillaefolia fl. purp. et albo, Sutherlandia frutescens und einer Einfassung von Tigridia conchiflora und pavonia.
5. Gruppe: Agathea amelloides, Arctotis amoena, umgeben mit Cuphea floribunda oder purpurea und Mahernia odorata.
6. Gruppe: Heliotropium Triomphe de Liège, Bouchéanum, Voltaireanum, nanum, mit einer Einfassung von Anomatheca cruenta oder Oxalis tetraphylla.
7. Gruppe: Eine starke Dianella coerulea, umgeben mit Lobelia ignea und ähnlichen Lobelien. Auch die höhern Lobelien allein und mit Campanula sylvatica umgeben, gewähren einen guten Anblick.
8. Gruppe: An einer halbschattigen oder nicht zu sonnenheißen Stelle: Scharlach-Pelargonien: Pelargonium Géant Scarlet, umgeben mit Pel. compactum, zonale, fol. albo variegatis fl. coccineo, dann mit Pel. General Tom Thumb.
9. Gruppe: An warmer, sonniger Stelle: Lantana crocea, multiflora, spectabilis und Youngii, Clerodendron fragrans fl. rubro simpl., dann Heliotropium, dessen Zweige oder Stengel niedergelegt und festgehakt werden können.
10. Gruppe: An sonniger Stelle: Diverse Arten und Varietäten von Anagallis, deren Stengel, wie bei den Verbenen, auf der Erde festgehakt werden.
11. Gruppe: Chaenestes lanceolata (Jochroma tubulosum, Habrothamnus cyaneus), umgeben mit Scutellaria splendens und Ventenatiana, Chironia floribunda und maritima.
12. Gruppe: Stachys speciosa, mit einer Einfassung von Isotoma axillaris oder Verbenen.
13. Gruppe: Cuphea strigulosa und miniata (div. Varietäten), umgeben mit Istoma axillaris oder niedrigen Lobelien oder Verbenen.
14. Gruppe: An warmer: sonniger Stelle: Salvia cyanea Benth., fulgens Cav., involucrata Cav., janthina O. et D., Grahamii Benth., umgeben mit Salvia patens fl. coeruleo et albo, dann mit einer Einfassung von Oxalis Bowiei oder Scutellaria sulphurea.
15. Gruppe: Plumbago Larpentae und capensis, dann Nierembergia filicaulis oder angustifolia und einige niedrige Fuchsien, als Napoleon, Scaramouche, Beauty of Dalston, Venus Victrix, Enchantress etc.
16. Gruppe: Petunien, div. Varietäten, mit Einfassung von Oxalis tetraphylla oder Verbenen.
17. Gruppe: Phlox Drummondii, div. Varietäten, mit Einfassung von Brachycome iberidifolia oder Oxalis carnosa.

(Beschluß folgt.)

Cultur der Aquilegia glandulosa.

(Aus Gard. Chron. Von John Grigor.)

Die Pflanze, an welcher ich diese herrliche Blume gewonnen, war aus Samen gezogen, den 10 Jahre vorher eine Pflanze geliefert, welche einen weit robusteren Ha-

bitus zu haben schien, als gewöhnlich, indem sie von weit stärkerem Wachsthum war und größere Blumen lieferte, als irgend eine andere, die ich früher gesehen. Die Pflanze kann sowohl durch Stecklinge, als durch Theilung der alten Wurzeln vermehrt werden, aber die in dieser Weise gemachten Neulinge blühen niemals willig, sind daher der Cultur nicht werth. Hier zu Lande ist nur die Vermehrung durch Samen praktisch, wobei es bemerkenswerth ist, daß diese, ungleich anderen Aquilegien, niemals, so viel uns bekannt, andere Varietäten hat zum Vorschein kommen lassen; selbst ist eine Verschiedenheit an Stärke des Wuchses oder Größe, unter derselben Behandlung, sehr selten. Zuweilen begegnet man wohl einer gefüllt blühenden Pflanze, aber man hat nie gefunden, daß diese Erscheinung an der Pflanze selbst constant war, oder daß deren etwanige Sämlinge dieselbe mit sich geführt. Unter vielen tausend Sämlingen, die ich besitze, kann ich auch nicht die geringste Varietät wahrnehmen.

Da diese Aquilegia vollkommen ausdauernd ist, so wird sie als Pflanze im Freien cultivirt, und von der Mitte Mai bis zu Ende Juni ist sie bei Weitem das heiterste und anziehendste Objekt der Saison. Die Blüthenstengel werden im Durchschnitt 15 bis 20 Zoll hoch, selten aber über 2 Fuß. Sämlinge blühen zuweilen im zweiten, gewöhnlich aber im dritten Sommer ihres Wachsthums. Zuerst trägt die Pflanze im Allgemeinen 8 oder 10 Blumen, dann nimmt aber deren Zahl für die folgenden Jahre sehr zu; an einer sechsjährigen Pflanze habe ich 75 gezählt. Wenn die Pflanzen das Alter von 7 oder 8 Jahren erreicht haben, dann sind sie im Allgemeinen erschöpft, ihr Blüthenstand wird unsicher und nur hie und da kommt ein Blüthenstengel zum Vorschein; daher sind sie denn auch für Beete oder Klumpen im Blumengarten nicht geeignet. Der Boden muß dann von den alten Wurzeln gereinigt und junge Pflanzen hineingebracht werden.

Der Same dieser Pflanze ist gewöhnlich zu Anfang des Herbstes reif und mag etwas vor Ende März ausgesäet werden. Wird er im Herbst gesäet, dann gehen zuweilen einige Sämlinge nach wenigen Wochen auf, aber der größte Theil desselben bleibt schlafend bis zum Frühjahr. Die im Herbst aufgegangen, verlangen Schutz, sonst leiden sie bei strengem Frost. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß der Same dieser Pflanzen während 12 Monate im Boden liegt, ohne aufzugehen. In einem feuchtwarmen Beete geht der Same freilich leichter auf, aber unter allen Umständen sind diese Sämlinge widerspenstiger im Wachsen, als irgend eine andere Aquilegia, auch gehen sie weit ungleicher in die Höhe, als andere. Der Boden für den Samen muß nahrhaft und locker sein; Feuchtigkeit und Schatten sind tiefer Bedeckung vorzuziehen. Die Mischung, welche ich stets für die beste gefunden, besteht aus nahrhafter, milder Erde, etwas Moorerde enthaltend, und lieber etwas kühl und feucht, als entgegengesetzt, was man gewöhnlich moorig nennt. In solchem Compost habe ich 6 und 7 Sommer hindurch die kräftigsten Pflanzen mit manchen 5 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen gehabt. Aber auch auf nahrhaftem, trockenem Sandboden habe ich sehr gutblühende

Pflanzen für 2 oder 3 Jahre; jedoch hören sie hier bald auf, reichlich zu blühen und werden werthlos.

Wenn Sämlinge einen Sommer hindurch gewachsen, dann nehme ich die stärksten von ihnen auf, und pflanze sie nun auf Beete in Reihen ein Fuß aus einander. Pflanzen von derselben Stärke blühen gemeiniglich zu gleicher Zeit und kommen spät zum Vorschein. Zwischen September und April gewährt man ihnen einige Zeit vor ihrer Umsetzung; sind aber die Pflanzen stark genug, um im ersten Sommer blühen zu können, dann müssen sie vor Monat März umgepflanzt werden. Jene, welche auf dem Samenbeet stehen bleiben, müssen nach dem zweiten Sommer ihres Wachsthums umgesetzt werden, wobei man jedoch Sorge trägt, die verschiedenen Größen bei einander zu lassen. Solche, welche wegen Ausdünnung einzeln auf dem Samenbeete stehen geblieben sind, werden selten so kräftig wie diejenigen, die man umgepflanzt. Nachdem die Pflanzen drei Jahre alt geworden, gewährt das Umpflanzen keinen sonderlichen Erfolg. Mir sind alte Pflanzen vorgekommen, die nach der Umpflanzung wohl reichlich Laubwerk, aber keine einzige Blume in zehn Jahren gebracht haben. Dies ist eine natürliche Eigenschaft oder vielmehr Eigenheit dieser schönen Pflanze.

Cultivirt man sie als Kalthauspflanzen, dann müssen sie, so wie sie ein Jahr alt sind, in 6- bis 7zöllige Töpfe gesetzt und sehr feucht während der Zeit des Blüthenprocesses gehalten werden, welcher im Monat April beginnt und zu Ende geht. Die schönsten Exemplare werden aber im Allgemeinen im freien Garten gezogen.

Arundinaria falcata.

(Von Herrn Karl Krüger in Lübbenau.)

Bei Einführung dieses neuen Rohrs war die Anzeige, daß dasselbe die Höhe von 30 Fuß erreiche; allein bis jetzt ist es wohl noch Niemanden gelungen, Pflanzen von dieser Höhe zu ziehen, indem sie stets buschig blieben und nicht in die Höhe gehen wollten, bis mir endlich jetzt die Freude wurde, nach meiner angenommenen Cultur schon Stengel von 6 Fuß Höhe und so stark wie das gewöhnliche Schilfrohr zu ziehen. Ich erlaube mir, Blumenfreunden mein einfaches Verfahren mitzutheilen, damit sie auch die Freude haben, diese wirklich schöne Pflanze, welche durch ihr reiches, gefälliges Laub jedem Garten zur Zierde gereicht, so schön zu ziehen, wie ich sie dies Jahr im September hatte, wobei ich auch die gewisse Hoffnung hege, daß, wenn die Pflanzen stärker werden, sie die angegebene Höhe erreichen, was dann einen prachtvollen Anblick gewähren muß. Anfangs Mai v. J. pflanzte ich die noch ziemlich schwache Pflanze auf ein Beet mit lockerer Dammerde, worauf ich mich nicht weiter um sie bekümmerte, außer dem gewöhnlichen Gießen. Sie wuchs sehr üppig, allein kein Trieb wurde höher als $1^1/_2$ Fuß, wobei sie sich aber mit dem schönen Laube recht nett ausnahm. Da ich indeß bemerkte, daß das Gießen der Pflanze zusage und alle Rohrarten es gerne haben, so bekam die Pflanze alle Tage, wenn Töpfe gegossen wurden, eine ganze Gießkanne Wasser, wodurch sich das

Rohrgewächs zusehends erholte und immer stärkere Triebe machte, bis es die von mir angeführte Höhe erreichte. Ein Versuch, ob die Pflanze im Freien unter Laub aushält, soll diesen Winter gemacht werden, da ich sie bis jetzt immer noch im Hause überwintert habe, was für keinen Blumenfreund schwierig ist, indem sie mit jedem frostfreien Lokal sich begnügt.

Gloxinia argyroneura.

(Von Herrn Karl Krüger in Lübbenau.)

Unstreitig ist diese Gloxinie die schönste aus diesem prachtvollen Blumengeschlecht, da sie sich durch große, prachtvoll gezeichnete Blätter vor allen anderen auszeichnet. Das Vaterland dieser prachtvollen Art ist Südamerika und sie ist durch den Petersburger botanischen Garten in Deutschland eingeführt worden. Die Blätter erreichen an gesunden, kräftigen Exemplaren die Länge von 1 Fuß und 6 Zoll im Durchmesser, sind saftgrün und mit silberweißen Adern regelmäßig durchzogen, unmittelbar an den weißen Adern ist das schöne Grün mit Braunroth verwaschen, was ich noch bei keiner andern Pflanze gefunden habe. Die Blumen sind blau und ziemlich gleich der Glox. Mentziesii; die Varietät blüht sehr reichlich und macht auf den wunderschönen Blättern einen herrlichen Effekt. Die Kultur ist gleich den andern Gloxinien, und sind kleine Knöllchen im Frühjahre à Stück 3 Thlr. bei mir zu haben.

Wiederholte Anfragen.

Was ist schuld, daß die Winterlevkojen im Herbst im freien Lande so häufig brandig an der Wurzel werden, und welche Mittel oder welche Behandlung wurden dagegen mit Erfolg angewandt?

Welche einfache oder zusammengesetzte Erde ist die erfahrungsmäßig beste für Topf-Orangen?

Varietäten.

Programm der Blumen- und Gemüse-Ausstellung zu Erfurt. Der Erfurter Gartenbau-Verein wird vom 28. April bis zum 1. Mai 1850 eine Frühjahrs-Ausstellung, mit Vertheilung von Preisen für die besten eingelieferten Gewächse, veranstalten. Die einzuliefernden Gegenstände werden den 27. April erwartet und der Ablieferungs-Termin ist auf den 2. Mai d. J. vorläufig festgesetzt.

Es werden die Herren Gärtner und Gartenfreunde, welche in Blumen und Gemüsen der Ausstellung Werthes besitzen, hiermit ergebenst eingeladen, sich bei dieser Ausstellung lebhaft betheiligen zu wollen, um die Absicht des Vereins, den zu obiger Zeit hier anwesenden Parlaments-Mitgliedern eine gute Meinung von Thüringens Gartencultur und Gemüsebau zu geben, nach Kräften zur Ehre unserer Gegend fördern zu helfen.

Die Preise von Medaillen im Werth von 3 Rt., 2 Rt. und 1 Rt. sind ausgesetzt:

A. Blumenzucht.

Erster Preis. 1) Für 12 der schönsten und neuesten Pflanzen, die hier theilweise zum ersten Male blühen. — 2) Für ein Sortiment Rosen in Töpfen in 20 Sorten, die sich durch gute Cultur und Blüthenreichthum auszeichnen. — 3) Für die schönste Gruppe indischer Azaleen. — 4) Für die schönste Gruppe Rhododendren. — 5) Für die schönste Gruppe Camellien.

Zweiter Preis. 6) Für die schönsten Schmetterlingsblumen in wenigstens 12 verschiedenen Arten. — 7) Für die schönsten und neuesten Cinerarien in wenigstens 6 verschiedenen Sorten. — 8) Für die schönste Sammlung Aurikeln. — 9) Für die schönste Sammlung von Remontant-Nelken.

Dritter Preis. 10) Für die schönsten Cultur-Pflanzen. — 11) Für 6 der schönsten blühenden Schlingpflanzen. — 12) Für wenigstens 12 Stück der schönsten und besten Pensées in 12 Sorten. — 13) Für die schönste Collection von Verbenen.

B. Gemüsebau.

Erster Preis. 1) Für den schönsten Blumenkohl und Kohlrabi.

Zweiter Preis. 2) Für die besten Bohnen und Gurken. — 3) Für den stärksten Spargel und getriebene Kartoffeln.

Dritter Preis. 4) Für den besten Salat- und Früh-Carotten.

Die Preise werden von besonders zu ernennenden Preisrichtern zuerkannt und am Schlusse der Ausstellung vertheilt.

Der Vorstand des Gartenbau-Vereins.

Programm für die Blumen-Ausstellung am 4. bis 7. April 1850 in Frankfurt a. M. Die Ereignisse in den verflossenen zwei Jahren äußerten auf das Gartenwesen überhaupt einen sehr ungünstigen Einfluß, hemmten nicht minder die Thätigkeit des Institutes für Garten- und Feldbau, und verhinderten die ohnehin mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpften Frühjahrs-Ausstellungen, deren Reichhaltigkeit sowohl die Neigung für Blumen weckte, als auch den guten Geschmack in weiter Umgegend verbreitete.

Die Verwaltung der unterzeichneten Section hielt sich deshalb verpflichtet, die Wiederaufnahme früherer Wirksamkeit zum Besten des betreffenden sehr wichtigen Industriezweiges zu beantragen, und sofort sämmtliche Herren Gartenbesitzer und Blumenfreunde zu gemeinschaftlicher Berathung einzuladen. Sie beehrt sich hiermit, das Ergebniß der Letzteren mit der Bitte um recht allgemeine und regsame Theilnahme zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

1) Die Ausstellung des Frühjahres 1850 wird stattfinden von Donnerstag Nachmittag, den 4., bis Sonntag Abend, den 7. April.

Die Pflanzen beliebe man am Dienstag und Mittwoch, den 2. und 3., die Listen aber etwas früher einzusenden, damit sie in das gedruckte Verzeichniß aufgenommen werden können.

Bouquets, Früchte und Gemüse werden am Donnerstag, den 4. April, in der Frühe von 6 bis 8 Uhr, aufgestellt. Am Montag, den 8. April, beliebe man sämmtliche Gegenstände wieder abholen zu lassen.

2) Folgenden Gegenständen werden von hierzu erwählten Richtern Preise zuerkannt:

A. Denjenigen drei Pflanzen in drei verschiedenen Sorten, die sich durch entschiedene Vollkommenheit der Cultur und durch Blüthenreichthum auszeichnen: Eine goldene Medaille.

Accessit: silberne Medaille Nr. 1.

B. Einzelnen Exemplaren, welche sich durch Blüthenreichthum, oder Seltenheit im Blühen, jedenfalls aber durch Culturvollkommenheit und blumistischen Werth auszeichnen: Vier silberne Medaillen Nr. 2, jede als ein für sich bestehender Preis.

C. Den sechs schönsten Camellien in sechs verschiedenen Sorten: silberne Medaille Nr. 1.

Accessit: silberne Medaille Nr. 2.

D. Den sechs schönsten Azalea indica in sechs Sorten: silberne Medaille Nr. 1.

Accessit: silberne Medaille Nr. 2.

E. Den vier schönsten Rhododendron in vier Sorten: silberne Medaille Nr. 1.

Accessit: silberne Medaille Nr. 2.

F. Der vorzüglichsten Erikensammlung in mindestens sechs Sorten: silberne Medaille Nr. 1.

Accessit: silberne Medaille Nr. 2.

G. Der reichhaltigsten und schönstblühenden Sammlung Rosen: silberne Medaille Nr. 1.

Accessit: silberne Medaille Nr. 2.

H. Der schönsten Sammlung von blühenden Schlingpflanzen in wenigstens sechs Varietäten: silberne Medaille Nr. 1.

Accessit: silberne Medaille Nr. 2.

I. Den sechs schönsten blühenden oder mit Früchten behangenen Orangenbäumchen: silberne Medaille Nr. 2.

K. Der schönsten Sammlung von Calceolarien in mindestens sechs Sorten: silberne Medaille Nr. 2.

Accessit: silberne Medaille Nr. 3.

L. Der schönsten Sammlung von Coniferen: silberne Medaille Nr. 2.

M. Der schönsten Sammlung Viola altaïca: silberne Medaille Nr. 2.

Accessit: silberne Medaille Nr. 3.

N. Der reichhaltigsten Sammlung feiner getriebener Gemüse: silberne Medaille Nr. 2.

Accessit: silberne Medaille Nr. 3.

O. Der vorzüglichsten Arbeit, welche von hier in der Lehre stehenden angehenden Gärtnern gefertigt wurde: silberne Medaille Nr. 2.

Accessit: silberne Medaille Nr. 3.

P. Außerdem bleibt die Vertheilung von drei silbernen Medaillen Nr. 2 der unbeschränkten Wahl der Richter überlassen.

3) Jede concurrirende Pflanze kann nur ein Mal gekrönt werden.

4) Da bei Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände, je nach Würdigung verschiedenartiger Vorzüge, abweichende Ansichten häufig vorkommen, dagegen aber besondere Bestimmungen, weil sie selten zur Vereinbarung oder zum Ziele führen, nicht beliebt wurden, so werden obige Preise in der bisher üblichen Weise nach freiem Urtheil und nach Stimmenmehrheit der Herren Preisrichter ertheilt.

Die Verwaltung hält daher alle etwa nach entgegengesetzten Grundsätzen aufzustellende Einwendungen als dem allgemeinen guten Einverständnisse, noch mehr aber dem gemeinnützlichen Zwecke zuwiderlaufend, und vertrauet der mit jedem edleren Wirken unzertrennlichen Uneigennützigkeit der Herren Aussteller und Mitarbeiter, daß sie sich von einmüthigem Streben zur Förderung der schönen Pflanzencultur nicht entfernen.

Frankfurt a. M., im Dezember 1849.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften.
Section für Garten- und Feldbau.

Oldenburg. Ein solider Gärtnergehülfe, welcher als solcher schon mehrere Jahre mit der Cultur und Vermehrung der Gewächshauspflanzen erfolgreich beschäftiget war und hierin hinreichend erfahren und praktisch geübt ist, auch über seine Fähigkeit, seinen Fleiß und sittlichen Charakter genügend gute Atteste beibringen kann, wird zum 1. März 1850 für den Großherzogl. Garten hieselbst gesucht. Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe

J. F. W. Bosse,
Großherzogl. Hofgärtner.

Oldenburg. Für den Großherzogl. Garten hieselbst wird zum nächsten Frühjahre ein thätiger, solider Mann von gesundem Körper und nicht zu jung, gesucht, welcher außer den gewöhnlichen Gartenarbeiten auch die Melonenzucht, Behandlung der Mistbeete, das Säen, Pflanzen, Pfropfen, Oculiren, Beschneiden und Heften der Obstbäume richtig versteht, auch über seine Brauchbarkeit hierin, wie über seinen Fleiß und Charakter genügend gute Zeugnisse beibringen kann. Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe

J. F. W. Bosse,
Großherzogl. Hofgärtner.

(Anzeige für Nelken-Freunde.) Herr Pastor Kretzschmar in Rothwasser bei Goerlitz, bekannt durch seine Tausende schöner Georginen, ist auch Nelkenzüchter. Die Unterzeichneten fanden bei ihm einen prachtvollen Nelkenflor, gezogen aus Samen, welchen Herr Christoph Lorenz in Erfurt billig und gut, geliefert hatte. Auf vielen Beeten prangten die schönsten Pikotten aller Art, Doubletten, Bizarden, Feuerfaxe und dergl. in großen schönen Exemplaren mit den seltensten und buntesten Zeichnungen, namentlich viel gelbgrundige Randstichblumen und Bandblumen, gezeichnet mit scharlach, silber, braun, purpur u. s. w. von wundervollem Effekt.

Nelkenfreunde werden hierdurch aufmerksam gemacht auf den Nelkensamen des Herrn Christoph Lorenz in Erfurt, der sich auch dadurch auszeichnet, daß bei sorgsamer Aussaat fast alle Körnlein aufgehen.

Saeglitz, Goldammer,
Mitglieder des Oekonomischen, des Vereins für Gartenbau im Görlitzer Kreise (in Schlesien).

(Anzeige für Blumenfreunde.) Mein neuer Catalog, pr. 1850 ist eben erschienen und auf frankirte Briefe von mir franko zu erhalten. Derselbe enthält wiederum das Beste von neuen und allerneuesten Georginen des In- und Auslandes; eine Auswahl von neuen und allerneuesten Rosen, aus den Urquellen von Frankreich und Belgien 2c.: desgleichen ein Sortiment Pracht-Gladiolen in 90 selbsterzeugten Sorten; ferner Remontant-Nelken in 48 div. Sorten, eine der neuesten und interessantesten Erscheinungen in der Blumistik; Camellien, Calceolarien; allerneueste Fuchsien, Pelargonien, Phlox, Pensée's, div. allerneueste Topfgewächse, die beliebtesten Blumen- und Gemüse-Samen 2c. 2c. Mit der Bitte um recht zahlreiche Aufträge empfiehlt mit bestem Gruß und Glück auf! zum neuen Jahr!

Köstritz in Sachsen, den 1. Januar 1850.

J. Sieckmann.

Telegraphische Depesche. Unser Samen- und Pflanzen-Verzeichniß pr. 1850 enthält wiederum eine große Anzahl der neuesten, nützlichsten und prächtigsten selbstcultivirten Artikel, an welche sich noch sehr viele erst in diesen Tagen direkt vom Cap d. g. Hoffnung, Ost- und West-Indien empfangene sehr seltene Sämereien anschließen; weshalb die Verausgabung der Kataloge vor Anfang Januar nicht stattfinden kann, und bitten uns zu deren franco Zusendung gefäll. veranlassen zu wollen.

Erfurt, den 27. Dez. 1849.

Moschkowitz & Siegling.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Preis-Verzeichniß für 1850 über Blumen- und Gemüse-Samen von Ch. G. Möhring in Arnstadt.

№ 2.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. Januar 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Gruppen für Rasenplätze in Blumen- oder Hausgärten.

(Vom Großherzoglichen Hofgärtner Herrn Bosse zu Oldenburg.

(Beschluß.)

B. Aus Sommerblumen bestehend, welche den ganzen Sommer hindurch blühen.

Gruppen von Helichrysum bracteatum und macranthum nebst Varietäten, Cosmos bipinnatus mit Ageratum mexicanum, Centaurea (Plectocephalus) americana, Amberboa moschata und suaveolens, Xeranthemum annuum fl. pleno rubro et albo, Ismelia versicolor, Chrysanthemum coronarium fl. fistuloso luteo et albo pl., Asterocephalus (Scabiosa) atropurpureus in mehreren Farben, Zinnia elegans in vielen Farben, Tagetes erecta und patula in mehrern Varietäten, gefülltblühend, Calliopsis Drummondii, Convolvulus tricolor, Celosia cristata (an sonniger, warmer Stelle, auf einer Laubbeet-Unterlage), Datura fastuosa, 2 Variet., doppelt blühend (wie Celosia), Balsaminen, gefüllte in vielen Varietäten, Amaranthus pachystachys (parisiensis) und caudatus, Lupinus mutabilis und mutabilis Cruickshanckii, Salpiglossis in vielen Varietäten, Tropaeolum majus, Eschscholtzia u. a. m. Diese, aus einzelnen Gattungen oder Arten bestehenden Gruppen können mit einer niedrigen Einfassung solcher Sommerblumen umgeben sein, deren Farbe mit den Farben der Gruppe angenehm contrastirt. Da diese niedrigen Arten aber nicht sehr lange blühen, so wird es nöthig sein, sie nach dem Verblühen durch andere oder durch Zwerglevkojen zu ersetzen.

Die beliebtesten Einfassungen für Sommerblumengruppen sind: Adonis aestivalis, (blutroth), Calendula officinalis bis in den Herbst blühend, (orange), Callichroa platyglossa (leuchtend gelb), Clarkia pulchella (roth und weiß), Collinsia grandiflora uud bicolor (lila mit weiß), Collomia coccinea (scharlach), Cuphea silenoides (dunkel schwarzpurp. mit weiß und lilafarb.), sehr lange blühend, Erysimum Perofskianum (orange), Eschscholtzia (gelb und orange) lange blühend, Eucharidium grandiflorum (roth), Godetia amoena (rosa-weiß, carm. gefleckt), Iberis umbellata (lilafarb., purp.-viol. und weiß), Lasthenia glaberrima (goldgelb), Linaria bipartita (speciosa) in mehrern Farben, Linaria Perezii (gelb), Lonas inodora (gelb), lange blühend, Nemesia floribunda (weiß), Lupinus nanus (blau), blüht lange, Nemophila atomaria (weiß) und insignis (himmelblau), Reseda odorata, Specularia speculum (blau, lilafarb. und weiß), Sphenogyne speciosa (goldgelb und orange), Viscaria coeli rosa u. oculata (rosenroth), Zwerg-Aster, chines., röhrig gefüllt, in mehrern Farben, niedrige Sommerlevkojen, Nolana grandiflora (hellblau mit weiß) lange blühend, Podolepsis chrysantha (goldgelb), lange blühend, Rhodanthe Manglesii (rosa) u. a. m.

Ferner liefern vortreffliche Gruppen: Pentastemon gentianoides und Varietäten, Calceolarien in vielen Varietäten, Anemone japonica (im Frühling aus den Töpfen in's Land gepflanzt), blühet bis in den Herbst sehr prachtvoll, Calandrinia discolor und Catananche bicolor, Winterlevkojen, Bourbonrosen (namentlich die bis im October blühenden R. bourb. Hermosa und Phoenix), Gaillardia Drummondii u. a. Arten, Helianthemum venustum, vulgare in div. Varietäten u. a., Humea elegans und Mahernia odorata (glabrata) nebst Trachelium coeruleum, Tournefortia heliotropoides mit hell- und dunkelrothen, blauen und weißen Verbenen, Alströmerien von Chili in vielen Varietäten (in lockerem Boden mit guter Abwässerung), Argemone grandiflora, Hunnemanni und platyceras, umgeben mit div. Mimulus und Ageratum mexicanum nebst Oenothera Sellowii, — Commelina coelestis mit Chineser-Nelken umgeben, — Mirabilis Jalapa in div. Varietäten, Antirrhinum majus in vielen Varietäten u. a. m.

Gruppen von Sommerlevkojen, chines. Astern und andern, nur kurze Zeit blühenden Sommerblumen geben, wenn sie fast verblühet sind, ein tristes Ansehen; es ist daher nothwendig, für die zweite Bepflanzung dieser Beete zeitige Aussaaten zu machen, oder die geeigneten Arten anzuziehen.

Außer solchen Blumengruppen, welche in ihrem Umfange, ihrer Anzahl und Höhe dem Raume, den sie zieren sollen, entsprechen müssen, können auf der Rasenfläche noch einzelne schöne Zierpflanzen placirt werden, als z. B.

Paeonia Moutan, hochstämmige Rosen (deren Stämme mit Lathyrus odoratus oder Tropaeolum majus können bekleidet werden), Canna limbata, Brugmansia suaveolens (Datura arborea) und bicolor, beide an warmer Stelle, Fuchsia corymbiflora, Hydrangea hortensis, Lavatera arborea, Georginen, ausgezeichnete Varietäten, Crinum capense, Lathyrus latifolius, Lippia citriodora, Erythrina caffra, laurifolia und crista galli, Strelitzia reginae (mit dem Topfe oder Kübel eingesenkt), Rhapis flabelliformis (desgl.), Ribes sanguineum nebst Varietäten, Ricinus u. a. m.

Gruppen bald verblühender Sommerblumen, z. B. von Malope, Lavatera trimestris, Delphineum Ajacis, Mohn, Aster, Emilia, Calliopsis bicolor, Centaurea cyanus, Sommerlevkojen, Godetia, Schizanthus u. dergl. mehr müssen vor dem gänzlichen Abblühen geräumt und nach dem Umgraben des Bodens neuerdings mit chines. Aster, Herbstlevkojen oder Sommerlevkojen, Amaranthus caudatus, Tagetes, Balsaminen, Viscaria und ähnlichen, zu diesem Zwecke durch späte Aussaaten angezogenen Pflanzen ersetzt werden.

Neuere Zierpflanzen.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Cyrtanthera catalpaefolia Nées. (Bot. Mag. 4444.)

Diese schöne Acanthacée ist aus der Provinz Honduras, in Neu-Spanien, in die englischen Gärten gekommen. Sie erreicht eine Höhe bis zu 2 Meter. Ihr Stamm theilt sich in mehrere, mit breiten herzförmigen Blättern versehene Zweige. Die sehr langen und sehr zahlreichen Blüthen sind schön gelb und stehen in aufrechten Rispen.

Stemonacanthus macrophyllus. (Bot. Mag. 4448.)

Herr Nées verleiht, in seiner Monographie der Acanthaceen, diesen neuen Namen der Ruellia macrophylla Wahl. Sie ist zuerst im J. 1824 und von Neuem im J. 1844 von St. Martha (Neu-Granada) durch Herrn Purdie eingeführt worden. Die Blumen sind ziegelroth und stehen gewöhnlich zu 8 bis 10 auf langen, aus den Blattachseln hervorkommenden Stielen.

Asystasia scandens. (Bot. Mag. 4449.)

Herr Lindley hat diesen neuen Namen der Ruellia quaterna Thonning gegeben, nachdem er sie schon im Botanical register 1847. Nr. 51, unter dem Namen Henfreya scandens aufgeführt hatte. Herr Nées seinerseits (in D. C. Prodr.) hat daraus seine Asystasia quaterna gemacht. Diese in Sierra-Leone einheimische Species ist außerdem unter der vorläufigen Benennung Dipteracanthus scandens im J. 1846 in den Handel gebracht worden. Es ist ein rankender Strauch, versehen mit großen verkehrt-eiförmigen, ganzrandigen Blättern und zahlreichen Blumen, vom Umfange der Petunia, weiß gelblich, leicht violet-bläulich getuscht, und in Rispen an der Spitze der Zweige stehend. Eine sehr schöne Zierpflanze für die Glashäuser.

Justicia bracteolata Jacq.

Diese Pflanze, welche, wie die vorhergehenden, der Familie der Acanthaceen angehört und zuerst im J. 1823 nach Europa gebracht worden ist, wird von Neuem im Botan. magaz. Nr. 4441, mit Hinzufügung zweier von Herrn Nées ertheilter Namen: Thyrsacanthus bracteolatus und Odontonema lucidum, vorgeführt. Hoffen wir, daß man endlich den bestimmten Platz für diese hübsche, mit rothen Blumen versehene Pflanze, gefunden hat und daß wir uns nicht ferner mit einer neuen Benennung derselben zu beschäftigen brauchen.

Lapageria rosea Ruiz et Pav. (Bot. Mag. Nr. 4447.)

Aus der Familie der Smilacéen. England besitzt demnach endlich eine der schönsten Lianen aus der Gruppe der Liliacéen; es verdankt dieselbe dem Herrn Thomas Lobb, der sie aus der Provinz Conception (Chili) überschickt hat. Aus der Achsel der lederartigen, ei-lanzettförmigen Blätter kommen die einzelnstehenden, hängenden, prächtig rothen Blumen hervor, die inwendig mit schneeweißen Flecken gezeichnet sind. Diese prächtigen Corollen erinnern in ihrer Form an die unserer Lilien und messen in ihrer Länge 7 bis 9 Centimeter, bei einer Breite von 6 bis 7 Centimeter. Es ist zu wünschen, daß unsere Gärtner sich diese schöne Pflanze bald zu verschaffen suchen; sie würde ihren Platz auf unsern Blumenstücken finden, oder die Stützen unserer Gewächshäuser schmücken.

Ueber die Geschichte und Behandlung der Zauschneria californica.

(Aus Magaz. of gard. Von George Gordon.)

Es kann für die allgmeine Kultur in den Blumengärten keine Pflanze erwünschter sein, als diejenige, welche vollkommen hart ist und zugleich während der Sommer- und Herbst-Monate in beständiger Blüthe steht, ohne besondere Mühe und Kosten, wie z. B. bei den Verbenen und andern ähnlichen Pflanzen geschieht, zu verursachen, welche während des Winters Schutz verlangen und jedes Jahr aufs Neue angepflanzt werden müssen. Die schöne Zauschneria californica ist eine von denjenigen, welche jene Eigenschaften besitzt, und ein kurzer Abriß ihrer Geschichte und Kultur dürfte nicht ohne Interesse sein.

Die Behandlung der Zauschneria californica ist leicht, doch ist sie, wie dieß bei den meisten neu eingeführten Pflanzen der Fall, nicht hinreichend bekannt; deßhalb wird die Pflanze oft unter Verhältnisse gebracht, welche von denen ihres natülichen Zustandes sehr verschieden sind, und es wird den jungen Pflanzen häufig durch zu große Sorgfalt ein nicht geringer Nachtheil zugefügt, indem einer wirklich harten Pflanze nichts schädlicher ist, als wenn sie ein Uebermaß von Wärme oder Feuchtigkeit erhält, oder zu sehr eingesperrt ist. Die jungen Pflanzen werden hierdurch geschwächt, oder wie man zu sagen pflegt, spindelig aufgezogen, und kommen daher nur unvollkommen zur Blüthe.

Die Zauschneria ist zuerst von dem verstorbenen

Menzies entdeckt worden, welcher gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts die Vancouver'sche Expedition um die Erde als Botaniker mitmachte. Derselbe beschreibt sie als eine Pflanze von außerordentlicher Schönheit, deren brillante scharlachfarbene Blüthen denen der alten Fuchsia coccinea gleichen, nur daß sie eine aufrechte Stellung haben. Später machte sie Presl nach getrockneten Exemplaren bekannt; er gab ihr den Namen Zauschneria und beschrieb eine zweite Art aus Mexiko, welche der kalifornischen sehr ähnlich ist. Douglas fand die Pflanze gleichfalls in Kalifornien, es gelang ihm aber nicht, sie in Europa einzuführen. Von der Zeit an hörte man nichts mehr von ihr, bis die Londoner Gartenbau-Gesellschaft den Herrn Hartweg nach Kalifornien sandte, um neue Pflanzen aufzusuchen mit dem speciellen Auftrage, ganz besonders auf die in Rede stehende Pflanze zu achten und sobald er sie gefunden, der Gesellschaft sogleich Samen davon zuzuschicken. Gleich bei seiner Ankunft zu Monterey in Ober-Kalifornien suchte er nach der Pflanze und entdeckte sie bald auf den Bergen von Santa Cruz auf der Nordseite der Bucht, ungefähr 25 Meilen in nördlicher Richtung von Monterey entfernt, wo sie im Juni zu blühen begann. Späterhin fand er sie häufig an verschiedenen Orten in der Umgebung von Waldungen und an freien trockenen Stellen, vom Juni bis November, während welcher Zeit fast nicht ein Tropfen Regen fällt, beständig blühend. Die Sommerwärme von Monterey ist indessen selten eine hohe; sie variirt gewöhnlich zwischen 62 und 65° F. bei Tage. Die Regenzeit beginnt im November, hält einige Tage wohl ununterbrochen an und schließt endlich gegen Ende März. Bald darauf gehen die Prairien mit den Schönheiten der Flora schwanger, und unermeßliche Felder von Eschscholtzia, Lupinus nanus, Collinsia bicolor, Leptosiphon und Nemophila insignis treten in voller Blüthe hervor, indem eine jede Art in Massen beisammen erscheint. Nicht lange nachher indessen tritt die trockne Witterung wieder ein, die ganze Blumenpracht stirbt ab, und neben den Bäumen und Sträuchern verbleiben nur jene wenigen krautartigen Pflanzen grün, welche an feuchten Orten stehen. Unter allen blüht Zauschneria in größter Vollkommenheit.

Keine Pflanze ist leichter zu behandeln, als Zauschneria californica, da sie in jeder Stellung und in jedem Boden kräftig wächst, in welchem die Verbenen gedeihen, und eben so leicht durch Stecklinge im Frühjahr oder Sommer vermehrt werden kann. Pflanzen, die man im März oder April absenkt, beginnen, wenn sie ausgepflanzt werden, im Juni reichhaltig zu blühen. Auch kommt die Pflanze leicht durch Samen fort, und wenn sie im Frühjahr ausgesäet und wie eine halbharte jährige Pflanze behandelt wird, tritt sie gegen Ende Juli in Blüthe und blüht, bis die späten Herbst-Fröste eintreten. Die Farbe der Blumen — brillantes Orange-Scharlach — wird nur selten bei anderen harten, im Freien stehenden Pflanzen angetroffen, und bildet daher einen schönen Kontrast zu den übrigen Blumen im Garten, und da die Pflanze bei einer Höhe von 1—2 Fuß buschig ist, so bildet sie einen sehr schätzbaren Beitrag für den Blumengarten.

Blümistische Notizen.

Vermehrung der Aurikeln durch Samen.

Noisette giebt dazu ein leichtes Verfahren an, durch welches man nicht ein einziges Samenkorn verlieren soll. Man nimmt einen Topf oder eine Schüssel mit 4—5 kleinen Löchern im Boden und einigen Spalten an den Seiten, wie bei den Ananastöpfen, aber breit und weniger tief und füllt sie mit sehr feiner und wohlgesiebter Heide- oder Weidenerde. Die Oberfläche der Erde drückt man mit einem kleinen Bretchen zusammen, um sie ganz eben zu machen und ihr Festigkeit zu geben. Ist dieses geschehen, so breitet man den Samen darauf aus, und drückt auch diesen mit dem Bretchen an, um ihn zu befestigen, bedeckt übrigens den Samen nicht. Den Topf bringt man bis zur Hälfte seiner Höhe in ein zweites mit Wasser angefülltes Gefäß und stellt es an einen dunkeln temperirten Ort. Das Wasser im zweiten Gefäß dringt durch den Boden in das Erste, befeuchtet die Erde von unten auf und steigt allmählig bis an die Oberfläche; die Samen blähen sich auf und keimen in kurzer Zeit; alsdann muß man nur noch wenig Wasser im zweiten Gefäße halten, weil eine zu starke Feuchtigkeit zu nachtheilig wirken würde, sobald das Würzelchen seine Hülle durchbrochen hat. Die Samenlappen säumen nicht, sich zu entwickeln, und bald bemerkt man zwischen ihnen einen Punkt, der sich ausdehnt und der erste Ansatz vom Stengelchen ist. Von nun an hört das Keimen auf, das Wachsthum beginnt und die jungen Pflänzchen bedürfen des Lichtes, jeden Tag hebt man daher mit einem spitzigen Holz die Pflänzchen aus, welche diesen Grad der Entwicklung erlangt haben, versetzt sie vorsichtig in einen andern Topf und in die nämliche Erde, bringt sie an einen hellen Ort und fährt fort, sie von unten aus zu begießen, bis sie stark genug sind, das gewöhnliche Begießen zu ertragen.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 21. bis 24. September 1849. *) Auch in diesem Herbste erfreute uns die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's mit einer Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen und anderen Gartenerzeugnissen, und ließ uns, wenn wir die mannigfaltigen Gartenprodukte betrachteten, es vergessen, daß die schöne Jahreszeit sich ihrem Ende nahte, und die Bäume bereits anfingen, ihr gelb werdendes Laub abzuwerfen. Die Gesellschaft hatte mit Recht ihr früheres Lokal, das Hôtel de Russie, wieder gewählt, weil dessen Saal so beschaffen ist, daß man gleich beim Eintritt einen Ueberblick über das Ganze gewinnen kann. Darauf war diesmal auch ganz besonders Rücksicht genommen, und der Ordner, Herr Kunstgärtner Rönnenkamp aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln, hatte nicht allein daran festgehalten, daß der Besuchende einen Gesammteindruck von der Ausstellung erhielt, sondern auch die Anordnung so sinnig und geschmackvoll getroffen, daß die einzelnen Aufstellungen und Arrangements gehörig mit einander in Einklang standen und ein harmonisch vereinigtes Ganze bildeten, was man nur mit Vergnügen betrachten konnte.

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung.

Werfen wir zuvörderst einen Blick auf das Arrangement im Allgemeinen, so müssen wir dieses als ein sehr geschmackvolles bezeichnen. Gleich beim Eintritt in den Vorraum wurden wir durch hübsche Blattpflanzen und durch zwei reichblühende Exemplare von Datura suaveolens erfreut. In den Saal getreten, gewährte es uns eine angenehme Ueberraschung, daß wir das Ganze mit einem Blick übersehen konnten. Im Hintergrunde erblickten wir zu beiden Seiten der nach dem Hintersaale führenden Stufen zwei hohe, mit Epheu umrankte Säulen, auf welchen die bekränzten Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin prangten, jede derselben von einer Gruppe der herrlichsten tropischen Bäume beschattet. An dem über den Stufen befindlichen Balkon hing ein sehr zierlicher, von Blättern und Blumen gebildeter Kranz, welchen Fräul. Krohn, die Tochter des hiesigen Kunstgärtners, gewunden hatte. Gegenüber dem Balkon, der über der Eingangstreppe sich befand, hing der ganzen Breite nach eine Tafel, welche die Worte „Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins", aus Georginen gebildet, enthielt, dieselben waren vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl zusammengestellt, und sowohl nach Farben und Größe der Blumen auf eine sehr sinnvolle und entsprechende Weise geordnet. Die Aufstellung der Pflanzen war mit einiger Abweichung von der früheren Weise geschehen. An der den Fenstern gegenüberliegenden langen Seite befand sich zwar, wie gewöhnlich, eine fortlaufende Stellage, auf welcher die Pflanzengruppen dicht an einander gereiht, aufgestellt waren, allein die Stellagen unter und zwischen den Fenstern bestanden aus getrennten, runden oder viereckigen Tableaux, auf welchen die verschiedenen Gegenstände aufgestellt waren. Die Mitte des Saals war ganz verändert, indem der ganzen Länge nach getrennte Tafeln aufgestellt waren, von denen die vorderen abnehmend niedriger waren, so daß über die vorderen hinweg auch die hinteren betrachtet werden konnten. Im Mittelpunkt erhob sich auf einer Gemüsegruppe die Büste einer Flora, und im Hintergrunde auf dem daselbst befindlichen Springbrunnen die einer Pomona. Der Springbrunnen war von dem Herrn Kaufmann Dansmann mit den herrlichsten Conchylien besetzt und durch zahlreiche kleine Fischchen belebt. Außerhalb war derselbe mit den gefälligsten Pflanzen geschmückt und dahinter stand ein riesengroßer Myrtenbaum vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Schulz (Köpnicker Straße), der mit vielen Tausenden von Knospen besetzt war, und bereits einige derselben zur Blüthe gebracht hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg. Ein solider Gärtnergehülfe, welcher als solcher schon mehrere Jahre mit der Cultur und Vermehrung der Gewächshauspflanzen erfolgreich beschäftiget war und hierin hinreichend erfahren und praktisch geübt ist, auch über seine Fähigkeit, seinen Fleiß und sittlichen Charakter genügend gute Atteste beibringen kann, wird zum 1. März 1850 für den Großherzogl. Garten hieselbst gesucht. Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe

J. F. W. Bosse,
Großherzogl. Hofgärtner.

Oldenburg. Für den Großherzogl. Garten hieselbst wird zum nächsten Frühjahre ein thätiger, solider Mann von gesundem Körper und nicht zu jung, gesucht, welcher außer den gewöhnlichen Gartenarbeiten auch die Melonenzucht, Behandlung der Mistbeete, das Säen, Pflanzen, Pfropfen, Oculiren, Beschneiden und Heften der Obstbäume richtig versteht, auch über seine Brauchbarkeit hierin, wie über seinen Fleiß und Charakter genügend gute Zeugnisse beibringen kann. Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe

J. F. W. Bosse,
Großherzogl. Hofgärtner.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß meist selbst erzogener Gemüse- und Blumensaamen, Pflanzen, Georginen 2c. von Herrn Wilhelm Leser in Erfurt. — 2) Verzeichniß von Sämereien, Topf- und Landpflanzen von Herrn J. D. Menz & Sohn in Gotha.

№ 3.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. Januar 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rth. XXIII. Jahrgang.

Bemerkungen über Cultur der Ranunkel (Ranunculus asiaticus) und deren Schönheit.

Diese Blume erwirbt sich durch ihren so mannigfaltigen Reiz viele Bewunderer.

Ein gut gepflegtes in Flor stehendes Ranunkel-Beet kann auch sogar Den entzücken, der bei Schönheiten anderer Blumen gleichgültig war. Während einer 56jährigen Blumisterei sind mir Beispiele dieser Art öfters vorgekommen.

Die Schönheiten, woraus sie besteht, machen sie billig zu einem Gegenstande der Bewunderung. Die Malerei ist so mannigfaltig, die Schattirung so richtig, das Colorit so sanft und der Contrast so lebhaft, daß sie das Auge mit Gewalt an sich zieht und die Aufmerksamkeit des Beobachters mit Vergnügen befriedigt. Der Blumenstengel erhebt sich üppig aus ihrem schönen, gekräuselten Laube zu einer geschickten Höhe, welcher die ganze Pracht der Blume zeigt. Sie hat zwar wenig Geruch, aber dieser Mangel wird durch die Schönheit der Farben und des Rosenbaues reichlich ersetzt.

Ob auch diese Blume durch ihre Eigenschaften den Blumenfreunden sich sehr empfiehlt, so wird sie doch in vielen, auch den bedeutendsten Blumengärten vermißt. Die Ursache hiervon ist: daß die Pflanzen ihre Blumen öfters schlecht, oder gar nicht entwickeln. Daher sie auch viele Liebhaber wieder verliert und sie wird aus Verdruß eine undankbare Blume genannt, was aber bei zweckmäßiger Behandlung nicht vorkommt.

Das Gedeihen der Ranunkel erfordert eine lockere, aber zugleich feine Erde, welche zuvor wohl durchgearbeitet und mit etwas vermodertem Kuhmist und altem Lehm vermischt sein muß. Ein sandiger oder fester Boden sagt ihr nicht zu. Hat man keinen geeigneten Boden im Garten, so darf man die Mühe nicht scheuen, ein Beet 1 Fuß tief auszugraben und mit angegebener Erde zu füllen.

Das Einpflanzen derselben kann sowohl im Herbst, als auch im zeitigen Frühjahr geschehen. Manche wollen der Herbstpflanzung den Vorzug geben; allein ich möchte mehr als in einer Hinsicht lieber das Gegentheil anrathen. Die Pflanzung im Herbst muß vor Frost geschützt und bei Thauwetter die Decke wieder entfernt werden. Hält die gelinde Witterung etwas lange an, und man versäumt das Abnehmen der Decke, so treiben die Klauen Faserwurzeln, die dann bei Eintritt neuer Kälte leicht Schaden nehmen; die Klauen werden faulfüßig und machen dann im Frühjahr eine schlechte Figur. Um dieser Mühe und Gefahr überhoben zu sein, ist es besser, sie recht zeitig im März einzulegen. Das Beet hierzu wird bereits im Herbst vorgerichtet, um sie pflanzen zu können, sobald die Erde offen wird. Man legt sie in 2 Zoll tiefe und 5 bis 6 Zoll von einander entfernte Furchen und bedeckt die Klauen mit völlig verrottetem und gesiebtem Nadelstreumist. Bei noch eintretenden starken Nachtfrösten bedeckt man sie mit etwas Moos. Das Einquellen derselben ist nicht nöthig und geschieht nur dann, wenn das Einlegen verspätet worden.

Wenn es irgend möglich ist, so muß die späte Pflanzung vermieden werden, denn diese giebt nicht nur weniger und schlechtere Blumen, sondern die Flor ist wegen der wärmeren Jahreszeit von kürzerer Dauer, und die Blätter welken oft schon während der Blüthe durch zu große Wärme, wenn auf den Flor Schatten gemacht wird. Das späte Einlegen im Frühjahr wirkt auch sogar nachtheilig auf die Flor des nächsten Jahres, indem sich die Wurzeln in Folge zu starker Wärme nicht gehörig ausbilden können, und dies um so weniger, wenn das Beet nicht reichlich feucht gehalten wird. Das Begießen geschieht am vortheilhaftesten des Abends.

Bisweilen tritt der Fall ein, daß starke Wurzeln auch bei der besten Behandlung nicht blühen; solche lasse man 1 Jahr außer der Erde ruhen, und lege sie erst im folgenden Jahre wieder ein.

Die Ranunkel läßt sich eigentlich nicht treiben. Doch kann man einige Abarten, nämlich R. Romano und R. Merveilleuse bei 5 — 10 Grad Wärme im Glashause oder Zimmer, nahe an die Fenster gestellt, im Februar oder März in Blüthe bringen. Man pflanzt sie im August oder September ein und behält die Töpfe in schattiger Lage im Freien, bis Nachtfröste sich einstellen.

Die Ranunkeln lassen sich eben so gut wie Hyacinthen in Deutschland ziehen, nur darf man die Mühe

nicht scheuen. Die aus Holland bezogenen kosten freilich weniger Mühe.

Der Same wird von den halbgefüllten Blumen genommen, denn die ganz gefüllten tragen keinen Samen. Man zeichnet sich hierzu solche Blumen aus, welche die lebhaftesten Farben haben. Beim Aufnehmen des Samens ist einige Vorsicht nöthig, damit er nicht vom Winde fortgeführt wird. Die Saat geschieht im März in Töpfe oder flache Kästen, je nachdem Vorrath da ist. Die Erde muß bis zum Aufkeimen des Samens stets, aber doch mäßig feucht gehalten werden. Sobald sich die Blättchen zeigen, wird die Feuchtigkeit nach und nach vermindert, weil sonst die feinen Würzelchen in Fäulniß gerathen.

Wenn die Blätter absterben, was gewöhnlich im Juni geschieht, werden die Wurzeln behutsam aus der Erde genommen und in trockenem Sande oder Kohlenstaub bis zum nächsten Frühjahr aufbewahrt, wo sie in's Land kommen. Schon im dritten Jahre wird man seine Bemühungen belohnt sehen. Die schönen und öfters neuen Sorten werden dann doppelten Werth haben, weil sie die Früchte unserer Mühe sind.

Gruner,
em. Lehrer in Laubnitz.

Neuere Zierpflanzen.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Alloplectus capitatus (Bot. Mag. 4452.)

Eine neue und seltsame Gesneriacee, merkwürdig durch ihre dicken, walzenförmigen, rothen Stengel, die, gleich den breiten, eiförmigen Blättern, sammetartig sind, und durch ihre gelben, behaarten Corollen, die in dichten Dolden vereinigt und in sehr großer Zahl an der Spitze der Zweige stehen. Der Kelch ist glänzend roth und besteht aus 5 ziemlich großen, blattartigen, kappenförmig gebogenen Lappen. Die rothe Masse, welche das Ganze bildet, in deren Mitte die gelben Corollen vortheilhaft abstechen, gewährt einen prächtigen Anblick.

Wir verdanken die Einführung dieser Pflanze Herrn Linden, welcher sie unter dem Namen Alloplectus speciosus in den Handel gebracht hat, eine Name, der früher von Herrn Pöppig einer andern Species beigelegt worden war.

Nematanthus ionema Mart. N. Moreliana Hort. (Bot. Mag. 4460.)

Eine prächtige rankende Gesneriacee aus Brasilien, mit dickfleischigen, eiförmig-elliptischen Blättern, aus deren Achseln die großen, purpur-violeten, herabhängenden Blumen auf langen violeten und weißen Blüthenstielen hervorkommen. Diese Species kann in Körbchen, die in der Mitte der Gewächshäuser angebracht sind, cultivirt werden, neben dem zierlichen Aeschynanthus, dessen mit Blüthen bedeckte Stengel gleichfalls herabfallen.

Mitraria coccinea Cav. (Bot. Mag. 4462.)

Gleichfalls eine Gesneriacee, die in einem sehr warmen und feuchten Clima einheimisch ist. Sie ist vor Kurzem aus der Umgegend von Chiloë durch Herrn William Lobb an Herrn Veitch zu Exeter geschickt, und von

Herrn Plée, welcher sie in England sich verschafft hat, nunmehr nach Paris gebracht worden. Es ist ein etwas rankiger, sehr zierlicher Strauch, mit kleinen, etwas dicken, eiförmigen, gekerbten, unterhalb grauen und oberhalb hellgrünen Blättern. Die hängenden, auf langen Stielen befindlichen Blumen sind leuchtend roth, mit gelbem Schlunde und unten von einer Art Kelch mit violeten Zähnen umfaßt. Die Mitraria, deren Abbildung auch Herr Van Houtte in der Flore des serres, August-Heft 1848. t. 385, geliefert hat, wird gewiß eine der schönsten Zierden unserer Kalthäuser und Wintergärten abgeben.

Epimedium pinnatum Fisch. (Bot. Mag. 4456.)

Eine kleine Pflanze aus der Familie der Berberideen, mit gelben Blumen, von der Größe derer des Helianthemum, und in weitläufigen Aehren an der Spitze der Wurzelschäfte stehend, die so lang wie die Blätter sind. Diese auf den hohen Gebirgen von Ghïlan, in der Nähe des caspischen Meeres, einheimische Pflanze ist eine werthvolle Erwerbung für unsere Blumenbeete, welche sie im Monat März (?) mit ihren zierlichen gelben Blüthenähren und ihren großen gefiederten oder aus 5 feingezähnten Blättchen bestehenden Blättern, schmücken wird.

Fuchsia nigricans Linden (Van Houtte Fl. des serres Juni-Heft 1849).

Herr Linden hat diese Species auf seinen gefahrvollen Reisen durch Mexiko und Neu-Granada in den feuchten und schattigen Schluchten der kalten Region der Provinz Merida (Venezuela) entdeckt. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der Fuchsia triphylla, aber ihre gewöhnlich zu dreien quirlförmig stehenden, elliptischen, dunkelgrünen Blätter, ihre in Blättertrauben an der Spitze der Zweige befindlichen hängenden Blumen, ihr zartrother Kelch mit verlängertem Rohr, aus dessen Mitte die lanzettförmigen, granatfarbigen Blumenblätter hervorstehen, unterscheiden sie deutlich von allen andern bekannten und bis jetzt in unsere Gärten eingeführten Arten.

Centradenia floribunda Planch (Van Houtte Fl. des serres, April 1849).

Eine Melastomacee. Diese neue zierliche und gleich der, in allen Gewächshäusern cultivirten Centradenia rosea, zärtliche Species, stammt aus den gemäßigten Regionen von Guatemala. Sie bildet eine kleine halbholzige Pflanze, die mit zahlreichen, hellrosafarbigen, in Trauben an der Spitze der Zweige stehenden Blumen, bedeckt ist.

Passions-Blume (Passiflora).

(Aus Paxton's Magazine of Botany.)

Für Diejenigen, welche eine Anzahl zarter Rankgewächse zu cultiviren wünschen, giebt es nur wenige Pflanzen, welche leichter zu behandeln und schöner sind, als die Passiflora. Als Beigabe zu den glänzenden Blumen und zu ausgezeichnetem Wohlgeruche, tragen einige auch eßbare Früchte, andere, welche der beiden letzteren Eigenschaften, nämlich des Wohlgeruchs und des Fruchttragens, entbehren, sind jedoch durch ihren Blüthenstand so her-

vorragend, daß sie in der That nicht zu häufig kultivirt werden können.

Von solchen, welche neben anderen anziehenden Eigenschaften eßbare Früchte tragen, wollen wir hier folgende auserlesene anführen:

P. alata. Eine alte, schon im Jahre 1772 eingeführte Species, die fast an jedem Standorte, sei es nun in irgend einer leeren Ecke des Warmhauses oder sonst wo auf dem Estrich placirt, wachsen, blühen und reichlich Früchte bringen wird.

P. Buonapartea. Diese Species ist weit weniger bekannt, als sie es zu sein verdient. Die Blumen sind tiefroth mit einer purpurnen und weißen Krone und von schönem Wohlgeruch. Sie wächst nicht eher gut, als bis ihre Wurzeln mit einer lebhaften Bodenwärme in Berührung kommen und hinreichenden Bodenraum haben. Ist ihr aber dies gewährt, dann blüht sie reichlich und bringt große orangefarbige, birnförmige Früchte voll wässerigen Fleisches von angenehmem Geschmack.

P. coccinea. Diese sehr schöne, scharlach blühende Species ward im Jahre 1820 von Guinea eingeführt; die Frucht ist von der Größe eines kleinen Apfels von sehr süßem Fleische.

P. edulis ist so bekannt, daß sie eben keiner weiteren Beschreibung bedarf. Sie ist fast abgehärtet genug, um im Grünhause auszudauern, aber nur im Warmhause wird sie ihre Früchte zur Reife bringen. Die Frucht ist purpur, sauer, von eigenthümlichem Geschmack und als Eingemachtes köstlich.

P. incarnata, oder Mai-Apfel. Eine sehr alte Grünhauspflanze, die bereits im Jahre 1629 eingeführt ward, aber in den Pflanzen-Sammlungen sehr selten anzutreffen ist. Im Herbste stirbt sie gewöhnlich bis auf die Wurzeln ab und schlägt im Frühjahr von Neuem aus; daher hat man sie für eine krautartige Pflanze angesehen. Die Blumen sind dunkelroth und sehr wohlriechend; die Früchte werden so groß, wie eine Orange und haben auch deren Farbe.

P. laurifolia, oder Wasser-Limonie. Diese ist in dem westindischen Archipelagus und in Süd-Amerika zu Hause und ward bereits im Jahre 1690 eingeführt. Die Blumen haben einen angenehmen Wohlgeruch, die Frucht ist gelb, etwas größer als ein Hühnerei und enthält eßbares Fleisch.

P. maliformis, oder süße Calabasche. Obwohl sie schon im Jahre 1731 eingeführt worden, so steht sie doch vielen später eingeführten schönen Species vollkommen gleich. Die Blumen sind groß und dunkelroth, mit blauen Strahlen und sehr wohlriechend. Die Frucht ist gelb und etwa von der Größe eines bedeutenden Apfels.

P. phoenicea. Im Jahre 1831 ward diese Species nach Europa gebracht. Die Blumen sind dunkel carmoisinroth und die Früchte ungefähr von der Größe eines Hühnereies.

P. quadrangularis. Um dieser schönen Species wohl zu thun, muß sie einen Standort angewiesen erhalten, wo ihr Bodenwärme an den Wurzeln zu Theil wird. Im Herbste, nachdem sie abgeblüht, muß sie jedesmal tüchtig zurückgeschnitten werden. Im Frühjahr erneuert

man die Erde entweder ganz oder theilweise, d. h. eben vorher, wann die Pflanze austreiben will. Während des Blüthenstandes muß sie eine reichliche Wassergabe haben.

(Beschluß folgt.)

Blumistische Notizen.

Außerordentliche Wirkung des Kohlenpulvers auf das Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen.

Man hat mit großem Vortheil folgende Mischung der Erde angewendet: 1/3 Lauberde, 1/3 Dungerde (lediglich aus ganz altem verrotteten Dünger bestehend) und 1/3 Kohlenlösche. Die verschiedenen Gattungen Pereskia machten in dieser Erde in wenig Wochen Triebe von 1 bis 1 1/2 Fuß Länge; Thunbergia alata setzte eine Menge Samen an, was sie vorher nie gethan hatte; mehrere kranke Pflanzen wurden in kurzer Zeit, in diese Erde versetzt, wieder hergestellt und namentlich auch die schöne buntblättrige Species der Gattung Coladium, besonders pictum, machten Blätter von doppelter Größe und unbeschreiblicher Farbenpracht. Man hat endlich Coladium, Arum und andere Sumpfpflanzen in weit mehr als mit 2/3 Kohlenlösche vermischte Erde, ja einige sogar in reine Kohlenlösche gesetzt und die Vegetation wurde noch üppiger. Je mehr nun aber Kohlenlösche zugesetzt wird, um so aufmerksamer muß man mit dem Gießen sein, da die damit vermischte Erde schnell austrocknet. Die tropischen Knollengewächse, namentlich Gesneria, Gloxinia u. s. w., deren Erde mit 1/3 — 2/3 Kohlenlösche vermengt wurde, machten ganz ungewöhnlich dicke, dunkelgrüne Blätter und standen noch in der üppigsten Vegetation, blühten gar theilweise noch, da die übrigen schon eingezogen hatten, (d. h. in oberirdischen Theilen schon abgestorben waren.) Selbst beim Stecklingmachen hat man diese Erdmischung gebraucht und die herrlichsten Resultate erhalten, ja sogar die Blattstücke schlugen Wurzeln.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 21. bis 24. Sptr. 1849. (Fortsetz.) Betrachten wir nun die einzelnen Aufstellungen näher, so sahen wir gleich beim Eintritt in der Mitte eine kleine, aber sehr freundliche Gruppe uns entgegenleuchten, sie bestand aus Pflanzen, welche Herr Hofgärtner Krausnick aus dem Neuen Garten bei Potsdam eingesandt hatte, und befanden sich darunter, zwei prächtig blühende Exemplare von Clerodendron fallax, sechs Monate alt; Plumbago Larpentae, ein umfangreicher, blühender, niedriger Busch; zwei prächtige Gesnera-Arten von denen die eine als G. macrantha, die andere mit langem überhangenden Blüthenstande als G. pendulina bezeichnet war, und vielleicht nur Varietät von G. bulbosa ist, ferner Pitcairnia punicea und ein vortrefflicher Bastard von Begonia, aus Samen von B. discolor gezogen, welche mit dem Pollen von B. sanguinea befruchtet worden. Nach dieser Gruppe folgte eine niedrige, der Breite nach aufgestellte Tafel, auf welcher sich mannigfaltige und höchst interessante Gegenstände befanden, als eine Anemone japonica, vom Herrn Gärdt aus dem Garten des Herrn Dannenberger aufgestellt; es war ein buschiges Exemplar, dessen blühende Stiele drei Fuß hoch waren und welches

über 300 Blüthen und Knospen trug; ferner zwei Kästen mit abgeschnittenen Georginen vom Herrn Hofgärtner Morsch, unter denen sich prächtige Blumen befanden; zwei dergleichen vom Herrn Lorberg, ebenfalls mit Blumen von bewunderungswürdiger Schönheit, zwei Kästen mit abgeschnittenen Rosen von demselben, welche von dem Reichthum dieser beliebten Zierpflanze in der Lorberg'schen Baumschule zeigten; Bergamotten, Beurre gris und Pfirsich, alle von vorzüglichem Ansehen vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Hennig; Körbchen mit Aepfel, Pfirsich und Feigen, ebenfalls ausgezeichnet, vom Herrn Baron v. Hertefeld auf Liebenberg; 28 Sorten prächtige große Pfirsiche, vom Hofgärtner Herrn Rietner aus Sanssouci; ausgewählte vorzügliche Malvasier-Trauben, Nüsse und Birnen, sowie ein Tableau sehr schöner abgeschnittener großblumiger Stiefmütterchen vom Herrn Heese, und eine gleiche Zusammenstellung von vorzüglichen Stiefmütterchen vom Herrn Kaufmann Maatz aus Baruth. Auf der nächstfolgenden Tafel sahen wir ein herrliches Obstsortiment aufgestellt, welches der Kaufmann und Baumschulenbesitzer Herr Lorberg aus seiner Baumschule eingesandt hatte; dasselbe bestand aus allen möglichen Obstsorten, und hatte ein so vorzügliches und einladendes Ansehen, daß wir ungewiß blieben, welcher Sorte wir den Preis zuerkennen sollten. Alle waren in so reichlicher Auswahl vertreten, daß man sich darnach einen Begriff von der Lorberg'schen Obstbaumanlage machen kann; für die Jahreszeit war das ausgewählte Pflaumensortiment am interessantesten, indem hier neben den späten Sorten auch noch alle frühreifenden und zwar im vollkommenen genießbaren Zustande mit beigelegt waren, was einen sehr belehrenden Ueberblick gewährte, zumal wir ein so reiches Sortiment hier noch nicht ausgestellt gesehen hatten; ferner stand auf dieser Tafel ein Körbchen mit vorzüglichen Monats-Erdbeeren vom Herrn Gutsbesitzer Beuffel auf Martinecken bei Alt-Moabit, ein Lilium lancifolium album vom Hrn. Lorberg und ein L. lancif. rubrum vom Hrn. Gärdt, beide im herrlichsten blühenden Zustande; sodann vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann zwei auch ohne Blumen interessante Pflanzen: Yucca filifera und quadricolor, und drei allerliebste Blumenkörbchen aus den Aehrchen von Panicum Crus galli geflochten, welche Herr Kunstgärtner Krause aus Halle eingesandt hatte. Nach diesen Tafeln folgte eine aus Gemüse gebildete Erhöhung, auf welcher die Statue einer Flora prangte. Das Gemüse war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas gezogen und aufgestellt, und es war an demselben nicht sowohl die reichliche Auswahl der verschiedenen Gemüsearten, als deren Vortrefflichkeit zu bewundern. Leider wird auf unsern Ausstellungen das Gemüse immer noch als ein untergeordnetes Erzeugniß betrachtet, und deshalb auf dasselbe von den Besuchenden wenig Werth gelegt, was sehr zu beklagen ist, da ein gutes Gemüse eine eben so sorgfältige Kultur erfordert, als die seltenste Pflanze. Wer den hier ausgelegten Blumenkohl gesehn hat, ist gewiß über dessen Größe erstaunt gewesen, und nur wenigen Gärtnern möchte es mit allen Mitteln gelingen, denselben in gleicher Schönheit zu ziehen. Hinter diesem Gemüseberg stand eine, vom Herrn Kunstgärtner Reinecke aus dem Decker'schen Garten mit vorzüglichen Pflanzen besetzte Tafel, aus deren Mitte ein prächtiges Baumfarrn, Cyathea aurea, mit seinem 5 Fuß hohen Stamm und den herrlichen, mehrere Fuß langen Wedeln hervorragte, prächtige Aechmea fulgens und zahlreiche blühende Achimenes-Arten, als A. longiflora, Liepmanni, coccinea und eine wahrscheinlich neue, von uns vorläufig A. pudica genannte Art, zierten mit vielen vortrefflichen Farrn gemischt, die Tafel, und über derselben, auf eine gefällige Weise aufgehängt, sah man die mit Blumen geschmückte Stanhopea tigrina und insignis, welche ringsum einen herrlichen Geruch verbreiteten und die für uns neue Brassia brachyantha aus Guatemala, mit ihrer zwei Fuß langen Blüthenähre, eine wahre Prachtpflanze. Die letzte Tafel in der Mitte des Saales hatte Herr Allardt mit einer vorzüglichen Auswahl blühender Orchideen und ausgezeichneter Kulturpflanzen besetzt; unter den ersten befanden sich: Stanhopea Wardii und Lindleyana, Cyclosia maculata var. concolor, Zygopetalum crinitum, stenochilum und maxillare, Bolbophyllum viride, Epidendrum floribundum und das noch ganz neue Oncidium dichromaticum; von vorzüglichen Kulturpflanzen bemerkten wir ein schön blühendes Exemplar von Echeveria campanulata und vortreffliche, nach der neueren Methode gezogene buschige Eriken, nämlich: Erica verticillata, mammosa, vernix var. ovata, rubens und formosa.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 4.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. Januar 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Neuere Zierpflanzen.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Medinilla Sieboldiana Planch. (Van Houtte Fl. des serres Juni-H. 1849.)

Eine epiphyte, in Java einheimische und vom Herrn von Siebold nach Europa gebrachte Pflanze. Wie bei allen Pflanzen, die im natürlichen Zustande an der Rinde der Bäume befestigt sind, so auch bei dieser Medinilla, sind die Blätter lederartig oder etwas fleischig; die Blumen entwickeln sich auf den alten, von den Blättern entblößten Zweigen; ihre Rispen öffnen sich in Corollen mit weißen, etwas rosafarbigen Blumenblättern, aus deren Mitte 8 bis 10 Staubgefäße, mit violeten und gebogenen Staubbeuteln hervorstehen. Die Medinilla wird bei uns im Warmhause und im Topfe cultivirt, in einem aus Lauberde bestehenden Boden gesetzt und immerwährend feucht gehalten.

Gomphrena pulchella Mart. (Van Houtte Fl. des serres, April-H. 1849.)

An den Ufern des Rio de la Plata, in den Umgebungen von Montevideo hat diese zierliche Amarantacee ihre niedlichen carminrosa- und zartrosafarbigen Blüthenköpfchen, auf welchen die goldgelben Spitzen der Staubgefäßröhren sich absondern, seither entwickelt; aber wir hoffen auch, sie bald als Schmuck unserer Blumenrabatten, an der Seite der Gomphrena globosa zu sehen, die vielleicht weniger zärtlich, aber unendlich weniger zierlich, als der neue Ankömmling ist. Herr Veitch hat davon die ersten Samen erhalten und sein Eifer für die Weiterverbreitung der Zierpflanzen läßt uns hoffen, daß die G. pulchella bald über ganz Europa wird verbreitet sein.

Solanum somniculentum Kunze (Van Houtte Fl. des serres April-H. 1849.)

Eine perennirende mit knolligen Wurzeln und jährigen Stengeln versehene Pflanze. Die violetfarbigen, 4 bis 5 Centimeter breiten Blumen, welche auswendig mit 5 lanzettförmigen, schmalen, grünlichen Streifen gezeichnet sind, machen diese Solanee zu einer wirklichen Zierpflanze, welche, nach Art der Schönen der Nacht, nur vom Abend bis 9 Uhr des Morgens ihre Blüthen öffnet, wofern nicht die Sonne durch dickes Gewölk verhüllt ist. Diese Pflanze, welcher wir mit Vergnügen auf unsern Blumenbeeten eine andere sehr schöne Art derselben Gattung und wohlriechend wie sie, Solanum macrantherum nämlich, anreihen, wird ins freie Land gesetzt und ist während der schönen Jahreszeit immerwährend mit Blüthen bedeckt. Im Winter ist es hinreichend, den Stock auszuheben und in einen mit Erde gefüllten Topf zu setzen, den man in das kalte Gewächshaus stellt.

Rhododendrum formosum Wall. (Bot. Mag. 4451.)

Diese prächtige Species, welche Herr Paxton zu Ehren des Herrn Gibson, Sammler des Herzogs von Devonshire, R. Gibsoni benannt hatte, hat im letztvergangenen April ihre großen und schönen weißen, etwas rosafarbig schattirten Corollen, im Conservatorium der Herzogin von Northumberland entwickelt. Sie ist dem Rhod. ledifolium nahe verwandt, unterscheidet sich jedoch von diesem durch die verkehrteiförmigen-länglichen, stumpfen, gewimperten, schwach stachelspitzigen, unterhalb grauen Blätter und durch den undeutlich gelappten und gewimperten Kelch. Sie ist eine Bewohnerin der ungeheuren Kette des Himalaya, dieser fruchtbaren und immer neuen Quelle der merkwürdigsten Arten dieser Gattung. Hier ist es auch, wo der Dr. Dalton-Hooker diese merkwürdigen Rhod. Dalhousiae, barbatum, argenteum, Falconeri etc. entdeckt hat, welche in dem letzten Mai- und Juni-Hefte der Flore des serres so bewundernswürdig nachgebildet worden sind. Nichts gleicht, in der That, der prächtigen Zierlichkeit des Rhod. Dalhousiae, dessen gebogene Zweige in dicke Büschel weißer Blumen endigen, die 12 bis 15 Centimeter hoch sind, bei einem Durchmesser von 10 Centimeter.

Citrus-Sammlung *)

des Herrn Dr. Lothar Herquet, Kurheff. Regier.-Direktor a. D. zu Bronzell bei Fulda.

Nach einem beinahe dreißigjährigen Bemühen, der Kultur des durch wohlriechende Blüthen und goldene Früchte besonders anziehenden Citrus-Geschlechtes mich

*) Aus den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten.

vorzüglich zu widmen, und den wenigen zuerst sich mir dargebotenen einzelnen Arten noch mehrere andere allmählich kennen gelernte Arten anzureihen, worin ich selbst dem verehrten Gartenbau-Vereine in den Königl. Preuß. Staaten früher eine vorzügliche Unterstützung zu verdanken hatte, ist es wohl an der Zeit, von dem Erfolge meines bald erwachten Sammlungs-Eifers in Bezug auf dieses Pflanzengeschlecht zu reden, und so auch dem verehrten Vereine für jene gewährte Unterstützung den schuldigen Zoll der Dankbarkeit zu entrichten.

Indem ich das möglichst vollständige und berichtigte Verzeichniß der von mir gesammelten und gepflegten Citrus-Arten hier darbiete, bemerke ich zum Voraus, daß ich dasselbe nach Risso, dessen nach dem Unterscheidungs-Merkmale der Blüthen und Früchte geordnetes System ich für das natürlichste und beste erkenne, klassificirt und zusammengestellt habe.

I. Citrus Aurantium.

1) sinense, 2) lusitanicum, 3) melitense, 4) angustifolium, 5) latifolium, 6) mandarinum, 7) flore duplici, 8) fructu oblongo, 9) pyriforme, 10) depressum, 11) lunaticum, 12) japonicum.

II. Citrus Bigaradia.

1) hispanica, 2) macrocarpa, 3) microcarpa, 4) dulcis, 5) Grand-Bourbon, 6) salicifolia, 7) salicifolia variegata, 8) latifolia variegata, 9) calyculata, 10) cyathifera, 11) chinensis, 12) chinensis nana, 13) myrtifolia, 14) myrtifolia crispata, 15) myrtifolia albo-variegata, 16) myrtifolia luteo-variegata, 17) sulcata, 18) Bizzaria, 19) violacea, 20) stellata, 21) crispifolia, 22) crispifolia varigata, 23) folio marmorato, 24) multiflora, 25) floribunda, 26) flore duplici, 27) flore duplici minori fasciculato, 28) corniculata, 29) umbilicata, 30) glaberrima, 31) luteo-variegata, 32) albo-variegata, 33) fructu oblongo.

III. Citrus Bergamia.

1) vulgaris, 2) Mellarosa, 3) mirabilis peruviensis.

IV. Citrus Limetta.

1) parva, 2) pomum Adami, 3) quercifolia, 4) auraria.

V. Citrus Pompelmos.

1) vulgaris, 2) crispata, 3) Chadec minor.

VI. Citrus Lumia.

1) dulcis, 2) sacharina, 3) aurantiaca.

VII. Citrus Limonum.

1) sylvaticum. 2) vulgare, 3) calabrinum, 4) balotinum, 5) pyriforme, 6) giganteum, 7) florentinum, 8) fructu rubro, 9) multiflorum, 10) tricolor, 11) luteo-variegatum, 12) fructu rotundo, 13) cyathiferum, 14) bimamellatum, 15) striatum, 16) sulcatum, 17) amalfitanum, 18) fusiforme, 19) cedratum, 20) digitatum, 21) succo nigro, 22) paradisiacum, 23) folio ovato-rugoso, 24) fructu magno, 25) Bignetta, 26) bullatum, 27) salicifolium.

VIII. Citrus Cedratum.

1) giganteum, 2) limoniforme, 3) saladianum, 4) florentinum, 5) longifolium, 6) hebraicum, 7) vulgare.

Von diesen verzeichneten Citrus-Arten haben viele noch nicht Blüthen oder Früchte getragen, und sind also nur nach einzelnen Merkmalen vorläufig klassifiziret und benannt worden. Das Nähere darüber wird von dem Erfolge ihrer Kultur abhängen, und von mir seiner Zeit nachträglich angegeben oder berichtet werden. Bei einigen einzelnen Arten finde ich noch nöthig folgendes zu bemerken.

1) Ob C. Aur. lunaticum wirklich, wie Risso annimmt, eine süße Orange sei, bezweifle ich. Wenigstens scheint mir das als solche erhaltene Exemplar, welches eine Frucht trägt, wie die Bigaradia latifolia variegata, eher eine solche Bigaradie zu sein. Leicht aber möglich, daß mein Exemplar kein ächtes lunaticum, oder Oranger turc ist.

2) Wenn unter den Bigaraden die Bizzaria, vor zweihundert Jahren in Florenz aus Samen, und zwar aus der Unterlage eines verunglückten Edelstammes hervorgekommen, durch die sonderbaren orangen- und limonenartigen Früchte, und die eben auch sonderbaren Blätter sich ganz besonders auszeichnet, so thut dieses wieder auf eine andere Weise die violacea durch die theils rothen, theils grünen jungen Triebe, weiße oder rothe Blüthen, und grüne oder rothe Früchte, bald auf demselben, bald auf verschiedenen Stämmchen und selbst Zweigen. In diesem Jahre hatte ich davon ein Stämmchen mit grünen Trieben, weißen Blüthen und grünen Früchten, und ein anderes daneben mit rothen Trieben, Blüthen und Früchten. Mit der vollen Reife sind alle Früchte dieser Citrusart wirkliche hesperische Goldäpfel.

3) Bigaradia myrtifolia crispata erhielt ich vor einigen Jahren in Reisern mit Blättern, welche alle in den Spitzen nach innen gekrümmt waren. — Mehrere davon veredelte Exemplare haben entweder keine, oder nur sehr wenige so gekrümmte Blätter. Die Ursache dieser Erscheinung mag wohl in der Verschiedenheit des Alters oder der Kultur liegen.

4) Bergamia mirabilis peruviensis, in den Katalogen der Handelsgärtner Merveille du Perou genannt, hat bei mir vor einigen Jahren eine merkwürdige schöne und große Frucht getragen, deren reicher grüner Saft dem stärksten Essig gleichkommt. In einem solchen Kataloge lese ich von einer Merveille d'Espagne, die ich mißtrauisch und zweifelhaft, ob und was diese sei, mir noch nicht verschafft habe, nachdem ich auf solchem Wege vor einiger Zeit eine Bigaradia Melongola dolce, was nur Bigaradia dulcis heißen kann, erhalten hatte, die aber nichts weniger als eine Bigarade, sondern eine unbekannte Limone wirklich war.

5) Lumia aurantiaca glaube ich in der bei den Handelsgärtnern sogenannten Citrus medica chinensis semperflorens zu erkennen. Die von Risso angegebenen Merkmale jener passen auf diese ziemlich genau. Die Frucht ist zwar der Form, besonders der Erhöhung in der Spitze nach limonenartig; dagegen der dünnen Schale und ihrer Farbe, sowie des inneren süßen Fleisches und Saftes nach, orangenartig. Weitere Beobachtungen werden darüber das Sichere ergeben.

6) Die Blätter des Limonum tricolor sind weißgelb dunkel- und hellgrün schattirt, und darum habe ich sie tricolor genannt zum Unterschiede von Limonum luteo-variegatum mit einer tiefgelben und grünen Schattirung.

Die jungen Triebe derselben sind röthlich schattirt, ungefähr, doch weniger wie bei der Bigaradia violacea, und man könnte sie darum auch multicolor nennen.

7) Als Limonum fructu magno kultivire ich noch mehrere Sämlinge von Kernen aus besonders ausgezeichneten im Handel gefundenen großen Früchten, die zum Theil ein günstiges Ergebniß, vielleicht eine oder die andere noch nicht vorhandene Art, erwarten lassen, wie ich mich dessen schon erfreut habe.

8) Limonum fucco nigro ist mir als Limonia Hermaphrodite à jus noir ursprünglich von einem Handelsgärtner zugekommen. Limonia, wovon später einige Worte, konnte es nicht sein, und es sollte offenbar Limonum heißen. Hermaphrodit wird bekanntlich die Bigaradia corniculata wegen ihrer oft unförmlichen Früchte genannt, und es käme erst noch darauf an, ob dieses Limonum eben auch solche unförmliche Früchte trage. Wahrscheinlich eine Verwechselung, wie eine andere, welche Citr. Aurant. depressum eine Orange poncire, oder Orange de Commandeur genannt hat! Vor Jahren war mir von einem Freunde eine ächte Limone mit rothem Fleische und gelb geränderten Blättern versprochen, aber der Tod hat ihn vor Erfüllung seines Versprechens ereilet. Seitdem habe ich diese Art mehrfach, doch vergebens verfolget.

(Beschluß folgt.)

Passions-Blume (Passiflora).

(Aus Paxton's Magazine of Botany.)

(Beschluß.)

P. serratistipula. Eine Eingeborene aus Mexiko. Die Blumen sind nicht besonders schön, aber die Früchte sehr süß und wohlschmeckend.

P. tiliaefolia. Im Jahre 1823 ward diese aus Peru nach Europa gebracht. Sie hat sehr schöne rothe Blumen und eben so schöne Früchte von angenehmem Geschmacke.

Alle obengenannten, mit Ausnahme der P. incarnata, sind Eingeborene der Tropenländer, und erheischen mithin das Warmhaus; sie gedeihen am besten in einer kräftigen feuchten Wärme, bei reichlicher Wasserspende während der Wachsthumsperiode. Sie wachsen alle kräftig und müssen in gute nahrhafte Trift- oder Rasenerde gepflanzt werden, der man ein Viertheil verrotteten Dungs hinzufügt.

Es muß jedoch bemerkt werden, daß, ausgenommen P. edulis, keine von den obengenannten Species leicht Früchte ansetzen wird, wenn nicht die Narbe mit dem Pollen einer andern Species befruchtet ist; zu diesem Zwecke sind P. edulis und P. coerulea die geeignetsten.

Von solchen Passifloren, die allein nur zierend sind und auch schon in diesem Betracht einer ausgebreiteteren Cultur würdig sind, wollen wir hier nur anführen:

P. alato-coerulea. Eine Hybride, die im Jahre 1823 erzielt worden ist und recht kräftig wächst in dem kühlen Theile des Warmhauses oder in einem Grünhause von etwas höherer Temperatur. Die Blumen sind rosafarbig und weiß und die Krone blau und weiß.

P. coerulea, und ihre Varietäten sind alle fast

ausdaurend und wachsen kräftig in leichtem Boden im Freien an einer Mauer.

P. coerulea-racemosa. Eine andere werthvolle Hybride, erzielt aus den beiden Species, deren Beinamen sie trägt.

P. Kermesina. Diese brillante Species blüht reichlich, hat schlanken Wuchs und verleihet einem Warmhause ein hübsches Ansehen.

P. Kermesina Lemicheziana. Eine schöne Hybride, die Lemichez in Paris aus der vorgenannten erzielt; sie hat prachtvolle, tief carmoisinfarbige Blumen und erheischt das Warmhaus.

P. Loudonii hat viel von dem Habitus der letzteren, aber die Blätter sind größer und nicht wie die der P. Kermesina auf der unteren Seite mit Purpur gefärbt. Sie erheischt auch die hohe, sehr feuchte Temperatur des Warmhauses.

P. Middletonia (P. fragrans). Eine schöne Species, die in Westindien und in Süd-Amerika zu Hause ist. Die Blumen sind purpurn; die Pflanze erheischt zur guten Cultur ein kühleres Warmhaus.

P. Mooreana. Diese Eingeborne von Buenos-Ayres ward im Jahre 1837 erst in unsere Gewächshäuser eingeführt. Die Blumen sind sehr duftend, haben fast die Farbe der P. coerulea und die Pflanze ist fast ausdauernd.

P. picturata. Brasilien ist die Heimath dieser Species, die rosafarbige Blumen mit purpurnen, weißen Strahlen bringt Sie erheischt die hohe Temperatur des Warmhauses.

P. racemosa (princeps). Die scharlachenen Blumen dieser Species sind überaus schön. Als Eingeborne von Brasilien erheischt sie ebenfalls eine hohe Temperatur.

P. sanguinea. Eine Hybride mit großen, schönen, tief scharlachfarbigen Blumen, die auch im Warmhause gedeiht.

Alle schlankwachsenden Species und Varietäten der Passiflora verlangen eine Erdmischung, welche durch eine Zugabe von Haideerde leicht gemacht wird, jedoch muß nie die Erde gesiebt, sondern grobbröckelig belassen und stets für eine gute Scherbenunterlage gesorgt werden. Alle Species lassen sich leicht durch Stecklinge vermehren, die in Sand gepflanzt und durch lebhafte Bodenwärme begünstigt werden.

Blumistische Notizen.

Kurze Bemerkungen über Feuerkanäle der Gewächshäuser.

Gewöhnlich und besonders nahe an der Feuerung löst sich der Ueberzug solcher Kanäle ab, wodurch in den Gewächshäusern oft Rauch entsteht, der augenblicklich weder verhindert noch beseitigt werden kann und den Pflanzen von keinem Nutzen ist.

Selbst eine Mischung von Lehm und Gerstenangeln, zum Ueberziehen verwendet, kann diesen Mißstand nicht heben. Zum haltbarsten und dauerndsten Ueberkleiden der Kanäle ist eine Mischung von Lehm, Ochsenblut, Gerstenangeln, Sand und schwarzem Zuckersyrup am Geeignet-

sten. Diese Substanzen müssen tüchtig unter einander gearbeitet und fest aufgetrieben werden. Je länger und stärker die Hitze dann unterhalten wird, desto härter wird dieser Kitt.

Ein einfaches und bis jetzt selten angewandtes Mittel zur längeren Dauer der Wärme in den Gewächshäusern ist, wenn man circa 1 Zoll hoch Sand auf den Kanal legt. Dieser wird glühend heiß und hält sehr lang die Hitze, was ohne dies der Fall nicht ist.

Mittel gegen die Garten-Ameisen.

Holländische Gärtner empfehlen den grünen Schweizerkäse (Schabziegler), also den blaublühenden Melilotenklee (Trifol. melilot. coerul.) als ein probates Specifikum gegen die Garten-Ameise.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 21. bis 24. Sptr. 1849. (Fortsetz.) Berichten wir nun über die an den Seiten aufgestellten Gegenstände, so sehen wir gleich rechts vom Eingange eine große Pflanzengruppe, welche Herr Heese, der Vorsitzende der Gesellschaft, aufgestellt hatte. Sie bestand aus den beliebtesten Topfgewächsen, alle in einem sehr gut kultivirten Zustande und größtentheils blühend; dazwischen hatte Herr Heese noch einige abgeschnittene Stauden von Neuseeländischem Spinat, Tetragonia expansa eingeschaltet, welche von dem üppigen Wuchs dieses empfehlenswerthen Gemüses zeugten; ferner waren von demselben noch zwei schöne Exemplare von Agave da. Auch waren dieser Gruppe eine Anzahl blühender Pflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Liebo beigesellt, darunter drei schöne Exemplare von Cestrum aurantiacum, mehrere Fuchsien und Cuphea platycentra. Daneben sah man in einer kolossalen, hoch gestellten Thonvase aus der March'schen Fabrik in Charlottenburg einen prächtigen Cycas prangen, und unter und neben derselben mehrere ganz vorzügliche, große Ananas vom Herrn Kunstgärtner Forkert aus dem Kriegsministerium und verschiedene schönblühende Pflanzen von demselben, darunter ein herrlich blühendes Exemplar von Tradescantia Warscewiczii. Sodann kam ein ganz vorzügliches Weinsortiment vom Herrn Hofgärtner C. Fintelmann auf dem Neuen Palais, wo die einzelnen Trauben an einen kleinen ästigen Baumstamm angehangen waren, was einen sehr guten Ueberblick gewährte; zwischen dem Wein sah man auch ein Körbchen mit lieblichen Kirschen prangen, was für die jetzige Jahreszeit eine sehr angenehme Erscheinung war. Hierauf folgte ein ganz vorzügliches Sortiment abgeschnittener Georginen vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Ohse aus Charlottenburg, unter welchen sich höchst interessante Blumen befanden, ferner von demselben ein Sortiment abgeschnittener Rosen und eine Rosengruppe, beide von solcher Schönheit, daß man sie nur mit Vergnügen betrachten konnte, und einige hybride Calceolarien. Ein Weinsortiment vom Herrn Hofgärtner Nietner aus Sanssouci sah man auf einer besonderen Tafel zwischen den Rosen aufgestellt, es bestand aus 27 verschiedenen Sorten und enthielt Trauben von ausgezeichnetem Ansehen. Noch sah man hier ein Körbchen vorzüglichen Wein, welchen Herr Justizrath Bratring aus seinem Garten aufgestellt hatte. Ein sehr hohes Exemplar von Ficus elastica, ein schöner Orangenbaum und eine blühende Yucca Gloriosa, vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Schultz (Köpnicker Straße), zierten noch die Räume zwischen diesen einzelnen Aufstellungen und erfreuten durch ihr schönes Ansehen. Dann folgten zwei ganz vorzügliche Gruppen vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Hennig, die eine bestand aus einem Sortiment Fuchsien, die andere aus einer Auswahl der beliebtesten Eriken; beide zeigten, in welcher Mannigfaltigkeit Herr Hennig diese Pflanzen kultivirt und seine empfehlenswerthe Kulturmethode. Eine kleine Gruppe mit Cuphea-Arten, Nelken und andern Gegenständen trennten die genannten Sortiments von einander, und nahm sich sehr zierlich aus. Sodann kam eine eminente Kohl- oder eigentlich ausgewachsene Kohlrabi-Pflanze vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn, welche aber ihrer hübschen Blattform wegen einen freundlichen Eindruck machte. Es folgte nun eine lobenswerthe Pflanzengruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke, welche sehr viele hübsche blühende Sachen enthielt, und dazwischen eine äußerst schöne Blattpflanze, Uhdea bipinnatifida genannt. Den Schluß auf dieser Seite bildete wieder eine kolossale Thonvase mit einer Cycas, neben und unter welcher verschiedene Gegenstände aufgestellt waren, so eine Auswahl vorzüglicher Pflanzen vom Herrn Hofgärtner Morsch, als: Perilla arguta, zwar nicht blühend, aber sehr schön schon in der Blattform, Polycarena capensis, Polyachyris Poeppigii, Lyperia microphylla, Lilium lancifolium album und ein hübscher Sämling von Lobelia fulgens. Ferner sah man hier eine blühende Tradescantia Warscewiczii, mehrere schöne Erythrinen und endlich ein vorzügliches Gemüse-Sortiment aus dem Garten des Herrn Baron von Hertefeld auf Liebenberg, in welchem besonders die verschiedenen Kohl- und Mohrrüben-Sorten, sowie die Madeira-Zwiebeln beachtenswerth waren. Noch müssen wir hier einer trefflichen Begonia tomentosa aus dem Neuen Garten vom Herrn Hofgärtner Krausnick gedenken, die erst vier Monat alt war und schon eine Höhe von 2½ Fuß hatte, und Blätter im Durchmesser von 1½ Fuß.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Colleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von in- und ausländischen Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien von Herrn Franz Anton Haage in Erfurt. — 2) Preis-Courant von größtentheils selbst gebauten Sämereien und Pflanzen der Herren Gebrüder Villain in Erfurt.

№ 5.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. Februar 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XXIII. Jahrgang.

Mitraria coccinea.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Die Mitraria ist ein kleiner Strauch aus der Gruppe der Gesneriaceen, mit gegenüberstehenden Zweigen, die mit einer röthlichen Rinde bekleidet und mit kurzen Haaren besetzt sind. Die Blätter sind gegenüberstehend, gestielt, ei-lanzettförmig oder zuweilen herzförmig, gezahnt, etwas dick, unterhalb grau und leicht behaart. Aus dem Blattwinkel kommen eine oder zwei langgestielte, hängende, prächtig scharlachfarbene Blumen hervor; die Blüthenstiele haben an ihrer Spitze zwei oder drei an ihrer Basis zusammengewachsene und an der Spitze auseinanderstehende Nebenblätter (Bracteen), die schön violet schattirt und im Ganzen mehr oder weniger einer Bischoffsmütze ähnlich sind. Diese Nebenblätter, welche auf diese Weise eine Art von innerem (?) Kelch bilden, schließen den eigentlichen Kelch in sich ein, der aus fünf vollständig freien, in Bezug auf die Länge ungleichen, länglichen, abgerundeten, gewimperten und an der Spitze rothgefärbten Blättchen besteht. Die, unten röhrenförmige, und in der Mitte aufgeblasene Corolle ist leicht behaart und hat einen zweilippigen, mit fünf zugerundeten Lappen versehenen Saum. Die vier Staubgefäße stehen aus der Mündung des Rohrs oder dem Schlunde der Corolle hervor und sind zwei zu zwei gruppirt; die glatten, scharlachfarbigen Staubfäden tragen freie oder zwei zu zwei mit einander verbundene Staubbeutel. Der Stempel verdünnt sich in einen fadenförmigen, cylindrischen Griffel, der die Länge der Staubgefäße hat und sich in eine kleine warzige Narbe endigt. Die Frucht ist eine kugelige Beere, vom Umfang einer kleinen Kirsche.

Diese eben beschriebene Pflanze ist schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts genau beschrieben, jedoch erst vor Kurzem durch den englischen Reisenden Herrn Lobb nach Europa gebracht worden.

Es wird nicht fehlen, daß die Mitraria wegen der Zierlichkeit und des prächtigen Roths ihrer Blumen bald in den ersten Rang unserer schönsten Pflanzen des Kalthauses sich einreihen wird. Vielleicht wird man sie später auf dieselbe Weise, wie die Fuchsia coccinea, im freien Lande (während der schönern Jahreszeit) cultiviren können, da sie dasselbe Vaterland, den südlichen Theil des neuen Continents nämlich, wie diese hat.

Gegenwärtig wird die Mitraria im Orangeriehause, in einer leichten Erde cultivirt, die jedoch zur Zeit der Blüthe, welche gegen Ende des Jahres eintritt, ziemlich feucht gehalten werden muß.

Auserwählte frühblühende Pflanzen zum Auspflanzen im Blumen-Garten.

(Aus Paxton's Magazine of Botany.)

Frühblühende Pflanzen haben zwiefache Eigenschaften welche sie empfehlen: einmal begrüßen sie uns zuerst nach der Winterruhe und dann bilden sie die erste Stufe zu der allmähligen Entfaltung der nach einander folgenden Blüthenspenden durch die ganze Saison hindurch. Folgende Pflanzen, von denen die meisten wohl bekannt sind, verdienen einen Platz im Blumen-Garten.

Saxifraga oppositifolia ist eine kleine, zwergige, compacte Topfpflanze, welche die Oberfläche der Erde mit zahlreichen, kurzen, dichten, dunkelgrünen, dachziegelförmig und blättergleich niederliegenden Stämmen bedeckt und vom März bis zum April mit einer Menge, verhältnißmäßig sehr großer, lebhaft rosapurpurner, tellerförmiger Blüthen geziert ist, die dicht gedrungen an der Pflanze sitzen und diese daher zu einem sehr hübschen und pittoresken Gegenstande machen. Hat sie in einem kalten Kasten ihre Blumen gemacht und gefördert, dann mag sie auch in das Kalthaus oder ins Wohnzimmer gebracht, nach dem Abblühen aber gleich wieder an ihren ersten Standort gebracht werden.

S. oppositifolia pallida oder major. Diese ist vermuthlich nur eine Varietät, obwohl man sie in Handelsgärten als eine distincte Species verkauft. Sie bringt größere Blumen als die oben beschriebene und in so weit scheint sie ihr Prototyp zu übertreffen; doch wird sich ihr größeres Verdienst erst dann herausstellen, wenn sie einen gleichen Blüthenreichthum gewährt.

S. oppositifolia alba ist eine weiß blühende Varietät, von gleich interessantem Habitus, die reichlich Blumen von weißer Farbe bringt.

Scilla bifolia ist eine kleine, harte, knollenwurzelige Pflanze von niedlichem compacten Wachsthum, selten mehr als 6 Zoll hoch, welche während des Märzmonats zahlreiche einseitige Blüthentrauben von reich marinblauen Sternblumen bringt.

S. praecox, oder sibirica. Wenn ein wirklicher Unterschied zwischen diesen beiden besteht, so ist er in der That so unbedeutend, daß beide für eine und dieselbe Pflanze angesehen werden dürfen. Es ist eine harte, knollenartige Pflanze von niedlichem Habitus, etwa 4 Zoll hoch, die kleine Aehren schöner azurblauer, herabhängender, schön geformter Blumen trägt.

S. bifolia alba ist ebenfalls hart und zwergig gleich jener beschriebenen und schön durch die reine Farbe der Blüthen, die einen lebhaften Contrast mit der S. bifolia liefern. Diese Varietät scheint später zu blühen, als die zuletzt erwähnte Species; wo beide aber zugleich blühen sollen, müssen die Knollen der weißen näher an der Oberfläche gepflanzt werden, als die der blauen. Die frühblühenden Meerzwiebeln (Scilla) sind eine der lieblichsten und anziehendsten Familien der frühblühenden Pflanzen; ein Jeder wird dies zugeben, wenn man bedenkt, daß sie in jedem gewöhnlichen Boden gedeihen, vollkommen ausdauernd sind und sich ziemlich leicht vermehren lassen. S. bifolia ist wegen ihres reichlichen Blüthenstandes ein auserlesenes Object für ein kleines Parterre; ihre brillantere Gefährtin (S. praecox) würde, wenn gleich sie nicht so reichlich blühend ist, sich da noch schöner machen, wo man eine große Gruppe oder Parterre zu bilden gesonnen ist. Da sie weniger productiv ist, so bietet sie auch keine solche Fülle dar. Gärten, die dieser Pflanzen entbehren, sind ihrer auserwähltesten Frühlingszierde beraubt.

Viola stricta ist eine harte, halbstrauchartige, immergrünblätterige Species, von hübschem, compactem Habitus, 6 bis 8 Zoll hoch werdend und den März und April hindurch reichlich purpurnlillafarbige Blumen bringend. Vermuthlich ist ihr Name falsch; aber sie wird in allen englischen Handels-Gärten so genannt. Sie ist ein sehr wünschenswerthes Objekt für gewöhnliche Beete, oder an der Fronte oder dem Rande einer Steinhügel-Partie. In Massen scheint sie am meisten Effekt zu machen, namentlich in solchen Lokalitäten, wo ihr langer Blüthenstand und die sanfte, jedoch liebliche Farbe ihrer Blumen, vor der Entwickelung heiterer Frühlingskinder sich sehr gut machen in der grauen Dämmerung des Lenzes und der glänzend grünen Umgebung anderer Pflanzen.

Myosotis sylvatica ist, was häufige Verwendung, zierenden Effekt und leichte Cultur anlangt, die anzuempfehlendste Frühlingspflanze. Sie ist eine hübsch gestaltete, zweijährige, gedrungene, krautartige Pflanze, die 4 bis 6 Zoll hoch wird und eine teppichartige Masse unzähliger kleiner Blüthenstämmchen bildet, welche eine Menge schöner azurblauer Blümchen mit gelbem Auge oder Centrum tragen. Diese liebliche Pflanze eignet sich mehr zu den verschiedenartigsten Zierzwecken als irgend eine andere von ähnlichem Charakter. Durch die Leichtigkeit ihrer Vermehrung kann sie bis in's Unendliche vervielfältigt werden; ihr selbstgesäeter Same liefert tausende von Pflänzlingen. Ihre erste und beste praktische Verwendung ist in Massen, indem man sie gegen den Herbst, Ende August oder im September, hinreichend dicht pflanzt, damit das Beet im folgenden Frühjahr gehörig damit bedeckt ist. Die einzige Sorge, welche man zu tragen hat, besteht darin, die Pflanzen vom Unkraut rein zu halten und zu frühzeitige Blüthenstengel dicht an der Blätterkrone abzukneipen. Bei der Bildung der Beete für Frühlingsblumen ist es rathsam, dieselben vom niedrigen Rande zum Mittelpunkte abgerundet emporsteigen zu lassen.

Eine Gruppe dieser Pflanzen macht einen überaus schönen Effekt. Myriaden von Blüthen entfalten sich und verschwinden wieder und noch größere Massen folgen sodann, bis das Ganze wie mit einer azurblauen Decke überzogen ist. Wenn man viele dieser Pflanzen zur Zierde von Vasen, Kästen oder Töpfen haben will, dann ist es nicht nöthig, sie die ganze Saison hindurch in denselben heran zu ziehen, selbst ist es nicht einmal nöthig, sie, wenn sie zu Rändern an Beeten verwendet werden sollen, dort gleich zu säen oder zu pflanzen. Es ist nur vonnöthen, ein Samenbeet zu haben, von dem ganze Klumpen oder Gruppen genommen und zu jeder Zeit, selbst zur Blüthezeit, umgepflanzt werden können, jedoch natürlich nicht bei Sonnenschein.

Der compacte und dichte Wachsthum dieser Pflanze, gestattet deren Umpflanzung, ohne daß es ihr Schaden zufügt; wenn möglich muß sie jedoch im Schatten, oder auf einem, in nördlicher Lage befindlichem Beete placirt werden, und zwar für einen oder zwei Tage mit hinreichender Wassergabe. Wird ein ununterbrochenes Wachsthum erfordert, dann ist es rathsam, die Pflanzen in Näpfe zu setzen und wöchentlich ein oder zwei Mal zu gießen. Diese Gießmethode ist überhaupt für alle Pflanzen zu empfehlen, die viel Wasser erheischen. Ich habe große Massen gesehen, die wenige Tage vor einer Ausstellung auf solche Weise in Näpfe eingeschlagen waren, und die ihrer Schönheit wegen prämirt wurden. So groß ist die Leichtigkeit des Umpflanzens dieser Pflanze, daß man ein überaus weites Beet, das mit derselben besetzt ist, gruppenweise durch den ganzen Blumengarten vertheilen kann, ohne daß Wachsthum oder Blüthenstand irgend dadurch leiden, wenn man mit Umsicht verfährt.

Für einen pittoresken Effekt auf Wiesenmatten, auf Terrassen oder sonstigen ländlichen Abhängen; für die Aufzierung von Portiken, Balcons, Wohnzimmern ist diese Pflanze ohne Gleichen, und gewahrt man sie in ihrer reichen, einfachen Schönheit, dann wird man sie wohl für die Königin der frühzeitigen Blumen des Lenzes gelten lassen.

Citrus-Sammlung

des Herrn Dr. Lothar Herquet, Kurheff. Regier.-Direktor a. D. zu Bronzell bei Fulda.

(Beschluß.)

9) Den Juden- oder sogenannten Meer-Apfel, welchen die Israeliten bei dem Laub-Hütten-Feste zu ihren Ceremonien gebrauchen, besitze ich als Sämling aus Ker-

nen einer solchen wirklich gebrauchten Frucht, der aber noch nicht geblühet, und keine Frucht getragen hat. In großen Orangerien findet sich manchmal ein angeblicher Judenapfel-Baum, dessen Früchte von Rabinen bald als unächt verworfen, bald als ächt und brauchbar bei dem genannten Feste erkannt werden, was freilich sonderbar scheint, da der mosaische Urtext in dem Worte hadar nicht von einer besondern Fruchtart, sondern von einer Frucht des schönsten Baumes im Allgemeinen spricht, wenn nicht die späteren Talmudisten die Frucht dieser auch erst später bekannt gewordenen Citrusart gerade dafür, die Frucht des schönsten Baumes, erklärt und speciell als zu der Festlichkeit erforderlich bestimmt haben. Dieser Judenapfel soll aus Medien oder Persien zuerst nach Palästina gekommen sein, woher auch sein Namen: Malum persicum und Citrus medica abgeleitet wird. Die letzte Benennung hat sich später und allgemeiner erhalten, und ist selbst vom ganzen Citrusgeschlechte, oder mehreren einzelnen Gattungen gebraucht worden, bis man endlich zur näheren Kenntniß derselben und ihrer Verschiedenheit gelangt ist. Die ursprüngliche Benennung Citrus medica wird von Risso nur den Cedraten, als der zuerst aus Medien eingeführten Gattung, ausschließlich beigelegt und gebraucht. Gallesio, dem wir eine gleich gelehrte, als lehrreiche Geschichte der Verpflanzung und Verbreitung der Citrusarten, zuerst der Cedrate, dann der Limonen, endlich auch der Aurantien oder süßen Orangen aus Medien, Persien und Assyrien, dann Vorder-Indien, und später Hinter-Indien, China und Japan, nach Syrien, Griechenland, Arabien, Italien, Spanien und Portugal verdanken, hat den Judenapfel einen Cedrat, sogar den Typus der Cedrate genannt. Risso nennt ihn weder unter den Cedraten, noch unter den Limonen besonders, giebt uns aber von dem als Gaetanum benannten Limonum ein Bild, welches allein ich in vielen von mir nach wirklichem ceremoniösen Gebrauche gewonnenen und sorgfältig untersuchten Meeräpfeln wieder gefunden habe. Werden vielleicht diese Limonen für den großen Bedarf Israels vorzüglich in und um Gaeta kultivirt und versendet?

10) Cedratum giganteum habe ich einen Cedrat genannt, der sich durch kolossalen Wuchs, durch lange harte Stacheln, und durch kolossale Blüthen und Früchte auszeichnet. Er soll aus China nach Brasilien durch Theepflanzer, und von da nach Deutschland gebracht worden sein. Risso hat ihn nicht, und die Merkmale seiner beiden größten Cedrate (tuberosum und maximum) passen nicht auf denselben.

11) Die als nova species angegebene Citrus australis, einen kleinen Dornbusch in Miniatur, habe ich in dieses Verzeichniß nicht aufgenommen, weil es mir, der ich sie in Blüthen oder Früchten bis jetzt noch nicht gesehen, sehr zweifelhaft erscheint, ob sie wirklich zum Citrusgeschlechte, und nicht vielmehr zu dem nur verwandten Geschlechte der Limonen oder Limonellen gleich der Glycosmis madagascariensis, auch Limonia trifoliata genannt, und Triphasia aurantiola gehöre, und wenn dieses auch nicht, ihr die Gattung oder Klasse, wozu sie gehören würde, nicht anzusehen ist.

Möchten verehrliche Vereinsmitglieder im Besitze von Citrusarten, welche dieses Verzeichniß nicht enthält, mir also noch abgehen, dadurch veranlaßt werden, im künftigen Frühjahre mir davon Reiser zum Veredlen gefälligst zukommen zu lassen.

Blumistische Notizen.

Ueber die Einführung der Plumbago Larpentae.

Am 16. October 1846 erhielt Herr G. Larpent zu Roehampton von Herrn Smith zwei Kisten mit Pflanzen aus China, und erwähnte Letzterer in dem sie begleitenden Schreiben, daß genannte Pflanze eine der schmuckreichsten sei, die er in China gesehen habe, indem er zugleich mittheilte, daß sie selbst zu Shanghai sehr selten und in England das ankommende Exemplar das einzige sei. — Diese Umstände erregten für die Pflanze ein mehr als gewöhnliches Interesse, obschon sie sehr klein und, wie man denken kann, nach einer fünfmonatlichen Reise sich eben nicht in den besten Umständen befand. Sie wurde sogleich in einen 3zölligen Topf gepflanzt, der mit einer nahrhaften Erde und einem Theil Silbersand gefüllt war, und in das Treibhaus gestellt, wo sie während des Winters wenig Fortschritte machte; als jedoch der Frühling nahte, gab sie neue Lebenszeichen von sich und sandte mehrere Triebe von der Basis des alten Stammes aus. Darauf wurde sie in denselben Kompost nur mit Zusatz einer alten Kuhdungerde verpflanzt und in das Orchideenhaus in eine Temperatur von 14—17° R. gebracht. Hier wuchs sie schnell, so daß ich mich bald überzeugte, daß ihr eine feuchte Wärme zuträglich sei.

Gegen Anfang Juni zeigten sich die ersten Blüthenknospen, die sich im Juli öffneten. Ihr wurde am 17. Juli in der Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick die silberne Banksian-Medaille zuerkannt. Das letzte Mal wurde sie in der Mitte Augusts aus einem 11zölligen Topf in einen 15zölligen gepflanzt, von wo aus sie buchstäblich mit Blumen bedeckt erschien. Sie bildete durch ihren gedrängten Habitus einen sehr hübschen Busch und wurde von allen, die sie sahen, bewundert, bis zu Anfang October, wo wir sie den Herren Knight und Perry übergaben.

Varietäten.

Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 21. bis 24. Sptr. 1849. (Beschluß.) Auf der entgegengesetzten Seite war die erste Gruppe links an der Thür vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn aufgestellt, sie war durch die Menge hübsch blühender Sachen ausgezeichnet, und enthielt viele sehr beachtenswerthe Pflanzen, als: Torenia asiatica, Tradescantia Warscewiczii, discolor u. var. bicolor, Evonymus japonicus, Dracaena ferrea, Plumbago zeylanica, Cestrum aurantiacum u. v. a. Die folgende Gruppe hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke mit seinen feinen Gewächshauspflanzen gefüllt; sie war sehr reichhaltig, enthielt viele schöne und seltene Sachen und machte einen höchst angenehmen Eindruck; wir heben als besonders beachtenswerth hervor: Lilium lancifolium album, Fuchsia Julie Grisi (neu), Lophospermum Cliftortii,

Campanula triceps und fragilis hirsuta, Jochroma tubulosa, Borbonia lanceolata, Arthrostemma Humboldtii, Petunia var. Louis Napoléon Bonaparte (neu), Pentstemon Murrayanum u. v. a., namentlich Eriken, Lobelien, Fuchsien, Verbenen u. a. An diese Gruppe reihete sich die des Herrn Kunst- und Handelsgärtner **Bergemann**, die ebenfalls aus feineren Gewächshauspflanzen, aber wieder anderer Art bestand, namentlich waren viele in den Blattformen ausgezeichnet, und führen wir von denselben nur an: Yucca quadricolor, Arum poecile, Dracontium dubium, Begonia macrophylla, Tecoma jasminoides rubra, verschiedene Musa-Arten, als: Musa discolor, rosacea u. a., Cordyline rubra u. s. w. Die nächste Gruppe hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner **Kraatz** aufgestellt; dieselbe enthielt die beliebtesten und gangbarsten Zierpflanzen und auch verschiedene neu eingeführte, alle im schönsten blühenden Zustande und von üppigem und kräftigen Wuchs. Nicht minder war die Schlußgruppe aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln, vom Herrn Kunstgärtner **Rönnenkamp** aufgestellt, sehr lobenswerth; sie enthielt die üppigsten und schönsten Gewächshauspflanzen, viele ausgezeichnete Blattformen und einige Orchideen, und war besonders gefällig arrangirt. Der Hintergrund, wo sich der Eingang zum Verkaufslokal befindet, war mit den herrlichsten blühenden und nicht blühenden Dekorationspflanzen geschmückt, welche größtentheils aus dem Königl. Schloßgarten zu Charlottenburg durch den Hrn. Hofgärtner **Fintelmann** eingeliefert waren.

Im Verkaufslokal befanden sich außer den vielen hübschen verkäuflichen Pflanzen, den Thonwaren der **March**'schen Fabrik aus Charlottenburg, den Glas- und Porzellansachen des Herrn **Ehrhardt**, den Blechsachen des Herrn **Zobel** noch verschiedene andere Gegenstände, welche in dem großen Lokal keinen Platz mehr gefunden hatten. Am bedeutendsten war ein großes Obstsortiment aus den Gräflich-**Itzenplitz**'schen Gärten zu Groß- und Klein-Behnitz, aufgestellt vom Herrn Kunstgärtner **Meyer**; es enthielt eine sehr reichliche Auswahl von vorzüglichen Obstarten, besonders Kernobst, und war sehr instruktiv. Außerdem sah man hier noch zwei herrliche große blühende Canna vom Hrn. **Carnigohl**, einen schönen Orangenbaum vom Herrn **Schultz** (Köpnicker-Straße), abgeschnittene hybride Gladiolus und sogenannte Sechswochen-Kartoffeln vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner **Faust** u. m. dgl. Auch müssen wir noch bemerken, daß außerdem ein Körbchen mit aus Samen gezogenen Kartoffeln vorhanden war, und daß auch Herr **Lorberg** eine Anzahl hybrider Gladiolus zur Stelle gebracht hatte.

Prämien erhielten:

eine Sammlung abgeschnittener Georginen vom Herrn **Ohse**;
die Pflanzengruppen der Herren **Jaenicke**, **Bergemann** und **Reinecke**;
die beigebrachten sechs vorzüglichen Kulturpflanzen des Herrn **Allardt**;
die Rosengruppe des Herrn **Ohse**;
Brassia brachyantha, eine neu eingeführte Zierpflanze (Orchidee) vom Herrn **Reinecke**;
die Obstsammlung des Herrn **Lorberg**;
die (im Freien gereiften) Weintrauben des Hrn. C. **Fintelmann**;
eine große Ananas vom Herrn **Forkert**;
das Gemüse-Sortiment des Herrn **Nicolas**.

Ehrenprämien wurden gegeben:

Herrn Kunstgärtner **Meyer** (beim Herrn Grafen v. **Itzenblitz**) für eine vorzügliche Obstsammlung aus den Gärten von Groß- und Klein-Behnitz;
Herrn Hofgärtner **Krausnick** für Clerodendron fallax;
Herrn Kunstgärtner **Gaerdt** für Lilium lancifolium rubrum und Anemone japonica;
Herr Baumschulenbesitzer **Lorberg** für ein ausgezeichnetes Sortiment Georginen.

Ehrenwerthe Anerkennungen wurden ertheil:

Herrn Hofgärtner **Nietner** in Sanssouci für Pfirsiche und für Trauben;
Herrn Hofgärtner **Morsch** für Georginen;
Herrn Handelsgärtner **Carnigohl** für den von lebenden Blumen ausgeführten Namen: „**Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins**";
Herrn Kaufmann **Maatz** aus Baruth für ein Sortiment Viola tricolor maxima.

---

*) Hat bereits der Nr. 4 der Blumenzeitung beigelegen.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 6.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. Februar 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIII. Jahrgang.

Neue Pflanzen. *)

Abronia umbellata Juss. (Tricratus admirabilis l'Herit.) (Pentandria Monogynia. Nyctagineae.)

Die Pflanze wurde im Jahre 1823 in Europa aus Californien eingeführt, und eine andere Art, A. mellifera, mit buchtigen und klebrigen Blättern, aus demselben Lande, beschrieb Douglas i. J. 1827. Beide Arten sind jährig. Unsere Pflanze wird einen halben Fuß lang, hat einen gestreckten, klebrigen Stengel, gegenüberstehende, kahle Blätter und sehr lang gestielte, achselständige Blüthenköpfe, mit kleinen, fleischfarbenen Blumen. Herr Hartweg entdeckte dieselbe in den sandigen Ebenen von Monterey, deshalb wächst sie auch bei uns in einem sandigen Boden; sie bildet zahlreiche Wurzeln und liegende Zweige, welche eine klebrige Beschaffenheit haben, weshalb sie stets mit kleinen anhangenden Sandtheilchen bedeckt sind. Die Blüthenköpfe erscheinen in großer Anzahl vom Juni bis Oktober. Die Pflanze ist nicht allein wegen der hübschen Farbe der Blumen, sondern auch wegen des herrlichen Geruchs derselben eine große Zierde der Gärten. Man kann sie entweder in einer gefälligen Form an einem Spaliere ziehen, oder aus einem Korbe oder einer Vase heraushängen lassen. Wenn man ihr ein recht hübsches Ansehen geben will, setze man sie in einen Napf, der 12—15 Zoll im Durchmesser hat, in demselben breite man die Stengel ringsum so am Rande aus, daß die Blätter um den Napf herum nach außen fallen und die Blumenstiele in der Mitte desselben zwischen den Blättern auf eine zierliche Weise in die Höhe stehen. Die Art ist übrigens hart genug, um die Rabatten im Garten zu beziehen, wozu sie sich sehr gut eignet. Die Vermehrung ist sowohl durch Samen als durch Stecklinge leicht zu bewerkstelligen. —

Camellia jap. var. Comte D'Egmont.

Diese Camellie ist ein Belgisches Erzeugniß: Herr Edmund Claus in Gent erzog sie aus Samen von C. Donckelari. Sie ist viel regelmäßiger als der Vater und gehört in die Reihe der Varietäten, von welcher die C. Queen Victoria der Typus ist. Die Blumen haben 3½—4 Zoll im Durchmesser und sind ziemlich abgeflacht. Die Kronenblätter stehen genau dachziegelartig, sind im Allgemeinen breit, einige mit einer Spitze, andere ausgerandet, alle rein karminroth, in rosen-purpurroth übergehend, purpurroth netzförmig geadert und in der Mitte mit einer weißen Längsbinde.

Conoclinium janthinum Morr. (Syngenesia Aequalis. Compositae — Eupatoriaceae.)

Herr De Vos zu Gent, Sammler des Hrn. Alexander Verschaffelt, führte dieses Conoclinium, welches unstreitig die schönste Art der Gattung ist, im Jahre 1847 aus St. Catharina ein. Es ist ein Halbstrauch mit gegenüberstehenden, lang gestielten, länglich-eirunden, 2—4 Zoll langen und mehr als halb so breiten, grob gezähnten, oberhalb scharfen, unterhalb weichhaarigen Blättern und sehr großen und dichten gipfelständigen Doldentrauben, mit zahlreichen, kleinen, hell veilchenblauen Blumen mit doppelt so langen, gleichfalls blauen Narben. Die Blumen haben einen süßen honigartigen, eigenthümlich aromatischen Geruch. Diese Art wird, wie die fünf Gattungsverwandten, welche aus den wärmeren Regionen Brasiliens und Mexico's herstammen, während des Winters in einem Hause gehalten. Im Frühling werden sie in ein mäßig warmes oder kaltes Gewächshaus gebracht, wo die Blumen lange Zeit in ihrer Vollkommenheit bleiben. Die Vermehrung geschieht durch Samen, Stecklinge und durch Theilung des Wurzelstocks. Die Samen werden in einen leichten Boden ausgesäet, welcher etwas feucht gehalten und mit Moos belegt wird. Die Stecklinge werden im Februar und März gemacht, ehe die Pflanze in Vegetation tritt; zu eben der Zeit geschieht auch die Theilung. Im Allgemeinen zieht man die Pflanzen in einer leichten, die Feuchtigkeit festhaltenden Erde. Wenn dieselben ihre Blüthenknospen zu entwickeln anfangen, vermehre man die Bewässerung und setze sie vollkommen dem Sonnenlichte aus. Nach dem Blühen erneuere man die Erde und beschneide die Spitzen der Zweige; denn im Frühjahr darf man dieselben nicht abkneipen, weil sich aus den Spitzen derselben die Blumen entwickeln. Die Pflanzen lieben viel Feuchtigkeit und es ist gut, sie oft zu bespritzen.

---

*) Aus den Annales de la société royale d'agriculture et de botanique de Gand, par Charles Morren.

Lobelia densiflora Paxt. (Pentandria Monogynia. Lobeliaceae.)

Eine Pflanze von besonderer Schönheit, welche 8 Zoll hoch wird, und an der Basis eine Rosette von sitzenden, länglich-eirunden, spitzen, gesägten, am Rande wellenförmigen Blättern treibt, aus deren Mitte der Blumenstiel entspringt, der an der Spitze eine sehr dichte Traube schöner, himmelblauer Blumen trägt. Die Pflanze wird im freien Lande gezogen, und eignet sich besonders für kleine Gärten sehr gut. Ein leichter und reicher Boden sagt ihr am besten zu. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Pflanze unsere Winter verträgt. Das Vaterland ist unbekannt.

Bemerkungen über die Cultur der Alpenpflanzen *)

Unter der Benennung: „Alpenpflanzen" werden gewöhnlich solche verstanden, die auf hohen Gebirgen wachsen. Die Mehrheit der Gärtner rechnet aber auch ganz kleine Zwergpflanzen hinzu, die sich schwer cultiviren lassen, die sogar theilweise in unseren Sümpfen, Wäldern und auf trockenen Anhöhen und an anderen Orten vorkommen. Bekanntlich sind die Alpenpflanzen in der Regel sehr niedrig, buschig, zum Theil immergrün. An ihren natürlichen Standorten sind viele Arten einen großen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt und erhalten demnach weder heftige Kälte, noch große Wärme oder starkes Sonnenlicht. Der Boden, in welchem sie wachsen, ist in der Regel trocken, schwarz und torfartig, der in dünnem Ueberzuge die Felsen bedeckt, oder füllt die Spalten der Felsen und der Steine aus und ist dabei immer feucht.

Ein großer Theil dieser Pflanzen wird von den Gärtnern in Töpfen gezogen, die mit der dazu nöthigen Erde, untermischt mit Steinen, angefüllt werden, um so den natürlichen Boden nachzuahmen. Während der Winterzeit werden sie in kalte Kästen gestellt, mit Fenstern oder Laden bedeckt, sobald die Kälte über 4 bis 5 Grad steigt, und vor Nässe geschützt. Ein zu frühes Austreiben ist so viel als möglich zu vermeiden, da ihnen im Februar und März nur wenige Stunden des Tages das Sonnenlicht zukommen darf. Sobald sie in die freie Luft gebracht werden, erhalten sie einen nördlich gelegenen Standort, wo sie blos die Morgensonne haben, und werden jeden Tag bei warmer, trockener Witterung, je nach dem Bedürfnisse, begossen und überspritzt. Der Boden, worauf die Töpfe zu stehen kommen, ist mit einer Lage kleiner Steine, Sand oder Kohlen zu bedecken, damit das Wasser aus den Töpfen leicht abziehen kann und weniger Gewürm in den Erdballen einzudringen vermag.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Topfcultur in vieler Beziehung mancherlei Vortheile vor der Cultur im freien Lande darbietet und manches zarte Alpenpflänzchen, von dem man vielleicht nur ein einziges Exemplar besitzt, dadurch erhalten wird, welches bei der Behandlung im freien Lande nicht immer der Fall ist. Es sind indessen

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung.

am Ende nur wenige Arten, die eine größere Aufmerksamkeit beanspruchen und wovon ein Theil in Töpfen cultivirt werden kann, damit, wenn Verluste entstehen, diese dadurch wieder ersetzt werden können. Der verstorbene Zeyher hat uns über die Topfcultur der Alpenpflanzen sehr gute Belehrungen gegeben, worauf wir verweisen. Bei dieser Gelegenheit sei uns erlaubt, auch der ausgezeichneten Sammlung und Culturmethode des Hrn. Wild in Cassel zu gedenken, der einen Theil seines Gartens diesen Pflanzen widmete und sie ganz naturgemäß auf einem künstlich dazu angelegten Felsen cultivirt.

(Beschluß folgt.)

Ueber Verbenen-Cultur. *)

Die meisten der prachtvollen neueren Garten-Verbenen sind Varietäten und Hybriden von V. chamaedryfolia, incisa, Tweediana und teucrioides, und haben die gleiche Kultur, welche in Folgendem besteht:

Die Samen werden im März oder April in Töpfen oder in der bloßen Erde eines mäßig erwärmten Mistbeets ausgesäet, leicht bedeckt und mäßig feucht gehalten. Sobald die jungen Pflänzchen heranwachsen, muß, so viel es die Witterung erlaubt, fleißig gelüftet werden, damit sie keine geile Triebe bilden und gehörig erstarken; ist die Frühlingswitterung weit genug vorgerückt, so werden die Fenster den Tag über ganz abgenommen. Am besten ist es, wenn man die jungen Pflänzchen, gleichviel, ob sie für Topfcultur oder für's freie Land bestimmt sind, möglichst bald in kleine Töpfe einpflanzt und mit diesen wieder in das Mistbeet eingräbt, bis die Zeit zum Auspflanzen in's Freie, im Mai, herbeigekommen ist. Hat man blos bestimmte Sorten angesäet, so bringt man sie gleich dahin, hat man aber hybride Samen, von denen man nicht weiß, wie viel Gutes daraus hervorgeht, so pflanzt man sie auf ein Probebeet, wo man die Zeit der Blüthe abwartet, und alsdann die wünschenswerthen Sorten entweder ganz aushebt oder durch Einleger und Stecklinge vermehrt.

Die Neigung, an den Knoten Wurzeln zu bilden, macht ihre Vermehrung sehr leicht; eben so wachsen sie aus Stecklingen von jungen Trieben ungemein gern. Will man die Vermehrung einer Sorte nicht in's Große treiben, sondern blos wenige junge Exemplare zum Auspflanzen oder Ueberwintern gewinnen, so kommt man ohne viele Mühe dazu, wenn man einzelne angewurzelte Zweige mit den Wurzeln vom Mutterstock abtrennt und selbstständig in Töpfe einpflanzt, wo sie, einige Tage in den Schatten gestellt, sehr schnell anwachsen. Noch weniger Mühe hat man dabei, wenn man Töpfe in die Erde eingräbt und Zweige darein einbiegt, wo sie alsdann später vom Mutterstock abgetrennt und sogleich als selbstständige Pflanzen mit dem Topfe ausgehoben werden.

Die Kultur über Sommer im Freien bietet gar keine Schwierigkeiten dar, denn sie nehmen beinahe mit jeder Erde vorlieb, im Allgemeinen aber behagt ihnen eine nicht zu schwere, sehr nahrhafte Erde am besten. Eine

*) Im Auszuge aus Neubert's deutschem Gartenmagazin 1849. S. 312.

ganz schattige Lage ist nicht vortheilhaft für sie, denn sie lieben die Sonne, wo ihre großentheils ganz brillante Farben als wahre Kinder des Lichts und des Feuers erscheinen.

In gemischten Blumenrabatten bilden die einzelnen Stöcke eine reiche Zierde, noch schöner aber nehmen sie sich aus, wenn einzelne Beete, Rondele, Körbe u. dgl. mit verschiedenen Sorten bepflanzt werden. Auf größeren Rasenflächen kann man verschiedene Figuren mit einer einzigen Varietät von brennender Farbe bepflanzen, welche in der Entfernung und in der Nähe einen gleich großartigen Eindruck macht.

Je angenehmer der Anblick und je leichter die Kultur über Sommer ist, desto unangenehmer empfindet es mancher Liebhaber, daß bei der Ueberwinterung so leicht viele daraus gehen. Zu guter Ueberwinterung verlangen sie gute Bewurzelung junger, kräftiger Pflanzen, niedere, nur wenige Grade über Null haltende Temperatur, viel Licht und frische Luft. Einem Privatliebhaber, dem kein passendes Gewächshaus zu Gebote steht, wird es sehr schwer, seine Verbenen über Winter zu bringen, weil es sehr selten ist, daß man ein Nebenzimmer hat, in welchem sich die Temperatur möglichst niedrig hält, ohne in kälteren Nächten zu gefrieren, und weil eine gewisse niedere Temperatur durch gewöhnliche Zimmerheizung sehr schwer zu unterhalten ist. Im Keller lassen sie sich ohnedies nicht leicht überwintern, weil sie dort in der modrigen Luft durch Schimmel zu Grunde gehen. Wer nun nicht die gehörigen Lokalitäten besitzt und dennoch eine gewisse Sammlung Verbenen selbst überwintern will, der thut am besten daran, sich einen Mistbeetkasten dazu einzurichten. Zu diesem Zwecke wird die Erde im Kasten anderthalb bis zwei Fuß tief ausgegraben, unten eine Lage kleiner Steine, Kies, Kohle oder Sand eingefüllt, um die darauf gestellten Töpfe vor stehender Feuchtigkeit zu sichern; um den Kasten herum bereitet man in der Höhe des Kastens einen anderthalb Fuß breiten Umschlag von Laub, Dünger oder irgend einer Streue, welche den Frost von dem Eindrigen in den Kasten abhält. Der Kasten wird Anfangs nur mit bretternen Läden, bei eintretender Kälte aber mit Fenstern bedeckt. Wie die Kälte zunimmt, werden die Fenster mit Matten und diese mit den Läden bedeckt. Tritt sehr starke Kälte ein, so wird über die Läden noch eine Lage Streue ausgebreitet, um dem Eindringen der Kälte möglichst vorzubeugen. Man muß sich hüten, ein Umfütterungs- und Bedeckungsmaterial zu nehmen, welches eine wirkliche Wärme erzeugt, wie z. B. fermentirender Roßdünger, weil dadurch die Luft in dem bedeckten Kasten dumpfig wird, wodurch die Pflanzen faulen oder schimmeln, oder auch bei reiner Luft zu unzeitigem Trieb angeregt werden; das Material muß im Gegentheil nur dazu dienen, das Eindringen der Kälte zu verhüten, ja selbst einige Grade Frost schadet den Verbenen nicht, wenn sie vor dem Einwintern gut abgehärtet und nicht naß sind, auch die Abwechselung von Frost und Aufthauen nicht in zu raschem und großem Grade stattfindet. Eine Hauptbedingung bei der Ueberwinterung der Verbenen in einem solchen Kasten ist die, daß so oft und so lange es möglich ist, durch Abdecken der Läden und Matten Licht, und durch Unterlegen der Fenster frische Luft zugelassen wird. Ist längere Zeit so kaltes oder schneeiges Wetter gewesen, daß man die Bedeckung nicht abnehmen kann, so muß man sich nachher sehr hüten, schnell Sonne und frische Luft zuzulassen, weil die Pflanzen nach einem solchen Zeitpunkt gewöhnlich mit Duft und manchmal mit einem leichten Reif überzogen sind, dessen zu schnelles Schmelzen den Pflanzen schädlicher ist, als wenn man sie noch eine kurze Zeit in diesem Zustande läßt, es ist dies ja überhaupt eine durchgehende Grundregel, daß man eine von irgend einem Grade von Frost befallene Pflanze nur in sehr langsamer Abstufung einer höheren Temperatur aussetzt.

Will man eine reichliche Vermehrung oder frühzeitige Blüthe haben, so wird im Frühjahr ein Mistbeetkasten mit mäßig warmen Dünger angelegt und mit guter Erde versehen, in welche die Pflanzen entweder ganz eingesetzt, oder mit den Töpfen eingegraben werden, wo sie bald üppig treiben. Setzt man die Pflanzen ganz in die Erde ein, so erhält man durch Einlegen der Zweige eine Menge schöner Pflanzen, welche alsdann im Mai an ihren Bestimmungsort gesetzt werden und eine frühzeitige, bis in den Spätherbst andauernde Flor erhalten.

V a r i e t ä t e n.

Programm zur ersten Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in den Herzogl. Wintergärten zu Biebrich a. Rh. vom 30. März bis incl. 7. April 1850. Durch den vielseitigen Wunsch von Geschäftsfreunden und Garten-Liebhabern angeregt, findet der Unterzeichnete sich veranlaßt, mit gnädiger Bewilligung Seiner Hoheit der Herzogs, eine allgemeine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung zu veranstalten, und ersucht aufs Freundlichste, alle Pflanzen-Besitzer und Gärtner, diese Ausstellung mit den hier im Programme besonders bezeichneten Blumen und Pflanzen nach Kräften unterstützen zu wollen.

Die Ausstellung beginnt den 30. März, dauert bis zum 7. April incl., und findet statt in den hierzu eingeräumt werdenden Lokalitäten der hiesigen Wintergärten.

Die Pflanzen erhalten während ihres Hierseins die gewissenhafteste Pflege und haben bei jeder Witterung den günstigsten Standort.

Die Einsender von Pflanzen sind gebeten, dieselben längstens zum 28. März hierher zu senden, damit das Aufstellen derselben noch zweckmäßig geschehen kann.

Die Pflanzen bittet man am Montag, den 8. April, wieder abzuholen; Einsendungen aus der Ferne werden nach der Ausstellung wohl verpackt an den Ort ihrer Bestimmung wieder befördert werden.

Folgenden Pflanzen werden von hierzu erwählten Richtern Preise zuerkannt:

1) Der schönsten Sammlung Orchideen von wenigstens 12 Species, und die einen blumistischen Werth haben, 15 Ducaten.

2) Den schönsten und neuesten Camellien in wenigstens 6 Arten 12 Ducaten.

3) Der schönsten Sammlung Neuholländer Pflanzen aus der Familie der Papilionaceen von wenigstens 18 Species, 10 Ducaten.

4) Der neuesten und schönsten Azalea indica in wenigstens 10 Arten, 10 Ducaten.

5) Der schönsten Rosen-Sammlung von wenigstens 50 Arten, 10 Ducaten.

6) Der schönsten Eriken-Sammlung von wenigstens 25 Species, 10 Ducaten.

7) Der schönsten Sammlung Rhododendron arboreum und deren Hybriden in wenigstens 12 Arten, 8 Ducaten.

8) Der schönsten Sammlung Schlingpflanzen von wenigstens 25 Species, 8 Ducaten.

9) Der schönsten Sammlung Gloxinien, Achimenes und Gesnerien, 8 Ducaten.

10) Der schönsten Sammlung Amaryllis von wenigstens 6 Species, 6 Ducaten.

11) Der schönsten Sammlung Coniferen von wenigstens 25 Species, 6 Ducaten.

12) Für die schönste aufgestellte Gruppe von wenigstens 25 verschiedenen Blumengattungen, 4 Ducaten.

13) 6 Preise (ein jeder für sich bestehend) für einzelne Pracht-Exemplare, à 3 Ducaten.

14) Zur freien Verfügung der Herren Preisrichter, 12 Ducaten.

Die Gärtnerei Biebrich concurrirt nicht mit.

Als besonderer Leitfaden der Herren Preisrichter mag dienen, daß alle Pflanzen, welche gekrönt werden sollen, sehr gesund und reichblühend (wo dieses die Eigenschaft der Pflanzen zuläßt) sein müssen.

Neuheiten erhalten bei allen Gegenständen den Vorzug, müssen aber bei ihrer Neuheit einen entschieden blumistischen Werth haben.

Der Transport der Pflanzen auf den Eisenbahnen, sowie auf Dampfschiffen ist für die Einsender frei.

Thelemann,
Herzoglich Nassauischer Garten-Inspector.

(Anzeige von Alpenpflanzen.) Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, das blumenliebende Publikum aufmerksam zu machen, daß bei demselben stets die seltensten auf den höchsten Alpen Tyrols vorkommenden Pflanzen lebend und getrocknet, die Emballage mit einbegriffen, um beifolgende Preise bezogen werden können.

		Fl.	Kr.	CMz.
Lebende 100 Exemplare	......	12 Fl.	— Kr.	CMz.
" 50 "	......	6 "	— "	"
Getrocknete 100 "	......	7 "	— "	"
" 50 "	......	3 "	30 "	"
100 getrocknete Alpenpflanzen in ein Bouquet zusammengestellt	....	18 "	— "	"
Kleinere Bouquets zu je 50 Pflanzen	.	9 "	— "	"
Bouquets mit weniger als 50 Pflanzen, für jede einzelne Pflanze	.....	— "	9 "	"

Anmerkung. Alle hier angeführten Arten von Bouquets werden ohne weitere Preiserhöhung in passend verzierten Rahmen von Naturholz abgegeben.

Auch sind lebend zu haben:

			Fl.	CMz.
Cyclamen europaeum, Schweinsbrod,	1000 Stück	12 Fl.	CMz.
Soldanella montana, pusilla, minima,	100	"	5 "	"
Primula glutinosa, auricula . . .	100	"	6 "	"
Leontopodium alpinum, Edelweiß, .	100	"	6 "	"
Artemisia glacialis; Edelraute, . .	100	"	6 "	"

Bestellungen sind, unter genauer Bezeichnung des Gewünschten, zugleich mit dem Betrage in gangbarem Gelde oder in Anweisungen auf hiesige gute Häuser zu übersenden, widrigenfalls sie unberücksichtiget bleiben müßten. Auch werden Briefe und Gelder franco erbeten.

Innsbruck, Neustadt Nr. 204, im Januar 1850.

Joseph Unterrainer,
Kunst- und Handelsgärtner.

(Anzeige.) Soeben ist angekommen und in der Expedition d. Bl. gratis zu empfangen:

Preis-Courant
gültig für das Frühjahr 1850 von
Sämereien u. s. w.
von
J. G. Booth & Comp. in Hamburg.

1) Gemüse- und Gartensamen. 2) Kartoffeln-Sortiments und Samen. 3) Officineller Samen. 4) Futter und Gräser. 5) Kleearten. 6) Futtergewächse. 7) Futterrüben und Wurzeln. 8) Dekonomie-Samen. 9) Getreide. 10) Blumenzwiebeln. 11) Baum- und Gehölzsamen. 12) Blumensamen. 13) Gartengeräthe.

(Anzeige für Rosenfreunde.) Das neue Verzeichniß der Rosensammlung des Hofgärtner Döll zu Eisenberg im Herzogthum Sachsen-Altenburg ist erschienen und steht auf portofreie Briefe den Liebhabern dieser herrlichen Blume gratis zu Diensten. — Die Sammlung enthält über 900 der schönsten, neuesten und allerneuesten Sorten, worunter sich 33 Sorten rankende oder laufende Rosen (capreolata, sempervirens, multiflora, rubifolia) 47 S. Centifolien, 70 S. Moosrosen (hierunter 3 S. perpetuella), 117 S. gallica (provinc), 147 S. hybrida (bengal. Noisette, bourbon hybride), 161 S. hybrida bifera (remontante, perpetuelle), 127 S. bourbonica (Islé de Bourbon), 45 Noisette und 67 S. Theerosen besonders auszeichnen.

(Anzeige.) Indem ich auf mein hier anliegendens Verzeichniß aufmerksam mache, füge ich hinzu, daß ich nächst pünktlicher Bedienung mit vorzüglicher Waare gern jeden billigen Wunsch meiner Abnehmer erfüllen werde und glaube dadurch das mir bis jetzt im reichen Maaße zu Theil gewordene Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Erfurt, im Februar 1850.

C. Feidel.

(Anzeige.) Personen, welche geneigt sind für eine solide Handelsgärtnerei gegen gute Provision Aufträge zu sammeln, mögen ihre Adressen unter W. W. an die Expedition dieser Blätter, oder Post restante Erfurt franco einsenden.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß der Nelken-Sammlung von Friedrich Böchting in Blomberg. 2) Preis-Verzeichniß der Sämereien und Pflanzen von C. Feidel in Erfurt.
3) Preis-Courant von F. C. Heinemann's Samenhandlung und Samenzucht in Erfurt.

№ 7.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. Februar 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Neue Camellien.

In Nouvelle Iconographie des Camellias etc. Gand, chez Alex. Verschaffelt, Livraison 1—9, sind folgende neue Camellien abgebildet:

C. Néron, wurde von dem ausgezeichneten Camellien-Cultivateur Herrn Paillet gezogen; die Blume, von den Malern die schöne Rose genannt, hält $3^1/_2$″ im Durchmesser, und ist lebhaft kirschroth, mit plötzlich bleicher werdendem Rande der Blumenblätter.

C. Frédéric alba, wurde aus Italien eingeführt und blühte in Gent zuerst im Jahre 1843; die großen Blumen sind rein weiß, mit etwas zerknitterten, stark ausgerandeten Blumenblättern.

C. Theresa Marchesa d'Ambra, eine sehr schöne Varietät, welche ebenfalls aus Italien stammt; die regelmäßig dachziegelartigen Blumen sind zart rosenroth, mit dunkleren Linien auf den abgerundeten Kronenblättern.

C. Verschaffeltiana, diese ausgezeichnete Varietät wurde im Verschaffelt'schen Etablissement durch Kreuzung der C. Leeana superba mit C. minuta gezogen; die Blumen halten $3^1/_2$—$4^1/_2$″ im Durchmesser, sind lebhaft rosenroth, genau dachziegelartig und haben in der Mitte eines jeden Blumenblattes eine breite weiße Längsbinde.

C. maculata perfecta, Herr Charles de Loose erhielt diese Varietät zufällig an einem Zweige der C. cruciata, und vermehrte sie durch Pfropfen; es ist eine der sonderbarsten und schönsten Camellien, und sieht wie eine sehr große Centifolien-Rose aus; die Blumen haben einen Durchmesser von $4^1/_2$″, und bestehen aus einer Menge schön rosenrother und verschieden rein weiß gefleckter Blumenblätter.

C. alba plena (Casoretti), diese neue Camellie wurde vor einigen Jahren vom Hrn. Casoretti, Gärtner in Mailand, gezogen; sie gehört zu den vollkommensten gefüllten weißen, ist sehr schön gewölbt und die innern Blumenblätter haben in der Mitte eine schwefelgelbe Längslinie.

C. Palmer's perfection, wurde vor mehreren Jahren von einem englischen Pflanzenliebhaber, Herrn Palmer, gezogen; die Blumen sind leicht gewölbt und genau dachziegelartig; die Blumenblätter im Innern sind kappenförmig und dunkel kirschroth, die der folgenden Reihen lebhaft rosenroth und die im Umfange dunkel purpurroth, bei den meisten findet sich eine mehr oder weniger deutliche weiße Längsbinde.

C. Docteur Horner, diese Varietät wurde in Belgien aus Samen gewonnen, blühte im Verschaffelt'schen Etablissement zuerst im Februar 1849, und war dem Hrn. Dr. Horner zu Hull, in der Grafschaft York, zu Ehren genannt; die Blumen haben eine große Vollkommenheit, sind regelmäßig gewölbt und dachziegelartig, schön rosenroth, mit breiten ausgerandeten Kronenblättern, von denen einige eine weiße Längsbinde in der Mitte haben. (Beschluß folgt.)

Bemerkungen über die Cultur der Alpenpflanzen

(Beschluß.)

Außerdem, daß die Alpenpflanzen in Töpfen und auf künstlich angelegten Felsen gezogen werden können, kann man sie auch auf Beeten in schattiger Lage ziehen. Zu diesem Behufe vertieft oder gräbt man den Boden ungefähr 22 bis 24 Zoll aus, belegt den Grund mit einer Schicht Kalksteine, worauf eine Schicht poröser Kalktuff- oder Tuffsteine folgt. Auf dieses Gestein wird eine 10- bis 11zöllige Lage Erde gebracht, vorher aber mit derselben die vorhandenen Fugen ausgefüllt, damit das Beet eine gleiche Fläche erhält. Die Erde, die dazu gewählt wird, besteht aus Haide- und Moorboden, wozu ein Theil aus pflanzlichen Resten gebildeter Dammerde, mit etwas Sand oder zerkleinten Tuff- oder Kalksteinen hinzuzufügen ist. Diese Steinunterlage hat den Zweck, daß das Wasser schnell durchzieht und der Erdboden frisch und feucht bleibt. Das Beet erhebt sich 3 bis 4 Zoll über der gewöhnlichen Erdbodenoberfläche und ist womöglich mit einer ganz einfachen, schmalen Kalkstein-Einfassung zu umgeben, die durch gewöhnliche Saxifraga-Arten bekleidet und verdeckt wird. Kann die Einfassung aus Tuffstein bestehen, so hat dieses Material den Vorzug, indem die Pflanzen gern darin vegetiren. Das Beet

liegt in nördlicher Exposition, erhält die Morgen- und Abendsonne und wird von allen Seiten durch Strauch-Partieen, womöglich von immergrünen Pflanzen, vor Wind und Zug geschützt. Die Mittagsseite wird durch eine dichte immergrüne Hecke, oder durch eine Pinus-Gruppe gedeckt, um die Mittagssonne von den Beeten abzuhalten; diese Gruppe darf aber nicht unmittelbar an die Anlage gränzen, weil das Herabträufeln der starken Regentropfen, die sich an den Zweigen sammeln, den Pflanzen Nachtheil bringen würde. Oft gestattet es die Lokalität des Gartens, daß die Mittagsseite durch eine Mauer gedeckt ist, woran sich dann das Alpenbeet in geringer Entfernung anschließen kann.

Die zarten Alpenpflanzeu sind mit porösen Steinchen zu umgeben und diese überhaupt in deren Nähe ober- und unterhalb der Erde beizufügen, auch sind sie einige Zoll erhaben über die Oberfläche des Beetes zu pflanzen; namentlich aber ist es bei folgenden Gattungen und Arten, wovon wir hier mehrere namhaft machen wollen, zu empfehlen, als bei: **Androsace, Arabis coerulea, Aretia, Braya alpina, Campanula excisa, Cardamine alpina, trifolia, Cerastium alpinum, Dianthus alpinus, Draba aizoides, Aizoon, nivalis, pyrenaica** u. a. **Gentiana alpina, bavarica, brachyphylla, glacialis, nivalis** u. a. **Globularia cordifolia, nudicaulis, Gnaphalium Leontopodium, Herniaria alpina, Lepidium alpinum, Linaria alpina, Lychnis alpina, Myosotis nana, Primula calycina, carniolica, minima** u. a. **Ranunculus glacialis, alpestris, Saxifraga aspera, biflora, bryoides, caesia, moschata, oppositifolia, stellaris** u. a. **Sibbaldia procumbens, Soldanella omnes, Veronica alpina, aphylla** u. a. **Viola cenisia** u. a. m.

Es ist vortheilhafter, wenn die Orchideen, die Farrn, so wie diejenigen Pflanzen, die viel Feuchtigkeit, mehr Sonne, oder einen anderen Boden lieben, eigene Gruppen bilden. So verhält es sich auch mit den kleinen Alpensträuchern, wozu wir **Arbutus alpina, Rhododendron Chamaecistus, hirsutum, ferrugineum, Azalea procumbens, Daphne alpina, Cneorum, Dryas actopetala, Polygala Chamaebuxus, Salix herbacea, reticulata, retusa** u. a. rechnen.

Die Winterbedeckung besteht lediglich aus Pinus-Blättern, weil diese während der Winterzeit, nicht wie das Laub, in Fäulniß übergehen oder zu sehr die Feuchtigkeit an sich halten. Man kann auch mit flachen Pinus-Zweigen, Thuja, Taxus decken, zuvor aber das Beet mit Pinus-Blättern bestreuen.

Einiges über Anzucht von Nelken aus befruchteten Samen.

(Mitgetheilt von C. J. W. Fritsch, Associé von C. G. Möhring in Arnstadt, im Januar d. J.)

Schon seit länger als 10 Jahren beschäftige ich mich mit großer Vorliebe mit der Anzucht neuer Nelken aus Samen. Fast jedes Jahr habe ich gute Blumen gezogen, wie aus unserm Verzeichniß darüber zu ersehen ist, aber doch nicht in so reichlichem Maße, wie im Jahre 1848, wo ich aus circa 1500 Sämlingen, welche größtentheils

aus gegenseitig befruchteten Samen entsprungen waren, 213 Stück florfähige Blumen gewann.

Im verflossenen Jahre haben dieselben Probe geblüht, und es zeigten sich von denselben 185 als beständig, von denen ich diejenigen nachstehend zur geneigten Durchsicht der Leser dieser Blätter folgen lassen werde, welche ich nicht schon früher besaß.

Leid thut es mir, daß ich nicht, wie es eigentlich mein Wunsch war, angeben kann, von welchen Müttern die verschiedenen Zöglinge abstammen, da die Etiquets, auf welchen die Bezeichnung bemerkt, etwas zu kurz waren, im Winter durch den Frost gehoben und von dem Winde zerstreut worden waren.

Vielleicht glückt es mir in diesem Jahre, meine Resultate von den im verflossenen Jahre ausgepflanzten circa 2000 Sämlingen, welche ich ebenfalls wieder mit der Nummer der Mutter, und mit der, mit welcher sie befruchtet worden, bezeichnet habe, in diesen Blättern mittheilen zu können, da ich die Etiquets so verwahrt habe, daß der Wind nicht wieder sein Spiel damit treiben kann.

№. Farbenblumen.

8 **Major v. Weise**, sammtcarmois. o unpl.
10 **Graf Romanzow**, weiß groß f. st. unpl.
301 **Erzherzog Johann**, hellviolet o groß, unpl.
302 **Minna Zipter**, carmprpr. o u. schön.
304 **Emma**, ponc. o schön.
327 **Die Feurige**, scharl. o u. schön.
328 **Schneerose**, milchw. o unpl.
329 **Julie**, lilarosa o etw. pl.

Randsaum-Picotten.

305 **König Fr. W. IV. v. Preussen**, wachsw. m. cerise o unpl.
306 **Gustav Regel**, wachsw. m. viol. o unpl.
332 **Mein Stolz**, hagelw. m. zinnob. o unpl. groß.
333 **Germania**, w. m. dkllila o unpl.
336 **Kronprinzess Olga**, rahmw. m. lila o unpl.

Altdeutsche Picotten und Pic. Pic.

34 **Madonna**, hagelw. m. dkllila o unpl. extra.
35 **Landrath von Lynker**, rahmw. m. incarn. und rosa o unpl. groß.
330 **Dolly Möhring**, rahmw. m. hellviol., unpl.
331 **Künigin v. Preussen**, rahmw. m. rothviol. o unpl. extra.

Neudeutsche Picotten.

44 **Garten-Director Otto**, rahmw. m. hochrosa o unpl.
50 **Phönix**, hagelw. m. rosa o unpl.
307 **Geheim-Medicin.-Rath v. Bletau**, hagelw. m. beaschtem Columbin, extra, extra, sehr zärtlich.
334 **Baron von Fittinghof**, hagelw. m. viol. o unpl. schön.

Pyramidal-Picotten und Pic. Pic.

53 **Paris**, wachsw. m. mattzinnob. o unpl.
54 **König von Griechenland**, hagelw. m. beaschtem Lila, sehr groß, unpl.
335 **Phönix II.**, citronglb. m. Scharlach u. Zwiebelroth.
338 **Postsecretair Rothhard**, röthlichw. m. incarn. u. viol. o unpl.

Holländische Picotten und Pic. Pic.

62 **Oybin**, gelb m. incarn. u. w., klgez., unpl.
65 **Imperatrice**, rahmw. m. hochrosa, unpl.

67 Decius, schwefelglb. m. aur. stahlbl. u. orange, unpl.
69 Andromeda, blaßgelb mit hochrosa u. w.
74 La Brillant, rahmw. m. beascht columb. o unpl. extra.
76 Prudentia, gelbl. w. m. mattzinnob. f. o unpl.
78 Harmonie, hagelw. m. carmin u. beascht viol. o unpl. schön.
81 Manderer, citrongelb m. ledergelb u. carm. viol.
86 Ibrahim Pascha, citronengelb m. viol. auror. u. columb. etw. gez.
96 v. Vincke, schwefelgelb m. viol. u. aur. etw. gez. unpl.
101 Fräulein v. Witzleben, wachsw. m. beaschtkupfer u. cerise, f. o unpl.
309 Minerva, rahmw. m. dklzinnob. o unpl.
310 Johann Stern, wachsw. m. scharl. u. viol., f. o unpl.
326 Major Brand, hagelw. m. hellviol. u. kirschr. große Stengel, sehr straff.
311 Caroline, wachsw. m. blaugr. u. o unpl.
312 Die Liebliche, röthlichw. m. zinnob. u. kastanienbr. o unpl.
337 Minister v. Manteuffel, gelblw. m. beaschten kupfer o unpl.
349 Ludwig Beck, canariengelb m. sammtbr. u. cerise, unpl.
345 Gefion, blglb. m. zwiebelroth u. beaschtkupfer, f. o unpl.
346 Christian VIII., blpaille m. zinnob. aur. u. w. o unpl.
348 Freund Leibold, blglb. m. blrosa u. blaugrau, f. o
349 Rath Hunnius, wachsw. m. kirschroth, f. o unpl. groß.
350 Königin Victoria von England, hagelw. m. roth-violet o unpl. extra.

Römische Picotten u. Pic. Picotten.

116 Cynthia, hagelw. m. incarn. o unpl. extra.
308 Freund Kumbenhans, blaßpaille m. columb. und aurora.
341 H. v. Gagern, rahmw. m. carmin o unpl.
353 Oberst v. Zaromirski, hagelw. m. hochincarn. o unpl., schön.
364 Pfarrer Langheldt, hagelw. m. hellviol. o unpl.
339 Hofgärtner Schaefer, hagelw. m. dunkelincarnat o unpl., groß.

Neufranzösische Pic. und Pic. Picotten.

124 Amor, wachsw. m. hochincarnat.
131 Maidenblush, w. m. beascht kupferf. o unpl., schön.
133 Landrath v. Blumroeder, hagelw. m. blgrau f. o unpl.
342 Max v. Gagern, wachsw. m. mattzinnob. unpl.
343 Franciska, w. m. kupfer o unpl., schön.
344 Herzog von Gotha, hagelw. m. rothbr. u. ziegelroth f. o unpl.

Altspanische Pic. Picotten.

137 Zeitgeist, schwefelglb. m. aurora u. beascht kupfer f. o unpl.
347 Ernst Benary, w. m. carm. u. stahlbl. f. o groß.

Neuspanische Pic. u. Pic. Picotten.

147 Cerilla, wachsw. m. zinnob. f. o unpl.
313 Kaufmann Techan, pailleglb. m. aur. u. hellviol. o unpl.

Englische Doubletten.

157 Venella, hellsch. m. dklsammtbr. f. o unpl.
160 Brillant, blaßrosa m. hellviol. o etw. pl.
173 Die Schoene v. Arnstadt, blaugr. m. ponceau.
190 Geheimrath Kop, pfirsichblt. m. hellviol. o unpl.
191 Apollo, apfelblth. m. carmos. o groß.
194 General Morreau, dklscharl. m. kastanienbr. o schön.
196 Primadonua, aschgrau m. ponceau f. o unpl.
197 Pulla, ponceau m. sammtbr.
203 Felix v. Weisse, röthlichw. m. carmos. o unpl.
204 Alphonsine, röthlichw. m. carmin, etw. pl.
206 Von Dahlberg, weiß m. dklprpr. o unpl.
210 Meine Schöne, ponceau m. Dintenschwarz.
212 Triumph, mattscharl. m. kastanienbr. o unpl.
315 Freund Herschel, röthlichw. m. purpur o unpl.
316 Madame Hofmann, brennendscharl. m. kastanienbr. o unpl.
365 Moritz Arndt, stahlblau m. ponceau o unpl.

Deutsche Doubletten.

227 Darius, stahlbl. m. mattscharl. etw. gez., unpl.
228 August v. Bibra, hellponceau m. prprbraun.
317 Christoph Columbus, rothgrau m. beascht violet o unpl.

Englische Bizarden.

230 Duk of Roxborg, dklkupfer m. zinnob., kirschr. u. sammtbr.
239 Von Charleville, kupfer m. scharl. u. puce o unpl.
244 Emma v. Ulmenstein, apfelblth. m. mattzinnob. u. kastanienbr.
247 Cardinal Ruffo, dklkupfr. m. scharl., schwarzbr. u. schillerblau o unpl.
251 Mittermeyer, stahlbl. m. schwarz u. zinnob.
259 Liszt, röthlichw. m. blaßrosa u. sammtbr. o unpl.
262 Midas, rothgrau m. cerise u. columbin o unpl.
318 Rechnungsrath Wiehmann, w. m. blaßrosa u. dunkellila o unpl.

Deutsche Bizarden.

254 Harlequin, paillegelb m. aur., sammtbr. u. violet, etw. pl.
256 Die Glänzende, apfelblthgr. m. mattsch. u. cerise f. o.

Faxe und Flambante.

275 Lafontaine, orangegelb m. feu f. o unpl.
284 Pollux, orangegelb m. stahlbl. u. aurora Streifen, unpl. schön.
319 A. C. Conze, orangegelb m. stahlblau u. blutroth, unpl. schön.
320 General v. Bonin, kupferr. m. dkllachsr. m. dklblutroth gez.
321 Kaiser Nicolaus von Russland, dunkellachsroth m. sammtbr., schön.
322 Major v. Hirschfeld, leberfarb. m. blaugr. u. carmin, extra.
323 Romeo, blaßpaille m. aur. u. prprbr., f. o schön.
351 Kammerherr v. Gilsa, chamoisglb. Biz. m. kupfr., blutroth gestreift f. o schön.
352 Adelsmarschall v. Zwirskii, orangeglb. Biz. m. stahlbl., carmin u. blutroth, f. o unpl schön.
354 General v. Beuker, chamoisgelb m. feu, unpl.
355 Freiherr v. Ulmenstein, chamglb. m. blgr. f. o unpl.

356 Landesjustiz-Rath Liebig, lachsroth m. dunkelblutroth, etw. gez.
357 Freiherr v. Baumbach, aur. m. stahlbl.
358 Garteninspector Dotzauer, goldgelb m. carmin u. blaugr, f. o unpl. schön.
359 Carl Brandenburg, helllachsr. m. dklbltr., unpl. sch.
360 Baron v. Rosen, paillegelb m. blrosa, violet u. columb., f. o unpl. schön.
361 Graf v. Bonde, chamgelb. m. leuchtend feu, f. o unp.
362 Moritz Weltz, lederglb. m. feu u. dklbr.
363 Professor Erichson, cham. m. mattaurora u. blaugr., f. o unpl.

Fameusen und Bandfam.

292 Flambeau, weiß m. carmoisin, etw. gez., unpl.
294 Therese Möhring, w. m. mattzinnob. gestreift, unpl.
295 Freund Schoepf, zartfleischf. m. zinnob., f. o unpl.
297 Flora, weiß m. beascht incarn., f. o unpl.
299 Emilie v. Ulmenstein, weiß m. chamois u. blaßroth gez. unpl.
324 Die Zarte, hagelw. m. zartrosa.
325 Bianka, rahmw. m. mattkupfer.

Varietäten.

Berlin, im Januar 1850. Die jüngsten drei Monats-Versammlungen des Gartenbau-Vereins ließen den Winter vergessen im Anblicke der Blüthenfülle zierlicher Gruppen seltener Gewächse, zu denen reichlich beigetragen war: aus den Schätzen des Königl. botanischen Gatens, wie aus den werthvollen Privat-Sammlungen der Herren Decker, Dannenberger, Böttcher und Danneel und aus den musterhaften Kulturen der Handelsgärtner Hr. L. Mathieu und H. Jänicke, wie aus den Gewächshäusern der Gärtner-Lehr-Anstalt, deren Beiträge mit dem von einem geehrten Mitgliede beigegebenen drei Ananas, in den Versammlungen verlooset wurden. Eine andere Ananas hatte Hr. Handelsgärtner S. Limprecht beigebracht, als ohne Erfolg angewendeter künstlicher Befruchtung, wie derselbe in einer besondern Abhandlung darlegte. Daneben lagen ausgezeichnete Trauben, Maronen und Pisang von Sanssouci, sowie andere vom Hrn. Hofgärtner E. Findelmann (Neues Palais) aus dem Samen gezogene köstliche Weintrauben drei verschiedener Abarten, mit einem von demselben dargebrachten Exemplare von Ullucus tuberosus, nebst Pflanzen, mit Knollen besetzt, aus dem vom Königl. Landes-Oekonomie-Kollegio vertheilten Kartoffelsamen von Durango und von Rio Frio, worüber durch fortgesetzte Kultur noch weitere Erfahrungen zu sammeln bleiben. Hr. Hofgärtner Sello zeigte unter entsprechenden Erläuterungen, eine Kollection mannigfacher Maiskolben aus Italien. Derselbe berührte unter Anderem auch die vom Hrn. v. Wulffen gemachte Erfahrung, daß die reifen Lupinen-Körner, gedämpft, einen guten Dung für Topfgewächse geben. Hr. Handelsgärtner Faust legte Sechswochen-Kartoffeln vor, deren ungemein große Ergiebigkeit bei drei- und viermaliger Ernte er hervorhob, mit dem Anführen, daß er davon im Jahre 1847 die Metze zu sechs Thalern verwerthete, jedoch jetzt zu 15 Sgr. (1/2 Sgr. pro Stück) erlasse. An die interessanten Besprechungen, zu denen alle diese Gegenstände Veranlassung gaben, knüpfte sich die Mittheilung des Hrn. Hofgärtners G. Fintelmann

(Pf. Insel) über die veranstalteten und weiter fortzusetzenden verschiedenen Versuche der dem Vereine im Jahre 1841 in wenigen Knollen zugekommenen Peruanischen sogenannten Eier-Kartoffel (von den Cordilleren), welche unstreitig alle andern bisher bekannt gewordenen Kartoffel-Sorten an zartem Wohlgeschmack übertrifft, aber so unergiebig, auch der Ausartung unterworfen ist, daß ihre größere Vermehrung in constanter Reinheit hier fast nirgend gelang. (Wir erfahren, daß der Herr Oberstlieutenant Holder Egger, auf dem Luisenbrunnen bei Berlin, diese für die Tafel beachtenswerthe Katoffel mit großer Sorgfalt cultivirt und davon in kleinen Quantitäten zu 1/4—1/2 Metze abzulassen geneigt ist.) Ihre Majestät die Königin hatte eine Allerhöchstderselben aus Goldberg in Schlesien zugegangene Kartoffel-Monstrosität von sieben in Sternform aneinandergewachsenen großen Knollen, dem Vereine zufertigen zu lassen geruht, welche in der Dezember-Versammlung ausgelegt und dem Instituts-Garten überwiesen wurde. — Die üblichen Monatsprämien wurden den ausgezeichnetsten Gewächsen des Handelsgärtners Hrn. L. Mathieu u. des Hrn. Decker. (Kunstgärtner Hr. Reineke,) zuerkant. — Weitere Gegenstände des Vortrags waren unter Anderem: Bemerkungen des Herrn Professor Dr. Heinr. Schultz-Schultzenstein über die Verschiedenheit zwischen den Raupen, welche von der Schlupfwespe (Ichneumon,) und denen welche von Fliegen aus der Gattung Tachina angestochen werden, welche letzteren auch die im vorigen Sommer auf den Pappeln bei Berlin zahlreich sich eingefundene Prozessions-Raupe (Bombyx dispar) vielfach zerstörten; Mittheilungen des Königlichen Landes-Oekonomie-Kollegium über die mit Recht Eingang gefundene Wiederaufnahme des Maisbaues, mit dem Anerbieten der Vermittelung zur Beziehung größere Quantitäten Original-Samens der für die Landwirthschaft geeignetesten Sorten aus Amerika; eine andere Mittheilung desselben Kollegiums hinsichtlich des von dem Herrn Präsidenten v. Beckedorff aufgestellten Entwurfs eines Systems landwirthschaftlicher Versuche, sowie eine dritte Mittheilung hinsichtlich der an die landwirthschaftlichen Vereine der Monarchie gestellten Fragen über die materielle Lage der ländlichen Arbeiter, Behufs deren Verbesserung, worüber die höchst interessanten Ergebnisse in einer umfassenden Druckschrift von dem General-Sekretair des Kollegiums, Landes-Oekonomie-Rath Herr Dr. Lengerke übersichtlich zusammengestellt sind. Nachricht des Herrn Professor Dr. Schlechtendal in Halle, über eine im Jahre 1846 von der Insel Corfu in Frankreich eingeführte ungemein nahrhafte Kürbisart, genannt: potiron pain du pauvre. Mittheilung des Regierungs-Raths Herrn Dr. v. Mülmann in Düsseldorf über eine daselbst vom Gärtner Herrn Burkhardt aus brasilischem Samen gezogene neue Rankpflanze Tympananthe suberosa Haskarl. Notizen des Herrn Baron v. Fölkersahm zu Papenhof bei Liebau in Kurland, über die Kron-Lehr-Anstalten für Gartenbau in Rußland.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 8.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. Februar 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XXIII. Jahrgang.

Neue Rosen,

im Herbst 1849 in Paris in den Handel gekommen.

R. hybr. remontante et perpetuelle.

Anne de Bretagne (Vibert), große gefüllte Blume, hellroth, rosenfarbig.

Baronne Hallez de Claparède (Thomas), Blume von 9—10 Centimeter Umfang, sehr gefüllt, feurig Carminroth, vollkommene Form.

Béranger (Vibert), große Blume, gefüllt, carminrosenfarbig, prächtig.

Casimir Delavigne (Vibert), große Blume, violetcarmoisinroth, kugelförmig.

Cherau (Thomas), Blume von 10—11 Centimeter Umfang, gefüllt, kirschroth.

Coelina Dubos (Dubos), Blume ist mittlerer Größe, gefüllt, weiß, die Gestalt ist der Rose Du roi ähnlich.

Général Changarnier (Moullin), sehr große Blume, gefüllt, violetpurpur, die Mitte schieferfarbig.

Ludovic Letaud (Ducher), Blume mittlerer Größe, gefüllt, rosenroth, kugelförmig, sehr reichblühend und wohlriechend.

Joséphine Robert (Vibert), Blume mittlerer Größe, schön rosenfarbig, gute Form.

Madame Clavel (Lacharme), Blume 8 bis 9 Centimeter groß, feurig rosenroth, die Spitzen der Blumenblätter purpur-carmin gesprenkelt.

Mahonifolia (Oger), große Blume, halb gefüllt, hellroth, bisweilen scharlachartig in der zweiten Blüthezeit.

Pie IX. (Vibert), große Blume, gefüllt, carmoisinroth, sehr schön.

Praire (Lacharme), Blumen 7 bis 8 Centimeter Umfang, gefüllt, sehr zarte Fleischfarbe, neue Färbung, sehr schöne Blume.

Princesse d'Orange (Oger), mittlere Größe, sehr gefüllt, feurig rosenroth.

Princesse Palatine (Beluze), Blume von 7 bis 8 Centimeter Größe, schön rosafarbig, sehr zart, vollkommene Form, vielblühend.

Reine Mathilde (Oger), sehr große Blume, zart rosafarbig, in der zweiten Blüthezeit mehr feurig, vielblühend.

Reveil (Lacharme), Blume von 9 bis 10 Centimeter im Durchmesser, mit breiten Blumenblättern, rosaroth mit violetpurpur.

Robert Wace (Oger), große Blume, sehr gefüllt, flach, im Centrum erhaben, dunkelrosafarbig, (bisweilen mit dem Oeffnen der Blüthe anhaltend.)

R. de Bourbon.

Aramis (Bojau), große Blume, gefüllt, zart rosafarbig, gute Gestalt.

Deuil d'Archévêque de Paris (Oger), Blume mittelgroß, sehr gefüllt, sehr dunkelpurpurroth, unmerklich in Carmoisin übergehend.

Général Dufour (Forest), Blume 6 bis 8 Centimeter Umfang, gut gebildet, sehr feurigroth, in violetroth übergehend.

Général Audinot (Moulin), große Blume, sehr gefüllt, schön feurig carmoisin, dunkelpurpur schattirt; prächtige Varietät.

Lady Stanley (Dubos), große Blume, gefüllt, schwach fleischfarbig, zart, sehr schön.

L'aurora du Guide (Thomas), Blume mittlere Größe, gefüllt, feurig roth, kugelige Form.

Marrast (Moulin), Blume mittlere Größe, sehr gefüllt, zart rosafarbig.

Triomphe d'Oullins (Lagrange), große Blume, gefüllt, Blumenblätter abgerundet, Farbe dunkelroth, vollkommener Bau, sehr schön.

Vorace (Lacharme), Blume 6 bis 7 Centimeter Umfang, gefüllt, sehr feurig carmoisin, sehr kräftig.

R. thea.

Melanie Willmermoz (Lacharme), Blume 9—10 Centimeter, gefüllt, guter Bau, weiß mit schwach lachsfarbigem Centrum.

R. muscosa.

Aristobule (Moulin), Blume mittleren Umfang, gefüllt, hellroth mit leichtem Anflug von violetblau und weißlichen Punkten reichlich gezeichnet.

Pompon perpetuel (Vibert), kleine Blume, gefüllt, zartrosafarben.

Neue Camellien.

(Beschluß.)

C. Lady Broughton, es wurde diese Camellie durch die Herren Jackson und Sohn, Gärtner zu Kingstown in England, in Belgien eingeführt, und blühte im vorigen Winter bei Herrn Alexis Dollière, Gärtner zu Ledeberg bei Gent; sie ist eine der ausgezeichnetesten und zierlichsten Varietäten, mit 4" im Durchmesser haltenden Blumen, welche sehr dunkel kirschroth sind, und tief ausgerandete Blumenblätter haben, die in der Ausrandung mit einem kleinen weißen Fleckchen gezeichnet sind.

C. Comtesse Nencini, ein Exemplar dieser anmuthigen, jungfräulichen Camellie erhielten die Herren Verschaffelt von dem Gärtner Herrn Miellez zu Esquermes bei Lille in Frankreich; dennoch ist sie in Belgien nicht neu, sondern schon vor mehreren Jahren durch die Herren Burnier und Grilli, Gärtner zu Florenz eingeführt, die Blumen sind vollkommen regelmäßig, rein weiß, aus kleinen, abgerundeten Blumenblättern bestehend, die mit durchsichtigen Adern durchzogen sind, und in der Mitte einen sehr zarten rosenrothen Flecken oder eine Längsbinde haben.

C. Mathotiana, durch den Umfang der Blumen, ihren regelmäßig dachziegelartigen Bau und die reiche kirschrothe Färbung ist diese Varietät nach der allgemeinen Meinung und selbst der der Engländer, an deren Spitze der Professor Lindley steht, die merkwürdigste der neueren Zeit; sie wurde vom Herrn Mathot in Gent von C. anemonaeflora gezogen, welche mit C. Sieboldi befruchtet worden war; die Blumen gehören zu den größten, welche wir kennen und haben 5" im Durchmesser.

C. Opizina, diese Varietät erhielt das Verschaffelt'sche Etablissement im Jahre 1847, von einem Gärtner aus Mailand, und hat sie 1849 geblüht; die Blumen haben $3^1/_2$" im Durchmesser, sind regelmäßig dachziegelartig, und die breiten ausgerandeten lebhaft rosenrothen Blumenblätter sind mit gleichfarbigen Adern durchzogen und haben eine rosenrothe oder weiße Längsbinde in der Mitte.

Notizen über einige schöne krautartige und zwergig-strauchartige Pflanzen, welche geeignet sind, für die Sommer-Saison im Blumen-Garten ausgepflanzt zu werden.

Mit blauen Blumen.

Anchusa petiolata. Eine sehr hübsche Perenne, welche ungefähr 1 Fuß hoch wird und in Nepal zu Hause ist; sie gedeiht in jedem leichten Boden und wird durch Theilung und Stecklinge vermehrt.

Brunonia australis. Die Blumen haben eine sehr reiche Farbe und geben einen angenehmen Geruch von sich. Der Habitus ist hübsch und die Statur niedrig; sie ist sehr geeignet für ein kleines Beet in warmer Lage des Blumen-Gartens. Sie stammt aus Australien.

Campanula fragilis hirsuta. Gewöhnlich zieht man diese Pflanze im Topfe und im Kalthause, aber sie gedeiht und giebt einen hübschen Anblick in einer trockenen und warmen Oertlichkeit im Blumen-Garten; viel Nässe kann sie eben nicht vertragen.

Echium petraeum. Eine schöne krautartige Pflanze, auf den Felsen in Dalmatien zu Hause. Es ist eine heitere, kleine Pflanze, wird etwa 9 bis 12 Zoll hoch und gedeiht gut in einem leichten, trockenen Boden und einer warmen Lage. Sie blüht hauptsächlich im Frühjahr.

Lobelia coelestis. Eine sehr hübsche zwergige Pflanze, von etwa 9 Zoll Höhe, mit sehr glänzend blauen Blumen, welche während des ganzen Sommers hervorkommen.

Lobelia Erinus grandiflora. Ueberaus geeignet für sehr kleine Beete. Die Blumen sind größer und von tieferer Farbe, als die der Species.

Malva campanulata. Diese giebt, wenn sie im Mai ausgepflanzt wird, ein schönes Beet, welches unausgesetzt bis zu Anfang Oktobers mit Blüthen übersäet ist. Sie wird in der gewöhnlichen Weise durch Theilung und Stecklinge vermehrt.

Mulgedium macrorhizon. Eine liebliche Perenne mit Cichorien-Blumen. Die Stämme sind auslaufend und erstrecken sich wohl 2 Fuß und darüber umher, erheben sich aber selten mehr, als wenige Zoll über dem Boden. Sie blüht reichlich, muß aber in einer trockenen und warmen Oertlichkeit gepflanzt werden, sonst leiden ihre fleischigen Wurzeln durch die Nässe. Die Vermehrung geschieht durch Samen, der in Töpfe gesäet wird, die man in einen kalten Kasten stellt.

Myosotis azorica erheischt einen lockeren, moorigen oder sandigen Boden und eine feuchte, schattige Lage; sie wird durch Stecklinge und Samen vermehrt.

Plumbago Larpentae. Diese schöne Beetpflanze gedeiht gut in jedem leichten Boden.

Salvia linarioides. Eine sehr elegante Species von etwa 1 Fuß Höhe. Die Blumen sind blaßblau, kommen aber während des ganzen Sommers und Herbstes reichlich hervor. Leichter Boden und warme Lage sind deren Requisite.

Salvia prunelloides. Die Zweige dieser lieblichen Salbei-Art kommen dicht gedrängt hervor, ohne daß sie verworren scheinen, und selten wird sie mehr als wenige Zoll hoch. Sie gedeiht in jedem leichten Boden und jeder Lage und wird aus Stecklingen vermehrt.

Scutellaria japonica. Eine hübsche kleine Pflanze von nur 4 bis 6 Zoll Höhe, derer Habitus theilweise rankend ist; sie bringt während des ganzen Sommers eine Masse lieblicher blauer Blümchen. Sie erheischt einen leichten Boden und vermehrt sich aus Stecklingen und durch Theilung.

Triptilion spinosum. Die Hauptsache, um diese schöne Pflanze zu ziehen, ist, sie vor übermäßiger Feuchtigkeit zu bewahren; daher pflanze man sie in sehr leichten, porösen Boden an einem trockenen Standort. Man zieht sie aus Samen, der sobald wie möglich nach dessen Lesung in Töpfe gesäet werden muß; die jungen Pflanzen nimmt man dann in's Warmhaus, bis sie ziemlich herangewachsen sind.

Pentstemon crassifolium bildet einen niedrig

ausgebreiteten Strauch, der für Blumenbeete ungemein geeignet ist. Er wird etwa 1 Fuß hoch und blüht üppig während des ganzen Sommers und Herbstes. Leichter Boden und freier Standort sagt ihm am besten zu. Er vermehrt sich aus Stecklingen.

Mit gelben Blumen.

Statice Fortuni eignet sich recht gut zum Auspflanzen und wird etwa 1 Fuß hoch. Sandige Moorerde sagt ihr am besten zu.

Mit rothen und scharlachenen Blumen.

Phlox Leopoldiana. Eine sehr schöne Hybride, gewonnen aus dem P. Drummondii.

Salvia oppositiflora. Die schönen, scharlachenen Blumen derselben kommen den ganzen Sommer hindurch zum Vorschein. Die Zweige sind niederliegend und mit den Blüthenähren wird die Pflanze etwa 1 Fuß hoch.

Silene Schafta. Eine schöne kleine krautartige Pflanze von etwa 6 Zoll Höhe, die leichten, sandigen Boden erheischt. Man zieht sie aus Samen, der reichlich kommt, aber die jungen Pflanzen blühen nicht eher als in der zweiten Saison.

Silene speciosa. Eine sehr brillant blühende Species, die gewöhnlich 1 Fuß hoch wird. Trockener mit gehöriger Scherbenunterlage versehener Boden und eine warme Lage sind deren Requisite.

Stachys coccinea stammt aus Chile und ist fast so hart wie die Verbenen. Sie wird über 1 Fuß hoch und daher eignet sie sich für Beete von großer Dimension. Sie vermehrt sich aus Stecklingen.

Ueber die Cultur der Lechenaultia formosa.

Diese herrliche Pflanze wird jetzt bis zu einer Vollkommenheit kultivirt, wie man sie vor einigen Jahren noch für unmöglich gehalten hätte. Die prachtvollen Exemplare, welche man alljährlich auf den Londoner Blumen-Ausstellungen sieht, beweisen das Gesagte. Referent selbst stellte einige Exemplare aus, welche die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Um es nun Anderen möglich zu machen, gleich schöne Exemplare zu ziehen, erlaube ich mir mein Kulturverfahren mitzutheilen. Nach folgender Methode erzog ich Pflanzen, die an Größe und Schönheit jeder anderen ausgestellten gleich kamen.

Frühzeitig im Frühjahr wurden vier junge gesunde Pflanzen ausgewählt, die in 3zölligen Töpfen standen und in 6zöllige Töpfe, in eine Mischung, bestehend aus einem Theile grober, torfiger Heideerde, $1/6$ Silbersand und dem Rest aus gelber, torfiger Wiesenerde, untermischt mit Holzkohlenstücken, gepflanzt. Die Erde hatte bereits ein Jahr gelegen und war während dieser Zeit mehrmals umgesetzt worden. Auf den Boden der Töpfe legte ich zum Abzug des Wassers eine $1^1/_2$" hohe Lage von Topfscherben und auf diese einige Rasenstücke, um zu verhindern, daß sich diese Erdmischung mit der Scherbenlage untermische, damit das Wasser ungehindert durchlaufen kann. Ein Theil der alten Ballen wurde von den Pflanzen entfernt und vorsichtig in die neue Erdmischung eingepflanzt, wobei beobachtet wurde, daß die Oberfläche des

Ballens in gleicher Höhe mit dem Topfrande blieb, damit sich das Wasser nicht um den Stamm ansammeln könne. Gebraucht man diese Vorsicht nicht, so gehen diese Pflanzen sehr leicht ein. Nachdem die Pflanzen so eingesetzt, erhielten sie einen luftigen Platz im Kalthause, wo sie dann eine gute Wasserspende erhielten. Ende Juli bemerkte ich, daß die Töpfe gänzlich mit Wurzeln angefüllt waren und wurden sie nochmals in 8zöllige Töpfe, ohne den Ballen zu stören, umgepflanzt. Bis gegen Ende August blieben die Pflanzen im Kalthause, alsdann wurden sie im Freien an einen geschützten Ort gestellt, wo sie ungefähr einen Monat blieben, damit sich die Triebe stärkten und gegen die kalte Wintertemperatur abhärteten. Während des Winters erhielten sie den kältesten, aber hellsten Ort im Kalthause, und bemerkte ich, daß, sobald die Lechenaultien wärmer als eben frostfrei überwintert werden, sie zu stark treiben, unansehnlich werden und sehr leicht durch Feuchtigkeit u. dgl. leiden. Im folgenden März wurden sie noch einmal wie zuvor in die nächstfolgenden Töpfe, worin sie bis zum August blieben, umgesetzt, und dann in 12zöllige Gefäße verpflanzt, worin sie sich zu guten und kräftig wachsenden Exemplaren ausbildeten. Die jungen Pflanzen hatten nette Leitzweige, die durch einzelne Stäbchen unterstützt, so fortgeleitet wurden, daß jede Pflanze eine Masse von Zweigen bildete, die in Form eines regelmäßigen Kegels, dessen größte Breite nach unten ist, sich dann allmählig bis zur Spitze verjüngt. Jede Pflanze war vom Rande des Topfes 3 Fuß hoch und mit Hunderten von herrlich karminrothen Blüthen bedeckt. — Zweckmäßig ist es immer, ein Paar junge Pflanzen anzuziehen, im Fall eine der Schmuckpflanzen unansehnlich werden, oder durch irgend einen Zufall eingehen sollte. —

Varietäten.

Berlin, im Jan. 1850. (Beschluß.) Nächstdem kam zum Vortrag: Nachricht des Hrn. Dr. Mantz in Eßlingen über Bastardbildung von Aepfeln durch künstliche Befruchtung. Mittheilungen des Hrn. Hofgärtners Th. Nietner (Schönhausen) über eine praktische Vorrichtung am Okulirmesser zur Auslösung des Holzkörpers bei schwer lösender Rinde, sowie über erfolgreiche Vermehrung der Eriken durch Stecklinge von stammfaul gewordenen Mutterpflanzen, und eine Schilderung der reichen Eriken-Sammlungen in Prag und deren ungemein üppige Blüthenfülle. Herr Garten-Inspektor C. Bouché sprach über die mehrseitig als Nahrungsmittel empfohlene Psoralea esculenta und übergab mit mündlichen Erläuterungen zwei Abhandlungen über seine Erfahrungen bei Kultur der Pinguicula orchioides, sowie über die von ihm erprobte Behandlung der Pantanen zur Verhinderung der Herzfäule; auch gab derselbe Nachricht von der Erfahrung des Handelsgärtners Hr. Franz Bouché bei Anwendung der Schwefelsäure in Topferde zu erfolgreichen Kultur der Azaleen. Ferner referirte derselbe die Mittheilung des Apothekers Herr Hausleutner zu Reichenbach über Wasserpflanzen, namentlich dessen interessante Beobachtungen bei Entwickelung der Blüthenknospen von Nymphaea gracilis, bei Vorzeigung der von dem Herrn Einsender als besonders praktisch für Wasserpflanzen empfohlenen Etiketts von Glas mit durchbrochenem Emaille-Schild, wodurch die eingeschliffene Schrift im Wasser schwarz erscheint. Der Direktor

des Vereins machte aufmerksam: auf die im Oktober-Hefte des Journals der Gartenbau-Gesellschaft in London enthaltene, von Herrn Julien aus einem chinesischen Lehrbuche in's Französische übertragene und in's Englische zurückübersetzte Abhandlung über Anbau und Behandlung der Urtica nivea zur Gewinnung eines zarten Gespinnstes und überaus feinen, den Battist übertreffenden Leinengewebes, wonächst Herr Hofgärtner G. Fintelmann eine deutsche Uebersetzung dieser Abhandlung für die Verhandlungen des Vereins übergab. Von dem Referenten wurden vorgetragen: die brieflichen Mittheilungen des Herrn Professors Scheidweiler in Brüssel über eine in den Baumschulen des Herrn Bivort daselbst im vorigen Jahre sich gefundene neue Birnsorte mit starkem Rosengeruch und rosenrothem Fleische, sowie über zweckmäßige Behandlung einiger strauchartiger Pflanzen von St. Paul (Brasilien), namentlich verschiedener Species Rhapala von ausgezeichneter Schönheit; ferner einen Bericht des Ober-Gärtner Herrn Joßt in Tetschen über seine mit dem besten Erfolge angewendete Veredlung der Azalea sinensis lutea auf Rhododendron ponticum und endlich die Mittheilung des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums, wonach dasselbe auf die von dem Vereine gewünschte Vermittelung zur Realisirung der von Gärtner-Versammlungen in Potsdam zur Sprache gebrachten Wünsche zur Verbesserung der Lage der Gärtner im Allgemeinen, durch geeignete Berichterstattung an das Königliche Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten im Wesentlichen bereitwillig eingegangen ist.

Ein Ausflug in mehrere Gärten von Thüringen und Sachsen. *)

(Von Freiherrn von Biedenfeld in Weimar.)

Die Gärten von Weimar.

In Weimar wiederholt sich so ziemlich die in Deutschland allgemeine Erscheinung, daß die Residenz in ihren Lieblingsneigungen und in ihrem Geschmacke den Neigungen und dem Geschmacke des Hofes sich anschließt. Seit einer geraumen Reihe von Jahren schien der Zustand der großherzoglichen Gärten in und um Weimar einen förmlichen Stillstand in der früheren Gartenschönheitsliebe, ja einen Umschlag anzudeuten. Der köstliche Park von Belvedere hielt fest am Althergebrachten und der früher berühmte Pflanzenreichthum seiner Gewächshäuser verwandelte sich in Armuth, weil man von allen unermeßlichen Erwerbungen der jüngsten 20 Jahre keine Notiz mehr nahm, alles Neue völlig ignorirte. In gleicher Zeit verwilderte der wundervolle Park von Weimar, diese Wohlthat und Zierde der Stadt, zu einem Walde, mit dem die Gartenkunst gar nichts mehr zu schaffen zu haben schien, worin nur die Wege noch eine spärliche Pflege fanden, dessen Blumen-, Gemüse- und Obstgärtnerei völlig in das Willkürliche versunken war. Der poetische Park von Tiefurth litt an gleicher Veraltung und Verarmung. Und siehe da, die Bevölkerung von Weimar folgt treulich solchen Beispielen: die Schönheit der Gärten geräth mehr und mehr in Mißkredit und Verfall, die Gartenbauvereine lösen sich auf, ganz Weimar hat eigentlich nur noch zwei Privatgärten, wo Gartenschönheit auf verschiedene Weise lebendig gepflegt wird: der sogenannte Baumgarten am Landesindustrie-Comtoir, von Bertuch angelegt, von Froriep Vater und Sohn erhalten und landschaftlich verjüngt. Aber Blumen- und Gemüsegärten mit ihren Ueberwinterungs- und Treibanstalten sind zu unbedeutend, um jetzt noch einen Gärtner ernähren zu können. Der zweite ist der kleine Hausgarten des Landkommissärs Gebser, mit einem Kalthäuschen, ohne alle Rücksicht auf Formschönheit der Eintheilung angelegt und erhalten, aber jährlich jung und neu und erfreulich durch die Schönheit der Pflanzen, durch das Prunken der neuesten Arten und Varietäten in den Gebieten des Kalthauses und des freien Landes.

*) Aus den Frauendorfer Blättern.

Jetzt ist plötzlich Alles anders geworden. Die beiden jungen Hofgärtner E. Sckell in Belvedere und Petzold im Weimar'schen Park regeneriren mit großem Talente und im edelsten Style ihre Parke nach allen Richtungen, wobei auch der Ziergarten mehr und mehr bedacht werden muß. Unter Petzolds geistreichem Walten erwuchs aus einem wilden Nichts die anmuthige und großartige Parkanlage von Ettersburg, welche nach und nach das ganze Dorf umfassen, jene Höhe mit den großartigen Fernsichten und die stillen Gründe zur Krone einer weiten lachenden Landschaft erheben und mit dem 4000 Acker großen köstlichen Forste in unmittelbare Verbindung bringen soll. Die Einheimischen wandeln jetzt oft dort hinauf, kein Fremder lasse das auch historisch merkwürdige Ettersburg unbesucht. Gewiß bleiben alle diese Umwandlungen nicht ohne Einwirkung auf das Streben und den Geschmack der Weimaraner, die Gartenlust wird sich daran erbauen, die Gartenkunst veredeln.

Die Handelsgärtnerei hat hier in Boden und Klima, aber vorzüglich in der drückenden Nähe des mächtigen Erfurt, große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Treiberei ist ohne Absatz, der Gemüsebau kann sich nicht rentiren, die Blumenkultur bei der täglich wachsenden Konkurrenz sich kaum erhalten, so bleibt beinahe nichts als die Samenzucht von einiger Bedeutung für den auswärtigen Handel. Um so erfreulicher ist es, daß die von Alters her in gutem Klang bestehende Firma J. Mootz, unter ihrem neuen Repräsentanten H. Schwabe sich lebenvoll und blühend an der Spitze der hiesigen Geschäfte behauptet, durch echten Gärtnergeist, ungemeine Betriebsamkeit, Umsicht und eine höchst beachtenswerthe oft den eigenen Vortheil opfernde Redlichkeit sich bereits einen schönen Namen erworben und einen bedeutenden Absatz gewonnen hat. Herr H. Schwabe macht der Weimar'schen Handelsgärtnerei in der That Ehre. Ihm zunächst steht A. Schiffner, ein anderer junger, sehr thätiger Mann, der sich mühsam emporarbeitet, seine hübschen Anlagen ganz allein pflegt, Beachtung verdient und täglich mehr erwirbt.

(Fortsetzung folgt.)

(Berichtigung.) Im Haupt-Catalog pag. 22 bei gr. engl. Fallstoff-Himbeeren muß es heißen: à Schock — 45 Sgr.

Witzleben, den 15. Februar 1850.

Ferd. Deppe.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß der Topf- und Landrosen und 2) Verzeichniß vorzüglich schöner Georginen oder Dahlien von Herrn Ferdinand Deppe auf Witzleben in Charlottenburg. — 3) Preiscourant von Pflanzen der Herren Gebrüder Villain in Erfurt.

№ 9.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. März 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

Obwohl ich mich schon mehrmals über die Cultur der Hecken-Rose, nach Selbstherr Rosa reclinata, ausgesprochen habe, so haben mir dennoch vielseitige Anfragen bewiesen, daß meine hierüber geäußerten Worte, noch keineswegs die erwünschte Verbreitung erlangt haben, was auch allerdings nicht wohl möglich war, da ich jedesmal nur zu einem begrenzten Kreis von Lesern gesprochen hatte.

Indem ich nun die bei dieser Rose gemachten Erfahrungen, den gesammten Gartenfreunden übergebe, bin ich wohl nicht im Stande, viel mehr, als ich bereits früher ausgesprochen habe, anzubieten; da jedoch bei der Pflanzen-Cultur oft die scheinbar geringste Kleinigkeit von ganz besonderm Werth und somit jede hierbei gemachte Erfahrung, sobald sie als zweckmäßig sich bewährt hat, der betreffenden Cultur muß beigefügt werden und nur auf diese Art nach unserm Dafürhalten die sichersten Fortschritte in der Pflanzenpflege gemacht werden müßten, so sahen wir, uns der wiederholten Aufforderung einiger hochgeehrter Gönner und Freunde nachkommend, veranlaßt, nochmals für kurze Zeit die Oeffentlichkeit zu betreten.

Diese Rosengattung ist höchst wahrscheinlich ein hybrides Erzeugniß unserer Rosa alpina, mit irgend einer Garten-Rose, am wahrscheinlichsten aus der Reihe der immerblühenden. Die Rosa reclinata macht unstreitig eine der größten Zierden unserer Gärten aus, wenn sie eine zweckmäßige Behandlung erhält und ihr ein passender Standort zu Theil wird.

Bevor ich mich über dasjenige zu verbreiten versuche, was ich für die Ursache des Gedeihens dieser Rose bei meiner Behandlungsart halte, will ich suchen auf die untrüglichen Merkmale aufmerksam zu machen, durch welche man erkennt, ob diese oder jene Rose geeignet sei, die Stelle der Rosa reclinata zu vertreten, daß heißt, welche Rose geeignet sei, als eine Hecken- oder Spalier-Rose ausgepflanzt zu werden. Dies halte ich für ganz besonders zweckmäßig, indem wohl eine Menge, ja vielleicht zehn Mal mehr Varietäten von Rosen vorhanden sein dürften, die nicht nur geeignet sind, auf die Art als Hecken- oder Spalier-Rosen verwendet zu werden, sondern die, sobald sie nicht dieser Behandlung unterzogen werden, wie sich bald zeigen wird, nur im höchst verkümmerten Zustande sich in dem Garten befinden müssen.

Wird man aber im Stande sein, eine gründliche Sichtung hierin vorzunehmen, so liegt es auf der Hand, daß ähnliche Gruppirungen wie die sind, die wir mittelst der Rosa reclinata gestalten, ganz ungemein gewinnen müssen, denn wie allgemein bekannt, ist es in derlei Zusammenstellungen nebst symmetrischer Anordnung, die Verschiedenheit an Form und Farbe der Blüthen, wie an Laub und dem übrigen Habitus, durch welche der größtmöglichste Effect erzielt wird.

Ein großer Irrthum wäre es, wollte man annehmen, jede Rose müsse alljährlich tüchtig beschnitten werden. Wir werden bald im Stande sein zu zeigen, wie fehlerhaft dieses Verfahren wäre, und wie viele Nachtheile unabwendbar durch die Ausführung dieser Meinung oder durch den Mangel an Kenntniß, ob eine Rose das alljährige Beschneiden nothwendig habe oder nicht, hervorgehen müssen.

Ich will es nun versuchen zu zeigen, daß es auf den ersten Blick, zu einer gewissen Zeit möglich ist, zu bestimmen, ob eine Rose des jährlichen Zurückschneidens bedürfe oder nicht. Ich werde mich bemühen diese meine Meinung, so weit als ich es hier für nothwendig halte, zu begründen.

Das Kennzeichen, ob eine Rosen-Art oder Varietät im Frühjahr, wie sich die Knospen derselben im Geringsten zu entwickeln beginnen, stark beschnitten werden müsse, oder gar nicht, oder nur wenig des Beschneidens bedürfe, ist am deutlichsten zur Zeit der Blüthe derselben ausgesprochen. (Fortsetzung folgt.)

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen. *)

(Von Herrn Koopmann.)

Seit dem Bestehen des hiesigen Garten- und Blumenbau-Vereins ist mir, als Administrations-Mitglied,

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona ꝛc.

Gelegenheit geboten worden, in unsern sämmtlichen Privat- und Handels-Gärten die verschiedenen Cultur-Methoden der schönsten Zierpflanzen des Warm- und des Kalthauses zu beobachten und zu verfolgen. Als eifriger Blumenfreund wählte ich eine große Zahl derselben aus, um ihnen in Zimmern eine analoge Zucht angedeihen zu lassen. Bei sehr vielen ist es mir mißglückt; entweder lohnten mir diese die viele Mühe nicht und blieben jahrelang und bei sonstigem Gedeihen blüthenlos, oder jene gediehen gar nicht und starben ab. Inzwischen verlor ich den Muth nicht und erlangte durch Ausdauer recht befriedigende Resultate, wie sich aus Nachstehendem ergeben wird. Da der mir, wie jedem Hausbewohner in der Stadt, zu Gebote stehende Fensterraum ein bedingter ist, so muß selbstverständlich die Zahl der zu cultivirenden Pflanzen auf jenen beschränkt werden. Bei meinen Versuchen reichte natürlich jener Raum nicht aus; ich war also häufig gemüssigt, um meine Versuche fortsetzen zu können, die größern, bedeutend herangewachsenen Pflanzen, an denen sich dieselben durch fröhliches Gedeihen und reichlichen Blüthenstand bewährt hatten, zu entfernen, d. h. sie bei mir befreundeten Gärtnern gegen andere kleinere und neuere Pflanzen umzutauschen, was namentlich mit vielen Camellien, meiner Lieblingspflanze, der Fall war. Meine Zimmer sind nach Osten und Westen gelegen; nach Osten ist der Gesichtskreis durch näherstehende hohe Gebäude beschränkt, so das in hohen Sommertagen die Sonne nicht belästigend meine Fenster trifft; nach Westen ist der Gesichtskreis weit ausgedehnter, so daß die Mittagssonne schräge, die Nachmittagssonne aber vollständig in die hohen Fenster fällt. Diese Lage ist im Sommer der nach Süden gelegenen vorzuziehen, weil eine zweckmäßige Beschattung der Fenster, ähnlich der in Gewächshäusern üblichen, nicht zu bewerkstelligen ist. Die zum Umpflanzen der Gewächse nöthigen verschiedenen Erdarten verschaffe ich mir aus unsern Handels-Gärten. Da für überaus viele Pflanzen eine sehr lockere, fibröse Erdmischung ersprießlich ist, so bedient man sich in neuerer Zeit stets der Trift- oder Rasenerde, welche die Engländer loam nennen. Diese Rasenerde wird in Soden von fettem Wiesenland abgestochen, muß aber so lange liegen, bis alle lebenden Theile abgestorben sind. Alle Wurzeltheilchen und Fibern werden aber bei der Verwendung darin belassen, und wenn man diese Erde gebraucht, bricht man sie in Bröckeln von den Soden ab und mischt sie mit den andern Erdarten, entweder Moor-, Laub- oder Haideerde, Sand, Holzkohlen, Scherben ꝛc., wie die Vorschrift es für jedwede Pflanze andeutet, tüchtig durcheinander. Ich habe sehr häufig die Ballen der Pflanzen untersucht, die in solche fibröse Erde gepflanzt waren und stets die Wurzeln in der üppigsten Gesundheit befunden, indem sie sich gewissermaßen begierig und mit Lust um alle die Bröckeln und Fibern zu klammern schienen. Für die Zimmer-Cultur erwächst ein kleiner Uebelstand aus dieser überaus lockern Erdmischung, nämlich das unmittelbare Durchsiekern des Wassers wie durch einen Sieb; allein demselben läßt sich ja leicht durch Unternäpfe vorbeugen. Meine Werkzeuge zu meinem kleinen Fenstergarten beschränken sich auf ein gutes Gartenmesser,

eine kleine Gartenscheere, einige weichhaarige kleine Bürsten und Handbesen (Uhlen) und einen Schwamm, um meine Gewächse von Staub, Spinngewebe und Insecten rein zu halten; auch eine Cigarre thut häufig gute Dienste, um das Ungeziefer auf den Töpfen und an den Pflanzen zu tödten und zu entfernen. Achtsamkeit ist bei der Zimmerzucht vonnöthen und daher eine tägliche Durchsicht rathsam, aber ein zu häufiges Hin- und Herrücken der Töpfe ist bei vielen Pflanzen nicht anzuempfehlen. Nachdem ich nun meinen Fenstergarten beschrieben, will ich die einzelnen Pflanzen anführen, deren Zucht mir gelungen ist.

In ungeheizten Zimmern.

Camellien.

Der Zucht der Camellien habe ich am längsten, seit 25 Jahren, obgelegen; sie sind wegen ihres schönen dunkelgrünen und glänzenden Blattwerkes und ihres prachtvollen Blüthenstandes meine eigentlichen Lieblinge, die freilich häufig mit Undank meine sorgsame Liebe und Pflege lohnten und, trotz aller meiner Achtsamkeit, die böse Untugend des Knospen-Abstoßens nicht ablegen wollten. Dieses leidige Knospen-Abwerfen ist noch ein Problem, das bis jetzt noch nie und nirgends gründlich gelöset worden, wenngleich man als nächste Anlässe den plötzlichen Wechsel der Temperatur, zu trockene Stubenluft, Ofenwärme, Zugluft und Austrocknen des Wurzelballens annehmen darf. Inzwischen ist es mir in meiner langjährigen Praxis doch vorgekommen, daß mir bei der sorgsamsten Pflege und bei ängstlicher Vermeidung jener schädlichen Einwirkungen doch manche Species und Varietäten plötzlich die Knospen abwarfen, ohne daß ich irgend einen scheinbaren Grund ermitteln konnte. So ist es mir z. B. nie gelungen, die schöne chinesische Species mit Rosenbau der weißen Blume, die C. Welbankii, zur befriedigenden Blüthe zu erzielen, obwohl ich im Laufe der Jahre wohl über ein Dutzend verschiedener Pflanzen der sorgsamsten Zucht unterworfen. Auch in den Gewächshäusern unserer Gärten sieht man diese schöne Species, die bereits vor 28 Jahren in Europa eingeführt worden, äußerst selten und noch seltener in befriedigender Weise blühen. Viele andere Varietäten sind indessen nicht so widerspenstig, wenngleich ich der Wahrheit gemäß eingestehen muß, daß auch sie bei der mindesten vernachlässigten Wartung ihre alte Untugend beibehalten. Diese Wartung ist aber, eigentlich genommen, sehr einfach, wohl die einfachste, die man irgend einer Zierpflanze zuzuwenden hat. Ich verfahre dabei also: ich pflanze meine Camellien in die bekannte, für sie geeignete, nahrhafte Erde, die in unseren Handels-Gärten leicht zu haben ist; sie muß nicht zu porös sein, weil der Ballen der Camellie stets feucht gehalten werden muß, ohne ihn jedoch dabei zu überschwemmen, weshalb die Wassergabe während der Ruhezeit im Winter ermäßigt werden muß. Ihr Standort ist im Sommer nach Osten, wo nur schräge Sonnenstrahlen dem herrlichen Blattwerk keinen Eintrag thun. Den Winter über campiren sie in ungeheizten Zimmern nach Westen, wo sie nur frostfrei stehen; aber lieber lasse ich schlimmsten Falles das Thermometer auf 3 bis 4 Grad unter Null sinken, als daß ich die Temperatur mittelst Ofenwärme plötz-

lich eben so viel über den Nullpunkt steigern sollte, denn dann bin ich nach häufiger Erfahrung des leidigen Knospen-Abstoßens gewiß. Wird die Kälte draußen strenger und anhaltender, dann ist es natürlich Pflicht, das totale Ausfrieren des Ballens dadurch zu verhüten, daß ich die Temperatur der Zimmer vorsichtig bis zum Nullpunkte zu erhöhen suche, indem ich daran stoßende erwärmte Zimmer etwas öffne und zu kochenden Theekesseln meine Zuflucht nehme, um der einströmenden warmen Luft eine feuchtweiche Zugabe zu verschaffen. Aber bei anhaltenden strengen Wintern ist es schwierig, dieses in manchem Betracht lästige Verfahren auf die Länge einzuhalten; oft ist es mir mittelst desselben gelungen, meine knospentragenden Camellien vor den schädlichen Einwirkungen des unerbittlichen Winters zu wahren; oft aber auch machte er meine Mühen während des ganzen Jahres zu Schanden. Mit einigen leichter blühenden Species und Varietäten darf man schon bei strenger Kälte das Wagniß unternehmen und sie in geheizte Zimmer bringen; allein der Blüthenstand wird doch in der Regel nur immer unbefriedigend sein, indem sie einestheils stets viele Knospen abstoßen und diejenigen, die wirklich aufgehen, sich doch nur unvollkommen entwickeln werden. Unter diesen letzteren habe ich es mit folgenden versucht und zuweilen auch nach den Umständen befriedigende Resultate erzielt, nämlich C. altheaeflora, variegata, fimbriata, paeoniaeflora, carnea, Eclipsis, Donkelaeri, anemoneflora fl. albo und auch Leeana superba; bei vielen andern ist mir der Versuch aber jedesmal total mißglückt. Ich bestrebe mich, meine Camellien mittelst Bürsten und Schwämme sauber zu halten; auch bebrause ich sie dann und wann nach der Blüthezeit, wann sie in's Treiben gerathen; doch wenn sie nun Knospen ansetzen, dann halte ich Brause und Schwamm fern, um die Triebe nicht durch Feuchtigkeit anzuregen. Reichlicher Luftzutritt während der ganzen milden Jahreszeit ist ihnen zusagend, während der heißen erforderlich. — Nachdem ich dergestalt meine auf langjährige Erfahrung begründete Verfahrungsweise dargelegt, will ich hier eine Anzahl Species und Varietäten anführen, die durchschnittlich am willigsten blühen und bei mir dankbar geblüht haben. (Fortsetzung folgt.)

Neue Pflanzen. *)

Camellia japonica var. Archiduchesse Augusta.

Es wird diese Camellie die prächtigste unter den prächtigen und die Königin unter den Camellien genannt; zugleich wird damit bemerkt, daß unter obigem Namen in den Gärten fälschlich eine sehr mittelmäßige einfarbige Varietät vorkomme. Die ächte C. Archiduchesse Augusta ist die hier in der Flore des Serres etc. abgebildete; sie wurde vom Hrn. Gaetano in Vicenzo Corsi aus Samen gezogen und von ihm direkt an das Van Houtte'sche Etablissement gesandt. Die Blumen sind groß, 3 Zoll im Durchmesser, regelmäßig dachziegelartig; die Blumenblätter sind zuerst dunkel purpurroth, mit bläulichen Adern durchzogen und in der Mitte mit einer weißen, roth gefleckten Binde geziert, nachher, besonders nach dem Rande zu, in eine azurblaue Schattirung übergehend.

*) Auszug aus: Flore des Serres et des Jardins de l'Europe. Par L. Van Houtte etc. Tom. V. 1849.

Dianthus cruentus Fisch. in litt. (Decandria Digynia. Caryophylleae.)

Diese hübsche Nelke wurde aus dem Kaiserl. botanischen Garten zu St. Petersburg in das Van Houtte'sche Etablissement eingeführt. Wahrscheinlich stammt sie aus der Gegend des Kaukasus oder von Sibirien her. Sie hat den Habitus von D. barbatus, allein sie ist noch hübscher. Die blühenden Stengel werden 1—2 Fuß hoch, sind einfach, haben schmale linien-lanzettförmige, pfriemenförmig-zugespitzte Blätter, und tragen an der Spitze eine dichte kopfförmige, fast kugelrunde, vielblumige Trugdolde, deren Blumen von trockenen, langen Brakteen unterstützt sind. Die Kelche sind roth-violet überlaufen. Die Kronenblätter sind lebhaft karminroth, und an der Basis der Platte mit violeten Haaren besetzt. Die hervorstehenden Staubbeutel sind bleifarben. Ohne Zweifel gehört die Pflanze in's freie Land, und wird wie die ahnlichen Arten behandelt.

Moussonia elegans Decaisne. (Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.)

Die Gattung Moussonia wurde im Jahre 1848 vom Herrn Regel aus Gesnera elongata Grah. gebildet, und gehört noch dahin die Gesnera sylvativa Humb. Bonpl. et Kth. und die hier erwähnte neue Art. Diese ist durch ihre zierliche Tracht, die angenehm gestellten, hin- und hergebogenen Zweige, die schön sammetartigen Blätter und die zahlreichen scharlachrothen Blumen mit gelbem Schlunde sehr empfehlenswerth, auch besonders noch dadurch, daß sie im Winter in einem mäßig warmen Gewächshause gehalten und im Sommer ins freie Land gebracht werden kann. Sie stammt aus den bergigten und gemäßigten Gegenden von Guatemala. Es ist eine krautartige, dicht zottige, meist roth überlaufene Pflanze, mit länglich-eirunden, spitzen, gekerbten Blättern und achselständigen, gestielten, 3—4blumigen Blüthendolden. Die Blumenkrone ist anderthalb Zoll lang, etwas gekrümmt, von lebhaft scharlachrother Farbe; der gelbe Schlund ist ebenfalls mit scharlachrothen Pünktchen gefleckt. — Wenn man die Pflanze den Sommer hindurch im freien Lande hat stehen lassen, wo sie ein kräftiges röthliches Ansehen bekommt, so pflanzt man sie im September oder Oktober in einen Topf, den man wieder ins Gewächshaus bringt, wo sie dann den ganzen Winter hindurch ihre Blumen entwickelt. Die feuchte Atmosphäre eines warmen Gewächshauses wirkt sehr vortheilhaft auf die Erzeugung ihrer Blüthen. Eine Mischung von Dünger- und Lauberde sagt ihr am besten zu. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge.

Rhododendron ponticum, var. Vervaeneanum, flore pleno.

Diese Varietät ist eine der schönsten von Rh. ponticum, welche wir besitzen, sowohl in der Tracht, als wegen der großen Blüthenköpfe mit den zart gefärbten und gefüllten Blumen. Sie wurde zu Ehren des Herrn Vervaene genannt, der, bei seinen glücklichen Aussaat-

Versuchen, unsere Gärten auch mit dieser so vorzüglichen Acquisition bereichert hat. Die Doldentraube ist sehr groß, viel- und dichtblumig; die Blumen sind weit glockenförmig, lilafarben, schattirt und der obere Lappen ist in der Mitte mit gelben Punkten gesprenkelt; die meisten Staubgefäße sind zu kronenblattartigen Platten umgewandelt, und selbst bei den inneren sind noch die Staubfäden unterhalb kronenblattartig erweitert. Es hat diese Varietät unsere Winter im Freien sehr gut ausgehalten.

Varietäten.

Ein Ausflug in mehrere Gärten von Thüringen und Sachsen.

(Von Freiherrn von Biedenfeld in Weimar.)

(Fortsetzung.)

Genannt werden muß noch G. Lotze, der, ohne gelernter Gärtner zu sein, einen Reichthum schöner Pflanzen auf dem großen Grundstücke, in drei Gewächshäusern und beträchtlichen Mistbeetanlagen lediglich mit seiner Familie unterhält, einen beträchtlichen Marktbandel mit blühenden Gewächsen treibt und für Rosenfreunde beachtenswerth erscheint durch eine Sammlung von 6—800 Varietäten, welche er meistens nur wurzelecht vermehrt. Der Betrieb von noch einem halben Dutzend anderer Handelsgärtner ist zu unbedeutend für eine öffentliche Erwähnung. Die Obstkultur wird hauptsächlich repräsentirt durch die große Landesbaumschule auf Marienhöhe. Ein köstliches Plätzchen, kaum 300 Fuß hoch über der Stadt dennoch mit einer entzückenden Aussicht über mehrere Städte, 48 Dörfer u. einer Fernsicht bis zum Fuchsthurm hinter Jena, zum Inselsberge und zur Wartburg. Dem lebendigen Streben der Frau Großherzogin Marie Paulowna für alles Schöne und Gute verdankt diese Anstalt hauptsächlich ihre Begründung, und Niemand wird in Abrede stellen, daß sie nicht auch vielfach segensreich auf Verbreitung und Veredlung der Obstkultur im Lande gewirkt habe, um so mehr, da eine Unterrichtsanstalt für die Schullehrer-Kandidaten damit verknüpft ist. Aber die Zeit hat indessen alle Ansichten geschärft und erweitert, die vorhandenen Mittel reichen nicht aus, um in dieser Baumschule ein eigentliches Muster der edlen Baumgärtnerei zu erhalten, wo Jeder gehörige Auskunft erhalten und schon durch eigene besonnene Ansicht sich Raths erholen kann; die Lehranstalt aus ihrer kümmerlichen Nothdürftigkeit in Theorie und Praxis zu wahrer Förderung zu heben; endlich den Verkauf so einzurichten, daß der Landmann nirgends seinen Bedarf wohlfeiler und zuverlässiger beziehen könne. Die Obstkultur ist ein so hochwichtiger Bestandtheil der Landwirthschaft, daß es gewiß dem in jeder Hinsicht vortrefflichen Ministerio zweckmäßig erscheinen wird, auch dieser Landes-Baumschule eine freundliche Rücksicht zuzuwenden. Was dafür geschehen könne und müßte, giebt wohl eine Kommission von wirklichen Gärtnern am Besten an die Hand.

Die Gärten in Jena.

Sobald man aus dem regen, rauhen Mühlthale südöstlich ausbeugt, gleitet man in den Saalegrund hinab und steht nach wenigen Schritten an der westlichen Wand des rings von Bergen eingeschlossenen Kessels, in dessen tiefstem Grunde die Saale aus dem Süden sich heranschlängelt und dann in östlicher Richtung wenige hundert Schritte davon, die altehrwürdige Musenstadt Jena durchläuft, nachdem sie deren sehr unparadiesisches Paradies berührt hat. Augenblicklich fühlt man sich in einer mildern, wohligeren Luft und die reich angeschwemmte Dammerde giebt sich überall kund durch die Fülle und Ueppigkeit der Vegetation. Die westliche Bergwand ist meistens bewaldet, die südliche meistens kahl, an dem Höhenzuge von Ziegenhain und dem Fuchsthurme hin mit Busch und Gehölz romantisch geschmückt. Die als Vorgebirg weit in das Thal hereinspringende Wand streckt über die Fluten und Gehölze ihres Fußes die kahlen Geröllewipfel hoch empor. Die nördliche, von grünen, saftigen Schluchten vielfach durchschnittene Wand, lacht mit ihrer in das Thal hinabblickenden Südflanke freundlich im Schmucke der Rebgelände, Gärten und Winzerhäuschen. Die Gartenkultur ist eine nach allen Richtungen viel reichere und dankbarere, als in dem 4 Stunden Wegs entfernten Weimar, und Jena ist in der That eine von dessen Vorrathskammern an Weintrauben, Obst, Gemüsen. Die Ziergärten sind zwar noch weit von der Schönheit an andern Orten entfernt, indessen doch zahlreicher und liebevoller gepflegt, als in Weimar. Die Obstkultur im Allgemeinen bedarf noch einer umsichtigen Umwandlung zum Edleren, indem sehr viel Mittelgut und Schofel überall neben dem Besten die schönsten Räume einnimmt. Der Weinbau leidet noch an dem großen Uebel, daß so vielerlei Sorten zusammen gekeltert werden müssen, was bekanntlich niemals eine gleiche Gährung, also auch keinen guten Wein hervorbringen kann, und dann noch, daß die Jenenser, ihre schon ziemlich kühle Lage zu wenig in Betracht ziehend, allzuviel mit Spätsorten sich befassen, statt nur frühreifende Reben zu kultiviren. Burgunder und Bordeaux wird man hier zwar niemals erzielen können, aber Garteninspektor Baumann und einige Privaten bewiesen doch längst, daß man einen trinkbaren, ja guten Wein auf naturgemäßem Wege erlangen könne. Warum hält es gerade in allem Landwirthschaftlichen, diesem Grundelemente von Deutschlands Wohl, so ausnehmend schwer, die Leute dem hergebrachten Schlendrian zu entheben, zu einem rationellen Betriebe zu bringen?

Behandelt Weimar seine so schönen und freundlichen Gartenanlagen auf einigen öffentlichen Plätzen mit unbegreiflich stumpfsinniger Gleichgültigkeit, so ehrt sich dagegen die Bevölkerung von Jena durch achtungsvollste Schonung und Liebe der von dem großherzogl. Garteninspektor Baumann so sinnig ausgeführten Anlagen, welche eine wahre Zierde des Stadttheiles bilden und hoffentlich noch eine weitere Ausdehnung erhalten. Ein Wort über den unter Baumanns Pflege täglich schöner heranblühenden botanischen Garten der Universität zu sagen, hieße Wasser in die Donau tragen. Wo ein Schleiden, Vogt und Baumann walten, kann nur von der zweckmäßigsten Verwendung der vorhandenen Kräfte die Rede sein

Von eigentlichen Handelsgärtnereien ist in Jena sehr wenig die Rede. Um so erfreulicher erscheint die einzige bemerkliche Anstalt dieser Art, die des Herrn H. Maurer, auf dem Grunde und Boden des verstorbenen Harras, eines nicht uninteressanten Praktikers. Der Geschäftsgarten einer jungen Anstalt für Handelskultur von Pflanzen und Sämereien kann nicht wohl pikante Gartenanlagen enthalten, sondern lediglich durch Reinlichkeit, Ordnung, eine wohlthuende Eleganz und durch die Fülle und Schönheit der Pflanzen den regen Sinn und die Bildung des Besitzers bewähren, zum Geschäftsverkehr mit ihm einladen. In allen diesen Beziehungen spricht Herrn Maurers Garten vielfältig und sehr empfehlend für seinen Herrn, indem ich mich keines Handelsgartens von schönerer Reinlichkeit und Ordnung, gesünderer, kräftigerer und üppigerer Pflanzungen entsinne. Alles spricht hier lebendigst für Bildung, Umsicht und rastlosen Fleiß des Herrn, für jene wahre Liebe zu der Sache, wofür keine andere Tugend Ersatz leisten kann. Es ist höchst erfreulich, sagen zu können, daß diese noch junge Anstalt bereits vielseitige Anerkennung gefunden hat und in ihrem Geschäftsverkehr mit jedem Jahre sich glücklich weiter ausbreitet, und auch durch die zwei jüngsten so herben Jahre sich rühmlich durchgearbeitet hat. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 10.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. März 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Es besteht dieses Kennzeichen im Folgenden:

Sehen wir, daß ein Rosenstrauch alle seine Blüthen frei trägt, d. h. daß diese über dem Laubwerk stehen, dann bedarf ein solcher Rosenstrauch des Zurückschneidens des in der vorigen Vegetations-Periode gebildeten Holzes, das ist der Triebe vom vorjährigen Wuchs bis auf **2, 3** oder 4 Knospen (Augen). Es dürfen nämlich nur **2, 3** bis 4 Knospen (Augen) von denen in der vorjährigen Wachsthums-Periode gebildeten stehen bleiben, das ist, man schneidet oberhalb dieser letzten, den Trieb (Zweig, Schossen) durch.

Sehen wir, daß ein Rosenstrauch, der beschnitten wurde, seine Rosen in Mitte des Laubwerks oder gar tief unten und zwar meist auf beim Beschneiden verschont gebliebenen Trieben stehen hat, dann darf ein solcher Rosenstrauch nur wenig, oder gar nicht beschnitten werden.

Die Ursache dieser beiden Erscheinungen ist nach unserer Meinung, die wir weit entfernt sind als eine unwidersprechliche Thatsache aufzuführen, und worüber uns Belehrung nur zum Dank verpflichten könnte, folgende:

Ein Rosenstrauch, oder ein Rosenbäumchen, welches nach dem Beschneiden seine Blüthen oberhalb dem Laubwerk entwickelt, gehört zu jenen Arten oder Varietäten, welche seine untersten Knospen (Augen) früher, als seine oberen entfaltet.

Ein Rosenstrauch, oder ein Rosenbäumchen, welches beschnitten wurde und seine Blüthen in der Mitte des Strauches oder der Krone oder gar zu unterst hervorbringt, eine solche Rose kann ohne weiteres zu denjenigen gezählt werden, welche ihre obersten Knospen oder Augen früher als die untern entwickelt.

Für die Ursache dieser verschiedenen Erscheinung nach dem Beschneiden stellen wir folgende unmaßgebliche Meinung auf.

Jene Rosen-Arten oder Varietäten, welche, nachdem sie so tief beschnitten wurden, ihre Blüthen zu oberst ganz frei tragen, besitzen den zur Bildung der Blüthen erforderlichen Stoff in den Wurzeln, (wie sich der Sitz der Organe zur Bildung desselben muthmaßlich dort befindet), sie entwickeln ihre untersten Augen zuerst.

Jene Rosen-Arten oder Varietäten, welche, nachdem sie beschnitten wurden, ihre Blüthen in der Mitte, oder tief unten am Strauche auf, beim Beschneiden nicht beschnittenen Trieben stehen haben, besitzen ihren zur Bildung von Blüthen nöthigen Stoff im Holze aufgespeichert, wie die zur Bereitung desselben nöthigen Werkzeuge ihren Sitz hier haben dürften; sie entwickeln zuerst die Knospen ihrer obersten Triebe, und die vollkommen ausgebildeten Augen, welche zu oberst auf diesen stehen, zuerst.

Die strauchartige buschigte Form der erstern, die pyramidale der letztern sprechen für die Entwickelung der Augen in angeführter Weise. Die letztern mit der pyramidalen Form erreichen eine viel bedeutendere Höhe. Unsers Dafürhaltens liegt die Ursache in der frühern Entwicklung der obersten völlig ausgebildeten Knospen (Augen). Es ist nämlich erwiesen, daß auf denjenigen Theil einer Pflanze, der mehr ausstrahlt (ausdünstet, exhalirt), als der, welcher weniger ausstrahlt, mehr der Nahrungssaft zuströmt. Da nun die frühere Entwicklung auch ein früheres Ausstrahlen, und dieses einen stärkeren Zufluß an Saft und somit eine an diesem Theil vermehrte Entwicklung mit sich bringt, so ist die stärkere Entwicklung der zuerst in Entfaltung ihrer Ausstrahlungs- und Assimilations-Organe (Blätter) getretenen Theile eine natürliche, und der Erlangung einer bedeutenderen Höhe solcher Gewächse unsers Dafürhaltens ganz folgerecht. Es entwickeln sich somit zum Theil auf Kosten der untern Knospen die obern, und durch ihre frühere Entwicklung erlangen sie auch früher ihre vollkommene Ausbildung (Reife, Zeitigung), mit welcher bei den meisten Gewächsen die Bildung des Stoffes oder der Materie zur Blumenbildung verbunden ist. Wie die im Verlauf des Wachsthums vom Weine erlangte Summe der Wärmegrade die Hoffnung des Winzers für das nächste Jahr belebt, was er mit dem Ausdruck: heuer ist das Holz gut ausgezeitiget, bezeichnet, so kann der Freund der Hecken-Rosen unter gleichen Umständen ebenfalls einer reichen Flor seiner Rosen entgegensehen.

Da nun sowohl das zuletzt angeführte, sowie daß diese Gattung Rosen, wenn sie beschnitten werden, ihre Blüthen auf solchen Trieben hervorbringen, welche dem Beschneiden entgingen, so sind wir nach unserer Ansicht berechtigt anzunehmen, daß sie den zur Bildung von Blüthen erforderlichen Stoff oder Materie im Holze aufspeichern, im Gegentheil jene, welche ihre untern Augen zuerst entwickeln und je mehr als sie zurückgeschnitten werden, desto mehr Rosen bringen und diese ganz frei tragen, ihren hierzu nöthigen Stoff oder Materie in den Wurzeln aufgespeichert besitzen. (Fortsetzung folgt.)

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen.

(Von Herrn Koopmann.)

(Fortsetzung.)

Weiße Camellien.

Unter den reinweißen Camellien ist die bekannteste und älteste C. alba plena (sie wurde bereits im Jahre 1792 zugleich mit der bunten, C. variegata, eingeführt) nicht die geeignetste für die Zimmerzucht, weil sie häufig die Knospen abstößt, was um so verdrießlicher ist, als sie solche bei irgend sorgsamer Behandlung ungemein reichlich ansetzt. Weit dankbarer und williger blühend habe ich während meiner langjährigen Praxis die weißgefranzte, C. fimbriata, gefunden, die 1816 zuerst nach England kam. Nicht so glücklich ist es mir mit der C. candidissima, einer neuen, überaus schönen Varietät, welche sich durch das reinste Weiß und den regelmäßigsten Bau auszeichnet, ergangen; allein im Durchschnitt hat sie sich mir doch so dankbar für meine Pflege bewiesen, daß ich sie für die Zimmerzucht empfehlen möchte. C. anemoneflora fl. albo, delicatissima, excelsa, nobilissima, King, pomponia, Press' Eclipse habe ich unter den weißen, von denen einige mit rothem Anflug und rothen Stricheln versehen sind, stets für diejenigen befunden, welche am willigsten blühen und am leichtesten sich öffnen, was wohl daher rühren mag, daß der Stockrosen- oder Päonien-, oder Anemonen-Bau der Blume, d. h. daß sie bei einer drei- oder vierfachen Reihe von breiten Randpetalen einen starken Büschel kleiner krauser Blättchen im Mittelpunkte haben, den Prozeß des Oeffnens erleichtert. An einigen schönen weißen Varietäten und Species sind jedoch alle meine Versuche gescheitert, so an der obenerwähnten C. Welbankii, dann C. ochroleuca, Grunelli und der prächtigen C. incarnata. Diese letztere, schon im Jahre 1806 aus Ostindien eingeführt, von dem regelmäßigsten Bau und der zartesten Fleischfarbe, hat mir oft, sehr oft tiefes Leidwesen verursacht, da sie alle meine Pflege an vielfachen Exemplaren stets zunichte machte, entweder gar keine Knospen ansetzte oder dieselben schon im Anfange des Herbstes oder gar beim Beginne des Frühlings halb angeschwollen abwarf. Ich habe sie ganz entfernt. Uebrigens blüht sie auch spärlich in den Gewächshäusern.

Dunkelrothe Camellien.

Von allen dunkelrothen steht die C. altheaeflora, eine Varietät, die der berühmte Camellienzüchter Chandler

in London bereits im Jahre 1819 aus Samen gewonnen, durch dankbares und williges Blühen obenan. Ich kann behaupten, daß sie Jahr ein, Jahr aus ihre herrlich rothen Blüthen spendet und bei nur irgend achtsamer Behandlung selten ihre Knospen abstößt. Ja sie ist sehr oft so gutwillig, daß sie ihre Blüthen-Saison im warmen Zimmer häufig verfrühen läßt. Nicht ganz so willig sind ihre Schwestern, C. Chandlerii und corallina, namentlich erstere, die an Farbengluth die andere übertrifft. Die Mutter dieser vier Varietäten ist die bereits im Jahre 1806 eingeführte P. anemoneflora oder Waratáh, von welcher die beiden letzteren besonders die Untugend des Knospen-Abwerfens geerbt haben. Sehr empfehlenswerth für die Zimmer-Cultur sind, außer der C. altheaeflora, folgende: C. imbricata, Leeana superba, augusta, Rossii, Allnut's splendens, Cliviana, Derbyana, minuta und auch francofurtensis, C. Frédéric le Grand, eximia und namentlich die Species mit genetzten Blättern, C. reticulata, haben sich mir stets hartnäckig im Blühen erwiesen; letztere hat überdies die große Untugend, die unteren Blätter von den Zweigen leicht abzuwerfen.

Blaßrothe Camellien.

Von diesen giebt es eine große Menge Species und Varietäten in unseren Handels-Gärten, und zwar zu sehr billigen Preisen, wie deren Kataloge nachweisen. Die älteste von allen, C. rosea, oder carnea, welche bereits im Jahre 1804 eingeführt ward, wird jetzt fast gar nicht mehr cultivirt, sondern nur als junge Pflanze als Wildling zum Aechtmachen schöner Varietäten verwendet. Ueberaus willig im Blühen ist die sechs Jahre später eingeführte C. paeoniaeflora von lebhaftem Rosenroth; lieblich ist C. myrtifolia mit ihren schönen Blattwerk und auch nicht spärlich im Blühen. Ueberaus schön sind die drei Varietäten, welche Chandler im Jahre 1819 aus Samen der C. Waratáh gewonnen, nämlich C. florida, rosa sinensis und Woodsii; die beiden letzteren sind Schwestern aus derselben Samenkapsel. C. florida und rosa sinensis bieten williger ihre schönen Blumen, allein C. Woodsii ist sehr störrig, stößt leicht ihre großen Knospen ab und bleibt oft in der Entwickelung derselben auf halbem Wege stecken. Soll diese letztere glücklich von statten gehen, so muß Sonnenwärme die Temperatur erhöhen; eine Veränderung des Standorts, d. h. Aufnahme in ein geheiztes Zimmer, wird immer von den unglücklichsten Folgen sein, wenigstens ist es bei mir stets der Fall gewesen. Nicht so schlimm ist es mir mit der prächtigen C. elegans, die Chandler im Jahre 1823 aus Samen erzielt, ergangen; diese entwickelt leichter ihre schönen, atlasglänzenden, licht rosafarbigen Blumen. Von den neueren Varietäten möchte ich besonders C. Hendersonii oder Lombardii und rubescens empfehlen, die in der Zimmerzucht ihre prächtigen Blumen willig bringen. Auch die in allen Gartenschriften vor mehreren Jahren so sehr angepriesene Priestley's Queen Victoria ist nicht undankbar, doch läßt sie an ihren regelmäßigen Blumen sehr häufig die von ihr gerühmte Eigenthümlichkeit, daß nämlich jedes Blatt derselben mit einem regelmäßigen weißen Strich versehen sei, vermissen. Niedlich und dankbar ist auch C. Wiltonii, die gleich ihrer Mutter,

der C. variegata, häufig bunt wird. Betrübend war mir bisher das stete Mißlingen mit der C. triumphans, wohl einer der schönsten blaßrothen Varietäten, die beim Oeffnen der überaus gefüllten Blumen eine höhere Temperatur erheischt, als ihr in sonnenlosen Tagen in nicht geheizten Zimmern gewährt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Pflanzen. *)

Capanea grandiflora Decaisne. (Besleria? grandiflora Humb. Bonpl. et Kth.; Drymonia? grandiflora G. Don.) (Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.)

Wurde durch Herrn Linden von Neu Granada eingeführt, welcher die Samen in der Umgegend von Santa Fe de Bogota sammelte. Die Pflanze befindet sich jetzt aber allein im Besitz des Herrn Van Houtte, welchem Herr Linden den ganzen Vorrath abgetreten hat. Leider hat dieselbe noch nicht geblüht, und deshalb ist die Abbildung nach einer im Vaterlande entworfenen Zeichnung gefertigt. Nach dieser ist es eins der prächtigsten Gewächse, welche mit der Gloxinia tigrida Ohlendorf eine so große Ähnlichkeit hat, daß es fast unzweifelhaft ist, daß auch diese zur Gattung Campanea gehört. Unsere Art ist eine ausdauernde, an der Basis etwas holzige Pflanze, mit fast kletternden Zweigen, ovalen, spitzen, gekerbten, auf beiden Flächen weich behaarten Blättern und achsel- oder gipfelständigen, wenig-blüthigen Blumenstielen. Die sehr lang gestielten Blumen sind überhangend, sehr groß, weit glockenförmig, weiß, äußerlich weichhaarig, die Röhre innerhalb mit rothen Strichelchen versehen, und der Saum höchst zierlich mit reihenweise gestellten, purpurrothen Pünktchen gezeichnet. — Es ist nicht einer der geringsten Vortheile dieser Capanea, daß sie sich ganz einfach mit der Cultur in einem mäßig warmen Gewächshause begnügt. In demselben wird sie in einer schattigen Lage gehalten, ohne sie jedoch an solchen Orten zu ziehen, wo sie dünn aufschießen kann. Die Exemplare bei Van Houtte gedeihen in einem Kompost von Laub- und Lehmerde. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge auf die gewöhnliche Weise, und gelingt dabei sehr gut.

Camellia japonica, var. Candor.

Eine weiße Camellie mit großen Blumen, von regelmäßig dachziegelartigem Bau; die Blumenblätter haben zahlreiche durchsichtige Längsstreifen und einen kaum merklichen rosenrothen Anhauch, die äußeren sind ausgerandet und die inneren spitzlich. Der Name C. Candor, welches soviel als Glanz, Schönheit bedeutet, wurde ihr von dem verstorbenen William Herbert gegeben.

Rigidella immaculata Herbert. (Triandria Monogynia. Irideae.)

Die Arten dieser Gattung (nämlich R. flammula, R. orthantha und die obige) sind in Mexiko einheimisch. Die letztere wurde im Jahre 1841 vom Herrn Hartweg

*) Auszug aus: Flore des Serres et des Jardins de l'Europe. Par L. Van Houtte etc. Tom. V. 1849.

eingeführt. Sie hat schwertförmige Blätter, ziemlich von der Länge des Schaftes, welcher an der Spitze 2—5 traubenartig gestellte, nickende Blumen trägt. Die Blüthenhülle ist orangenfarben, mit drei äußeren großen, zurückgeschlagenen Einschnitten, die drei inneren Einschnitte sind nur klein, eingeschlossen und gelb; die Staubfäden sind in einer hervorstehenden Säule verwachsen. Alle Arten der Gattung gedeihen bei uns sehr gut unter der einfachen Bedingung, daß sie im Herbst in einem Kasten vor zu großer Feuchtigkeit und im Winter vor Frost geschützt werden. Gleich den mehrsten Zwiebelgewächsen verlangen sie einen lockern und leichten Boden, und, damit dieser einen guten Abzug habe, eine Unterlage von Kies und Scherben. Das Reifen der Früchte und das Vertrocknen der Blätter (welches gewöhnlich im Oktober oder November geschieht), zeigt das Eintreten der Pflanze in den Ruhestand an, wo dann das Bewässern gänzlich aufhören muß, und damit der Regen nicht eindringe, bedeckt man den Kasten mit Fenstern. Die Blumen erscheinen im August und dauern bis Ende Oktober, während welcher letzten Zeit man sie vornehmlich vor Regen schützen muß, damit sie reifen Samen ansetzen. Die Samen sind ein sehr wichtiges Hülfsmittel der Vermehrung dieser immer noch wenig verbreiteten Pflanze, da man sonst allein auf die Vermehrung durch Zwiebelbrut beschränkt ist.

Lilium Szovitzianum Fisch. et Lallem. (Lilium Loddigesianum D. Spae; L. monadelphum Hortul. non Bieb. nec Gawl.; L. colchicum Hortul.) (Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

So große Aehnlichkeit diese Lilie mit L. monadelphum hat, so ist sie doch sehr davon verschieden. Die Blätter sind breit lanzettförmig, unterhalb an den Nerven weichhaarig; die Blumen sind nickend und stehen, wenn sich mehrere am Schaft befinden, traubenartig; die Blüthenhülle ist glockenförmig, gelb, mit am oberen Theil zurückgeschlagenen Einschnitten, welche innerhalb schwarzpurpurroth gefleckt, und neben der Honigrinne glatt sind; die Staubfäden sind gar nicht oder unmerklich verwachsen und die Staubbeutel enthalten fuchsrothen Pollen; der Griffel ist nach der Befruchtung zurückgekrümmt. Dagegen hat L. monadelphum verwachsene Staubfäden, gelben Pollen und stets geraden Griffel. Beide Pflanzen wachsen in der Gegend des schwarzen Meeres wild; das L. monadelphum wurde schon im siebenzehnten Jahrhundert von Tournefort beobachtet und ist bereits seit 50 Jahren in die westeuropäischen Gärten eingeführt; das L. Szovitzianum ist eine neuere Acquisition, und wurde von dem botanischen Garten zu St. Petersburg in die übrigen europäischen Gärten verbreitet. Dasselbe hält, gleich dem L. album, unsere Winter im Freien aus. Die Kultur erfordert keine große Sorgfalt. Die Vermehrung geschieht durch Zwiebelbrut, auch bringt sie reife Samen hervor, welche im Herbst in einem kalten Kasten ausgesäet werden; die jungen Pflanzen werden im Frühjahr ins freie Land gesetzt. Die Blumen erscheinen in Belgien im August bis Oktober.

Varietäten.

(Blumenläden in Hamburg.) Seit 4—6 Jahren hat sich die Zahl der hiesigen Blumen- und Pflanzenläden mindestens verdreifacht und noch im verg. Herbste sind 3—4 neue Handlungen hinzugekommen, jedoch dürfte mancher derselben nur ein kurzes Dasein zu prophezeihen sein, obgleich ich ihnen das Gegentheil wünsche. An der Spitze aller dieser Blumen- und Pflanzen-Handlungen steht die unseres ersten Floristen und Handelsgärtners Hrn. C. H. Harmsen, und glaube ich sicher behaupten zu können, daß dessen Blumenladengeschäft nicht nur allein hier, sondern vielleicht in ganz Deutschland das erste sein dürfte, denn der Laden des Herrn Harmsen, so wie er jetzt eingerichtet und ausgeschmückt ist, steht einzig und allein da. Herr Harmsen hat sich aber auch nicht nur hier und in der Umgegend, sondern auch nach vielen anderen Städten hin der ausgebreitetsten Kundschaft zu erfreuen.

Wie großartig Herr Harmsen seine Blumentreiberei leitet, geht schon daraus hervor, daß er nicht nur für den eigenen Bedarf, um alle billigen Anforderungen seiner Kunden zu befriedigen, sorgt, und den gehörigen Vorrath von allen möglichen Pflanzenarten besitzt; sondern es werden noch so viele Exemplare getrieben, daß andere Blumenläden-Besitzer große Quantitäten hier aufkaufen können, und so bleiben auch selten in dieser großartigen Treib- und Pflanzengärtnerei blühende Pflanzen stehen. Zu dem vorjährigen Weihnachtsfeste hatte Herr Harmsen gegen 1000 Stück Camellien von 1—5' Höhe zum Treiben bestimmt, von diesen stehen gegenwärtig eine Menge in schönster Blüthe. Ueber 2000 Stück Hyacinthen wurden, um sie gleichfalls zu Weihnachten in Blüthe zu haben, zu gehöriger Zeit in Töpfe eingesetzt, von denen schon am 18. December gegen 1000 Stück in schönster Blüthe standen, und zwar so schön, wie man sie nur im März oder April sehen kann. Die Zahl sämmtlicher Hyacinthen, die Herr Harmsen in diesem Winter in Töpfen treibt, beläuft sich auf 20,000 Stück, einschließlich der kleineren, die blühend zu Bouquets verwendet werden. Nimmt man an, daß außer Herrn Harmsen noch die meisten Gärtner Hyacinthen treiben, so kann man wohl annehmen, daß der Verbrauch der Hyacinthen hiesigen Ortes ein enormer ist, die größtentheils aus Holland importirt werden, eine geringere Zahl nur aus Berlin. Trotzdem, daß nun um jetzige Zeit kein Mangel an Hyacinthen ist, so bleibt der Preis derselben im Verhältniß dennoch ein theurer, denn man muß für einen Topf mit einer blühenden Zwiebel 1 Mark 8 Schill. (über 15 Sgr.) zahlen. Aber auch nicht alle Hyacinthen, die hier getrieben werden, bleiben in Hamburg und Umgegend, viele gehen ins Ausland, und sendet namentlich Herr Harmsen auf Bestellung ziemliche Quantitäten nach Bremen, Rostock, Schwerin, Ludwigslust und anderen Orten. Daß nun neben den Hyacinthen kein Mangel an Tulpen, Maiblumen und dergleichen Pflanzen ist, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden; ferner findet man reichlich Epacris, Eriken, Primula praenitens zu Tausenden, Rosen, Epiphyllum truncatum, Diosma ambigua, Lechenaultia formosa, Cypripedium insigne etc., was die Jahreszeit liefert.

Der soeben neu eingerichtete Laden des Hrn. Harmsen sucht, wie schon erwähnt, wohl seines Gleichen vergebens; dicht neben der Börse, an der Ecke eines Platzes, in einem der schönsten Theile der Stadt, wird man schon von weitem durch die großen, mit den schönsten Pflanzen verzierten Schaufenster angezogen, von denen das eine derselben, nur Camellien enthaltend, in dieser kalten Jahreszeit einen herrlichen Anblick gewährt. Tritt man in den Laden ein, so fällt sogleich vis à vis des Einganges eine sehr geschmackvoll arrangirte Gruppe auf, die ein Wasserbassin mit einer Fontaine umgebend, aus Farrn, Lycopodien, kleinen Palmen und andern hübschen Blattpflanzen zusammengesetzt ist. Den Hintergrund bildet ein großer Spiegel, an dessen Seiten sich von dem Fußboden bis zur Decke große neuholländische Gewächse erheben. An der Längswand des Ladens, den Schaufenstern gegenüber, sind Börter angebracht, auf denen kleine Blumenvasen, Blumengestelle, Körbe, Kränze von Moos und Immortellen in allen möglichen Größen und Gestalten befindlich sind. Auf dem Ladentische, der vor dieser Wand sich den Laden hin erstreckt, stehen Gestelle für Miniaturtöpfe, Schüsseln mit abgeschnittenen Blumen zu Bouquets und dergleichen Sachen. Von der Decke herab hangen Ampeln in allen Größen und Gestalten; den übrigen Raum des Ladens füllen größere Blumentische, einzelne große blühende und nichtblühende Gewächse aus, mit einem Worte, es ist eine Ausstellung im Kleinen und gewährt einen herrlichen und freudigen Anblick. Herr Harmsen hat keine Kosten gescheut, und will ich wünschen, daß die dem allgemeinen Besten gebrachten Opfer ihm reichliche Zinsen tragen mögen, die bei seiner anerkannten Reellität und Pünktlichkeit, mit der er seine Kunden bedient, nicht ausbleiben werden.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierzu als Beilage 1) Preis-Verzeichniß von Warm- und Kalthaus-Pflanzen ꝛc. von Fr. A. Lehmann's Wittwe in Dresden.
2) Verzeichniß von Gemüse-, Feld- und Blumensämereien vom Herrn Handelsgärtner C. F. Schreiber in Dresden.

№ 11.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. März 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XXIII. Jahrgang.

Ueber Bedeckung der Rosen im Freien.

(Von R.)

Außer den eigentlichen Landrosen, die unsere gewöhnlichen Winter im Freien ohne weitern Schutz überdauern, sind es aber auch viele, sogenannte Topfrosen, die zur Ausschmückung der Gärten die schätzenswerthesten Beiträge liefern, und deshalb seit einer Reihe von Jahren vielfältig gepflanzt werden. Es sind dies vorzüglich die verschiedenen Varietäten der Rosa semperflorens oder R. bengalensis, der R. Noisettiana, der R. Thea oder indica und der sogenannten Bourbon-Rosen; außerdem sind in neuerer Zeit durch Kreuzung der Landrosen mit obigen verschiedenen Topfrosen eine große Anzahl herrlicher Bastarde, hauptsächlich in Frankreich, erzogen worden, die die Vorzüge beider in sich vereinigen. Man begreift diese im Allgemeinen unter dem Namen: hybride Rosen, hat aber ebenfalls mehrere Abtheilungen, die theils härter sind, theils weniger, dann ferner, entweder nur einmal im Jahre blühen, oder öfter, und letztere werden daher vorzugsweise immerblühende Hybriden, Hybridae biferae, Hybrides remontantes genannt, und es finden sich darunter die köstlichsten Blumen. Unter den obengenannten vier Hauptarten sind die Noisett- und Bourbon-Rosen die am besten die Winter im freien Lande ausdauernden; zärtlicher sind die Semperflorens- und Thee-Rosen. Die Hybriden sind zwar, wie gesagt, im Allgemeinen härter, und können viele davon einen ziemlichen Kältegrad aushalten, andere dagegen verlangen ebenfalls im Winter einen Schutz, namentlich die Hybrides remontantes. Man muß daher alle diese zärtlichern Sorten, wenn sie im Winter nicht Schaden leiden sollen, auf irgend eine Weise gegen den Frost schützen, und dies geschieht durch irgend eine Bedeckung. Man hat bisher auf verschiedene Weise eine solche Bedeckung hergestellt, namentlich erstens: indem man die Stöcke, gleich wie den Wein, in die Erde gräbt, oder zur Deckung irgend ein Streumaterial, wie Stroh, trockenes Laub oder Kiefernnadeln, Getreide oder Flachsspreu (sogenannte Schäben) anwandte. Das Eingraben der Rosen hat ziemlich guten Erfolg, wo der Boden leicht und sandig ist; bei schwerem Lehmboden ist es nicht rathsam, und man überdeckt dann die niedergelegten Rosen vortheilhafter mit Fluß- oder Gruben-Sand etwa sechs Zoll hoch, und wo man leichten Boden oder Sand in der Nähe hat, ist diese Bedeckung immer noch die zweckmäßigste. Wo dies aber nicht der Fall ist, muß man eine der angeführten Streumaterialien zur Deckung anwenden. Indessen hat diese Deckung stets mehr weniger Nachtheil für die zu überwinternden Stöcke, da oder auch bei der größten Sorgfalt stets ein Theil der Stämme oder Zweige durch die Feuchtigkeit leidet und verdirbt, auch wenn man die Vorsicht gebraucht, die Rosen unter der Bedeckung in einem hohlen Raume zu lassen, so daß sie das Deckmaterial nicht unmittelbar berührt. Alle diese dazu verwendeten Substanzen gehen nämlich, da sie fest übereinander gepackt werden müssen, schon bis zu einem gewissen Grade in Fäulniß über, und erzeugen dadurch einen gewissen Grad von Wärme, der den Stöcken nachtheilig ist, wozu denn noch kommt, daß die im Innern sich erzeugende oder vorhandene Feuchtigkeit wegen des dichten Uebereinanderliegens des Materials nicht verdunsten kann und ebenfalls schädlich einwirkt. Ebenso finden auch die Mäuse leicht Eingang unter diese Decke, und beschädigen die Rosen oft auf das Aergste.

Diese hier angegebenen unangenehmen Erfahrungen werden diejenigen gewiß schon gemacht haben, die solche Rosen in ihrem Garten haben, und deshalb sei es mir erlaubt, ein anderes Verfahren anzugeben, das ich seit mehrern Jahren mit dem besten Erfolge anwende. Ich verwende nämlich zur Bedeckung der Rosen frisches, reines Moos, wie man es in Wäldern oder auf moosigen Wiesen findet, und es daselbst ausharken lassen kann. Die längern Stengelmoose sind dazu die besten. Man läßt dieses Moos mit Beginn des Herbstes an den vorhandenen Stellen zusammen harken, so jedoch, daß keine Erde daran bleibt, man daher nicht ganze Moosrasen nehmen darf; wenn, was man nicht vermeiden kann, einige dürre Grasstengel oder Blätter, oder sonstige, wohl auch frische Pflanzentheile darunter sind, so schadet das nichts. Es muß aber, wie gesagt, in demselben Herbste gesammeltes Moos sein, das auch etwas abwelken kann, dagegen nicht etwa ganz altes und dürres, weil dieses fast gleichen nachtheiligen Einfluß hat, wie die oben erwähnten Streumaterialien. Vor dem Niederlegen und

Bedecken ist es nun auch vortheilhaft, den Stöcken alle noch daran befindlichen Blätter, so wie auch die noch weichen Spitzen der Triebe zu nehmen, weil erstere beim Bedecken hinderlich sind, und letztere ohnehin verloren gehen. Sind nun die Stöcke niedergelegt, so wird das vorhandene Moos dicht um Stamm und Triebe gepackt, so daß das Ganze zuletzt etwa 6 Zoll hoch mit dem Moose überdeckt ist. Sollte ein sehr kalter, schneeloser Winter sein, so kann man über das Moos noch etwas Streu bringen, die aber bei eintretendem gelindern Wetter wieder abgenommen wird. Wenn der Winter vorüber ist, wird die Decke wieder abgenommen; es ist indessen nicht nöthig, damit zu früh anzufangen, da die Rosen in dem Moose bei weitem später in Trieb kommen, als unter jeder andern Bedeckung. Tritt im Februar oder Anfang März ja zu gutes und warmes Wetter ein, so ist es besser, das Moos einstweilen oberhalb zu lockern, oder theiweise zur Seite zu legen, damit, wenn nochmals Nachwinter eintreten, man es wieder überdecken kann.

Unter einer solchen Moosbedeckung erhalten sich nun die Rosen am besten und gesündesten, und leiden, auch wenn das Moos durchfriert, dabei wenig oder gar nicht, so daß auch die viel zärtlichern Semperflorens- und Thee-Rosen meistens unbeschädigt bleiben. Erwähnen muß ich dabei noch, daß auch die Erde um den Stock herum mit dem Moose überdeckt werden soll, damit die Wurzeln selbst nicht leiden. Bei hochstämmig veredelten Rosen wird nur die niedergelegte Krone mit Moos bedeckt, den Stamm kann man mit etwas Streu, abgeschnittenen Stengeln oder dergl. schützen. Einen großen Vortheil gewährt die Moosbedeckung auch dadurch, daß, meinen Erfahrungen zufolge, nie Mäuse in dieselbe dringen. Ich kann dieselbe daher nur empfehlen, und bin überzeugt, daß der Nutzen derselben sich auch anderwärts bewähren wird. Es ist mir übrigens nicht bekannt, daß dieses Verfahrens bezüglich der Rosen schon anderwärts Erwähnung geschehen wäre.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Zur Annahme dieser Meinung sind wir durch folgende Beobachtungen und Versuche aufgefordert:

Wir nahmen wahr, daß die Gattung Rosen, welche wir mit dem Beinamen Hecken- oder Pyramidal-Rosen belegen, nämlich jene, welche ihre obern Knospen früher als die untern entwickeln, sobald sie beschnitten wurden, der Blüthen verlustig waren, nämlich an jenen Trieben, welche dem Beschneiden unterzogen wurden, keine Blüthen hervorbrachten. Im Gegentheile aber jene, welche von Natur aus niedrig wachsen und ihre untern Knospen zuerst entwickeln, im Verhältniß zur Beraubung des in der vorjährigen Wachsthums-Periode gebildeten Holzes, Blüthen in Menge hervorbrachten.

Ferner pfropften wir von der veredelten Garten-Rose auf den Wurzelhals der Rosa canina, und diese brachten

uns seit Jahren mehr Blüthen und in eben solcher Vollkommenheit hervor, wie jene, welche auf die Stämme der Rosa canina gepfropft sind.

Wir erklären uns diesen Umstand auf folgende Weise: Bei diesen Rosen-Arten oder Varietäten, wo sich die untern Augen zuerst entwickeln, erlangt das Holz auch zuerst seine vollkommene Ausbildung, der rückkehrende bereits organisirende Saft wird in den Wurzeln deponirt (wie es bei so vielen Gewächsen der Fall ist, daß er dort abgelagert wird). Während des Winters durch die Einwirkung der Kälte und mit dem Beginne des Frühlings, erleidet dieser jetzt durch den rohen Nahrungssaft und die Einwirkung der Wärme eine Umsetzung, er gelangt in die Knospe, und die Blüthenbildung wird bewerkstelliget, während die der Blätter schon vorgebildet war. Steht nun das Edelreis auf dem Wurzelhalse der Rosa canina und nicht auf dem Stamm, so ist es im Stande, allen organisirten gelösten Saft in die Knospen des Edelreises zu senden, während, wenn es auf dem Stamme der Rosa canina steht, an selben ganz natürlich ebenfalls contribuiren muß. Kein Wunder, wenn daher eine bedeutende Differenz in der Anzahl der Blüthen bei gleicher Vollkommenheit unter diesen beiden Umständen Platz greift.

Wenn wir diesen Vorgang betrachten, so dringt sich uns unwillkürlich die Vermuthung auf, daß die Rosen-Blüthen ihre Form in der vorhandenen Knospe erhalten; daß dort ihr Modell vorhanden sei, denn sonst könnte, nachdem die Materie in den Wurzeln der Rosa canina zur Bildung vorhanden liegt, eine so große Verschiedenheit zwischen der ihr eigenthümlichen und jener Raçe, die ihr aufgepfropft wurde, in den Blüthen nicht statt finden.

Daß es einer Rose, welche ihre untersten Knospen (Augen) zuerst entwickelt, sehr zu Gute kömmt, wenn sie verhältnißmäßig stark belaubt ist; daß eine Rose, deren Epidermis geschützt ist, fröhlicher vegetiren wird, als eine wo ein bedeutender Theil davon frei liegt; dieses ist ganz natürlich, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß eine Rose, jemehr nieder sie auf den Stamm der Rosa canina gepfropft ist, ein desto gesünderes Aussehen besitzen, mehr und vollkommenere Rosen bringen, und länger dauern wird. Da nun bei dem Pfropfen auf den Wurzelhals der Rosa canina das Erstere der Fall ist, so kann es uns nicht Wunder nehmen, daß das Uebrige in solchem directen Verhältnisse Statt findet, allein wir wiederholen es, da wir bei denjenigen Rosen, deren unterste Knospen zuerst sich entwickeln, je mehr Holz wir selben nehmen desto mehr Rosen hervorrufen, während wir bei jenen, deren obere vollkommen ausgebildeten Knospen sich zuerst entwickeln, je mehr Holz wir ihnen nehmen, desto weniger Rosen erlangen, unsere Vermuthung dahin geht, daß sich der zur Bildung der Blüthen erforderliche Stoff oder Materie bei den erstern in den Wurzeln, bei den letztern im vollkommen ausgebildeten Holze befinden müsse.

Wir wollen nun sehen, wie wir vorzugehen haben, um einer solchen Rose, die zur Secte der Rosa reclinata gehört, oder vermög ihrer Eigenschaften geeignet ist, deren Stelle zu vertreten, das vollkommen gesunde Aussehen zu verschaffen und ihr viele vollkommene Blumen abzu-

gewinnen, und dadurch sie zu einer ganz besondern Zierde des Gartens zu gestalten.

Wir haben uns zur Genüge überzeugt, daß bei dieser Rose eines der wesentlichsten Erfordernisse ein freier Standort sei; das heißt, daß sie in der Art zu stehen kömmt, daß weder das Laubwerk unserer Rose durch irgend ein anderes der Sonnenstrahlen, noch des wohlthätigen Thaues beraubt, noch die Wurzeln von denen anderer Gewächse berührt, und so eines Theils der ihnen gereichten Nahrung oder vorhandener Feuchtigkeit verlustiget werden.

Die **Rosa reclinata** mag sehr klein oder auch schon bedeutend herangewachsen ausgepflanzt werden, so bleibt es ein unumgängliches Bedürfniß, daß ein passender Boden in bedeutender Tiefe ihr bereitet werde; denn es währt nicht lange, so erreichen die Wurzeln eine Tiefe von 2 bis 3 Fuß. Würden sie im Verlauf dieser Zeit nicht die erforderliche Nahrung finden, so würde ihr Laubwerk, in Folge der mangelhaften Entwickelung der Wurzeln, auch nur unvollkommen sich entwickeln, und die im vegetabilischen Leben so nothwendige Wechselwirkung würde gestört, der sie so sehr zierende schlanke Wuchs gehemmt und der dabei gleichzeitig zu erreichen mögliche, Bewunderung erregende Blüthenreichthum würde unterbleiben, mit einem Worte, der zu erreichen mögliche Erfolg würde verloren gehen. (Fortsetzung folgt.)

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen.

(Von Herrn Koopmann.)

(Fortsetzung.)

Bunte Camellien.

Unter diesen ist die alte, allbekannte, bereits im Jahre 1792 aus China eingeführte Species, die Cam. variegata, wohl die dankbarste. Je frühzeitiger sie zur Blüthe kommt, desto bunter werden ihre Blumen. Unzählige Male ist mir der Versuch gelungen, diesen Blüthenstand zu verfrühen, indem ich sie ins geheitzte Zimmer nahm. Man halte sie dort nur durch Schwamm u. Bürste rein und besprenkele dann u. wann die Knospen mit lauem Wasser. Ein Gleiches ist von der erst weit später eingeführten chinesischen Species, der C. Donkelaeri, zu behaupten, die sehr willig ihre nicht sehr gefüllten, lebhaft bunten Blumen bringt. Zum Frühtreiben dürfte sie sich wohl am meisten eignen. Die Varietäten C. punctata (Gray's invincible) und Colvillii habe ich im Durchschnitt recht dankbar in der Zimmer-Cultur befunden. Ihre großen zart rosafarbigen, mit tieferem Roth punktirten und bestrichelten Blumen öffnen sich nicht schwer, was wohl dem Päonienbau derselben zuzuschreiben ist; dies ist auch mit C. rosa mundi der Fall. Eine der neuesten Species aus China, nämlich C. Albertus oder Prinz Albert, welche prachtvoll hellrosa mit karmin gestreift, scheint auch willig zu blühen.

In den Katalogen unserer Handels-Gärten sieht man außer den obengenannten noch Hunderte anderer Species und Varietäten angeführt; namentlich sind in den letzten Jahren viele italienische hinzugekommen, die sich durch Bau und Farbe auszeichnen; doch dürften diese alle durch die neuesten Erzielungen der Engländer noch übertroffen werden. Hoffen wir, daß allen Blumenfreunden schon in nächster Zeit die Gelegenheit geboten wird, in den Gewächshäusern dieselben durchmustern zu können. Bereits habe ich manche neuere Varietät, namentlich italienische, in meinem Zimmergarten aufgenommen; doch unterlasse ich so lange jede nähere Angabe über deren gute oder schlimme Eigenschaften, bis sich meine Beobachtungen durch mehrjährige Erfahrung festgestellt haben.

Azalea indica.

Dieser Pflanzenart kann man das günstigste Prognosticon stellen, denn sie wird unstreitig, wenn sie erst mehr verbreitet ist und deren Vorzüge mehr bekannt sind, ein Liebling aller Zimmerzüchter werden, denn ihre Cultur ist nicht schwierig und mühselig, und ihre Blüthenspende fast durchschnittlich überaus reichlich, wenn keine groben Versehen in der Wartung sich zutragen. Ich habe bisher nur wenige Species cultivirt, nämlich A. indica alba (weiß) phoenicea (roth), lateritia (roth), Gledstanesii (weiß), Danielsiana (roth), ignescens (roth), elata fl. pl. (roth), variegata (bunt, weiß und blaßroth) und decora (prächtig dunkelroth); aber diese haben mir sämmtlich eine frühe und reichliche Blüthenspende stets geliefert. Sie erheischen eine milde moorige Erdmischung, reichliche Wassergabe während der Wachsthums- und Blüthen-Periode, kein zu häufiges Umpflanzen, da sie vergleichsweise nur geringe Faserwurzeln machen. In hohen Sommermonaten stehen sie nach Osten, wo sie von den Sonnenstrahlen wenig belästiget werden; Mitte Decembers bringe ich sie in ein geheiztes Zimmer nach Westen, wo sie allmählich sich zu regen beginnen und im Februar ihre herrlichen Blüthen bringen. Ein Exemplar der weißen Azalee von etwa 5 Fuß Höhe und buschig, war im vorigen Winter übersäet mit Blumen, deren Zahl sich gewiß auf 120 bis 150 belaufen haben mag. Auch ein 2 Fuß hohes Bäumchen der A. Gledstanesii war mit atlasweisen Blumen bedeckt. A. phoenicea blüht durchgängig sehr dankbar, ebenso A. variegata und A. decora mit ihren tief rothen und großen Blumen. Auch bei dieser schönen Pflanze, besonders bei der A. indica alba, ist ein Uebelstand, nämlich das Abwerfen der alten Blätter, wenn die Pflanze sich zu regen beginnt; allein man trägt ihn schon und ist aus Liebe zu der reichlichen Blüthenspenderin fleißig mit Besen und Bürsten bei der Hand, um sie sauber zu halten. In den Sommermonaten, wenn sie recht im Wachsen begriffen, brause ich meine Azaleen öfter über einen Zuber ab und gebe ihnen den Tag über immer Luft. In den letzten Jahren haben Deutsche, Belgier, Franzosen, namentlich aber Engländer eine bedeutende Anzahl neuer, schöner Varietäten aus Samen gezogen; auf unsern Ausstellungen, besonders aber in den Gewächshäusern unserer großen Handels-Gärten, habe ich mich jährlich an deren überaus prachtvollem Blüthenflor ergötzt. Alle diese Varietäten eignen sich ohne Zweifel auch für die Zimmer-Cultur und sind, wie die Kataloge unserer Handels-Gärten erweisen, für sehr billige Preise zu erstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung zu London.) Die am 9ten Juni v. J. in dem Garten der Horticultural-Society of London stattgefundene Pflanzen- und Frucht-Ausstellung war, wie immer, ausgezeichnet zu nennen. Die Cultur der ausgestellten Pflanzen und Früchte ließen nichts zu wünschen übrig, und machten einen großen Eindruck auf den Kenner sowohl, als auf den Liebhaber. Von Warm- sowohl, als von Kalthaus-Pflanzen sah man Pracht-Exemplare, die herrlich gezogen und mit den schönsten Blüthen geschmückt waren. So unter anderen: Stephanotis floribunda, Polygala acuminata, Ixora coccinea 5′ hoch, Clerodendron Kämpferi, Dipladenia crassinoda, Sphaenotoma gracilis, Pimelea Hendersonii, Ixora crocea (sehr schön), Boronia serrulata, Rondeletia speciosa, Franciscea acuminata, Lechenaultia-Arten, Phaenocoma prolifera u. m. a. An einzeln aufgestellten Pflanzen traten besonders hervor: Aphelexis humilis, purpurea und purp. grandifl., Mirbelia dilatata, Pimelea Hendersonii, Epacris miniata, Cryptolepis longiflora und Curcuma Roscoeana. Von neuen Pflanzen waren eingeführt: Escallonia macrantha aus Patagonien, Lisianthus pulcher, Portlandia grandiflora (eine jetzt seltene Pflanze), Posoqueria longiflora, Hoya imperialis, Dillwynia Hügelii, Mitraria coccinea, Gardenia amoena, Gompholobium venustum. An Pitcher Plants von Mrs. Lawrenze: Nepenthes destillatoria, Rafflesiana, laevis, phyllamphora, albo-marginata und Sarracenia purpurea. Ausgezeichnet sowohl in Form als Blüthenpracht, waren die capischen Heiden, unter anderen: Erica Bergiana, campanulata, Cavendishi, cubica minor, daphnoides, delecta, densa, depressa, elegans, eximia, flammea, florida, gemmifera, globosa, hybrida, Leeana var., Massoni, metulaeflora und metulaefl. var. bicolor, moschata, odorarosae, perspiqua, propendens, pulveruleuta, rubella, retorta maj. Russelliana, splendens, thymifolia in Pyramidenform, tricolor, tr. var. alba, elegans, Leeana und rubra, vestita var. coccinea und alba, ventricosa, ventric. var. alba, var. Bothwelliana, var. brevifolia, var. coccinea minor, var. superba hirsuta, var. praegnans, var. superba, Westphalingia, Wilsoni var.

Die Orchideen waren ebenfalls ausgezeichnet, reichblühend und in kräftigen Exemplaren vorhanden. Wir bemerkten darunter: Acineta Humboldtii, Aerides affine, crispum, Larpentae und maculosum, Aganisia pulchella, Anguloa Ruckeri, Barkeria spectabilis, Brassia verrucosa maj., Burlingtonia candida, Camarotis purpurea, Cattleya Mossiae et var., Comparetia falcata. Cypripedium barbatum, Dendrobium Dalhousianum, Devonianum, formosum, moschatum, Wallichianum, Epidendrum macrochilum, phoeniceum, stelligerum, Lacaena bicolor, Laelia majalis mit verschiedenen Varietäten. Odontoglossum caudatum, hastatum, laeve; Oncidium ampliatum, bifolium, divaricatum, flexuosum, intermedium; Phajus Wallichii; Phalaenopsis amabilis, grandiflora rosea; Saccolabium Blumei, fuscatum, guttatum, praemorsum; Sobralia macrantha; Vanda teres, tricolor und Roxburghii, nebst einigen noch nicht bestimmten Arten.

Eine Gruppe Cacteen, meistens hybride Formen von C. speciosissimus und flagelliformis, als Malissonii, Jenkinsonii und Phyllocactus Ackermanni etc. gewährten einen hübschen Anblick. —

Die Rosen aus den Abtheilungen der Borbonica, Thea, bengalensis, Noisettiana, hybride remontante und hyb. remont. incertain u. a. waren in voller Pracht, hübsch gezogen und reichblühend. — Die Schönheit der Pelargonien übertraf alles, was ich bis jetzt in dieser Hinsicht zu sehen Gelegenheit hatte. Auch befanden sich mehrere ächte Species vom Cap, als P. laciniatum, ardens, echinatum, reniforme u. a. darunter. — Auch die Ranunkeln verdienen Erwähnung, denn sie waren in Ansehung der Größe, Schönheit und des Farbenspiels unvergleichlich. — Kollectionen von Lilium lancifolium punctatum und album, Achimenes, Amaryllis und eine kleine Sammlung von Statice-Arten schlossen sich dem Ganzen an.

An Früchten sind der Erwähnung werth die schönen Ananas, namentlich die Queen, von denen mehrere 3 Pfund 12½ Unzen bis 4 Pfund 11½ Unzen an Gewicht hielten. Ferner die vortrefflichen Pfirsichen, als Noblesse, Bellegarde; von Nectarinen: El ruge, Violette hâtive. Von Wein: Black Hamburgh, Frontignac, Muscat of Alexandria, White Muscadine und die hybriden persischen Melonen, worunter eine mit weißgelbem Fleisch von ausgezeichneter Qualität. Desgleichen können die excellenten Feigen nicht unerwähnt bleiben. —

Bei dieser Ausstellung wurden für vorzügliche Leistungen und Verdienste um die Kultur 29 Certifikate und 76 große und kleine goldene und silberne Knightian- und Bankstan-Medaillen ertheilt.

Bibliographische Notiz.

Beim Beginn der Gartenarbeiten empfehle den soeben in siebenter verbesserter und vermehrter Auflage in meinem Verlage erschienenen und in allen Buchhandlungen vorräthigen rühmlichst bekannten:

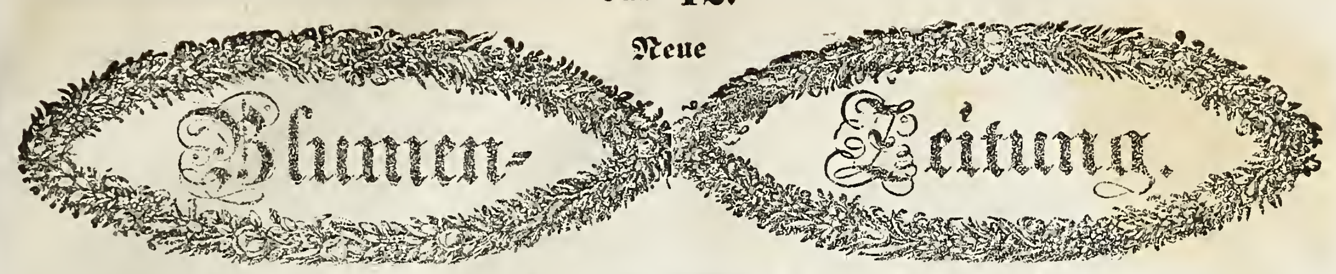
Wredow's Gartenfreund, oder vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit den Zimmer- und Fenstergarten, nebst einem Anhange über den Hopfenbau. Siebente verbesserte und vermehrte Auflage, mit einer Anweisung zur Behandlung der Pflanzen in Gewächshäusern versehen von Carl Helm, Prediger, Mitglied des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin und Abgeordnetem dieses Vereins zum Vorsteheramte der Gärtner-Lehranstalt in Schöneberg und Potsdam. 50 Bogen in gr. 8. Mit Titelkupfer. Sauber geh. 2 Rthlr.

Der Verkauf von 6 starken Auflagen giebt den sichersten Beweis für die große Brauchbarkeit des Wredow'schen Gartenfreundes. Die bedeutenden Verbesserungen, welche diese neue Auflage erfahren hat, namentlich die sorgfältigste Berücksichtigung der Fortschritte, welche die Gartenkultur in den seit Erscheinen der 6ten Auflage verflossenen wenigen Jahren gemacht hat, erhöhen den Werth dieser neuen Auflage und machen das Buch für den praktischen Gärtner und Blumenfreund unentbehrlich.

Berlin. Amelang'sche Sort.-Buchh. R. Gaertner.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 12.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. März 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Um den größten Erfolg zu erreichen, wird der Boden an der Stelle, an welcher die Auspflanzung gemacht wird, 3 Schuh tief ausgehoben. Man hebt nämlich die Erde 3 Schuh tief aus und schafft sie weg, und ersetzt sie durch ein Gemenge etwas lehmigter Küchengarten-Erde, Laub-Erde, Frühbeet-Erde, Kuhdünger-Erde, dann Teich- oder Fluß-Schlamm zu gleichen Theilen, und zwar so, daß man den Boden um 3 Zoll höher macht, als das vormalige Niveau war. Diese Erdmischung beruht auf den einer Rose eigenthümlichen Bedürfnissen. Die Rosen sind — und zwar wie bekannt — bedeutende Kali-Consumenten und lieben einen Boden, welchen die Wurzeln ziemlich leicht durchdringen können, welcher aber dennoch Feuchtigkeit an sich hält. Betrachten wir nun unsere erst erwähnte Erdmischung, so dürfte sich zeigen, daß sie den kurz zuvor erst erwähnten Anforderungen vollkommen entsprechen dürfte.

Kuhdünger-Erde, wie Laub-Erde sind bekannt die kalireichsten Bodenarten; lehmigte Küchengarten-Erde hält die soeben genannte Feuchtigkeit an sich; die Pferdedünger-Erde und der Teich- oder Fluß-Schlamm, der auch kalihaltig ist, erhält den Boden locker und die Wurzeln sind im Stande sich leicht auszubreiten. Ueberdies ist der größere Theil dieser Erdmischung eine beständige Quelle der Kohlensäure und so ist für die Ernährung dieser Wesen auf eine Weise gesorgt, daß der beste Fortschritt in ihrer andauernden Entwickelung sicher zu erwarten ist. Zahlreiche Versuche haben uns bewiesen, daß diese Erdmischung für unsere klimatischen Verhältnisse von ganz besonderm Werth sei.

Die beste Zeit für das Auspflanzen dieser Rose ist unstreitig der Spätherbst, und das Vortheilhafte der Auspflanzung zu dieser Jahreszeit beweist sich am besten, wenn bedeutende Fröste erst spät eintreten. Da uns noch niemals durch Frost von im Herbst ausgepflanzten derlei Rosen eine solche zu Grunde ging, so können wir mit Fug und Recht diese Zeit als die zur Auspflanzung geeignetste anempfehlen. Wird jedoch zu dieser Zeit die Auspflanzung unmöglich, so trachte man selbe so zeitlich als möglich im Frühling zu bewerkstelligen. Es sind die Gründe, auf welchen dieser Erfolg beruht, wohl ziemlich bekannt, allein wir glauben die Wiederholung des Wissenswerthen sei in die Cathegorie des Verzeihlichen zu rechnen und deshalb lassen wir selbe auch folgen.

Wenn man ein zur Auspflanzung im Herbst geeignetes Gewächs zu dieser Zeit auspflanzt, und der Winter tritt nicht zu bald und zu schnell ein, so ist es noch im Stande Wurzeln zu bilden und leidet nicht so sehr, als wenn es im Frühling ausgepflanzt wird, zu welcher Zeit, wenn die Witterung nur einigermaßen von trockener Beschaffenheit ist, ein bedeutendes Ausstrahlen von Seite des Gewächses erfolgt, dieses aber nicht dauernd erhalten werden kann, indem die Pflanze nicht hinreichend im Boden sobald befestiget ist, oder sich eine hinlängliche Menge von Sauggefäßen kann gebildet haben, die bestimmt ist, die Feuchtigkeit zuzuführen und die, wenigstens zum Theil zu verletzen, beim Herausnehmen der Pflanzen beinahe unmöglich ist, auch weil sie ihrer zarten Beschaffenheit wegen, beim kürzern oder längern Transport immer doch mehr oder weniger leiden werden. Ist aber eine Pflanze außer Stande die Feuchtigkeit, welche sie gezwungen wird auszustrahlen, zu ersetzen, so hört die für das Leben derselben unerläßliche Wechselwirkung auf, und die Pflanze stirbt an Erschöpfung.

Wird eine Pflanze im Herbst, besonders im Spätherbst, ausgepflanzt, so wird die Anforderung durch das so sehr verminderte Ausstrahlen, an das Wurzelsystem nur eine geringe sein, die Pflanze befindet sich zu dieser Zeit in einem gewöhnlich weit feuchtern Medium, als jenes des Frühlings ist, sie bleibt blattlos, also der Ausstrahlungs-Organe entlediget, während diese mit jedem Tage im Frühling sich mehren und mit jedem die Anforderungen an die Wurzeln der Pflanze sich vervielfältigen. Ist aber die Pflanze im Herbst in die Erde gesetzt worden, so haben sich bis zum Frühjahre die Wurzeln gebildet und ebenso auch die Saugeschwämmchen an den Spitzen derselben, die allen Anforderungen, so lange der Boden die hinlängliche Feuchtigkeit besitzt, Genüge leisten. Die Meinung, die über die vortheilhaftere Zeit des Auspflanzens der Gewächse noch getheilt ist, indem Einige dem

Herbst, Andere dem Frühjahr den Vorzug geben, hängt nach unserem Dafürhalten blos von Folgendem ab: ist der Herbst besonders der Spätherbst andauernd, das ist: tritt der Winter erst spät ein, so werden jene, die mehrmals zu einer ähnlichen Zeit eine Auspflanzung machten, diese Zeit vorziehen, hingegen jene, welche zufällig in einem Herbste auspflanzten, dem ein strenger Winter bald folgte und durch den üblen Erfolg abgeschreckt Auspflanzungen in Frühjahren machten, welche kühl und feucht waren, das Auspflanzen im Frühling dem des Herbstes vorziehen.

Wenn wir nun zur Auspflanzung der in Rede stehenden Rose schreiten, nachdem der Boden auf erwähnte Art hergerichtet ist, so suche man die Subjecte so viel als möglich mit unbeschädigten Wurzeln zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen.

(Von Herrn Koopmann.)

(Fortsetzung.)

Acacien.

Von dieser schönen Pflanzenfamilie, welche mit ihren heitern gelben Kugelblüthen eine wahre Zierde der Kalthäuser ist, habe ich im Laufe der Jahre mehrere Species mit Glück gezogen, namentlich die alte A. armata, alata, decipiens, floribunda, cordata, lineata, glaucescens rc.; allein sie haben sämmtlich andern Pflanzen den Platz räumen müssen und nur noch die üppig blühende A. cordata ist übrig geblieben. In lockerer Erdmischung, im Genusse vollen Lichts und bei Ueberwinterung im frostfreien Zimmer gediehen sie nach Lust und spendeten stets eine reichliche Blüthenfülle.

Cuphea platycentra und miniata.

Erstere ist eine besonders dankbare Zimmerpflanze und zwar wegen ihres reizenden, lange anhaltenden Blüthenstandes. Ihre zahllosen scharlachrothen Röhrenblümchen nehmen sich auf dem lichtgrünen Blattwerk sehr lieblich aus. Sie ist von sehr leichter Cultur und gedeiht trefflich in einer Erdmischung von leichter grobbröckeliger Rasenerde, Sand und Haideerde. In der Saison des Wachsthums und des Blüthenstandes erheischt sie eine reichliche Wasserspende, die natürlich während der Ruheperiode sehr ermäßigt werden muß. Da sie die Unart besitzt, bei kräftigem Wachsthum in einzelnen Schüssen geil in die Höhe zu schlackern, so muß das Messer diesen sehr häufig Einhalt thun; durch diese Procedur erhält man viele Nebenschüsse und somit auch eine reichliche Blüthenspende. Man kann diese Pflanzen auch spaliermäßig an Stäben ziehen; des beschränkten Raumes halber ziehe ich aber die buschige Form vor, indem ich die Zweige nicht zu straff aufbinde. Cuphea miniata ist auch recht niedlich: ihre Röhrenblumen sind an der Basis grün, am oberen Theile purpurn, und aus dem Schlunde stehen oberhalb zwei hochrothe Petalen hervor; allein sie blüht nicht ganz so willig und reichlich wie ihre Namensschwester nnd das Blattwerk ist nicht so lieblich, da es fein behaart ist. Inzwischen ist sie doch auch zu den dankbaren Zimmerpflanzen zu zählen. Auch für sie ist die oben angegebene Erdmischung geeignet. Während der Winterzeit genießen sie der Ruhe im ungeheizten Zimmer; aber schon frühzeitig betreten sie das geheizte wieder, um zu neuen Gedeihen angeregt zu werden, wozu ihnen Besprengen sehr förderlich ist. Diese lieblichen Pflanzen stammen aus Mexiko her.

Chorozema.

Diese äußerst liebliche Pflanzenart aus Neuholland mit ihren rothgelben Schmetterlingsblumen verdankt dem Botaniker Labillardière ihren Namen nach den Worten Choros (Tanz) Zema (Trunk) und zwar in Erinnerung der Freude, die er, vor Durst schmachtend, auf seiner Wanderung auf der Westküste von Neuholland, empfand, als er dort eine erquickende Quelle antraf. In den Handels-Gärten sind etwa zwanzig Species vorhanden, von denen einige Ranker sind. Ich habe in den letzten Jahren C. cordatum (Manglesii,) Henchmanni, varium und var. rotundifolium, so wie spectabile gezogen, und zwar in einer Mischung von guter sandiger Moorerde und grobbröckelicher Rasenerde, untermischt mit einigen Scherben und versehen mit tüchtiger Scherbenunterlage, und sehr befriedigende Resultate erzielt. Im Winter haben sie im frostfreien Zimmer campirt und sind vor übermäßiger Feuchtigkeit bewahrt, während des Sommers vor stechenden Sonnenstrahlen geschützt worden. C. spectabile ist ein wilder Ranker, wenn sein Wachsthum in rechtem Zuge ist; da ich ihn aber des beschränkten Raumes halber nicht spalierförmig, sondern buschig haben wollte, so mußte ich seinen Ranken häufig mit dem Messer Einhalt thun, was seinem Blüthenstande nicht nur nicht geschadet, sondern denselben gefördert hat. Die Chorozemen sind sämmtlich als sehr dankbar und schön zu empfehlen und gewähren zur Zeit der Blüthe den heitersten Anblick.

Citrus sinensis.

Von allen Citrus-Arten ist diese als die beste und willigste in der Zimmer-Cultur zu empfehlen; Apfelsine, Pommeranze, Pompelnuß und Citrone stehen bei weitem hinter derselben zurück. Der Citrus sinensis blüht leicht, reichlich und hat keinen so strengen Geruch wie jene. Er erheischt keine sonderliche Sorgfalt zum Gedeihen; man halte ihn nur rein mit Schwamm und Bürste und reiche ihm nur sehr mäßig Wasser während der Ruhezeit im ungeheizten Zimmer. Diese letztere muß ihm aber nicht zu lange gewährt werden, weil das Blattwerk bei zu langem Aufenthalte in einer niedrigen Temperatur leicht gelb wird. Schon vor Anfang des neuen Jahres betreten meine Citrus sinensis das geheizte Zimmer, erhalten ihren kühleren Platz dicht am Fenster, werden mittelst Schwamm und Bürste sauber gehalten, und dann und wann mit lauem Wasser bespritzt. Etwa in 5 bis 6 Wochen erfreuen sie mich dann mit reichlichen Blüthen. Ueberdies setzen sie sehr leicht und willig Früchte an, die für geraume Zeit den Bäumchen zu nicht geringer Zierde gereichen.

Lilium lancifolium.

Von diesem aus Japan herstammenden prachtvoll blühenden Zwiebelgewächs sind zwei Species in unsern Gewächshäusern vorhanden, nämlich die rein weiße, L. lancifolium album, und die rothe, rubrum. Professor

van Siebold in Gent brachte unter 20 Lilienarten die beiden Species von Japan nach Europa. Der rothen legte er den Namen L. speciosum Kaempferi bei, weil dieser Botaniker diese Lilien-Species zuerst in Europa bekannt gemacht, und für die weiße behielt er den einheimischen Namen Tametomo (der sie, nach der Aussage der Japanesen, von den Lu-Chu-Inseln gebracht) bei. L. lancif. punctatum ist eine später gewonnene Varietät. Alle drei bieten, wie wir das häufig auf unsern Ausstellungen bemerkten, einen prachtvollen Anblick dar, der noch dadurch erhöht wird, daß die schönen Blumen einen überaus lieblichen Wohlgeruch haben. Diese drei Lilien eignen sich für die Zimmer-Cultur. Nach dem Abblühen sterben Blätter und Zweige bis zur Knolle ab. Diese letztere läßt man ganz trocken den Winter über im Topfe stehen und setzt diesen jedoch frostfrei bei Seite. Beim Herannahen des Frühjahrs pflanzt man die Knollen in recht nahrhafte, etwas lehmig sandige Erde, gießt zuerst nicht oder nur sehr mäßig, bis die Schüsse aus derselben hervorgehen; so wie diese fortschreiten, nimmt die Wassergabe zu. Späterhin müssen die Schüsse, die sich dem Lichte zuwenden, an Stäben befestigt werden.

Plumbago capensis und coerulea.

Zwei längst bekannte hübsche Pflanzen, von denen die erste vom Cap der guten Hoffnung, die zweite aus Peru herstammt, die aber beide nicht häufig angetroffen werden, obgleich ihr Blüthenstand, wenn die Cultur der Pflanze befriedigend ist, sehr hübsch ist: in endständigen Trauben sitzen nämlich die zartblauen Blumen, die freilich die Unart haben, daß die ältern untensitzenden bald abfallen. In einer Erdmischung von leichter, sandiger Textur, nämlich Moorerde, leichter Trifterde und Sand, ist mir die Zucht wohl gelungen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Pflanzen. *)

Spiraea decumbens Koch. (Sp. flexuosa Reichenb. non Fisch.; Sp. adiantifolia Hort. belg. et gall.) (Icosandria Pentagynia. Rosaceae.)

Diese kleine zierliche Spirea ist in den Gebirgen bei Friaul einheimisch (nach Koch in den Krainer Alpen zwischen Resciuto und Ponteba und in den Thälern bei Piare, zwischen Perarollo und Longarone), wurde in den Münchner botanischen Garten eingeführt und von dort aus in andere Gärten verbreitet. Es ist ein buschiger, sehr ästiger, niederliegender, eine gute Spanne hoher, aber noch ein halb Mal so breiter Strauch, mit dünnen, braun überlaufenen Stengeln, kleinen 6—9 Linien langen, umgekehrt-eirunden, nach der Spitze zu gezähnten, nach der Basis zu keilförmig verschmälerten, unterhalb blaugrünen Blättern und gipfelständigen Doldentrauben. Die kleinen Blumen sind weiß und die hervorstehenden Stempelspitzen röthlich, was einen angenehmen Kontrast bildet. — Die Pflanze kann, gleich ihren Gattungsverwandten, den Winter hindurch im freien Lande stehen bleiben. Man kann sie zur Ausschmückung der Rabatten benutzen, besonders wenn man sie vor eine große Strauchmasse pflanzt, wo sie durch die Menge der Blumen, welche sie entwickelt, einen hübschen Effekt hervorbringt. Die beste Erde für Spiraeen ist eine leichte Gartenerde, und gebe man ihnen eine etwas schattige Lage, in welcher sich ihre Blumen desto länger halten. Die Vermehrung geschieht durch Theilung des Wurzelstocks, durch Absenker und durch Stecklinge. Wenn man die Pflanze tief einsetzt, treiben alle jungen Zweige Wurzeln.

*) Aus den Annales de la société royale d'agriculture et de botanique de Gand, par Charles Morren.

Lilium pumilum De Cand. (L. uniflorum Hornem.) (Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Ungeachtet diese zarte, in Dahurien einheimische Lilie schon seit 1816 in unsern Sammlungen befindlich ist, so scheint sie doch nur wenig verbreitet zu sein. Dieselbe hat einen geraden, bereiften, 1—2 Fuß hohen, einfachen Stengel, der am untern Theil dicht mit linien-pfriemenförmigen Blättern besetzt ist, und oben eine oder 2—5 in einer Traube gestellte, hangende Blumen trägt, welche die Gestalt der Blumen von L. Martagon, d. h. zurückgeschlagene Einschnitte haben, aber rein mennigfarben sind; die Staubgefäße sind ebenfalls roth. Die Kultur dieser Lilie ist äußerst leicht. Gleich den übrigen Lilien des freien Landes genügt ihr ein leichter Gartenboden, mit etwas Pflanzenerde vermischt. Im Vaterlande wächst sie auf Wiesen und am Fuß der Gebirge, die Temperatur daselbst gleicht der unserer Alpen, und man trifft daselbst ausgedehnte Kiehnwälder an. Dieser Umstand muß bei der Kultur berücksichtigt werden. Sobald die Blätter abgestorben sind, ist es zweckmäßig, die Zwiebeln herauszunehmen und in einem kalten Gewächshause oder an einem frostfreien Orte aufzubewahren. Sobald kein Frost mehr eintritt, pflanze man sie wieder ein, wo sie bald ihre Stengel entwickeln werden. Die Blumen erscheinen im Mai oder Juni.

Paeonia hybrida Delachii Hort.

Herr Delache, Gärtner zu St. Omer, erzog diese Hybride aus dem Samen von Paeonia edulis Salisb., var. Potsii Sweet, welche er mit dem Pollen von Paeonia Reevesiana Paxt. bestäubt hatte; die erste gehört zu unsern gewöhnlichen Paeonien, die letztere ist eine Varietät von P. Moutan. Die Blumen dieser Hybride sind sehr groß, dicht gefüllt, von einer lebhaften purpurvioleten Farbe, mit ausgebuchteten Blumenblättern. Herr Delache wird diese Pflanze vom 15. November 1850 an in den Handel bringen, mit einer andern neuen Varietät von rosenrother Farbe, welche er Madame Carpentier genannt hat. Beide Pflanzen zusammen werden 25 Franks kosten.

Varietäten.

(Blumenausstellung in Gent im Frühjahr 1849.)

Die Ausstellung fand im Locale des Vereins Cassino à la coupure den 4ten, 5ten und 6ten März statt. Camellien, Rhododendren, Azaleen, Palmen und Coniferen bildeten die Hauptgruppen des Arrangements. Orchideen und Warmhauspflanzen waren nur sparsam ausgestellt, hingegen ausgezeichnete Amaryllis-Collectionen belebten mit ihren strahlenden Farben das Ganze, gehoben durch

den dunkelgrünen Hintergrund der Camellien und vortheilhaften Beleuchtung von oben, brachten sie eine angemessene Abwechselung unter die Gleichförmigkeit der Camellien-Blüthen. Die indischen Azaleen und gelbblühenden Rhododendren waren hauptsächlich Zeugen wohlverstandener Cultur. Es befanden sich Prachtexemplare darunter, welche ich im Laufe näher bezeichnen werde.

Concours Nro. 1. Für eine Collection blühender Gewächshauspflanzen, ausgezeichnet durch ihre Cultur, ihre Verschiedenheit und ihre Anzahl, erhielt den ersten Preis die Sammlung des Herrn Fred. de Coninck, Handelsgärtner, bestehend aus folgenden Pflanzen Acacia longifolia, pungens. Azalea indica Smithii coccinea, alba, pink, Reyndersiana, orange grandiflora, Vendesii, Danielsiana, variegata, Diana, pulcherrima, varietas. comosa, semi double, tricolor, Davio, dark, prince Albert, rubro plena, Gourlonii. Camellia Swetii de Colvill, angulans, elegans Chandleri, Pressii, imbricata, triumphans, Lombardii, Teutonia, candidissima, pictorum rosea, flammeola superba, Futteng, Smithii de Parmentier. Clematis coerulea grandiflora. Cineraria Waterhousiana. Cyclamen persicum. Correa pulchella major, magniflora. Chorozema varium. Diosma ambigua. Edwarsia tetraptera. Erica Vilmoreana Epacris grandiflora, attenuata, impressa. Amygdalus nana fl. pl. Glycine sinensis. Gesneria oblonga. Ledum latifolium. Magnolia purpurea, Soulangeana, Polygala cordata. Paeonia Moutan. Primula sertulosa albo pleno, rubra plen. Rhododendron arb. cinnamomeum, Drummondii Rollissonii, varietas, Rhodoud. ponticum fl. pl., catawbiense. Pimelea spectabilis und linifolia. Kennedia purpurea. Spiraea prunifolia etc.

Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Herrn Emm. de Schilder, Architekt, für folgende Pflanzen: Acacia pulchella, platyptera, Azalea indica rubro pl. elegans, alba plena. Ardisia crenulata. Camellia Emilii grandiflora guttata, Collvillii striata und rubra, Augustina superba, Vesuvio, latifolia amabilis de New York, miniata, reticulatiflora, british queen, Cantoniana Cockii, Rival, speciosissima. Daphne lutetiana. Echeveria longifolia. Epacris purpurascens, grandifl., rosea, Erica albiflora, globularis. Eranthemum nervosum, Genista Alleyana, speciosa. Gesneria arborea. Kennedia coccinea, nigricans. Jasminum odoratissimum. Ledum palustre. Siphocampylus betulaefolius, bicolor. Osmunda regalis. Correa ochroleuca, grandifl. Arthopodium paniculatum. Tradescantia discolor. Viburnum Tinus u. a. m.

Concours Nro. 2. Für blühende Pflanzen, ausgezeichnet durch ihre Schönheit und gute Cultur, erhielt den ersten Preis Herr Van de Woestyne-d'Haue, für eine prachtvolle, reich mit Blüthen bedeckte Ixora coccinea. Den zweiten Preis erhielt Herr Ch. de Loose, Liebhaber, für eine Azalea indica, auf welche lateritia und Gleedstanesi veredelt waren, sie erregte durch ihre schöne Form und Reichthum der Blüthen die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller Kenner. Ehrenvolle Erwähnung verdienten: Phajus grandifolia von Herr Andre Donkelaar, Vater, Pourretia coccinea von Jean Donkelaar, Sohn. Amaryllis marmorata nova, wunderschön! Amaryllis Lady Stanhope, nobilissima u. Juliana von Hrn. Ch. de Loose. Azalea variegata 4' hoch, 3' im Durchmesser, ganz bedeckt

mit Blüthen von Hrn. A. Verschaffelt, Handelsgärtner. Azalea indica Vendesii ausgezeichnet, schön cultivirt von Hrn. Heynderix, Liebhaber.

Concours Nro. 3. Für eine Collektion 50 verschiedener Camellien in Blüthe erhielt den ersten Preis die Sammlung des Hrn. D. Vervàne, Handelsgärtner. Camellia elegans. Chandleri, 2 imbricata, Palmers perfection, Henri favre, prince Albert, 2 albicans, british queen, Collvillii Rings rosea, ochroleuca, Donkelarii, picturata, fimbriata, vittata, Frédéric alba, concinna, squamosa, Murrajana vera, Augustina superba, Palmers Baeli, candidissima, Queen Victoria punctata rosea, Leeana superba, Napoleon, florida, magnifica rosea, Hendersonii, Pirzio, admiral Nelson, corallina, reticulata, Darius, formosa alba, rosacea, Prattii d'Italie, albida, l'insubria u. a. m.

Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Herrn Alexis Dalliere, Handelsgärtner, bestehend in Camellia alba lineata, alba fenestrata, Augustina, Aurora de Milan, compacta, Calypso, delicatissima, Egertonii, Duchesse d'Orléans, flammeola superba, globosa, gavernativa, Kings, innocenza, Lord Keer, Lady Grafton, Marguerite Gouillon, montfortensis, punctata, Regina, Sweetiana, Adonidea, Valeriana, Woodsii und alba, sowie einige andere, die schon in obiger Collektion genannt sind.

Den dritten Preis erhielt die Sammlung des Hrn. Van Damme-Sellier, Handelsgärtner, bestehend in Camellia Sussiana, Lefevriana, maidenblush, Reevesii major, Marochettii, Derheyana, tricolor, villageoise, meleudia, général Zuchii, Zamma, Portuïta, Campbellii, Juliana, serratifolia, Rudolphii, philadelphica nova, pendula, rosea speciosa nova, und eine herrliche Pflanze mit vier verschiedenen Sorten auf dem gleichen Stamm veredelt.

Concours Nro. 4. Für eine Collektion 15 blühender Camellien, ausgezeichnet durch ihre Verschiedenheit und schöne Cultur, erhielt den ersten Preis die Sammlung des Herrn Brunon Boddaert von Tronchiennes bei Gent, bestehend aus Camellia crimson perfecta, tricolor Adrien Lebrun, Horsphallii, Donkelaarii, minuata, british queen, alba plena. Prattii de New-York, Nicholsii, Lady Hill, Henri Favre, ein Sämling, Sweetiana und Reine des fleurs.

Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Hrn. A. Pathe, Handelsgärtner, bestehend aus Camellia Carswelliana Lombardii, Teutonia rosea und alba, Augustina superba, pictorum superba, myrtifolia, alba Londoniensis, Palmers Cavendishii, coelestina, eximia, imbricata, alba plena, fimbriata, elegans Chandleri.

Concours Nro. 5. Für 15 neue Camellien in Blüthe erhielt den ersten Preis die Sammlung des Herrn Brunon Boddaert, Handelsgärtner, bestehend aus Camellia Serbilliana, corona, Jeffersonii, Stokiana oder Gemella, Borgia, Mahomet ausgezeichnet, reine d'Angleterre, alba briantia, Alexina (Low's) Benneyii, carmoisinroth, weiß geadert und ganz fein weiß gestreift, ausgezeichnet schön! Belle Juditha! Gloria del verbano lebhaftes Roth mit weißen Linien! Reine des fleurs, Comte Carrinii und Lowii!

Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Herrn Alexander Verschaffelt, Handelsgärtner, bestehend aus Camellia Prince de Canino, Washingtonii, Augustina superba, Duc de Brétagne, Jubilée (Low) wunderbar! Samoyloff, Clothilde, maculata perfecta, cruciata de Pronay; Halleii, Teutonia, Lowii, alba multiflora, Borgia, Duc de Littae. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 13.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. März 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Sobald nun selbe unter den gewöhnlichen Vorsichten in einer Entfernung von 3 bis 4 Fuß eingepflanzt sind, legt man sie zur Erde und befestigt sie mit Haken von Baumzweigen in der ihnen gegebenen Lage. Hierauf wird eine Anhäufung in Kegelform um den untersten Theil des Strauches gemacht, am zweckmäßigsten aus Nadeln von Zapfen-Gewächsen (Coniferen), Tannen, Fichten und dergl. mit Laub oder sonstiger leichter Erde zum Theil gemengt. Nur in Ermangelung dieser Materialien sollte man ledig Stroh oder Laub anwenden, weil das eine wie das andere dem Ungeziefer zum Aufenthalte dient, und leicht ein Benagen der Pflanzen statt finden kann. Mit dem Laub als Schutzmittel muß auch Aufmerksamkeit in Verbindung kommen; denn ist das Laub sehr trocken zur Zeit als es angewendet wird, was ein Erforderniß bleibt, und wird es in bedeutender Menge angehäuft, ohne daß es vor dem Eindringen der Nässe geschützt ist, so geht es in Fermentation über, und die Gegenstände, für welche der Schutz bereitet wurde, werden vernichtet werden, indem das zum Schutz bestimmte Laub, welches in Gährung gerathen ist, die Gewächse in ein Medium versetzt, in welchem sie unter den übrigen sonst obwaltenden Umständen unterliegen müssen. Ihre Epidermis (Oberhaut) wird bei dieser Beschaffenheit der Atmosphäre, und dauerndem Mangel an Luftcirculation angegriffen, und die in solcher Lage befindlichen Gewächse unterliegen weit früher dem Frost, als wenn ihnen dieser vermeintliche Schutz gar nicht zu Theil geworden wäre. Ueberhaupt soll der Schutz gegen Frost so geartet sein, daß er die Einwirkung der Kälte mäßiget, abhält, aber ja nie die Vegetation erregt, befördert. Würde das letztere der Fall sein, dann würde das Gegentheil von dem, was wir beabsichtigen, hervorgerufen, denn mit der beginnenden Vegetation beginnt nach unserer Ansicht sich das der Pflanze von der Natur verliehene Widerstandsmittel gegen Frost zu vermindern, nämlich sobald die Umsetzung des Amylums ꝛc. in dieser Form geschieht. Zahllose Beispiele bestätigen das Gesagte und wir sind selbst geneigt anzunehmen, daß eben so viele Pflanzen durch den ihnen gegebenen vermeintlichen Schutz zu Grunde gehen, als wegen Mangel an Beschützung sterben.

Man muß so oft, wie wir, Zeuge der sinnlosen Anwendung von Schutzmitteln gewesen sein, dann wird man unsere ausgesprochene Meinung gewiß nicht bezweifeln. Ebenso wenig zweifeln wir, daß man seiner Zeit, wenn die intellectuellen Kräfte der Mehrzahl der Gärtner mehr Unterstützung finden dürfte — was doch in Zukunft zu erwarten steht — auch auf diesen wichtigen Gegenstand mehr Aufmerksamkeit verwendet werden wird, damit nicht, während der Künstler zu schützen wähnt, vernichtet. Für den Fall, daß man Stroh anzuwenden gezwungen ist, entferne man von selben die Aehren, damit nicht eine oft reichliche Nahrung so ungebetene Gäste, wie die Mäuse ꝛc. sind, herbeilockt. Man bedecke das Stroh, oder befestige es, daß es der Wind nicht hinwegreiße oder zerstreue.

Sobald nun im Frühling das Anschwellen der Knospen unserer Rose sich bemerkbar macht und vermöge der vorgerückten Jahreszeit, kein ganz besonders starker Frost mehr zu befürchten ist, so nehme man nach und nach die Bedeckung, welche zum Schutz diente, hinweg. Man lasse sich aber durchaus nicht durch eine trügerische Wärme irre leiten und halte an der Regel fest; der erfahrene Landwirth traut der frühzeitigen Wärme nicht.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir überhaupt auf das Unzuläßliche aufmerksam zu machen, was das Hinwegräumen aller Schutzmittel, das ist: das plötzliche Bloßlegen früher bedeckt gewesener Pflanzen mit sich bringt.

Jeder zu schnelle Uebergang wirkt, und muß auf organische Geschöpfe nachtheilig wirken. Es steht im Widerspruch mit den weisen Einrichtungen der Natur, und es wäre mir sehr leicht möglich, die Art der nachtheiligen Einwirkung zu erklären, die durch eine zu schnelle Veränderung, wie die eines plötzlichen Abdeckens von Pflanzen ist, die durch mehrere Monate bedeckt waren, müßte ich nicht fürchten zu weitläufig zu werden, oder die Beschuldigung gewärtigen, von der Sucht ergriffen zu sein, geringes Wissen auszukramen. Nur erinnern will ich, daß es selbst vortheilhaft ist, diejenigen Pflanzen,

welche man im Frühling in's Freie auspflanzt, durch einige Tage mit Gasgewebe (Fliegengitter) zu beschützen.

Als ein Aequivalent wollen wir dem geneigten Leser lieber eine allgemeine Regel, mit ein paar Worten über das Auspflanzen der Gewächse noch zum Besten geben.

Pflanzen, welche während des Winters eines noch bedeutenderen Schutzes als die **Rosa reclinata** bedürfen, pflanze man im Frühjahre aus, und zwar wenn feuchte Atmosphäre herrscht. Dergleichen Pflanzen sagt man, müssen wohl bewurzelt sein, wenn sie, trotz dem ihnen verliehenen Schutz, nicht Nachtheil während des Winters leiden sollen. Als Beispiel führen wir **Rosa sinensis** (**semperflorens**) und **Paeonia montan** an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen.

(Von Herrn Koopmann.)

(Fortsetzung.)

Lechenaultien.

Wer unter den Blumenfreunden kennte nicht **Lechenaultia formosa** und **oblata**, diese beiden lieblichen Zierpflanzen Neuhollands, welche jährlich massenweise in kleinen niedlichen Exemplaren aus unsern Handels-Gärten auf den Blumenmarkt kommen? Wenn sie nur irgend etwas sorgsam behandelt werden, gedeihen sie auf's Erfreulichste und gewähren mit ihren lebhaft rothen Blumen in dem saftgrünen Laube einen reizenden Anblick. Erst seitdem des Engländers W. Wood Methode, Pflanzen zu cultiviren, auch in den Gewächshäusern unserer Gärten mit Glück und Geschick befolgt worden, haben diese beiden schönen Pflanzen ihre volle Geltung erhalten, denn vorher sah man stets nur winzige und dürftig blühende Exemplare, während man später auf unsern Ausstellungen häufig Prachtpflanzen in pyramidaler und horizontaler Form und mit Blüthen übersäet erblickte. **Lech. formosa** und **oblata**, namentlich erstere, sind aber auch ganz für den Zimmergarten geeignet, und lohnen alle Mühe mit einem langen, reichen Blüthenstand. Ich befolge bei deren Zucht das Wood'sche Pflanzensystem. Eine Stecklingspflanze vom vorhergehenden Jahre pflanze ich gleich in einen 6- bis 8-zölligen Topf, und zwar in einen Compost von sehr grobbröckeliger Rasenerde, Lauberde und etwas feinem Sand, durchmische denselben mit Holzkohlen und Scherben und lege unten in den Topf eine starke Scherbenunterlage zum gehörigen Wasserabzug. Hierin gedeihen die Pflänzchen überaus gut; wollen einige Schüsse derselben zu geil emporschießen, dann kneipe ich die Spitzen ab, um Seitenschüsse zu veranlassen; diese Procedur nehme ich oft vor, um das Buschigwerden zu begünstigen. In den Gewächshäusern unserer Gärten, wo den Pflanzen das Licht auf den Kopf fällt und ihnen von allen Seiten zu Theil wird, kann man natürlich eine regelmäßige Form erzielen; dies geht aber bei der Fensterzucht nicht an, weil die willig wachsende Pflanze alle ihre Schüsse natürlich der Lichtseite zuwendet, man dieselbe aber keineswegs häufig umdrehen darf, weil diese Positionsänderung nach meiner mehrjährigen Erfahrung dem Blüthenstande gewaltig Eintrag thut. Dies ist allerdings ein Uebelstand, weil die dem innern Zimmer zugedrehte Schattenseite der Pflanze keinen hübschen Anblick gewährt; allein man wird vollkommen dafür entschädiget, wenn man die Lichtseite betrachtet, die mit Blüthen übersäet ist. Drei- bis vierjährige Exemplare haben bei einer buschigen Höhe von $1^{1}/_{2}$ bis 2 Fuß hunderte von Blüthen getragen. Natürlich stützt man gehörig die zarten Zweige durch Stäbe, heftet sie aber nicht zu ängstlich an, damit das Ganze kein zu steifes Ansehen gewinne. Sie durchwintern bei mir im frostfreien Zimmer, wo natürlich die Wassergabe, deren sie im Sommer eine bedeutende consumiren, mit Umsicht gereicht werden muß. Im Sommer ist es gut, sie nicht zu stechenden Sonnenstrahlen auszusetzen. Vor etwa 6 bis 7 Jahren sind auch blaublühende Lechenaultien, **L. biloba**, von denen es mehrere Varietäten in unsern Handels-Gärten, nämlich **grandiflora**, **nana** &c., giebt, eingeführt worden und späterhin noch drei neuere, nämlich **L. arcuata**, die mit gelb und roth punktirt ist, **splendens** und **splendens stricta**, die beide orangescharlach sind. Von den blaublühenden haben wir bereits auf mehreren unserer Ausstellungen die herrlichsten Exemplare mehrfach gesehen; der Anblick dieser mit ihren himmelblauen Blumen übersäeten Gewächse war über die Maßen reizend. Auch ich habe mit diesen blaublühenden seit zwei Jahren ähnliche Versuche in der Zimmerzucht, wie mit der **L. formosa** und **oblata** gemacht; allein bis jetzt sind diese noch nicht befriedigend ausgefallen. Die blaublühenden sind kräftiger an Habitus als jene beiden rothen, sie sind hoch- und raschwüchsiger und nach meinen bisherigen Erfahrungen lange nicht so willig blühend. Inzwischen verzweifle ich noch keineswegs an ihnen und hoffe, daß auch sie bei richtiger Behandlung eine Acquisition für die Fenster-Cultur werden dürften.

Cytisus.

Dem Bohnenbaum unserer Gärten gehören zwei Species, nämlich **C. racemosus** und **Attleanus**, an, welche unseren Gewächshäusern mit ihren lichtgelben Blüthen sehr zur Zierde gereichen. In unsern Privat- und Handels-Gärten sieht man, namentlich von ersterem, prachtvolle Exmplare, welche auf unsern Ausstellungen oft paradirt haben. Beide eignen sich, nach meiner Erfahrung, sehr zur Fensterzucht, und gedeihen in einem Compost leichter Rasenerde und Lauberde auf das Erfreulichste. Der Ofenwärme müssen sie ja ferne gehalten werden, und campiren daher während der Ruhezeit im frostfreien Zimmer, wo die Wassergabe natürlich sehr ermäßigt, während der Wachsthums-Periode nie vorenthalten werden muß. **C. racemosus** hat oft die Unart, in einigen geilen Schüssen emporzuschlackern, denen mit dem Messer Einhalt gethan werden muß, um nicht die Form der Pflanze beeinträchtigen zu lassen. Allerliebst ist der **C. Attleanus** mit seinem kleinen, gedrungenen, prächtigen Laubwerk und seinen zahlreichen, lebhaft gelben Blüthen an den Spitzen der Zweige.

Neue Pflanzen. *)

Achimenes hortenses variae, welche Hr. Joseph Baumann in Gent gezogen hat.

1) **Achimenes rosea Lindl.**; var. Baumannii (fulgens). Die Blumen sind doppelt so groß, als bei der eigentlichen Art, lebhaft purpurroth, und gehen nachher ins Roth-Violete über. Die Pflanze blüht sehr reichlich und macht sowohl ihrer Blumen, als ihrer hübschen, unterhalb rothen Blätter wegen, einen bedeutenden Effekt.

2) **Achimenes hirsuta De Cand.**; var. magnifica. Die Blumen sind viel größer, als bei der vorigen; der schiefere Saum ist flach, purpur-violet, matt, in der Mitte mit einem gelben Fleck, über welchem scharlachrothe Strahlen hinweglaufen.

3) **Achimenes longiflora De Cand.**; var. latifolia. Diese Varietät erhielt Herr Baumann durch kreuzende Befruchtung Die Blätter halten $2^1/_2$ Zoll im Durchmesser, haben einen purpurfarbenen Grund, der ins Veilchenblaue übergeht, und sind mit einem rein azurblauen Anflug versehen. Die Blätter sind sehr schön, groß und dunkelgrün, und machen mit den Blumen einen herrlichen Kontrast.

Calandrinia umbellata De Cand. (Talinum umbellatum Ruiz et Pav.; Portulaca prostrata Dombey.) (Dodecandria Monogynia. Portulaceae.)

Eine kleine, aber sehr niedliche Calandrinie, welche ungefähr eine Spanne hoch wird, und einen ziemlich aufrechten, ästigen Stengel hat, der meist nur wenige Blätter trägt. Diese, so wie die Wurzelblätter sind linienförmig, spitz und haarig. Der Blüthenstand ist eine gipfelständige, trugdoldenartige, vielblumige Doldentraube. Die Blumen haben ungefähr die Größe und das Ansehen einer Phlox-Blume, sind dunkel-rosenroth, mit noch dunkelerer Mitte, und beide Farben durch einen weißlichen Gürtel von einander geschieden. Es eignet sich diese Pflanze ihres eleganten Ansehens wegen sehr zur Zimmerpflanze, zumal sie zu allen Zeiten des Jahres blüht. Die Kultur dieser, so wie aller übrigen Arten ist äußerst leicht. Von Natur jährig werden die Samen in den ersten Frühlingstagen in einen sandigen Boden ausgesäet. Man säe sie lieber gleich an den Platz, wo sie stehen sollen, weil das Umpflanzen immer große Sorgfalt für die zarten Pflänzchen erfordert, und man das Einsetzen nicht vorsichtig genug bewerkstelligen kann. Am besten sagt ihnen ein sandiger Boden, der mit einer aus verrotteten Blättern entstandenen Pflanzenerde gemischt ist, zu. Um die Entwickelung der Blumen zu beschleunigen, gebe man einen oder zwei Güsse flüssigen Dünger, mit Wasser gemischt, oder mit einer geringen Quantität von Guano. Das Einsammeln der Samen geschieht am besten im Juli. Samen dieser Art sind bei sämtlichen Gärtnern in Gent zu erhalten. — Calandrinia wurde die Gattung zu Ehren eines italienischen Botanikers Calandrini genannt, welcher 1734 über die Vegetation der Pflanzen geschrieben hat.

*) Aus den Annales de la société royale d'agriculture et de botanique de Gand, par Charles Morren.

Lonicera hirsuta. Eaton. (Lonicera pubescens Swartz, L. villosa Mühlenb.; L. Goldii Spreng.; Caprifolium pubescens Goldie.) (Pentandria Monogynia. Caprifoliaceae.)

Diese hübsche Art treibt kletternde oder windende, an 6—8 Fuß hohe, etwas zottige Stengel. Die Blätter sind breit eirund-elliptisch, kurz gestielt, weichhaarig und gewimpert, unterhalb blaugrün, die oberen verwachsen und den Stengel durchlassend. Die Blumen stehen an der Spitze der Zweige in kopfförmigen Quirln, sind sehr schön, gelb, ins Orangefarbene und Zinnoberrothe übergehend; die Röhre der Blumenkrone ist viel länger als der Saum und an der Basis gekrümmt, der Saum rachenförmig, mit zurückgebogenen Lippen. Staubgefäße und Griffel sind heraussehend. Die Pflanze ist in Nordamerika einheimisch, und hält daher bei uns im Freien aus, wo es ein empfehlenswerther Zierstrauch sein wird. Die Vermehrung geschieht durch Ablegen der jungen Triebe, welche man auf der Erde befestiget, wo sie leicht Wurzel schlagen. Auch kann die Vermehrung durch Samen geschehen, und es wäre leicht möglich, daß man dadurch neue Varietäten erhielte. Eine leichte Erde sagt allen Arten der Gattung zu. — Linné benannte die Gattung zu Ehren des Adam Lonicer, eines deutschen Naturforschers im sechzehnten Jahrhundert.

Oncidium cosymbephorum Morr. (Gynandria Monandria. Orchideae.

Der Namen dieser Gattung ist aus dem Griechischen entlehnt, und bedeutet soviel als rosettentragend. Es befindet sich nämlich auf der Kronenklippe eine hahnenkammartige Erhabenheit, welche aus zwei rosettenartig geformten, wellenförmig gefalteten Höckerchen besteht. Am ähnlichsten ist ihr C. luridum, doch sind bei dieser die hahnenkammartigen Organe anders gebildet. Unsere Pflanze hat breite, längliche Wurzelblätter, und einen ebenfalls wurzelständigen Schaft, der länger ist als die Blätter und an der Spitze eine vielblumige Blüthenrispe trägt. Die Blüthenhüllenblätter sind gleich, eirund, stumpf, wellenförmig, rosenroth mit gelber Spitze und purpurroth gefleckt; die zimmetfarbene ungefleckte Kronenlippe hat sehr kleine, hakenförmige Seitenlappen und einen sehr breiten, ausgerandeten Mittellappen; der Kamm ist gelb. Diese Pflanze befindet sich in der Sammlung des Herrn Heynderycz. Bei demselben wird sie in einem feuchten warmen Hause auf einen Holzbock befestigt, gezogen, wo sie ihre kräftigen Blätter und schönen Blumen entwickelt hat. Die Blumen erscheinen im Juli dauern bis zu Ende August. Das Vaterland der Pflanze ist unbekannt.

Varietäten.

(Blumenausstellung in Gent im Frühjahr 1849.) (Beschluß.) Concours Nro. 6. Für eine blühende Camellie in Belgien, aus Samen gezogen, erhielt den Preis Herr Hyacinthe Mathot, die Blüthe war gebaut wie imbricata rubra.

Concours Nro. 7. Für eine blühende Camellie, ausgezeichnet durch ihre Schönheit und gute Cultur, erhielt den Preis eine Camellia imbricata, ausgest. von Herrn Ch. de Loose.

Concours Nro. 8. Für eine Collection 15 verschiedener blühender Rhododendron arboreum und Hybriden erhielt den ersten Preis die Sammlung des Hrn. Ch. J. Varenberghe von Steydinge, bestehend aus Rhododendron arb. Knightii varietas, tigrinum altaclarence, illustratum, purpureum novum, concessum, violaceum ferrugineum var., album roseum, violaceum, Rollissonii, rosea fl. pl. aureum varietas, hybr. Gloria Gandavensis etc.

Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Herrn Alex. Verschaffelt, bestehend in Rhododendron amoenum, Yellow, decorum, mutabile, splendens, Knightii mutab., superbiens, delectum, elegans, campanulatum purpureum, delicatissimum, fimbriatum, bicolor novum, miniatum, fulgidum.

Concours Nro. 9. Für eine Collection 20 verschiedener Azalea indica in Blüthe, erhielt den ersten Preis die Sammlung des Hrn. Alex. Verschaffelt, bestehend aus Azalea indica variegata, phoenicea, prince Albert, exquisita, alba, lateritia triumph., speciosa, Smithii coccinea, amabilis etc.

Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Hrn. Heynderyx, bestehend in Azalea indica variegata, prince Albert; Reyndersiana, neriiflora coccinea, semiplena, rubra pl. rosea fl. pl., Danielsiana, new whit, incarnata rubra, candida, lilacina, tricolor, striata formosissima.

Concours Nro. 10. Für eine Collection 25 verschiedener Amaryllis in Blüthe, erhielt den Preis die herrliche Sammlung des Herrn Ch. de Loose, bestehend in Amaryllis acuminata, marmorata nova, fulgida, augusta, Johnsonii striata, superba elegans, splendidissima, blandina Johnsonii gigantea sehr schön, Lady Stanhope, brasiliensis, Reine des Belges, elegantissima, cruciata, guttata striata, Juliana, Alexandrina, tricolor elegans, Queen Victoria, nobilissima, compacta, amanta und delicatissima.

Concours Nro. 11. Für eine Collection 75 verschiedener blühender Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Narcissen erhielt den ersten und zweiten Preis die Sammlung des Herrn C. Buyck van der Woestyne, Liebhaber.

Concours Nro. 12. Für eine Collection 15 verschiedenen getriebenen Pflanzen erhielt den Preis die Sammlung des Herrn van de Woestine-d'Hane, bestehend in Rhododendron ponticum, roseum. Magnolia purpurea, Azalea indica elata plena, Azalea calendulacea und globosa, Kalmia latifolia, Andromeda pulverulenta, Glycine sinensis, Paeonia Moutan, Ledum palustre. Deutzia scabra, Ixora coccinea, Acacia dealbata. Alles in großen, üppigen Exemplaren.

Concours Nro. 13. Für eine Collection 15 verschiedener Orchideen in Blüthe erhielt den ersten Preis die Sammlung des Hrn.

Heynderyx, Liebhaber, bestehend in Cyrtochiles maculata. Bletia Tankervillae 2. Oncidium pulchellum 2. Cymbidium crassifolium. Epidendrum cochleatum. Calanthe bicolor und varietas. Ponthiera, maculata. Zygopetalon crinitum, Lycaste Skinnerii, Cypripedium venustum. Oncidium sphacelatum. Epidendron Stamfordianum. Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Herrn Alex. Verschaffelt, bestehend in Oncidium species nova, Odontoglossum pulchellum und Cervanthesii. Cimbidium grassifolium, Maxillaria species und aromatica. Epidendron cochleatum. Lycaste cruenta. Epidendron radiatum. Zygopetalon crinitum. Calanthe veratrifolia. Lycochilus speciosus.

Concours Nro. 14. Für eine Collection von 30 Coniferen erhielt den ersten Preis die Sammlung des Herrn A. Verschaffelt, bestehend in Dammara australis, orientalis. Taxodium pinnatum. Cryptomeria japonica. Podocarpus elongatus, Totara, Pardii, longifolius. Dacrydium cupressinum, taxifolium, Maii. PhyllocIades trichomanoides, Cupressus sp. de Mexique. Pinus longifolia varietas, filifolia, religiosa, pendula affinis. Araucaria Cuninghamii glauca, excelsa, gracilis. Thuja pendula. Juniperus Bedfordiana, bermudiana etc. Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Herrn Aug. Van Geert, Handelsgärtner, bestehend in Cedrus Deodora, Pinus taurina, Luscombiana. Abies spectabilis, Fraserii, Morinda. Callitris australis. Taxus baccata foliis variegatis, canadensis, nebst vielen andern, die in obiger Collection schon aufgezählt sind.

Concours Nro. 15. Für eine Collection von 30 Palmen erhielt den Preis die Sammlung des Herrn A. Verschaffelt, bestehend aus folgenden Prachtexemplaren: Corypha umbraculifera. Sarabus subglobosus, rotundifolius, olivaeformis. Latania borbonica und sinensis, Phoenix Leonensis, farinifera, reclinata, varietas, species, Calamus Reynwardtii, redentus, viminalis, oblongus. Cocos plumosa, oleracea, species. Chamaedorea elegans, species, repens, Caryota species. Arrocomea species, slerocarpa, guianensis. Corypha Gebanga, havanensis; Arenga saccharifera etc.

Concours Nro. 16. Für eine Collection von 30 Farrenkräutern (Fougères) erhielt den ersten Preis die Sammlung des Hrn. A. Verschaffelt. Blechnum brasiliense. Alsophila lucida. Acrostichum conforme. Polypodium sp. de St. Cathérine, sphaeridocarpum. Aspidium falcatum. Pteris species. Scolopendrium diversifolium. Dicksonia rubiginosa. Hemitelia species de Brésil. Aspidium patens. Davallia canariensis. Gymnogramma tartarea. Caenopteris japonica etc. Den zweiten Preis erhielt die Sammlung des Herrn de Kerchove-Delimon, bestehend aus Pteris crenata. Dicksonia Shepherdii, anthriscifol. Polypodium sporadocarpum, undulatum. Adianthum cuneatum, sehr schön, Höhe von 4′. Acrostichum alcicorne, viscosum, crassinerve, brevipes. Nephrodium exaltatum. Niphobolus lingua. Davallia pyxidata. Gymnogramme calomelanos, chrysophylla. Aspidium proliferum, ausgezeichnet. Microsorum irregulare. Allosurus mexicanus. Cibotium Schniedei etc.

Außer diesen angeführten, gekrönten Pflanzen befanden sich noch verschiedene, ähnliche Concurrenz-Collectionen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 14.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. April 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Um eine starke Bewurzelung herbeizuführen, ist keine Periode besser als diejenige, wann die Pflanze in voller Thätigkeit ist, wo die Wechselwirkung vollkommen statt findet. Dadurch daß diese besteht, bilden sich in der Pflanze jene Stoffe aus, welche bestimmt sind, bis auf einen gewissen Grad (unter verschiedenen Umständen mehr oder weniger) den Einwirkungen des Frostes Widerstand zu leisten. Darin liegt unsers Dafürhaltens die Kraft des Widerstandes gegen die nachtheiligen Einwirkungen der Kälte, sie steht in directer Verbindung mit der starken Bewurzelung. Daß es wie natürlich für ein Gewächs am gedeihlichsten sein müsse, es kurz vor und nicht im Laufe dieser Periode auszupflanzen, ist höchst einleuchtend, nur nicht immer ganz möglich, man trachte jedoch, in so weit es angeht, es ja zu bewerkstelligen.

Pflanzen, welche bedeutende Wurzelballen durch die Menge der feinen Wurzeln, welche ihnen eigenthümlich sind, besitzen, und bei welchen man den technischen Ausdruck, daß sie gut Ballen halten, anwenden kann, wie dies bei den meisten Rhodoraceen der Fall ist, die kann man unter den gewöhnlichen Vorsichten, auch später, als im Frühjahre, auspflanzen. Ihre Thätigkeit erleidet niemals eine so bedeutende Störung und sie sind somit im Stande die Stoffe zu bilden, welche ihnen bis zu einem gewissen, man kann sagen ihnen eigenthümlichen Grad, Widerstandskraft gegen die Einwirkungen des Frostes verleihen.

Wir kehren nun wieder zu unserer Rosa reclinata nach diesem Ausflug ins Gebiet der allgemeinen Cultur zurück, um zu sehen, was uns zu thun nun obliegt, wenn wir nach und nach die ganze Bedeckung hinweggeschafft haben. Es liegt so zu sagen in der Natur der Sache, daß wir unsere Rose vom Boden erheben und in eine senkrechte Richtung bringen, und sie in der Art zu befestigen suchen, daß sie, bis ein ziemlicher Frost wieder eintritt, ohne zu leiden, zu vegetiren im Stande ist.

Um dieses zu bewerkstelligen, nimmt man nach Beschaffenheit der Größe des Strauches einen Stock, oder eine Baumstange, welcher, wenn er hinreichend tief in die Erde gebracht wurde, dennoch um einen Fuß über den Strauch hinaus reicht. An diesen Stab oder an diese Baumstange wird nun die Rose befestiget. Der um das Gartenwesen so hoch verdiente Herr Soulange-Bodin, hat vor einigen Jahren über das Ausbinden (Befestigen) der Pflanzen an Stäbe und dergleichen, eine vortreffliche Abhandlung geschrieben. Allein ich habe leider die Erfahrung gemacht, daß die Verbreitung oder Anwendung dieser so nützlichen Worte, keineswegs gleichen Schritt mit der Vortrefflichkeit derselben gehalten haben, ja daß sie nach demjenigen zu urtheilen, was ich in Gärten von bedeutendem Ruf gesehen habe, selbst dort noch gute zweckmäßige Dienste leisten könnte. Um sich einen allgemeinen Begriff von dem hier und da stattfindenden zweckwidrigen Verfahren beim Ausbinden, Befestigen der Pflanzen zu machen, braucht man sich nur die Erscheinungen in's Gedächtniß zu rufen, die bei des unsterblichen Knights Versuchen dieser Art erfolgten, wenn er auf diese Weise vorging.

Gewöhnlich wurden die Pflanzen, ihr Stamm oder eine Menge ihrer Zweige, mit dem Befestigungsmittel überlegt, und wie ein Fatschenkind zusammengebunden. Aber wie dieser Unsinn des Einfatschens sein Ende schon erreicht hat, so wird, wenn einmal das Wesen der Pflanzen, mehr ein Gegenstand des Nachdenkens, als eine Sache der Nachäffung sein wird, sicher auch diese Verrichtung nicht mehr jene Stufe von Ignoranz verrathen, welche man heute bei Leuten noch gewahrt, deren Beruf, und somit deren Ernährungszweig es ist, eine Pflanze auf die vollkommenste Art zu pflegen, da eben damit mehr zum Nachtheil als zum Gedeihen geleistet wird.

Die Befestigung der Rose geschieht nun auf folgende Art. Man beginnt den stärksten Stamm zuerst und in der Art an die Stütze zu fesseln, daß er nicht unmittelbar an dieselbe gedrückt wird. Zu dem Ende schlägt man den zur Befestigung bestimmten Faden in der Art um Stütze und Trieb, daß mit dem Faden die Figur einer deutschen Ziffer 8, jedoch in liegender Stellung nämlich so ∞ beschrieben wird, und fährt fort den nächsten passenden Trieb, auf diese Art abermals zu befestigen, so

lange bis man in einer Richtung alle jene Triebe daran geschlungen hat, welche die erforderliche Höhe haben, d. h. die wenigstens 6 Zoll über die Stelle reichen, mit welcher unser in Thätigkeit gebrachter Bindfaden horizontal (wagrecht) in dieser Richtung reicht. Wir befestigen 6 Zoll eines jeden Triebes nicht mehr weiter, weil es nicht allein widernatürlich und somit ein Uebelstand ist, wenn dies geschieht, sondern auch, weil ein noch weiteres Befestigen sehr nachtheilig für die Pflanze sein würde. Hat man nun die Triebe in einer Richtung an einer Hecken-Rose auf erwähnte Art geordnet, das ist in verschiedener Höhe und in gehöriger Entfernung mit dem Bindfaden eingeschlungen und allenfalls alle dritten Triebe einen Knopf (Knoten) angebracht, dann nimmt man die nächste Richtung und so fort bis man zu Ende ist. Man trachte jedoch Trieb für Trieb 3 Zoll von einander entfernt zu halten, damit Luft und Licht jeden doch einigermaßen zu Theile wird. Auf die beschriebene Art werden Säulen formirt. (Fortsetzung folgt.)

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen.

(Von Herrn Koopmann.)

(Fortsetzung.)

In geheizten Zimmern.

Ardisia crenulata.

Diese von den Antillen herstammende liebliche Pflanze muß eigentlich in dem Fenstergarten des Wohnzimmers nirgends fehlen, denn sie gereicht ihm mit dem schöngrünen Blattwerk und den Büscheln rother Beeren zur lebhaften Zierde. Diese letzteren entschädigen vollkommen für den winzigen Blüthenstand, der aus kleinen, unbedeutenden, weißen, in Traubenbüscheln sitzenden Blumen besteht. In der Zimmer-Cultur ist diese Pflanze sehr bequem, denn sie erheischt keinen sonderlich großen Topf; nur verlangt sie, während des Blüthenstandes durchaus nicht von der Stelle gerührt zu werden, sonst fallen die Blüthen mit ihren Stengeln ab, ohne Beeren angesetzt zu haben. Diese lebhaft rothen Beeren sitzen sehr lange frisch an der Pflanze. Dann und wann muß der Schwamm das schöne Blattwerk, welches an den Rändern gekräuset ist, reinigen. Während des Winters muß natürlich die Wassergabe ermäßigt werden. Mehrere Exemplare, die sich mir fast durchschnittlich sehr dankbar bewiesen, haben ein recht fröhliches Gedeihen in einer Erdmischung gehabt, die zur Hälfte aus grobbröckeliger Trift- oder Rasenerde und zur Hälfte aus Lauberde bestand.

Aeschynanthus.

Erst seit den letzten Jahren ziehe ich einige Species dieser überaus schönen, aus verschiedenen Theilen Ostindiens herstammenden Pflanzengattung. Als den dankbarsten und willigsten habe ich bis jetzt den A. grandiflorus befunden, der fast 3″ lange, reich orange-scharlachene Röhrenblumen bringt, hinter welchem jedoch A. ramosissimus auch durchaus nicht zurücksteht. Beide haben schön grünes, fleischiges Blattwerk. Eine dritte Species, der A. Boschianus, von Java herstammend und erst im Jahre 1844 eingeführt, hat weit kleineres, ründliches Blattwerk und

einen merkwürdigen Blüthenstand, indem die tief scharlachene Röhrenblume in einem großen, offenstehenden, purpurbraunen Kelche sitzt. Während diese Species in den Orchideen-Häusern unserer Gärten ungemein freudig gedeiht und blüht, wollte mir deren Zucht nicht gelingen und mehrere Exemplare starben vom Stamme aus ab. Da diese Warmhauspflanzen sämmtlich das geheizte Zimmer bedingen, so konnte ich mir das Mißlingen meiner Bemühungen an dieser Pflanze ganz natürlich durch die zu trockene Luft erklären. Mit einem neuen Exemplare wurden erneuete Versuche angestellt, indem ich jeden Morgen meine Pflänzchen überbrauste. Dies hatte, nachdem ich die Spitzen der Schüsse abgekniffen, den erwünschten Erfolg und lohnte bald durch einige hübsche Blüthen. Da A. Boschianus in unsern Gewächshäusern sich am hübschesten als Hängepflanze macht, so dürfte er vor dem Fenster den geeignetsten Standort auf einem Seitenbörtchen erhalten, das in der Mitte der Höhe des Fensters befestigt ist. Auch den beiden erstgenannten thut das Reinhalten des Blatt- und Zweigwerks mittelst des Schwammes und das gelegentliche Besprengen sehr wohl. In den Gewächshäusern zieht man sie in grobbröckeliger, sandiger Moorerde, oder in einer Mischung von zergangenem Moos und grober Moorerde nebst vielen Scherben. Die meinigen gedeihen sehr erwünscht in einer Mischung von grobbröckeliger fetter Rasen- und Moorerde, nebst reichlicher Scherbenzugabe und Unterlage. Neue prachtvolle Species sind in den letzten Jahren eingeführt worden, namentlich Lobbianus, Paxtoni, pulcher und speciosus, welcher letztere, aus Java kommend, 3—4 Zoll lange, reich orangefarbige Röhrenblumen hat, die an den Extremitäten scharlachroth sind.

Franciscea.

Diese hübsche, aus Brasilien herstammende Pflanze hat Pohl zu Ehren des Kaisers Franz I. von Oesterreich so benannt. In unsern Gewächshäusern habe ich mehrere Species derselben blühen sehen; F. hydrangeaeformis, die ihre Blumen in Köpfen bringt, ähnlich der Hortensie, sowie F. acuminata (Pohliana); diesen vorzuziehen ist aber F. Hopeana oder uniflora, weil sie lieblich duftend ist. Die Blumen sind in frischem Zustande erst blauviolet und werden allmählig falber und endlich ganz weiß. Die ihnen zusagende Erde besteht aus zwei Drittheilen fibröser Rasenerde, mit Moor- und Lauberde und Scherben vermischt, alles in recht grobbröckeligem Zustande und mit tüchtiger Scherbenunterlage versehen. In diesem Compost gedeiht und blüht bei mir die F. Hopeana nach Wunsch. Da sie auch, als aus der Gegend von Rio de Janeiro und dem niedrigeren Theile des brasilischen Orgelgebirges herstammend, eine Bewohnerin des geheitzten Zimmers ist, so müssen Schwamm und Bürste fleißig bei ihr verwendet werden. F. hydrangeaeformis ist nicht zur Zimmer-Cultur zu empfehlen, da sie nach Habitus und Blüthenweise das Licht auf dem Kopfe haben muß. In letzterer Zeit sind noch einige neuere Species in den Gewächshäusern vorgekommen, namentlich F. latifolia und villosa, die schön duftend sind; letztere habe ich aber noch nicht blühen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Camellien.

In Nouvelle Iconographie des Camellias etc. Gand, chez Alex. Verschaffelt, Livraison 10—12, sind folgende neue Camellien abgebildet:

Camellia Columbo; diese Varietät unterscheidet sich deutlich durch die schmälern, am Rande wellenförmigen Blätter; die großen Blumen sind gleichförmig und schön kirschroth, von den genau dachziegelartig stehenden Blumenblättern sind die im Umfange stehenden abgerundet und ausgerandet, die in der Mitte befindlichen eirund, lanzettförmig und spitz; sie befindet sich schon seit mehreren Jahren im Handel, und stammt vom Herrn Mariany, Gärtner zu Mailand.

C. Reine des Roses; eine neue Varietät, deren Blumen sich nicht allein durch eine regelmäßige Form, sondern auch durch eine äußerst zarte rosenrothe Färbung auszeichnen; wir verdanken dieselbe dem Hrn. Boddart, Gärtner zu Tronchiennes bei Gent, die Blumen haben eine mittelmäßige Größe und bestehen aus einer großen Anzahl kleiner, abgerundeter und ausgerandeter Blumenblätter, von denen die äußeren breit, die inneren schmal sind, alle sind rosenroth und mit dunkleren Adern durchzogen und die innern haben noch eine breite weiße Längsbinde.

C. alba speciosa, wurde durch Aussaat im Verschaffelt'schen Etablissement gewonnen und blühte zuerst im Jahre 1849, die Blume ist groß, viel reiner und glänzender weiß als bei irgend einer andern, und die genau dachziegelartig stehenden Blumenblätter sind breit und tief ausgerandet, die in der Mitte stehenden verkleinern sich, haben das Ansehen von kleinen Herzen und einen ganz leichten schwefelgelben Anflug.

C. Reine des Belges; diese in vieler Hinsicht merkwürdige Camellie ist gleich der beliebten C. Donkelaarii vom Herrn Donkelaar, Vorsteher des botanischen Gartens zu Gent, gezogen, und derselbe beabsichtigt, sie im Laufe dieses Jahres in den Handel zu bringen; die Blumen sind groß, kirschroth, mit an der Basis dunkeleren und dann nach und nach helleren Blumenblättern, welche höchst zierlich von einem weißen Rande eingefaßt sind, genau dachziegelartig stehen, und von denen die äußeren breit, abgerundet und ausgerandet und die inneren lanzettförmig und spitz, alle aber mit dunkelen Adern durchzogen sind; es ist eine Camellie ersten Ranges.

C. nitida; ungeachtet dies die kleinste unter den Camellien ist, so ist sie dennoch schön, sowohl in Hinsicht der Blätter als der Blumen, die letzteren sind von einer hübschen rosenrothen Farbe und von regelmäßigem Bau, die Blumenblätter sind abgerundet und gewölbt, an der Spitze deutlich ausgerandet und in der Mitte mit einer weißen Längslinie durchzogen; die Herren Chandler, Vater und Sohn, Gärtner in England, führten diese Camellie in die Gärten ein.

C. picta grandiflora; Herr Verschaffelt erhielt diese Varietät im vorigen Jahre vom Herrn Grafen Caraccioli zu Florenz, welcher sie nebst anderen aus Samen gezogen hatte, ohne ihre Blumen zu sehen, im Jahre 1849 hat sie zum ersten Male geblüht, und alle Camellienfreunde erklärten sie wegen ihrer Größe, Regelmäßigkeit ohne geometrische Einförmigkeit, und wegen ihrer Farbe für eine Blume ersten Ranges. Die Blume hat 4—5 Zoll im Durchmesser, und besteht aus einer großen Menge gewölbter, abgerundeter, ausgerandeter Blumenblätter, von denen die in der Mitte aufrecht stehenden schmal und spitz sind; die Farbe ist ein sehr schwaches Rosenroth, sehr fein und zart mit dunkeleren Adern durchzogen und hier und da mit kleinen Strichelchen und Fleckchen von lebhaft kirschrother Farbe versehen; Herr Verschaffelt hofft diese Camellie im Herbst 1850 in den Handel zu bringen.

C. Marquise d'Exeter; obgleich diese Camellie schon seit mehreren Jahren im Handel ist, verdient sie immer noch wegen der Größe der Blumen, ihres päonienartigen Ansehens und ihrer glänzenden Färbung erwähnt zu werden; die Blumen nahe an 5 Zoll im Durchmesser, aus zahlreichen Blumenblättern zusammengesetzt, von denen die äußeren sehr groß und an der Spitze mit einer Auskerbung versehen sind; die inneren schmäler und wellenförmig, und die innersten umgekehrt-herzförmig; die Farbe ist lebhaft kirschroth mit zarten Adern; im Jahre 1843 blühte sie in Gent zum ersten Male und erhielt den ersten Preis. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Programm der zu Potsdam vom 21. bis 28. April 1850 stattfindenden großen Pflanzen-, Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung.) Nachdem die im vergangenen Herbste auf dem Potsdamer Bahnhofe ohne alle Vorbereitung veranstaltete Blumen-, Frucht-, Gemüse- und Pflanzen-Ausstellung sowohl den Reichthum der hier zu vereinigenden Kräfte gezeigt, als einen ausgezeichneten Erfolg durch die uns hier zu Gebote stehende Lokalität gehabt hatte, beschlossen die Unternehmer, besser vorbereitete Ausstellungen periodisch wiederkehren zu lassen, und die Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn-Gesellschaft schloß sich diesem Plane um so bereitwilliger an, als sie die Wichtigkeit solcher Veranstaltungen für die Gegend von Potsdam zu würdigen weiß, die sich jährlich mehr zu einem großen Garten gestaltet und als sie ihnen leicht eine Unterstützung angedeihen lassen kann, wie sie anderwärts und in anderen Händen nur mit schweren Geldopfern zu erkaufen sein würde.

Durch ihre Mitwirkung sind wir sicher, den Ertrag des Unternehmens der Sache selbst widmen zu können, besonders der Herbeischaffung und Prämiirung schöner Pflanzen; wir dürfen hier jede wünschenswerthe Veranstaltung mit voller Zuversicht wagen.

Was das Ausstellungs-Lokal betrifft, so steht das Bahnhofsgebäude ganz frei da, mit einer ausgezeichneten Aussicht auf die Stadt, die Havel und ihre bergigen, mit Landhäusern und Schlössern geschmückten Ufer; das obere Stockwerk besteht aus vielen geräumigen Sälen, welche mit einem freien Plateau in Verbindung stehen, und deren größter bei 21 Fuß Höhe und 139 Fuß Länge einen geräumigen runden Ausbau von 44 Fuß Tiefe hat. Die Pflanzen haben sich hier bei der vorigen Ausstellung 8 Tage lang vollkommen gut erhalten. Die freien Räume werden zum Theil überdeckt werden, so daß zweckmäßiger Raum für eine unbeschränkte Zahl von Pflanzen und für große Gruppirungen vorhanden ist.

Die Zeit der Frühjahrs-Ausstellung wird vom 21. bis 28. April sein.

Die Aufstellung geschieht vom 19. April an.

Der Transport auf der Eisenbahn läßt nach den bisherigen Erfahrungen, bei der darauf gewandten Sorgfalt, nichts zu wünschen übrig.

Die Berlin-Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn-Direktion besorgt ihn auf ihrer Bahn frei und mit Garantie für alle Sachen, welche ihr auf ihren Bahnhöfen zugeführt werden; der Magdeburger und der Potsdamer Bahnhof haben Wassercommunication. Auch wird die Direction bereitwilligst entferntere Transporte vermitteln, sobald sie von hinreichender Bedeutung sind.

Ebenso wird mit dem Rücktransporte verfahren werden.

Die Pflanzen werden während der Ausstellungszeit von besonders dazu bestellten Gärtnern in Pflege genommen, gehörig bewacht und werden die Herren Einsender ersucht, ein doppeltes Verzeichniß der von ihnen eingelieferten Gegenstände beizufügen, um sowohl bei der Empfangnahme, als bei der Abholung eine strenge Controle führen zu können.

Mit dem Ausstellungs- wird ein Verkaufs-Lokal verbunden werden, doch können zur Ausstellung verkäuflicher Gegenstände nur solche Pflanzenzüchter zugelassen werden, welche an der Ausstellung selbst einen nennenswerthen Antheil nehmen. Das Comité behält sich die Entscheidung darüber vor.

Die Eintrittsgelder sind zur Deckung der Kosten und zur Vertheilung von Prämien bestimmt; für die bevorstehende Ausstellung ist festgesetzt, daß mindestens die Summe von 500 Thlr. vorweg auf Prämien verwendet werden soll. Jemehr die wiederkehrenden Ausstellungen an Interesse gewinnen, desto bedeutendere Prämien können vorweg garantirt werden, indem der Ertrag jeder Ausstellung den Maßstab für die folgende an die Hand geben wird.

Indem wir nun an alle Vorsteher von Gartenanstalten und Anlagen, an Privatgartenbesitzer und Liebhaber, deren Wohnort zur Beschickung unserer Ausstellung gelegen ist, die Aufforderung richten, an unserem Unternehmen thätigen Antheil zu nehmen und uns ihre Schätze an seltenen, Decorations- und schönen blühenden Pflanzen zur gehörigen Zeit einzuschicken, bemerken wir, daß wir auch die Einsendung solcher Sachen gern sehen werden, auf deren Rücksendung kein Werth gelegt und deren Verkauf gewünscht wird. Wir werden den Verkauf bereitwilligst vermitteln, bitten aber, uns vorher die Verzeichnisse mit Preisnotiz mitzutheilen.

Auch müssen wir die geehrten auswärtigen Einsender bitten, uns mindestens 14 Tage, die in der nächsten Umgebung von Berlin und Potsdam wohnenden hingegen, uns 8 Tage vor der Ausstellung eine Mittheilung über den Raum an □Fußen zu machen, den sie beanspruchen.

Die Beurtheilung der Ausstellungswürdigkeit müssen wir uns vorbehalten, bemerken aber ausdrücklich, daß nicht allein seltene Sachen, sondern auch schöne und vollkommene Exemplare längst bekannter Pflanzen sich zur Ausstellung eignen.

Alle in irgend einer Beziehung hervorragenden Leistungen haben Anspruch auf Prämiirung, auch wenn sie nachstehend nicht besonders hervorgehoben sind; bei an sich preiswürdigen Leistungen werden aber prämiirt werden:

1) Gruppen im Allgemeinen,
2) Sortimente, besonders blühender Sachen. Ohne irgend eine Gattung ausschließen zu wollen, legen wir Werth auf Camellien, Azaleen, Rhododendren, Rosen, Eriken, Leguminosen, blühende Zwiebel- und Knollengewächse; ganz besonderen auf:
3) Orchideen; ferner werden Prämien vertheilt für:
4) einzelne ausgezeichnete Kulturpflanzen,
5) neue Einführungen, welche allgemeine Verbreitung verdienen, sowohl reiner Arten, wie Hybriden,
6) neue Züchtungen,
7) Zusammenstellung und Anwendung abgeschnittener Blumen,
8) Gemüse,
9) Obst.

Die Preise für diese 9 bezeichneten Ausstellungs-Gegenstände bewegen sich zwischen 5 bis 30 Thalern.

Alle Sachen, welche auf Prämiirung Anspruch machen, dürfen ohne besondere Rücksprache vor dem Ende der Ausstellung nicht zurückgenommen werden; auch wird von den einheimischen Ausstellern eine genügende Erneuerung der welkenden und verblühenden Sachen erwartet.

Die Preisrichter werden vor dem Beginn der Ausstellung gewählt, die Publication der ausgesetzten Preise erfolgt erst am Schlusse.

Auch die Einsendung interessanter Gartengeräthschaften wird gern gesehen.

Alle brieflichen Mittheilungen ersuchen wir unter der Adresse des Directorii der Berlin-Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn-Gesellschaft an uns gelangen zu lassen.

Potsdam, den 25. Februar 1850.

Das Comité zur Veranstaltung einer Blumen-, Frucht- und Pflanzen-Ausstellung.

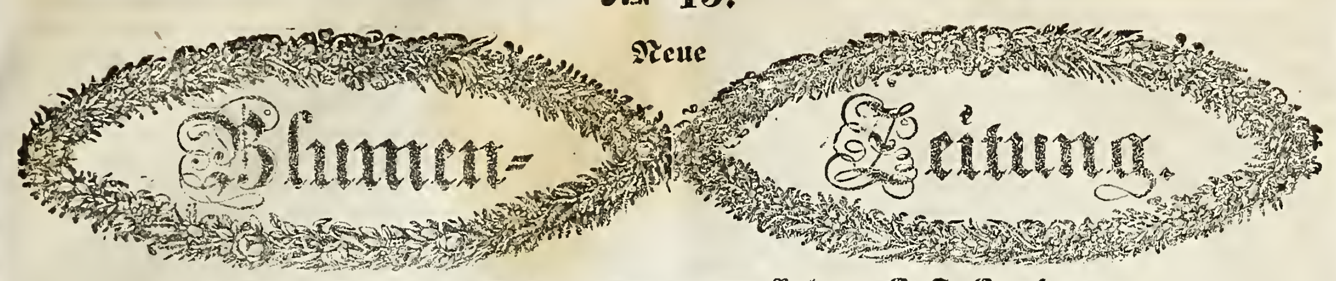
Lenné. Richter. Fintelmann. Sello. Morsch. Boucher. F. W. Schultze. L. Faust. Lorberg. Limprecht. H. Jaenicke. Heydert.

Frankfurt a. M., Ende März 1850. Ueber unseren Gauen ruht der Segen, Flora schüttelt ihr Füllhorn so stürmisch, daß wir nach längerer Flauheit auf einmal unter Blumen begraben zu werden bedroht sind. Blumenausstellungen in Biebrich vom 30. März bis 7. April, in Frankfurt vom 4. bis 7. April, in Mainz vom 19. bis 21. Mai und dies Alles in dem kleinen Kreise von 8 Stunden Weite! — Lust und Sucht, Alles durch einander. Was zu viel ist, tödtet das Interesse, und was zu wenig ist, lähmt es. — In Vieler Mund ist das Sprichwort vom „goldenen Mittelweg" die Wenigsten kennen aber weder dieses Gold, noch Wenigere wissen es zu schätzen.

Wir werden seiner Zeit auf das Geschehene zurückkommen, versprechen uns aber, der Natur der Sache noch, von keinem dieser Unternehmen etwas genial Großes, denn dazu hätten diese **drei** Kräfte zusammen wirken müssen. Nach unserem Bedünken liegt für dieses Gau eine große Zukunft in der Hand des Herzogl. Nassauischen Garten-Inspektors Thelemann und seines Kunstschätzenden höchsten Protectors. Wolle das Geschick, daß der weise Maschinist mit Energie in das Getriebe greift und dieses Getriebe durch richtigen Griff vollkommen zu regieren weiß, dann zweifeln wir keine Sekunde, Flora wird einen Triumph in Süddeutschland feiern, wie man ihn in den verflossenen Zeiten, in der Geschichte vergeblich zu suchen haben wird! — Dein Symbol sei **Einheit**.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 15.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. April 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Wir haben aber nun diese Form zum Theil aufgegeben und zwar aus dem Grunde, weil trotz unseres eifrigen Bemühens durch Worte von der Schädlichkeit des zu vielen Annäherns der Triebe zu überzeugen, wir dennoch unsern Wunsch nicht erfüllt sehen konnten. Aus diesem Grunde fanden wir uns veranlaßt, die Fächer-Form, anstatt jener der Säulen-Form zu wählen, bei welcher das Holzwerk der Rose wie ihr Laubwerk, mehr dem wohlthätigen Einfluß des Lichtes und der Luft theilhaftig wird.

Da wir dadurch an Effekt im Grunde gar nichts verloren haben, im Gegentheil durch die verschiedene Form der Eintönigkeit zu entgehen vermögen, so sind wir so glücklich, aus dem Schlendrian der Bedienung unserer Lieblinge, Vortheil zu ziehen.

Um solche Rosen-Fächer zu gestalten, verfahren wir auf folgende Art. Es werden nach Beschaffenheit der Stärke zwei im Verhältniß stehende Baumstangen (versteht sich grün übertünchte) genommen, und eine jede in der Entfernung, als wir den Fächer sowohl in Hinsicht auf das vorhandene Material zu seiner Bekleidung, als auch im Verhältniß zur Entfernung des nächsten Fächers oder der nächsten Hecke, Säule, ꝛc. ohne der symmetrischen Anordnung zu schaden, aussparren dürfen, in den Boden befestiget. Um solche Stangen in den Boden zu befestigen, bedienen wir uns eines 4 Fuß hohen Pfahles, (der ein wenig stärker als die zu befestigende Stange ist,) mittelst welchen wir die für die Stangen nothwendigen Oeffnungen (Löcher) in die Erde machen, damit wir diese dann durch einen senkrechten kräftigen Stoß, hinreichend zu befestigen im Stande, und nicht genöthigt sind, auf einer Leiter mittelst eines zweckmäßigen Instrumentes in den Boden treiben zu müssen, was nicht allein unbequemer und mehr zeitraubend ist, sondern auch das Ende der Stange immer mehr oder weniger beschädiget. Bevor wir diese Oeffnungen in den Boden machen, binden wir, oder lassen wir die Rose in der entgegengesetzten Richtung weghalten. Sind nun die beiden Stangen in der Richtung, wie es die Lage der Sache, das ist die beabsichtigte Form erfordert, befestiget, so nehmen wir grüne Pflanzenstäbe, und befestigen diese in der Entfernung von zwei Fuß am Ende der Stange nämlich zu oberst angefangen. Sind nun an der einen Seite die grünen Stäbe an den beiden Stangen mittelst Bindfäden befestiget, so wenden wir uns zur andern Seite und befestigen den ersten Stab einen Fuß tiefer als der oberste befestiget ist, und fahren in der Entfernung von zwei Fuß mit der Befestigung fort bis auf einen Fuß von dem zu unterst befestigten Stab entfernt. Dadurch erreichen wir eine abwechselnde und keine gegenüberstehende Richtung in der Befestigung, was uns beachtenswerth erscheint. Nun nimmt man die an die Seite gelegte, gehaltene oder gebunde Rose, und bringt die Hälfte ihrer Triebe auf eine Seite, und befestigt sie auf dieselbe Art wie wir früher zeigten, nur daß man jetzt zu spalieren, und weniger senkrecht auszubinden hat. Die zuerst beschriebene Methode ist für jede Topfpflanze und letztere für viele Pflanzen, anwendbar.

Es erlaube uns der freundliche Leser, noch einen Zustand zu erörtern, welcher wohl nicht ausschließend, aber doch zum Theil bei der Cultur dieser Rose in Betrachtung kömmt. Dieser Zustand gehört zum Theil in die Cathegorie der Uebelstände. Er besteht darin, daß man die Stäbe, Stangen ꝛc. nicht mit einer der Fäulniß widerstehenden Materie überzieht (anstreicht).

Todtes Holz unterliegt sehr bald den Außenwirkungen; es dagegen zu schützen, davon hängt seine längere Dauer ab. Je mehr das Schutzmittel die Außeneinwirkung zu verhindern im Stande ist, desto länger ist die Dauer des beschützten Gegenstandes (Holzes ꝛc.). Leider gestattet der gute Geschmack und andere Umstände oft nicht die Anwendung der bestschützenden Materie, es bleibt uns daher meist nur die Wahl, nachdem wir Rücksichten genommen haben. Für dermalen wenden wir die grüne Farbe, das ist: einen Ueberzug von selber, mit einer Verdünnung von Terpentin-Oel, und nicht etwa bloß Leinöl, am füglichsten an. Wir sagen nicht bloß Leinöl, weil Leinöl zu den fetten Oelen gehört und diese ein ganz besonderes Mittel zur Erzeugung oder Verbrei-

tung eines bestialischen Schmarotzers sind, welchen die Gärtner mit dem Namen Schimmel belegen, der aber nichts mehr und nichts weniger als ein Schwamm Namens mucor mucedo, so wie auch mucor lichenoides ist. Fast jedem Pflanzenpfleger sind die äußerst schädlichen Wirkungen dieses Ungeheuers bekannt; Luftmangel, feuchte Athmosphäre, Mangel an Reinlichkeit, Finsterniß, das Vorhandensein mit fettem Oele überzogener Körper, besonders von Pflanzenstoffen herrührende oder todtes Holz oder die mit Staub belegte Epidermis lebender Gewächse unter zuerst erwähnten Bedingnissen, sind die diesem abscheulichen Gewächse günstigen Dinge, mit Hilfe welcher es sich so ungemein schnell gestaltet und verbreitet. Im Gegentheile, wo Luft, Licht und Reinlichkeit, und alle Bedingnisse vorhanden sind, welche der Fäulniß widerstreben, da ist seine Heimath nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen.

(Von Herrn Koopmann.)

(Beschluß.)

Torenia asiatica.

Diese in Ostindien weit verbreitete schöne Zierpflanze ist nach einem schwedischen Botaniker und Reisenden, Olaf Torèn, benannt. Sie hat eine prächtige Blume von purpurblauer Farbe; die Unterlippe, so wie die beiden Seitenlappen, sind am Rande tief purpurn gefleckt, der Schlund ist ebenfalls tief purpurn. Diese Pflanze wächst ungemein leicht in einer Mischung von sandiger Rasen- und Moorerde mit tüchtiger Scherbenunterlage und thut sich besonders durch einen unausgesetzten, reichlichen Blüthenstand hervor. Dem gar zu geilen Aufschießen der Haupttriebe thue ich mit dem Messer öfter Einhalt, wodurch zahlreiche Nebenschüsse hervorgelockt werden. Solchergestalt wird die Pflanze immer buschiger und treibt aus ihren Blattwinkeln die herrlichen Blumen. Bürste und Schwamm müssen das Blattwerk stets rein erhalten, um Staub und Spinngeweben, die sich leicht im geheitzten Zimmer einfinden, fern zu halten. Im Sommer thut häufiges Besprengen den Pflanzen wohl, im Winter muß jedoch Maaß beim Wassergeben gehalten werden. Man kann die Pflanze spaliermäßig an Stäben ziehen, doch ziehe ich sie in buschiger Form vor, weil sie dann nicht so viel Raum einnimmt. In den Handels-Gärten sind in letzter Zeit drei neuere Varietäten, nämlich T. concolor, edentula und arracanensis, zum Vorschein gekommen, die aber alle hinter der T. asiatica an Schönheit zurückstehen. Diese letztere ist die dankbarste Pflanze und jedem Blumenfreunde zur Zimmer-Cultur zu empfehlen.

Cyclamina.

Dieses lieblich blühende, unter der Benennung Erdscheibe, auch Saubrod, bekannte Knollengewächs ist in den Gewächshäusern unserer Gärten allgemein verbreitet, besonders C. europaeum, persicum, coum und hederaefolium. Die drei ersteren blühen leicht und willig, letztere nicht so sehr. Jene eignen sich besonders für die

Zimmer-Cultur. Nach dem Abblühen trocknen allmählich auch Blätter und Wurzeln ab; dann läßt man die Knollen ruhig, doch nicht ganz trocken, stehen und pflanzt sie zu Ende Septembers oder Anfang Octobers in frische nahrhafte Erde. Die Thätigkeit der Knolle beginnt nach oben und unten zugleich; so lange man also auf dem Mittelpunkt der Oberfläche nicht die kleinen Blattstengel hervorkommen sieht, ist auch die Wurzelbildung nicht im Gange, und daher jedes Gießen unzuträglich; haben sich später erst die Blätter ausgebildet, dann consumiren die Pflanzen eine verhältnißmäßig reichliche Portion Wasser. Im geheitzten Zimmer, wo sie den kühlsten und lichtesten Standpunkt dicht am Fenster erhalten müssen, wird der Blüthenstand verfrüht, der in den trüben Wintermonaten einen lieblichen Anblick darbietet, doch ist es rathsam, sie nicht zu früh in die Wärme zu bringen, sonst erhält man nur Blätter und keine Blüthen.

Noch mit manchen anderen Pflanzen, sowohl des Kalt- als des Warmhauses, habe ich bereits Versuche angestellt, doch sind mir die Resultate noch nicht so befriedigend ausgefallen, als daß ich sie bereits veröffentlichen möchte. Von Rosen habe ich bisher nur die dankbaren Theerosen gezogen, die ganz besonders der Zimmerzucht zu empfehlen sind. In unseren Handels-Gärten giebt es weit über hundert Varietäten in allen möglichen Farben-Nüancen und zu den billigsten Preisen. Die Zucht ist nicht schwierig, da sie in leichter, nahrhafter Erde sehr gut gedeihen. Nur schone man das Messer nicht und schneide die Zweige tüchtig zurück, halte die Pflanze sauber vom Ungeziefer mittelst der Bürste und überschwemme den Topf nicht mit Gießen, wann die Pflanze ruht. Später werde ich näher auf die Rosenzucht in Zimmern eingehen.

Meinem verehrten Freunde, dem Herrn Dr. Siemers, der sich ebenfalls die Zimmer-Cultur von Zierpflanzen auf das Eifrigste angelegen sein läßt, verdanke ich einige weitere Notizen, die ich nicht verfehle, hier folgen zu lassen:

Farrnkräuter.

Die Farrnkräuter überhaupt eignen sich um so mehr zur Zimmer-Cultur, da sie theils weniger Sonnenlicht bedürfen — ganz ohne Sonnenlicht verkümmern sie jedoch — also etwa hinter andern Pflanzen, oder in der Nähe der Fenster auf Tischen oder Blumenborten stehen können, und anderntheils nicht so empfindlich gegen Kälte und Wärme als andere Pflanzen sind. Ich habe Polypodien, Lycopodien, Adianthum, Aspidium, Asplenium (Nidus avis) und Gymnogramma; letztere jedoch verkümmerten mir vor dem Fenster bei länger dauernder Temperatur von 3 bis 4 Grad. Selaginella ist sehr zart. Sie lieben alle eine sehr lockere Moor-, Haide- mit Laub vermischte Erde ohne weitere Düngung, und wollen beständig feucht gehalten werden. Am leichtesten und schönsten cultivirt sich das Lycopodium caesium mit seinen langen Ausläufern, und der bläulichen Tinte auf den Blättern. Es wuchert übrigens so sehr, daß sich auf allen nebenstehenden Töpfen Ableger bilden. Die Stecklinge müssen besonders im Winter unter einem

Glase gehalten werden. Auch thut man am besten, jährlich neue Pflanzen zu ziehen, da die alten Ranker leicht gelbe Blätter machen und am Ende im Frühling abgeschnitten werden müssen, wenn neue Ausschößlinge kommen. Von Lycopodium denticulatum gewann ich zufällig Saamenpflanzen dadurch, daß eine andere Pflanze unter den blühenden Lycopodien stand. Alle Farrnkräuter blühen bekanntlich unterhalb der Blätter.

Veltheimia viridiflora.

Während des Frühlings und Sommers ist Niemand um Blumen und blühende Pflanzen im Zimmer verlegen, aber im Herbst und Winter fehlt uns gewöhnlich dieser Schmuck. Daher habe ich seit 20 Jahren immer einige Veltheimien gezogen, die ihre Blüthen im December und Januar reichlich entfalten, einige Spätlinge halten sich bis April — je nachdem sie wärmer oder kälter stehen — und im Sommer kümmere ich mich weiter nicht um sie, als daß ich die Zwiebeln der stärksten Sonnenhitze aussetze. Im August werden sie umgepflanzt, wobei die alten Wurzeln und etwanige neue Brut zu entfernen sind; sobald die Spitze zu treiben anfängt, hat man die Pflanzen reichlich mit Wasser zu versorgen. Sie sind dankbar und verlangen wenig Sonne, können sie aber nicht ganz entbehren und wollen, wo möglich, eine ruhige Stelle haben, da sonst die Spitze des Blüthenstandes taub wird.

Amaryllis vittata.

Diese Frühlingsblume muß, nachdem sie im August und September abgestorben, in der Sonne trocken stehen (während des Winters nimmt sie mit irgend einer Ecke des Zimmers fürlieb), wird, sobald sich Blüthenknospen zeigen, umgepflanzt und dann naß gehalten. Sie verlangt eine sandige mit Kuhmist gedüngte Erde und treibt dann prächtige Blüthenschafte, oft zwei aus jeder Zwiebel mit 10 Blüthen jede.

Amaryllis undulata.

Eine niedliche Herbstblume, die, wie alle Zwiebelgewächse, eine trockene, sonnige Ruhe-Periode vom Mai bis August verlangt. Ihre Blüthen entwickeln sich sehr bald, sie wollen während des Winters sonnig, wenigstens am Lichte, stehen, etwa auf einem oberen Bord am Fenster.

Begonien.

Diese Familie ist bis jetzt noch vernachlässigt worden. Eine der schönsten, die incarnata, selbst Dregii, empfiehlt sich sehr zur Winterflor und ist sehr leicht zu ziehen.

Neue Camellien.

(Beschluß.)

C. Duchesse de Northumberland; diese Varietät wurde von dem Herrn Lee u. Comp., Gärtner in England erzogen und befindet sich seit 3 — 4 Jahren im Handel, sie ist merkwürdig durch die Größe der Blumenblätter und ihre rein weiße Färbung, welche mit einem oder dem andern rosenrothen Strichelchen versehen sind, die äußern Blumenblätter sind gewölbt und die

innern haben die Stellung wie bei einer Remontant-Rose.

C. Bergama; ist italienischen Ursprungs und schon seit einigen Jahren in Belgien; sie ist besonders dadurch merkwürdig, daß die Blumenblätter vertieft sind und einen aufgeworfenen Rand haben, außerdem stehen sie vollkommen regelmäßig, sind abgerundet, leicht ausgekerbt an der Spitze, von rosenrother Färbung und jedes in der Mitte mit einer breiten weißen Längsbinde versehen, die inneren stehen aufrecht, sind länglich und zungenförmig.

C. Mazzarelli; ebenfalls aus Italien und in Belgien bei Herrn Van Geersdaele in Blüthe; die Blumen sind groß, regelmäßig, von schöner regelmäßiger Färbung, und die gewölbten, abgerundeten, am Rande zurückgeschlagenen Blumenblätter haben in der Mitte eine weiße, schmale Längsbinde; nach der Mitte zu werden die Blumenblätter immer kleiner, haben ein etwas zerknittertes Ansehen und keinen weißen Strich.

C. Frosti alba; es sind ungefähr zwei Jahre her, daß diese Varietät bei Herrn De Pronay, dessen Tod leider seitdem erfolgt ist, zum ersten Male in Blüthe gestanden hat; die Blumen sind groß und gewölbt, mit breiten, ausgerundeten, stark ausgerandeten Blumenblättern von rein weißer Farbe, die theilweise höchst zierlich mit einem rothen Strichelchen versehen sind. — (Es befindet sich im Handel noch eine (C. Frosti Buist) von dunkelrother Blüthenfarbe.)

C. Grand Sultan, eine der prächtigsten Camellien italienischen Ursprungs, welche bereits seit 4—5 Jahren im Handel ist, und im Frühling 1849 bei Herrn Dallière, Gärtner zu Ledeberg bei Gent geblüht hat; die Blumen sind sehr groß, und bestehen aus ungewöhnlich großen, regelmäßig dachziegelartigen, prächtig und gleichmäßig gefärbten Blumenblättern, von denen die äußeren breiter und ausgerandet, die innern länglich-lanzettförmig und spitz sind.

Varietäten.

Programm für die Ertheilung des Mainzer Frauen-Preises am 19. Mai 1850. 1) Bei der öffentlichen Vertheilung der Preise, welche der Mainzer Gartenbau-Verein für die am 19. Mai 1850 stattfindende große Blumenausstellung ausgesetzt hat, soll der von den Mainzer Frauen gestiftete

Mainzer Frauen-Preis

vor allen Preisen vertheilt werden.

2) Der Mainzer Frauenpreis und das Accessit zu demselben werden, wie in den früheren Jahren, in werthvollen Gegenständen bestehen.

3) Der Mainzer Frauenpreis soll zuerkannt werden: Derjenigen Sammlung von Rosen in Töpfen, welche die preiswürdigsten

1) 12 roses hybrides-remontantes in 12 Sorten,
2) 12 roses Isle Bourbon in 12 Sorten,
3) 6 roses thées in 6 Sorten,
4) 6 roses mousseuses in 6 Sorten enthält.

Stehen sich zwei oder mehrere Sammlungen hinsichtlich der Preiswürdigkeit der vorbenannten 36 Rosensorten gleich, so entscheidet die Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit der übrigen in den concurrirenden Sammlungen enthaltenen Rosensorten.

4) Die im Art. 7 des Programms der diesjährigen Blumen-Ausstellung angegebenen Eigenschaften der Preiswürdigkeit sind auch für die Entscheidung über die Preiswürdigkeit der um den Mainzer Frauenpreis concurrirenden Rosen maaßgebend.

5) Einheimische wie Auswärtige sind zur Concurrenz um den Mainzer Frauenpreis zugelassen.

6) Der Name desjenigen, welchem der von den Mainzer Frauen gestiftete Preis zuerkannt wird, soll in drei der vorzüglichsten deutschen Gartenzeitungen veröffentlicht werden. Gehört derselbe nicht unter die Zahl der Mitglieder des Mainzer Gartenbau-Vereins, so erhält er durch diesen Preis die Aufnahme in den Verein und das Diplom eines Ehrenmitgliedes.

7) Die zur Entscheidung über die vom Gartenbau-Vereine ausgesetzten Preise ernannten Herrn Preisrichter sind auch zur Entscheidung über den Mainzer Frauenpreis berufen.

Mainz, im Januar 1850.

Der Verwaltungsrath
des Gartenbau-Vereins.

(Die Pflanzen-Ausstellung in Gent. Vom Herrn Herrmann Kegel.) Die am 16. September 1849 u. f. Tage abgehaltene Pflanzen-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Gent fand, wie gewöhnlich, im Saale des Casino statt, übertraf aber einestheils durch das Arrangement die frühern Ausstellungen, und lieferte anderntheils auch, namentlich für einzelne Familien, mehr, als ich sonst wohl hier zu finden gewohnt war. Fehlte ihr auch der Glanz einer Frühjahrs-Ausstellung, dem Kenner ward der Mangel an blühenden Pflanzen reichlich durch Sammlungen prächtiger Palmen und neu eingeführter Pflanzen ersetzt. Um sich vorerst einen Begriff von der Ausstellung selbst machen zu können, muß ich bemerken, daß das erwähnte Lokal eine ungeheure Rotunde ist, an die sich gegen Ost und West Säle von bedeutender Länge anschließen. Die Rotunde war durch Gruppen eingenommen, deren Hauptbestandtheil Palmen, Pandaneen, Cycadeen und Farrn bildeten. Hieran lehnten sich zu beiden Seiten Stellagen, die in den Sälen sich an den Fenstern hinzogen, und woran sich Tische für kleinere Pflanzen anschlossen. Den innern Raum der Säle nahmen Tafeln ein, die mit Obst, Bouquets u. dgl. besetzt waren.

Gleich beim Eintreten in die Rotunde ward der Besucher durch zwei riesige Cycas revoluta überrascht, die, meines Wissens, in Europa wohl von keinem andern Exemplare dieser Art übertroffen werden. Der Stamm des einen, vom Kübel aus gemessen, ist nahe an 9' hoch bei einem Durchmesser von $1\frac{1}{2}$'; der Stamm des andern von fast gleicher Stärke theilt sich (was gewiß eine höchst eigenthümliche Erscheinung bei Cycadeen ist) gegen die Hälfte seiner Höhe in vier Aeste. Beide Exemplare waren reichlich mit üppigen Wedeln versehen. Weiterhin bemerkte ich ein Exemplar von Pandanus drupaceus, dessen Stammhöhe ich auf 10' schätzte, einen Pandanus Candelabrum von fast gleicher Höhe, und Pand. longifolius, dessen Blätter wohl mehr als 15' lang sein mochten; ebenso fehlten nicht Prachtexemplare von Pand. utilis und odoratissimus. Zwischen diesen Pandanus hatte man schönen Exemplaren von Balantium antarcticum Presl., deren Stämme, 6—7 Fuß hoch, mit einer Menge von c. 5 Fuß langen Wedeln versehen waren, ihren Platz angewiesen. Von den in der Rotunde aufgestellten Palmen, die sich besonders durch ihre Größe auszeichneten, nenne ich u. a. nur: Corypha umbraculifera, Latania borbonica, Sabal Blackburnianum, Arenga saccharifera, Caryota Cumingii, Chamaerops humilis, Phoenix reclinata, Areca rubra, Cocos plumosa etc. Auch zwei Exemplare von Dracaena Boerhavei, 9—10 Fuß hoch, verdienen gewiß Erwähnung. Zwischen diesen größeren Pflanzen befanden sich, um die Kübel zu maskiren, kleine, weniger seltene Palmen, Cycadeen und Farrn, deren Töpfe durch dazwischen ausgebreitetes Moos verdeckt wurden. Daß man, um dem Ganzen ein recht wildes Ansehen zu geben, und „einen tropischen Wald" vorzustellen, in diese Gruppen eine Menge Kraut von Asparagus officin. gestellt hatte, war für mich störend. Von der Rotunde mich rechts wendend, sah ich zuerst mehrere Sammlungen Farrn, unter denen ich besonders einige mit Hemiteliae sp. bezeichnete Alsophila pycnocarpa Kze. bewunderte. Die Stämme davon waren aus St. Catharina eingeführt worden, — und kommt diese Art demnach auch außerhalb Peru vor, von wo sie bisher nur bekannt war. Andere interessante Farrn waren: Davallia (Selenidium) divergens Kze., Acrostichum scandens L., Marattia fraxinea Sm., M. cicutaefolia Klfs., M. macrophylla hort., Marattiae? sp., deren aufrechtes Rhizom $\frac{3}{4}$' hoch, $\frac{1}{2}$' im Durchmesser hielt, Eupodium Kaulfussii J. Sm., Didymochlaena sinuosa Desv., Diplazium arborescens Sw., u. Alsophila Curida (hort. belg.) Besonders auffallend war mir ferner eine Lomaria (?) mit einem ungefähr $\frac{3}{4}$' hohen und 4" im Durchmesser haltenden Stamme, deren Wedel denen des Blechnum brasiliense zwar sehr ähnlich waren, aber nicht, wie bei diesem, aufrecht standen, sondern nach allen Seiten schlaff herabhingen, was diesem Farrn ein höchst eigenthümliches Ansehn verlieh. Ferner nenne ich Nothochlaena laevis Mart. et Gal., ein ausgezeichnetes Acrostichum, vielleicht Acr. viscosum Sw., aus Guatemala, Acrostichum inaequale W., aus Surinam, Acr. flagelliferum Wall. Bl. etc. Auch Lycopodium caesium war hier, und zwar fructificirend, was ich bisher noch nicht gesehen hatte. Mit Chonophora elegans war ein doppelt gefiederter Baumfarrn bezeichnet, dessen Fiederchen eirund-lanzettlich, 1—2 Zoll lang waren, — eine Art, der der Beiname elegans mit vollständigem Recht zukommt. — Mehrere Sammlungen Cycadeen, die nun folgten, boten, wenn auch nicht neue Arten, so doch Prachtexemplare von Dioon edule, von Zamia horrida und latifolia, sowie Zamia longifolia mit Blüthenkolben, Zamia Fischeri, muricata v. picta, debilis, pungens, Ceratozamia mexicana, Encephalartos lanuginosus, Cycas circinalis etc. — Unter den nun folgenden Orchideen, von denen, — wenn man nämlich die Jahreszeit berücksichtigt, — ganz ausgezeichnete Sammlungen geliefert waren, steht obenan: Cattleya Leopoldi (nov. sp.) von St. Catharina, wohl unstreitig eine der prächtigsten Arten dieser schönen Gattung. (Fortsetzung folgt.)

(Bekanntmachung und Einladung.) Die Gesellschaft „Flora" dahier beabsichtigt bei Gelegenheit ihrer Hauptversammlung gegen Ende September l. J. *) im Interesse des Gartenbaues eine Aufstellung von Georginen, Blumen, Obst, Gemüse und sonstige in das Gartenbaufach einschlagende Gegenständen, (auch Instrumenten, Zeichnungen, Büchern 2c.) zu veranlassen, und giebt sich die Gesellschaft der Erwartung hin, daß das Unternehmen Zweck entsprechend geschätzt werde. Ueber die aufgestellten Gegenstände soll sachkundig Protokoll aufgenommen und veröffentlicht werden.

Diejenigen, welche Einsendungen beabsichtigen oder der Hauptversammlung beiwohnen wollen, belieben wenigstens acht Tage zuvor Anzeige einzusenden.

Frankfurt a. M.

Für die Gesellschaft Flora:
J. Bock, Vorsitzender.

*) Tag und Lokal wird zeitlich vorher angezeigt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 16.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. April 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Obgleich nun die bituminösen Oele den meisten Schutz gewähren, die meiste Dauer sichern, so kann man selbe des guten Geschmacks wegen und der bei der ursprünglichen Anwendung sich äußernden Einwirkung auf die Geruchswerkzeuge nicht immer in Anwendung bringen. Wir wollen nun der so billigen, als für die Bewirkung der Dauer des damit übertünchten Gegenstandes unersetzlichen bituminösen Oeles, des Theers gedenken, der bei der Fabrikation von Leuchtgas gewonnen wird.

Da nun die Auslage des Uebertünchens (Anstreichens) eines Gegenstandes in keinem Verhältniß mit der Anschaffung eines solchen steht, und überdies noch der gute Geschmack sich ganz besonders beurkundet, so ist die Anwendung gefärbter Befestigungskörper eine gute, mehr Umsicht verrathende, den guten Geschmack beurkundende Maßregel, als die, derlei rohe ungefärbte Gegenstände zu verwenden.

Was den zweiten Punkt betrifft, so betrifft dieser ganz besonders die Gewächshauspflanzen. Diese, während einer bedeutenden Zeitdauer oft keinen Zutritt der freien Luft theilhaftig, erfordern besonders jede nur immer mögliche Art von Sicherung vor einer der verderblichsten Plagen, wie der früher erwähnte schwarze Schimmel ist, der so manche Pflanze vernichtet, deren Todesursache, wie es bei manch andern organischen Wesen ebenfalls öfter geschieht, ganz andern Einwirkungen, als wie der eigentlichen, zugeschrieben wird.

Sein vorzüglichster Wohnsitz, sein liebster Aufenthaltsort, seine zur unbegreiflich schnellen Fortpflanzung am meisten geeignete Stätte sind todte Pflanzenkörper, ganz besonders wenn sie feucht, schmutzig oder gar fett sind, unter den früher erwähnten Bedingnissen; während er auf trocknen mit harzigen oder bituminösen Oele überstrichenen Körpern sich selten ansiedelt, und noch seltener fortpflanzt.

Was sind nun rohe Pflanzenstäbe, Stangen, oder selbst solche mit fettem Oel überzogen? Weiter nichts als Pflanzschulen, Colonien, Heerde, für ein Heer der den Pflanzen schädlichsten, und sie früher außerordentlich verekelnden Bestien.

Was den dritten Punkt anbelangt, so giebt es für das Auge nicht bald etwas so unangenehmes, als wenn selbes bei Nachahmungen von Naturscenen, auf den ersten Blick die Einwirkung der Menschenhand gewahrt. Eine derlei Störung vernichtet zum größten Theil den beabsichtigten Zweck, welchen man ohne diesen Uebelstand schon erreicht hätte. Wie lächerlich, ja sinnlos ist es nicht, wenn man betrachtet, daß die Natur jenen Gewächsen, welche es bedürfen, eine zweckmäßige, nicht grell in die Augen fallende Stütze gegeben hat, um so der Einheit keinen Eintrag zu thun. Hier in dem nachgebildeten Eden, über jede Pflanze einen weißen Pfahl heraustreten zu sehen, oder gar bunte mit Glanzpunkten versehene Stangen und Stäbe zu gewahren, als wären es die Utensilien, die wir in den Gewächshäusern zu bewundern haben, als wäre es die Leistung der Hand des Menschen, die jene der unerreichbaren Natur verdunkeln sollte, ist dies vernunftgemäß, ist dies den Geschmack befriedigend zu nennen? Ich glaube diese Frage wurde schon zu oft beantwortet, und wenn die Antwort auch bis heute nicht zu den Ohren der Pfleger so lächerlicher Tändeleien gelangte, so wird sie doch mit der Zeit dahin gelangen.

Nach unserer Ansicht bleibt es eine wesentliche Aufgabe für jenen, welcher derlei Naturscenen nachzuahmen hat, all dasjenige zu vermeiden, oder zu beseitigen, was auf den ersten Blick schon das Zuthun des Menschen verräth. Nach unserer Ansicht giebt es nicht bald etwas so störendes, so schnell enttäuschendes, als wie der Anblick von einem Heer von Stäben mit der trocknen Holzfarbe. Die Aesthetik muß nicht des Farbenkontrastes wegen, diesen widerlichen Anblick verwerfen, sondern weil es gegen die Wahrscheinlichkeit ist, daß ein Hain bestehen kann, dessen Gewächse sämmtlich eine trockene Spitze haben, die noch dazu eine widernatürliche Farbe besitzet. Es ist schon ein Uebelstand, selbst einen zweckmäßig gefärbten Stab über die Pflanze hinausragen zu lassen, um wieviel mehr muß nicht eine solche Quantität einen solchen herbeiführen.

Wenn wir nun bedenken, daß man durch Uebertün-

chen der Befestigungskörper, drei so wesentliche Punkte zu erledigen im Stande ist, nämlich durch die Dauer, geringere oder seltenere Auslagen, Verhinderung der Erkrankung vieler Pflanzen, mithin ein Präservativ gewonnen wird, und endlich dem guten Geschmack Genüge geleistet wird, so bleibt kein Zweifel übrig, daß man mit der Zeit in den Gärten blos solche Stäbe finden wird, die mit einer der drei besprochenen Punkte entsprechenden Farbe übertüncht sind.

(Fortsetzung folgt.)

Auswahl einiger auserlesenen blühenden Sträucher für das freie Land.

(Aus dem Magazine of Botany.)

Mit weißen Blumen.

Abelia rupestris. Die Felsen-Abelie. Ein kleiner Grundstrauch aus China. Seine Blumen sind klein, ähnlich denen des Geißblattes, aber überaus wohlriechend. Ein trockener warmer Standort ist erforderlich, wo die Blümchen im Herbste überaus reichlich zum Vorschein kommen. Er wird sowohl durch Niederhaken als durch Stecklinge vermehrt, welche letztere vom halbreifen Holze gemacht und unter einer Glasglocke im Freien belassen werden.

Deutzia corymbosa. Doldenblüthige Deutzia. Ein sehr hübscher Strauch von etwa 4 Fuß Höhe; die Blumen gleichen sehr denen der D. scabra, sind aber sehr wohlriechend, gleich denen der Aloysia citriodora. Sie ist aus China gebürtig und wird in jeder Oertlichkeit gedeihen. Sie wird leicht durch Stecklinge vermehrt.

Philadelphus mexicanus. Mexikanische Syringe. Diese Pflanze ist in den Gebirgen von Mexiko zu Hause. Sie bildet einen kleinen schlanken Busch von etwa 2 Fuß Höhe und verlangt in eine etwas warme, jedoch feuchte Lage gepflanzt zu werden, wo sie eine Menge von Blüthen von feinem Geruch hervorbringt. Sie eignet sich sehr zum Frühtreiben im Frühjahr und läßt sich leicht durch Stecklinge von halbreifem Holze unter Glasglocken vermehren.

Ribes albidum. Weißblühender Johannisbeerenstrauch. Diese Species ist ohne allen Vergleich die schönste von allen blaßblühenden Johannisbeerensträuchen. Die Blümchen sind von dem reinsten Weiß mit prächtig rothem Auge; die Blüthentrauben sind länger als diejenigen des R. sanguineum und der Blüthenstand ist auch reichlicher. Sie wächst fast in jedem Boden und jeder Lage und wird leicht durch Stecklinge aus reifem Holze vermehrt, ganz in der Weise, wie der gemeine Johannisbeerenstrauch.

Spiraea vaccinifolia. Heidelbeerblättrige Spiree. Ein nepalenser Strauch von etwa 3 Fuß Höhe und sehr schönem Blüthenstand. Er gedeiht am besten in einer schattigen Partie amerikanischer Sträucher und läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren.

Stuartia pentagyna. Fünfgriffelige Stuartia

Diese ist das Malachodendron ovatum unserer Gärten, welches schon vor manchen Jahren aus Carolina eingeführt ward. Die Blumen desselben sind groß und rahmfarbig, kommen im Juli und August; die Pflanze wird etwa 10 Fuß hoch und läßt sich leicht durch Stecklinge und Niederhaken vermehren.

Viburnum macrocephalum. Großköpfige Geldern-Rose (Schneeball). Diese überaus schöne Pflanze ward im Jahre 1844 aus China eingeführt. Sie ist unstreitig eines der hübschesten Gesträuche, die seit manchen Jahren nach Europa gebracht wurden. Die rein weißen Blumen sitzen in Köpfen, fast so groß wie bei der Hydrangea hortensis, beisammen. Der Strauch wird 18 bis 20 Fuß hoch und wird vermehrt durch Stecklinge aus halbreifem Holze unter Glasglocken.

Viburnum plicatum. Gekräuseter Schneeballen. Dies ist zwar auch eine sehr schöne Species, aber dem obigen nicht zu vergleichen; die Blüthenköpfe sind denen des gewöhnlichen Schneeballens an Größe gleich. Der Strauch wächst gut, erlangt die Höhe von 8 Fuß und blüht reichlich. Er wird ebenfalls durch Stecklinge vermehrt.

Mit gelben Blumen.

Berberis Fortuni und manche andere Arten sind schöne Pflanzen und bilden als niedrige immergrüne Sträucher empfehlenswerthe Gegenstände, namentlich für trockene Beete und felsige Partien.

Calycotoma spinosa. Stachelige Calycotoma. Ein sehr niedlicher Strauch von schlankem Habitus, gleichend einem Citisus oder einer Genista. Seine Blumen kommen im Juni und er wird durch Samen vermehrt. Ein warmer Standort und leichter trockener Boden sind seine Requisite. Er stammt aus dem südlichen Europa her.

Edwardsia Macnabiana. Ein schöner Strauch, der einen warmen und geschützten Standort erheischt und leichten, trockenen Boden. Gewährt man ihm dies, wird er leicht und reichlich blühen. Er wird durch Stecklinge vermehrt.

Forsytia viridissima. Ein sehr schöner Zierstrauch von etwa 8 bis 10 Fuß Höhe. Er blüht früh im Frühjahre, bevor die Blätter sich entfaltet haben. Er gedeiht fast an jedem Standort und in jedem Boden, läßt sich leicht durch Niederhaken und Stecklinge vermehren und stammt aus China.

Jasminum nudiflorum. Eine schöne Species, die Fortune im Jahre 1844 aus Nanking in China eingesandt. Sie gedeiht in jedem guten leichten Boden und blüht reichlich; auch läßt sie sich leicht durch Stecklinge aus halbreifem Holze vermehren.

Rhododendron Smithii aureum. Smith's goldenblüthiges Rhododendron. Eine prachtvolle Hybride mit großen reich gelben Blumen, die in keinem Garten, wo erlesene Pflanzen gezogen werden, fehlen darf.

(Fortsetzung folgt.)

Das Treiben der Maiblumen. *)

Die zur Frühtreiberei bestimmten Maiblumen-Pflanzen müssen wenigstens ein Alter von drei Jahren erreicht haben, und mit kräftigen, starken Keimen versehen sein, wenn sie vollkommene Blumen hervorbringen sollen. Es werden zu diesem Zwecke Schulbeete angelegt, aus welchen man zehn bis zwölf der stärksten und gleichmäßig ausgebildeten Keime, die vorher noch keine Blüthen entwickelten, zusammen nimmt, und alsdann gleichsam einen Bündel oder Büschel bilden, die in Linien in Zwischenräumen von 10 Zoll im Verband gepflanzt werden.

Das Beet wird sehr stark gedüngt, und dasselbe noch überdies im Herbst mit kurzem Dünger oberhalb belegt. Diese so gebildeten Bündel oder Büschel werden, wenn sie getrieben werden sollen, aus dem Lande gehoben, die Wurzeln und Stolonen von den blühbaren Keimen entfernt, so daß sie in den für sie bestimmten Topf, der ungefähr 5 Zoll im Durchmesser hält, hineinpassen. Die Erde, in welche sie gepflanzt werden, besteht aus gewöhnlicher Garten- oder Mistbeeterde, die zur Nahrung hinreichend ist, indem die Pflanzen während der sehr kurzen Treibperiode sich kaum aufs Neue zu bewurzeln vermögen. Das Einpflanzen der zum Treiben bestimmten Maiblumen ist willkürlich, geschieht aber erst alsdann, wenn die Blätter abgestorben sind, im Spätherbst, und hängt dies lediglich von dem Früh- oder Spättreiben ab. Sie können, je nach dem Bedarf, wenn sie auch leicht eingefroren sind, aus dem Lande gehoben werden.

Um zu recht frühblühenden Maiblumen zu gelangen, kann man mit dem Treiben bereits Mitte October beginnen. Die dazu schon eingepflanzten und für diesen Zweck bestimmten Maiblumenkeime werden jetzt in das für sie bereitete Warmbeet gestellt, und erhalten sofort den größtmöglichen Wärmegrad, ohne vorher, wie es bei andern zum Treiben geeigneten Pflanzen der Fall ist, dieselben erst nach und nach an die Wärme zu gewöhnen. Geschieht Letzteres, so ist das Resultat kein günstiges. Sie erhalten daher vom Anbeginn einen Wärmegrad von 20—24° R., wozu ein niedriges Warmhaus gewählt wird, in welchem sich ein Treibkasten befindet, der unterhalb durch Dünger erwärmt und mit Fenstern bedeckt ist. Auf das Düngerbeet bringt man eine dünne Schicht Sägespähne oder ähnliches Material, worauf die Töpfe gestellt und fortwährend feucht erhalten werden, welches letztere überdies schon durch die Fermentation des Düngers veranlaßt wird. Außerdem werden die Keime noch mit Moos bedeckt, damit es nie an der nöthigen wohlthätigen, feuchten Atmosphäre fehlt. Die Wärme in dem Treibkasten muß gleichmäßig erhalten werden und darf nicht wechseln, wodurch nur ein Stillstand in dem Wachsthum veranlaßt und kein günstiges Ergebniß erzielt werden würde.

Die Schönheit der getriebenen Maiblumen wird noch dadurch erhöht, wenn sich mit den Blüthen auch zugleich die Blätter bilden, welches durch die in dem Treibbeete eingeschlossene feuchte Wärme erzielt und begünstigt wird; dahingegen diejenigen, die im Treibhause auf Oefen und Feuerungskanälen in trockener Luft getrieben, stets kahl und blattlos erscheinen.

Eine andere Art, die Maiblumen zu treiben, geschieht durch Kanal- oder Ofenwärme und vermittelst einer Wasserheizung. Es wird nämlich ein Ofen in viereckiger Form construirt, auf dessen Oberfläche ein Aufsatzkasten — nach Art eines gewöhnlichen Mistbeetkastens — gestellt, der mit einem Fenster geschlossen und dessen Boden mit Latten oder Brettern überdeckt wird. Zwischen den Latten oder Brettern bleibt ein 1—2'' breiter Zwischenraum, damit die Wärme ungehindert aufzusteigen und sich zu verbreiten vermag. Man legt auf diese Unterlage Scherben und Sägespähne, und hält die Maiblumentöpfe fortwährend feucht, wodurch ebenfalls vollkommne, mit Blättern versehene Maiblumen erzielt werden. Auch hier muß die Wärme eine gleichmäßige und hohe sein, welches überhaupt die Frühtreiberei bedingt. Das Treiben vermittelst Wasserheizung und der Dämpfe geschieht auf dieselbe Weise.

Das Warmhaus selbst, wo diese Vorrichtungen stattfinden, wird durch Kanalheizung erwärmt, um andere Pflanzen darin zu treiben oder zu kultiviren.

Die Spättreiberei der Maiblumen ist einfacher und kann in niedrigen Treibhäusern und Kästen stattfinden.

Je größer der Bedarf der Maiblumen, welche zum Treiben dienen sollen, ist, desto mehr muß auch dafür gesorgt werden, daß hinlänglicher Vorrath von kräftigen, blühbaren Keimen vorhanden ist. Man legt zu diesem Zweck jährlich, je nachdem ein oder mehrere Beete ihren Bedarf geliefert haben, wieder neue Folgebeete an, so daß immer das ältere die Treibkeime liefert. Es ist dies um so mehr nöthig, weil, wie schon gesagt, die Maiblumen-Keime, welche für die Treiberei bestimmt werden, drei Jahre erfordern, um kräftige Blüthen und Blätter zu entwickeln. Pflanzt man die Keime in Büscheln zusammen, so werden dazu ganz gleiche, in ihrer Größe und Stärke nicht von einander zu unterscheidende, ausgewählt; diese liefern alsdann auch einen vollkommen im Topfe gezogenen blühenden Busch. Pflanzt man dagegen die Keime nicht in Büscheln, so wählt man aus den ältesten Vorraths- oder Folgebeeten die stärksten aus, und pflanzt sie auf gleiche Art ein. Die in Büschel zusammen gepflanzten Keime dienen vorzüglich zur Frühtreiberei. Die schwachen und übrig gebliebenen Keime werden alsdann auf das Folgebeet gepflanzt.

Die Vermehrung ist, wie bekannt, leicht, denn aus den kleinen Keimen und Stolonen bilden sich eine Anzahl Individuen, wozu auch diejenigen Wurzeln zu verwenden sind, die beim Einpflanzen von den als Bündel oder Büschel gezogenen abgeschnitten und entfernt werden. Diese Wurzelkeime bilden alsdann das jüngste Folgebeet und sind im dritten oder vierten Jahre brauchbar. Die Folgebeete erhalten ebenfalls reichlichen Dünger, und werden jährlich oberhalb mit kurzem Dünger belegt.

Die in unseren Wäldern wildwachsende Maiblume ist nur alsdann zum Treiben anwendbar, wenn sie vorher mehrere Jahre im Garten unter guter Pflege und bei gehöriger Nahrung kultivirt worden.

---

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung.

Varietäten.

(Die Pflanzen-Ausstellung in Gent. Vom Herrn Herrmann Regel.) (Fortsetzung.) Besonders bemerkenswerth waren ferner: Miltonia Clowesiana und spectabilis, Cycnoches ventricosum, Vanda multiflora, Aërides odoratum, Warrea tricolor, Grammatophylum multiflorum, mit mehr als 4′ langem Blüthenstande, Phajus albus, Odontoglossum grande und hastatum, Trichopilia tortilis, Epidendrum Boothianum, vitellinum und cinnabarinum, Sophronitis petrocarpa, verschiedene Species Gongora, Mormodes aromatica und pardina v. unicolor, Myanthus cristatus, Oncidium Papilio, ornithorhynchum, incurvum, barbatum, microphyllum, flexuosum und Lanceanum, Calanthe furcata, Cattleya bicolor, elatior und Harrissoniae, Dendrobium moschatum, cupreum und Galeottianum, Burlinglonia venusta, Stanhopea tigrina, oculata, eburnea und insignis, Anoectochilus Lobbeanus Planch. (xanthophyllus hort.) u. v. a. Es würde zu weit führen, wollte ich alle, selbst nur alle etwas seltenen Arten, aufführen, und will ich es darum mit dem bewenden lassen, was ich genannt. Zu bedauern war, daß die Blüthezeit der Stanhopeen schon vorüber war; wäre das nicht gewesen, so würden sicher sehr schöne Sammlungen dieser Gattung eingeliefert worden sein, da kein Land, selbst England nicht, so reich an Stanhopeen ist, als Belgien. —

Die Orchideen verlassend, gelangte ich zu den Cacteen, die meistens in schönen großen Exemplaren beigebracht waren. Ich sah hier 4—5′ hohe Cereus Cometes, 3—4′ hohe Pilocereus senilis, sehr starke Mammillaria Schiedeana, verschiedene Echinocactus von 1—1½′ Durchmesser, als z. B. cornigerus, irroratus, campylacanthus etc., sowie auch Echinocactus Mirbelii, holopterus, fossulatus, haematacanthus, piliferus, centeterius, Cachetianus, longihamatus, robustus, hystriacanthus, gladiatus, equitans, Kunzei, electracanthus etc. Auch Astrophytum myriostigma, Melocactus communis u. placentiformis, Mammillaria nivea var. cristata, cirrhifera und aureiceps waren sehr schön. Unter vielen neuen (?) Arten, deren größter Theil aber nicht bestimmt war, fiel mir besonders auf: Cereus brachiatus Gal. nov. sp., mit fast 5″ langen horizontal abstehenden Stacheln. — Von der Nordseite dieses Saales mich zu der gegenüberliegenden wendend, sah ich lange Regale seltener und in neuester Zeit eingeführter Pflanzen. Es ist schwierig, eine gehörige Auswahl von dem zu treffen, was ich hier sah, und will ich deshalb nur das nennen, was ich mir als auffallend angezeichnet habe: Puya maidifolia Dsne., Pourretia floccosa Dsne., (ausgezeichnet!), Tillandsia Leopoldi, Fuchsia venusta HBK., Fuchsia nigricans Linden, Siphocampylus Sceptrum, Ixora javanensis, Lobelia nepalensis und nicotianaefolia, Tropaeolum Deckerianum, Cuphea verticillata HBK., Castilleja californica Benth., Capparis javanica, Crowea florida, Echites bicolor (neu, mit schmutzig weißer Blüthe und dunkelpurpurfarbigem Grunde), Dipladenia crassinoda (ausgezeichnet starke blühende Pflanzen) und Chaetogastra strigosa. Ein Gossypium arboreum, 10—12′ hoch, mit Früchten überladen, zeichnete sich durch gute Kultur aus, und erinnerte ich mich bei dessen Anblick wieder mit Vergnügen derer, die ich in Surinam sah. — Ferner waren da Nepenthes Rafflesiana und ampullacea, Medinilla eximia, speciosa und Sieboldtiana Planch. nov. sp., Jacaranda Clausseniana (in starken Exemplaren), Artocarpus imperialis Hügel, Moussonia elegans Dsne., Rhododendron javanicum, Maranta sanguinea, Pentstemon cordifolius Benth., Hoya imperialis, Coccoloba peltata, Philodendron pertusum (unstreitig eine der ausgezeichnetsten Aroideen), Rhopala corcovadensis und estrellensis, Aragoa abietina aus Mexiko (unter diesem Namen aus England eingeführt, ist wahrscheinlich irgend eine Acanthacee; jedenfalls ist es aber eine sehr bemerkenswerthe Art), Conoclinium janthinum Morr., Capanea grandiflora und tigrina, Heintzia tigrina, Aristolochia picta, Episcia bicolor, Lapageria rosea, Mitraria coccinea, Stanuia formosa, Steriphoma aurantiacum und paradoxum, ferner Carapa guianensis und Amajoua grandifolia (von mir aus Surinam eingeführt), Kunzea Schaueri, Ficus Dolearia (?), Clerodendron paniculatum und grandiflorum, Tritonia aurea (mit großen goldgelben Blüthen auf fast 3′ hohem Blüthenstengel), Yucca quadricolor, Aeschynanthus sp. nov. e Java, mit kleinen rundlichen Blättern, die ihm fast das Ansehen irgend einer Peperomia geben, Aechmea miniata, der Aech. fulgens zwar hinsichtlich der Blätter sehr ähnlich, indeß durch einen viel gedrängtern und kürzern Blüthenstand sogleich zu unterscheiden; Pharus asper v. vittatus Ch. Lem., Centradenia floribunda Planch. nov. sp., eine kleine, allerliebste, ungemein reichblühende Melastomacee aus Guatemala; verschiedene Arten Rogiera (gen. nov. Rubiac. Planch.) als amoena, elegans etc. in ausgezeichneten Exemplaren, Saurauja macrophylla, S. villosa und S. intermedia. Außer diesen letztgenannten dreien findet man in den belgischen Gärten noch wenigstens vier andere hinlänglich verschiedene Arten dieser Gattung, die aber alle in den verschiedenen Gärten unter verschiedenen Namen vorkommen. Es wäre wohl zu wünschen, daß diese gewiß sehr schönen Blattpflanzen durch einen Botaniker untersucht würden, was sehr leicht geschehen könnte, da die Saurauja sehr willig, schon als 2—3jährige Samenpflanzen, blühen. Weiter bemerkte ich Eranthemum leuconeurum, Napoleona Whitfieldii, Mussaenda macrophylla, Pincenecticia? glauca und tuberculata (der Gattungsname ist vielleicht durch Herrn Galeotti gegeben, welcher diese Pflanze wahrscheinlich zuerst einführte?), Phyllarthron Bojerianum und comarense (sehr interessante Pflanzen), Maranta albo-lineata und roseo-lineata, Prepusa Hookeri, Coccoloba guatemalensis hort. (ausgezeichnet schön!), Theobroma montana, Aralia guatemalensis etc. Was mir bei Durchsicht dieser Pflanzen ganz besonders auffiel, war, daß die offizinellen oder irgend sonst gebräuchlichen tropischen Pflanzen verhältnißmäßig sehr stark vertreten waren, angesehen nämlich, daß dieselben alle von Handelsgärtnern und nicht von botanischen Gärten geliefert waren. Uebergehe ich die allgemein verbreiteten Arten, als Musa (wobei ich indeß doch der M. zebrina gedenke), Saccharum officinarum, Coffea arabica u. dgl., so waren noch viele andere beigebracht, deren Kultur und Vermehrung dem Gärtner oft viele Mühe verursachen. Ich nenne Mammea americana (deren Frucht die Größe eines Kinderkopfes erreicht, im Geschmack den Aprikosen nicht unähnlich ist, und im tropischen Amerika von den Einwohnern sehr geschätzt wird), Mangifera indica (ebenfalls eine beliebte Frucht der Tropen), Dipterix odorata (von der die Tonkabohnen genommen werden) und Hymenaea Courbaril (die das Anima-Gummi liefern soll) aus Surinam; ferner Areca Catechu, Copaïfera officinalis, Cinchona Calisaya (Königs-Chinarindenbaum), Coffea Mokka? die sich von der als C. arabica kultivirten Pflanze durch etwas schmälere Blätter unterscheidet und die besten Bohnen liefern soll, Cookia punctata, Zingiber officin., Theobroma Cacao, Vanilla aromatica, Caryophyllus aromaticus, Myristica moschata, Garcinia Mangostana u. a. m.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 17.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. April 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Nach dieser uns unerläßlich geschienenen Abweichung von unserer Beschreibung des Ausbindens, d. i. Befestigung unserer Rosen, müssen wir nun fortfahren mit Erklärung derselben.

Der Pfahl oder der Stab muß immer in solcher Entfernung von der Pflanze in die Erde gebracht werden, daß man keine der Hauptwurzeln bei dieser Operation beschädiget. Bevor man das Befestigen der Rose vornimmt, untersuche man die Triebe, ob nicht die Spitze von ein oder dem andern zum Fortwachsen unfähig sei, nämlich daß die Knospen verdorben sind.

Ist dies der Fall, so schneidet man bis ziemlich nahe dem vollkommen gesunden Auge, den kranken oder bereits abgestorbenen Theil weg. Also ziemlich nahe, da man hier den Zweig einer ziemlich markreichen Pflanze zu beschneiden hat, die nicht so nahe wie die meisten übrigen Rosen an der Knospe zunächst dem sogenannten Gefäßringe ohne Nachtheil darf beschnitten werden.

Im Laufe des Sommers werden direct vom Wurzelstocke aus Schößlinge zum Vorschein kommen, diese darf man nicht vernachläßigen anzubinden, jedoch nicht zu strenge, damit nicht die zarte Oberhaut verletzt, oder gar der ganze Trieb durchschnitten werde, und Luft und Licht dem jungen Gebilde zu Theil werde, ohne welche ein vollkommenes Gedeihen, die nöthige ihr eigenthümliche Kraft gegen die Einwirkungen des Frostes, und die nöthige Ausbildung der zur künftigen Blüthenbildung erforderlichen Materien nicht zu gewärtigen ist.

Man schütze diese wehrlosen Wesen vor ihren Feinden den Raupen, und noch einem andern, welchen ich am Schlusse besprechen will.

Im Spätherbst, wenn das Laub unserer Rosen, bis auf das jüngste der Spitzen bereits zu Boden gefallen ist, dann ist es an der Zeit sie wieder von ihrem Befestigungskörper los zu machen, und sie wieder zu Boden zu bringen, und auf dieselbe Art wie zur Zeit der Auspflanzung zu schützen.

Als ich früher mich über die Cultur dieser Rose ausgesprochen hatte, war ich noch nicht belehrt, daß es besser sei, ihnen fortan, d. i. nicht blos die ersten Jahre nach ihrer Auspflanzung, während des Winters Schutz angedeihen zu lassen, und dies ganz besonders nach Verlauf eines Sommers, welcher für die Vegetation kein ganz ersprießlicher war, zu welcher nämlich die Pflanzen gewisse Stoffe nicht in jener Menge oder Vollkommenheit darzustellen fähig waren, von welchen zum großen Theil die Widerstandsfähigkeit gegen die Strenge des Winters abhängig ist. Es ist nicht immer ein nasser Sommer, welcher die Gewächse nicht hinlänglich befähiget einem Grad von Kälte zu widerstehen, den sie sonst zu ertragen im Stande sind, wenn sie während ihrer Vegetations-Periode sich im normalen Ernährungs-Zustande befinden.

Am meisten wirkt die Kälte des Winters verheerend auf die Pflanzen nach einem sehr trocknen, heißen Sommer. Der mangelhaften Ernährung zu dieser Zeit ist der unter solchen Umständen oft so bedeutende Verlust, lediglich zuzuschreiben, besonders wenn der Winter zeitlich eintritt. Die Worte des Winzers: das Holz sei gut ausgezeitiget, haben nicht durch den hohen Wärmegrad des Sommers, sondern durch den langen Spätherbst ihren Ursprung erhalten. Auch geschieht dasjenige, was für die künftige Jahreszeit oder die Bildung der Früchte nothwendig ist nicht früher, als bis die vorhandenen Früchte der Zuflüsse von Innen nicht mehr bedürfen, sondern nur allein mehr durch die äußern zur vollkommenen Reife gelangen.

Wir sind unseres Erachtens aus der Betrachtung der vorausgegangenen Wachsthums-Periode fähig, wenigstens im Beginn des Winters unsere Bedeckung darnach einzurichten, die man dann, wenn ein ganz besonders hoher Grad von Kälte eintreten würde, immer noch nach Verhältniß zu verstärken im Stande wäre.

Obwohl uns noch nie eine Rosa reclinata durch Frost zu Grunde ging, und die von der Kälte bedeutend beschädigten im Verlauf von zwei Jahren sich wieder in früherer üppiger Gestalt darstellten, so glauben wir doch, daß es besser wäre, das Schöne schön zu erhalten, als so lange im kränkelnden, krüpelhaften Zustande zu erblicken. (Fortsetzung folgt.)

Auswahl einiger auserlesenen blühenden Sträucher für das freie Land.

(Aus dem Magazine of Botany.)

(Fortsetzung.)

Mit rothen scharlachenen Blumen.

Azalea obtusa. Stumpfblättrige Azalee. Diese reizende Species darf als die lebhafteste aller bisherigen rothen Azaleen angesehen werden. Sie bildet einen kleinen Busch, bringt eine Menge tiefrother Blumen und kann durch Stecklinge vermehrt werden. Ein warmer Standort muß ihr gewährt werden.

Azalea Rawsonii. Capitain Rawson's Azalee. Eine liebliche Art, die ebenfalls einen warmen Standort erheischt.

Habrothamnus fasciculatus. Bündelblüthiger Habrothamnus. Eine sehr schöne, aber etwas zarte Pflanze, welche den Schutz einer Mauer und einen leichten trockenen Boden verlangt.

Mitraria coccinea. Scharlachblüthige Mitraria. Eine sonderbar schöne Pflanze, Mitglied einer sehr zarten Familie; sie erheischt einen warmen Standort und Stäbe zur Stütze.

Rhododendron Standishii. Eine Hybride von hervorragendem Charakter mit violet-carmoisinrothen Blumen und schönem gedrungenen Wuchse.

Rhododendron barbatum. Bärtiges Rhododendron. Eine schöne tief rosafarbige oder vielmehr scharlachene Species aus dem nördlichen Indien. Die Blüthendolden sind rund, compact und im Allgemeinen kleiner als die der indischen Species, aber doch sehr sehenswerth.

Ribes sanguineum flore pleno. Diese Art des scharlachenen Johannisbeerenstrauchs blüht später als das alte R. sanguineum und daher auch länger als dieses. Es gedeiht an jedem Standort und in jedem Boden und läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren.

Mit rosafarbigen Blumen.

Azalea ovata. Eiförmigblättrige Azalee. Eine hübsche neue Species aus China. In einigen Theilen ihrer Heimath wächst sie 8 bis 10 Fuß hoch, aber in hügeligen Oertlichkeiten wird sie selten über 2 bis 3 Fuß hoch. Die Blumen kommen in großer Menge im April und Mai zum Vorschein und die Pflanze muß einen warmen und trockenen Standort haben.

Daphne japonica. Japanesische Daphne. Die Blumen dieser hübschen Art haben einen sehr angenehmen Geruch. Diese Pflanze muß einen warmen Standort zu ihrem Gedeihen haben.

Escallonia organensis. Vom brasilischen Orgel-Gebirge. Ein lieblicher Busch, der 2 Fuß hoch wird und leichten Boden, wie trockenen, warmen Standort verlangt. Die Blumen sind tief rosafarbig. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter Glasglocken und in etwas Bodenwärme.

Habrothamnus corymbosus. Traubenblüthiger Habrothamnus. Blüht dankbar und ist härter als H. fasciculatus. Der Standort muß trocken und warm sein; am zusagendsten ist der Standort an einer Mauer zum bessern Schutz im Winter.

Indigofera Dosua. Aus Neapel herstammend. Ihre gefiederten Blätter und ihre Trauben schöner Erbsenblüthen machen sie zu einem sehr hübschen Gegenstand. Sie wächst gut aus Stecklingen und bildet nur einen kleinen schlanken Busch.

Rhododendron Aprilis Eine Hybride von bedeutender Schönheit. Die Blumen sind von sehr blasser Rosafarbe und kommen reichlich hervor.

Rhododendron chamaecistus. Eine Pflanze von sehr zwergigem Habitus, aber große sehenswerthe Blumen von blasser Rosafarbe bringend. Sie gedeiht am besten an einem trockenen, warmen Standorte, wo sie zum Theil vor den stechenden Sonnenstrahlen geschützt steht.

Rhododendron fragrans. Ein zwergiger Strauch, verschieden von R. ponticum und sehr geeignet zur Vorderfronte in einer Strauchpartie. Die Blumen haben einen sehr angenehmen Wohlgeruch.

Rhododendron Nilagiricum. Diese liebliche Species wird fast in jedem Boden und Standort gedeihen. Sie darf in keiner Sammlung fehlen.

Weigelia rosea. Ein schönerer ausdauernder Strauch als dieser, ist seit manchen Jahren nicht in Europa eingeführt worden. (Beschluß folgt.)

Die Blattlaus oder der Mehlthau.

Der mir, durch sein vortreffliches Buch über Meteorologie, sehr liebgewordene Kastner enthält nicht blos darüber, sondern auch über vieles Andere, sehr schätzenswerthe Angaben, von denen die folgende allen Pflanzenliebhabern gewiß beachtungswerth erscheinen wird:

„Werden Pflanzen von Staub- oder Sonnenregen getroffen, während sie von der Seite her starker Sonnenbeleuchtung unterliegen, so erzeugen sich in den an den Pflanzen haltenden Tröpfchen leicht Infusorien (Aufgußthierchen) und häufig folgt diesem Mehlthau. Dies ist das unter dem Namen Blattlaus bekannte Laubinsect (Laubkerf nach Oken), das, in Menge die Pflanzen bedeckend, diesen tödtlich werden kann, und dessen süße Aussonderungen Ameisen, Bienen &c. herbeilocken. Am gefährlichsten sind: Aphis humuli (Hopfen-Mehlthau, der zugleich auch für Menschen Nachtheil bringend wirken kann, sofern Hopfen, damit befallen, statt des gesunden verbraucht wird, weil dieser an sich schädliche Eigenschaften besitzt), Aphis pruni (an Pflaumenbäumen, weiß, wie gepudert, Blatteinrollung bewirkend), A. pomi (an Apfelbäumen, Blätter nach unten krümmend), A. rosae (an Rosenzweigen häufig), A. tiliae (an Linden), A. cerasi (Schlehenblätter kräuselnd), A. brassicae (unter Kohlblättern), A. lactucae (am Lattich, am Salat), A. sambuci (am Hollunder, schwarz), A. avenae (am Hafer), A. viburni (schwarz, rollt die jungen Sprößlinge des Schneebals — Viburnum Opulus — ein und verdirbt selbige), A. papaveris (am Mohn) &c. In Gewächshäusern dient Tabacksrauch als treffliches Mittel zur Ertödtung der jungen Brut, wenn sie demselben wiederholt ausgesetzt wird. Zeyher tilgt Blattläuse und verwandtes Ungeziefer lediglich, und unter allen zu diesem

Zwecke empfohlenen Mitteln mit dem besten Erfolge: durch einen wässerigen, kalten Aufguß aufgeriebenen Meerrettigs. Die Pflanzen werden mit diesem Aufgusse theils gewaschen, theils bespritzt. Das Waschen muß jährlich wenigstens zweimal stattfinden. Lerchenbaumrinden- und Nadelnaufguß, sowie Absud, und zwar auf 4 Pfund Zweige und Nadeln 8 Pfund Regenwasser, und eben so viel auf 4 Pfund Rinde (Borke) zeigten sich meinen eigenen Beobachtungen gemäß gegen alles, den Gewächsen nachtheilige Ungeziefer sehr wirksam.

Was die Blattläuse für den Land- und Gartenbauer sehr furchtbar macht, ist die außerordentlich große Fruchtbarkeit derselben; denn wenn sie sich so anhäufen, daß sie ganze Zweige ꝛc. bedecken, so bewirken sie Abzehrung der Pflanze durch ihr unaufhörliches Safteinsaugen, während dessen sie fast beständig durch die an ihrem Hinterleibe befindlichen 2 steifen Röhren (vielleicht auch durch den After) süßen Saft (Blattlaus-Honigthau) entlassen. — Die weiblichen Blattläuse (meist ungeflügelt und größer, als die männlichen) werden im Sommer lebendig geboren, im Herbst auch Männchen. In dieser Zeit geht die Befruchtung der Thiere vor sich. Tilgt man also im Herbst die Blattläuse, so schneidet man damit die ganze Weiterentwickelung derselben für's nächste Jahr ab; besser aber und eher ausführbar ist die Tilgung der ersten Frühlingsweibchen. Nach der Befruchtung zerstreuen sich die Weibchen, legen einzelne Eier, aber nicht auf Blätter, oder Zweige, sondern auf Knospen. Aus diesen Eiern kommen alsdann im Frühlinge hervor lauter Weibchen, welche alle folgenden an Größe übertreffen. Diese werfen wieder mehrere Junge (ein W. gegen 100) und jedes der letztern macht es nach 10 Tagen eben so und so fort, bis zum Herbst, also bis zur 10ten Kindschaft. Die nachkommenden Jungen erscheinen immer kleiner, als die vorhergehenden, und sie würden zuletzt ganz aufhören zu gebären, wenn nun nicht von Neuem die Befruchtung erfolgte. Eine im Frühlinge aus dem Ei entsprungene Blattlaus könnte auf solche Weise in einem Sommer über 20 Millionen Nachkommen haben, wenn nicht Wespen, Ichneumon (d. h. Schlupfwespen), Ameisen, Wanzen und sogar Milben ihnen unaufhörlich nachstellten."

Bei gehöriger Berücksichtigung dieser naturgeschichtlichen Beschreibung der Blattlaus dürfte es allen werthen Pflanzenfreunden wohl gelingen, dieses höchst schädliche Thierchen von den Gewächshaus- und Stubenpflanzen ganz zu verdrängen.

Magdeburg. Immisch.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Echinocactus rhodophtalmus Hook. (Icosandria Monogynia. Cacteae.)

Der Königl. Garten zu Kew erhielt diesen Cactus vom Herrn Staines, welcher ihn aus Mexiko empfing, wo er in der Nachbarschaft von San Luis Potosi gefunden wurde. Derselbe kommt mit keiner der beschriebenen Arten überein und ist im blühenden Zustande außerordentlich schön, indem die rothen Blumen noch durch den tief rothen Ring an der Basis der Kronenblätter, durch die in einem Büschel stehenden Staubgefäße und durch die gelben Strahlen der Narbe gehoben werden. Der Stamm ist 4—5 Zoll hoch, steht einzeln, ist säulen-kegelförmig, tief 8—9 furchig, mit stumpfen, höckeriggekerbten Rippen, deren Höcker zusammengedrückt und fast halb kugelrund sind; die Areolen sind schwach wollig, mit meist neuen starken, geraden, flachen, erst dunkel purpurrothen, nachher helleren und endlich farbenlosen Stacheln besetzt, von denen die äußeren $^{3}/_{4}$—1 Zoll lang sind, der mittlere aber fast doppelt länger ist. Die großen ausgebreiteten Blumen erscheinen an der Spitze des Stammes und haben eine über einen Zoll lange Kelchröhre, ganz ohne Stacheln oder Borsten, mit eirunden, hell gerandeten Schuppen oder Kelchblättern. Die Kronenblätter sind linien-spatelförmig, hell rosenroth, mit einem dunkel karmoisinrothen Flecken an der Basis. Die Staubgefäße dicht büschelig an einander geneigt. Die Narbe mit 9 bis 10 Strahlen. — Was die Kultur betrifft, so weicht diese von der der übrigen Cacteen nicht weiter ab. Die mexikanischen Cacteen verlangen im Winter wenig künstliche Wärme und die meisten derselben können ohne Nachtheil einige Grad Kälte ertragen, wenn das Haus nur trocken ist; künstliche Wärme darf man nur bei lange anhaltendem feuchten kalten Wetter oder bei strengem Froste geben, die Temperatur des Hauses jedoch nie über 8° R. bei Nacht betragen. Im Frühling bei sonnigem Wetter lüfte man das Haus und sorge, daß die Pflanzen den Vollgenuß der Wärme und der Sonnenstrahlen genießen. Sobald die Sonnenwärme zunimmt, gebe man reichlich Wasser und bei heißem Wetter bespritze man sie auch oberhalb.

Valoradia plumbaginoides Boiss. (Plumbago Larpentae Lindl.; Ceratostigma plumbaginoides Bunge.) (Pentandria Monogynia. Plumbagineae.)

Ungeachtet die Pflanze erst eine neuere Einführung ist, so hat sie ihr schneller Wuchs aus Stecklingen in unseren Gärten doch schon gewöhnlich gemacht. Wir wissen, daß dieselbe in China einheimisch ist, und zwar im Norden von Peking, auch daß sie an den Stadtmauern von Shanghae, auf den Steinhaufen der abgetragenen Wälle als wild wachsend angegeben worden, und daß sie eine große Zierde daselbst ist. Nun steht zwar zu vermuthen, daß dies nicht ihr eigentlicher Standort sei, aber sie ist daselbst doch naturalisirt, und daher im Stande, die große Sommerwärme auf trockenen felsigen Plätzen zu ertragen, so wie eine bedeutende Kälte im Winter. Während der Sommermonate steigt die Wärme in Sanghae auf 30—34° R., und im Winter fällt das Thermometer auf 8° R. unter 0, eine Kälte die nicht viel geringer ist, als die in England in den meisten Wintern. Deshalb hat man sie auch im ersten Jahre im Freien gezogen, aber eine werthlose Pflanze erhalten, weil man nicht die verschiedenen klimatischen Verhältnisse berücksichtigte. Im Vaterlande ist die Sonnenwärme größer und von längerer Dauer als bei uns, und die Kälte wirkt nicht so streng auf die Pflanze, die bei uns

schon von einem geringen Froste leidet. Obgleich sie nur in mäßigen Wintern im freien Grunde sich erhalten würde, so wird sie doch wegen des lange anhaltenden kalten Wetters im Frühling und wegen des Mangels an hinlänglicher Wärme im Sommer, nur geringe Fortschritte im Wachsthum machen und daher stets unansehnlich bleiben. Darum ist es besser, sie wie andere zarte Pflanzen zu pflegen, und sie im jungen Zustande im Frühling in einem warmen Kasten oder Hause zu ziehen und dann in ein kaltes Gewächshaus zu bringen, und zwar in einen Topf in einer Bodenmischung aus Torferde und vegetabilischem Dünger, der etwas gesiebter Kalkschutt zugethan wird. Der Topf muß gehörigen Abzug haben, so daß der Ueberfluß an Wasser sogleich abfließen kann.

Varietäten.

(Die Pflanzen-Ausstellung in Gent. Vom Herrn Herrmann Kegel.) (Fortsetzung.) Ehe ich diesen Saal verlasse, muß ich noch der in der Mitte desselben befindlichen Tafeln Erwähnung thun, deren ein Theil mit Bouquets aller Art, von allen Größen und Farben, mit Blumenkörbchen u. dgl., der andere aber mit Obstarten besetzt war. Die Bouquets anlangend, so ist es auffallend, daß man dieselben in Belgien fast immer nur ganz kompakt, in Gestalt eines Kreisels, d. h. oben platt, verfertigt, was, wie ich glaube, in Deutschland weniger Gebrauch ist. Unter den dazu verwendeten Blumen nenne ich besonders: Punica Granatum, Heliotropium peruvianum, verschiedene annuelle Pflanzen, besonders Compositen, Gloxinien, Gesnerien, Fuchsien, Rosen, auch Camellien und einige Eriken. Hieraus läßt sich auf die Kulturen der Floristen schließen, deren unbedeutende Gärtnereien zu besuchen der Reisende — wiewohl mit Unrecht — gewöhnlich der Mühe nicht für werth hält. Auf das Obst werde ich später bei den im andern Saale aufgestellten Sammlungen zurückkommen; jetzt erwähne ich nur eine Anzahl von Paris eingesandter Ananas (besonders Comte de Paris), Früchte, die größtentheils (um mich des Gärtnerausdrucks zu bedienen) 10—11becrig waren. — Den Saal verlassend, gelangte ich in die schon vorher erwähnte Rotunde zurück, und bemerkte daselbst noch mehrere längs der Fenster aufgestellte Sortimente von Dahlien und Rosen, die ich jedoch — wenngleich sehr schöne Blumen dabei waren, die allen Anforderungen der Mode entsprachen — übergehe. Weiter waren hierselbst einige Pläne von Garten-Anlagen ausgehängt, die in Deutschland wahrscheinlich nicht gekrönt worden wären, sowie dies hier der Fall war. Ein Herbarium, von einem Gärtner angelegt, erregte — zwar nicht meine — aber die Bewunderung vieler anderen Besucher, ein Beweis, wie wenig man in Belgien gewohnt ist, daß sich ein Gärtner mit den Wissenschaften beschäftigt, und wie wenig wissenschaftliche Bildung man deshalb bei ihm voraussetzt. — Je weniger Zeit ich diesen ebengenannten Gegenständen widmete, um desto mehr nahmen in dem nun folgenden zweiten gegen Osten gelegenen Saale eine Menge seltener Palmen meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Wie ich schon früher bemerkte, waren dieselben auf einer sich an die Gruppen in der Rotunde anschließenden Stellage aufgestellt, und

waren von keiner Familie so reiche Sammlungen beigebracht, als von dieser. Wahrscheinlich kommt die Vorliebe, die man hier für Palmen hat, theilweise daher, daß in neuester Zeit viele herrliche Arten eingeführt sind, namentlich aus Java durch die holländische Regierung, und aus Central-Amerika durch Privatleute in Belgien. Besondere Erwähnung verdienen: Phytelephas macrocarpa, Manicaria saccifera, Ceroxylon audicola, Sarabus globosus Hasskrl., Orania regalis, Daemonorops melanochaetes, Diplothemium littorale, Rhapis javanica und Sierotsik?, Zalacca assamica und Blumeana, Deymophlaeus Zippelii, Calamus rudentum, oblongus, ornatus Bl., viminalis, asperrimus, campestris und verus, Areca lutescens, rubra, sapida u. Catechu, Oenocarpus Bolivianus, Martinezia caryotaefolia Bl., Acrocomia cubensis und horrida, Corypha spinosa und rotunda, Thrinax radiata, stellata, tunicata, trifoliata, fragilis, serralifolia, pygmaea, longifolia und elegans, Sabal stellata, javanensis und columnaris, Cocos amara, campestris und botryophora, starke Exemplare von Latania borbonica und Jenkinsoniana; weiter Chamaerops serrulata, fenestralis, lutea, Hystrix, stauracantha und tomentosa (sehr schön), Astrocaryum pumilum und Airi etc. Zu erwähnen ist ferner ein von mir aus Surinam eingeführtes Astrocaryum, das in den Gärten den Beinamen guianense erhält, welcher Name aber durch den von Awarra De Vriese (Jaarboek van de koninkl. Nederland. Maatschappy tot aanmoediging van den tuinbouw 1848) zu ersetzen ist. Dasselbe gilt von Astrocaryum niveum hort. aus Surinam, das hinfort den Namen Bactris Paraënsis Splitg. mss. (De Vriese I. 1.) tragen muß. Außer diesen bemerkte ich noch Bactris caryotaefolia, Wallichia caryotoides, Bactris pumila und minor, Seaforthia elegans, Plectocomia elongata, Brahea dulcis, Chamaedorea simplicifrons, Geonoma Spixiana, Caryota Cumingii und mitis, starke Exemplare von Phoenix reclinata und farinifera u. v. a.; sowie auch einige den Palmen beigefügte Pandaneen nicht zu übergehen sind, als z. B. Pand. javanensis, spiralis, inermis, gratissimus, Freycinetia Baueriana u. s. w. Neben den Palmen waren die Coniferen aufgestellt, von denen zwar sehr umfangreiche Sammlungen beigebracht waren, die sich aber mehr durch große, schön kultivirte Exemplare, als durch neu eingeführte Species auszeichneten. Ich hebe besonders hervor: Araucaria excelsa, 12—15' hoch, A. glauca, 5', Cunninghami, 15—20', Bidwilliana, Cryptomeria japonica, 8—10', Dacrydium cupressinum (ausgezeichnet), Mavi, taxifolium, Phyllocladus trichomanoides, asplenifol. und spec. nov., Taxodium Horsfieldii, sinense v. pendulum, sempervirens u. pinnatum, Cephalotaxus drupacea und tardiva, Taxus Dovastonii und adpressa, Callitris australis, Dammara alba und australis, Podocarpus longifolius, Totara, spinulosus, Mackayi, corcanus, Thuja plicata, nepalensis, filiformis, Warreana und Doniana (neu und sehr schön), Juniperus recurva, Bedfordiana, Gossanthana, echiniformis (sehr ausgezeichnete Art), Cupressus Lambertii, religiosa, thujoides, intermedia, mexicana und macrostachya (in Belgien meines Wissens noch neu), Abies ponderosa, Morinda, Menziesii, Smithii, Fraseri, Pinus Webbiana, longifolia, macrophylla, patula, Douglasii, canariensis, Llaveana, Taeda etc.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 18.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. Mai 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Aus diesem Grunde lassen wir nun unsere Rosa reclinata alljährlich mit Fichten- oder Tannen-Reisern, nachdem eine kegelförmige Erhöhung um den Wurzelstock, so weit es thunlich ist, sobald eine Pflanze umgelegt ist, von $1^1/_2$ Fuß Durchmesser machen, und zwar aus lockerer Laub-Holz- oder Kehricht-Erde, und sowie Schnee fällt, allen in der Nähe zu liegen kommenden auf die Erderhöhung und deren Bereich bringen, wodurch wir nicht allein den Schutz, sondern die so wohlthätige Winterfeuchtigkeit vermehren, wie der Pflanze eines ihrer vorzüglichen Nahrungsmittel den Stickstoff zuführen.

Eine längst bekannte Maßregel beim Umlegen der Pflanzen, belieben wir, so weit unser Wille reicht, auch hier in Anwendung zu bringen, nämlich jedes Jahr dieselbe Rose in derselben Richtung umzulegen (niederzubeugen.) Auch sind wir besorgt den Bediensteten wohl einzubinden, daß sie so zart als möglich bei diesem Geschäfte vorgehen und die Zweige in guter Ordnung zum Boden zu bringen trachten. Daß uns hiebei viel zu wünschen meistens noch erübrigte, wird jeder zugeben, der mit gewissen Zuständen auch nur zum Theil bekannt ist, welche hierauf Bezug haben.

Wie aus dem bereits Gesagten schon hervorgeht, so wird im Frühjahr das Messer bei dieser Rose nur zum Ausputzen (Reinigen) angewendet, nicht zum Niederschneiden, da wie schon gezeigt, jeder Schnitt an einem gesunden Theile der Rose eine Beraubung an Blüthen wäre. Dennoch wird es 5 oder 6 Jahre nach der Auspflanzung öfter ein Bedürfniß, das Messer zum Beschneiden fröhlich lebender jähriger oder zweijähriger Schossen anzuwenden. Es herrscht nämlich im vegetabilischen Leben dieser Rose eine Eigenheit, nämlich daß sich die Triebe der folgenden Jahre immer an Maaß zunehmend zeigen, was eine Hindeutung zum Blicke nach so mancher perennirenden Pflanze liefert, deren jähriger Stengel oder Schossen zur Bildung und Vermehrung derjenigen vom folgenden Jahre thätig ist, wie dies die Wissenschaft auch lehrt.

Da nun die Triebe der früheren Jahre, durch die progressive Verlängerung von jenen der späteren Jahrgänge überwachsen oder durch das Umfangen von selben mehr der athmosphärischen Einwirkung beraubt werden, so gerathen die ersteren in einen beinahe leidenden Zustand, sie werden an Nebentrieben kahl und bilden Uebelstände, die, nachdem sie zu beseitigen möglich sind, niemand aufkommen lassen wird. Dann also ist es an der Zeit, zum Schnitt seine Zuflucht zu nehmen, und von den gegen Außen stehenden ein- und zweijährigen Schossen in abwechselnder Höhe, wie es eine schöne Bekleidung in Bälde verspricht (wenn man sich jeden der verkürzten Theile mit Laub und zum Theil mit Blüthen geschmückt vorstellt) und zwar vom Wurzelhalse an, einen halben Schuh entfernt, bis an das Ende des kahlen Theiles in gleicher Entfernung, eine verhältnißmäßige Abkürzung erwähnter Schossen vornimmt.

Sehr gedeihlich ist es für unsere Rose, kurz vor Entwickelung ihrer Blüthen, wenn trockne Witterung ohne Thau vorherrscht, nach Sonnen-Untergang den ganzen Strauch mittelst der Baumspritze reichlich zu bethauen.

Was die Vermehrung dieser Rose betrifft, so finde ich auch heute noch keine Art der Vermehrung zweckmäßiger als jene des Ablegens, mit Ausnahme jener der Varietäten Bullot und reclinata multiflora. Um von diesen Varietäten der Rosa reclinata eine bedeutende Vermehrung zu erlangen, ist das Abstocken derselben zu empfehlen, worauf sie dann in Menge Schossen aus der Erde senden, die sich dann eben so leicht vom Wurzelstocke trennen lassen als es im Gegentheile bei allen übrigen Varietäten der Rosa reclinata schwer, ja fast unmöglich ist, eine solche Trennung ohne Verlust zu bewirken.

(Fortsetzung folgt.)

Auswahl einiger auserlesenen blühenden Sträucher für das freie Land.

(Aus dem Magazine of Botany.)

(Beschluß.)

Mit blauen Blumen.

Ceanothus pallidus. Blaßblühender Ceanothus. Die Blumen sind blässer und etwas kleiner als diejenigen

des C. azureus. Er bildet übrigens einen hübschen, zwergigen Strauch und wird in jedem gewöhnlichen leichten Boden gedeihen, jedoch muß der Standort ein warmer sein. Begünstigt ihn dieser, dann wird er reichlich blühen. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, welche man im Herbste abnimmt und in leichte sandige Erdmischung unter Glasglocken steckt.

Ceanothus thyrsiflorus. Dieser übertrifft den vorstehenden und erreicht in günstiger Lage die Höhe von 3 bis 4 Fuß. Er ist übersäet mit seinen langen Sträußen zarter blauer Blumen. An jedem Standort und fast in jedem Boden gedeiht er und läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren.

Chaenestes lanceolata. Lanzettblätterige Chaenestes. Dies wird ein schönes Individuum für den Blumen-Garten sein. Die Blumen sind röhrenförmig, von tiefem Blau und kommen während des ganzen Sommers in herabhängenden Trauben zum Vorschein. An einem geschützten Standort wird es die Höhe von 4 bis 5 Fuß erreichen.

Veronica Lindleyana. Dr. Lindley's Ehrenpreis. Die Blumen dieser Species sind, wenn sie im Kalthause gezogen wird, fast weiß, erlangen aber eine weit tiefere Farbe, wenn die Pflanze im freien Beete wächst. An diesem letzteren Standorte ist sie ein hübscher Zierstrauch, der aber durch eine warme Lage begünstigt werden muß,

Mit lillafarbigen Blumen.

Azalea squamata. Eine schöne chinesische Species, welche blätterlos blüht und an der Spitze eines jeden kleinen Schusses eine große, einzelne Blume von klarer, rosiger Lillafarbe bringt, welche mit Carmoisin besprenkelt ist. Der Habitus der Pflanze ist zwergig und ein warmer und geschützter Standort ist zu ihrem Gedeihen erforderlich. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge.

Daphne Fortuni. Eine sehr schöne Speeies, die einen 2 bis 3 Fuß hohen, zwergigen Strauch bildet. Im März und April breiten sich die Blüthenknospen aus und dann wird die Pflanze ganz bedeckt mit ihren lillafarbigen Blumen. Die Cultur ist leicht. Trifterde und tüchtige Scherbenunterlage, volle Aussetzung der Sonne zum Bilden und Reifen des Holzes im Sommer und Ruhe im Winter, während die Zweige nackt sind, das sind ihre Requisite. Sie ist auch gut zum Frühtreiben geeignet.

Paulownia imperialis. Sie stammt aus Japan und ist eine der schönsten Pflanzen, die Dr. v. Siebold aus jenem Lande mitgebracht hat. Sie wächst zu einem 30 bis 40 Fuß hohen Baume hinan und bringt ihre Blüthen in endständigen Rispen, in der Weise wie die Catalpa syringifolia. Giebt man ihr einen zu offenen Standort und zu lockeren Boden, dann werden die Schüsse leicht zu succulent, die schon bei dem geringsten Froste leiden; wird sie aber hart gezogen, dann erträgt sie unsern Winter in England ganz gut.

Rhododendron campanulatum. Eine prachtvollere Species als diese kann es kaum auf einem Gartenbeete geben. Sie wird 5 bis 6 Fuß hoch und nimmt mit jedem Standorte fürlieb, doch muß für leichten Boden mit gutem Wasserabzug gesorgt werden, Die Vermehrung derselben geschieht entweder durch Niederhaken oder durch Pfropfen auf Stämme des R. ponticum oder irgend einer anderen härtern Art.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Metrosideros tomentosa A. Rich. (Icosandria Monogynia. Myrtaceae.)

Wurde im Jahre 1769 durch Sir Joseph Banks während seiner Reise mit dem berühmten Cook, in Neu-Seeland entdeckt. Die Pflanze bewohnt, wie Herr Allan Cunningham sagt, der dieselbe in dem Königl. Garten zu Kew einführte, gewöhnlich die felsigen Seeküsten und Gründe in den Buchten der Inseln, wird von den Eingebornen Pohutu-Kawa genannt, und ist leicht von anderen Arten durch die Pracht und Menge der Blumen zu unterscheiden, womit sie im December die Gestade der nördlichen Inseln belebt. In den Gewächshäusern erreicht sie eine Höhe von 6 Fuß und ist durch die reichliche und gedrängte Verästelung und durch die schöne immergrüne Belaubung anziehend. Sie blühte in Kew im vorigen Jahre zum ersten Male, nachden sie im Frühling versuchsweise an einen geschützten Ort zwischen den Gehölzen in den Pleasure-ground, in eine reiche vegetabilische und Torferde gepflanzt worden. Während der Sommerzeit entwickeln sich an der Spitze der jungen Zweige die lebhaft scharlachrothen Blumen, welche von weitem her schon einen lieblichen Anblick gewährten. Schon im December hatte der Frost die Blätter beschädigt, und deshalb ist nicht zu hoffen, daß die Bäume und Sträucher Neu-Seelands, mit Ausnahme derjenigen von den luftigen Bergen, das Klima Großbritanniens ertragen werden. — Die Pflanze ist ein kleiner Baum mit gegenüberstehenden, elliptischen, lederartigen, sehr stumpfen, ganz kurz gestielten Blättern welche auf der Oberfläche kahl, unterhalb aber wie die Zweige und Kelche grau-filzig sind; die Blumen stehen in zusammengesetzten gipfelständigen Doldentrauben, haben sehr kleine gelbe Kronenblätter, mit lang herausstehenden rothen Staubgefäßen. — Dieser schöne Metrosideros ist im Wachsthum analog mit dem M. florida. Nach der Beschreibung wächst er im Vaterlande zuerst als ein Epiphyt an anderen Bäumen. Bei seinem starken und schnellen Wachsthum hüllt er bald den väterlichen Baum ein, seine holzigen Wurzeln steigen hinab bis in den Boden, wo sie sich ausbreiten und eine große Ausdehnung erlangen, während die Nebenwurzeln wegen ihrer großen Menge sich mit einander verflechten und zuletzt einen Stamm von eigenthümlichem Ansehen und von einer außerordentlichen Größe bilden. Der Original-Baum und sein abgestorbener Stamm wird zum Fuß des Parasiten, und der letztere gleicht dann einem Feigenbaum in den Tropen oder einem einheimischen Epheu. Allein es wird auch gesagt, daß er einen Baum bilde ohne Hülfe eines anderen. Bei uns wächst er sehr üppig, wenn er in eine leicht Rasenerde gepflanzt, in ein kaltes Gewächshaus gebracht wird, wo er einen hübschen immergrünen Busch bildet.

Ophelia corymbosa Griseb. (Swertia corymbosa Wight.) (Tetandria Monogynia. Gentianeae.)

Exemplare dieser Pflanze, vom Dr. Wight in Nilgherry gesammelt, befanden sich seit Jahren im Hooker'schen Herbarium unter dem Namen von Swertia corymbosa. Neuerdings wurden aber auch Samen davon aus demselben Lande, von Dr. Smith an den Königl. Garten zu Kew gesandt, wo die Pflanze im Jahre 1849 im kalten Gewächshause blühte. Da es indeß eine jährige Art ist, so wird sie auch wahrscheinlich mit Erfolg in freier Luft kultivirt werden können. Dieselbe ist hübsch, wenn auch nicht gerade schön, und wird wegen ihrer langen Blüthendauer gewiß eine Zierde der Blumenbeete werden. Der Stengel ist einen Fuß hoch, 4seitig, mit gleich hohen Aesten, spatelförmigen und elliptischen, nur sehr entfernt stehenden Blättern und gipfelständigen Trugdolden. Die Blumen sind nicht sehr groß, viertheilig und purpurröthlich blau, mit einem weißen Auge in der Mitte. — Die Samen werden im Frühling ausgesäet, in einen Topf, der mit leichtem torfigen Boden gefüllt ist, auf welchem sie etwas angedrückt werden, und ist es nicht nöthig, sie noch mit Erde zu bedecken. Den Topf stellt man in einen warmen Kasten oder in ein Warmhaus in die Nähe des Glases, und gebe eine gleichmäßige Feuchtigkeit und Schatten während der Mittagszeit. Bei der Bewässerung ist eine feine Brause anzuwenden, damit die Samen auf der Oberfläche nicht zerstreut werden. Aus diesem Grunde ist es anzurathen, den Topf in einen Wassernapf zu setzen, wo dann die Erde das Wasser anziehen wird; aber bei dieser Methode ist ja darauf zu sehen, daß die Erde nicht zu sehr mit Wasser gesättigt werde, damit die jungen Wurzeln nicht von der Feuchtigkeit leiden. Wenn die jungen Pflanzen die gehörige Stärke haben, wird der Topf in eine kältere und mehr luftige Lage gebracht, und so zur Einbringung ins Kalthaus vorbereitet, woselbst sie während des Sommers blühen.

Varietäten.

(Die Pflanzen-Ausstellung in Gent. Vom Herrn Herrmann Kegel.) (Beschluß.) Die am Ende und in der Mitte des Saales aufgestellten Obstsammlungen vorübergehend, gelangte ich zu der sich an die in der Rotunde aufgestellten Gruppen anschließenden Stellage, auf welcher an der einen Seite Prachtexemplare von Aralien, auf der andern die verschiedenartigsten Pflanzen bunt durch einander standen. Von erstern erwähne ich Aralia crassifolia, 15—20' hoch, A. integrifolia (vielleicht crassifolia var. integrif.?), quinquefolia, trifoliata, latifolia (alle fast eben so hoch), A. jatrophaefolia, palmata, elliptica und pinnata. Unter den letztern befanden sich viele hübsche Orangenbäumchen, gemeinere Eriken, Verbenen, große Sortimente Achimenes, Gloxinia, Thunbergia alata u. a. dgl. Pflanzen von geringem Interesse, doch waren auch hübsch blühende Exemplare von Vallota purpurea, Crinum amabile, Griffinia hyacinthina da, und ist nicht in Abrede zu stellen, daß die gelieferten Pflanzen, namentlich aber die drei letztgenannten Gattungen, ausgezeichnet kultivirt waren, und daß von Gloxinien, die jetzt in den hiesigen Handelsgärten eine große Rolle zu spielen anfangen, herrliche Varietäten zur Schau gestellt waren. —

Wende ich mich jetzt wieder zum Obste zurück, und nehme die in beiden Sälen gesehenen Sammlungen zusammen, so darf ich mit Recht sagen, daß die Mannigfaltigkeit und Schönheit der gelieferten Sorten nichts zu wünschen übrig ließ. Unter den Birnen zeichneten sich als besonders schön aus: Poire du curé, Philippe, William, double Seigneur, la Jardinière, poire Ananas, Calebasse dorée und blanche, la Marquise, Gratiole d'été, la belle de Flandre, beurré rose, beurré d'Ardempont, poire de Windsor, Colmar d'Aremberg, beurré Jausse, passe mansuète u. v. a.; von Aepfeln: Grand Alexandre blanc glaeé, Châteignier, soleil, flocq ou de vin, belle Joséphine, Calville St. Sauveur, Beauty of Kent, argentée, belle fleur anglaise, Simon Lepine, Reinette de Vigan etc. Es waren zwar noch andere Früchte da, als besonders schöne Melonen (triomphe de Metz!), Wein (Chasselas de Fontainebleau!), Pfirsichen u. dgl., doch übergehe ich dieselben, um endlich auch zu den im Freien, außerhalb des besagten Lokals aufgestellten Pflanzen zu gelangen. — Durch den auf der Nordseite des Gebäudes gelegenen Hauptausgang tretend, bemerkte ich zuerst eine Menge Kalthaus- und in Töpfen angezogener perennirender Pflanzen. Von erstern nenne ich besonders Proteaceen, unter denen theils sehr starke Exemplare, theils seltene Arten Erwähnung verdienen. So fand ich hier: Banksia dryandroides, latifolia, integrifolia, marcescens, Solandri, speciosa, serratifolia, media und intermedia, littoralis, Brownii, Calleyi, ilicifolia, quercifolia, fagifolia, brunioides, Hügelii, sphaerocarpa, Menziesii, ferner Dryandra plumosa, pteridifolia, Fraseri, longifolia, formosa, mucronulata, nivea, Baxteri, linifolia, tenuifolia, speciosa, senecioides, nobilis, Drummondi etc. Auch von Eriken waren Sammlungen beigebracht, die theilweise auch bessere Arten enthielten, — leider waren dies aber Pflanzen, die man so eben erst (und ohne Zweifel einzig um bei der Ausstellung einen Preis zu erhalten) von England hatte kommen lassen; ein Umstand, wodurch, meiner Ansicht nach, der Zweck einer Ausstellung nur halb erreicht wird. Bei einer Pflanzenausstellung sollte es den Exposanten Pflicht sein, von Pflanzen, die schon länger in ihrem Lande bekannt sind, nur solche Exemplare zu liefern, die sie schon eine bestimmte Zeit lang selbst kultivirt haben. Neue Arten, d. h. solche, die erst kürzlich in Europa eingeführt sind, müssen natürlich davon ausgeschlossen sein, indem es sogar verdienstlich ist, dergleichen aus andern Ländern kommen zu lassen, um die Sammlungen seines Vaterlandes dadurch zu bereichern. Von den ausgestellten Eriken erwähne ich besonders: E. retorta major und jasminiflora (Exemplar von 3 Fuß Höhe und 3 Fuß Durchmesser), princeps, Clowesiana, refulgens, Derbyana, nobilis, Webbiana, Sprengelii, ampullacea e. var., triceps, Fabiana etc. Wie ich schon bemerkte, befanden sich auf dieser Seite neben Proteaceen und Eriken noch perennirende Pflanzen. Besonders reichhaltig war die Sammlung von Phlox-Hybriden und Lobelien (Species sowohl, als Hybriden); von anderen Stauden nenne ich u. a. nur: Nuttallia grandiflora, Asclepias tuberosa, Spigelia marilandica, Crucianella stylosa, Gentiana Saponaria fl. albo, Anemone vitifolia und japonica, Pentstemon Murrayanus, Aquilegia jucunda, Chelone Lyoni, Liatris polystachya und sphaeroidea, Oenothera cuprea, Delphinium triste, Aster elegans (?), Statice Fortunei, sinuata und globulariaefolia, Pentstemon gentianoides fl. albo u. s. w., sämmtlich in schön kultivirten, üppigen, blühenden Pflanzen. Außer 10—12' hohen Bäumen von Laurus nobilis, deren Kronen in höchst regelmäßiger Kugelform gezogen, 8—10' im Durchmesser hielten, erfreuten mich hier noch

eine Anzahl Erythrina Crista galli, die durch ihre Blüthenfülle und ihren üppigen Wuchs Alles übertrafen, was ich bisher in dieser Art gesehen hatte. — Auf der Südseite des Gebäudes fand ich ansehnliche Sammlungen von härtern Coniferen, Rhododendron, Andromeda, Vaccinium, Azalea pont., Ilex u. dgl., sowie eine große Menge gemeiner Kalthaus-Pflanzen, die aber nichts von Interesse boten, und die ich deshalb weiter nicht erwähnen werde. Diesen Gruppen gegenüber war ein mehrere Fuß langes Zelt aufgeschlagen, in dem Ackererzeugnisse aller Art zur Schau gestellt waren: Getraide, Mais, Heu, Hanf, Hopfen, Kartoffeln, Rüben aller Art, Möhren (von denen die Carotte blanche à collet vert besonders hervorgehoben zu werden verdient), Kohl (vorzüglich schöner Choux à jets de Bruxelles) u. s. w., nebst sehr reichhaltigen Sammlungen von Kürbis, unter denen sich der Courge à quintal (Centner-Kürbis) durch seine kolossale Größe auszeichnete. Küchenkräuter und Gemüse (wobei auch Spargel nicht fehlte) waren verhältnißmäßig nur schwach vertreten. Alles war von einem so üppigen Wuchse und das Getraide theilweise mit so außerordentlich großen Aehren versehen, wie mir bisher noch nie vorgekommen war. Ueberhaupt wird der Ackerbau in Belgien ganz vorzüglich betrieben.

Daß der Minister des Innern am 4. Oct. eigenhändig die Preise vertheilte, welche den verschiedenen Pflanzen und Ackererzeugnissen dieser Ausstellung durch die Jury zuerkannt waren, ist wohl hinreichender Beweis, wie sehr es sich das Gouvernement angelegen sein läßt, den Gartenbau zu fördern, und that es durch die bei derselben Gelegenheit stattfindende Verleihung des Leopoldordens an die Herren Louis Van Houtte und Alex. Verschaffelt gewiß genugsam dar, wie sehr es Verdienste um diesen Zweig der Wissenschaft zu schätzen weiß. Bedenkt man, daß durch die Bemühung des erstern ein Garten entstand, der, kaum im zwölften Jahre seines Bestehens, wenn nicht als der erste, doch gewiß unter den ersten zu nennen ist, und mehr als 70 Menschen täglich Lebensunterhalt giebt; bedenkt man, daß erstrer, in Verbindung mit dem Gouvernement, eine Anstalt gründete, worin junge Leute im Praktischen sowohl, als im Theoretischen zu Gärtnern herangebildet werden, daß von diesem Etablissement Reisende nach allen Welttheilen ausgesendet werden, zum Nutzen der Wissenschaft, wie der Gärten; — daß in diesem Garten eine Malerwerkstatt errichtet ist, in der mehr als 150 Menschen beschäftigt sind, um die Freunde der Botanik mit Pflanzen-Abbildungen zu versehen, die den besten Europa's nicht nachstehen. — gewiß giebt man dann zu, daß sich der Mann, der alles dies schuf, der alles dies bietet, Verdienste nicht nur um die Gärtnerei, sondern um das ganze Land erwarb; und es ist erfreulich zu sehen, daß der Staat dies anerkannte. — Wem aber verdankt es Belgien, daß seine Gärtnereien in industrieller Beziehung zu der Bedeutung gelangten, von der sie jetzt sind? — War es nicht Alex. Verschaffelt, durch dessen Eifer Belgien, und namentlich Gent, für den Pflanzenhandel auf dem Continente das ward, was es gegenwärtig ist: der Mittelpunkt, von wo aus Pflanzen nach allen Welttheilen gehen, und wohin Schätze von allen Gegenden zusammenfließen? — Er zeigte, was ein Gärtner leisten kann, — und auch seinem Fleiße und seiner Ausdauer ließ man Gerechtigkeit widerfahren. Möchten solche Beispiele zur Nachahmung führen! —

Ein Ausflug in mehrere Gärten von Thüringen und Sachsen.

(Von Freiherrn von Biedenfeld in Weimar.)

(Fortsetzung von Nr. 9. S. 72.)

In Eisenberg verfolgt mich das Unglück: schon zum zweiten Male verfehle ich Herrn Hofgärtner W. Döll. War ich mißmuthig darüber, nicht Hand in Hand mit diesem so intelligenten, und wissenschaftseifrigen Gartenmeister in dem interessanten fürstlichen Parke herumwandeln und betrachten zu können, was sein reger Geist hier wieder Neues und Schönes in das Leben gerufen hat, so war ich es noch mehr darüber, mit ihm nicht über seine und meine Lieblinge, die Rosen, wovon er eine merkwürdige Sammlung besitzt und stets vermehrt, ein trauliches und mich belehrendes Wort sprechen zu können. Er ist namentlich so tief und gründlich in diese Materie eingeweiht, daß ich mich sehr darnach gesehnt hatte, über die neueste, auch ihm wahrscheinlich noch unbekannte Rosen-eintheilung des englischen Gärtners Paul, seine Ansichten ausführlich kennen zu lernen. Diese neue Eintheilung der Rosen weicht zwar in der Hauptsache nicht von der Lindley'schen und der meinigen ab, allein sie gefällt sich in manchen Gruppirungen und Unterabtheilungen, welche mir noch nicht recht klar sind und worüber man am Ende nur Angesichts einer so reichen Sammlung und unter Anleitung eines so scharfsichtigen Mannes mit sich selbst ins Reine kommen kann.

Kein Reisender soll an Eisenbergs Park und an den Kulturen von W. Döll gleichgültig vorübergehen: sind die Gärten interessant, so ist es der Mann nicht minder.

Die Gärten von Köstritz.

Kaum eine Stunde Weg's hinter Eisenberg erschließt sich dem Auge das grüne, freundliche, lachende Elsterthal mit seinen bewaldeten Hügeln, emsig bestellten Fluren, endlosen Wiesengründen. Die herrlichen Kronen der Obstbäume an den gut unterhaltenen Chausseen verkünden hier schon Sinn und Liebe für wahre Gartenkultur. Ueberall suchen klare Wässerchen einen Weg über die sanften Höhen hinab zu der Mutter Elster, welche jetzt so still und traulich dahinzieht, als wäre es gar nicht dieselbe, die oft im Frühlinge wie ein tobendes Meer daherbraust, ganze Geviertmeilen mit Eisschollen bestreut, aller Dämme und Wehr spottet.

Man braucht nicht sehr schnell zu fahren, um in 2 Stunden von Eisenberg nach Köstritz zu kommen. Ich entsinne mich in diesem Augenblicke keines Dorfes, dessen Name weiter verbreitet wäre und über alle Meere hinüberreichte, als der dieses einladend stattlichen Residenzdorfes mit seinem köstlichen Biere, emsigen Gewerben, seinem Schloß, seinem Parke, der Saline Heinrichshall und vor Allem mit seinen großartigen Gärtnereien von F. Sieckmann, Chr. Deegen und G. Herger. Diese waren es, was mich jetzt nach Köstritz gelockt hatte, leider um einen Tag zu spät, weil die vergangene Nacht sich den boshaften Spaß gemacht, mit einem Eishauche über die Erde hinzufahren, dem Grün und dem Farbenschmucke von Millionen Blüthen ihr schwarzes Siegel der Trauer aufzudrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 19.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. Mai 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Fortsetzung.)

Sind alle Ableger, welche spätestens Ende Juni gemacht werden müssen, in der zweiten Hälfte des Septembers gut bewurzelt, — was meist der Fall ist — so wird für selbe ein Beet mit derselben Erdmischung, wie jene zum Auspflanzen angegeben wurde, jedoch nur 9 bis 12 Zoll tief diese Erde enthaltend, hergerichtet und die Ableger sortenweise hineingepflanzt und während des Winters durch eine vor Nässe schützende und den Frost abwehrende Bedeckung, von welcher kein Uebergang in den Zustand der Fermentation zu besorgen ist, umgeben und bedeckt.

Da man derlei junge Pflanzen selten schon im nächsten Frühjahre auspflanzt, wir auch, nachdem immer wohl nur ein mäßiger Vorrath zweijähriger Pflanzen dieser Gattung vorhanden ist, nun auch meist nur solche mehr abgeben, so ist es nothwendig die Ableger sogleich nach ihrer Abnahme von der Mutterpflanze auf das für ihre Aufnahme zubereitete Beet, in der für diese Zeitdauer nothwendigen Entfernung auszupflanzen. Dieß geschieht nicht allein um ihrer Entwickelung kein Hinderniß in den Weg zu legen, sondern damit, wenn im nächsten Herbst eine Auspflanzung oder Abgabe davon gemacht werden soll, beim Herausnehmen der einen Pflanze, nicht die Wurzeln der andern verletzt werden müssen.

Die Rosa reclinata Boursault hat bisher, nachdem sie ohnedies immer im Verhältniß zur Zahl ihrer vielen Blühen nur äußerst wenig Früchte brachte, immer nur in einer Frucht auch nur ein Samenkorn besessen.

Wir sind zu dem abermaligen Aussäen der Samen der Rosa reclinata, durch die Gewinnung einer sehr schönen Varietät aus Samen ermuntert worden. Man säet diese, wie die Samen von Garten-Rosen, mit dem meisten Vortheil alsdann aus, wenn sich ihre Früchte bereits weich anfühlen, was bald nach eingetretenem Frost der Fall ist. Man säet sie ins freie Land in dazu bereitete Erde, bestehend aus Frühbeet-, Kuhdünger- dann Torf-Erde und ein 20tel Sand oder Schlamm.

Es ist gut einige Zoll hoch Nadeln von Zapfen-Gewächsen darauf zu säen. Man erschwert dadurch dem Ungeziefer den Zutritt zur Consumirung derselben. Mit dem Keimen dieser Samen ist es beinahe derselbe Fall, wie mit jenen der meisten harten Rosen, nämlich daß im ersten Jahre nur wenige und unverhältnißmäßig mehr im zweiten Jahre erscheinen. Betrachten wir die Rosa semperflorens, die nicht vom Wurzelstock ausläuft, keine unterirdischen Stämme macht, so finden wir das Gegentheil in Bezug auf das Keimen ihrer Samen, sie keimen nämlich in viel kürzerer Frist. Nach unsern Beobachtungen haben viele strauchartige Pflanzen die Eigenthümlichkeit, daß, sobald sie Wurzel-Ausläufer oder unterirdische Stämme besitzen, die Keimzeit ihrer Samen, das ist vom Aussäen bis zum Aufgehen (Keimen), meist bedeutend länger ist, als bei strauchartigen Pflanzen, bei welchen dies nicht der Fall ist.

Ich komme nun dazu: den Feind und die Mittel zur Vertilgung desselben meinen verehrten Lesern kennen zu lehren, welcher wahrlich gedroht hat unsere Rosenfluren zu vernichten, indem alle unsere Nachstellungen nicht den erwünschten Erfolg hatten, und die von der Natur zur Erhaltung des Gleichgewichtes geschaffenen von roher Unwissenheit und blinden Aberglauben zum Theil stets vernichtet wurden, und heute leider zum Theil noch vernichtet werden.

Unser Rosenfeind ist ein Blattwickler, Phalaena tortrix Bergmaniana, welcher sich in unsäglicher Zahl verbreitet, von welchem ein naher Verwandter den Weinreben oft nicht geringen Nachtheil bringt, indem er, wie auf der Rose, wie ein Lucull lebt und sich jeden Tag eine neue Lagerstätte bereitet, und diese beim Aufsuchen der neuen, erst nachdem sie beschädiget ist, verläßt. Nach seinem körperlichen Umfang, trotz seiner schnellen Verdauungsfähigkeit, dächte man, eine Rosenknospe müßte hinreichen ihn einige Tage zu ernähren; allein unser Blattwickler ist ein zur Secte der Gutschmecker gehöriges Wesen, welches von jeder Speise nur kostet. Da dieser winzige Gourmand in der Lage ist dieß thun zu können, indem ihm mehr Leckerbissen zu Gebote stehen als so manchem seiner zweibeinigen Luxusverwandten, so ist es ihm auch weniger, als so manch anderem zu verübeln. (Beschl. folgt.)

Zur Beantwortung der Frage: Wodurch entstehen die Brandflecken an den Winter-Levkojen, und welches sind die wirksamsten Mittel dagegen?

In einer Sitzung des Leipziger Gärtner-Vereins wurde von einem Mitglied desselben der Antrag gestellt, über obige, in Ihrer Zeitung wiederholt gestellte Frage, zu sprechen, und vielleicht eine Antwort auf diese Frage einzusenden.

Es wurde von Seiten gedachten Vereins auf diesen Antrag eingegangen, und folgen hier die gemachten Erfahrungen mehrerer Mitglieder über diesen Gegenstand, in der Erwartung, daß diese Mittheilungen etwas zur Lösung dieser Frage beitragen möchten.

Man hüte sich, seine Winter-Levkojen auf solchen Boden zu pflanzen, welcher frisch, oder die Jahre vorher viel und besonders mit scharfem Dünger gedüngt worden ist.

Ferner versäume man nicht, nach starken Platzregen seine Levkojenbeete tüchtig aufzulockern, nur so, daß man die Wurzeln nicht verletze; hauptsächlich aber sehe man darauf, daß man wirklich gesunde Pflanzen auspflanze, und nicht solche, welche schon sehr welk sind, oder den Ansatz zum Spat haben, denn diese Pflanzen sind es gewöhnlich, an welchen sich Rost und Brandflecken einstellen, oder richtiger gesagt, ausbilden, denn hier liegt die Krankheit schon in der jungen Pflanze.

Noch sei bemerkt, daß man solche von der in Rede stehenden Krankheit befallenen Pflanzen, welche, wie jeder Gärtner wissen wird, sich am ersten mit zeigen, wenn die Krankheit die Wurzeln und den Wurzelhals nicht schon zu sehr angegriffen hat, getrost einpflanzen kann, nur müssen die kranken Stellen nicht mit in die Erde, sondern mindestens ½ Zoll über die Erde kommen.

Zu erwähnen ist noch, daß es gut ist, die jungen Pflanzen, sobald sie etwas erstarkt sind, noch ein Mal zu verpflanzen, bevor man sie in das freie Land pflanzt, dadurch werden selbst schon etwas angegriffene kranke Pflanzen wieder gesund werden, auch stämmiger und tauglicher für die Auspflanzung.

Schließlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß wenn man die Auswahl der Länder hat, wo man seine Levkojen auspflanzt, lieber einen etwas tief gegrabenen kühlen, jedoch nicht zu nassen Boden zu wählen, als einen zu trocknen, indem die Erfahrung lehrte, daß nach einem heißen Sommer im trocknen Boden die mehrsten Pflanzen krank wurden.

Leipzig, im April 1850.

Im Namen des Leipziger Gärtner-Vereins.
F. Mönch, Secretair.

Die Kultur der Camellie. *)

(Vom Herrn Errington zu Oulton Park.)

Wer bewundert nicht eine gut gezogene und schön blühende Camellie mit ihren glänzenden dunkelgrünen Blättern und üppigen Blumen? Diese reizende Pflanze besitzt Eigenthümlichkeiten, welche sie vor den meisten anderen

*) Aus Paxton's Mag. of Gard.

Blumen auszeichnen, und sie scheint eine eben so dauernde Popularität zu erhalten wie die Geranien oder die Rose.

Wir wüßten keine Pflanze, welche in gleichem Maße die traurigen Wintermonate belebt und erheitert, vorausgesetzt, daß ihre Kultur für diese Periode berechnet ist. Wie man nach meiner Ansicht hierbei zu verfahren hat, soll der Gegenstand der gegenwärtigen Abhandlung sein.

Um die nachfolgenden Bemerkungen dem Dilettanten, dem sie, wie ich hoffe, hauptsächlich nützlich sein werden, verständlich zu machen, muß ich vorausschicken, daß für praktische Zwecke die Kultur der Camellie im Verlaufe des Jahres in fünf Perioden zerfällt, deren jede nach meiner Erfahrung einen verschiedenen Charakter an sich trägt, obgleich beim ersten Anblick einzelne Züge der Behandlung in mehreren Perioden dieselben zu sein scheinen.

Diese fünf Perioden sind folgende:

Erste Periode, Treiben in's Holz;
Zweite Periode, Bildung der Blüthenknospen;
Dritte Periode, Ausbildung der Blüthenknospen;
Vierte Periode, Entwickelung der Blüthen;
Fünfte Periode, der Rest zur Vorbereitung für die erste Periode.

Erste Periode, Treiben in's Holz.

Es währte lange, bevor man die richtige Behandlung des Wintergartens für eine erfolgreiche Blumenzucht kannte, oder ihre Wichtigkeit zu schätzen wußte, und noch jetzt mögen nicht alle Camellien-Züchter die große Bedeutung derselben vollkommen erfassen. Dem sei, wie ihm wolle, ich halte dies für den Schlußstein des Ganzen, und ich bin im Stande, von dieser Periode bis zum März ein Winterhaus voll Camellien aufzuweisen, welches zwar nicht in Bezug auf den Umfang, wohl aber hinsichts des üppigen dunklen Glanzes und der großen Anzahl schön geschwollener Blüthenknospen, die auf den ersten Anblick einer reichen Erndte von Nüssen gleicht, mit jedem anderen wetteifert, indem auch die Blätter so dunkel sind, daß sie den Glanz des gesundesten portugiesischen Lorbeers übertreffen. Ich führe dies nur deshalb an, damit der Leser Vertrauen zu meiner Kultur-Methode gewinne. Zu einer erfolgreichen Zucht der Camellien für die Winterflor ist es unbedingt nothwendig, daß das Treiben in's Holz sehr früh im Frühling stattfinde; es ist daher klar, daß Camellien, die im April oder Mai blühen, hierzu nicht zu wählen sind, wiewohl auch diese in einigen Etablissements erforderlich werden. Unser Zweck beschränkt sich indeß auf die Winterkultur, doch lassen sich dieselben Grundsätze auf alle Jahreszeiten anwenden, wenn man nur hinsichts des Sommerlichts einige geringe Modifikationen anbringt, wovon in unsern Schlußbemerkungen ein Mehreres.

Wenn ich Pflanzen zu wählen hätte, welche im nächsten Winter bald nach Weihnachten blühen sollen, so würde ich diejenigen nehmen, welche im Laufe des December geblüht haben. Nachdem dieselben ganz oder fast gänzlich ihre Blüthe beendigt haben, bringe ich sie aus dem gewöhnlichen Conservatorium in einen kalten Kasten, oder in den schattigen kühlen Theil eines gewöhnlichen Gewächshauses. Denn nach dem kräftigen Blühen der Camellien folgt stets ein geringer Grad von Erschöpfung;

da sie indeß eine willige Pflanze ist, und es die Natur so bestimmt zu haben scheint, daß das Holzauge unmittelbar nach dem Blühen seine Entwickelung beginnt, so geht mein Bestreben dahin, diesen reizbaren Charakter zurück zu halten, um alle noch vorhandene Wurzelthätigkeit hervor zu locken; denn obgleich hinreichende gegenseitige Einwirkung zwischen Blatt und Wurzel stattgefunden hat, um das junge Auge zu befähigen, seine Entwickelung zu beginnen, so ist doch die vermehrte Energie, welche durch die theilweise Ruhe während einiger Wochen entsteht, von außerordentlichem Nutzen. Dieses Verfahren habe ich Jahre hindurch beobachtet, und stets gefunden, daß sich dadurch mehr Augen bilden, als wenn die Pflanze unmittelbar nach dem Blühen in dieses Stadium übergeht. Im Allgemeinen bin ich im Stande, durch das angegebene Mittel das treibende Prinzip nahe an vier Wochen zurück zu halten, jedoch wird hierzu eine sehr niedrige Temperatur verlangt und 35—40° F. = 3—4° R. sind vollkommen ausreichend. Ich bin hier ohne mein Wollen in die fünfte Periode hineingerathen, beeile mich indessen jetzt zur ersten wieder zurückzukehren.

Das nothwendige Beschneiden der Pflanzen muß unmittelbar nach dem Blühen, oder wo möglich noch etwas vor Beendigung desselben unternommen werden. Der beste Ort, das Wachsthum zu befördern, ist vielleicht ein Mistbeetkasten mit einer geringen, aber beständigen Bodenwärme von ungefähr 19° R., doch darf man die Töpfe nicht in das Beet einsenken, da hierdurch der Camellie kein dauernder Nutzen entsteht. Denn was etwa durch ein plötzliches Treiben gewonnen wird, wird mehr denn aufgehoben dadurch, daß der Regenwurm die Wasserableitung zerstört, indem wenige Pflanzen durch diese Zerstörung einen größeren Nachtheil erleiden, als die Camellien, besonders wenn sie häufig mit flüssigem Dünger getränkt werden.

Ich habe zu dem oben beregten Zweck keinen Mistbeetkasten angewendet, sondern ich ziehe meine Camellien gänzlich in dem für sie bestimmten Hause, in welchem sie sowohl geblüht wie geruht haben; nur halte ich, um die Ruheperiode eintreten zu lassen, das warme Wasser zurück, und gebe es mit voller Macht, sobald das Treiben beginnt.

Eine Temperatur von 12—16° R. halte ich für den Prozeß des Treibens am geeignetsten, doch geht derselbe auch bei einer Temperatur von 10—12° sehr gut von Statten, vorausgesetzt, daß man wenig Luft giebt und eine starke atmosphärische Feuchtigkeit aufrecht erhält. Um dies letztere zu bewerkstelligen, wende ich wenigstens täglich zwei Mal das Bespritzen in vollem Maße an, und wenn die Holzaugen schwellen, so halte ich das Holz fast beständig feucht.

Das Beschatten ist während dieser Periode ganz besonders nothwendig, indem die jungen Knospen der Camellie sehr schwächlich sind, während sie ihre zarten Blättchen entfalten. Ich wende hierzu einen dünnen Canevas (Leinwand an, der ein flackerndes Licht zuläßt, doch wird, wie ich hoffe, unser neues gewöhnliches Spiegelglas binnen Kurzem den Canevas außer Gebrauch setzen.

Auch das Begießen ist ein wichtiger Gegenstand.

Die Wurzeln müssen stets gut genährt werden, damit so viel Knospen als möglich zur Entwickelung gelangen. Ich benutze in dieser Periode sehr häufig flüssigen Dünger, und werde die Art desselben am Schluß dieser Abhandlung mittheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Oxalis elegans Humb. Bonpl. et Kth. (Decandria Pentagynia. Oxalideae.)

Diese Art ist in den Anden von Loxa in Columbien an der Grenze von Peru einheimisch, wo sie in einer Höhe von 7,000 Fuß über dem Meeresspiegel wächst. Sie wurde zuerst von Humboldt entdeckt, und später vom Herrn William Lobb an Herr Veitch gesendet, von welchem Exemplare an den Königl. Garten zu Kew kamen. Sie scheint ganz hart zu sein, bleibt während des ganzen Sommers und Herbstes in Blüthe, und ist eine schatzbare Acquisition fur unsere Blumenbeete. Die Pflanze ist stengellos, und hat wahrscheinlich knollige Wurzeln, aus welchen die Blätter und Blüthenschafte unmittelbar entspringen. Die Blätter sind lang gestielt, dreizählig, mit spannenlangen Blattstielen und deltaförmige oder fast rautenförmigen Blättchen mit sehr stumpfen Ecken. Der Schaft ist sehr lang und trägt an der Spitze 6—9 doldenartig gestellte purpurrothe Blumen von mittelmäßiger Größe, in deren Grunde ein dunkel purpurrothes Auge sich befindet. Es werden 2 Formen von der Pflanze beschrieben, bei der ersten sind die Blumen größer und heller, und die Blüthen unterhalb purpurroth, bei der anderen sind die Blumen kleiner aber dunkeler und die Blättchen unterhalb hellgrün. Welche von beiden Varietäten den Vorzug verdient, ist schwer zu sagen, da beide gleich schön sind. Da diese hübsche Pflanze aus einer hohen Region von Loxa stammt, so ist zu erwarten, daß sie sich als hart erweisen werde, besonders wenn sie auf ein warm gelegenes Beet gestellt wird, mit der Vorsicht, daß das Beet im Winter mit einer Lage von trockenen Blättern, Farren oder anderm leichten Material bedeckt werde, um den Frost abzuhalten. Es ist aber nöthig, diese Bedeckung nicht zu lange liegen zu lassen, weil dadurch der Boden erwärmt wird, und dies für die Knollen ein Reiz ist, daß sie früh austreiben. Bei der Cultur in einem Topf bediene man sich einer leichten sandigen Rasen- und Lauberde. Am Besten ist es, die Knollen im Herbst nach dem Absterben der Blätter trocken zu halten, und den Topf in einen kalten Kasten zu stellen, wo es im Winter trocken ist. Wenn sie zu treiben beginnen, so muß ihnen reichlich Luft gegeben werden und die Bewässerung mit dem Fortschritt im Wachsthum im Einklange stehen. Schatten zu geben ist nicht nöthig, da die Blumen wie bei den meisten Arten dieser Gattung ganz offen das vollkommenste Sonnenlicht ertragen können.

Microsperma bartonioides Wlprs. (Eucnide bartonioides Zuccar.) (Polyadelphia Polyandria. Loaseae.)

Eine bei uns schon seit mehreren Jahren unter dem

Namen Eucnide bartonioides bekannte Pflanze, welche von Hamburg aus England eingeführt ist. Es ist eine jährige Art, fast von dem Ansehen der Bartonia aurea, mit eirunden, gesägten Blättern, und einzelnen, großen, schönen, gelben Blumen mit vielen lang hervorstehenden Staubgefäßen. — Wegen der Cultur ist nur zu bemerken, daß sie wie jede andere jährige Pflanze behandelt wird. Die Samen werden in einen Kasten ausgesäet, und wenn die jungen Pflänzchen die gehörige Stärke haben, einzeln in Töpfe, in eine aus leichter Rasen-, Laub- und sandiger Torferde bestehende Bodenmischung gepflanzt.

Varietäten.

Ein Ausflug in mehrere Gärten von Thüringen und Sachsen.

(Von Freiherrn von Biedenfeld in Weimar.)

(Fortsetzung.)

Ein nach Außen sehr stattlicher Gasthof mit der Postanstalt nahm mich auf. Das Innere entspricht dem einladenden Aeußeren: hübsche Zimmer, gute Betten, einfache aber treffliche Küche, Bier, Wein und Kaffe ausgezeichnet, Bedienung rasch und freundlich. Unmittelbar nebenan hausen Deegen und Herger, wenige Häuser davon, am Eingange des Dorfes, Sieckmann. Ich konnte mir Alles nicht besser wünschen. Der liebe deutsche Provinzgeist und der kleinliche Krämerneid hatten so oft und höhnisch gegen die Großartigkeit der Georginensamenzucht von Sieckmann und Deegen und besonders gegen die Möglichkeit, jährlich 80 bis 100 gute Blumen zu gewinnen, sich ausgelassen, daß es mir hauptsächlich darum zu thun war, hierüber selbst zu einiger Ueberzeugung zu gelangen.

Chr. Deegen hat ein Reuß'sches Palais mit einem mächtigen Garten daran erworben. Den Garten begrenzt auf einer Seite der wasserreiche Mühlbach, durchschneiden nach allen Richtungen bedeckte Kanäle, welche in den Kreuzen kleine Reservoir's und vor dem Treib- und Winterbeeten ein stattliches Bassin bilden. Der an sich gute Boden ist mit großen Opfern durch Hammelshainer Heide- und Schlammerde hoch veredelt. Tausende von Georginensämlingen boten, vom Frost hart berührt, den betrübendsten Anblick, um so mehr, da bei näherer Betrachtung so viele der getödteten Blumen zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, alle hoffnungslosen Stöcke bereits ausgerissen waren. Mitten unter allen diesen erfrornen Tausenden erhob eine einzige Staude, grün ihr Blattwerk, glänzend in wahre Frühlingsfrische ihre vielen prachtvollen Blüthen, vollkommen unberührt von dem Froste. Da die erste Blume am 28. August sich erschlossen hatte, als wollte sie zur Feier von Göthes Geburtstag ihr Scherflein mit beitragen, und da sie im Bau und Färbung einer solchen Ehre würdig ist, ertheilte ihr Deegen den Namen „der 28. August." In den Handel kommt sie jedoch erst, wenn sie 1850 als gleich schön und konstant sich bewährt haben wird. Deegen hat sein reichblühendes Georginengeschäft bei Weitem nicht merkantil genug betrieben. Er ist ein sinniger, grübelnder, poetischer Kopf, der mit Döbereiner u. a. Männern der Wissenschaft viel Zeit und Geld opfert, um irgend ein Problem zu lösen und der Natur ein Geheimniß abzulauschen, dessen concentrirtes Streben immer dahin geht, auf deutschem Boden immer so viel Neues und Schönes hervorzubringen, wie es allen günstigeren Constellationen Englands und Frankreichs leichter gelingen kann. Die isolirte Kraft eines Einzelnen vermag aber nicht, was große und reiche Vereine können. Sein Streben ist ein höchst achtungswerthes, ein edles und ihm verdankt die deutsche Blumenwelt manches Wahrhaft-Schöne, was ihm selbst nur geringen Vortheil brachte, weil es nicht aus England oder Frankreich gekommen. Seine diesjährigen unermeßlichen Sämlingsbeete von Bellis, Phlox, Elichrysum, Antirrhinum, Viola hybrida etc. umfassen reiche Schätze von neuen Schönheiten, namentlich habe ich die Bellis perennis nirgends schöner und in so großer Masse gesehen. Das vereinzelte Streben dieses Mannes zeigt uns recht deutlich, wie sehr eigentliche Gartenbauvereine in Deutschland uns noch fehlen, wie klein und ärmlich wir in Anwendung unserer Mittel zu bedeutenden Zwecken sind und leider wohl auch bleiben werden.

Ein eigener Geist wahrer Gärtnerei scheint über Köstritz zu schweben. An Deegens großen Garten grenzt ein kleines unansehnliches Gärtchen, man würdigt es kaum des Blickes und dennoch enthält es einen Reichthum, dessen nur wenige deutsche Gärten sich rühmen können; gegen 1500 Arten und Varietäten des königlichen Geschlechts der Rosen, nur Rosen mit einzelnen andern Blüthen dazwischen, die Schönheit der Rosen um so anschaulicher zu machen. Ein junger, vielseitig gebildeter Mann, Herr E. Herger, waltet hier seit 3 Jahren. Noch hat kein Prunkkatalog seinen Namen in alle Welt hinaus getragen und dennoch ist sein Geschäft bereits ein bedeutendes. Mir fiel die Vortrefflichkeit, ja Unschätzbarkeit der Remontanten-, Bourbon-, mancher der leider vernachläßigten Noisetten und der Prairien Rosen recht auffallend und glänzend in die Augen. Daneben die Tausende erfrorener Georginen, hier der wundervollste Farbenwechsel der herrlichsten Rosen im lachendsten Frühlingspurpur. Womit kann in der That unser Landschafts und Ziergärten sich einen köstlicheren Schmuck bilden, als mit solchen hochschäftigen, gleich den Traueresche und Weiden ihre blüthenprangenden Aeste und Zweige herabfließen lassenden Bäumchen? Gleichen sie nicht den Springbrunnen, welche statt des Wassers Grün und Blumen sprudeln? — Kann sich Herr Herger überwinden, seinen ersten Katalog auf 5 bis 600 Varietäten Rosen zu beschränken, namentlich von seinem 150 Moosrosen ungefähr nur die Hälfte zu verzeichnen, so kann jeder Rosenfreund in ganz Deutschland darauf zählen, hier nur auserwählt Gutes zu erhalten und kein Rosenkatalog Deutschlands kann wahrhaft reicher und edler sein. Und Herr Herger scheint mir ganz der Mann dazu ein solches Opfer zu bringen, d. h. 8 bis 900 Rosensorten nicht aufzunehmen, nur weil sie nicht erster Qualität sind. Beharrt Hr. H. bei seinem Vorsatze, lediglich der Rosenkultur sich zu widmen und Zuverlässigkeit der Namen und der Qualität stets als Richtschnur zu behalten, so ist ihm eine schöne Zukunft zu prophezeien, denn an dieser Zuverlässigkeit fehlt es leider noch an sehr vielen Orten und wird es fehlen, weil die Masse und Mannigfaltigkeit der Geschäfte große und kleine Verirrungen herbeiführen muß.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 20.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. Mai 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Anleitung zur Cultur und Vermehrung der Rosa reclinata.

(Vom Herrn Jacob Klier.)

(Beschluß.)

Wieviel Nachtheil durch den Luxus eines so kleinen Schwelgers hervorgeht, davon kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man sieht, welch ungeheuere Verwüstungen ein so winziges in seiner Einzelnheit unbeachtetes Wesen in Masse hervorzubringen im Stande ist, wenn man sie zügellos leben läßt, das ist, ihrem Uebermuthe keine Schranken setzt. Man kann sich am besten von der nachtheiligen Einwirkung auf unsere Rosen einen Begriff machen, wenn man sich den Werth ins Gedächtniß ruft, welchen das Blatt für die ober ihr stehende Knospe hat, daß es zur Ernährung, zur Ausbildung dieser bestimmt ist und dies nur ein Theil jener Verrichtungen ist, welche dem Blatte zu besorgen obliegen. Bedenkt man nun, daß in einem warmen Sommer zwei Generationen thätig sind, unser schuldloses Vergnügen zu vernichten, daß wir lange der von der Natur zur Vertilgung solcher Unwesen geschaffenen Mittel durch Unwissenheit beraubt wurden und zum Theil noch werden; so kann man sich wohl leicht idealisiren, mit welchen Gefühlen wir unsere schöne Rosa reclinata durch mehrere Jahre kultivirten.

In neuerer Zeit ist schon so manches geschehen um den Schaden, welcher durch eine Ueberzahl von Insekten herbeigeführt wird, zu steuern. So z. B. ist der Fang der Gesangvögel im Frühling verboten. Aber die Zahl der feilgebotenen Gesangvögel zu dieser Zeit, belehrt uns von dem Ungehorsam der Widersinnigen.

Würden diese lieblichen und getreuen Gesellschafter, von denen manche aus weiter Ferne alle Jahre zu uns eilen, diese vortrefflichen Zierden unserer Gärten und Haine, die sich größtentheils von dem nähren, was uns zur Last fällt, auch nur zur schönen Jahreszeit geschont, wo sie uns so unsägliches Vergnügen machen, dann würden Millionen solcher Bestien, wie die erwähnten Blattwickler-Consorten sind, sicher in jeder Provinz verzehrt werden.

Aber noch nachtheiliger beinahe ist der heute noch stattfindende Frevel, der an der Fledermaus (Vespertilio) geübt wird, nachdem Unwissenheit und Aberglaube selbe einst für ein gefährliches Wesen erklärte.

Die Fledermaus, so lange sie jung ist, ist von der Natur angewiesen, sich von kleinen Dämmerungs- und Nachtschmetterlingen (Sphinges et Phalaena) dann von den Motten von Blattwicklern ꝛc. zu nähren. Ist sie herangewachsen, so nimmt sie die größten Gattungen der Phalaenen (Nachtschmetterlinge) zu Leibe.

Sobald im Spätherbst die Rosen ihre Blätter verloren haben, bereitet man sich eine sogenannte Kalkmilch, indem man frisch gebrannten und abgelöschten Kalk mit so viel Wasser versetzt, daß dadurch eine um vieles dünnere Milch hervorgeht, als man sonst zum Uebertünchen der Wände bereitet. Wie es beim Uebertünchen der Wand Zweck ist, eine andauernde Färbung derselben hervorzubringen, so ist es hier Zweck, eine Berührung gewisser Gegenstände durch die Materie zu bewirken, und durch die der letztern eigenthümlichen Eigenschaften, die Gegenstände, welche wir entfernt wissen möchten, zu vernichten. Dies bewirkt vollends die Anwendung der Kalkmilch. Aber nicht allein die in Gestalt von Milch oder Kalk-Klexern wohlverwahrte auf den Rosenzweigen und Stämmen lebende Nachkommenschaft der Blattwickler wird vernichtet, auch die weiße Schildlaus, die sich oft so häufig auf den Rosen einfindet, ist durch die Berührung und den Ueberzug mittelst der Kalkmilch in kurzer Zeit als ein Opfer gefallen. Man nimmt zu diesen Zweck zur besagten Zeit, erwähnte Milch in einem Gefäß zur Linken und einen Pinsel, halb so stark, als man ihn zur Uebertünchung der Wände anwendet, in die Rechte, bestreicht nun von dem Wurzelhalse bis zur Endspitze jeden noch so kleinen Trieb seiner Rose bei trockener Witterung. Man muß während der Zeit des Uebertünchens öfter die Kalkmilch umrühren um eine Flüssigkeit von gleicher Consistenz zu erhalten.

Daß man diese Fresko-Malerei nicht blos bei Rosa reclinata, sondern bei allen Rosensträuchern, mit bestem Erfolg anwenden kann, darüber hat uns die Erfahrung belehrt. Auch muß es jedermann, der vom Leben der Pflanzen auch nur den gewöhnlichen Bücher-Unterricht erhalten hat, einleuchten; wie mächtig eine reine Oberhaut (Epidermis) für eine Pflanze sein müsse, da selbe an der

Assimilation, wie an der Exhalation so wesentlichen Antheil hat. Wir regeneriren durch die Vertilgung der weißen Schildlaus die Epidermis. Da nun Assimilation und Exhalation wie Secretion wieder normal sind, so werden auch die Produkte wie die weiße Schildlaus, welche einem kranken Zustande der Epidermis zukommen, wie man vor nicht gar lange noch annahm, nicht mehr Statt finden. — Wir haben und können nur dasjenige bestätigen, wovon wir Ueberzeugung erlangten, daß nach dem Uebertünchen auf angegebene Art, durch eine Wachsthums-Periode, weder Blattwickler noch weiße Schildläuse auf allen unsern Rosen sich einfanden.

Die Kultur der Camellie.

(Vom Herrn Errington zu Oulton Park.)

(Fortsetzung.)

Zweite Periode. Bildung der Blüthenknospen.

Dies ist eine äußerst wichtige Periode, in deren ersten Stadien eine sehr sorgfältige Behandlung nothwendig ist.

Jedermann weiß, daß unter gewöhnlichen Umständen die Camellie, besonders wenn sie im Topfe eng eingeschränkt ist, ihre Knospen schnell genug bildet, doch wie oft hören wir die Klage, daß die Knospen abfallen, was einfach daher rührt, daß die Pflanzen mehr befähigt sind, Knospen zu erzeugen, als sie nach der Erzeugung zu behalten. Beim Dilettanten kömmt dies häufiger, beim Blumengärtner nur selten vor, und zwar weil der erstere nicht weiß, wie viel Feuchtigkeit zu den verschiedenen Zeiten für die Camellie erforderlich ist. Denn wenn die Pflanze im Topfraume sehr beschränkt ist, so wird das Innere des Erdballens, welcher mit Hunderten von Wurzelfasern durchflochten ist, kaum mehr angefeuchtet werden, ohne daß man den ganzen Topf gelegentlich unter Wasser taucht, besonders wenn durch eine Vernachlässigung des Begießens der Erdballen durch und durch trocken geworden ist. Dies zeigt, daß neben anderen Umständen ein systematisches Verfahren nothwendig ist, und daß die für den Dilettanten zu gebenden Anweisungen so klar und bestimmt sein müssen, daß erfahrene praktische Gärtner sie langweilig finden werden.

Man darf nicht glauben, daß, weil ich hier das Begießen auf abschweifendem Wege anführe, diese Periode in der Camellienzucht mehr Wasser verlangt, als eine andere; ich erwähne das Begießen nur deshalb hier, um darauf aufmerksam zu machen, daß man den Pflanzen einen größeren Topfraum gewähren möge, indem sich derselbe mit einer ergiebigen Blüthe sehr wohl verträgt, vorausgesetzt, daß der Züchter während des letzteren Theils dieses Stadiums diejenige Kontrole über seine Pflanzen übt, welche ihm eine sparsame Anwendung des Wassers möglich macht.

In dem ersten Theile dieses Stadiums kann eine geringe Abnahme der Temperatur stattfinden; 12° R. reichen vollkommen aus, wiewohl eine höhere Sonnenwärme häufig die Kultur auf einen höheren Punkt treibt. Das Beschatten muß wie vorher fortgeführt werden, der einzige Unterschied ist der, daß man jetzt sowohl bei Tage

wie bei Nacht eine freie Cirkulation der Luft stattfinden und eine graduelle Abnahme des Wasserbetrages eintreten läßt, bis die hervorbrechende Blüthenknospe einen bestimmten Charakter annimmt, was in vier bis fünf Wochen geschieht. Ich muß hier darauf aufmerksam machen, daß ich einen zeitweiligen Check beabsichtige, doch nicht einen solchen Check, welcher die Gesundheit der Pflanze in Gefahr bringt, oder die Größe der Blätter beeinträchtigt. Ein solcher Check mag vielen unerwartet sein, und es werden ihn namentlich diejenigen nicht billigen, welche an ein strenges Verfahren bei der Zucht nicht gewöhnt sind; ich kann jedoch nur das anrathen, was ich seit vielen Jahren geprüft habe.

Ein zu starker Check würde die Größe der Blätter wesentlich beeinträchtigen. Ich habe indessen stets die üppigsten Blätter und eben so schöne Blüthenknospen erhalten, doch muß die Hauptsorge darauf gerichtet sein, daß sich die Wurzel in einem guten gesunden Zustande befinde, ohne dies ist — wie dies auch bei jeder anderen Kultur-Methode der Fall — die größte Aufmerksamkeit in der atmosphärischen Behandlung ohne Erfolg; denn wie Herr Barnes einst in Betreff der Ananaszucht sagte: „der Hauptpunkt ist, sie mit einer großen Menge gesunder Wurzeln zu ziehen".

Ich muß jedoch darauf aufmerksam machen, daß es äußerst wichtig ist, während des zeitweiligen Checks eine große atmosphärische Feuchtigkeit aufrecht zu erhalten, wodurch man einen Verlust an der Größe der Blätter und an der Farbe verhindert.

Man kann diesen Check dadurch, daß man der Pflanze sehr wenig Wasser giebt, an einem nicht zu zarten Individuum so weit führen, daß die Pflanze mitunter ein wenig schlaff herabhängt; wenn die Wurzeln gesund sind, so finde ich hierin keine gefährlichen Folgen. Dies darf jedoch nicht früher geschehen, als bis die Blätter ihre völlige oder doch beinah ihre volle Größe erreicht haben. Flüssiger Dünger wird während dieser Periode natürlich gar nicht gegeben.

Nachdem man auf diese Weise die Pflanze ein paar Wochen zurückgehalten hat, werden die meisten Triebe an ihrem Gipfelpunkt doppelte oder selbst drei- und vierfache Knospen zeigen. Es ist indessen die größte Vorsicht nöthig, wenn man wieder zu dem vollen Begießen der Pflanze übergeht, wovon ich bei der nächsten Periode sprechen werde. Bevor man aber zu der kräftigen Behandlung wieder zurück kehrt, müssen die meisten jungen Triebe die eben erwähnten Zwillingsknospen zeigen, von denen die eine die wahre gipfelständige Holzknospe, die andere hingegen eine beginnende Blüthenknospe ist, die sich später, sowie das junge Holz reif wird, mehr und mehr entwickelt. (Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Acanthophippium javanicum Blume. (Gynandria Monandria. Orchideae.)

Im Juli 1849 hat sie wieder im Königl. Garten zu Kew sehr schön geblüht, und wird über ihre Kultur noch

folgendes bemerkt: Wegen des Umstandes, daß die Wurzeln dieser Orchidee sich fest an der Innenseite des Topfes, in welchem sie wächst, anlegen, werden wir auf ihr natürliches Vorkommen an felsigen Orten hingewiesen, wo sie nur wenig Erdunterlage hat, und während eines Theiles des Jahres einen bedeutenden Grad von Trockenheit ertragen muß. Bei uns wächst sie in einem lockeren torfigen Boden sehr gut, nur muß sie in einer warmen Abtheilung des Orchideenhauses gezogen werden. Man pflanze sie einige Zoll über den Rand des Topfes, und bringe die Erde auf ein festes Austrocknungs-Material; es ist nicht zu empfehlen, wenn Pflanzen von solcher Beschaffenheit wie die obige, in einen lockeren Boden gepflanzt werden, da sie durch ihre Schwere leicht unter den Rand des Topfes herabsinken, was der Pflanze nicht allein ein häßliches Ansehen giebt, sondern auch die Ursache ist, daß die Scheinknollen sich drängen und schwächlich bleiben. Diese Vorsicht ist um so mehr nöthig, wenn die Scheinknollen die Neigung haben, niederwärts zu wachsen, wo dann durch die an der Basis sich neu bildenden Knollen, ein Zusammenpressen im Topf stattfindet. Wenn dies geschieht, so muß die Masse gleich getheilt, und die jungen und gesunden Knollen besonders ausgepflanzt werden.

Dipteracanthus spectabilis Hooker. (Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.)

Unstreitig ist diese Art die großblumigste der Gattung, denn die Blumen sind viel größer als bei D. grandiflorus Nees, und von einer reichen dunkel purpurblauen Farbe, mit starken Adern durchzogen; dieser Eigenschaften wegen ist es eine ausgezeichnete Pflanze und werth, daß sie in unseren Warmhäusern kultivirt wird. Die Samen derselben waren von Herrn William Lobb aus den Anden von Peru an Herrn Veitch gesendet worden, in dessen Warmhause sie im August 1849 ihre schönen Blumen entwickelte. Durch die gänzliche Abwesenheit größerer und kleinerer Brakteen unter den Blumen unterscheidet sie sich von D. grandiflorus (in derselben Gegend einheimisch), und muß zu einer ganz anderen Abtheilung der Gattung gebracht werden. Die Pflanze wird zwei Fuß hoch und höher, ist krautartig, sehr ästig, etwas weichhaarig, mit viereckigem Stengel, eirunden, zugespitzten, bewimperten, in einen kurzen Blattstiel ausgehenden Blättern und sitzenden gepaart stehenden Blumen in den Achseln der Blätter. Die Blumenkrone hat eine gekrümmte Röhre, welche sich allmählig in einen fast 3 Zoll breiten Saum erweitert, dessen Einschnitte ziemlich gleich und abgerundet sind. Da die Pflanze in dem gemäßigten Klima von Cuença in Peru einheimisch ist, so sagt ihr auch eine Temperatur, welche zwischen der eines Warm- und Kalthauses in der Mitte steht, am besten zu, und wächst sie sehr gut in einem leichten Gartenboden. Gleich vielen anderen tropischen Acanthaceen wird sie nach dem Blühen schwach und nackt. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge. Den jungen Pflanzen gebe man kleine Töpfe während des Winters und nur sehr wenig Wasser. Im Frühling verlangt sie dagegen einen größeren Topf, wenn sie rasche Fortschritte machen und reichlich blühen soll.

Clematis graveolens Lindl. (Polyandria Polygynia. Ranunculaceae.)

Eine kleine aber zierliche kletternde Art von Clematis, welche, wenn sie an eine Mauer gepflanzt wird, hinlänglich hart ist, was sich auch schon deshalb vermuthen läßt, weil sie in der chinesischen Tatarei in den schneeigen Pässen des westlichen Himalaya, in einer Höhe von 12,000 Fuß über dem Meere einheimisch ist. In dieser Lage ist sie vom Kapitain Munro entdeckt, welcher im Jahre 1844 Samen davon nach England sandte. Ein Jahr später wurde sie von Dr. Thomas Thomson in einer gleichen Lokalität während seiner interessanten Reise in Thibet gefunden, und Samen davon an dem Königl. Garten zu Kew geschickt. Die Blumen erscheinen in den Sommermonaten; man konnte an denselben kaum einen Geruch wahrnehmen, was indeß wohl von dem Zustande der Atmosphäre abhängen mag. Die Pflanze hat eine Höhe von 6 Fuß erreicht, und bildet einen sehr ästigen, kletternden, kahlen Strauch, mit fadenförmigen Stengel. Die Blätter sind gefiedert, 2—3zählig, mit kleinen dreilappigen Blättchen, deren Einschnitte eirund, ganz oder eingeschnitten-gesägt sind. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Blätter, sind lang gestielt, nickend, ziemlich groß, und bestehen aus 4 hellgelben Blüthenhüllenblättern, die auf der Innenseite weichhaarig sind. Die Früchte haben federartige Schwänzchen. Im Vaterlande klettert die Pflanze von selbst an Baumstämmen oder Gebüschen empor und hält sich mit ihren rankenartigen Blattstielen fest. Bei uns muß sie an einem Spaliere oder Gitter an einer Mauer gezogen werden. In England steht sie schon seit 2 Jahren im Freien und hat sich vollkommen hart erwiesen. Sie wächst in jedem Gartenboden. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge und Samen.

Coelogyne Wallichiana Lindl. (Gynandria Monandria. Orchideae.)

Sie wurde vom Dr. Wallich in den bergigen Distrikten von Sylhet und Khasiya entdeckt, und neuerlich in großer Schönheit vom Dr. Hooker in der Nähe von Darjeeling in Sikkim-Himalaya gefunden. In Chatsworth befindet sich ein Exemplar derselben, welches aus mehr denn zwanzig Scheinknollen besteht, deren jede an der Basis im Sommer und Herbst eine Blume hervorbringt, und man kann sich keinen schöneren Anblick denken, als diese Masse von nebeneinander stehenden, prächtigen, rosenrothen, großen Blumen. Neben der Victoria war diese Orchidee die interessanteste botanische Seltenheit, welche in Chatsworth zu sehen war. Diese Orchidee gehört zu der Gruppe von Coelogyne, welche nicht wie die übrigen eigentliche Epiphyten sind, sondern im Grunde auf feuchten torfigen Plätzen wachsen. Daselbst wurden die Scheinknollen auf der Oberfläche oder nur wenig eingesenkt gefunden, ähnlich wie bei der Bletia hyacinthina und bei andern Arten dieser Gattung. Nachdem die Blumen abgeblüht sind, erscheinen die Blätter, und an der Basis beginnen sich die neuen Scheinknollen zu bilden. Während dieser Zeit muß man mäßige Feuchtigkeit und Wärme geben; sobald sich aber die Knollen vollständig ausgebildet haben und die Blätter abgestorben sind, wird mit dem reichlichen Wassergeben eingehalten, und es ist

nur dann nöthig, von Neuem zu bewässern, wenn der Boden ganz hart und trocken ist. Die Pflanze treibt schon in einer kalten Abtheilung des Orchideenhauses, wo sie dem Glase so nahe als möglich gestellt wird. Eine mit zerhacktem Sphagnum untermischte Torferde sagt ihr am besten zu, und muß der Topf guten Abzug haben, damit das Wasser nicht stehen bleibt. In Rücksicht, daß die alten Knollen absterben, bevor die neuen sich gebildet haben, ist das Wachsen nur langsam.

V a r i e t ä t e n.

Ein Ausflug in mehrere Gärten von Thüringen und Sachsen.

(Von Freiherrn von Biedenfeld in Weimar.)
(Beschluß.)

Bevor ich bei dem überaus emsigen und mit praktischem Scharfblicke reich begabten H. Sieckmann nach den Einzelheiten mich umsah, wollte ich mir eine übersichtliche Ueberzeugung verschaffen, ob denn wirklich es in Deutschland eine Gartenanstalt gäbe, welche an die 100,000 Georginensämlinge kultivirt. Siehe da: über mehr als die Hälfte des Hausgartens verbreitet fand ich Georginen und zwar deren 256 auf der Quadratruthe, also über 35,000 im ganzen Garten. Unmittelbar dahinter ein bedeutendes Ackerstück im Freien, ganz mit Georginensämlingen gesetzt und 1/2 Stunde Wegs davon auf einer luftigen Höhe ein beträchtliches Stück ebenso bepflanzt. Die Georginen auf den beiden ersten Grundstücken hatten leider so sehr vom Frost gelitten, daß nur noch einzelne Blumen zu erkennen waren; die auf der Höhe waren noch gesund. Indessen war an jenen Trümmern noch hinlänglich wahrzunehmen, daß Herrn Sieckmanns edles Bestreben, edelste Form und Vielblumigkeit zu erzielen, mit jedem Jahre schöner und vielfältiger gelingt.

Das ist es, was so vielen seiner und Deegens Georginen eine dauernde Ehrenstelle in den Katalogen Englands, Frankreichs und Belgiens verschafft, und über alle Meere hin verbreitet hat. Daneben verfolgt er seit einigen Jahren umsichtig und beharrlich den Plan, eine Sammlung von einigen Zwerggeorginen von 1—2 Fuß Höhe und mit kleinen, jedoch vollkommen geformten Blumen zu erzeugen. Sein verständiges Verfahren scheint das Jahr 1849 gekrönt zu haben. Die Sammlung solcher Zwerge ist schon beträchtlich und sehr schön, bewährt sich deren Constanz im 2. Jahre, so hat die Gärtnerei im Jahr 1851 damit einen nicht unwesentlichen Schmuck für den Sommer und Herbst gewonnen.

Denn diese Liliputе werden nicht nur die Straußefabrikation sehr bereichern, einem dem Auge wohlthuenden Wechsel auf Rabatten und Gruppen ermöglichen, sondern auch ohne Zweifel dahin führen, daß man durch Anzucht solcher Zwerge in Töpfen den Georginenflor um 4 bis 8 Wochen beschleunigen kann, eine neue Sommerpracht gewinnt und gegen alle Frostgefahr gesichert ist.

Glück auf, Meister Sieckmann! — Die Ananaszucht und Ueberwinterung ohne Heizung hatte daneben meine Neugierde am meisten rege gemacht. Das Sinnreiche und Einfache dieser Methode spricht unwillkürlich für deren Zweckmäßigkeit. Laubhaufen von 10 bis 12 Fuß Höhe werden aufgeschichtet und so zusammengerammelt, daß sie nur noch 5—6 Fuß Höhe behalten und so fest werden, daß man die 4 Seitenwände mit scharfen Werkzeugen senkrecht glättet, Stufen herausbauen muß und dann aus der Oberfläche Gruben herausschneidet, tief genug für die größten Ananaspflanzen, diese in geeigneter Erde hineinpflanzt und dann einen gewöhnlichen

Mistbeetkasten mit Fenstern aufsetzt. Die Wärme ist so intensiv und anhaltend, daß sie auch im Winter sich wohl befinden. Die ganze Stufenfolge der Ananaspflanzen prangt hier in so seltener Fülle und Kraft und in so saftig dunklem Grün, wie man sie in anderen Treibapparaten nicht häufig zu sehen bekommt. Natürlich dienen diese Laubapparate auch gleich bequem als Vermehrungskästen aller Art und zu mancherlei sonstiger Treiberei. Es ist sehr zu wünschen, daß Herr Sieckmann selbst über diese höchst interessante Kulturmethode sich ausführlich ausspreche, da sie Nachahmung und weitere Ausbildung verdient. Käme dergleichen aus England, Frankreich oder Belgien, so wäre man schon allerwärts darüber hergefallen, aber es kommt nur aus Deutschland, so begnügt sich denn die Armseligkeit von Kleingeistern mit Bezweifeln und Bespötteln aus der Ferne. Auch die Sämlingskultur von Gladiolen wird hier großartig und mit rühmlicher Umsicht betrieben. Das gesammte Ausland bringt keine schöneren Varietäten und Hybriden hervor. Leider war die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt, als daß ich noch viele Blüthen hätte sehen können. Einen eigenen Kulturzweig bildet das Bestreben, die lieblichen Penseés durch beharrlich berechnete Samenzucht nach und nach zur Hervorbringung von gestreiften Varietäten gleichsam zu zwingen. Der Anfang ist bereits in zweiter Generation sehr zierlich gelungen und verspricht mit der Zeit ein vollständiges Gedeihen. Die Samenzucht der sogenannten remontirenden Nelken hat einen äußerst erfreulichen Fortgang und führt bereits zu glänzenden Resultaten. Wer noch an dem alten Märchen festhängt, diese Remontanten seien nichts anders als gewöhnliche Baumnelken, der betrachte im Januar den Reichthum an Blüthen ohne alle künstliche Wärme und die erstaunliche Reproduktion an Knospen und frage sich dann ob Baumnelken Aehnliches bieten? Das Zweifeln an allem Neuen ist ebenso lächerlich als das blindlings Bewundern, aber dabei gewöhnlich widerlich und unreiner Quelle entsprungen.

Es war mir ein köstlicher Genuß, mit diesen 3 Männern von Köstritz, so übereinstimmend in sinnigem Streben und doch so ganz verschiedener Natur, den unter Sieckmann's Aufsicht stehenden, eine Flanke vom Elsterthale bildenden fürstlichen Park zu besuchen. Die Grundidee ist so schön und der gesammten Natur ringsum so sinnig angepaßt, daß er auch einer Großstadt zur Zierde gereichen würde, obgleich außer dem Schlosse die Schmuckbauten gänzlich fehlen oder verfallen. Ein falsch verstandenes conservatives Princip ist der Erbfeind dieses und so manchen andern Parks: man läßt diese Parke in Waldungen ausarten, ohne ihnen den Zauber von eigentlichen Waldungen verleihen zu können. Ein Park muß ewiger Jugend sich erfreuen, ohne die schönsten Spuren seines Alters zu verlieren. In jedem Parke sind Spaten und Axt sehr oft schaffende Werkzeuge und das „Alles erhalten wollen" artet zu einem zerstörenden Princip aus. Ist es doch in politischer Beziehung ganz Dasselbe, was leider so viele Blindgeborene und Tauberzogene nicht einsehen wollen.

Bei diesem erquickenden Spaziergange am Saume des lieblichen Elsterthales drängte sich mir unwillkürlich der Gedanke auf, wie es denn wohl gekommen, daß noch Niemand auf den so natürlichen und gesunden Gedanken gerathen, auf die Anmuth der Gegend, die mancherlei Reize und Wohlfeilheit von Köstritz und die treffliche Salzquelle von Heinrichshall aufmerksam zu machen. Die unfehlbare Spekulation ist so nahe gelegt und mit verhältnißmäßig so geringen Kosten ausführbar, und kein Kapitalist, der sich dazu findet? Doch darüber an einem andern Orte, wir haben bereits zu lange geplaudert und möchten uns nicht gern bei den Lesern die Erlaubniß zu noch andern Ausflügen in thüringische Gärten verkümmern.

Gedruckt bei Adam Henße in Cölleda.

№ 21.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. Mai 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Bemerkungen über einige mir als neu zugegangene Sommergewächse.

(Von Herrn Karl Krüger in Lübbenau.)

Heliophylla pilosa, eine schöne Zierpflanze, sowohl für's freie Land, als auch für Töpfe. Die Aeste sind liegend mit gefiederten Blättern und schönen azurblauen Blumen bekleidet, welche einzeln in den Blattwinkeln erscheinen. Die Blumen öffnen sich um 10 Uhr Morgens und schließen sich gegen 6 Uhr Abends. Der Same wird in Töpfe gesäet und die Pflanzen im Mai ins freie Land gepflanzt oder im Topfe gelassen.

Monolepis debilis, eine kleine lobelienartige Pflanze, mit schmalen, länglichen, feingesägten Blättern u. kleinen dunkelvioletten, im Schlunde schwarzblauen lobelienartigen Blumen, welche sehr zahlreich erscheinen und der Pflanze ein schönes Ansehen geben. Der feine Same muß in Töpfe gesäet und die Pflanzen dann im Mai einen halben Fuß weit von einander ins freie Land gepflanzt werden, wo sie üppig wachsen und einen förmlichen Rasen bilden, indem sich alle Zweige niederlegen und sich so stark verzweigen, daß sie mit den vielen kleinen Blumen einem prachtvollen Teppich ähnlich sind. Sie eignet sich deshalb vorzüglich zur Rabattenpflanze, da die kleinen Blumen in der Nähe gesehen sein wollen. Auch als Topf- und Ampelpflanze eignet sie sich gut, indem die vielen Zweige den Topf ganz verdecken.

Ipomoea speciosa arabica. Durch diese Art haben wir zu unserm prachtvollen Ipomöen-Sortiment einen schönen Zuwachs erhalten, da sie sich hinsichtlich des Blattes wie der Blüthe von den andern Arten unterscheidet, und sich daher die Liebe aller Blumenfreunde erwerben wird. Die Blätter sind grob gefiedert und von hellgrüner Farbe, die Blüthen haben die Größe der Convolvulus tricolor und die so seltene Farbe von zart nankingelb mit dunkelviolettem Schlunde, und erscheinen zu 3 und 4 aus den Achseln der Blattwinkel; sie blüht sehr zahlreich. Diese Art rankt nicht sehr üppig und eignet sich gut für Topfspaliere. Auch im freien Lande gedeihet sie, wohin ich Anfangs Junius vorigen Jahres ein Exemplar versetzte, allein der vergangene russische Sommer wollte ihr nicht recht behagen, indem sie nicht nur keine Blüthen hervorbrachte, sondern auch seit der eingetretenen kalten Witterung ziemlich still im Wachsthume steht. Der Same muß im März in Töpfe mit Lauberde gelegt, in ein recht warmes Mistbeet gestellt werden, wo die jungen Pflanzen bald zum Vorschein kommen, dann werden sie, wenn sie einige Blätter haben, einzeln in Töpfe gepflanzt und wieder warm gestellt, indem sie in der Jugend viel Wärme lieben. Die andern neuen Arten, als: Ipomoea spec. mit hochgelben Blumen, Ipomoea spec. mit karminrothen Blumen und Burdjesii scheinen keine Sommergewächse zu sein.

Centranthus macrosiphon, eine prachtvolle neue Gartenblume, die durch ihr reichliches Blühen und ihren kräftigen Habitus jeden Blumenfreund erfreuen muß. Die Blätter sind dunkelgrün und lederartig, unten am Stamme oval gezähnt, an den Blumenschäften eichenblätterartig, die Blumen in großen Dolden karminroth, valerianenartig, 50—100 in einer Dolde. Aus der Mitte der Pflanze erhebt sich ein 1—$1^1/_2$ Fuß hoher, runder, hellgrüner Schaft, welcher sich von unten in 10—15 Seitenzweige theilt, deren jeder 2—3 der prächtigsten Blumendolden, und daher die Pflanze zu einer wahren Prachtpflanze bildet. Der Same wird in Töpfe gesäet und die Pflanzen 1 Fuß von einander in den Garten in guten kräftigen Boden gepflanzt; auch kann man den Samen im April gleich ins freie Land säen. Zum Dekoriren der Blumenfenster eignet sich diese Pflanze vorzüglich.

Cosmanthus nemophylloides, unstreitig eine der schönsten, neu eingeführten Sommerblumen, die sich vorzüglich als Topfpflanze empfiehlt, aber auch im Garten gedeiht, nur darf der Boden nicht zu fett sein, weil sie dann leicht wurzelfaul wird. Das Blatt ist ganz ähnlich dem von Nemophylla phaceloides, nur kleiner und zarter, und wegen der vielen Blumenzweige, welche den ganzen Topf bedecken, nicht sehr zu bemerken. Die zu Hunderten an einer Pflanze erscheinenden Blumen sind wie eine kleine Nemophylla, von Farbe zart lila, das Innere ist weiß mit einem Kreis von lila Punkten umgeben, worin sich die weißen Staubfäden befinden, welche mit einem blauen Staubbeutel geziert sind. Das Ansehen eines in voller Blüthe sich befindenden Blumentopfes dieses schönen Cosmanthus ist prachtvoll, und wird sich gewiß die Liebe

der Blumenfreunde erwerben. Der Same wird in Töpfe gesäet, liegt 14 Tage bis 3 Wochen und braucht ein nur mäßig warmes Mistbeet oder eine Wohnstube. Die Pflanzen werden, wenn sie einige Blätter haben, piquirt, später in einzelne Töpfe mit Lauberde gepflanzt, wo sie schon Ende Mai zu blühen anfangen und bis in den August fortblühen.

Gomolepis tagetes, ein kleiner Zwerg-Tagetes, da Blätter und Blumen ganz einer Tagetes ähnlich sind, nur Alles feiner und kleiner, indem die ganze Pflanze nur 6 Zoll hoch wird und eine einzige Blüthendolde von sehr niedlichen gelben Blumen bildet. Sie ist eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, welche sich vorzüglich zur Einfassung eignet. Der Same kann im April gleich ins freie Land gesäet werden. (Beschluß folgt.)

Die Kultur der Camellie.

(Vom Herrn Errington zu Oulton Park.)

(Fortsetzung.)

Dritte Periode. Reifen der Blüthenknospen.

Der Neuling in der Gartenkultur darf nicht glauben, daß die einzelnen Perioden sich so strikte begrenzen, wie es hier angegeben, vielmehr gehen sie nach und nach in einander über. Man kann indeß annehmen, daß die gegenwärtige Periode beginnt, sobald die Blüthenknospen so groß wie Erbsen sind; von diesem Augenblick wende ich den flüssigen Dünger an, den ich weiter unter beschreiben werde.

Mit dieser Periode kann man stärker zu begießen beginnen, doch muß man den aufzugebenden Wasserbetrag stets nach dem Verhältniß des Wuchses reguliren; diejenigen Pflanzen, welche reichlich Blüthenknospen angesetzt haben, werden stark begossen, die anderen dagegen, welche noch einen unbestimmten Charakter haben, erhalten ein geringeres Wasser-Quantum. Ein jeder Check durch theilweises Enthalten des Wassers muß in dieser Periode gänzlich vermieden werden, denn wenn die Pflanzen ihren Treibe-Prozeß im Februar oder März beginnen, wie sie dies sollen, so fällt die in Rede stehende Periode in die Mitte des Mai, zu welcher Zeit die Pflanzen schon viel natürliche Wärme und mehr Licht empfangen, und zu Zeiten auch eine größere Trockenheit in der Atmosphäre vorwaltet, daher stark begossen werden muß.

Wenn man dies Verfahren einige Wochen fortsetzt, dabei die Pflanzen stets mit dünnem Canevas bedeckt und häufig bespritzt, so werden die Knospen schnell anschwellen, die Blätter sowohl an Kraft wie an Größe zunehmen, und dabei zugleich ihr blasses Grün nach und nach in eine dunkle glänzende Tinte verwandeln. Wenn jetzt die Wurzelthätigkeit vollständig und der Wasserabzug vollkommen ist, so wird sich die Wirkung des flüssigen Düngers sehr bald kund geben. Gegen Anfang Juli werden die Knospen zu drei Vierteln ausgewachsen sein, und jetzt empfehle ich, die Pflanzen einige Wochen in's Freie zu stellen. Dies letztere ist zwar, wie ich erprobt habe, nicht unbedingt nothwendig, doch werden die Pflanzen, wenn sie nicht herauskommen, leicht von den Schuppen (Schildläusen) befallen, welche sich stets weit leichter auf den

stark getriebenen, als auf den im gewöhlichen Wege gezogenen Camellien einnisten.

Die ersten zwei oder drei Wochen, nachdem die Camellien herausgebracht sind, habe ich sie bei hellem Sonnenschein stets mit einem Canevas-Schirm geschützt; diesen kann man gegen Anfang August gänzlich entfernen, und dann wollen die Pflanzen noch stärker als bisher mit Düngerwasser begossen werden. Sie dürfen jetzt wo möglich nicht eine Stunde in trockenem Zustande bleiben.

Vierte Periode. Entwicklung der Blüthen.

Diese Periode beginnt mit dem Wiedereinbringen der Pflanzen in das Haus, was um die Mitte des Septembers zu geschehen pflegt. Das Haus wird zuvörderst gut gereinigt und dazu vorbereitet, sodann werden die Pflanzen aufgestellt, und von jetzt ab ist das Verfahren sehr einfach.

Wenn die Pflanzen frisch und gesund sind, so ist ein Beschatten derselben nicht nöthig. Man begießt sie regelmäßig mit flüssigem Dünger und schneidet die Knospen aus, was man indessen vortheilhafter thut, bevor die Pflanzen in das Haus gebracht werden. Ich schneide die Knospen nicht gern eher aus, als bis sie halb ausgewachsen sind, weil man sie dann leichter einzeln ablösen kann. Wenn man die bisherigen Regeln bei der Behandlung sorgfältig beobachtet hat, so kann man eine beträchtliche Anzahl Knospen entfernen.

Es befindet sich gewöhnlich an jedem Haupttriebe ein Büschel Knospen, mitunter ein vollständiger Bündel an dem Gipfel, von denen ich nur höchstens ein Paar stehen lasse, und da meine Pflanzen gewöhnlich aus den Achseln der nächsten zwei bis drei Blätter Knospen bilden, so belasse ich durchschnittlich vier bis fünf Knospen an jedem Triebe. Die schwächeren und die tiefer unten am Stamm befindlichen Triebe belasse ich indeß je nach ihrer Stärke.

Wenn sich irgend Insekten an den Pflanzen einfinden, so beginne ich in dieser Periode das Bespritzen, welches sie bald vertilgt, und wovon weiter unten unter dem Titel „Insekten" ein Mehreres gesagt werden wird. Unabhängig hiervon und wenn keine Insekten vorhanden sind, setze ich das gewöhnliche Bespritzen dennoch fort und veranlasse einen freien Zutritt der Luft.

Ich muß bemerken, daß meine Behandlungsweise sich auf die Erlangung getriebener Camellien bezieht, d. h. Camellien, die den ganzen Winter hindurch blühen. Vielleicht ist die Benennung „getriebene Camellien" nicht genau richtig, jedoch giebt sie jedenfalls eine Idee von der Sache, die ich meine. Bei dem hier beschriebenen Verfahren beginnen die Camellien im November zu blühen, und setzen ihre Blüthen bis zum nächsten März fort. Den Herrschaften, welche ihre Zeit auf dem Lande zubringen, was viele vom Herbst bis zur „London season" thun, ist ein solches schönes Winterhaus mit Camellien von großem Werth, während ihnen die Pflanzen, wenn sie im April und Mai blühen, die gewöhnliche Blüthezeit der nicht getriebenen Camellien, zu nichts nützen.

Feuerwärme wende ich nicht eher an, als bis Frost eintritt, und auch dann nur sehr mäßig. Die Knospen fahren fort zu schwellen und entfalten sich, wenn sie

ausgebildet sind, allmählig; und gerade von diesem allmähligen Entfalten hängt ihre Größe zum großen Theil ab. Sobald sie zu blühen beginnen, stellt man augenblicklich alles Bespritzen ein. Dabei muß fortwährend eine verhältnißmäßige Feuchtigkeit in der Atmosphäre aufrecht erhalten werden, die sich indessen nicht auf die Blätter niederschlagen darf. Dieser letztere Punkt ist in den trüben kalten Tagen und Nächten des December nicht leicht zu vermeiden. Denn wenn sich Feuchtigkeit in der Atmosphäre befindet und man heizt, so steigt dieselbe in Dämpfen auf, welche sich an dem durch die äußere niedrige Temperatur kalten Glasdache kondensirt und in Gestalt von Tropfen auf die Pflanzen herabfällt. Um dies zu vermeiden, verfahre ich folgendermaßen.

Das Begießen der Pflanzen geschieht gegen 10 Uhr Morgens. Ich darf wohl kaum erwähnen, daß ein jeder Versuch vermieden wird, atmosphärische Feuchtigkeit zu erzeugen; die freieste und ausgedehnteste Luftströmung, die nur das Wetter erlaubt, wird Tag und Nacht aufrecht erhalten und gerade so viel geheizt, daß eine Temperatur von höchstens 10° R. bei Tage und 8—9° R. bei Nacht stattfindet. Das Aufrechthalten einer so mäßigen künstlichen Wärme verlangt und läßt sogar in der Nacht einen freien Luftzug zu. In besonderen Fällen wird außerdem noch eine Decke auf das Glasdach gelegt, was in Verbindung mit den vorher angegebenen Vorsichtsmaßregeln unter allen Umständen eine Garantie gegen das Herabtröpfeln ist, welches der Schönheit der Camellien sehr nachtheilig wird, indem die Blumen Flecke erhalten und ein zu frühzeitiges Abfallen dadurch veranlaßt wird.

(Beschluß folgt.)

Eine gelbe Camellie.

Der rühmlichst bekannte Botaniker **Fortune** hat in China eine wirklich gelbe Camellia entdeckt. Sie gehört zu der anemonenblüthigen Gattung. Die äußeren Petalen der Blume sind von gelblichem Weiß und die des Mittelpunkts von reichem Primelngelb. Auf einer Reise durch Städte des nördlichen Chinas, um Theepflanzen nachzuforschen, fand er sie bei einem Handelsgärtner.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Zauschneria californica Presl.; var. latifolia. (Octandria Monogynia. Onagrarieae.)

Von dieser Pflanze unterscheidet Dr. **Hooker** drei Varietäten, . mit linienförmigen Blättern, β. mit linienlanzettförmigen Blättern und γ. mit eirunden Blättern. Diese letztere Varietät ist es allein, welche wir in unseren Gärten als Z. californica kultiviren, die beiden anderen sind noch nicht eingeführt. Sie sind beide in Presl Reliquiae Haenkeanae beschrieben, die erste unter obigem Namen, die andere als Z. mexicana. Der Name Zauschneria ist zu Ehren des Professors Dr. **Zauschner** an der Universität zu Prag gegeben.

Pentstemon cordifolius Benth. (Didynamia Angiospermia Scrophularineae.)

Eine wirklich strauchartige, und wie Dr. **Lindley** sagt, harte Art, welche ihrer zahlreichen, dicht beblätterten Aeste nach, gar nicht das Ansehen eines Pentstemon hat. Dieselbe ist in Californien einheimisch, wurde im Jahre 1831 von **Douglas** entdeckt, ist aber von keinem anderen Reisenden später wieder gefunden worden, bis Herr **Hartweg** sie im Jahre 1848 in den Gebirgen von Santa Inez in Californien antraf, und Samen davon an die Londoner Gartenbau-Gesellschaft sandte. Ihre zwischen den Blättern erscheinenden lebhaft scharlachrothen Blumen dauern die ganzen Sommermonate hindurch. Die Pflanze ist ein schwacher, doch sich weit ausbreitender Strauch, der, wenn er gehörig unterstützt und gezogen wird, ein sehr hübsches Ansehen erhält. Die kurzgestielten Blätter sind fast lederartig, eirund- oder rundlich-herzförmig, ganzrandig oder gezähnt und am Rande zurückgerollt. Die Blumen stehen in schlaffen, beblätterten Rispen; die Blumenkrone ist anderthalb bis nahe an zwei Zoll lang, mit fast walzenförmiger Röhre; der fünfte unfruchtbare Staubfaden ist dicht bärtig. Am besten ist es, die Pflanze als eine halb harte zu behandeln, da sie sich nicht als vollkommen hart erwiesen hat, indem sie von den letzten Oktober-Frösten so angegriffen worden, daß sie über der Erde kein Leben mehr zeigte. Sie würde, am Rande der Strauchpartien und Blumenbeete gepflanzt, eine große Zierde sein, nur müßte sie dann gegen den Winter mit trockenen Blättern oder anderem schützenden Material bedeckt werden. Da die Vermehrung sich leicht durch Stecklinge bewerkstelligen läßt, so ist es am zweckmäßigsten, diese in kleinen Töpfen in einem kalten Kasten zu überwintern, und dann im Frühling in's freie Land zu pflanzen.

Varietäten.

(**Die Blumen- und Fruchtausstellung des Magdeburger Gartenbau-Vereins vom 14. bis zum 16. April d. J.**) Während Auge und Herz aller Pflanzenliebhaber der großen Blumenausstellung zugewendet sind, welche in diesen Tagen von Potsdam aus ins Land weit hinein mit ihrem großartigen, seltenen Farbenschmuck strahlet, wird es mir fast schwer, von dem Stande der Gärtnerei in unsrer Mitte Rechnung zu tragen. Unsern Ausstellungen stehen nicht die königlichen und fürstlichen Gärten mit ihren kostbaren Gewächsen, nicht die Gärten des ganzen nördlichen Europa's zu Gebote, wir sind vielmehr auf unsere eigenen Mittel, auf unsern eignen Fleiß, auf unsere unermüdliche Ausdauer in Anschaffung des Schönen und Nützlichen beschränkt; darum wird der Billigdenkende bei uns einen andern Maßstab anlegen, als dort, und am Ende wird sich der Naturfreund auch hier freuen über das, was unter solchen Umständen geleistet und genützt wird für einen Zweig des Landbaues, durch welchen man sich Tag und Nacht bemüht, das Leben der Menschen zu verschönern und die Scholle Landes, auf welcher wir leben und wirken, soviel wie möglich in ein Eden, in ein Paradies umzuschaffen, und allen denen, welche an solchem Bestreben Antheil nehmen, die Ueberzeugung beizubringen, daß die Pflanzen aft dankbarer sind, als die Menschen, ja, daß die Cultur derselben selbst unter drückenden Zeitverhältnissen

den Geist erfrischt, so daß sogar der lebensmüde Greis, welcher aus dem Gewühle und der Verkennung der Welt sich zurückgezogen hat, hier Nahrung findet für Geist und Herz.

Wenn ich nun nach diesem offenen Geständniß von meiner Ansicht über den Werth solcher Ausstellungen auf die Sache selbst eingehe, so kann ich nicht leugnen, an Umfang, Größe und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände stand die diesmalige Ausstellung der vorigen nach; denn wir vermißten diesmal schmerzlich die schätzenswerthen Beiträge aus den Gewächshäusern der Herren Hauswald, Bürgermeister Clemens, vor allem auch den des Magistratsgärtners Hrn. Werker im Friedrich-Wilhelms-Garten, und allen diesen Herren fehlt es wahrlich nicht an gutem Willen, die Festfreude zu vermehren. Zum Theil war es der lange, strenge und zerstörende Winter, zum Theil das große Frühjahrswasser, welches uns nicht nur einzelne Zierden, sondern ganze Gewächshäuser entzogen hat. Sodann war die Zeit der Camellienblüthe, welche im Frühjahr einen Hauptschmuck gewährt, größtentheils vorüber, so daß ich selbst 8 Tage früher bei einer kleinen Ausstellung von fast lauter Culturpflanzen in Berlin nicht so schöne und vollkommene Camellien gesehen habe, wie sonst hier bei uns und in Schönebeck beim Rittmeister Herrn Herrmann.

Das Ganze der diesmaligen Ausstellung zerfiel in 4 große Gruppen, nebst einigen alleinstehenden Culturpflanzen, sowie mehreren Körben voll Obst und Gemüse.

Links vom Eingange in den gütigst bewilligten Rathhaussaal war aufgestellt eine Gruppe aus dem Gewächshause der Frau Wittwe Deneke, geb. Morgenstern (Gärtner Hr. Markmann). Diese Gruppe enthielt neben großen und schönen Schmuckpflanzen, z. B. Jasminum odoratissimum, Rhododendron arboreum Schmidtii, Syringa chinensis, einem mit strahlenden Früchten versehenen Orangenbaum (Citrus), einem Habrothamnus fasciculatus etc., mehrere kleinere, ansprechende Pflanzen, theils mit, theils ohne Blüthe, z. B. Rhododendron splendens und Rh. Carl Albert, sowie mehrere pontische und indische Azaleen, namentlich die reichblühende Az. Youngii u. a.; ferner mehrere neuholländische Acazien, z. B. A. pulchella 2c. und endlich einige Bourbon-Rosen, z. B. Rosa Dumont de Courset, Herzog v. Broglie und Prinzessin Gallas. Die Gruppe erhielt den 4. Preis.

An diese Gruppe schloß sich an Hrn. Erich's Gruppe, welcher man, obwohl sie etwas zu durchsichtig war, wegen ihrer Reichhaltigkeit im Farbenspiel, namentlich der Cinerarien, den zweiten Preis zuerkannte. Durch Blüthenfülle waren ausgezeichnet mehrere Exemplare des Cytisus racemosus, einige neuholländische Acazien, z. B. A. cordata und A. lineata. Außerdem waren noch nennenswerth mehrere andere schönblühende Pflanzen, als: Pimelea spectabilis, noch klein, Salvia gesneriflora, Fuchsia macrantha und Kennedya eximia. Am reizendsten war endlich eine Sammlung von Cinerarien: namentlich Amalie Dubras, — Rundesii, besonders der Stern von Nancy u. a.

Die dritte Gruppe war eingeliefert aus dem Gewächshause der Herren Pfeiffer und Schmidt durch den Gärtner Herrn Beermann. Die Gruppe hatte durchgängig schönes, gesundes Laub, die besten Schmuckpflanzen und war weder zu dicht, noch zu durchsichtig. Vorzüglich schön waren hier viel große und kleine Eriken-Exemplare. Zu den ersteren rechne ich: E. mediterranea, u. Er. persoluta alba 2c. und zu den letzten: E. carnea superba, E. purpurea, E. florida u. a. Am reichhaltigsten war hier der Felsenbusch vertreten und zwar durch Epacris impressa und E. nivalis mit vielen, langen Blüthenrispen, ferner durch sehr schöne, hier gezogene Sämlinge, als E. Schmidtii, eigenthümlich roth, E. Goedei, sehr großblumig und Marie Schmidt, blendend weiß. Nicht minder schön und strahlend waren die Azaleen, z. B. A. purpurea, A. cuprea, Pluto und Princeps, roth, A. alba striata, A. magnifica, Argo, Azalea Lehmanni u. a. Von den Acazien darf ich nicht unerwähnt lassen ein Paar neuholländische, nämlich: A. armata und paradoxa; endlich Berberis buxifolia, ein Strauch fürs freie Land. Die Gruppe erhielt den ersten Preis. —

Hierauf folgte die Gruppe des Kunstgärtners Hrn. Möhring, welche sich vor den andern durch Lebhaftigkeit und Mannigfaltigkeit der Farben auszeichnete, weshalb ihr der dritte Preis zuerkannt wurde. Hier zeichneten sich aus mehrere Camellien, als: C. Nie-scholzi, C. alba, Rosette und Palmers Cavendishi, roth und schön gebaut, die Herzogin von Orleans, weiß und blaßroth 2c. Schön waren auch mehrere Liebich'sche Azaleen, als: Friedrich August, Syrius, Sidonie, Rienzi, Susanne, Königin Marie 2c.; aber noch reiner strahlten die Farben der engländischen, z. B. A. ornata, A. exquisita, A. augustissima etc. Endlich erwähne ich noch der feinblättrigen Pultenäe (P. thymifolia) und vieler reichblühenden Eriken.

Außer diesen Gruppen wurden noch mit einem Preise gekrönt: 3 Culturpflanzen von Herrn Beermann, nämlich: Epacris triumphans, E. impressa, sowie Erica persoluta alba, letztere baumartig; ferner ein geschmackvoll ausgestatteter Blumentisch von Herrn Möhring und Weigelia rosea von Herrn Erich, ein köstlicher Zierstrauch fürs freie Land, wo er unsern letzten Winter ganz gut ausgehalten hat. Die Blüthe ist wohlriechend und ähnlich der Apfelbaumblüthe, aber größer und schöner, als diese. Die Pflanze ist mit Recht eine wahre Bereicherung unserer Gärten zu nennen. Auf gut durchwintertes Obst fielen 2 Preise, der erste an den Handelsgärtner Herrn Brandt, und der zweite an Herrn Peters, Gärtner der Herren Schöttler u. Co. Die Bäume beider Aussteller stammen von einem unserer geschicktesten Pomologen, dem Hrn. Rathmann Grashoff, aus dessen Schule manche ganz neue Sorte jetzt erst in den Handel kommt. Aus der Menge von 31 vorliegenden, guten Apfelsorten, sowie von den 11 Birnsorten nenne ich für Feinschmecker nur einige der vorzüglichsten, z. B. die Reinette von New-York, von Canada, von Breda, die engländ. Gold-Parmaine, die Dietzer Mandel-, die Triumph-Reinette und den großen rhein. Bohnenapfel, welcher sich 2 Jahr lang schmackhaft erhält; von den Birnen: den Kaiser Alexander, Chevreuse tardive, Colomas, und Diel's Butterbirne, lauter schöne Tafelbirnen.

Schließlich erhielt einen Preis für gut durchwintertes Gemüse der Handelsgärtner Herr Tiebe im rothen Horn. Von frischem Gemüse war nur eine kleine Lieferung (Spargel, Salat u. Radies) ausgestellt von Hrn. Dankwarth jun. in der Sudenburg; allein ich kann die Versicherung geben, daß frischer Spargel hier schon zu Weihnachten billig verkauft worden ist.

Den 4 auswärtigen Preisrichtern, den Herren Heyßig jun. aus Reindorf, Maak aus Schönebeck, Perring aus Ampfurth und Richter aus Dessau, lege ich außer dem öffentlichen Danke des Vereins noch die dringende Bitte ans Herz, auch in der Ferne für die Zwecke des Vereins so thätig, wie hier zu wirken, damit die edle Gartenkunst in unserer Provinz immer mehr wachse und blühe.

Immisch.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 22.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. Juni 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIII. Jahrgang.

Bemerkungen über einige mir als neu zugegangene Sommergewächse.

(Von Herrn Karl Krüger in Lübbenau.)

(Fortsetzung.)

Phlox Drummondii oculata. Schon als Ph. Drummondii alba mit seinen zarten weißen Blumen die Fenster und Gärten zierte, dachte man nichts Schöneres mehr erzielen zu können. Allein der prächtige Ph. oculata übertrifft alles bis jetzt Gesehene, und ich habe nun keinen Zweifel mehr, daß nicht noch schönere Varietäten erzogen werden. Schon als junge Pflanze zeichnet sich dieser Phlox vor unserm alten immer noch schönen Drummondii aus, da der ganze Habitus feiner und die Blätter mehr blaßgrün sind. Die Blumen erscheinen, wie alle Phlox, in Dolden, sie sind zart weiß und haben in der Mitte lilarothe Augen, was sich ungemein schön ausnimmt. Der Same wird, wie bei den andern Phlox Drummondii-Arten, in Töpfe gesäet und in ein mäßig warmes Mistbeet oder in ein Zimmer gestellt, wo die jungen Pflanzen in 3—4 Wochen erscheinen; will man den Samen durch größere Wärme eher zum Keimen bringen, so verdirbt er in der Regel und man kommt um den ganzen Flor. Dieser Phlox eignet sich mehr für den Topf, als für das freie Land, da er für rauhe Witterung sehr empfindlich ist und undankbar blüht, dagegen blüht er im Topfe sehr dankbar und ist eine vorzügliche Fensterzierde.

Neue gelbe Rosen-Balsamine. Eine bis jetzt neue Farbe unter den Balsaminen, und scheint daher auch in diesem schönen Blumengeschlechte die gelbe Farbe Eingang gefunden zu haben, woraus sich nun gewiß wieder schöne Varietäten erzeugen lassen werden. Obgleich das gelbe nur sehr schwach vertreten ist, so ist diese Rosen-Balsamine doch eine wahre Prachtpflanze für Töpfe, indem die sonst weißen Blumen beim Aufbrechen der Knospen ein zartes Gelb hervorleuchten lassen und die Blume in dieser Ansicht ganz einer zart gelbblühenden Theerose gleicht, worauf das Auge mit Wohlgefallen weilt. Sie eignet sich deshalb mehr für Töpfe, weil in dichten Gruppen das Gelb nicht so schön zu bemerken ist.

Calandrina umbellata, eine niedliche zarte Blume, welche sowohl als Sommergewächs, wie auch als Kalthauspflanze behandelt werden kann, indem sie ausdauernd ist. Die Blätter sind schmal, zugespitzt, behaart. Stengel 3—4 Zoll hoch, Blumen zahlreich, dunkelpurpur, in Dolden, welche nur in der Sonne blühen. Der sehr feine Same muß zeitlich in Töpfe ausgesäet, ganz schwach bedeckt und in ein lauwarmes Mistbeet oder Zimmer gestellt und feucht gehalten werden, dann werden die Pflänzchen piquirt und später in Töpfe mit lockerer Erde gepflanzt oder ins freie Land in lockeren Boden.

Anthadenia sesamoides, eine schöne, der Digitalis ähnliche Blume, doch etwas zärtlich, so daß sie besser als Topfgewächs zu behandeln ist, denn im freien Lande kränkelt sie bei der geringsten ungünstigen Witterung. Blätter grob gesägt, Schaft 1—2′ hoch, fast vierkantig. Blumen schön winkelständig, violet rosenroth, purpurroth getüpfelt und gefleckt, in der Form einer Fingerhutblume. Der Same wird im März in Töpfe gesäet und dieselben in ein warmes Mistbeet oder Zimmer gestellt, die Pflanzen werden in einzelne Töpfe mit lockerer Erde gepflanzt und darin behalten oder in schönen Sommern ins freie Land ausgetopft.

Venidium specios., als Blattpflanze ein Meisterstück des Schöpfers, indem mir bei den vielen Blumen, welche ich bis jetzt kultivirt, kein so schöner Habitus vorgekommen ist. Die Pflanze bildet vor der Blüthe eine prachtvolle Rosette, da die Blätter sich so regelmäßig überlegen, daß man die Pflanze gar nicht angreifen kann. Die kräftigen starken Blätter sind blaßgrün, stark behaart, von 6—12 Zoll Länge, verschiedenartig, grob gezähnt, wellenförmig gebogen. Als freie Landpflanze in kräftigem gutem Boden gedeiht sie am Kräftigsten, wo man für eine Pflanze einen hinreichenden Raum von einem Quadratfuß rechnet, denn stehen sie zu dicht, kann sich die Pflanze nicht ausbilden. Anfangs Julius kommt stengellos aus der Mitte der Rosette eine dunkelgelbe Blume mit brauner Scheibe, einer Calendula ähnlich, erreicht nur die Höhe von 2—3 Zoll und verblüht, worauf dann andere Blumen, der ersten ähnlich, folgen. Obgleich man, da die Pflanze nicht zärtlich ist, den Samen in das freie Land wird säen können, so finde ich es doch sicherer, denselben im März in Töpfe auszusäen und Ausgangs April die jungen Pflanzen ins freie Land zu pflanzen.

(Beschluß folgt.)

Die Kultur der Camellie.

(Vom Herrn Errington zu Oulton Park.)

(Fortsetzung.)

Es ist bekannt, daß wenn man in strenger Kälte keine Bedeckung während der Nacht anwendet, selbst bei der größten Lüftung ein Theil der atmosphärischen Feuchtigkeit im Innern des Hauses sich an die innere Seite des Glases ansetzt und dort friert. Bei Anwendung einer Decke jedoch und einer freien Luft-Cirkulation werden die feuchten Dünste zerstreut, so wie sie sich erheben, und durch die hintern Ventilatoren abgeführt.

Ueber die Entwickelung der Blüthe habe ich wenig mehr zu sagen; ich will nur noch bemerken, daß, um schöne Blumen zu erzeugen, eine Temperatur von circa 11° R. erforderlich ist, daß man aber in außergewöhnlichen Fällen auf die oben angegebene Temperatur zurückgehen muß, da der Züchter seine Aufmerksamkeit nicht allein auf die Entwickelung der Blüthe, sondern auch auf ihre lange Dauer zu richten hat.

Nachdem ich nun alle Perioden, die ich bei der Behandlung der Camellien unterscheide, abgehandelt habe, will ich zum Schluß noch einige Bemerkungen über allgemeine Principien mittheilen, welche mehr oder minder in allen Stadien der Camellienkultur und unter den meisten Verhältnissen Anwendung finden.

Die Erde und das Einpflanzen in Töpfe.

Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß der fast beständige Gebrauch von flüssigem Dünger einen größeren Betrag an Wasserabzugs-Material oder eine vollkommenere Wasserableitung erforderlich macht, als wenn man reines Wasser benutzt. Ein guter Wasserabzug ist in der That bei der Camellienzucht unter allen Umständen von wesentlichem Belange, und es muß das Wasser durch die Erde fast in demselben Augenblick durch den Topf laufen, in welchem es aufgegossen wird. Sobald man bemerkt, daß das Wasser längere Zeit auf der Oberfläche des Topfes stehen bleibt, muß man die Pflanze augenblicklich herausnehmen und untersuchen, und wenn sie nicht umgesetzt zu werden braucht, so müssen die Topfscherben und andere Wasserabzugs-Material wieder in die rechte Lage gebracht werden.

Der gewöhnliche Regenwurm ist ein großer Feind der Camellien, und der Schaden, den er in der Wasserabzugsleitung anrichtet, enorm. Ich setze daher meine Camellien niemals auf den gewöhnlichen Boden, sondern stets auf eine Unterlage von Kohlenasche, welche die Würmer abhält. Wenn man übrigens Würmer vermuthet, darf man nur ein wenig klares Kalkwasser anwenden, und muß dann die Würmer auflesen, sobald sie aus dem Boden hervorkommen.

Der beste Kompost für diese Pflanzen besteht nach meinem Dafürhalten in ungefähr drei Theilen faserigen weichen Lehm, der sich etwas zur Klebrigkeit neigt, und zwei Theilen faseriger Heideerde, welche durch die Länge der Zeit sich in Torf verwandelt hat. Man muß diese Bestandtheile 12 Monat vor dem Gebrauch zurecht machen, indem man sie mit einem scharfen Spaten zerkleint, ohne sie jedoch zu sieben. Unter angegebene Bestandtheile streue ich eine ziemliche Quantität fein gestoßener Holzkohle

und groben Sand; das Verhältniß des letzteren hängt jedoch von der größeren oder geringeren Zähigkeit des Lehms und dem Charakter der Heideerde ab.

Nachdem die Topfscherben sorgfältig dergestalt auf dem Boden gelegt sind, daß sich drei bis vier weite Oeffnungen für den Wasserabfluß bilden, lege ich eine Mischung von gestoßenen Topfscherben und Holzkohle auf, von der jedoch alle feine Theile entfernt worden, hierauf kommt eine dünne Lage von frischem Sphagnum und über dieses etwas faseriger Lehm (fibrous loam), aus welchem fast alle Erdtheile entfernt werden. Nachdem der Erdballen eingesetzt ist, werden rund um diesen in ziemlich gleichen Distancen Stücke faserigen Lehmes und Torf fest eingedrückt, und mit feinerem Kompost gut ausgefüllt, darauf dasselbe wiederholt, und endlich 2—3 Zoll hoch von dem allgemeinen Kompost in ziemlich trockenem Zustande aufgebracht und fest eingedrückt. Der Oberfläche gebe ich eine konvexe Form, damit das Wasser, während es durch den Topf läuft, den Erdkörper gehörig durchdringen kann.

Ich muß hier noch bemerken, daß die Pflanzen beim Umsetzen stets feucht sein müssen, und wenn eine Pflanze mit einem zu engen Topfraume und festen Erdballen trocken erscheint, so ist das einzige Mittel, sie eine halbe Stunde kopfüber in Wasser zu legen, und nachdem man sie wieder herausgenommen, muß sie noch wenigstens 24 Stunden in ihrem Topf verbleiben, bevor man sie umpflanzen kann, damit inzwischen das überflüssige Wasser Gelegenheit habe abzulaufen.

Ueber die beste Zeit des Umpflanzens sind die Ansichten sehr verschieden: ein Theil der Züchter pflanzt in der Ruhezeit um, während ein anderer Theil diese Operation vornimmt, nachdem die Pflanzen ihren jährlichen Wuchs gemacht haben; letzteres ist auch mein Verfahren, doch zieht mancher tüchtige Züchter das andere vor. Der Unterschied ist übrigens kein wesentlicher, vorausgesetzt, daß die Pflanze einen gesunden Erdballen und gute Wurzeln habe, und daß die darauf folgende Behandlung eine geeignete sei. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Cereus Tweedei Hooker. (Icosandria Monogynia. Cacteae.)

Unstreitig ist dies einer der zierlichsten Cereen, von einer eigenthümlichen blaugrünen Farbe, welcher im letzten Theile des vorigen Sommers, ungeachtet er nicht über einen Fuß hoch war, zahlreiche, ziemlich große und sehr schöne Blumen hervorbrachte, die eine hübsche Gestalt und lebhafte Färbung hatten. Der Königl. Garten zu Kew verdankt den Besitz von großen und blühbaren Exemplaren dem Herrn Lee, in der Handelsgärtnerei zu Hammersmith, welche den Samen davon vom Herrn Tweedie aus Buenos Ayres erhielt. Die Pflanzen blühten im September 1849. Die höchsten Exemplare, welche jetzt im Kew-Garten vorhanden sind, haben eine Höhe von 1—1½ Fuß und halten 1 Zoll im Durchmesser; sie sind einfach, aber wachsen leicht durch junge Sprossen, die sich an der Basis bilden. Der Stamm ist walzenförmig, nach oben zu allmählig spitz zugehend, aufrecht,

ungefähr 16rippig, mit stumpfen, gleichen (nicht höckerigen) Rippen, auf welchen sich zahlreiche, ovale, braune, wollige Areolen befinden. In jeder Areole stehen 4—5 ungleiche, größere, braun gefleckte Stacheln, von denen 3—4 aufrecht abstehend sind, einer aber zurückgebogen ist, wie auch die zahlreichen kleineren weißen Stacheln. Die zahlreichen Blumen stehen an den Seiten den Stammes, sind orangefarben, 3 Zoll lang, mit langer, gekrümmter, gefärbter Kelchröhre, die von einzelnen entfernt stehenden, gewimperten Schuppen besetzt ist, schiefem Saum, und vielen, sehr kurzen, ausgebreiteten Kronenblättern. Die Staubgefäße sind ungleich, zum Theil länger als die Blumen, mit purpurrothen Antheren. — Die Pflanze wächst sehr gut in einem aus leichter Rasenerde, Lauberde und Sand bestehenden Boden, und man braucht mit dem Wasser gar nicht zurückhaltend zu sein, wenn nur der Topf einen gehörigen Abzug hat, damit das Wasser nicht stehen bleibt. Im Winter braucht sie wenig oder gar kein Wasser. Wir sind zwar nicht von ihrem natürlichen Standort unterrichtet, aber berücksichtigen wir das Klima von Buenos Ayres, so herrscht daselbst eine sehr hohe Temperatur und oft lange Trockenheit; das Thermometer steigt im Sommer zuweilen auf 27° R., und fällt im Winter 1½°; die mittlere Temperatur im Sommer und Winter würde also 17 und 9 Grad betragen. Bei uns würde die Nacht-Temperatur im Hause 8° betragen müssen, und auch bei strengem Wetter ist es nicht nöthig, diese Wärme zu steigern, da die Pflanze auch nicht leidet, wenn die Temperatur um einige Grade fällt. Wenn dies der Fall ist, muß auch die Temperatur bei Tage jener entsprechend sein. Sobald bei der Wärme des Frühjahres das Wachsthum beginnt, muß auch eine stärkere Bewässerung stattfinden. Im Sommer kann sie der vollen Sonnenwärme ausgesetzt werden, mit gelegentlicher Besprengung von oben; diese Operation muß indessen nach der Tageswärme vorgenommen werden, oder früh in den Morgenstunden.

Cephalotaxus Fortuni Hooker. (Dioecia Polyandria. Coniferae.)

Zwei der interessantesten Pflanzen, besonders interessant für Liebhaber der Baumzucht, sind vom Herrn Fortune während seines gegenwärtigen zweiten Besuchs des nördlichen Chinas entdeckt worden, nämlich die Cupressus funebris Endl. (C. pentula Staundon et Lambert, non Thunbg.) und die oben aufgeführte Art. Die Herren Standisch und Noble in der Bagshot Handelsgärtnerei, sind die glücklichen Besitzer junger Pflanzen von beiden und sie haben bereits gefunden, das beide vollkommen hart für das englische Klima sind. Beide wurden vom Herrn Fortune 200 englische Meilen nördlich von Shang-see gefunden, von welchem letzteren Orte eine Palme, Chamaerops excelsa (Thunbg.) vom Herrn Fortune an den Königl. Garten zu Kew gesendet worden, die standhaft, unverletzt und unbeschützt durch irgend eine Bedeckung den letzten strengen Winter von 1849 bis 1850 ertragen hat. — Ein Urtheil über den reizenden Charakter der Trauer-Cypresse finden wir in dem zu t. 41. des Atlas von Lord Macartney's Gesandschaft nach China beigegebenen Text, durch den wir erfuhren daß im Norden von China dieser Baum zur Ausschmükkung der Kirchhöfe benutzt wird, und in Beziehung unserer obigen, zur Abtheilung der Taxineae gehörenden Pflanze, daß sie wegen ihres großen Blätterwuchses und ihrer kammförmig gestellten Aeste, weit über alle übrigen Taxus-Arten erhaben ist. Die gegebene Abbildung (von der männlichen Pflanze) ist nach einem trockenen, vom Herrn Fortune eingesandten Exemplar gemacht, unter Zuziehung von lebenden Pflanzen aus des Herrn Standish Handelsgärtnerei. Nach Herrn Fortune wird es ein 40— 60 Fuß hoher Baum, mit wahrscheinlich sehr ausgebreiteten oder hangenden Aesten, die schlank sind und zweizeilig stehen; die Blätter stehen ebenfalls zweizeilig, sind sitzend, kammförmig, linienförmig-zugespitzt, 3—4 Zoll lang, steif und hellgrün. Die männlichen Kätzchen sitzen einzeln in allen Blattachseln, sind klein, kugelrund und kurz gestielt. — Im genannten Handelsgarten steht die Pflanze im offenen Grunde, ohne im Winter zu leiden. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, gleich wie bei dem gemeinen Taxus, und deshalb wird die Hoffnung gehegt, daß dieser Baum sich bald allgemein verbreiten wird.

Varietäten.

(Blumen-Ausstellung in Hamburg.) Die am 4. und 5. April in dem großen Saale der Börsen-Arkaden stattgefundene Frühjahrs-Ausstellung war eine der reizendsten, welche seit dem vierzehnjährigen Bestehen des hiesigen Garten- und Blumenbau-Vereins dem Publikum zur Anschauung geboten worden. Orchideen, Camellien, Rhododendren, Azaleen, Akazien, Rosen, Hyacinthen rc. waren der Hauptschmuck derselben, von denen viele in Prachtexemplaren die Bewunderung der Beschauer auf sich zogen. Und in der That waren sie deren auch vollkommen würdig, denn in unübertrefflicher Cultur und Blüthenfülle prangten viele Pflanzen des Warm- und Kalthauses. Besonders war dieses mit den eben so reizenden als wundersamen Orchideen der Fall, die der größeren Zahl nach aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Jenisch im Flottbecker Park hervorgegangen waren, in denen diese Pflanzenfamilie vorzugsweise und unter der umsichtigen Leitung des Obergärtners, Herrn Kramer, zu großer Vollkommenheit gedeiht. Davon lieferten den bündigsten Beweis die 34 auf der Ausstellung produzirten Individuen, von denen aber eines, das Epidendrum Stamfordianum, alle anderen übertraf, indem es an 10 schlank herabhangenden Rispen gegen 1500 Blumen trug! Fast nicht minder blüthenreich war das Oncidium sphacelatum und herrlich die Chysis bractescens mit 12, sowie die Cattleya Skinneri mit eben so viel Blumen. Sonst erblickte man noch: Dendrobium undulatum (schön und neu), Oncidium phymatochilum (ebenfalls neu), O. pubes, ampliatum, stramineum und Papilio limbatum, die liebliche Phalaenopsis amabilis grandiflora, Sobralia macrantha, Saccolabium pallens, Stanhopea saccata, Zygopetalum maxillare, Leptotes coerulescens, Acineta Humboldtii, Acanthophippium bicolor, Cyrtopodium cupreum und punctatum, Epidendrum cochleatum majus, aurantiacum striatum u. punctatum, macrochilum und macr. roseum, selligerum, Batemania Colleyi, Anoectochilus argenteus, Gongora atropurpurea und Jenischii, Jonopsis tenera, Lycaste Harrisoniae und major, Skinneri, Eria spec. Unter den übrigen trefflich kultivirten Pflanzen befanden sich schöne Camellien, Epacris impressa, Correa

rosea, Polygala stipulacea, Helichrysum splendens, Erica vernix coccinea, ein schön gezogenes Exemplar des Tropaeolum Jaratti grandifl.; namentlich aber die herrliche, auf unsern Ausstellungen noch nicht gesehene Musacee aus dem tropischen Amerika, die Heliconia bicolor. Von hohem Interesse für viele Beschauer waren auch die in einer Glasphiole ausgestellten Vanilleschoten, die Herr Kramer im vorigen Jahre an seiner Vanilla planifolia erzielt hat. In der Befruchtung der Blüthen dieser köstlichen Schmarotzerpflanze hat dieser intelligente Gärtner eine solche Gewandtheit erlangt, daß gegenwärtig 70 bis 80 große Früchte an derselben sitzen, die im November und December d. J. reif sein werden. — Auch aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Merck in Horn waren schöne Orchideen zur Schau gebracht, namentlich: Chysis bractescens, Bletia florida, Cymbidium aloifolium, Cyrtochilum maculatum, Epidendrum selligerum, Leptotes coerulescens, mehrere Lycaste tyrianthina, Maxillaria Macleei, Oncidium ampliatum u. bifolium, Phajus Wallichii 2c. Unter den anderen Pflanzen waren sehr schöne Camellien, Azaleen, große Akazien, Rhododendren, prächtige Calceolarien-Sämlinge, ferner Aeschynanthus pulcher, Aspidistra punctata, Franciscea hydrangeaeformis, Mussaenda Afzelii, Ruellia maculata und noch manche andere. — Unter den üppig blühenden Pflanzen des Herrn Dr. Abendroth zog besonders ein großes Rhododendron arboreum durch seinen reichlichen und vollkommenen Blüthenstand Aller Augen auf sich, nicht minder viele indische Azaleen, prächtige Cinerarien, wohlkultivirte Kennedyen und Chorozemen, ein großes, noch blühendes Epiphyllum truncatum, mehrere Camellien, Rosen 2c. — Unter den Gewächsen des Herrn Edward Steer thaten sich, wie gewöhnlich, viele als wahrhafte Schaupflanzen hervor, so namentlich die schon mehrfach auf unsern Ausstellungen erblickte Pimelea spectabilis, deren zahllose weiße Blüthenköpfe mit jedem Jahre zunehmen, sodann eine große mit Blüthentrauben übersäete Kennedya longeracemosa, die herrliche Clematis azurea grandiflora, das üppigblühende Tropaeolum tricolor, der niedliche Cytisus Attleanus und C. foliosus, eine riesige Erica gelida, Erica Wilmoreana, Correa turgida, Forsythia viridissima, Paeonia arborea Koechlinii (?), ferner Cyrtoceras reflexum, Aeschynanthus ramosissimus, Phajus giganteus, Cyrtochilum maculatum, Oncidium Papilio, ein großes, üppig blühendes Exemplar der Primula praenitens fl. albo pl., mehrere herrlich blühende Rose-remontantes und hübsche Cinerarien. — Aus unserm botanischen Garten waren manche schöne und interessante Gegenstände zur Schau gebracht, so an Orchideen: Oncidium Cavendishii, Lycaste Skinneri und cruenta, Restrepia elegans, Odontoglossum pulchellum, Peristeria pendula u. Epidendrum umbellatum; ferner die schöne Stromanthe sanguinea, Aeschynanthus Horsfieldii, schöne Begonien, Euphorbia punicea, Cordyline congesta, viele liebliche Akazien u. Rhododendren, Lebeckia cytisoides, Indigofera speciosa, Pittosporum cornifolium mit unscheinbaren braunen Blumen, aber sehr angenehm duftend, Bauera rubioides, Grevillea Baueri, ein Prachtexemplar der Banksia Cunninghami, ein mit Tausenden von Blüthen übersäetes Exemplar des Cytisus albiflos und noch manche andere. — Von Handelsgärten hatten sich besonders die der Herren H. Böckmann und E. H. Harmsen durch überaus reichliche Einsendungen ausgezeichnet. Unter den trefflich kultivirten Pflanzen des Herrn Böckmann bemerkte man herrlich blühende Epacris-Varietäten, namentlich Prince Camille Rohan, Erzherzog Stephan, pulcherrima, atrosanguinea, fulgens, blanche supérieure, impressa alba u. superba u. Venus victrix. auch mehrere hübsche Sämlinge, ferner Rhododendron Gibsoni, Helichrysum sesamoides purp. grandifl., Zichya inophylla floribunda, Tropaeolum violaeflorum, Pimelea spectabilis u. Hendersonii (letztere eine Prachtpflanze), Stromanthe sanguinea, Boronia anemonaefolia, Eriostemum scabrum, Cryptolepis longiflora, Franciscea latifolia, Anthurium podophyllum mit zwei Blüthenkolben, Philodendron pertusum mit merkwürdig durchlöcherten Blättern, Limonia spec. (odora?) mit dem Capsicum ähnlichen Früchten u. a.; an Orchideen: Stanhopea eburnea, Oncidium ampliatum und pictum, Lycaste Skinneri u. Cyrtopodium Andersonii; ferner viele üppig blühende indische Azaleen, Eriken, Akazien, Cinerarien, Camellien, namentlich Camellia Saccoi nova, Carswelliana, Thomasini, General Washington, Henri Favre u. Prattii, eine Auswahl der schönsten hybriden Rose-remontantes, Thee- und Bourbon-Rosen, und endlich eine anderthalbhundert Exemplare starke Kollektion der köstlichsten Hyacinthen. Eine geschmackvoll aufgelegte Kollektion von abgeschnittenen Camellienblumen, jetzt der beliebteste Schmuck auf Bällen, machte bei der besuchenden Damenwelt Furore. — Die Gewächse des Herrn Harmsen füllten, wohl 200 an der Zahl, die große Mittelstellage der Rückwand; es waren durchschnittlich große Exemplare von Rhododendron arboreum, Camellien, Akazien, Syringen, Schneeballen 2c. in üppigster Blüthe, die mit kleineren Azaleen, blühenden Orangenbäumen, Epacris 2c. nebst einigen der prachtvollsten neueren Hyacinthen untermischt waren. — Von Herrn H. Wobbe waren mehrere üppig blühende Exemplare des Cyclamen persicum, Azalea indica in verschiedenen Sorten, Daphne Cneorum, Euphorbia splendens und eine Anzahl wohlgezogener, aber leider nicht blühender Roses hybr. remontantes; von Herrn Köppen: Gardenien, Akazien, Metrosideren, Rosen und Fuchsien, und von Herrn F. Müller in Eppendorf eine Anzahl lieblich blühender perpetueller hybrider Rosen ausgestellt.

Bibliographische Notiz.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: v. Biedenfeld's neuestes

Garten-Jahrbuch. Nach le bon jardinier und den besten und neuesten andern Quellen. Für Zier-, Landschafts-, Küchen- und Arzeneigärtnerei. Fortgesetzt von J. A. F. Schmidt, (Diacon. und Adjunct. zu Ilmenau) Verfasser des angehenden Botanikers, des kleinen Haus- und des Treib- u. Frühgärtners 2c. — Drittes Ergänzungsheft, enthaltend die neuern Entdeckungen, Fortschritte und Erweiterungen des Gartenwesens von Michaelis 1848 bis dahin 1849. Größtes Lexicon-Octav. Weimar, Voigt. Geh. 27 Sgr. 6 Pf. oder 1 fl. 40 kr.

Treu ihrer Bestimmung fahren diese alljährlichen Ergänzungshefte fort, ein stets fortschreitendes, vollständiges Repertorium über die neuesten Erweiterungen, Fortschritte und Acquisitionen des Gartenwesens in übersichtlicher Kürze zu liefern, damit der große, bisher an Garten- und Blumenzeitungen verschwendete Zeit- und Geldaufwand künftig wegfallen kann, weshalb auch deren jährl. Erscheinung von vielen Gartenfreunden stets mit Sehnsucht erwartet wird. Auch dieses dritte Heft ist mit ebenso viel Liebe und Lust, Sorgfalt und Fleiß ausgearbeitet worden, wie seine, durch viele günstige Beurtheilungen in mehrern Zeitschriften belobten Vorgänger. — Es gewährt auch dieses Mal ein großes, praktisches Interesse und beschreibt eine nicht geringe Zahl neu eingelieferter Gewächse, sowie es seine Leser mit so manchen, nicht unwichtigen Versuchen, in Beziehung auf die Pflege der Gewächse und neuen Garteneinrichtungen, bekannt macht.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 23.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. Juni 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rth. XXIII. Jahrgang.

Bemerkungen über einige mir als neu zugegangene Sommergewächse.

(Von Herrn Karl Krüger in Lübbenau.)

(Beschluß.)

Grammanthes gentianoides var. Ein Bastard unseres schönen Grammanthes gentianoides, welcher sich aber nicht treu bleibt, indem Blumen und Blätter sehr ausarten. Es kommen bunte, dunkelgelbe, blaßrothe Blumen, sowie verschiedene Blätter an einer Pflanze vor, was sich zwar sehr schön ausnimmt, aber den Samenzüchter in Verlegenheit bringen kann, als wenn er falschen Samen verkauft hätte.

Grammanthes gentianoides lutea. Kein Bastard, sondern ein neuer Zuwachs dieses prachtvollen Geschlechtes. Die ganze Pflanze ist zarter und die Blätter schwächer, als bei der vorhergehenden, die Blumen erscheinen mehr vereinzelt, sind strohgelb mit rothem Auge und nehmen sich prachtvoll aus. Die Grammanthes-Arten sind unstreitig die schönsten neueingeführten Sommergewächse, eignen sich aber mehr zur Topfzucht, obgleich sie auch im freien Lande gedeihen, wenn man dieselben in einen lockern Boden pflanzt, denn in schwerem nassen Boden faulen die saftigen Stengel und die Pflanzen gehen verloren. Der Same wird im März oder April in Näpfe mit lockerer Erde oben auf gesäet, fein bedeckt und mäßig warm gestellt. Die jungen Pflanzen werden 3—4 Stück in kleine Töpfe gepflanzt und wo möglich die Erde mit Kohle gemengt, worin sie kräftig gedeihen. Am Boden jeden Topfes muß eine 2 Zoll hohe Unterlage von Scherben und Kohle kommen, damit das Wasser guten Abzug hat, denn die Pflanze braucht sehr wenig Nahrung.

Nyctarina capensis, ein schönes wohlriechendes Sommergewächs, welches als Topfgewächs allen Blumenfreunden zu empfehlen ist, da es Morgens und Abends einen herrlichen Duft ausströmt, was so vielen Sommergewächsen fehlt. Die Blätter und Blattfarbe haben viele Aehnlichkeit mit Chaenostema fastigiatum, mit sparrigen Zweigen, welche eine Höhe von 12 Zoll erreichen. Die Blumen erscheinen einzeln aus den Blattwinkeln der Zweige, die Kelchröhre hat über 1 Zoll Länge und ist, sowie die Blumenblätter, von außen braunroth, inwendig zart weiß mit gelben Staubfäden, was sich beim Oeffnen der Blumen ungemein zart macht.

Nyctarina divaricata (Crinia lychnidis) unterscheidet sich von vorhergehender blos durch gedrängtere, weniger glänzendere Blätter, etwas kleinere Blumen, welche auch nicht so stark riechen, und durch einen niedeтern Wuchs.

Nyctarina selagenoides weicht von vorhergehenden Arten viel ab, indem die Stengel alle liegend, die Blätter feiner zurückgerollt, die Blumen zwar von derselben Farbe, aber viel kleiner und ganz schwachen Geruches sind. Es ist auch dies eine schöne Topfpflanze, welche voller Blüthen sich sehr nett macht. Obgleich man alle 3 Arten sehr gut ins Land pflanzen kann, wo sie auch gut gedeihen, so eignen sie sich doch besser für die Topfkultur, indem man sie ihres Geruches wegen besser genießen kann. Die Blumen schließen sich Morgens um 8 Uhr und öffnen sich Abends um 6 Uhr, mithin bleiben sie den ganzen Tag geschlossen. Der Same wird im März in Töpfe gesäet, in ein warmes Mistbeet gestellt und die Pflanzen einzeln in Töpfe gepflanzt, wo sie Ausgangs Junius zu blühen anfangen.

Ferner gehören zu den neuern schönblühenden Sommergewächsen noch: Cosmidium filiforme mit schönen goldgelben, cosmeaartigen Blumen; Senecio pseudoelegans mit ausgezeichnet schönen Blättern, rothen, einer einfachen Senecio ähnlichen Blumen; Calbisia elongata mit zart gelben, kleinen, tagetesartigen Blumen; Chrysotemma hypochondrica mit großen gelben Blumen; Centaurea involucrata mit liegenden Stengeln, eingehüllten Blumenknospen und der Centaurea suaveolens ähnlichen Blumen. Den Samen der ersten drei Blumenarten säet man am besten im März in Töpfe und pflanzt sie im April gleich dorthin, wo sie blühen sollen.

Bei diesen neuen Sommergewächsen kann ich nicht umhin, den Blumenfreund auf die 3 neuen, jetzt schon ziemlich bekannten Topfgewächse, welche sich durch reichliche und schöne Blüthen empfehlen, aufmerksam zu machen. Alle 3 Arten lassen sich im Sommer ins freie Land ausgetopft zur größten Ueppigkeit bringen, lohnen aber auch in Töpfen durch dankbares Blühen die kleine Mühe. Es sind dies Heliotropium Triumph de Liége mit dunkel-

blauen, ungemein stark riechenden Blumen, selbst die Blumenstiele sind blau, sogar in den Blättern kommt das Blau vor. Heliotropium Voltairianum mit starken gerippten Blättern, kräftigen, großdoldigen, stark riechenden Blumen. Obgleich es mich immer dauert, wenn eine alte beliebte Zierpflanze in Verfall kommt, so kann man doch nicht anders, wenn man diese beiden neuen Heliotropium gegen unser altes bekanntes stellt, indem sie in Ansehen wie im Geruche einen großen Vorzug haben. Die dritte dieser nicht zärtlichen Zierpflanzen ist Convolvulus Sabatius mit herrlichen azurblauen Blumen, welche vom Junius bis zum Herbste die Pflanze schmücken, und obgleich sie im Topfe sehr reichlich blüht, so übertrifft sie doch ins freie Land gepflanzt an Ueppigkeit und Blüthenreichthum Alles, was man nur denken kann.

Die Kultur der Camellie.

(Vom Herrn Errington zu Oulton Park.)

(Beschluß.)

Flüssiger Dünger.

Den flüssigen Dünger betrachte ich als einen sehr wichtigen Gegenstand; denn wenngleich auch ohne ihn schöne Camellien gezogen werden können, so wird ihre Schönheit durch die Anwendung desselben doch noch bedeutend gehoben.

Die Methoden, diese Flüssigkeit zuzubereiten, sind vielfach. Ich werde indeß hier nur die meinige angeben, die ich ihrer Einfachheit wegen zu allen Zwecken und, ich kann hinzufügen, fast zu allen Perioden anwende, wobei ich jedoch bemerken will, daß ich den flüssigen Dünger nie anders als klar und sehr verdünnt gebrauche.

Ich sammele alle Urin enthaltenden Substanzen und setze, wenn ich davon eine gewisse Quantität erhalten habe, diese vier Wochen hindurch der Luft aus, worauf ich sie in eine große steinerne Cisterne schütte, welche sich unmittelbar neben einem Gefäß mit Rußwasser befindet. Sobald ich die Flüssigkeit präpariren will, fülle ich die Cisterne ein Drittel mit Wasser an, gewöhnlich mit warmen, aus anstoßenden Heißwasser-Röhren entnommenen. In dieses Wasser schütte ich peruvianischen Guano in dem Verhältniß von wenigstens vier Unzen auf die Gallone (1 Gall. enth. $3^{30}/_{31}$ berl. Qrt.), und rühre dies so lange um, bis sich der Guano aufgelöst hat. Das zweite Drittel der Cisterne fülle ich mit den Urin-Substanzen und das letzte Drittel mit gereinigtem Rußwasser aus dem daneben befindlichen Gefäße an.

Das Rußwasser wird zuvor bereitet, indem man so viel Ruß in Wasser auflöst, bis dasselbe gesättigt ist. Beide Substanzen müssen gut vermischt werden, und nachdem man sie sich einen Tag hat setzen lassen, schöpft man das Obere ab, was man gewöhnlich noch ein Mal wiederholen muß.

Hierdurch erhält man natürlich einen äußerst konzentrirten flüssigen Dünger, der so kräftig ist, daß keine Pflanze ihn unverdünnt verträgt. Ich verdünne ihn nun sehr bedeutend, denn ich nehme selten mehr als eine Pinte ($^1/_2$ Qrt.) auf drei Gallonen reines Wasser, das Maß, welches unsere großen Gießkannen, wie ich glaube, enthalten.

Ich will hier noch auf die Einfachheit der Anwendung des flüssigen Düngers aufmerksam machen. Eine große Gießkanne voll dieser Flüssigkeit steht stets außerhalb hinter dem Camellien-Hause. Beim Begießen fülle ich meine Gießkanne bis beinahe voll mit klarem Wasser aus einem innerhalb an der Rückwand des Hauses angebrachten Zapfen, der sein Wasser aus einem hydraulischen Druckwerk erhält, und gieße aus der oben erwähnten Gießkanne, die ich während des Begießens neben dem Zapfen zu stehen habe, $^1/_2$ Quart von dem starken flüssigen Dünger hinzu. Ein paar Gießkannen reichen gewöhnlich hin, um das ganze Haus zu begießen, welches nahe an hundert Pflanzen enthält.

Ich befürchte, bei diesem Punkte weitschweifig geworden zu sein, doch wollte ich wo möglich jedes Mißverständniß vermeiden, da der flüssige Dünger bisher durch unachtsame und ungeschickte Anwendung in der Meinung der Züchter gelitten hat. —

Der flüssige Dünger muß, wie Dr. Lindley neulich in seinem schätzbaren Blatte bemerkte, „schwach, klar und oft" angewendet werden; wie es kommt, kann ich nicht sagen, doch wir alle wenden ihn, selbst so verdünnt, zu stark an.

Insekten.

Zum Schluß wollen wir hier einige Bemerkungen über die Insekten folgen lassen, welche die Camellien am meisten verheeren. Es sind dies nach meiner Erfahrung das scale-Insect (Schildläuse) und die gemeine Aphides.

Oben habe ich die Anwendung von weichem Seifwasser zur Vertilgung der Insekten erwähnt; mein Verfahren dabei ist folgendes. Ich löse weiche Seife im warmen Wasser in dem Verhältniß von 2 Unzen auf die Gallone Wasser auf, und halte während der Periode der Knospenbildung, d. h. von der ersten Erscheinung der Blüthenknospen bis zur Zeit, wo sie die Größe einer Erbse erreicht haben, ein Gefäß mit der Auflösung bei der Hand. Anstatt nun, wie früher erwähnt, zwei Mal des Tages mit reinem Wasser die Pflanzen zu bespritzen, wende ich diese Mischung an, und nach 8—14 Tagen sind die Insekten verschrumpft oder verschwunden.

Hinsichts der gewöhnlichen Aphides, welche in der Regel erscheinen, sobald die jungen Triebe sich entwickeln, wende ich natürlich Räucherungen an, und zwar ist es besser, wenn man schwach räuchert und die Operation zwei Abende hintereinander fortsetzt.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß ich vollkommen überzeugt bin, daß eine gute Camellie auch durch eine, von der obigen etwas abweichende Kultur-Methode erzielt werden kann. Dasselbe ist aber bei den meisten Pflanzen-Familien der Fall; und obgleich ich mir nicht anmaße, das einzig richtige Verfahren der Camelliènzucht zu wissen, so kann ich doch versichern, daß die hier mitgetheilte Methode die Camellien während der trüben Wintermonate zu einem hohen Grade von Vollkommenheit führt.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Lardizabala biternata Ruiz et Pav. (Dioecia Hexandria. Lardizabaleae.)

Die Pflanze ist ein kletternder, reich beblätterter, immergrüner Strauch, welcher in Chili einheimisch ist, und sowohl weit südlich, als auch in Concepcion wächst, weshalb es eine natürliche Voraussetzung war, daß er sich als hinlänglich hart bewähren werde, was sich auch bei einem Versuch in dieser Hinsicht als vollkommen richtig bewiesen hat, indem er in dem harten Winter von 1849 bis 1850 ohne alle Bedeckung und allen anderen Schutz, als den, welchen eine Mauer gewährt, sowohl in Exeter, als in Kew aushielt. G. T. Davy, Esq., welcher die Pflanze an die Herren Veitch zu Exeter gesandt hat, bemerkt darüber folgendes: „Als ich diesen Strauch zuerst in der Provinz von Concepcion sah, war ich sehr von der eigenthümlichen dunkelen Färbung der Blumen und von der Schönheit der Blätter überrascht, weshalb ich Ordre gab, mir dieselben mit den Wurzeln nach Valparaiso zu senden, was auch geschah, und wodurch die Pflanze jetzt in ihren Besitz gekommen ist. Die Früchte werden auf den chilesischen Märkten verkauft." Nach Hrn. Decaisne wird aus den Fasern Tauwerk bereitet. Auch Herr W. Lobb sandte aus Valparaiso Exemplare davon an Herrn Veitch, und diese haben im December 1840 in dessen Handelsgärtnerei geblüht. Die Aeste dieses Strauches tragen, besonders an den Blüthenästen, einfach dreizählige, zuweilen aber auch 2—3fach dreizählige Blätter, mit länglichen, gestielten, fast lederartigen, spitzen, an der Basis ungleichen, hin und wieder etwas dornig gezähnten, oberhalb dunkelgrünen, unterhalb bleicheren und netzaderigen Blättchen. Die Blumen stehen in langen gestielten Aehren, welche einzeln aus den Achseln der Blätter herabhangen; jede einzelne Blume ist an der Basis von zwei großen, ungleich herzförmigen Deckblättern gestützt. Die Kelche der männlichen Blumen (die einzigen, welche sich bis jetzt gezeigt haben) sind groß, und innerhalb purpur-chokoladenfarben; die sechs Kronenblätter sind nur klein, weiß und pfriemen-lanzettförmig. — Ungeachtet diese Pflanze in den Wäldern des südlichen Chili einheimisch ist, möchte sie doch hart genug sein, um das Klima von England zu ertragen. Ein Exemplar im Garten hat die strenge Kälte des letzten Winters ohne Nachtheil ertragen, und Herr Veitch bemerkt, daß dieses 12 Fuß hohe Exemplar an einer Mauer stand. Es ist ein sehr schöner Strauch, der zur Bekleidung der Mauern verwendet werden könnte, sein Wuchs ist sehr schnell, und er verlangt nichts als eine schattige Lage, welche ihm am besten zusagt.

Aeschynanthus javanicus Hort. Rollinson. (Didynamia Angiospermia. Cyrtandraceae.)

Die Herren Rollinson, in der Handelsgärtnerei zu Tooting, sandten diesen sehr schönen Aeschynanthus unter obigen Namen an den Königl. Garten zu Kew; wahrscheinlich haben sie ihn von ihrem Sammler in Java

erhalten. Beim ersten Anblick hat er große Aehnlichkeit mit Ae. pulcher De Cand. und konnte man wenigstens geneigt sein, ihn für eine Varietät davon zu halten, aber sobald sich seine Blüthen in dem Königl. Garten entwickelt hatten, so war der Unterschied deutlich zu sehen, und es blieb kein Zweifel mehr, daß es eine gute Art sei. Die Pflanze wächst mehr gedrängt, die Blätter sind schmaler, die Blumen sowohl als die Blumenstiele sind sehr wollig, der Kelch ist ganz walzenförmig, nicht unten angeschwollen, die Blumenkrone schlanker und zierlicher und die Staubgefäße herausstehend. Uebrigens ist es ein kletternder, saftig-holziger Strauch mit unter den Blattstielen wurzelnden Aesten. Die Blätter sind klein, eirund, lederartig-fleischig und undeutlich eckig-gezähnt. Die kleinblumige Doldentraube ist gipfelständig, und die Blumen sind von ungleichen, eirunden oder herzförmigen Deckblättern gestützt. Der große weite Kelch hat eine rothbraune Mündung; die Blumenkrone ist nahe an 3 Zoll lang, hochroth, drei Mal länger als der Kelch, mit schief rachenförmigem Saum, dessen Lappen und Einschnitte weit auseinander stehen und mit gelber zackiger Färbung der Mündung des Schlundes. — Der allgemeine Habitus dieser ostindischen Pflanzen ist sich darin gleich, daß sie alle einen lang gezogenen oder ziemlich kletternden epiphyten Stamm haben, und eine gleiche Behandlung verlangen, wie Nematanthus und Alloplectus des tropischen Amerika, und wie diese sehr gut mit den tropischen Orchideen vereinigt werden können. Unsere Pflanze ist ebenfalls eine lang gestreckte Art, die man entweder in einem Topf, oder in einem Korbe, den man von den Sparren des Hauses herabhangen läßt, ziehen, oder in einer erhabenen Lage auf ein zweckmäßiges Material, als rohe Mauersteine oder Topfgeschirr, welche mit Torfstücken bedeckt sind, bringen, und einige kleine Farrn und Lycopodien zwischen pflanzen kann, was ein sehr natürliches Ansehen giebt. Während der Sommermonate verlangt sie viel Wasser, und wenn sie eine Stellung hat, wo sie der Mittagssonne ausgesetzt ist, muß sie beschattet werden. Im Winter darf man nur sparsam Wasser geben.

Varietäten.

(Bericht über die erste allgemeine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in den Herzogl. Wintergärten zu Biebrich a. Rh.) Am 30. März d. J. wurde zum ersten Mal eine allgemeine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in den Herzogl. Wintergärten eröffnet, und sollte bis zum 7. April fortgesetzt werden; allein auch diese Periode wurde um eine Woche auf die Wünsche vieler Kunst- und Gartenfreunde, mithin bis zum 14. April verlängert, wo sie geschlossen wurde. Stand bis hierher der Ruf dieser Wintergärten schon auf einer hohen Stufe, so verbreitete er sich demnach bis in die weiteste Ferne, so zwar, daß Biebrich während dieser funfzehn Tage einem Wallfahrtsorte von Naturfreunden, Pflanzen- und Blumenkennern von nah und fern und insbesondere von Neugierigen glich, daß sogar an dem einen Osterfeiertage mehr als tausend Menschen der Eintritt nicht gewährt werden konnte. Die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung an und für sich, d. h. abgesehen von dem Pflanzen- und Blumen-Reichthum

der Herzogl. Hofgärten betrachtet, war bezüglich ihrer Neuheiten eine ausgezeichnete; obgleich wegen der bis zum ersten Ausstellungstage andauernden Kälte von 8, ja sogar 9 Grad, die vielseitig zugesagten Einsendungen aus größerer Ferne nicht bethätigt werden konnten; wie denn auch eine Zusendung aus Belgien an den Camellien Spuren des Frostes zeigte. Vierzehn Preise von 3 bis 15 Ducaten waren nach dem vom Herzogl. Garten-Inspektor Herrn Thelemann unterzeichneten Programm aufgeführt. Der erste Preis von 15 Ducaten war der schönsten Sammlung Orchideen von wenigstens 12 Species bestimmt, konnte aber leider nicht ertheilt werden, da diese Familie der Kälte wegen zu wenig vertreten war. Den zweiten Preis von 12 Ducaten erhielten die Herren Kunst- und Handelsgärtner Gebrüder Mardner zu Mainz für eine Sammlung der schönsten und neuesten Camellien. Der dritte Preis von 10 Ducaten für die schönste Sammlung Neuholländer Pflanzen aus der Familie der Papilionaceen, konnte aus gleichen Ursachen, wie der erste Preis, nicht ertheilt werden. Den vierten Preis von 10 Ducaten für eine Gruppe der schönsten und neuesten Azalea indica erhielten die schon erwähnten Gebrüder Mardner zu Mainz. Den fünften Preis von 10 Ducaten für die schönste Rosen-Sammlung empfing Herr Ferdinand Fischer zu Biebrich. Auch der sechste Preis von 10 Ducaten für die schönste Eriken-Sammlung, sowie der achte von 8 Ducaten für die schönste Sammlung Schlingpflanzen, der neunte von 8 Ducaten für die schönste Sammlung Gloxinien, Achimenes und Gesnerien, der zehnte von 6 Ducaten für die schönste Sammlung Amaryllis, und der zwölfte von 4 Ducaten für die schönste Gruppe von wenigstens 25 verschiedenen Blumengattungen mußten, gleich dem ersten und dritten Preise, und aus eben denselben Ursachen zurückgehalten werden. Ein unbekannter Bewerber aus Belgien gewann dagegen den siebenten Preis, 8 Ducaten, für die schönste Sammlung Rhododendron arboreum. Der eilfte Preis, 6 Ducaten, für die schönste Sammlung Coniferen, von wenigstens 25 Species, wurde wiederum einem Mainzer Kunst- und Handelsgärtner, Herrn Schreber, zuerkannt. Ein Gleiches geschah mit dem dreizehnten Preise (sechs Preise zu 3 Ducaten für einzelne Prachtexemplare) welcher den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Mardner und Schmelz von Mainz zugesprochen wurde; wodurch denn zugleich die Stadt Mainz ein höchst anerkennungswerthes Zeugniß für die Höhe und Ausbildung, welche die Hortikultur daselbst erlangte, erhalten hat. Doch darf hier nicht übergangen werden, daß alle Pflanzen- und Blumen-Gattungen, welche hier oben als fehlend angegeben sind, in den Wintergärten selbst, d. h. bei der allgemeinen Pflanzen- und Blumen-Ausstellung, für den Natur- und Blumenfreund, vertreten waren. Allein nach dem ausgegebenen Programme konkurrirte die Herzogliche Hofgärtnerei bei den reich ausgesetzten Preisen nicht mit. — Die Ausstellung der eingesandten Pflanzen u. Blumen fand in dem viereckigen großen Haupt- und Neben-Glassaale statt und war die Herrichtung des Ausstellungs-Lokals ohne Uebertreibung auf das bewunderungswürdigste gelungen. Den Eindruck, welchen das Ganze auf uns machte, glauben wir hier nicht besser wiedergeben zu können, als wenn wir das Hauptlokal mit einem Feen-Blumensaale vergleichen. Hier waren überall Füllhörner mit ausgeschütteten Blumensträußchen auf dem mit weißem und mattrosa gestreiften halb durchsichtigen Zeuge angebracht und dennoch dabei nirgend eine Ueberladung, sondern überall der edelste und geläutertste Geschmack entwickelt. Die Herrichtung des Ausstellungs-Lokals soll an 1500 Fl. gekostet haben, wie denn dies und die großen Opfer, welche der fürstliche Gartenbesitzer für die Ausstellung gebracht, verbunden mit dem Umstande, daß die Hofgärtnerei gar nicht um die Preise mit konkurrirte, überhaupt dies Alles, die lebendigste Urkunde dafür lieferte, daß nur das reinste Interesse für Förderung und Hebung der Pflanzenkultur diese Ausstellung hervorgerufen.

Die Wintergärten bilden ein längliches Viereck, welches auf der längeren Seite circa 190 bis 200 und auf der kürzeren 90 bis 100 Fuß beträgt. Der Eingang ist auf der Westseite, und der Ausgang auf der Ostseite, woselbst sich die Bibliothek und ein sehr schönes Zimmer für den Garten-Inspektor befindet, bildet den Ost-Pavillon, sowie den Eingang zu dem West-Pavillon der Gewächshausbauten. Alle Häuser münden in einander und man geht, außer dem großen Glashallengange, aus einem in das andere, und ohne irgend eine Störung selbst in die Seitenhallen, so daß alle Gewächshäuser ein großes harmonisches Ganze darstellen. Am Eingange durch die große und bis zum Ausgang fortgesetzte Zelle befindet sich das große Neuholländer-Haus und am Ausgange das große Azaleen- und Rhododendren-Haus. Von den Seitenhallen, deren sechs sind, bildet die erste das Vermehrungs-, die zweite das Neuholländer-, die dritte das Eriken-, die vierte das Epacris-, die fünfte das Camellien- und die sechste das Palmen- und Orchideen-Haus. In ganz Deutschland existiren nirgend schönere Gewächshäuser — Glashallen mit hoher Rotunde und Saal — als zu Biebrich, und selbst der Petersburger Wintergarten, obgleich großartiger in seiner Bauweite, da er mehr der Wissenschaft gewidmet, ist nicht zweckmäßiger eingerichtet als dieser, blos dem Luxus der Hortikultur zugewendete Biebricher Wintergarten, ja man dürfte sagen, daß der Dirigent des letzteren seine Erfahrungen, die er während eines langen Aufenthaltes in Petersburg gesammelt, hier zur glücklichsten Benutzung gebracht hat.

Gleich beim Eintritt in die Wintergärten begegnet man einem prachtvollen Bosquet, das aus einer Masse der mannigfaltigsten ausländischen Gewächse, wie: Akazien, Camellien, Eriken, Epacris Hyacinthen u. s. w. besteht, und ebenso effektvoll, als natürlich gruppirt ist. Darauf gelangten wir, nachdem wir einen längeren Hallengang durchschritten, in eine hohe domartige Rotunde, deren Schmuck hauptsächlich aus Palmen besteht, während die Nischen mit Lycopodium denticulatum überwachsen sind. Von hier aus tritt man in ein zweites Warmhaus, das uns in einen tropischen Urwald versetzt, und, sowie die Seitengänge durch Springwasser (Fontainen) und abwechselnde, reich mit Schmarotzerpflanzen bewachsene Bassins belebt und verziert sind. Noch unfern des Ausgangs fiel allen aufmerksamen Beschauern unter anderen ein Camellien-Baum von so reicher Schönheit und Blüthenpracht auf, daß man von ihm sagen konnte: „er für sich selbst bildet schon eine Blumen-Ausstellung!"

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 24.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. Juni 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Cultur der indischen Azaleen. *)

Ueber die Cultur der Azaleen ist schon so viel geschrieben worden, daß es scheinen mag, als ob nicht mehr viel über den Gegenstand zu sagen bliebe. Ich bin jedoch überzeugt, daß bei der Cultur dieser prächtigen Pflanzen noch manche Vervollkommnung statt finden kann. Es giebt keinen schöneren Anblick für die Ausschmückung des Konservatoriums in den Frühlings-Monaten als die Azaleen, welche man bei richtiger Behandlung von Januar bis Ende Juli in Blüthe haben kann.

Folgende Verfahrungsweise wird, wie ich glaube, für Jeden anwendbar sein, der die Cultur der Azaleen betreiben will. Zuerst verschafft man sich junge Pflanzen der besten Spielarten, welche gut bewurzelt sind und die ungefähr in 3—5zölligen Töpfen gezogen worden. Sobald sie nun umgepflanzt zu werden verlangen, setzt man sie in einen Kompost von Torf- oder Moorerde, die ganz aus Fasern oder Wurzeln besteht und mit lockerer Rasen- und Lauberde vermischt wird, in dem Verhältniß von drei Karren Torf- oder Moorerde, einer Karre Rasen- und einer halben Karre Lauberde, wozu man noch ungefähr eine (engl.) Metze Silbersand setzt. Das Ganze zerkleint man und läßt es durch ein Sieb mit anderthalbzölligen Maschen gehen, worauf es zum Gebrauch bereit ist. Ich darf hier nicht unerwähnt lassen, daß der Boden frisch vom Anger angewendet werden kann. Man sticht ihn 2 bis 3 Zoll tief ab und entfernt das Gras und Unkraut daraus.

Beim Umpflanzen aus einem Topf in den anderen läßt man den Hals der Pflanzen stets ungefähr einen halben Zoll über den Boden hervorstehen, damit sich dort kein Wasser ansammeln kann. Auch ist es von der höchsten Wichtigkeit, namentlich bei großen Pflanzen, für einen tüchtigen Wasserabzug zu sorgen; bei 11—13zölligen Töpfen kann er 2 bis 3 Zoll betragen. Man verkleinere den Erdballen nie anders, als indem man etwas von der Oberfläche des Bodens abreibe, wobei zugleich die äußeren Wurzelfasern gelöst werden; ferner entferne man nicht alle, an dem unteren Theil des Ballens sitzende Topfscherben, weil dies ohne Zerstörung der Wurzeln nicht möglich ist. Sobald die Wasserabzugs-Materialien in dem neuen Topf liegen, bringt man eine Lage grober fasriger Erde, welche beim Sieben des Kompostes zurückgeblieben, darauf, fülle den Topf bis zur verlangten Höhe, stelle dann den Erdballen der Pflanze so nahe in die Mitte des Topfes als möglich, und fülle den Topf mit dem Kompost an, der mit der Hand niedergedrückt wird. Nachdem der Topf bei großen Pflanzen auf 2, bei kleinen auf 1 Zoll vom Rande angefüllt ist, werden die Pflanzen mit lauwarmen Wasser begossen, damit sich der Boden setze. Hierauf werden die Pflanzen in ein Haus oder in ein Beet bei mäßiger Wärme, d. h. mit einer Temperatur von 50 bis 60° F., gestellt, des Morgens und Abends begossen und, wenn das Wetter günstig ist, früh am Morgen viel Luft gegeben; man schließe aber das Haus zeitig am Nachmitttag. In einem solchen Beete können die Pflanzen bis Anfang oder Mitte August verbleiben, worauf man sie allmählig abhärtet, damit das Holz gehörig reife, bevor der Winter eintritt. In diesem Zustande kann man sie mit Sicherheit in einer viel niedrigeren Temperatur bis zum Februar halten, worauf man sie untersucht, diejenigen, bei denen es nöthig ist, in größere Töpfe umpflanzt, und die Zweige regulirt, indem man die stärkeren stopft und sie in die verlangte Form zieht. Von nun an werden die Pflanzen wieder wie im vergangenen Jahre warm gehalten und auf dieselbe Weise behandelt. Im dritten oder vierten Jahre werden sie sich bei richtiger Abwartung zu starken, buschigen Pflanzen ausgebildet haben und verlangen dann nicht mehr so häufig umgepflanzt zu werden. Ich besitze Pflanzen der besten Spielarten, die gegenwärtig einen Durchmesser von 4 Fuß bei einer Höhe von 2½ Fuß haben und ganz mit Blüthenknospen bedeckt sind, und welche vor vier Jahren nur 5 bis 6 Zoll hoch waren. Folgende Spielarten ertragen nach meiner Erfahrung eine gewisse Wärme und blühen gut. Es giebt dagegen andere, welche sich nicht für das Treiben eignen, sondern sogleich bevor sie Blüthen zeigen, aufs neue zu treiben pflegen. Letzteres ist der Fall mit Perryana, Exquisita, Beauty of Reigate etc. Die Spielarten, die getrieben werden können, sind: *Indica lateritia, *Gledstanesii. *variegata, rosea punctata (Knight), Minerva praes-

*) Aus The Gard. Mag. of Botany, Horticult.

tantissima, *Broughtonii (Knight), *Murrayana, *coronata (Smith), carminata (Pawley), *phoenicea alba (Smith), optima, fulgens (Smith), Duke of Devonshire (Pince), vivicans, lateritia formosa (Iveri), Apollo, white (Fielder), speciosissima, sinensis.

Die mit einem * bezeichneten Pflanzen gedeihen am besten, wenn sie auf 6 Zoll bis 1 Fuß Höhe gepfropft werden, die anderen haben einen kräftigeren Wuchs, und kommen daher auf ihren eigenen Wurzeln am besten fort.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Calliandra brevipes Benth. (Polygamia Monoecia. Leguminosae.)

Ein hübscher und zierlicher, in Brasilien einheimischer Strauch, von woher Herr Van Houtte in Gent Samen erhielt und die Pflanze mit der Bezeichnung „Acacia spec." nach England geschickt hat. Die Art hat im Allgemeinen den Charakter von C. Tweedei, sie ist aber ansehnlich kleiner und hat hellere rothe Blumen. Die Blüthezeit fällt im Warmhause in den Oktober; wenn die Pflanze blüht, ist sie äußerst zierend. Es ist ein sehr ästiger, über 4—5 Fuß hoher Strauch mit brauner Rinde. Die Blätter sind zweizählig- oder einjochig-gefiedert, mit langen, kaum über einen Zoll langen, sehr dichten hangenden Fiedern, deren kleine 1—1½ Linien lange Blättchen länglich-linienförmig und sichelförmig sind. Die Blüthenköpfe sind kurz gestielt, enthalten fünf Blumen und stehen in den Achseln der Blätter. Die Blumenkrone ist klein, gelb und viertheilig; die sehr zahlreichen Staubgefäße sind sechs Mal länger als die Blumenkrone, haben sehr schlanke, hell- oder rosenrothe Staubfäden und sehr kleine Antheren. Ein Pistill hat keine der Blumen entwickelt. — Im Warmhause, wo dieser hübsche Strauch einen sehr üppigen Wuchs zeigte, war er in einer leichten Rasenerde, welche mit Lauberde untermischt worden, gepflanzt. Da derselbe eine trockene, faserige Wurzel hat, so verlangt er auch reichlich bewässert zu werden. Bei nur einiger Aufmerksamkeit, und wenn er gehörig geputzt und beschnitten wird, bildet er einen gedrängt wachsenden, schönen Busch, zumal wenn er in Blüthe ist. Die Blumen bilden mit den schönen grünen Blättern einen angenehmen Kontrast. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, welche unter Glasglocken auf Bodenwärme gestellt werden.

Tupa crassicaulis Hooker. (Syphocampylus canus Hort. Belg non Pohl.) (Pentandria Monogynia. Lobeliaceae.)

Der Königl. Garten zu Kew erhielt die gegenwärtige Pflanze vom Herrn Makoy in Lüttich, ohne eine Erwähnung des eigentlichen Vaterlandes, unter dem Namen Siphocampylus canus; die beschriebene brasilianische Art ist es jedoch nicht, denn die Pflanze scheint besser bei Tupa zu stehen, als bei Siphocampylus. Sie blüht im kalten Gewächshause im Sommer und Herbste. Der Stengel wird fast 3 Fuß hoch, ist halb strauchartig, aufrecht, einfach, dick, grau-weichhaarig, am oberen Theile sehr dicht

mit Blättern, am unteren Theile aber nackt, und mit Narben an den Stellen wo die Blätter abgefallen sind, versehen. Die Blätter sind 4—6 Zoll lang, zurückgeschlagen, breiter oder schmaler lanzettförmig, kurz gestielt, gesägt und unterhalb weichhaarig. Die Blumen stehen an 1—2 Zoll langen Blumenstielen einzeln in den Achseln der Blätter, und sind viel kürzer als das Blatt. Die Blumenkrone ist gelblich- oder grünlich-roth; die Röhre ist 2 Zoll lang, der Länge nach gestreift, der Saum ist zweilippig, die Oberlippe zweitheilig mit aufrechten Einschnitten, die Unterlippe dreitheilig herab gebogen. — Die Pflanze verlangt in den Wintermonaten keine höhere Temperatur, als durchschnittlich 10° R., und, in Rücksicht ihrer saftigen und filzigen Natur, eine trockene Atmosphäre. Im Frühlinge muß sie umgesetzt werden, und nachdem man den Ballen von einem Theile der alten Erde befreit hat, setzt man sie in einen frischen, aus leichter Rasen- und Torferde bestehenden Boden. Es ist darauf zu sehen, daß es dem Topfe nicht an dem gehörigen Abzug fehle, damit das Wasser ja nicht im Boden lange stehen bleibe; wenn die Pflanze zu feucht gehalten wird, so wird der holzige Theil der Wurzel, welcher sich unmittelbar unter der Oberfläche befindet, leicht getödtet, während die Pflanze über dem Grunde noch einige Zeit ihr gesundes Aussehen behält. Während der Sommermonate kann sie in ein kaltes Gewächshaus gestellt werden. Es sind indeß in dieser Hinsicht noch keine hinlänglichen Versuche gemacht worden, aber es steht zu erwarten, daß sie vom Mai an auch in einem freien Beete zu stehen kommen kann, wo sie denn auch einen üppigen Wuchs zeigen wird, nur ist es dann nöthig, sie während der letzten Blüthenperiode im Herbste herauszunehmen, und in einen Topf zu pflanzen, da sie sonst leicht von den Herbstfrösten leiden könnte. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge unter Glasglocken gestellt, und auf die gewöhnliche Weise behandelt.

Gesnera Seemanni Hooker. (Didynamia Gymnospermia. Gesneraceae.)

Eine sehr hübsche, reichlich blühende und sehr schön gefärbte Art von Gesnera, welche der G. longifolia Bot. Reg. 1842. t. 40. zwar nahe kommt, aber sich doch durch die Blätter und den Blumenkronensaum unterscheidet. Sie wurde durch Herrn Seemann in Panama entdeckt, weshalb ihr der Name des Entdeckers beigelegt worden, welcher im Jahre 1848 die Wurzeln an den Königl. Garten zu Kew gesandt hat. Die ersten Blumen erschienen im October 1849. Die Wurzel ist knollig; der krautartige Stamm wird 2 Fuß hoch und höher, ist einfach und wie die ganze Pflanze dicht zottig. Die Blätter sind gegenüberstehend und dreizählig, breit-eirund oder umgekehrt-eirund, gesägt, und die unteren weit größer als die oberen. Die einblumigen Blumenstiele stehen büschelig in den Achseln der oberen Blätter und bilden eine lange gipfelständige Traube. Die Blumenkrone ist sehr zottig, lebhaft ziegelroth, ins Orange übergehend mit kurzer fast walzenförmiger Röhre, ziemlich regelmäßigem Saum mit abgerundeten Einschnitten und gelben roth punktirten Schlunde. — Von dieser Gattung sind ungefähr 70 Arten beschrieben, diese sind alle im tropi-

schen Amerika und den angrenzenden Inseln einheimisch, und wegen der Schönheit ihrer Blumen zum Theil bei uns eingeführt. Die Mehrzahl charakterisirt sich durch einen krautartigen Stamm von saftiger Beschaffenheit und reichlich mit Blättern und schönen Blumen geschmückt, der aus einem Wurzelstock oder aus einer dicken fleischigen oder schuppigen Knolle hervorkommt, welche deshalb unterirdischen, Triebe machenden Stämmen zu vergleichen ist. Die obige Art hat eine Wurzel der letzteren Form, ähnlich denen von Gloxinia und Achimenes, und verlangt deshalb auch dieselbe Behandlung wie diese. Sie treibt in einer Mischung von leichter Rasen- und Lauberde, und muß in Rücksicht der vorschreitenden Wurzeln in einem Warmhause auf Bodenwärme kultivirt werden, und man braucht nicht viel Wasser zu geben, sobald sich keine Zunahme des Wachsthums mehr zeigt. In den Sommermonaten kann man sie in einer vollkommen nach Süden gelegenen Lage aufstellen, allein man muß sie doch während der Mittagszeit beschatten.

Varietäten.

(Protokoll der Herren Preisrichter, bei der Blumen-Ausstellung des Mainzer Gartenbau-Vereins, am 19. Mai 1850. Heute den 18. Mai 1850, des Nachmittags 2 Uhr, haben sich die Unterzeichneten, durch den Verwaltungs-Rath des Mainzer Gartenbau-Vereins ernannten und besonders dazu eingeladenen Herren Preisrichter, nämlich: Herr Otto Deines, Kunstgärtner in Hanau, Herr Adam Koch, Gärtner der Frau von Verna in Rüsselsheim, Herr G. J. Löffelmann, Bierbrauer in Mainz, in dem Gasthofe zum „Holländischen Hofe" dahier versammelt, von wo aus sie, begleitet von dem Verwaltungsrath, sich in das Ausstellungs-Lokal, die Fruchthalle, begaben. Daselbst angekommen, haben sie zuerst sämmtliche aufgestellten Blumen genau durchsehen, von dem Inhalte der ihnen übergebenen Programme Kenntniß genommen, und darauf das ihnen übertragene Richteramt angetreten.

Ihr Urtheil fiel dahin aus, daß der Mainzer Frauen-Preis,

Eine goldene Cylinder-Uhr,

derjenigen Sammlung von Rosen in Töpfen, welche die preiswürdigsten

1) 12 Roses hybrides-remontantes in 12 Sorten,
2) 12 ,, Isle Bourbon in 12 Sorten,
3) 6 ,, thées in 6 Sorten,
4) 6 ,, mousseuses in 6 Sorten,

enthält, laut Programm der Rosengruppe Nr. 2, des Herrn Jak. Schmelz in Mainz, zugetheilt wurde, für

Roses hybrides-remontantes Princesse Belgiojosa, Géant des batailles, General Allard, Alice Peel, Dr. Marx, Comtesse Duchatel, Jacques Lafitte, Perpetuelle Ebéne, Comte de Montalivet, Monsieur Mandel, Madame Gros, Comte d'Egmont, — Roses Isle Bourbon Cesarine Souchet, Guilliaume le conquerant, Souchet, Gloire de Brotteaux, Vicomte de Càsez, Souvenir de la Malmaison, Charles Souchet, Le florifère, Julie de Fontenelle, Reine des vierges, Anna Beluze, Duc de Chartres, — Roses thées Comte de Paris, Adam, Safrano, Narcisse, Madame Jacqueminot, Mansais, — Roses mousseuses Coeline, Angelique Quetier, Vauquelin, Mauget, Pompon Schwerin, Hermann Kegel.

Das Accessit, eine silberne Cylinder-Uhr, erhielt die Gruppe Nr. 11, der Herren Gebr. Mardner in Mainz, für

Roses hybrides-remontantes Baron Prevost, Eugen Sue, Polype, Prince Albert, Olivier des Serres, George Leicamus, Sidonie, Comte de Paris, Géaut des batailles, Clementine Seringe, Favorite, Duc d'Isle, — Roses Isle Bourbon Cesarine Souchet, Bouquet de fleur, Marquat jeune, du Petit Thouars, Gloire de Paris, Souvenir de la Malmaison l'Admiration, Julie de Fontenel, Souchet, Anna Beluze, Vicomte de Càsez, George Cuvier, — Roses thées Turgot, Duchesse de Mecklenburg, Cinq conleurs de la Chine, Safrano, Devoniensis, Bougère, — Roses mousseuses Coeline, Coudray, panachée, Mauquet, Quatre Saison, Pompon moussense.

Unter Berücksichtigung des ungünstigen Frühjahres mußten Exemplare als Preispflanzen genommen werden, die nicht in ganz vollkommenem Blüthenzustand sich befanden.

Die nach dem allgemeinen Programm ausgesetzten Preise wurden folgendermaßen zugesprochen:

Der erste Preis. Eine große goldene Medaille denjenigen 3 Pflanzen in 3 Sorten, die sich durch blumistischen Werth am meisten auszeichnen, der Gruppe Nr. 12, des Herrn Wilhelm Boland in Mainz, für Acacia armata, Pimelea spectabilis, Polygala attenuata.

Das Accessit, eine kleine goldene Medaille der Gruppe Nr. 11, der Herren Gebr. Mardner in Mainz, für Pimelea Hendersonii, P. spectabilis, Azalea illustris.

Der zweite Preis. Eine kleine goldene Medaille, der reichhaltigsten Sammlung von Rosen in Töpfen, in wenigstens 24 Sorten, sowie das Accessit zu diesem Preise, eine große silberne Medaille, konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der dritte, vierte und fünfte Preis. Drei große silberne Medaillen für 3 einzelne Pflanzen, welche sich durch Blüthenreichthum oder Seltenheit im Blühen auszeichnen, konnte nur der dritte Preis der Gruppe Nr. 8 des Herrn Franz Bittong in Mainz, für Azalea exquisita ertheilt werden, der vierte und fünfte Preis konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der sechste Preis. Eine große silberne Medaille einer neu eingeführten oder seltenen Pflanze, der Gruppe Nr. 19 des Herrn Franz Hock in Mainz, für Salvia gesneriaeflora.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille der Gruppe Nr. 15 der Frau von Verna in Rüsselsheim, für Pimelea Verschaffeltiana.

Der siebente Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung blühender Schlingpflanzen in 12 Sorten, sowie das Accessit, eine kleine silberne Medaille konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der achte Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung Azalea indica der Gruppe Nr. 2 des Herrn Jakob Schmelz in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 11 der Herren Gebrüder Mardner in Mainz.

Der neunte Preis. Eine große silberne Medaille, den 12 schönstblühenden Orangenbäumchen in 6 Sorten, der Gruppe Nr. 1 des Herrn Conrad Janz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte nicht ausgegeben werden, da die erforderliche Anzahl der Sorten nicht aufgestellt war.

Der zehnte Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung Neuholländer Pflanzen in 12 Sorten, der Gruppe Nr. 10, der Herz. Nass. Hofgärtnerei in Biebrich.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 11, der Herren Gebr. Mardner in Mainz.

Der eilfte Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung Calceolarien in 12 Sorten, würde der Gruppe Nr. 14 zuerkannt worden sein, da jedoch der Aussteller, Herr Deines, Preisrichter ist, so konnte nach dem Programm dieser Gruppe der Preis nicht zuerkannt werden. Denselben erhielt daher die Gruppe Nr. 3 des Herrn Carl Srdynko, in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, die Gruppe Nr. 7 des Herrn W. Wetz, Hofgärtner in Mosbach.

Der zwölfte Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung der neuesten Pelargonien in 24 Sorten, sowie das Accessit zu diesem Preis, eine kleine silberne Medaille, konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht ertheilt werden.

Der dreizehnte Preis. Eine große silberne Medaille, der reichhaltigsten Sammlung Coniferen in 24 Sorten, der Gruppe Nr. 4 des Herrn Chr. Schreyer in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der vierzehnte Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung der neuesten Fuchsien in 12 Sorten, sowie das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Eine ehrenvolle Erwähnung verdient hier die Fuchsia tricolor, Sämling, in der Gruppe Nr. 15, der Frau von Verna in Rüsselsheim.

Der fünfzehnte Preis. Eine große silberne Medaille, den 12 neuesten Verbenen in 12 Sorten würde der Gruppe Nr. 9 des Herrn A. Humann in Mainz zuerkannt worden sein, da sie jedoch nach dem Programm die neuesten Sorten nicht enthielt, so wurde der Preis und das Accessit, eine kleine silberne Medaille, wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben.

Der sechszehnte Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung Petunien in 12 Sorten, der Gruppe Nr. 5, des Herrn Edmund Müller in Mainz.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 13, des Herrn Ferd. Fischer in Wiesbaden.

Der siebzehnte Preis. Eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung Antirrhinum in 12 Sorten, sowie das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der achtzehnte Preis. Eine große silberne Medaille, der reichhaltigsten Sammlung feiner getriebener Gemüse, der Gruppe Nr. 20, der Herz. Nass. Hofgärtnerei in Mosbach.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 18, des Herrn Bar. Ans. v. Rothschild.

Der neunzehnte Preis. Eine große silberne Medaille, der reichhaltigsten Sammlung auf freiem Lande erzeugten Gemüse, der Gruppe Nr. 25, des Herrn Joh. Becker XIV. in Gonsenheim.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte nicht ertheilt werden, da den Anforderungen des Programmes nicht entsprochen war.

Eine lobenswerthe Erwähnung verdienen die Gruppen Nr. 6 des Herrn Rau-Möllinger in Mainz, Nr. 16 des Herrn Georg Braun in Alzey und Nr. 22 des Herrn Jakob Schier in Mombach.

Der zwanzigste u. einundzwanzigste Preis. Zwei große silberne Medaillen, zur freien Verfügung der Herren Preisrichter wurde der eine der Dekorationscommission für die geschmackvolle Ausschmückung des Lokals, der andere der Gruppe Nr. 15, der Frau von Verna in Rüsselsheim, für die ausgezeichnete Sammlung Cinerarien zuerkannt.

Herr Ehrenpräsident Humann und der Verwaltungsrath, Herr Obergerichtspräsident Pitschaft stellten den Herren Preisrichtern weiter eine große silberne Medaille zur Verfügung, die der Gruppe Nr. 17, des Herrn Adam Scheuermann in Frankfurt a. M., für die ausgezeichnete Sammlung Viola altaica zuerkannt wurde.

Eine ehrenvolle Erwähnung verdienen die Azaleen-Sämlinge, in der Gruppe Nr. 17, des Herrn Adam Scheuermann in Frankfurt a. M.

Nachdem somit die Preise, welche in den beiden Programmen festgesetzt, so weit möglich ausgetheilt waren, wurde gegenwärtiges Protokoll geschlossen, vorgelesen und von den Herren Preisrichtern und dem Sekretär des Vereins unterschrieben.

Mainz, den 18. Mai 1850.

Otto Deines. Koch. G. J. Löffelmann.
Franz Bittong, Sekretär.

Bibliographische Notiz.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Die kleinen Gärtner. Nach dem Englischen. Mit 30 eingedruckten Abbildungen. $5\frac{1}{2}$ Bogen 8. gebunden $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wie in den meisten praktischen Dingen stehen die Engländer auch in der Ausübung der Gartenkunst anderen Völkern weit voran, ein Ausspruch, der sich bethätigt findet, wenn man die Gärten in England sieht, oder die Schriften der Engländer über Gartenbau 2c. liest. In dem vorliegenden Werkchen sind nun die Grundprinzipien eines guten Gartenbaues in der faßlichsten Weise gegeben, und werden daher Erwachsenen wie Kindern, die sich die Gärtnerei zur Lieblingsbeschäftigung und Erholung wählen wollen, eine willkommene Gabe sein. Daß auf die klimatischen Verschiedenheiten bei der deutschen Bearbeitung besondere Rücksicht genommen werden mußte, versteht sich von selbst, wie es auch die vielen günstigen Besprechungen derselben schon erwähnten, indem sie darauf hindeuteten, daß hier nicht etwa blos eine Uebersetzung gegeben sei.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 25.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. Juni 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIII. Jahrgang.

Neue, besonders schönblühende Pflanzen. *)

Dem rühmlichst bekannten Chrysantemenzüchter Mr. Lebois ist es geglückt eine ausgezeichnete Collektion ganz niedrig wachsender Chrysantemen aus Samen zu erziehen, die, nach Abbildungen und Beschreibungen in den Annales de la société d'Agriculture etc. und the Gardner's gazette zu urtheilen, von unvergleichlicher Schönheit sein müssen. Es befinden sich Blümchen dabei, nicht größer als ein Bellis und wir glauben, daß diese zierlichen Zwergpflanzen das Interesse für diese schönen Herbstblumen auf's neue steigern werden. Lassen wir nun die Beschreibung, wie sie uns über die einzelnen Varietäten gegeben worden, folgen:

Bernetianum; amaranth mit weißem Grund, in sehr schöner Form.

Bouton de Venus; fleischfarbig, karminroth eingefaßt, sehr kleinblumig, wahres Meisterstück.

Circée; rosenfarbig, weiß eingefaßt, allerliebste Blume in schönster Form und Haltung.

Elise Miellez; rosapurpur mit weißer Mitte, vollkommene Blume.

La Fiancée; reinweiß, von unvergleichlicher Schönheit, soll alle andern bekannten Sorten dieser Farbe übertreffen.

Henriette Lebois; rosacarmin, mit weißem Centrum.

Le Jongleur; goldgelb, innen orange, Form und Haltung musterhaft.

Le Pactole; bernsteinfarbig, in bewunderungswerthen großen Sträußen blühend.

Paquerette; gelb mit karminrothen Spitzen, die kleinste bekannte Blume.

Piquillo; das dunkelste Karmoisin in großen Sträußen blühend, sehr schön in Form und Haltung.

Poulidetto; prächtig rosenroth mit weißer Mitte.

Renoncule; zartrosa, im Grunde weißlich, von schönster Haltung und in Form ein wahres Modell.

Außer vorstehenden Zwerg-Chrysantemen werden noch folgende hochwachsende als besonders schöne neue großblumige Varietäten gerühmt.

Eurinone; rosapurpur, mit kurzen eingedrückten Petalen, prachtvoll!

Lucrèce; lila mit purpur nüancirt, eigenthümliche Farbe.

Neva; schneeweiß, mit langen Petalen; eine effektvolle Blume in vollkommener Form und Haltung.

Asteriflorum; prächtig rosenfarben, im Grunde orangengelb, anemonenförmig, vielblühend, hochwachsend.

Marguerite d'Anjou; gemsfarbig mit gelben Spitzen, die Scheibe orangegelb, anemonenblüthig; soll die schönste sein, welche in dieser Farbe existirt.

Le Sirocco; amber- und zimmetfarbig rosa nüancirt mit gelben Spitzen, anemonenblüthig in schönster Form und Haltung.

Phlox Napoleon; von Morel gezogen; eine sehr üppig wachsende, breitblättrige, 50—60 Centimeter hochwachsende vielblumige Art. Die Blumen sind flach, Petalen rund und sehr regelmäßig, weißfleischfarbig gereifelt. Es soll der schönste unter den panachirten Phloxen sein.

Fuchsia Concillation; die größte bis jetzt bekannte Blume, die Röhre orangefleischfarbig, Segmente rosenfarbig, ganz geöffnet, Blumenkrone lebhaft vermillon. Durch Form und Haltung die Schönste ihres Geschlechtes.

Fuchsia Duchesse de Bordeaux; reichblühende robuste Pflanze, von bester Haltung mit großen reinweißen Blumen, deren Segmente breit und die Korolle hochroth sind. Diese Neuheit übertrifft an Schönheit noch die rühmlich bekannte F. Napoleon und alle andern bis jetzt bekannten weißblühenden Sorten.

F. Elisa Miellez; vielblühende Pflanze in vollkommener Haltung. Die ziemlich großen dunkelrosenrothen Blumen mit weiß und grün bordirt, machen sich besonders graziös als Knospe; die Segmente öffnen sich gut.

F. General Changarnier; robuste Pflanze mit großen rosenrothen grünspitzigen Blumen, deren Segmente sich weit öffnen; die Corolle ist rosavermillon gefärbt.

(Beschluß folgt.)

---

*) Dieselben haben wir in Vermehrung gefunden in der Handelsgärtnerei der Herren Moschkowitz & Siegling zu Erfurt.

Kultur der Verbenen für Ausstellungen.

(Aus The Gard. Mag. of Botany, 2c.)

Die Verbenen sind, und zwar mit vollem Rechte, seit einigen Jahren ganz besondere Lieblinge geworden, sowohl als Schmuckpflanzen für den Garten, wie für die Ausstellungen; und obgleich man sie in fast jedem Boden und an jedem Ort ziehen und zum Blühen bringen kann, so erfordern sie doch, um sie zur Vollkommenheit zu bringen, etwas mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit, welche der Erfolg indessen vollkommen belohnt. Zuerst ist es unbedingt erforderlich, daß die Pflanzen, welche vollkommene Blüthenköpfe für eine Ausstellung liefern sollen, auch gehörig gesund sein müssen, d. h. sie müssen kurzgliedrige und kräftige dunkelgrüne Blätter besitzen. Um nun derartige Pflanzen zu erlangen, werden Stecklinge im März oder April in einem mäßig warmen Beete gemacht und sobald sie Wurzeln geschlagen haben, in dreizöllige Töpfe gepflanzt, und nach und nach an eine kühlere Temperatur eines kalten Beetes gewöhnt. Sobald dies geschehen, werden sie zum letzten Male in 7zöllige Töpfe umgepflanzt, worauf man sie dem Glase so nahe wie möglich stellt und häufig von oben begießt. Acht bis 14 Tage nach diesem Umpflanzen kneift man den Haupttrieb aus, wodurch die Pflanzen veranlaßt werden, kräftig zu treiben. Bei den so behandelten Pflanzen läßt man an jeder drei bis vier der besten Triebe in gleichen Entfernungen von einander stehen, was sich nach dem Habitus der einzelnen Pflanzen richtet, da manche besser 4, als andere 3 tragen. An diesen neuen Trieben erscheinen die Blüthenköpfe bald; wenn indeß gerade keine Ausstellung statt findet, so werden die Kronen wieder abgekniffen und die Triebe wie früher gelichtet, so daß nur 3 bis 4 zur Ausbildung stehen bleiben. Niemals dürfen an einer Pflanze mehr als diese Zahl zu gleicher Zeit blühen. Durch dies Verfahren sind die Pflanzen nach 3 Monaten nur wenig höher, als im ersten Monat.

Ausgewählte Verbenen:

Apollo, Beauty of Stow, Chauvierii, Comte de Paris, Defiance, Duchesse de Cazes, Eclipse, General Brea, Henriette, John Salter, Mad. Laçon, Minerva, Mount Aetna, Mountain of Snow, Princesse Alice, Psyche, Queen of the French, Queen of Summer, Saint Margaret's, Tricolor, Comtesse de Mubinon, Ariadne, General Lamoricière, Gracieuse, Heloise, Mad. Revenchon, Baucis, Bicolor grandiflora, General Vandecour, La Coquette.

Es giebt einige wenige Spielarten, welche durch ihren natürlichen Habitus für das Ausschneiden der Augen besonders gut geeignet sind; dies Ausschneiden geschieht am besten mittelst einer Scheere mit scharfen Spitzen, und wird ein Paar Tage vor dem Tage der Ausstellung ausgeführt, damit die stehen bleibenden Augen Zeit haben, sich gut zu füllen. Diese Pflanzen werden Ende Juli oder August den Boden ganz oder doch fast ganz erschöpft haben, und werden ferner keine guten Blumenköpfe mehr liefern. Um die daraus hervorgehenden Nachtheile zu heben, setze man im Juni neue Pflanzen für die September-Ausstellungen ein, die ebenso behandelt werden, wie die ersteren.

Man hat die Verbenen, während sie sich unter dem Glase befinden, vor ihren Feinden, der grünen Fliege und dem Mehlthaue, sehr sorgfältig zu schützen, und wenn man zu rechter Zeit Gegenmittel anwendet, so ist man oft im Stande Pflanzen zu retten, welche bei einer Verzögerung verloren wären. Die einfachste Methode, die Aphis auf den Pflanzen in den Beeten zu zerstören, ist, daß man etwas heiße Asche auf den Boden eines 7zölligen Topfes schüttet, und eine für die Größe des Beetes verhältnißmäßige Quantität Tabak darauf legt. Man stellt diesen Topf an das Vorderende des Beetes oder der Grube, verschließt letztere dicht und bedeckt sie mit feuchten Matten. Die Pflanzen müssen sich schon in einem sehr schlechten Zustande befinden, wenn dies Mittel sie nicht wieder herstellt.

Gegen Mehlthau ist folgendes zu empfehlen. Gleich beim ersten Erscheinen der Krankheit macht man eine schwache Terpentin-Auflösung, und hiermit begießt man, und zwar stets des Abends, durch eine feine Brause die Pflanze von oben.

Die Erde, die ich wähle, besteht aus gleichen Theilen faseriger Torf- oder Moor-, lockerer Wiesen- (Trift-), Lauberde und Holzkohle, wozu ein wenig Guano hinzugesetzt wird. Letzterer muß gut gestoßen, die anderen Bestandtheile so roh als möglich sein.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Fuchsia bacillaris Lindl. (Octandria Monogynia. Onagrariae.)

In Mexiko einheimisch, und wie sich erwarten läßt, eine Kalthauspflanze. Sie wird schon seit einiger Zeit im Garten zu Kew kultivirt, und bei Herrn Veitch, in dem reichen Garten zu Exeter befindet sie sich in einem sehr hübschen Zustande. Die Blumen dauern die Sommermonate hindurch. Es ist ein Strauch mit abfallenden Blättern, die Aeste haben eine röthliche Rinde, die jüngeren sind aber grün. Die Blätter sind gegenüberstehend oder dreizählig, eirund oder eirund-lanzettförmig, gezähnelt und beinahe sitzend. Die Blumenstiele stehen in den Achseln der Blätter, sind länger als das Blatt und fast dreiblumig. Die Blumen sind hangend. Der Kelch ist tief roth, mit walzenförmiger Röhre, die unten über dem kugelrunden, ebenfalls rothen Fruchtknoten sich zusammenzieht; der Saum besteht aus eirunden, zugespitzten, ausgebreiteten Einschnitten. Die Kronenblätter sind tief rosenroth, umgekehrt-herzförmig mit kleinen Spitzchen in der Ausrandung, so lang als die Kelcheinschnitte und ausgebreitet. Die Staubgefäße sind fast eingeschlossen, der Griffel aber herausstehend, mit kugelrunder, vierzähniger Narbe. — Die Kultur ist sehr leicht. Die Pflanze begnügt sich im Winter mit einem kalten Gewächshause oder dergleichen Kasten, sie kann ohne Nachtheil unter der Stellage oder einem ähnlichen Orte in denselben gestellt werden, wenn sie nur trocken gehalten

wird, und hinlänglich kalt steht, damit das Wachsthum nicht vor Anfang des Frühlings beginnt. Dann muß sie aus dem Topf herausgenommen, und nachdem man einen Theil des alten Bodens entfernt hat, in einen aus leichter Rasen- und Lauberde bestehenden Boden umgepflanzt werden, wo sie dann, um sich rasch zu entwickeln, etwas angetrieben wird. Mit dem Fortschritt im Wachsthum erscheinen auch die schönen Blumen, und nun kann man sie ins Kalthaus zurück bringen. Im Sommer wächst sie gleich andern Fuchsien in einem freien Beete sehr gut. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge.

Anigozanthus tyrianthina Hook. (Hexandria Monogynia. Haemodoraceae.)

Eine von den vielen neuen Entdeckungen des Herrn Drummond, welche derselbe während seiner Ausflucht in das Innere des Süd-Westens von der Niederlassung am Schwanenflusse gemacht hat. Er kann nicht genug die Schönheit der Pflanze rühmen, welche eine Höhe von 4 Fuß und darüber erreicht, in großen Massen wächst, und deren Rispenäste und zahlreiche Blumen dicht mit dem weichsten purpurvioleten Filz bekleidet sind. Die Samen, welche Herr Drummond gesandt hat, haben noch nicht gekeimt. Deshalb ist die Abbildung nach einem trockenen Exemplare gemacht worden, welches indeß noch vollkommen seine natürliche Farbe behalten hat. Die meiste Aehnlichkeit hat sie mit A. fuliginosa Hook., Bot. Mag. t. 4291, allein die Blumen sind sowohl in der Form als in der Farbe verschieden. Der hohe Stengel ist stielrund und gabelspaltig-rispenästig, und nur mit wenigen kurzen Blättern besetzt. Die meisten Blätter sind wurzelständig, linien-lanzettförmig, steif und einen Fuß lang. Die Blumen stehen wie bei allen Arten in einseitswendigen Aehren an den Spitzen der Aeste, und sind äußerlich, wie der ganze obere Theil der Pflanze, durch den Filz purpurviolet, innerlich aber bleich strohfarben und kahl; die Einschnitte sind lanzettförmig, zugespitzt, kürzer als die gekrümmte Röhre; die Staubgefäße sind nicht so lang wie die Einschnitte. — Alle Arten dieser Gattung haben ein dickes, fleischiges Rhizom, welches den sandigen Boden leicht durchdringt. Sie sind zwar alle von einer kräftigen Natur, allein im Winter verlangen sie doch einigen Schutz, im Sommer blühen sie aber herrlich in der freien Luft und verlangen zu dieser Zeit reichlich Wasser. Da sie ein sehr dichtes Wachsthum haben, so ist es zweckmäßig, die Masse immer zu theilen, und die jüngeren, meist sehr üppig wachsenden Pflanzen in besondere Töpfe zu setzen, welches sowohl im Herbste, wie im Frühlinge geschehen kann. Auf den Boden, worin sie stehen, kommt es so sehr nicht an, doch scheint eine leichte Rasenerde ihnen am zuträglichsten.

Pachira alba Wlprs. (Carolinea alba Lodd.) (Monadelphia Polyandria. Bombaceae.)

Die Pflanze bildet einen kleinen Strauch, mit vornehmlich gipfelständigen Aesten. Derselbe ist in Brasilien einheimisch, und blüht in unsern Warmhäusern in den Wintermonaten gerade zu einer sehr unglücklichen Zeit, wo er keine Blätter hat. Die großen Blumen haben einen ganz leichten Wohlgeruch. Der Stamm (im Kew-Garten) ist 22—23 Fuß hoch, aufrecht, unbewaffnet, mit einer aschgrauen Rinde bekleidet, und trägt

an der Spitze die Aeste und Blätter. Die Blätter sind lang gestielt, siebenzählich, abfallend; die Blättchen sind ebenfalls gestielt, elliptisch lanzettförmig, spitz u. kahl. Die Blumen stehen einzeln an den nackten Zweigen, und sind gestielt. Der Kelch ist fast halbkugelrund, dunkelgrün, oben abgestutzt und ganz. Die fünf Kronenblätter sind lang, herabgebogen, zungenförmig, lederartig, stumpf, innerhalb milchweiß und kahl, äußerlich bräunlich und von büscheligen Haaren filzig. Die Staubfäden sind sehr zahlreich und sehr lang, ausgebreitet, unten in eine Röhre verwachsen, welche an der Spitze gelappt ist, und gabelspaltig getheilt. Der Griffel ist länger als die Staubgefäße, hat eine undeutlich fünflappige Narbe und ist an der Spitze wie diese roth. — Es ist dies einer der herrlichsten Baumwollen-Bäume Brasiliens, ohne gerade die brillante Blüthenfarbe anderer Arten zu haben. Das Exemplar, welches im Garten zu Kew geblüht hat, war schon seit vielen Jahren die Zierde des großen alten Warmhauses, wo es, wegen seiner Neigung stets nach oben zu wachsen, nöthig wurde, jedes Jahr die Spitzen zu beschneiden, damit die Aeste nicht durch das Glas der Decke wuchsen. Es ist neuerdings in's Palmenhaus gebracht, wo es Raum genug hat, alle Jahre seinen Schopf auszubilden. Wegen seines starken und schnellen Wachsthums verlangt der Baum übrigens weiter keine Pflege. Die Blätter fallen im Herbste ab und fehlen den ganzen Winter hindurch, und die Blumen erscheinen im Frühjahre, kurz vorher ehe die Blätter sich entwickeln. Er läßt sich leicht durch Stecklinge vom reifen Holze, welche unter eine Glasglocke auf Bodenwäme gestellt werden, vermehren.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Potsdam, vom 21. bis 28. April 1850.) *) Im vorigen Herbst hatte in Potsdam, unter dem Vortritt des Herrn Garten-Direktor Lenné, ein Komité von Gärtnern aus Berlin, Potsdam und Umgegend in Verbindung mit der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Direktion eine Pflanzen-Ausstellung veranstaltet, welche ungeachtet ihres plötzlichen Entstehens, doch zu den vorzüglicheren gehörte, welche wir in unserem Bereiche gesehen hatten. Von diesem Komité war unterm 25. Februar d. J. eine öffentliche Aufforderung an alle Gartenbesitzer des In- und Auslandes ergangen, sich bei einer vom 21. bis 28. April zu veranstaltenden Pflanzen-Ausstellung zu betheiligen. Es wurde ihnen für ihre Einsendungen freie Hin- und Rückfahrt auf allen Eisenbahnen und alle mögliche Erleichterung in Hinsicht des Transportes zugesichert. Auch sollte eine Summe von mindestens 500 Thlr. zu Prämien für die vorzüglichsten Leistungen verwendet werden. Nach solchen Offerten stand zu erwarten, daß recht viele, durch das Eisenbahnnetz mit Potsdam in leichte Verbindung stehende Gärtnereien des In- und Auslandes Einsendungen machen würden; allein dessen ungeachtet hatten sich von außerhalb doch nur wenige dabei betheiligt, und die größte Zahl der Einsendungen war von Potsdam, Berlin und Umgegend erfolgt. Von Auswärtigen hatten sich besonders Hamburg, Magdeburg und Schönebeck betheiligt, und die vorzüglichsten Pflanzen-Einsendungen gemacht. Aus diesem Grunde enthielt auch die Ausstellung mehr seltene und ausgezeichnete Pflanzen, als wir sonst auf unsern Ausstellungen zu sehen gewohnt sind, und hatten diese Einsender

*) Im Auszuge aus der Allgem. Gartenzeitung.

von außerhalb ihre ausgezeichneten Pflanzen auch übersichtlich und anschaulich aufgestellt und durch eine saubere, leserliche Etikettirung richtig geschriebener Namen ihre Erkennung erleichtert. Indessen war auch aus den Gärtnereien unserer Gegend manches interessante Pflänzchen zur Stelle gebracht.

Das Lokal war dasselbe wie im vorigen Herbst, nämlich die schönen Räume des Bahnhofsgebäudes auf dem Eisenbahnhofe in Potsdam, bestehend in einer Rotunde, von welcher aus rechts und links ein Saal abgeht, und wo von dem Saale links zwei Ausgänge in andere Zimmer sich befinden, dessen letztes aus dem Ueberbauen des Plateaus des Gebäudes entstanden war. Schon der Eingang zum Lokal war mit hervorragenden Pflanzen geschmückt, und vor demselben standen hohe Palmen und andere tropische Bäume; beim Aufgange sah man das ganze Treppengeländer sowie das Entresol mit blühenden oder mit ausgezeichneten Blattpflanzen besetzt.

An jeder Seite neben dem Eingange in der Rotunde stand eine hohe und sehr dichte Gruppe von vorzüglichen Blattpflanzen, die eine aus dem neuen Garten, die andere von der Pfaueninsel. Leider waren in beiden die Pflanzen sehr dicht zusammengedrängt, weshalb man Mühe hatte die einzelnen herauszuerkennen. Nur im Allgemeinen konnte man verschiedene Liliaceen, Smilacineen, Agaven, Bromeliaceen, Scitamineen, Musaceen, Cannaceen, Palmen und Aroideen bemerken, welche unten plötzlich mit Pflanzen ganz anderen Stieles begränzt waren, nämlich mit Viburnum Tinus, Buxus, Nerium, Prunus lusitanica und Prunus Laurocerasus, Aucuba, Laurus nobilis var. angustifolia u. a. Auf der Mittellinie der Rotunde, unweit des Einganges, stand eine pyramidenförmig auf Terrassen gestellte Farrngruppe vom Hrn. Inspektor Bouché aus dem botanischen Garten, von welcher nichts weiter zu sagen ist, als daß sie die Aussicht nach dem Hintergrunde versperrte, und man mußte diese Gruppe erst umgehen, um zu sehen, was dahinter war. Dies war ein Tisch mit einigen Blumenkränzen und Bouquets nach französischem Geschmack vom Herrn August Richter in Potsdam, und sodann eine Auswahl abgeschnittener Hyacinthen und Rosen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Faust. In einem Halbkreise um diese Sachen standen sieben herrliche Baumfarrn, und zwar Balantium Karstenianum und Cyathea aurea zwischen fünf und sechs Fuß Stammhöhe aus dem Decker'schen Garten vom Herrn Kunstgärtner Reinecke zur Stelle gebracht, die mit ihren Wedeln schirmartig sich ausbreiteten. Ringsum an der bogenförmigen, durch Fenster unterbrochenen Wand waren verschiedenartige Gruppen aufgestellt. Die Eckgruppe, in den Saal rechts hineinreichend, war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, und bestand aus hübschen, reichblühenden Exemplaren von Rhododendren, Azaleen, Eriken und anderen Zierpflanzen, denen sich noch später einige zierliche Orchideen, nämlich: Megaclinium oxypterum, Brassia verrucosa und Pleurothallis semipellucida hinzugesellten. Vor dem ersten Fenster und dem angränzenden Pfeiler sah man ausgezeichnet schöne Blattpflanzen aus dem botanischen Garten, und zwar Phoenix farinifera, Carludovicia humilis, angustifolia, latifolia und palmata, sowie Cyclanthus cristatus, ein einzelnes Exemplar von Adenandra fragrans, und von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Gorpe und Hensel einen Rhododendron-Sämling mit weißen Blumen. Später waren im Vordergrunde noch ein ausgezeichnetes Sortiment abgeschnittener Hyacinthen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze aufgestellt; derselbe hatte auch das zweite und dritte Fenster mit Hyacinthen in Töpfen, und den dazwischen liegenden Pfeiler mit hübschen Zierpflanzen,

vorzugsweise Rhododendren besetzt. Im Hintergrunde hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Faust eine aus scheinbar sehr schönen Zierpflanzen, als indischen Azaleen, Camellien, Rosen u. dgl. bestehende Gruppe aufgestellt, über welche sonderbarer Weise eine Cecropia peltata und über diese eine einzelne Rose hervorragte. Wie wir hörten, sollen die Rosen des Herrn Faust von besonderer Schönheit sein; leider standen sie, wie die ganze Gruppe, halb im Dunkeln, weshalb man die Vorzüge derselben gar nicht wahrnehmen konnte. Vor diesen Gruppen waren die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aufgestellt. Unter dem nun folgenden nächsten Fenster standen vom Herrn Faust noch vorzügliche Hyacinthen und Zierpflanzen. Neben und vor dem Pfeiler befand sich eine Gruppe hübscher Zierpflanzen, als: blühende Azaleen, Rhododendren, Eriken, Akazien und andere Leguminosen, Primeln, Eriostemon scabrum, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann. Dann folgte eine Gruppe hübscher Zierpflanzen, namentlich Rhododendren, vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Richter jun. aus Potsdam, und darauf eine zwar kleine, aber ausgezeichnete Sammlung sehr schöner Rosen, Remontant-Nelken, Camellien, Spiraea prunifolia fl. pleno u. a. vom Herrn Ohse. Die Eckgruppe hier, welche bis in den Saal links hineinragte, war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richter sen. aus Potsdam aufgestellt. Sie bestand aus vorzüglichen Exemplaren blühender Rhododendren, Azaleen, Eriken, Leguminosen und anderen Pflanzen, war vortrefflich arrangirt und ohne Zweifel die schönste auf der ganzen Ausstellung.

In dem Saale rechts hing über dem Eingange eine von Hrn. James Booth u. Söhne aus der Flottbecker Baumschule mit andern Sachen nachträglich eingesandte prächtige Orchidee, Dendrobium Pierardi major, mit acht Blüthenstielen, welche nicht geringe Bewunderung erregte. Die Wände in diesem Saal waren ringsum mit Pflanzengruppen besetzt, und in der Mitte standen einzelne Tische mit verschiedenen Pflanzen. An der Fensterseite standen schön gezogene Epakris und Azaleen aus dem Garten der Herren Pfeiffer und Schmidt in Magdeburg von deren Gärtner Herrn Beermann, und zwei Gruppen mit herrlichen Gloxinien-Varietäten aus dem Gewächshause der Wildparkstation, gezogen vom Hrn. Mohs; diese Gloxinien waren für die jetzige Jahreszeit eine große Seltenheit und fanden allgemeine Anerkennung. Zwischen beiden Gruppen befanden sich ganz vorzügliche, seltene Pflanzen aus dem botanischen Garten in Hamburg, vom Herrn Eduard Otto eingesandt; es waren ein zwischen 6—7 Fuß hohes Exemplar von Dianella australis (ein unicum), ferner blühend: Siphocampylus manettiaeflorus, schön kultivirt und 2½ Fuß im Durchmesser haltend, ferner Pultenaea tenuifolia, Polygala Dalmaisiana, Leptotes bicolor, Cytisus albiflos u. m. a. Daneben sah man das sehr liebliche Epimedium chrysanthum in schönster Blüthenfülle vom Herrn Hofgärtner Morsch aus Charlottenhof, für uns noch neu. Die letzte Gruppe war von dem Hrn. Ehrich aus Magdeburg eingesandt; sie bestand aus ganz vorzüglich kultivirten Pflanzen, besonders schönen Cinerarien, Calendula chrysanthemifolia, Pultenaea capitata, Genista bracteolata (zwischen 6—7 Fuß hoch) u. a. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 26.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. Juni 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. XXIII. Jahrgang.

Neue, besonders schönblühende Pflanzen.

(Beschluß.)

Fuchsia General Oudinot; eine prächtige Blume in schönster Haltung, sehr groß, zartrosafarben, die Blumenkrone karmoisin.

F. Président Porcher; vollkommene, sehr große, karmoisinfarbige Blumen mit gut geöffneten Segmenten.

F. Nonpareil (Dubus); sehr reichblühende und dunkelfarbigste aller Fuchsien, von bedeutender Größe und mit weit geöffneten Segmenten.

Vorstehende ganz neuen, erst jetzt in den Handel gekommenen, von Herrn Miellez gezogenen und aus 2000 Sämlingen ausgewählten Hybride-Fuchsien, sind das Prachtvollste, was bis jetzt existirt. Die F. Nonpareil ist von Dubus gezogen, Herr Miellez hat sie aber so schön und so viel mehr dünkeler gefärbt gefunden, als alle bekannten dieses reichen Geschlechtes und deshalb das Eigenthumsrecht erworben. Die von Herrn Miellez bisher in den Handel gebrachten Fuchsien sind nächst dem Salter'schen unbedingt die schönsten und wir zweifeln nicht im mindesten, das die hier nahmhaft gemachten Sorten denselben Beifall finden werden, wie seine herrliche bis jetzt unübertroffene Napoleon und andere Sorten.

Nächst den allgemein geschätzten Fuchsien, gedenken wir nun einer nicht minder reichen und herrlichen Gartenzierde, welche in jüngster Zeit in immer schönerem Farbenschmuck und außerordentlicher Blüthenfülle von Frankreich aus, uns zugeführt werden; es sind dies die **Verbenen**, von denen wir eine sehr reiche Collektion in der Handelsgärtnerei der Herren Moschkowitz & Siegling vorgefunden. Mehrere der schönblühendsten Sorten sind schon früher in der Blumenzeitung namhaft gemacht worden, wir halten uns demnach nur an das Neueste, von denen folgende besonders zu empfehlen sind: **Verbena Adonis** (Chauvière); sehr großblumig, weinroth mit hellerem Centrum. **Bojeant** (Boudinot); schieferfarbig, hellrosa und purpur Centrum. **Coelestina** (B.); bläulichlilla. **Gloire de Paris** (Ch.); carmoisinroth mit schwarzem Auge. **Mme. de Gournay** (Ch.); Hautfarbe mit rosa gestreift. **M. Leguay** (Ch.); lebhaft carminroth. **M. Lockroy** (Ch.); kirschroth mit weißem Centrum. **Nap. Bonaparte** (B.); amaranthroth. **Pauline** (Ch.); weiß mit purpurrothem Auge. **Phaëton** (Ch.); feurig scharlach. **Reine Hortense** (Ch.); nelkenartig, rosa gemischt mit weiß. **Souvenir du Mulhouse**; sehr großblumig, atlasartig, rosacarmin mit weißem Auge, höchst prachtvoll! **Werner**; großblumig, zartrosa, atlasartig.

Außer den vorstehenden sahen wir noch einige 20 von Dufoy gezogenen Sorten, von denen aber noch keine blühte, sich aber wohl etwas Gutes erwarten läßt, denn Dufoy und Chauvière sind die renommirtesten Verbenenzüchter.

Schließlich bringen wir den Blumenfreunden noch folgende ausgezeichnete neuere und neueste in diesen Blättern schon größtentheils beschriebene **Topfgewächse** in Erinnerung, indem sich dieselben bei leichter Cultur in der Masse dargebotener Neuheiten, bei denen oft weder Gärtner noch Dilettant keine Wahl zu treffen vermag, besonders vortheilhaft auszeichnen. Dahin gehören **Weigelia rosea**; **Spiraea Revesi-Douglassi** und **Lindleyana**; **Ribes albidum** und **sanguineum fl. rubro pl.** blühen beide sehr zeitig im Frühjahr u. dürften sich auch leicht — nebst den genannten Spiraeen, treiben lassen. — **Pelargonium Lucia roseum**; **Zauschneria californica**; **Myosotis azorica** (eine köstliche Pflanze, wir sahen davon in vorgenannter Gärtnerei Exemplare mit einigen 30 Blüthenbüscheln.) **Gloxinia Teichleri**; **Cantua bicolor** u. **pyrifolia**; **Browallio Jamesoni** u. **speciosa**; **Veronica speciosa** und **speciosa fl. rubro**; **Veronica salicifol. vera** (allerliebster früh- und reichblühender Strauch von sehr gedrungenem Habitus.) **Salvia patens fl. albo**; **Salvia Souchetti oppositifolia** und **violacea**; **Siphocampylus manettiaeflora**; **Tropaeolum Wagnerianum** mit schönem epheuartigen Laube. **Tropaeolum Smithii** (mit sehr zierlich gefranzten Blumen). **Achimenes longiflora latifol.**; **Balsamine latifolia**; **Calystegia pubescens**. (prachtvoll rosagefülltblühende, im Freien ausdauernde Schlingpflanze), und **Heliotropium Voltairianum**.

Einige Randglossen zu den Bemerkungen über die Mamillarien und über das Variiren der Cacteen.

(Von Ferdinand Sencke, Kunst- u. Handelsgärtner in Leipzig.)

Die Bemerkungen über die Mamillarien vom Herrn Gartendirector Friedrich Otto *) enthalten indirecte, und die Bemerkungen über das Variiren der Cacteen in eigenem Vaterlande und an ihrem Standorte vom Herrn Tischlermeister August Linke **) directe Angriffe auf meine Ehre. Diese indiscreten Anfeindungen würde ich von Herzen gern, meinem friedlichen Charakter gemäß, mit Stillschweigen übergehen, kennten mich alle geehrten Leser dieser Zeitschrift so genau, wie meine verehrten langjährigen Geschäftsfreunde, da nun dieses aber der Fall nicht ist, sehe ich mich veranlaßt, dieselben durch einige Randglossen zu beleuchten. Was beide Herren in ihren Bemerkungen über Cultur und Vermehrung im Allgemeinen sagen, ist zum Theil richtig, gewiß aber allen Cacteenbesitzern schon lange bekannt, daß diese succulenten Pflanzen nur in Gottes freier Natur, nie aber in eingesperrtem Raume und bei erhöhter Temperatur, dieselbe Form bekommen, welche sie in ihrem Vaterlande haben. Ich stelle daher meine sämmtlichen Cacteen im Mai, so wie keine Fröste mehr zu befürchten sind, im Freien an einem sonnigen und luftigen Ort auf, ausgenommen Melocacten, einige Mamillarien, als: Mam. flavescens DC., caracasana Ot., simplex DC., parvimamma Haw., rhodescentra Lem., ferner Echinopsis pectinata Salm und Reichenbachiana Pfr. u. dgl. m. nebst den kleinen Stecklingen kommen unter Glas, genießen aber den ganzen Tag, durch Hebung der Fenster, ebenfalls die freie Luft. Hier werden dieselben, ohne Ausnahme, wie die übrigen Topfpflanzen behandelt. Im Oktober, wenn kalte Nächte eintreten, lasse ich die Pflanzen in ein blos dazu bestimmtes 64 Fuß langes und 18 Fuß tiefes Haus mit schräg aufliegenden Fenstern bringen, gieße hier etwas sparsamer, und gebe im Herbst und Frühjahr, so lange es die milde Witterung erlaubt, um die Mittagszeit mehrere Stunden Luft, und Alle, die meine Cacteen in Augenschein genommen haben, werden bezeugen können, daß dieselben insgesammt gesund und kräftig aussehen.

Ebenso weiß jeder Cacteencultivateur schon längst, daß aus den Samen eines Exemplares, das während der Entfaltung seiner Blumen von andern Cacteen entfernt und vor den lästigen Besuchen der Insekten geschützt ist, nur der Mutter ganz ähnliche Sämlinge, dahingegen, wenn die blühende Pflanze unter ihren stammverwandten Arten steht, durch gegenseitige Befruchtung, viele Varietäten fallen. Dieß ist aber nicht allein bei uns der Fall, sondern auch im Vaterlande der Cacteen. — Wer mag also wohl entscheiden, welche Originalpflanzen reine Arten, welche Varietäten sind? — Offenbarer Betrug würde es allerdings sein, solche variirende Sämlinge unter dem mütterlichen Namen abzugeben, kein Betrug würde

*) Vergl. Allg. Gartenztg. 1849 Nr. 47.

**) Vergl. Allg. Gartenztg. 1850 Nr. 12.

es aber genannt werden können, wenn ein oder die andere solche Varietät weder der Stammpflanze, noch einer der bis jetzt bekannten Arten ähnlich wäre, und sich bei der Vermehrung treu bliebe, mit einem neuen Namen zu bezeichnen. Ich bin nie ein Freund dieser Vermehrung gewesen, habe auch niemals Samen verkauft, und war ich ja genöthigt Samen auszusäen, so habe ich die Sämlinge nur erst, nach mehrjähriger sorgfältiger Vergleichung mit der richtigen Standpflanze, abgegeben.

Ferner ist es ebenfalls eine bekannte Sache, daß die Vermehrung durch Stecklinge am sichersten zum Ziele führt, und von mir stets angewendet worden ist; ebenso, daß junge Exemplare in ihrer zarten Kindheit der Stammpflanze oft nicht ähnlich sehen; daß aber die Sprößlinge einer und derselben Mutter unter einander verschieden ausfallen sollen, wie Herr Gartendirector Friedrich Otto in seinen Bemerkungen behauptet, ist mir wenigstens kein einziges Mal vorgekommen.

Da ich weder Zeit noch Lust habe, die Bemerkungen beider Herren Wort für Wort durch Gegenbemerkungen zu berichtigen, werde ich nur die mich so schmeichelhaft berührenden Punkte berücksichtigen.

Herr Gartendirector Friedrich Otto bemerkt: „Mam. Pfeifferi Booth und Mam. sulphurea Senke dürften auch zusammen fallen, denn die aus Samen gezogenen Exemplare sind nicht mehr von einander unterschieden." — Daß Mam. Pfeifferi und Mam. sulphurea zur Gruppe Heteracanthae und zur Sippe Chrysacanthae gehören, gebe ich zu, kann aber beide nicht für eine und dieselbe Art halten. Mam. sulphurea Senke kam als Original vor einigen Jahren aus Mexico nach Leipzig, wurde von mir zuerst vermehrt und abgegeben, und alle junge Pflanzen sind bis auf diese Stunde der Stammmutter ganz und gar treu geblieben, dahingegen alle Exemplare, die ich in Berlin sah, nicht der Mam. sulphurea, wohl aber der Mam. aureiceps Lem. sehr nahe standen, auch habe ich, meines Wissens, nach Berlin kein einziges Exemplar von der Mam. sulphurea gesendet. — Diese Bemerkung des Herrn Gartendirector Friedrich Otto ist also, so lange dessen Beobachtungen blos auf Berlin beschränkt bleiben, gelinde ausgedrückt, eine einseitige und oberflächliche Bemerkung.

Weiter bemerkt Herr Gartendirector Friedrich Otto: „Der kürzlich verstorbene C. Ehrenberg *) — — — stellte kürzlich 43 neue Mamillarien auf, welche er aus Mexico erhielt, die wir aber zum Theil doch nur als Uebergangsformen oder Varietäten anerkennen möchten, und um so mehr, als sich viele dieser Arten so äußerst nahe stehen." Herr Tischlermeister August Linke bemerkt über dieselbe Sendung: „Nach allen Richtungen gab es Zwischenformen, daher konnten sich die Kenner nicht einigen, wie viel Arten die große Sendung wohl enthalten möchte. Herr Allardt, einer der ältesten und tüchtigsten Kenner, meinte, es seien deren sechs; Herr Heyder, ein ebenso genauer Kenner und Kultivateur, glaubte zwölf Arten heraus zu finden. Nach Ansicht des Hrn. Ehrenberg waren es anfänglich acht, später zwölf, alsdann achtzehn, und am Ende wurden vierzig Arten

*) Starb den 14. August 1849.

in der Allg. Gartenzeit. XVII. p. 241 von ihm beschrieben und publicirt, deren noch mehrere folgen sollten, hätte der Tod ihn uns nicht so früh entrissen. Als ich nach seinem Tode, die von ihm nachgelassene Sammlung besuchte, fand ich auch Herrn Fr. Otto daselbst, der die von Ehrenberg aufgestellten und beschriebenen Arten in Augenschein nahm. Es wollte mir scheinen, was ich in seinen Gesichtszügen las, als ob er die Aufstellung von so vielen angeblich neuen Arten eben nicht billige, er betrachtete sie zum Theil nur als Uebergangsformen, keineswegs als reine wirkliche Arten." — Der kurze Sinn dieser vielen Worte ist: daß die geehrten Herren Berliner Sachverständigen kein bestimmtes Urtheil auszusprechen wagten, und wie war dieß auch anders zu erwarten, bei einer kurzen, vielleicht gar nur einmaligen Besichtigung einer so großen Menge, in einem kleinen Raume zusammengedrängter Cacteen ohne Etiquetts, ein gewissenhaftes und richtiges Urtheil zu fällen? — Ich besitze diese Pflanzen bereits 8 Monate, habe sie fast täglich unter den Händen, und während dieser ganzen Zeit betrachten und vergleichen wir, ich und einige hiesige Cacteenkenner, dieselben sehr fleißig, und noch sind wir mit einigen Arten nicht auf's Reine, weshalb auch das Erscheinen der Diagnosen in diesen Blättern bis jetzt unterblieben ist. Wir finden es darum auch ganz in der Ordnung, daß der verstorbene Herr Carl Ehrenberg erst 8, dann 12, später 18, alsdann 40 Arten, und wenn er noch am Leben wäre, ebenso viel wie ich der Oeffentlichkeit übergeben hätte, denn nicht durch oberflächliches, sondern nur durch vielfältiges und genaues Beobachten und Vergleichen der verschiedenen Exemplare konnte derselbe erst nach und nach zu diesem Resultate gelangen. Da der Verstorbene an allen seinen Pflanzen keine Etiquetts hatte, wie war es wohl möglich, daß Herr Gartendirector Friedrich Otto, nach dem Tode des Herrn Carl Ehrenberg bei einem einmaligen Besuche der Sammlung, darüber ein unparteiisches Urtheil abgeben konnte? — Aus Hochachtung gegen den Verstorbenen habe ich die von ihm bestimmten und beschriebenen 40 Mamillarien unter den gegebenen Namen fortgeführt, obgleich es kein leichtes Werk war, aus der ganzen Masse von Cacteen, dieselben sogleich heraus zu finden, da, wie schon gesagt, an keiner Pflanze ein Etiquett war; nur durch die ausgezeichnete Gefälligkeit des Hrn. Kaufmann Moritz Seeger in Leipzig wurde mir dieses sehr erleichtert. Genannter Herr hatte bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Berlin, kurz vor dem Tode des Herrn Carl Ehrenberg, von demselben die beschriebenen und bestimmten Originalmamillarien gekauft, und diese, von dem Verstorbenen noch selbst mit Namen versehenen Arten, mir auf das Freundlichste zum Vergleichen überlassen.

(Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus belgischen Gartenschriften.)

Bomarea edulis Herbert. (Alstroemeria edulis Tussac; Al. Salsilla Gaw.; Vandesia edulis Salisb.) (Hexandria Monogynia. Amaryllideae.)

Die Gattung Bomarea ist vom Herrn Brisseau-Mirbel von Alstroemeria getrennt, und dem Naturforscher Valmont-Bomare zu Ehren genannt. Die eigentlichen Alströmerien haben einen geraden Stamm, niedergebeugte Staubgefäße und unregelmäßige Blumenkrone; bei Bomarea ist der Stamm windend, die Staubgefäße aufrecht und die Blumenkrone ziemlich regelmäßig. Die obige Art ist in St. Dominge und in den Antillen einheimisch, und steigt nach Poeppig in den schattigen hohen Bergen von Chili bis zu 7000 Fuß über der Meeresfläche auf. Sie lebt lange und die an den Wurzeln befindlichen Knollen werden in Chili gegessen, und heißen Topinambours blancs. Eine Varietät mit breiteren Blättern und längeren Blumenstielen, welche von Herbert als var. maranensis bezeichnet wird, und in Maranhoo wächst, wird von den Einwohnern Tego de bibro genannt. Unsere Pflanze hat einen fächerförmig-verbreiteten Wurzelstock, an dessen Fasern weiße Knollen hangen welche von der Größe einer Erbse bis zu der einer Kirsche ändern, und entweder ziemlich flach oder genau kugelrund sind. Die Stengel sind 3—4 Fuß hoch, windend, mit zahlreichen, entfernt- und abstehenden, eirund-lanzettförmigen, unterhalb blau bereiften Blättern besetzt, deren Blattstiele gedreht sind. Die gipfelständigen, aufrechten Dolden sind 15—20blumig. Die Blüthenhülle ist hangend, einen Zoll lang, fast becher-glockenförmig, die äußeren Blättchen derselben sind rosenroth, die inneren grün oder gelb, oben breit u. ausgerandet, dunkelroth punktirt. Die Kultur gelingt bei uns am besten in einem mäßig warmen Gewächshause. In Gent wurde ein Exemplar in einem großen Topf an einem kegelförmigen Spaliere gezogen. Der beste Boden ist eine reine Heideerde.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Potsdam, vom 21. bis 28. April 1850.) (Fortsetzung.) Im Hintergrunde hatte Herr P. F. Bouché eine gemischte Gruppe von Zierpflanzen aufgestellt, darunter Hovea Celsii, Westringia triphylla. Auf der den Fenstern gegenüber liegenden Seite sah man eine Anzahl Goldlack-Töpfe und mehrere kleine, kaum in Blüthe befindliche Exemplare von Rhododendron ponticum, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner J. C. S. Limprecht eingesandt. Es war nur gut, daß Herr Limprecht diese Pflanzen von Berlin zur Ausstellung gesendet hatte, sonst wären die beiden Arten daselbst fast gar nicht vertreten gewesen. Dazwischen standen einige der herrlichen Pflanzen vom Herrn Boeckmann aus Hamburg, nämlich Columnea Schiedeana, Cryptolepis longiflora, Zichya monophylla var. floribunda, Acacia Oxycedrus, Epacris Erzherzog Stephan und Venus victrix (zwei Hybriden), alles Musterexemplare in Form und Blüthenfülle, wie wir sie nicht zu sehen gewohnt sind. Dann folgte eine große gemischte Gruppe aus dem Garten von Bellevue vom Hrn. Hofgärtner Crawack; sie enthielt besonders Camellien, Akazien, Amaryllis, Strelitzia Reginae, Tillandsia amoena, Cymbidium aloifolium u. a., und endlich eine Gruppe von den Herren Herrmann und Maak aus Schönebeck mit schätzenswerthen Zierpflanzen, als Rhododendren und Azaleen, Acacia cygnorum sedifolia und andere Akazien, Leucopogon longifolium u. a., die alle von einer sehr sorgfältigen Kultur zeigten und ein schönes Ansehen hatten. Auf den in der Mitte des Saales

befindlichen Tischen sah man die prächtigsten Einzelexemplare ausgestellt. Den größten Effekt machten die vom Hrn. **Hinrich Boeckmann** aus Hamburg eingesandten Musterexemplare. Dies waren Ausstellungspflanzen, wie sie sein müssen, keine lang gewachsenen, einseitigen, unten kahlen, struppigen Exemplare, sondern kurze, breite, buschige, bis unten bewachsene, dabei vollblühende Individuen, von denen jedes einzelne mehr Bewunderung verdiente, als manche Gruppe. Die Hauptpflanzen waren: Aeschynanthus ramosissimus, ein großes breites Prachtexemplar mit unzähligen Blumen, Rhynchospermum jasminoides, sehr vollblühend, Genista bracteolata ganz gelb von zahllosen Blumen, Pimelea Hendersoni, ungefähr 2′ im Durchmesser und mit Blumen überfüllt, Eriostemon scabrum, sehr niedrig gehalten aber vollblühend, die schöne Erica elegans in Blüthe, Erica Wilmoreana, 2′ hohe und breite Prachtpflanze, Azalea indica Baron Hügel, sehr vollblühend, sowie A. barbata, ornata und variegata, letztere hochstämmig, Cytisus attleanus 1½′ hoch und breit, vollblühend, Helipterum humile und sesamoides purpureum grandiflorum mit zahllosen Blüthenköpfen, Platylobium Murrayanum, Gnidia pinifolia, sehr vollblühend und buschig, Boronia denticulata, eine 1½′ hohe und ebenso breite Schmuckpflanze, Epidendrum aurantiacum, Oncidium ampliatum und pictum, Epidendrum selligerum, Lemonia odorata Sonder, seltene, nicht mehr auf dem Kontinent befindliche Pflanze mit Früchten, Tropaeolum violaeflorum am Spalier gezogen, dicht voll Blumen, sieben verschiedene Cinerarien, ausgezeichnet in Form und Farbe, eine kleine Kollektion Epacris, vollblühende Schmuckpflanzen, und eine dergleichen von auserlesenen Engl. Lücker Aurikeln, von welchen letzteren wir bekennen müssen, so etwas Vorzügliches noch nicht gesehen zu haben. Von anderen Pflanzen, welche hier noch unsere Beachtung verdienen, bemerken wir noch eine Lycaste grandiflora vom Herrn **Otto** aus dem botanischen Garten in Hamburg, hier in Blüthe noch nicht gesehen und sehr effektvoll; Weigelia rosea vom Herrn **Ehrich** aus Magdeburg, ein wahres Prachtstück mit Blumen übersäet, wie denn überhaupt die Pflanzen aus Magdeburg und Schönebeck den Hamburger Pflanzen in Hinsicht der Kultur am nächsten kamen, und ebenfalls als Musterpflanzen dienen konnten; außerdem war noch eine schöne Azalea vom Herrn **Möhring** aus Magdeburg da, eine Gruppe vortrefflicher Azaleen von den Herren **Pfeiffer** und **Schmidt** aus Magdeburg, und mehrere Töpfe mit dem niedlichen Leiophyllum thymifolium und verschiedenen anderen Zierpflanzen, der Eisenbahn-Direktion gehörig.

Ueber dem Eingange, der zu dem links gelegenen Saale führte, sah man wieder eine herrliche Orchidee aufgehangen, es war ein Oncidium sphacelatum von Herrn **J. Booth** in Flottbeck; der Korb allein war so groß wie ein Adlernest, und aus demselben ragten fünf mit unzähligen Blumen besetzte Blüthenstiele hervor, deren jeder ungefähr 3½ Fuß Länge gehabt haben mag; solche immense Orchidee ist weder in Berlin noch Potsdam je gesehen worden. Im übrigen war dieser Saal wie der andere dekorirt, an den Seiten Gruppen und in der Mitte ausgezeichnete Einzelheiten. An der Fensterseite neben der erwähnten herrlichen Gruppe vom Hrn. **Richter** sen. aus Potsdam, reihten sich von demselben noch vortreffliche Eriken, Azaleen, Leguminosen, Helichrysum felinum und andere Pflanzen an, welche zwei Fenster einnahmen

und sich alle im besten Kulturzustande befanden. Daneben stand ein Sortiment recht hübscher Cinerarien vom Herrn **Thöns** in Potsdam. Dann folgte eine größere Gruppe aus dem neuen Palais, vom Herrn Hofgärtner **F. Fintelmann** aufgestellt. Sie bestand aus schönen Calceolarien, ganz vorzüglichem gefüllten Lack, und verschiedenen vortrefflich gezogenen Zierpflanzen, unter denen wir eine Begonia Hügelii und eine B. pentaphylla besonders hervorheben. Hieran reihte sich eine Succulenten-Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner **Carnigohl**. Neben diesen Succulenten befand sich wieder eine Gruppe blühender Zierpflanzen vom Fürstl. Hofgärtner Herrn **Schenker** in Sanssouci aufgestellt. Sie zeigten eine gute Kultur, und bemerkte man darunter besonders schöne Rosen und ein vollblühendes Spartium multiflorum. Die letzte Gruppe auf dieser Seite war vom Herrn Hofgärtner **Nietner** in Sanssouci arrangirt. Sie bestand aus einer nicht geringen Anzahl recht hübscher Gewächshaus-Pflanzen, unter denen sich ein Aeschynanthus grandiflorus und ganz besonders eine blühende Uhdea bipinnatifida auszeichneten. Auf der entgegengesetzten Seite nahm den größten Theil eine sehr hübsche Blattgruppe ein, welche Herr Hofgärtner **Sello** von monocotyledonischen Pflanzen gebildet hatte; sie war leicht und gefällig arrangirt, und enthielt herrliche Formen; ein riesiges Philodendron pertusum mit seinen schön erhaltenen Blättern war fast zu schade, um hier zwischengestellt zu werden, und hätte als Einzelpflanze einen weit größeren Effekt gemacht.

(Beschluß folgt.)

(**Anzeige für Cacteen-Liebhaber.**) Ich setze voraus, daß den Kennern und Freunden dieser schönen und an Gestalt und Blume gleich prächtigen Pflanze, der Name **Ferdinand Sencke** in Leipzig, oder vielmehr seine gewählte reichhaltige Sammlung nicht mehr fremd sein kann. Sein diesjähriger Katalog ist aber wieder so vermehrt worden und enthält an neuern und ältern Sorten die bedeutende Zahl von 574 Sorten, darunter an Mamillarien 237, das versendbare Exemplar zu 1 bis 2 Zoll und darüber 5 Sgr. bis zu 10 Thlr. das Exemplar, 126 Sorten Echinocacteen, im Preise von 10 Sgr. bis 8 Thlr., 30 Sorten Echinopsis, von 15 Sgr. bis 6 Thlr. und 111 Sorten Cereus, von 5 Sgr. bis 2 Thlr. das kleine versendbare Exemplar. Es ist derselbe aber noch bedeutend vermehrt und die Sammlung um mehrere Tausend Thaler im Werthe reicher geworden durch den vor Kurzem erfolgten Ankauf der berühmten Sammlung des verstorbenen Kaufmann Karl Ehrenberg in Berlin, indem allein an 120 Sorten neue schöne Original-Cacteen aus Mexico aus den beiden letzten Sendungen der Jahre 1848 und 1849 darunter sind, die auf einem Nachtrag zum Katalog, im Preise von 3 bis 10 Thlr. das Exemplar, figuriren.

Die Mamillarien, und darunter auch sehr viele aus der Ehrenberg'schen Sammlung, stehen jetzt meist in der schönsten Blüthe; und wohl selten hat das Auge etwas Schöneres gesehen. Freunde dieser herrlichen Pflanze werden sich einen hohen Genuß bereiten, wenn sie Leipzig nicht verlassen, ohne Herrn Sencke besucht und selbst gesehen zu haben, was die Feder nicht zu schildern vermag.

Leipzig, den 4. Juni 1850.

C. A. Masius.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 27.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. Juli 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Beschreibung des Pelargonium eximium und Bemerkungen über die Cultur der scharlachfarbenen Pelargonien.

(Aus Gard. Mag. of Botany, ꝛc.)

Das Pelargonium eximium bildet einen prächtigen Halbstrauch mit zwerghaftem, kompakten Habitus. Die Stiele sind stark, saftvoll und wie die Blätter und Blumenstiele mit einem weichen Flaum bedeckt. Die Blätter sind groß, etwas schildförmig, herzförmig gerundet, mit sieben Lappen, die Lappen gekerbt; Farbe der Blätter: ein schönes Grün mit breitem Silberrand. Blumenstiele zahlreich und lang, mit großen dichten, ziemlich kugelförmigen Blüthenköpfen. Blumen groß, von brillanter kirschrother Farbe; Blumenblätter keilförmig, mitunter an der stumpfen Spitze etwas ausgehöhlt, auf der unteren Seite geadert.

Diese ausgezeichnete schöne Pflanze hat Herr Kinghorn, Gärtner des Grafen Kilmorey durch Kreuzen von Lee's bunten Pelargonien mit einigen der besten grünblättrigen Spielarten gezogen. Herr Kinghorn glaubt, daß es ein Bastard von Globe compactum sei, und giebt die Kultur für eben so leicht, wie bei dieser Spielart an.

Sämmtliche scharlachfarbene Pelargonien sind für die Dekoration des Gartens unschätzbar, und die Kultur zu diesem Zwecke sehr einfach. Man wählt bei guter Zeit im Sommer Stecklinge, welche man einzeln in Töpfen von drei bis fünf Zoll Durchmesser, ja nachdem die Spielart einen schwächeren oder stärkeren Wuchs hat, anwachsen läßt. Um einen zweigigen Zwergwuchs zu erzielen, beschneidet man die Pflanzen von oben und hält sie den ganzen Sommer hindurch in mäßigem Wuchs. Im Herbst läßt man sie gut reifen, indem man das Wasser-Quantum beschränkt und sie so viel wie möglich dem hellen Lichte aussetzt. Man überwintert sie in einem hellen Gewächshause, welches nur eine niedere Temperatur hat, doch gegen den Frost gesichert ist und auch gelüftet werden kann. Gegen den Monat März setzt man die Pflanzen in andere Töpfe um und treibt sie ein wenig an, indem man sie etwas verschlossener hält. Demnächst härtet man sie nach und nach ab und pflanzt sie, je nach der Jahreszeit, doch nicht wenn man noch Nachtfröste zu befürchten hat, im Mai oder Juni in die freien Beete und Rabatten. Dies Verfahren sichert zwerghafte kompakte Pflanzen, welche sich für kleinere Beete, wie für die Einfassung von größeren eignen. Ihren Zwergwuchs erhält man dadurch aufrecht, daß man sie ein- oder zwei Mal im Frühling kappt. Große Pflanzen erhält man, indem man die Pflanzen, welche den Sommer über im Garten gestanden, im Herbst, ehe sie vom Frost leiden, aufnimmt und in so kleine Töpfe pflanzt, daß sie neben den Wurzeln nur noch wenig Erde aufzunehmen vermögen. Darauf hält man sie so lange unter einem geschlossenen Kasten, bis sie sich wieder bewurzelt haben und überwintert sie dann in einem trockenen kühlen Theil des Gewächshauses, wo sie gegen Frost gesichert sind. Die meisten verlieren zwar ihre Blätter; dies hat jedoch nichts auf sich, da ihre nackten Zweige bei rechter Zeit im Frühling mit neuen Zweigen und Blättern sich bekleiden. Diese Pflanzen müssen wie die anderen so lange in Beeten geschützt werden, bis man sie mit Sicherheit auspflanzen kann. Jeder gute, nicht zu fette, aber reiche Gartenboden ist den Scharlach-Pelargonien zuträglich; der Winter-Kompost muß indeß aus sandigem Boden, mit ein wenig Lauberde vermischt, bestehen. (Beschluß folgt.)

Einige Randglossen zu den Bemerkungen über die Mamillarien und über das Variiren der Cacteen.

(Von Ferdinand Sencke, Kunst- u. Handelsgärtner in Leipzig.)

(Beschluß.)

Herr Tischlermeister August Linke bemerkt ferner: „Durch den frühzeitigen Tod Ehrenberg's unterblieben die fernern Beschreibungen der vermeintlichen neuen Arten. Der ganze Rest der Kollektion wurde von dem Kunst- und Handelsgärtner Ferdinand Sencke in Leipzig angekauft, und aus dieser noch 58 neu sein sollende Arten aufgestellt. Ich glaube, daß es für jeden Cacteen-Kenner eine große Strafe sein dürfte, einhundert Species aus der Ehrenberg'schen Sammlung, die sich wirklich un-

terscheiden und charakterisiren lassen, aufzustellen." — Ich habe den Herrn Tischlermeister August Linke nie beleidigt, bin daher erstaunt, seiner Rache verfallen zu sein, und kann mir seinen ungehobelten Ausfall auf meine Ehre nur als eine Frucht des Neides erklären. — — — Hätte der Herr Tischlermeister diese Pflanzen von den Erben, unter den von ihm gestellten Bedingungen, erhalten, er würde jetzt ebenso wie ich, und wahrscheinlich noch mehr, sagen. Diese Originalmamillarien sind wirklich neue, denn sie lassen sich unter keine der bisher bekannten Arten bringen, und unterscheiden sich von einander wesentlich, ob aber alle reine Arten oder auch einige Varietäten darunter sind, wage ich nicht zu bestimmen, da ich bei ihrer Befruchtung und Vermehrung im Vaterlande nicht gegenwärtig gewesen bin. — Ebenso sehen die hiesigen Cacteenkenner, welche den Berlinern an Kenntnissen nicht nachstehen, es keineswegs für Strafe, sondern für angenehme Unterhaltung und Belehrung an, bei Aufstellung der einzelnen Arten thätig zu sein.

Zuletzt bemerkt Herr Tischlermeister August Linke noch: „Nach meiner Ansicht sind folgende Formen die Endpunkte dieser interessanten Sendung, als: Mamillaria procera Ehrb., pulcherrima Ehrb., purpurascens Ehrb., pruinosa Ehrb., umbrina Ehrb., nigra Ehrb., Herrmanni Ehrb., Linkeana Ehrb., nebst ihrer kräftigen Schwester der Mamillaria Kaseloffii Ehrb., — — — — und Mam. splendens Ehrb." — Bis zur Lesung dieser Bemerkung war ich immer in dem Wahne, die Bemerkungen vom 24. November v. J. und vom 23. März d. J. verdankten ihr Dasein einem und demselben Vater, allein diese letzte aller Bemerkungen öffnete mir die Augen, daß die vom 23. März d. J. aus der Feder des Herrn Tischlermeister August Linke geflossen sein müssen. — — Eben so gut, wie ein Herr Tischlermeister gerade diese 10 Arten nur, in deren Besitz er zufällig ist, für reine Formen erklärt und sich damit gewissermaßen bestens empfiehlt, mit eben noch größerem Rechte kann ich, als Gärtner und genauer Beobachter meiner Pflanzen, behaupten, daß die aufgeführten Mamillarien, von denen keine der andern gleich ist, so viele verschiedene Arten wirklich sind.

Die geehrten und gelehrten Herren Verfertiger der Bemerkungen müssen mir schon vergeben, daß ich Denselben den Vorwurf mache, welch' ein großes Unrecht sie begangen haben, diese werthvollen und unparteiischen Bemerkungen den vielen Verehrern der Cacteenwelt so lange vorzuenthalten, denn schon im Jahre 1848 erhielt Herr Carl Ehrenberg aus Mexiko eine Menge ganz ähnlicher Pflanzen, die er bestimmte, in der Allg. Gartztg. beschrieb, verkaufte und die ich auch besitze. — Warum ließen diese Herren ihre Warnungstimmen nicht 1848 schon erschallen? — Warum traten diese Herren mit ihren Ansichten nicht voriges Jahr auf, als Herr Carl Ehrenberg noch lebte? — Warum wurde auch nicht, während im August v. J. die Ehrenberg'schen Beschreibungen der 40 in mehreren Nummern dieser Zeitschrift erschien, dagegen demonstrirt? — Warum waren diese Herren stumm, während die Ehrenberg'schen Erben die Pflanzen zum Verkauf ausboten? — Warum sagten sie auch dann nichts, als gewisse Herren in Berlin mit den Erben wegen Ankauf in Unterhandlung standen? — — Erst jetzt! viele Monate nach dem Todesfalle, nach dem Verkaufe und nachdem sich die Pflanzen in Leipzig recht wohl befinden, lassen Herr Gartendirector Friedrich Otto und Herr Tischlermeister August Linke ihre gewaltigen Stimmen ertönen, loben den verstorbenen Herrn Carl Ehrenberg als einen tüchtigen Cacteenkenner und fleißigen Sammler, betrauern seinen Tod schmerzlich, und nennen die Sendung von 1849 interessant, dabei unterlassen sie aber nicht, durch Verdächtigungen der Pflanzen und Person, Steine auf dessen Grab zu werfen. — — Nicht den Todten sollten diese wohl treffen, sondern mich, den Lebenden? — der ich so unglücklich war, durch baaren Ankauf der nachgelassenen Ehrenberg'schen Sammlung, die Mißgunst gewisser Herren zu erregen. —

Schönblühende Pflanzen.

(Aus belgischen Gartenschriften.)

Grammanthes gentianoides De Cand. (Crassula gentianoides Lam.) (Pentandria Pentagynia. Crassulaceae.)

Eine jährige, kleine, 1—3 Zoll hohe, zweigabeligästige, buschige Pflanze, mit länglich-elliptischen, fleischigen Blättern und doldenartigem Blüthenstande. Die Blumenkrone ist einblätterig, röhrenförmig, orangefarben, mit fünftheiligem ausgebreiteten Saum. Die Pflanze wächst im dürren Sande des südlichen Afrika, und wurde vom Herrn Professor Kunze in Leipzig bei Herrn Van Houtte eingeführt. Dieselbe wird in einem Topf oder im freien Lande kultivirt, und liebt sie einen leichten und sandigen Boden, der das Wasser mit Leichtigkeit einzieht, damit die zarten Wurzelfasern nicht zu faulen anfangen. Damit sie reichlich blühe, gebe man ihr viel Sonne und wenig Feuchtigkeit, bringe sie unter eine Glasglocke, ohne ihr jedoch das lebhafte Licht zu entziehen. Durch diese Vorsicht wird man jährlich eine reichliche Menge Samen erndten, welche im September abgenommen und im Frühling ausgesäet werden.

Aristolochia picta Karst. (Gynandria Hexandria. Aristolochieae.)

Diese Aristolochia ist vom Herrn Dr. Karsten in seinen auserlesenen neuen Gewächsen Venezuela's t. VIII. abgebildet und beschrieben. Es ist ein windender Halbstrauch mit lang umherkriechenden Aesten. Die gestielten Blätter sind länglich, tief herz-pfeilförmig und wie die ganze Pflanze unbehaart. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Blätter an langen Blumenstielen; die Blüthenhülle ist an der Basis blasenartig aufgetrieben, dann in eine kurze walzenförmige Röhre verschmälert, die endlich in einen drei Zoll langen, 1½ Zoll breiten, an der Basis herzförmigen, oben stachelspitzigen Saum übergeht; dieser ist an der Basis goldgelb, dann aber ganz dunkel-violet und mit gelben Adern netzförmig durchzogen. Die Pflanze ist nahe mit A. glaucescens Humb. et Kth. verwandt, die indeß in der Form der Blätter abweicht, indem dieselben größer, eirund und nur schwach herzförmig sind. Noch näher steht sie der von Ed. Otto

zuerst eingeführten A. Ottonis Kl., von der sie sich aber durch den Mangel der Nebenblätter unterscheidet. Sie ist in Caracas einheimisch und daselbst ziemlich verbreitet. Herr Dr. Karsten sagt von ihr: „Ich fand sie zuerst in der Gegend von Puerto Cabello, in dem Thale des Flusses Estbean, später in dem Thale des Argua, des Guaire, Tuy, an dem Tacarigua-See und an anderen Orten, immer in der Ebene an Stellen, die während der Regenzeit fast unter Wasser gesetzt sind, und in der trockneren Jahreszeit so ausgedörrt werden, daß durch die Wurzeln kaum Nahrung zugeführt werden kann. Es verlangt diese Pflanze zu ihrer vollkommenen Entwickelung die ganze Kraft der unmittelbaren Einwirkung des Sonnenlichtes und der Sonnenwärme; sie ist dem vollen Wechsel der atmosphärischen Verhältnisse der tropischen Ebene ausgesetzt, am Tage den Einfluß der Sonnenstrahlen ertragend, die den Boden, in welchem sie wurzelt, bis auf 60° R. erhitzen, und in der Nacht unter dem wolkenlosen Himmel durch Wärme-Ausstrahlung und Verdunstungs-Kälte so weit abgekühlt, daß das Thermometer auf 12° R. herabsinkt. Doch theilen sich den Wurzeln nicht so rasch die Wärmeveränderungen mit, da der Boden mit Gebüsch bedeckt ist, welches die Kälte erzeugenden Einflüsse, sowie die unmittelbaren Sonnenstrahlen weniger wirken läßt, die Wurzeln befinden sich immer in einer mehr gleichförmigen warmen Umgebung, die auch in den Regenmonaten nicht so sehr vermindert wird, wie in den nördlichen Zonen, da der Regen immer die höhere Wärme der Luft ihnen zuführt. An einem regnigten Tage, am 4. December, war in der Gegend von Puerto Cabello der Regen Abends 6½ Uhr, 19,7° R. warm, die Luft dagegen nur 19,2° R., eben so war schon Mittags die Wärme des Regens immer etwas höher gewesen, wie die Wärme der Luft, erstere um zwölf Uhr 20,2° R., letztere 19,9° R. Auch am frühen Morgen um 8½ Uhr, den 5. December, nachdem es die ganze Nacht geregnet hatte, war der Regen 19,5°, die Luft dagegen nur 19,4° R. warm. Daß diese bisher bei der Pflege der tropischen Gewächse noch so wenig berücksichtigten Verhältnisse von bedeutendem Einflusse auf die Entwickelung sein müssen, kann man wohl mit Gewißheit annehmen. Alle Aristolochien aus der Gegend von Caracas fand ich während der feuchten Sommermonate in Blüthe; die Früchte reifen während der regenlosen Jahreszeit. Der oben erwähnte Regen im December ist eine zwar regelmäßige, aber insofern außerordentliche Erscheinung, als in derselben nur in der gebirgigen Küstengegend die vom November bis in den Mai anhaltende Dürre während 14—20 Tagen unterbrochen und die schlummernde Pflanzenwelt auf kurze Zeit aus ihrer Ruhe erweckt wird. Die regelmäßig dann eintretenden Nordwinde bewirken durch Vermischung der feuchteren, kühleren Seeluft mit der fast gesättigten Atmosphäre der Gebirgsthäler jene Niederschläge, die besonders die zu dieser Zeit schon blattlosen Leguminosen zur Entfaltung ihrer Blumen veranlassen, welche mit einem buntfarbigen Kleide dann den öden dürren Boden bedecken. Man sagt, es ist der Frühling der Nordwinde gekommen, wenn die gelbblühenden Cassien neben den Combreten und duftenden Crotonen die sandigen, unfruchtbaren Ebenen in einen Blumengarten umändern, und die korallenblüthigen Erythrinen, die Sonnenschirme des Kaffee's und Kakao's, durch die prächtigen Blumen die nackten Aeste verbergen, wodurch die Flußthäler, von den Bergen gesehen, wie mit rothen Tüchern belegt erscheinen, während die Akazien bei dem Nahen des Weinachtsfestes den rothen Boden der Bergabhänge der Meeresküste durch das reine, schneeige Weiß ihrer zarten Blüthentrauben schmücken, das an die krystallene Decke erinnert, in die sich die nordische Natur jetzt einhüllt, in feierlicher Stille die festliche Zeit zu verleben."

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung in Potsdam, vom 21. bis 28. April 1850.) (Beschluß.) Die andere und letzte Gruppe war vom Herrn Fabrikbesitzer Schumann aus Moabit, und bestand aus Zierpflanzen. Von demselben waren auch in der Mitte zwei hochstämmige Azalea indica flore pleno, von sehr gutem Ansehen vorhanden. Was in der Milte zuerst auffiel, war ein in Vasen-Form gezogenes Tropaeolum tricolor vom Herrn Hofgärtner Krausnick aus dem neuen Garten; es war groß, dicht mit Blumen übersäet, und doch nur, wie zu sehen war, aus einer einzigen Knolle gezogen; wir haben nie ein schöner gezogenes Tropaeolum gesehen, und jeder Besuchende sah es mit Bewunderung an. Auch hatte Herr Krausnick noch zur Stelle gebracht, Tillandsia splendens, Erica Wilmoreana 2½ Fuß im Durchmesser, Eriostemon scabrum, 4 Fuß im Durchmesser, Lacaena bicolor und ein schön gezogenes Exemplar von Dryandra nivea. Ein einzelnes weißes, sehr schönes Azaleenbäumchen war hier zu sehen, es war vom Herrn Herrmann aus Schönebeck. Aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Decker waren vom Herrn Kunstgärtner Reinecke einige vorzügliche Einzelheiten aufgestellt, als: eine mit Dionaea Muscipula gefüllte Vase unter einer Glasglocke, die Pflänzchen sahen sehr frisch aus und hatten mehrere Blüthenschafte getrieben, deren Blumen dem Aufbruche nahe waren; ferner ein schön Exemplar eines Baumfarrns, Hemitelia integrifolia, ein an einem Spaliere gezogene Varietät von Tropaeolum tricolor, verschiedene Azaleen und das riesige Exemplar von Acacia pentadenia. Von den Herren J. G. Booth und Comp. in Hamburg war Nemophila maculata, eine Neuigkeit, viel schöner als alle Nemophilen, in schönster Blüthenpracht aufgestellt; eine Veronica syriaca, klein aber niedlich, soll in Hamburg als Unkraut sich eingebürgert haben. Von den Herren James Booth und Söhne Acanthophippium bicolor ein ungeheuer großes Exemplar mit 70 Blumen; solche Orchideen sind wahre Schaupflanzen; nicht minder majestättisch waren die herrlichen Exemplare von Erica depressa und andromedaeflora und vor allem Helipterum humile, ein Exemplar, wie man es auf den hiesigen Ausstellungen noch nicht gesehen hat und woran unsere einheimischen Gärtner sehen konnten, was man eigentlich unter Kulturpflanzen versteht.

Von diesem Saale aus gingen zwei Eingänge in ein nebenanstoßendes Zimmer, welches ebenfalls mit Ausstellungsgegenständen besetzt war. Gleich die erste Gruppe war vom Herrn Reinecke mit Pflanzen aus dem Decker'schen Garten arrangirt, sie sah sehr leicht und gefällig aus, hatte aber wieder einen ganz verfehlten Standort. In dieser Gruppe waren nur Prachtexemplare, allein sie standen so vor den Fenstern, daß das Licht durchschien, wodurch sie viel von ihrem Werthe einbüßten. Als Hauptsachen

nennen wir: Stromanthe (Maranta) sanguinea, herrlich blühend, Clivia nobilis, mit mehreren Blüthen- u. Fruchtschaften, Pimelea spectabilis, ein sehr großes, vollblühendes Exemplar, sehr schöne Akazien. Außerdem hatte Herr Reinecke noch zur Stelle gebracht: Sarracenia flava, Nepenthes destillatoria, Restrepia elegans, ein prächtiges Exemplar von Curculigo recurvata und eine Einfassung von jungen Palmen, nämlich: Astrocarpum Airi, ferner einige Farrn, als: Hemitelia Karsteniana, Alsophila Humboldtii u. a. Nicht weit davon stand vom Hrn. Hauptmann v. Roeder ein herrliches Exemplar von Ficus elastica, vielleicht 8 Fuß hoch, mit drei gleich hohen Aesten, was besonders als Stubenkultur merkwürdig war. Daneben befand sich eine gemischte Gruppe von Zierpflanzen aus dem Garten von Monbijou, aufgestellt vom Herrn Hofgärtner Mayer. Ihr folgte eine mit Winterlevkoyen vom Hrn. Putzker in Potsdam, die durch ihr hübsches Aussehen erfreute. Im Hintergrunde stand noch eine Gruppe ausgezeichneter Hyacinthen, Rosen, schöner Azaleen, Akazien, Eriken und anderer Pflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Friebel. Ein einzelner Tisch war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richter jun. aus Potsdam mit sehr schönen Eriken von vorzüglicher Kultur besetzt. Ferner stand auf einem einzelnen Tische ein sehr ausgezeichnetes Cinerarien-Sortiment, alles Sämlinge, und eine Anzahl guter Stiefmütterchen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heydert aus Potsdam. In diesem Zimmer waren auch die Früchte und Gemüse ausgestellt. Von den getriebenen Früchten waren zwei Kirschbäume vom Herrn Hofgärtner Sello mit zahlreichen reifen Früchten besonders interessant, sodann ein ganzes Tableau mit Erdbeertöpfen besetzt, gezogen vom Herrn Mohs auf der Wildpark-Station der Potsdamer Eisenbahn. Die Erdbeeren (Keens Seedling) waren alle vollkommen reif und vollständig ausgebildet, und machten dem Züchter alle Ehre. Auch waren von den Herren Hofgärtnern Nietner in Sanssouci, Nietner in Schönhausen, Fintelmann in Charlottenburg, Sello in Sanssouci vorzüglich Erdbeeren, Himbeeren und vortrefflicher Wein zur Stelle gebracht. Die Herren W. Brand und C. Peters aus Magdeburg hatten Körbe gut konservirter Aepfel und große Zwiebeln ausgelegt. Gemüse hatten ausgestellt: Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas aus Berlin, Champignon, Bohnen, Spargel, Kartoffeln u. s. w. Herr Hofgärtner Nietner in Sanssouci, Bohnen, Kartoffeln, Erbsen, Gurken, Salat, Mohrrüben u. s. w. Herr Ferdinand Bills in Potsdam, Spargel, neue Sechswochen-Kartoffeln, Schoten u. s. w. Alles ausgelegte Gemüse war ausgezeichnet.

Aus diesem Zimmer führte ein Ausgang in ein Nebenzimmer, wo verschiedene interessante Gegenstände zum augenblicklichen Verkauf ausgestellt waren, welche reichlichen Abgang hatten. Ein anderer Ausgang leitete in das überbaute Plateau des Gebäudes, wo außer verschiedenen einzelnen Sachen in der Mitte, noch zwei sehr große Pflanzengruppen sich befanden. Die eine war aus dem botanischen Garten vom Herrn Inspektor Bouché, die andere vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke aus Berlin aufgestellt. Die Pflanzen in beiden Gruppen waren auf terrassenartigen Estraden aufgestellt, eine Aufstellung, die uns bei Ausstellungen am wenigsten zusagt. Die Gruppe des Herrn Jaenicke bestand vorzugsweise aus kapischen und neuholländischen Pflanzen. In der Gruppe aus dem botanischen Garten, in welcher die Pflanzen viel zu gedrängt standen, bemerkten wir als hervortretend: Acacia Neillii, calamifolia und subulata, Corokia buddleoides, Hypocalymma alba, Pleurothallis semipellucida, Leptoies bicolor, Cypripedium barbatum, Restrepia elegans, Maxillaria cruenta und aromatica, Calanthe veratrifolia, einen Tamarix aus Japan und ein schönes Exemplar einer Ceratozamia mexicana, die wohl einen besseren Platz verdient hätte. Im Winkel zwischen beiden Gruppen standen einige vorzügliche große tropische Bäume und auch eine herrliche Chamaerops Hystrix, ich glaube von der Pfaueninsel. Von den anderen in diesem Raume aufgestellten Gegenständen bemerkten wir noch: Von den Herren Pfeiffer und Schmidt aus Magdeburg (Gärtner Herr Beermann) ausgezeichnete Kulturpflanzen, nämlich: Chorozema varium, ungefähr 4 Fuß im Durchmesser und schön gezogen, Rosa Banksiae, mit Blumen übersäet, Epacris superba triumphans und compressa. Vom Herrn Boeckmann aus Hamburg eine große Kulturpflanze von Polygala latifolia (venulosa Nob.), ein niedriger Busch von wenigstens 4½ Fuß im Durchmesser. Von den Herren J. G. Booth und Comp. in Hamburg ein ausgezeichnetes Sortiment Aurikeln von seltener Schönheit. Vom Herrn Maak aus Schönebeck verschiedene ausgezeichnete Kulturpflanzen, als: Oxylobium argenteum an einem Spalier gezogen, Acacia celastrifolia, Erica carinata und praecox, Tropaeolum tricolor macranthum und tricolor polyphyllum. Vom Herrn P. F. Bouché ein Primel- und Aurikel-Sortiment. Vom Herrn Möhring aus Magdeburg, Azaleen und Akazien in schönen Exemplaren. Vom Hrn. P. Smith aus Hamburg eine kräftig blühende Nemophila maculata. Vom Herrn Landschaftsmaler Seefisch aus Berlin einen Glaskasten (Zimmerkultur) mit Orchideen, Tillandsien, Cephalotus follicularis (schön und kräftig), Nepenthes destillatoria, Anoectochilus setaceus, argenteus und pictus, untermischt mit verschiedenen Farrn, Lycopodien, Moosen und Lebermoosen, namentlich einer Jungermannia aus Venezuela. Vom Hrn. P. D. Bouché ein herrliches fruchttragendes Orangenbäumchen. Auch stand hier ein Blumenkorb von Schlömp und Radicke, Zöglinge der Gärtner-Lehranstalt mit Bouquet.

Daß eine solche Ausstellung, wo so vorzügliche Sachen zu sehen waren, auch reichlich besucht worden ist, läßt sich von selbst denken. An den Nachmittagen war für eine gefällige Unterhaltungsmusik gesorgt, und während dieser Zeit war es so gedrängt voll, daß der Raum kaum hinreichte, alle Besuchende aufzunehmen. Auch Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie verschiedene hohe Herrschaften geruhten die Ausstellung in Augenschein zu nehmen, und Ihre Zufriedenheit zu bezeugen.

Die zu Prämien ausgesetzte Summe wurde an folgende der Herren Einlieferer vertheilt: Inspektor Bouché, Reinecke (Deckersche Garten), Boeckmann, Richter sen., Krausnick, Jaenicke, James Booth, Allardt, Mohs, Faust, Sello, Mayer, Fintelmann (Pfaueninsel), Maak, Pfeiffer und Schmidt, P. F. Bouché, Möhring, Inspektor Otto, Heidert, Friebel, Richter jun., Ohse, C. Fintelmann, F. W. Schultze, J. G. Booth, Bergemann, Heydert, Bouché, Nicolas, Crawack, Carnigohl, Behrens, Schenker.

(Berichtigung.) In Nr. 23 pag. 173 ist der Name bei der Beschreibung der Heliotrop. verwechselt worden; das Dunkelblaublühende ist das H. Voltairianum und das Großdoldige H. Triumph de Liège.

(Druckfehler.) In der Anzeige des Herrn C. Appelius in Erfurt, Nr. 24 pag. 192. muß es heißen: Achimenes Jauregnia.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 28.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. Juli 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Beschreibung des Pelargonium eximium und Bemerkungen über die Cultur der scharlachfarbenen Pelargonien.

(Aus Gard. Mag. of Botany, ꝛc.)

(Beschluß.)

Die kräftiger wachsenden Spielarten dieser Abtheilung von Pelargonien einschließlich des hier erwähnten geben, wenn man sie zu einer beträchtlichen Größe zieht, prächtige Konservatorien-Pflanzen. Zu diesem Zweck wählt man im Juli junge gesunde Pflanzen, am besten mit vier bis fünf, nahe der Basis befindlichen Zweigen, läßt sie etwas trocken werden und schneidet dann die jungen Schößlinge bis auf ein Paar Augen des alten Holzes nieder, setzt sie alsdann an einen freien Platz und begießt sie nur sehr sparsam, bis sie in genügendem Maße junge Schößlinge hervorgebracht haben. Dann nimmt man die Pflanzen aus der Erde, schüttelt die Erde von den Wurzeln ab, beputzt die letzteren und setzt die Pflanzen wieder in Töpfe, worauf man sie in einen Kasten stellt und nur selten begießt, bis sie zu wachsen beginnen. Nachdem sie sich wieder bewurzelt haben und in den Schatten gestellt werden können, bringt man sie an einen freien sonnigen Platz. Man bricht alle Augen aus, welche erscheinen, bis auf die beiden stärksten und am besten stehenden auf jedem Schößlinge, welche überdies so viel wie möglich gleiche Stärke haben müssen. Sobald die Pflanzen sich gut bewurzelt haben, setzt man sie in größere Töpfe, so daß, wenn sie z. B. in fünfzölligen Töpfen gestanden, man sie in neunzöllige umpflanzt. So lange die Pflanzen vor Frost sicher sind, läßt man sie in der freien Luft, überwintert sie dann in einem Gewächshause an einem sehr hellen Ort, und begießt sie nur sehr selten, so daß die Erde öfter fast ganz trocken wird. Sobald sie im Frühling kräftiger zu wachsen beginnen, hält man das Haus etwas wärmer als gewöhnlich, und begießt auch häufiger, als sonst, jedoch nicht so stark, daß sich die Erde zusammenballt. Zum Begießen wendet man ein um das andere Mal klares schwaches Düngerwasser an. Jetzt muß man auch die Zweige an kleine Stäbe oder an einem dicht unter dem Rand des Topfes umgelegten Band auf gleiche Entfernungen festbinden. Denn wenn dies geschieht, während die Zweige jung sind, so nehmen sie die ihnen gegebene Richtung leicht an, und das Anbinden an Stöcke wird dadurch in den späteren Stadien des Wuchses vermieden. Sobald die Blüthenköpfe erscheinen, kneipt man die Spitzen der darüber stehenden Zweige ab, wodurch alle Kraft in die Blüthenköpfe geleitet wird; aus gleichem Grunde kneipt man auch alle Seitenschößlinge gleich bei ihrem Erscheinen aus.

Die so behandelten Pflanzen blühen im Mai und Anfangs Juni. Um die Mitte des Juli läßt man sie abtrocknen, schneidet sie nieder und beginnt ihre Behandlung für das nächste Jahr. Pflanzen, die Anfangs September niedergeschnitten sind und in der angegebenen Weise behandelt werden, folgen in ihrer Blüthe auf die frühen. Man muß sie den Winter hindurch so viel wie möglich ruhen lassen, aber Anfangs April in größere Töpfe umpflanzen. Eine dritte Serie erhält man dadurch, daß man einige der im September zurückgeschnittenen Pflanzen im April nicht eher umpflanzt, bis sie wieder ausgetrieben haben.

Für das Blühen der Pflanzen besteht der Boden aus drei Theilen guter Rasenerde, zwei Theilen zersetztem Kuhdung, zwei Theilen Lauberde und einem Theil groben Sand und zerkleinten Kalkschutt. In den früheren Stadien läßt man den Kuhdung fort.

Die schwächer wachsenden Zwergarten werden auf dieselbe Weise beschnitten und in Töpfe gepflanzt. Man muß indessen bei ihnen mehr Zweige stehen lassen, die man, um einen buschigen Wuchs hervorzubringen, ein oder zwei Mal stopft, worauf man die Pflanzen zur Blüthe fortwachsen läßt, ohne sie ferner zu kappen. Sie alle haben nicht allein gern, sondern verlangen ein volles Licht. Stecklinge wurzeln während des Sommers sehr leicht, wenn man sie in sandigen Kompost in eine schattige Rabatte steckt, wo man sie sowohl unbedeckt lassen, als auch mit einem Handglase bedecken kann.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus belgischen Gartenschriften.)

Neippergia chrysantha Morren. (Gynandria Monandria. Orchideae.)

Die Gattung Neippergia unterscheidet sich außer dem Habitus besonders dadurch, daß das untere Glied der Kronenlippe nur mit einem Hörnchen, statt mit zweien, versehen ist. Sie wurde zu Ehren des Herrn Grafen Alfred Neipperg, dem Gemahl einer Prinzessin von Würtemberg, genannt. N. chrysantha war im September 1849 bei der großen Ausstellung für Ackerbau und Gartenkunst zu Gent vom Herrn August Mechelynck, einem der größten Beförderer der Orchideenkultur in Belgien, aufgestellt. Das Vaterland derselben ist wahrscheinlich Mexiko. Es ist eine ausgezeichnet prächtige Pflanze. Die Scheinknollen sind eirund und von der Größe eines Hühnereies; sie treiben 3—5 einen Fuß lange, vier Zoll breite Blätter, und an ihrer Seite eine, einen halben Fuß lange Blüthentraube, welche 20—30 große, schöne, goldgelbe Blumen trägt, die des Abends und des Nachts einen aromatischen, angenehmen und durchdringenden Geruch verbreiten, der sich aber bei Tage verliert. Ungeachtet der vorhandenen Scheinknollen ist es eine Erdorchidee, die in einem Topfe oder einer Vase, in einer aus Klumpen bestehenden Haideerde, welche mit Faser-Wurzeln und porösen Stückchen Ziegelsteinen untermischt und auf der Oberfläche mit Sphagnum bedeckt ist, gezogen wird. Bei dieser Methode, wo die Erde einen gehörigen Abzug hat und die Wurzeln hinlängliche Luft erhalten, gedeiht die Pflanze vortrefflich, besonders wenn man für hinlängliche Wärme und Feuchtigkeit sorgt. Die Wärme ist die eines gewöhnlichen Orchideenhauses, und die nothwendige Feuchtigkeit muß durch ein reichliches Begießen während der Vegetationsperiode erhalten werden, nach dem Blühen aber nachlassen.

Cuphea cinnabarina Planchon. (Cuphea Llavea? Lindl.) (Dodecandria Monogynia. Lythrariae.)

Mit diesem neuen Namen wird hier eine Cuphea bezeichnet, die wahrscheinlich von der längere Zeit in den Gärten vorhanden gewesenen Cuphea Llavea nicht verschieden ist. Es ist aber eine so hübsche Pflanze, daß sie es wohl verdient, wieder in Erinnerung gebracht zu werden. Dieselbe ist in Mexiko einheimisch. Es ist ein kleiner Strauch mit nach oben zu drüsenhaarigen Aesten; die kurzgestielten Blätter sind schmal lanzettförmig; die Blumen stehen rispenartig an der Spitze der Aeste, haben grünlich-rosenrothe, klebrige Kelche, und eine zinnoberrothe Blumenkrone, von welcher die beiden oberen Blumenblätter größer, kurz genagelt, länglich-umgekehrt-eirund und wellenförmig-kraus sind; bei einer Varietät, C. cinnabarina atrosanguinea, sind diese beiden Kronenblätter schwarz-blutroth. — Die Kultur ist wie bei den ähnlichen Arten. Während der schönen Jahreszeit kann die Pflanze in freier Erde gehalten werden, im Winter aber in einem kalten oder gemäßigten Gewächshause.

Fuchsia venusta Humb. B. et Kth. (Octandria Monogynia. Oenothereae.)

Diese durch ihre Blumen ausgezeichnete Fuchsia

wurde im Jahre 1847 in den Garten des Herrn Linden durch Samen eingeführt, hat seit dieser Zeit häufig geblüht und bei der letzten Pflanzenausstellung in Gent einen Preis erhalten. Die berühmten Reisenden Humboldt und Bonpland entdeckten dieselbe bei Guayavalito in Neu-Granada, und in derselben Provinz, in der Umgegend von Mexiko und in Paramo de San Fortunato, bei Santa Fe de Bogata, in einer Höhe von 2600 Metres, fand sie auch Herr Linden und nach ihm seine Sammler, die Herren Schlim und Funck. — Die Aeste dieser Fuchsie sind sehr dünn mit kurzen Härchen besetzt; die Blätter stehen einander gegenüber oder zu drei in Quirlen, sind elliptisch, spitz, granzrandig, kahl und etwas glänzend; die Blumen stehen in den Achseln der Blätter an langen fadenförmigen Blumenstielen, sind herabhangend und an drei Zoll lang; der Kelch ist scharlachroth, mit eirund-lanzettförmig-zugespitzten, an der Spitze grünen Einschnitten, die Kronenblätter sind länglich-lanzettförmig, orangefarben, spitz und am Rande wellenförmig.

Die jüngsten Blumenausstellungen in Biebrich a. R., Frankfurt a. M. und Mainz.

Versprochener Weise wollen wir es versuchen, das Gesehene im Ganzen so zu schildern, wie es auf uns einwirkte. Biebrich fanden wir ganz so, wie wir aus den Verhältnissen hoffen konnten, d. h. das Unternehmen war einseitig angefangen und mußte, logisch richtig, auch einseitig ausgehen. Was nützt alle Schminke! die Natur wäscht sie ab; was nützen Phrasen in den Zeitungen! — der Kennerblick läßt sich deshalb nicht täuschen. Die Wahrheit ist bombenfest, sie währt ewig. — Das Biebricher Unternehmen war mißglückt, denn außer einigen wenigen Mainzern hat sich außer Land fast Niemand bei der Ausstellung betheiligt. Den belgischen Camelieneinsender müssen wir schon seiner unbedeutenden Blumen halber, die der Frost auch noch gemißhandelt hat, bedauern. Wir erfuhren noch, daß auch Blumenzwiebeln eingesendet worden waren, wenn wir nicht irren, von Berlin. Die Herren Mardner in Mainz hatten Camellien und Azaleen ꝛc. in ziemlicher Zahl und bekannter Qualität eingeschickt, Neues aber nicht viel, die meisten haben wir in Mainz schon öfter zu sehen Gelegenheit gehabt. Diese Pflanzen waren das Effektvollste, was die Ausstellung bot, daran reiheten sich die Rosen des Herrn Fischer (Wiesbaden), welche an den von Herrn Singer (Mannheim) eingesandten, Concurrenz fanden; letztere waren zwar gut kultivirt und gewählt, hatten aber nicht viel Blumen. Außer einigen Orangen von Herrn Janz (Mainz), fanden wir Besonderes wenig mehr; das Einzelne überlassen wir gern dem Lakalbericht.

Die Gewächshäuser von Biebrich vermeinten wir, obgleich diese ohne Concurrenz, doch der Ausstellung am nächsten und dem gewissen Besuch sicher, tüchtig gespickt zu finden. — Nun der Mensch irrt sich! — Auch da war nicht viel mehr, als ohne Ausstellung sichtbar. Wohl nahmen wir mit Vergnügen wahr, daß manche

vortheilhafte Verbesserung statt gefunden; aber wo waren die Ausstellungsgegenstände? wo die Schaustücke? wo die Prachtblumen in diesen riesigen Häusern? Wozu dienen die 1000 Epacris, dieß ermüdende Einerlei mit seinen verschwimmenden Blümchen? —

Zu einer herzoglichen Fête kann man auch eine herzogliche Ausschmückung verlangen.

Mit Unmuth enteilten wir dem Orte, an dem sich unsere vaterländischen Zustände so dunkel abspiegelten, um Frankfurt zu sehen. In dem deutschen Hofe eingetreten, verfolgte uns auch hier das Bild des Unvollkommenen; links Daguerotyp-Käfig, rechts Brunnen, allerlei Rinnen, vor uns Gebäude und Dächer in mannigfaltiger Façon; vermaledeietes Geschick! Düsterkeit umhüllte die Kasse und der Reflex der Wände umschleierte das Antlitz. —

Den Kassenraum glücklich passirt, befanden wir uns in einem größeren Zimmer, das nach rechts und links die Passage bildet; links standen die Rosen der Herren Rinz, wobei das Neueste nicht fehlte; rechts Allerlei, (man verzeihe uns diese Bezeichnung, da wir keine Specialitäten geben mögen). Sodann gelangten wir im Deutschen Hof wieder ins — Dunkel, nämlich in einen Ecksaal, der sein Licht von den Nachbarn auf Pump empfängt. Mit scheuem Blick eilten wir dem Hellen zu; wir hatten einen ziemlich großen Saal vor uns mit zwei Orchester und einseitigem, von Norden einfallendem Licht; an der Hinterwand war es düster und das war Schade, denn es standen dort ausgezeichnete Sachen der bekannten Herren Rinz, von Rothschild, Stern ꝛc. Dem Eingange gegenüber hatte Herr M. von Bethmann, wie gewohnt, ein tüchtiges Centrum aufgestellt. Wir traten zur Fensterseite, konnten aber leider, des durchfallenden Lichtes wegen, kaum etwas genau sehen, denn der richtige Lichtgrad war für die meist schönen Pflanzen total verfehlt, sie standen zu hoch. Die Mittel-Gruppen standen im besten Licht, was den Rosen des Herrn Schmidt (des sogenannten Rosenkönigs) und den Pineen-Gruppen sehr zu statten kam. Ausgezeichnete Orangen vom Herrn C. v. Rothschild, seltene Pineen vom Herrn Breul einem vielversprechenden Gartenliebhaber, sowie prächtig kultivirte Tropaeolen des Herrn Rau, Eriken des Herrn Zepnick ꝛc. zogen unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich, obgleich, wir mögen es nicht verhehlen, auch Manches dabei war, was ad locum hätte bleiben können. Nun, wir hatten doch eine Ausstellung gesehen, die nicht nur auf dem Papier stand, sondern der man anmerkte, daß sie, wenn immerhin unter schwierigen Umständen geboren, doch Leben zeigte. Wir lieben die Offenheit, schließen uns ihr gern an; wer mag es uns verargen, wenn wir uns im Deutschen Hofe nicht vollkommen erholen konnten von unserem Unmuth. Frankfurt hatte einst ein leidliches Ausstellungs-Lokal, und nun — des Zufalls Spielball! — Reiches Frankfurt, du hast nicht allein kein Lokal für deine Blumenausstellungen, nein, du hast auch kein passendes Lokal für alle deine Festlichkeiten, Concerte ꝛc. wozu großer Raum Bedürfniß ist. — Man tröstet sich auch hier so gerne auf bessere Zeiten ꝛc., aber auch zum Hoffen gehört Muth und Kraft.

Bei unseren seitherigen Erlebnissen war es doppelt nöthig, jedes Vorurtheil in den Schranken zu halten, um wenigstens kein weiteres Urtheil vor der Zeit zu fällen. Mit diesem Vorsatz traten wir unsere Reise zum dritten Punkt im Dreieck, nach Mainz an.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

Berlin. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues beging am 23. Juni c. die 28ste Jahresfeier seiner Wirksamkeit, in den dazu, wie bisher, wohlwollend überlassenen Räumen des Königl. Akademie-Gebäudes. Der Sitz der Musen war in einen Tempel der Hortikultur umgewandelt, die aus allen Theilen ihres weiten Gebietes sich gehuldigt sah, von der unscheinbaren Knolle, dem Hauptnahrungsmittel des Volkes, bis zu den feinsten Früchten für die Tafel des Luxus, von dem lieblichen Wiesenblümchen bis zu den prunkenden Blüthen tropischer Gefilde, vom einfachen Grashalme bis zur stolzen Palme. Die Fülle schöner Pflanzen- und Blüthenformen in den mannigfachsten Färbungen und Gruppirungen erregte allgemeine Bewunderung und fesselte in den reichen Einzelnheiten seltener Blatt- und Blumengebilde gleich sehr die Blicke der Kenner, wie der Freunde der Pflanzenwelt. Die wahrhaft großartige Ausstellung überstrahlte alle ihre Vorgängerinnen; sie zeigte in ihrem Glanze, was vereinte Leistungen vermögen und bekundete in sprechendster Weise die regsame Intelligenz derer, die in der Pflege des Pflanzenlebens ihren Beruf finden, wie die Municicenz und die wohlwollende Theilnahme der Beschützer und Gönner der höheren Gartenkunst. Die geschmackvolle Gestaltung der einzelnen Gruppen, sowie deren Harmonie und Verschmelzung zu dem imposanten Ganzen, zeugte sowohl von dem Kunstsinne der Aussteller, als von der Umsicht und Aesthetik der Herren Ordner, Hofgärtner Hempel und Handelsgärtner Mathieu, mit der Hülfsleistung des geschickten Kunstgärtners Emil Bouché in der Gärtner-Lehr-Anstalt. Das Talent und die Meisterschaft der beiden Ordner leuchtete aber ganz besonders in der aus den Schätzen des botanischen Gartens hergestellten malerischen Palmengruppe, deren luftige Wedel die aus einem Saume von Rosen und Vergißmeinnicht sich erhebende mit dem Lorbeer bekränzte Büste Sr. Majestät des Königs, des erlauchten Protektors des Vereins, sinnig beschatteten und in dieser Auffassung einen wahrhaft feierlichen Eindruck machte. Ein würdiges Pendant derselben war an der entgegengesetzten Schlußwand der Ausstellungs-Säle die von dem Garten-Inspektor Herrn Bouché aus dem Pflanzenreichthum des botanischen Gartens gebildete pittoreske Gruppe tropischer Blatt- und Blüthenformen, in deren Kern ein mächtiges Exemplar von Cycas revoluta imponirte. Besonders anziehend aber war dessen reizendes Zeltgebilde von Rang- und Schling-Gewächsen in dem zu jenem Saale führenden Vorkabinet, dem wieder die kräftige Gruppe tropischer Pflanzen des Herrn Sauer würdig zur Seite stand.

Die Königlichen und Prinzlichen Hofgärten und Treibereien von Berlin, Charlottenburg, Potsdam und Schönhausen, der Universitäts-Garten, die Gärtner-Lehr-Anstalt und nicht nur die hiesigen ausgezeichneten Privat- u. Handelsgärten, sondern auch rühmlich bekannte auswärtige Garten-Etablissements waren hier reichlich vertreten.

Letzteres gilt vorzugsweise von dem persönlich herbeigekommenen Handelsgärtner Herrn Böckmann in Hamburg, dessen glänzende Ausstellung der neuesten und seltensten Orchideen, Eriken und Pelargonien in kräftigster musterhafter Kultur und üppigster Blüthen

fülle, im mannigfachsten Farbenschmelze, den Triumph der Ausstellung erhöhte. Doch dürfen auch die in seltenen und kostbaren Pracht-Exemplaren, wie in Mannigfaltigkeit und Schönheit der Pflanzen excellirende reiche Gruppe des Hrn. Decker (Kunstgärtner Reinecke), die herrlichen Pelargonien-Sortimente der Herren C. Limprecht und Zietemann, und die brillanten Fuchsien des Herrn Faust von hier, die kräftigen Kulturpflanzen von Maak in Schönebeck und die 18' hohe Yucca des Herrn Berend auf Gr.-Machnow, nicht unerwähnt bleiben. Ebenso anerkennenswerthe Beiträge bildeten: der neue frühe Walcher-Blumenkohl von Moschkowitz u. Siegling in Erfurt, das Rüben-Sortiment von Krüger in Lübbenau, die ausgezeichneten Gurken von Maurer bei Golssen, die stattlichen Ananas des Herrn Generals v. d. Busche (Gärtner Köppen) zu Baldem bei Minden, neben den saftigen Gemüsen, Melonen und Weintrauben des Herrn Nicolas. Ueberhaupt betheiligten sich 51 Aussteller mit nahe an 3000 Pflanzen-Exemplaren, 34 Frucht-Kollektionen, 10 Gemüse-Sortimenten und 17 verschiedenen Sortimenten und kunstvollen Arrangements abgeschnittener Blumen, wovon besonders die Deppeschen und Lorbergschen Rosen, die Georginen des Herrn Pascall (Gärtner Burchardt) hervortraten und die Blumen-Aufsätze von Jannoch und Em. Bouché, wie ein mit seltenem Geschmack gebildeter lieblicher Kranz von Herrmann Bewunderung erregten. Auch hatte der Nadlermeister Salbach (Friedrichsstraße 211) äußerst geschmackvolle Draht-Arbeiten in zierlichen Blumen-Ampeln und dergleichen beigebracht. Nachdem die von früh 8—12 Uhr zugelassenen Fremden die Räume verlassen hatten, sonderten sich die Mitglieder von ihren zahlreich eingeführten Gästen, Behufs der statutenmäßigen Wahl des Vorstandes, welche, bei Ernennung des Hofgärtners Gustav Fintelmann zum zweiten Stellvertreter des Direktors, in Stelle des verstorbenen Professors Dr. Kunth, die übrigen zeitherigen Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern bestätigte. Hierauf vereinigten sich alle Anwesenden wieder vor der grandiosen Königsgruppe im Saale links vom Vestibül, zur Anhörung des Fest-Vortrages des Direktors, Geheimen Medizinal-Rath, Professor Dr. Link. Derselbe schilderte zunächst in geistvollen Gleichnissen den auch den Verein hart betroffenen ungünstigen Einfluß der Zeitverhältnisse, der ihm viele Mitglieder entzog und sowohl dadurch, wie durch das Ausbleiben beträchtlicher Summen an rückständigen Jahresbeiträgen, die Mittel zur wirksamen Verfolgung seiner Bestrebungen empfindlich schwächte. „Die sinnreiche Theorie der Meteorologen" äußerte der Redner: „daß auf der Erde immer dieselbe Menge von Wärmestoff verhanden sei, aber in gewissen Jahren bald hier bald dort sich anhäufe, und dafür an anderen Orten fehle, läßt sich weiter anwenden. Es scheint mir nämlich, daß die Menschheit immer eine gleiche Menge von Thorheit besitze, daß diese aber in gewissen Jahren sich bald hier, bald dort außerordentlich anhäufe. Dies war 1818 in Frankreich und Deutschland ganz deutlich der Fall, und hatte, wie für Alles, so auch für unseren Verein, sehr schlimme Folgen." — Er knüpfte hieran die Nachrichten über den nummerischen Stand der Mitglieder und die von dem Schatzmeister und Sekretair des Vereins, Kriegsrath Heynich, aufgestellte Uebersicht der damit eng verbundenen Kassen-Verhältnisse, bei Hervorhebung der erheblichen Summen, die auf Prämien für ausgezeichnete Leistungen des Gartenfleißes, auf die Ausstellungen, auf die Gärtner-Lehr-Anstalten und für die Herausgabe der Verhandlungen im verflossenen Jahre verwendet wurden. Indem er der verstorbenen Mitglieder gedachte, streuete er geistige Blumen

auf die Gräber des Prof. Kunth und des Grafen v. Hoffmannsegg, zu denen er in besonderen Beziehungen gestanden und von denen der erstere dem Vorstande des Vereins angehörte. Von diesen rührenden Bildern der Erinnerung augenscheinlich ergriffen, kam der Redner auf die weitern Relationen zurück. Er berührte die Verbindung des Vereins mit 95 Gesellschaften für verwandte Zwecke, und deutete auf den Nutzen unserer Verhandlungen, von denen bis jetzt 39 Lieferungen erschienen sind und die 40ste binnen Kurzem die Presse verlassen wird. Er erwähnte der im vorigen Jahre zu gemeinnützigen öffentlichen Zwecken vom Vereine erfolgten Verabreichung von 1149 Stück Obstbäumen und Schmuck-Gehölzen, sowie der durch die Landesbaumschule geschehenen unentgeltlichen Vertheilung sehr beträchtlicher Quantitäten Edelreiser, mit Hinweis auf den durch die Verhandlungen zu publicirenden Spezial-Bericht über den Betrieb dieses der Mitverwaltung des Vereins anvertrauten wichtigen Staats-Instituts und mit Hindeutung auf die Wirksamkeit der in gleicher Art dem Vereine zugewiesenen Gärtner-Lehr-Anstalt, die auf ihren verschiedenen Lehrstufen jetzt 25 Eleven zählt, welche bestimmt sind, durch Beispiel und Lehre die besseren Methoden in der Gärtnerei zu verbreiten. Tief ergreifenden Eindruck machten die Schlußworte des sichtlich bewegten Redners: „Hoffnungsvoll sehen wir einer schönen Zukunft entgegen. Denn der Allmächtige hat uns ein gnädiges Himmelszeichen gegeben, die Errettung unsers Königs aus Mörderhänden." — Der General-Sekretair, Herr Garten-Inspektor C. Bouché, verkündete sodann das Preisrichter-Urtheil, dasselbe erkannte, nach Anleitung des Programms, auf die ausgesetzten Prämien im Betrage von 200 Thlr. für die ausgezeichneten Kulturen, neuen Einführungen, neuen Erzeugnissen eigener Züchtung, gelungenen Gruppirungen und künstlerischen Zusammenstellungen der Herren: Allardt, Böckmann, C. Bouché (botanischer Garten), D. Bouché, Em. Bouché, Craß, Dannenberger (Kunstgärtner Gaerdt), Deppe, G. A. Fintelmann, Herrmann, Jannoch, Maack, Mathieu, Mayer, Mohs, Nauen (Kunstgärtner Gireoud), Nicolas, Ed. Nietner, Th. Nietner, Sauer und Seefisch; ferner auf ehrenvolle Erwähnung ähnlicher vorzüglicher Leistungen der Herren: P. C. Bouché (Gärtner-Lehr-Anstalt), C. Bouché (botan. Garten), J. P. Bouché, Franz Bouché, Dannenberger (Gärtner Gaerdt), Faust, C. Fintelmann, G. A. Fintelmann, Heydert, Krausnick, Maurer, Nauen (Gärtner Gireoud), Th. Nietner und Seefisch. Ueberdies geschah, auf Antrag der Preisrichter, noch durch den Mund des Direktors, die außerordentliche rühmliche Erwähnung der Königsgruppe mit der nächsten Umgebung der Königl. Büste, der Schlußgruppe des botanischen Gartens und der in Mannigfaltigkeit und Zierlichkeit wetteifernden schönen Blattpflanzen-Gruppe des Herrn Krausnick, die unprämiirt bleiben mußten, weil gegen die buchstäbliche Vorschrift des Programms, auf die glänzendere Besetzung der gegebenen Räume eine größere Anzahl Pflanzen uneigennützig verwendet worden. Schließlich wurden die neuen Programme zu den künftigjährigen Frühlings- und Sommer-Ausstellungen vertheilt und es blieb demnächst die Ausstellung zur weiteren Schau bis zum Abend des folgenden Tages geöffnet, auf die überhaupt ausgegebenen nahe an 6000 Einlaßkarten. Die Mitglieder und deren Gäste schlossen die Feier mit dem hergebrachten Festmahle im Englischen Hause, das anerkannt zu den gemüthlichsten und frohsinnigsten der Residenz gehört und durch die melodischen Klänge seiner patriotischen und gärtnerischen Lieder sich berühmt gemacht hat.

H—.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 29.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. Juli 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Bemerkungen über das zweimalige Blühen der Gartenrosen.

Damit Rosenstöcke durch reichliches Blühen im Herbste den Gartenfreund erfreuen, ist folgendes Verfahren empfohlen worden: „Man beschneidet die dazu bestimmten Rosenstöcke im Anfange des Monats Mai, wenn dieselben gewöhnlich schon Knospen getrieben haben, und nimmt ihnen alles junge Holz. Dann sticht man mit einem scharfen Spaten rund um die Stöcke herum und hebt dieselben mit möglichst viel Erde an den Wurzeln vorsichtig aus, versetzt sie in das schon zubereitete Loch, umgiebt die Wurzeln mit lockerer feiner Erde, begießt den Wurzelballen recht durchdringend und belegt die wieder angefüllte Erde rund um die Stöcke herum mit Moos. Den Sommer hindurch muß man bei trockener Witterung zuweilen Abends begießen. So behandelte Stöcke bringen besonders an Stellen, die mehr im Schatten sind, als der Sonne ausgesetzt, im Herbste viele und schöne Blumen hervor.“

Gegen dieses Verfahren, Rosenstöcke, d. h. doch wohl Centifolien, oder Casseler Rosen, im Herbst reichblühend zu machen, erlaube ich mir einige bescheidene Zweifel zu erheben, die nicht allein von mir, sondern auch von der vieljährigen Erfahrung mehrerer Mitglieder des hiesigen Gartenbauvereins ausgehen. Wer je eine Rose verpflanzt hat, weiß zunächst, daß sie nicht viel Faser-, sondern vielmehr einzelne, lange Holzwurzeln bildet, welche es fast unmöglich machen, beim Versetzen einen Erdballen mit herauszubringen. Aber auch angenommen, daß es gelingt, so bleibt dieser Versuch immer ein sehr künstliches, naturwidriges Verfahren, das am Ende nicht viele schöne, sondern nur einige wenige, unvollkommene Rosen hervorbringt, die, wie jeder von sich selbst abnehmen kann, dem Gartenfreunde auch schon willkommen sind.

Indessen tadeln ist leichter, als besser machen! könnte mir der auf eine Erfahrung sich ebenfalls stützende Einsender zurufen; darum erlaube ich mir, dem verehrten gärtnerischen Publico, dem man immer ehrlich, zum Nutzen und Frommen für Jedermann, dienen muß, wenn man auf Treue und Glauben Anspruch macht, ein anderes Verfahren vorzuschlagen, das, wie einige Wenige wissen, alle Gartenfreunde viel sicherer zu jenem Ziele führen wird, als der dort angegebene Weg. — Man pflanze nämlich zu jeder beliebigen Jahreszeit, selbst mitten im Sommer, sog. Bourbon- oder remontirende, d. h. in der gärtnerischen Kunstsprache solche Rosen von dem Umfange und der Schönheit der Centifolien, und manchmal noch viel schöner, als diese, die ihre verblühten Rosen im Laufe des Sommers mehrmals ersetzen, gerade so wie die kleinen Damascener-, d. h. Monatsrosen. Diese remontirenden Rosen sind zwar gegen Kälte sehr empfindlich, so daß sie im vorigen Winter selbst unter keiner leichten Decke manchem Gartenfreunde erfroren sind; wenn man sie aber niederbiegt, mit Erde oder Sand bedeckt, so wie man's beim Wein schon längst zu thun pflegt, so kann man sie ganz gut durch den Winter bringen, wie ich es neulich an ganzen Beeten voll solcher Rosen in Schönebeck gesehen habe. Auf diese Weise kann man sich, wie ich's mit einer Thatsache beweisen will, an Rosen überaus reich machen, nicht nur im Sommer, sondern auch im Herbst. Ich ging nämlich im vorigen Herbst um die Zeit, da die Steuerverweigerer zum ersten Mal zum Schweigen gebracht waren, am 12. November bei einer Kälte von 2° R. mit den letzten Rosen der Art, fast einen Arm voll, aus dem Garten nach Hause. Welche Aufregung aber damals herrschte, ist vielleicht Manchem noch bekannt. Nichts war also natürlicher, als daß man auch nach meinem Reichthum strebte, daß junge und alte Proletarier in wirklichen Sturm-Petitionen etwas von mir forderten. Ein Anderer würde darin gleich Communismus oder ein anderes Hirngespinnst gefunden haben; so vollwichtig ist aber meine Galle nicht, ich konnte nur Freunde der Natur darin erkennen, so gut wie ich es bin, und wer demüthig, bescheiden bat, erhielt eine Gabe, damit er wo möglich, noch bescheidener und besser werden sollte.

Nach dieser Auseinandersetzung des Thatbestandes überlasse ich es einem jeden Leser, selbst einen Versuch zu machen, entweder mit dem Vorschlage des ersten oder zweiten Einsenders. Sollte er sich zu dem letzteren hinneigen, so will ich ihm vor dem Schluß noch ein Paar der dankbarsten Sorten remontirender Rosen nennen, die er veredelt oder sogar schon wurzelächt für 10 bis 15 Sgr. überall erhalten kann, nämlich: la Reine, Deuil

(Trauer) de Duc d'Orléans, Menoux, Justine, Miss Fanny, Comice (Volksversammlung) de Seine et de Marne und viele andere.

Magdeburg. Immisch.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus belgischen Gartenschriften.)

Anoectochilus Lobbianus Planchon. (Anoectochilus xanthophyllus Hortul.) (Gynandria Monandria. Orchideae.)

Der Anoectochilus Lobbianus ist auf alle Fälle eine der schönsten und seltensten Pflanzen unter denen, welche sich durch ein gefälliges Ansehen auszeichnen. Den specifischen Namen erhielt die Art nach einem der eifrigen Gebr. Lobb, welcher dieselbe erst neuerdings einführte. Leider kann nicht mit Bestimmtheit das Vaterland angegeben werden, da nach dem Berichte des Reisenden, Herrn Th. Lobb, es zweifelhaft bleibt, ob er sie in Java oder in Singapore gefunden hat. Die Pflanze hat den Habitus der übrigen Anoectochilus-Arten. Der Stengel ist 1—1½ Zoll lang, fast kriegend und treibt 3—5 Wurzelblätter; diese stehen rosenartig und sind eirund, an der Basis stumpf, dann aber in einen breiten, stengelumfassenden Blattstiel zusammengezogen, oben spitz, stachelspitzig, kahl, oberhalb schwarz-grün, mit einem goldglänzenden Adernetze bemalt, in der Mitte mit einem großen rosenroth-gelblich-weißlichen Längsflecken versehen, unterhalb ganz rosenroth, mit anders gefärbten Adern, siebennervig. Der Schaft 6—10 Zoll hoch, unter den Blumen mit drei großen Brakteen bekleidet, und wie diese nebst Fruchtknoten und Kelchblättern mit drüsigen Haaren besetzt; an der Spitze des Schaftes stehen 10—15 ährenständige Blumen, von lanzettförmigen Brakteen unterstützt; die Blumen sind ziemlich groß, mit weißer Kronenlippe, die an jeder Seite 5 bis 7 Franzen hat. — Die Kultur ist dieselbe, wie die der übrigen Arten.

Lilium pendulum Cels. (L. canadense var. Auctor.) (Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Diese schöne Lilie wird von den verschiedenen Botanikern als eine Varietät von Lilium canadense angesehen, sie unterscheidet sich aber von derselben durch die zahlreicheren, längeren, helleren und vielnervigen (nicht bloß dreinervigen) Blätter, durch die zahlreicheren größeren Blumen, deren Kronenblätter weniger zurückgerollt sind und auf der Innenseite viel kleinere dunklere Flecken haben. Der Stengel wird 3—4 Fuß hoch, ist einfach, aufrecht, stielrund und kahl, an der Spitze fast nackt. Die Blätter stehen in ziemlich genäherten Quirln, sind lanzettförmig, ungefähr vier Zoll lang, einen halben Zoll breit, wellenförmig, zugespitzt, hellgrün und kahl. Die Blumen stehen an der Spitze des Stempels in einer sehr reichblühenden (bis 20blüthigen) Dolde, an 4—5 Zoll langen Blumenstielen, welche an der Spitze umgebogen sind, weshalb sie hangend erscheinen. Die Blumenkrone ist trichter-glockenförmig, drei Zoll im Durchmesser, mit lanzettförmigen, drittehalb Zoll langen, acht Linien breiten,

an der Spitze zurückgekrümmten, äußerlich auf dem Rücken scharlachrothen, innerhalb nur an den Spitzen orangefarbenen, übrigens gelben Blüthenhüllenblättern, die auf der Innenseite von der Mitte bis zur Basis mit zahlreichen braunen Punkten bestreuet sind. Das Vaterland dieser Lilie ist Nordamerika, die Zeit ihrer Einführung in unsere Sammlungen indeß nicht genau bekannt. Dieselbe kann bei uns während des Winters in der freien Erde bleiben, da sie vollkommen hart ist. Am besten gedeiht sie in einer guten Heideerde, und muß sie in einer etwas schattigen Lage gehalten werden. Die Vermehrung geschieht durch die zahlreichen kleinen Zwiebelchen, welche sich bilden. Die Blüthezeit fängt im Juli an und verlängert sich bis zu Ende August. Die Samen reifen nicht selten, wenn eine künstliche Befruchtung vorhergegangen ist.

Puya maïdifolia Morr. (Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Die Pflanze ist eine der Einführungen des Herrn Linden und in Mexiko einheimisch; sie hat auch bei Herrn Linden in Luxemburg geblüht, und war im September 1849 auf der Ausstellung der Königl. Gesellschaft für Ackerbau und Botanik in Gent vorhanden. Der aufrechte Schaft ist ganz mit schuppenartigen Blättern bedeckt; die kurzgestielten Wurzelblätter sind sehr breit, verlängert-lanzettförmig, ganz grün und nicht weiß bestäubt, auch nicht wellenförmig. Die Aehre ist lang und schlank, und besteht, wie bei allen Arten, aus dachziegelartig sich deckenden, rothen Schuppen, zwischen denen die Blumen hervorkommen; diese Schuppen sind eirund-lanzettförmig, zugespitzt, vertieft und an der Spitze grün; die lang heraussehenden Blumen sind grün-gelblich-weiß, mit ausgebreiteten Spitzen der Blüthenhüllenblätter; Staubgefäße und Stempel so lang wie die Blume. — Alle Puya-Arten gehören ins Warmhaus, und verlangen eine kräftige, lockere Lauberde, welche mit Heideerde und Sand gemischt wird. Es ist seit drei Jahren Gebrauch, daß man, um recht große Pflanzen von langer Blüthendauer zu haben, die Puya-Arten in einen Topf von großem Umfang setzt und diesen dann in den wärmsten und feuchtesten Theil eines warmen Gewächshauses bringt. Dies ist aber allein nicht hinreichend. Auch in Belgien bemüht man sich große Exemplare zu erhalten; allein man verhütet die zu frühe Entwickelung der Blumen. Um dies zu erreichen, hält man die Vegetation bis zum Juli und August zurück, zu welchem Zwecke man sie bis dahin in eine kältere Abtheilung des Hauses bringt, und nur mäßig bewässert. Es ist dafür zu sorgen, daß der Topf einen gehörigen Abzug hat, weil dies zur Bildung schöner Blüthenschafte durchaus erforderlich ist. Die Puya-Arten leiden alle sehr durch die Blattläuse, welche sich besonders zwischen den Brakteen und der Blume aufhalten. Am besten ist es dann, die Pflanze mit einem Pinsel zu reinigen, da sich durch das Räuchern mit Taback die weißen Blumen grün färben. Die Vermehrung der Pflanze geschieht durch Theilung des Wurzelstocks.

Die jüngsten Blumenausstellungen in Biebrich a. R., Frankfurt a. M. und Mainz.

(Beschluß.)

Wir traten in die Fruchthalle, das Ausstellungs-Lokal, ein, ein Wald von Tannen uns gegenüber, durch einige Gänge, Steingruppen und ein weit ausspritzendes Wasser-Kunststück getheilt, zur Rechten und Linken blühende Pflanzen, inmitten Gruppen, Rosenparthien 2c., dem Hauptbild gegenüber wieder ein Tannenwald. Man hatte sämmtliche Pflanzen auf die Erde gestellt und hinter denselben die Rückseiten oder Wände mit Tannen besetzt, was allerdings zur Dekoration des Lokals nöthig ist, indem es in Mainz, bei den meist niedrigen Gewächshäusern, an hohen und stattlichen Pflanzen fehlt. Obgleich einem Wink gefolgt, hatte man doch die Aufstellung der Topfpflanzen etwas zu extrem gehalten, indem dadurch das Schöne, das Bildliche verloren ging. Von der Stellage auf einmal auf die Erde gesetzt, dies gab der Ansicht, dem Ueberblicke ein zu plattes Bild; dennoch sahen sich die Pflanzen im Allgemeinen für den Beschauer viel besser an, als auf hohen, im falschen Licht stehenden Stellagen. Auch keine Pflanze blieb ungesehen, und ohnstreitig hätte man dasselbe erreicht, wenn man die Pflanzen stufenartig etwas höher aufgestellt hätte. Wir bereuten es nicht, in der Fruchthalle gewesen zu sein, denn wir befanden uns wohl in diesem großartigen Raume; kein Irrlicht, kein Zwielicht kränkte unsere Sinne; wir beneiden die Mainzer um ihre Halle, denn ihr bescheidener Pflanzenreichthum steht dort in einem reichen Licht!

Wir sahen manches gut gezogene und geartete Pflänzchen dort, die Herren Mardner, Schmelz, Janze, nebst Herrn Humann und andere Gartenfreunde beschicken die Ausstellung stets mit ihrem Besten. Von dem Gärtner Herrn Hoffmann auf der Anlage sahen wir eine Petunien-Gruppe, welche hinsichtlich der Größe der Blumen zu dem Ausgezeichnetsten gehörte, was wir ehedem gesehen; die Farben konnten etwas lebhafter sein. Mit Verwunderung sahen wir in allen Calceolarien-Parthien einen Mangel an Farbenreichthum; kaum aber traueten wir unseren Augen, als wir vor einer Pflanzen-Parthie „Hofgärtnerei von Biebrich" lasen, wir machten „kehrt"! denn dieser Jux schien uns doch zu ernstlicher Natur. Wo man vereinbart unterstützen soll, macht man einen Jux. — — —

Wir sprachen uns schon dahin aus, daß wir im Allgemeinen mit der Mainzer Aufstellung zufrieden waren, namentlich da wir die dortigen Verhältnisse kennen, und wenn uns seine emsigen Dirigenten erlauben, so legen wir ihnen zum Abschied noch den Wunsch ans Herz, die ungeheure Masse von Tannen zu verringern, das Lokal lieber auf 3/4 Länge abzuscheiden und dagegen mehr auf die Aufstellung der Pflanzen zu verwenden; ferner, anstatt die Ausstellung wie zufällig 2 oder 3 oder 4 Monate, besser ein Jahr vorher zu bestimmen, damit die Gärtner Zeit behalten, etwas zu produziren und das Publikum nicht immer die nämlichen Pflanzen und Sorten sieht, die es alle Jahre gesehen, und dadurch den Appetit verliert. Man wundere sich nicht, wenn dieses Publikum immer lauer wird und die Gesellschaftskassen immer mehr zuschießen müssen, anstatt, daß sie Ueberschüsse machen sollten; denn gewöhnliche Blumenausstellungen ziehen nicht mehr, die Beschauer geben wohl zwölf Kreuzer als Eintrittsgeld, aber nicht um nur für drei Batzen Werth zu sehen. Man will etwas sehen, was der Zeit und der Kunst würdig ist.

Man bewillige mir ein Gleichniß aufzustellen. Wollte man eine Gewerbe-Ausstellung 2 bis 4 Monate vorher ausschreiben, so wären, wie dies die Erfahrung häufig lehrt, die meisten, welche sich dabei betheiligen sollten, außer Stand, etwas der Ausstellung Würdiges zu verfertigen, es würde nur Weniges und eben gerade Vorräthiges gebracht werden können, somit also wenig Meisterarbeit oder Ausgezeichnetes zu sehen sein. Meisterstücke bedürfen Zeit und Fleiß; gönnt man ihnen diese, so kann man solche Stücke auch fordern, sie sind dann auch sehenswerth und werden Alltägliches überragen.

Sehen wir denn etwa was Anderes auf den deutschen Blumen-Ausstellungen, als Sachen, die man fast täglich Gelegenheit hat zu sehen? Geben die Berichte nicht fast immer die alte Leyer wieder? — Wahrlich man sollte fast glauben, wenn man eine Ausstellung gesehen, so habe man es nur noch mit mehr und weniger treuen Nachbildungen zu thun. — Die Berichterstatter bekommen zuletzt das Würgen so arg, daß sie die schon so oft genossene Kost am Ende gar nicht mehr aufs Papier bringen können. Verargen wir es daher „Dieterich" nicht, wenn ihn sein Gewissen zuletzt zum Blankziehen zwingt.

Fährt man in der bisherigen Weise fort, so werden zuletzt „mit weniger Ausnahme" die Herren Aussteller und Ordner ihre Hexerei weidlich allein bewundern können. Man schreie und posaune in die Welt hinein, und wenn die Leute Zeit und Geld verreis't, sich manchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt haben, und in der Erwartung kommen, daß man in Kunst und Wissenschaft seit Jahr und Tag vorgeschritten sei, deshalb auch was Anderes als Gewöhnliches zu sehen sein müsse, — — — und nun doch die alte Leyer zum Vorschein kommt! Wer kann sich aber wundern, wenn über so leichtfertige Posaunen-Töne öffentlich Rechenschaft gefordert wird. Wenn ein Hanswurst in die Posaune stößt, so weiß wohl jeder, was das zu bedeuten hat. Bei angeblichen Kunstjüngern aber muß ein solches Metier zergliedert werden; muthige, besonnene Anatomen werden wir denn nicht erst von Palmerston zu schreiben haben, sondern wir leben der Hoffnung, daß sich, gleich Dieterich, Männer finden lassen, die einem solchen Verflachungssystem mit kräftigen Zügen den Garaus machen und die Kunst in das Gleis verweisen, wo sie ihrer Würde nach, hingehört.

Varietäten.

(**Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins, vom 28. März bis 3. April 1850. Von Albert Dietrich.**) Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins hatte ihre diesjährige Frühjahrs-Ausstellung so zeitig angesetzt, um theils den ersten Blüthenflor des Jahres in seiner

ganzen Schönheit zeigen zu können, theils aber auch, um mit keiner andern größeren oder kleineren Ausstellung zu kollidiren. Sie konnte nicht ahnden, daß noch nach dem März=Aequinoxium eine Kälte von 10° R. und darüber eintreten würde, und war daher nicht wenig besorgt, als die Ausstellungstage heranrückten. Dennoch konnte von keinem Aufschub die Rede sein; das Lokal war eingerichtet, und alles andere zur Ausstellung vorbereitet, es blieb daher nichts weiter übrig, als dieselbe ganz aufzugeben, oder sie ungeachtet des hindernden Einflusses zu wagen. Das letztere wurde beschlossen; und es zeigte sich auch hier, daß wer das Gute mit Muth und Ausdauer verfolgt, eines günstigen Erfolges sicher sein kann. Im Lokal fror es nicht, sondern es war daselbst immer eine Temperatur von 2 bis 4° Wärme, und das Schwierige war nur der Transport. Allein auch dabei wurde Rath geschafft. Zur Transportirung wurde die wärmere Mittagszeit gewählt, die Pflanzen wohl verhüllt und namentlich die zarteren Blumen mit Baumwolle umgeben. Die Aussteller wetteiferten mit einander, und sahen eine Ehre darin, unter so ungünstigen Umständen ihre schönsten Pflanzen unversehrt hinzubringen, und freuten sich des Erfolges, da auch nicht ein Exemplar von der Kälte beschädigt worden war. Die Gesellschaft hatte ihrerseits alles gethan, um die diesjährige Ausstellung so großartig als möglich zu machen. Sie hatte sich um ein größeres Lokal bemüht, und es war ihr zu diesem Zweck eine der schönsten Königl. Manegen (in der Breiten Straße Nr. 36), ein viereckiger, hoher, 100 Fuß langer und 50 Fuß breiter, und auf beiden Seiten mit hoch nach oben gehenden Fenstern versehener Raum gnädigst bewilligt worden. Um diesen Raum so geschmackvoll als möglich auszuschmücken, war eine Konkurrenz unter den sachverständigen Mitgliedern eröffnet, und sollte der zweckmäßigste Plan, von der dazu ernannten Ausstellungs-Kommission geprüft, zur Ausführung gebracht werden. Unter den vorgelegten Zeichnungen erhielt die des Herrn Rönnenkamp (dirigirender Gärtner im Logengarten zu den drei Weltkugeln) die einstimmige Anerkennung der Kommission und des Vorstandes, und wurde auch von demselben so in Ausführung gebracht, daß die Ausstellung den Beifall und die Bewunderung jedes Anwesenden hervorrief. Der ganze Raum war in den schönsten Blumen=Salon umgeschaffen, so daß Niemand mehr seine eigentliche Bestimmung erkennen konnte. Im Hintergrunde war eine terrassenartige Erhöhung gebaut, und die Hinterwand des Lokals mit einer gefällig aussehenden Drapperie verhangen; vor dieser Drapperie standen ringsum, wie in einem Halbkreise, durch eine besonders schöne Belaubung sich auszeichnende Bäume und Sträucher, und im Mittelpunkte dieser, hoch hervorragend, eine sauber gearbeitete, mit der von einem Lorbeerkranz gekrönten Büste Sr. Majestät geschmückte Säule, noch umgeben von den lieblichsten blühenden Pflanzen. Im Vordergrunde der Terrasse waren wiederum zwischen zweckmäßig dazu ausgewählten Pflanzen hohe Statuen aufgestellt, und auf dem Plateau der Terrasse sah man große Vasen mit Agave, Phormium, Maranta zebrina und anderen großblätterigen Pflanzen geschmückt. Auch der Aufgang zur Terrasse war mit zwei mächtigen Statuen geziert und die Seiten desselben mit geeigneten Pflanzen besetzt. Neben dem Aufgange waren zu beiden Seiten stufenartige Estraden erbaut, auf welchen sich verschiedenes Obst, mannigfaches Gemüse und eine Anzahl schönblühender, nachher zur Verloosung bestimmte Pflanzen, befanden. An beiden Seiten des Lokals waren fortlaufende Stellagen errichtet, welche kurz hinter den Terrassen anfingen, und fast bis zum Ende desselben, oder eigentlich bis zu dessen Anfang fortliefen, und mit den ausgezeichneten zusammenhangenden Pflanzen=Gruppen besetzt waren. Unten waren die beiden Seiten neben den beiden Eingangsthüren zur Ausstellung der zum augenblicklichen Verkauf hingebrachten Gegenstände auf eine eigenthümliche und geschmackvolle Weise eingerichtet, und der Eingang sowohl, als die verschiedenen Zwischenräume oben und unten mit großen, dicht belaubten exotischen Zierbäumen dekorirt. Der mittlere Raum des Lokals war nun mit lauter einzelnen Tischen und Tableaux besetzt, welche in 2 Reihen auf beiden Seiten der Länge nach standen, und von denen jede Reihe deren sieben enthielt. Die Tische und Tableaux waren von verschiedener Größe und Form, bald flach und rund oder lang, bald terrassenartig, aber um ein symmetrisches Verhältniß darzustellen, die gegenüberstehenden auf jeder Seite von gleicher Gestalt; diese Abwechselung in den verschiedenartigsten Formen gewährte einen sehr reizenden Anblick, zumal diese Tableaux mit den mannigfaltigsten und prächtigsten blühenden Pflanzen geschmückt waren. In der Mittellinie, zwischen den beiden Tischreihen stand noch eine Längsreihe von einzelnen imponirenden Pflanzen, die aber sowohl unter sich, als von den genannten getrennten Tischen so entfernt standen, daß man frei und ungehindert überall durchgehen konnte, ohne sich zu drängen oder etwas zu berühren. Es waren also vier Hauptgänge der Länge nach freigelassen, und acht Quergänge der Breite nach vorhanden, welche alle in einander verliefen, das freie Umhergehen ohne Hinderniß erlaubten und die genaue Ansicht der Gegenstände gestatteten.

Nachdem wir nun eine möglichst genaue Schilderung des Ausstellungs=Lokals gegeben haben, wenden wir uns zu den einzelnen Gruppen und Aufstellungen, und fangen der besseren Uebersicht wegen, mit der Längsstellage auf der rechten Seite vom Eingange an. Die erste Gruppe war vom Herrn Kaufmann Petersen aufgestellt, sie bestand größtentheils aus hochstämmigen, sehr reich- und schönblühenden rothen und weißen Camellien, denen andere in Blüthe befindliche Schmuckpflanzen beigesellt waren, und nahm sich sehr gut aus. Daneben befand sich ein Sortiment von Zierpflanzen, aus Camellien, Rhododendren, Azaleen, Eriken, Chorozemen, Farrn u. dergl. gebildet, welches Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt zur Stelle gebracht hatte, und das sich durch die schönen kräftigen Exemplare auszeichnete. Bei demselben standen auch 2 herrliche Azaleen=Bäumchen aus dem Garten der Madame Bluth. Hierauf folgte eine sehr große Gruppe von schönblühenden Pflanzen, welche aus den Gewächshäusern des Hrn. Kaufmann Danneel von dem Kunstgärtner Herrn Pasewald aufgestellt war. Außer den schön- und reichblühenden Azaleen, Rhododendren, Correen, Akazien und mehreren Leguminosen, sowie zahlreichen anderen bekannteren Pflanzen, befanden sich auch darunter manche seltenere Sachen, als: Andromeda rosmarinifolia und crispa, Ceanothus Hügelii, Pultenaea linophylla, Kennedya Marryattae, Weigelia rosea, Callicoma serratifolia, Helichrysum stoloniferum, Berberis buxifolia, Begonia manicata und hydrocotylifolia, sowie an Blattpflanzen Dracaena australis und Eschscholtziana, Curculigo recurvata, Yucca recurva, Plectogyne variegata u. a. Diese Gruppe zeichnete sich durch Reichhaltigkeit und geschmackvolle Aufstellung besonders aus. Neben dieser sah man ein Blüthenmeer von gelber, rother und weißer Färbung; es war die imponirende Gruppe aus dem Garten des Hrn. Geheimen Ober=Hof=Buchdrucker Decker, vom Kunstgärtner Herrn Reinecke aufgestellt, welche aus zahlreichen Akazien, indischen Azaleen, Begonia manicata und coccinea, Puya Altensteinii und anderen schönen Pflanzen bestand.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 30.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. Juli 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XXIII. Jahrgang.

Penstemon cordifolius Benth.

(Von Hérincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Die Gattung Penstemon gehört zur Familie Scrophularineae; sie enthält krautartige Pflanzen mit gegenüberstehenden Blättern und mit Blumen, die in kleiner Zahl auf achsel- oder endständigen Blüthenstielen, zuweilen auch in Rispen stehen. Der fünftheilige Kelch umfaßt eine hypogynische Blumenkrone mit walzenförmigem, am Schlunde etwas angeschwollenem Rohre, dessen zweilippiger Saum eine obere, zweilappige oder ausgezackte, und eine untere dreilappige nackte, oder zuweilen unten behaarte Lippe darstellt. Die Staubgefäße, an der Zahl fünf, sind im Blumenrohre angeheftet; 4 derselben sind fruchtbar und didynamisch, und ihre Staubbeutel mit ausgesperrten Lappen versehen; der fünfte besteht nur aus einem Faden. Von der Spitze des zweifächerigen und vieleiigen Fruchtknotens erhebt sich ein einfacher Griffel, der sich in eine undeutlich zweilappige Narbe endigt. Die Frucht ist eine zweifächerige Kapsel, die sich der Länge nach in zwei Klappen öffnet, zur Ausstreuung der zahlreichen eckigen und ungeflügelten Samen, welche sie einschließt.

Die Penstemons, ungefähr 60 an der Zahl, sind fast alle Bewohner von Nordamerika und vorzüglich der ziemlich hohen Gegenden von Mexiko und Californien.

Der Penstemon cordifolius ist in Neu Californien aufgefunden worden, zuerst im Jahre 1831 von Douglas, und später, im Jahre 1848, von Hartweg auf dem Gebirge von Sainte Ignès, von wo aus er Samen an die Londoner Gartenbau Gesellschaft geschickt hat. Es ist eine perennirende, glatte, etwas weichhaarige, graue, vieläſtige Pflanze, die recht schöne, niedergebogene Büsche bildet. Die harten, fast holzigen Stengel und Zweige haben kleine lederartige, eiförmige oder rund-spitzige, kaum gestielte, ganzrandige oder fein gezähnelte, mit etwas aufgerollten Rändern versehen, 15 bis 30 Centimeter lange, etwas blasige Blätter. Aus der Spitze eines jeden der kleinen gegenüberstehenden und ausgesperrten Zweige kommen 3 bis 7 zierliche, safran-rothe Blumen hervor, die in ihrer Zusammenstellung beblätterte Endrispen von reizendem Ansehen bilden. Jede Blume hat ein drüsiges Blüthenstielchen und einen breiten drüsigen Kelch mit 5 ungleichen, blattartigen, lanzettförmig spitzigen, etwas offenstehenden Abschnitten. Die Blumenkrone ist 4 bis 5 Centimeter lang, mit walzenförmigem geradem, oder unten etwas gebogenem Rohre; die obere Lippe ist gerade, linienförmig, schwach ausgezackt, die untere zurückgeschlagen, tief ausgeschnitten in 3 linienförmige, stumpfe Streifen getheilt. Die 4 fruchtbaren Staubgefäße, um die Hälfte länger als das Kelchrohr, sind mit eiförmigen Staubbeuteln versehen; der unfruchtbare Staubfaden zeichnet sich durch die steifen Haare aus, womit er auf der einen Seite besetzt ist und wodurch er Aehnlichkeit mit einer Bürste oder einem Pinsel erhält; er zeigt auch keine Spur von einem Staubbeutel. Der Fruchtknoten liegt auf einer dickfleischigen Scheibe, der Griffel ist gekrümmt, etwas länger als die Staubgefäße und endigt in eine stumpfe Narbe.

Diese neue Art von Penstemon ist eine glückliche Erwerbung zur Ausschmückung von Felspartien, auf welchen sie prächtige niederliegende Büsche bildet, die einen Theil des Jahres mit zierlichen rothen Blumen bedeckt sind. Gegen den Frost muß man die Stöcke durch eine Lage von Laub oder trockner Streu schützen. Man vermehrt sie durch Stecklinge, die in Töpfe gestellt und den ersten Winter hindurch in einem kalten Mistbeete gehalten werden; im nächsten Frühjahre setzt man sie in das freie Land.

Ueber die Kultur der Fancy-Pelargonien. *)

Da die Fancy-Pelargonien jetzt so allgemein beliebt sind, so werden einige Bemerkungen über ihre Kultur hier nicht am unrechten Orte sein. Noch bis vor wenigen Jahren hatten wir nur Königin Victoria von Sheppardt zu Winchester gezogen, nebst einigen Spielarten vom Kontinent, wie Jehu, Anais, Ibrahim Pascha u. s. w., welche alle sehr hübsch sind und unsern Kollegen auf dem Festlande, die stets eifrig darauf bedacht sind, Novitäten

*) Aus The Gardener's Mag. Bot.

zu produziren, große Ehre machen. Die englischen Blumisten haben jedoch in den letzten Paar Jahren durch ein geschicktes, fleißiges Kreuzen viele prächtige Spielarten erster Klasse erzeugt, welche die genannten Spielarten weit hinter sich zurücklassen. Viele der schönsten verdanken wir den Herren Ambrose und Gaines von Battersea. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß diese Pflanzen auf lange Zeit Lieblingspflanzen bleiben werden, da sie bei einer richtigen Behandlung das ganze Jahr hindurch in Blüthe bleiben und durch ihre Hunderte von brillanten buntfarbigen Blumen während der trüben Wintermonate dem Gewächshause ein reizendes und lebhaftes Ansehen geben.

In dieser Hinsicht verdienen mehrere davon eine besondere Beachtung, es sind dies namentlich: Jenny Lind (Ambrose's), Anais, Fairy Qeen (Ambrose's), Alboni (Henderson's), Lady Rivers etc., doch glaube ich, daß sämmtliche in Kultur befindliche Spielarten bei richtiger Behandlung mit den eben genannten auf gleiche Stufe gelangen. Pel. quercifolium superbum, eine prächtige Spielart mit scharlachfarbenen Blumen und Eichblättern, verdient eine Stelle in jeder noch so gewählten Sammlung, da sie sich sowohl für das Bouquet wie für den Blumengarten ganz vorzüglich eignet, wie dies überhaupt auch mit den meisten andern Spielarten der Fall ist, welche einen zwergartigen Habitus und eine Fülle von Blüthen haben. Aus eigener Praxis ist mir die Ueberzeugung hervorgegangen, daß in Betreff des Kreuzens der Kapischen Arten mit den Fancy-Pelargonien für den Blumisten noch ein weites Feld offen ist, denn viele Kap-Arten sind reich in Farbe und mannigfaltig in ihrem Blätterwerk.

Im vergangenen Jahre fand sich auf der Ausstellung im Garten der Hortikultur-Gesellschaft zu Chiswick ein merkwürdiger Bastard vor, welcher aus Campylea laciniata und einer Fancy-Spielart, wahrscheinlich Anais, hervorgegangen sein soll, und als eine neue und bestimmte Spielart die silberne Medaille erhielt. Hoffen wir, daß unternehmende Blumisten die Pflanzen in die Hand nehmen und uns mehrere Novitäteu verschaffen.

Schließlich einige Bemerkungen über den Wuchs und die Winterblüthe dieser Pflanzen. Wenn man sie für eine Ausstellung verlangt, so ist es nothwendig, daß man das Jahr zuvor starke Pflanzen auswählt. Man hat die größte Sorgfalt darauf zu verwenden, daß sobald der Topf mit Wurzeln angefüllt ist, die Pflanze einen anderen Topf erhalte; und um einen kräftigen Wuchs zu veranlassen ist ein reiner Boden unbedingt erforderlich. Folgende Mischung habe ich zweckentsprechend gefunden: zwei Karren guter torf- oder moorhaltiger Rasenerde, eine Karre Lauberde, eine Karre gut zersetzten Kuhdung mit einem guten Theil Silbersand, und dabei eine gute Wasserableitung von Topfscherben und Holzkohle in Stücken mittlerer Größe. Nachdem die Pflanzen einen kräftigen Sommertrieb gebildet haben, ist es nothwendig, vom Anfang Juli ab das früher erforderliche reichliche Begießen zu veringern, damit das Holz die gehörige Reife erhalte, bevor es niedergeschnitten wird. Einige Spielarten dürfen gar nicht niedergeschnitten werden, wie z. B. Anais, Ibrahim Pascha und einige der höher wachsenden Spielarten. Diese gedeihen am besten, wenn man im Herbste die Blüthenknospen entfernt und dann fortwachsen läßt. Ende Juli schüttelt man die Erde von den Pflanzen rein ab, um ihre Wurzeln an den Spitzen etwas zu beschneiden, bevor man sie in andere Töpfe umpflanzt. Wenn man im Herbst blühende Pflanzen verlangt, so geben Stecklinge, die in den frühen Sommermonaten gezogen und kräftig fortgehen, vollommen kompakte Pflanzen, welche den Herbst und die ersten Wintermonate hindurch blühen. Mit vorschreitender Jahreszeit muß man ihnen etwas Wärme geben, damit sie ihre Blüthen kräftig entfalten. Beim Einsetzen der Stecklinge ist es nothwendig, die Töpfe ungefähr halb mit Topfscherben anzufüllen, da die Pflanzen für Feuchtigkeit sehr empfänglich sind, durch welche sie sehr leiden. Der Kompost, welcher den im Winter blühenden Pflanzen am besten zusagt, besteht aus gleichen Theilen guter torfhaltiger Rasen- und Torferde, vermischt mit gut zersetztem Kuhdung und Lauberde nebst einem guten Theil Silbersand, wobei man stets für einen guten Wasserabzug in den Töpfen zu sorgen hat.

Wir lassen hier einige Spielarten folgen; die mit einem Stern versehenen sind die schönsten.

Alboni (Heuderson), Anais, *Beauty (Ambrose), Beauty Supreme, Bouquet Tout Fait, Defiance (Amb.), Duchesse d'Aumale, Empress, Fary Queen (Ambr.), *Formosa (Ambr.), Garland (Ambr.), *Hero of Surrey (Gaines), Jenny Lind (Ambr), La Belle d'Afrique, Lady Rivers Mad. Mielez, Mad Rosati (Gaines), Magnifica (Ambr.), Mazeppa Superb, Minerva (Ambr.), Modesta (Ambr.), Ne plus ultra (Gaines), *Picturata (Ambr.), Qeen Superb (Ambr.), *Reine des Français, *Statiaski, Villaga Maid, Zebra.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus belgischen Gartenschriften.)

Tradescantia iridescens Lindl. (Hexandria Monogynia. Commelyneae.)

Es ist eine sehr hübsche stengellose Art, mit fleischigen Wurzeln, länglichen, spitzen, vertieften, oberhalb kahlen, am Rande bewimperten, unterhalb haarigen Blättern, und schlaffen gipfelständigen, sitzenden Dolden mit schönen großen, lillafarbenen Blumen, mit umgekehrt-eirunden Kronenblättern, die dreimal länger als die Staubgefäße sind. Die Pflanze ist in Mexiko einheimisch. Man kann dieselbe recht gut im freien Lande ziehen, nur muß man sie im Herbst wieder herausnehmen. Auch die Kultur im Topfe in einem kalten Gewächshause gelingt vollkommen. Sie verlangt nur eine gute Gartenerde. Die Vermehrung geschieht durch Samen oder durch Theilung der Wurzeln. Der Name Tradescantia wurde von Linné zu Ehren einer englischen gelehrten Familie gegeben, von welcher Jean Tradeskant (gestorben 1662) eine Reise nach Virginien machte, und von dort zuerst die Tradescantia virginica einführte.

Erythrina erytrostachya Morr. (Diadelphia Decandria. Leguminosae.)

Ein schöner Strauch, dessen Aeste, Blattstiele und Blättchen unterhalb mit Stacheln besetzt sind; die Blättchen sind deltaförmig, zugespitzt, netzaderig und auf beiden Flächen ganz kahl. Die Blumen stehen in einer prächtigen, über einen halben Fuß langen, gipfelständigen Traube, und zwar büschelweise zu drei beisammen, erscheinen gleichzeitig mit den Blättern, sind kurz gestielt, von lanzettförmigen, spitzen Deckblättern unterstützt, 1½ Zoll lang, und von einer so lebhaften karminrothen, mit Scharlach untermischten Farbe, daß die Pflanze zu einer der schönsten gehört, welche wir kultiviren. Die Zeit der Einführung dieser Art ist unbekannt, doch muß dies ungefähr im Jahre 1832 geschehen sein. Jetzt findet sie sich in der Sammlung des Herrn Verleeuwen, Handelsgärtner in Gent, und des Herrn Cachet, Handelsgärtner in Angers, woselbst sie auch geblüht hat und unter dem Namen E. speciosa versendet wurde. Die Kultur ist von der der E. Corallodendron nicht verschieden. Sie muß in einem warmen Gewächshause gezogen werden. Verschiedene Kultivateure haben es auch gewagt, sie im freien Lande zu ziehen, allein dies darf nur an einem gegen Mittag gelegenen Orte geschehen unter dem Schutze einer Mauer, und dann muß sie noch während des Winters sehr gut bedeckt werden.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins, vom 28. März bis 3. April 1850. Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Auf der gegenüber befindlichen Längsseite rechts von der Terrasse, war die erste Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann aufgestellt. Dieselbe hatte ein sehr gefälliges Ansehen und enthielt viele nicht gewöhnliche Pflanzen, als: Leucopogon Cunninghami, Tasmannia aromatica, Dryandra floribunda, Banksia ericaefolia, Habrothamnus elegans, Astelia Banksii, Phylica superba, Grevillea rosmarinifolia, Rhododendron formosum (Gibsoni), acht verschiedene Hybriden von Rhododendron arboreum, verschiedene Azaleen, Akazien, Eriken u. a., sowie mehrere schöne Blattpflanzen, namentlich Lycopodium, 18 verschiedene Farrn, Yucca quadricolor, Agave filifera, einige Dracaenen, Caladien u. m. a. Vor dieser Gruppe hatte Hr. Kunst- u. Handelsgärtner F. W. Schultze eine Kollektion von Hyacinthen gestellt, welche in schönster Blüthenpracht da stand und zahlreiche Sorten in kräftigen Exemplaren enthielt. Die nächste Gruppe, durch Hrn. Kunstgärtner Rönnenkamp von Pflanzen aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln arrangirt, entsprach vollkommen einer ästhetischen Pflanzen-Anordnung, indem dabei auf Größe, Farbe, Wuchs u. s. w. Rücksicht genommen war. Dieselbe bestand größtentheils aus Camellien und indischen und pontischen Azaleen, alle in den mannigfaltigsten Formen und in schönster Blüthenpracht, mit Eriken, Richardia, Puya und vielen anderen blühenden und schönbelaubten Pflanzen untermischt, und war von ungemeiner Wirkung. Ihr reihete sich eine Gruppe von schönblühenden Pflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Kraatz an, auch diese verdiente den Beifall, mit dem sie belohnt wurde, da sie aus den beliebtesten Zierpflanzen, in gutem Kulturzustande befindlich, bestand. Neben ihr stand eine

kleine Sammlung getriebener Sträucher und Stauden, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ritter aufgestellt; sie bestand aus Ribes aureum, Spiraea chamaedrifolia und prunifolia, Kerria japonica, Iris pumila, Doronicum altaicum, Alyssum gemonense, Bellis perennis, Viola tricolor maxima und gefüllte Bellis perennis. Es war ein Versuch gewesen, diese Pflanzen zum Frühjahr zu treiben, und wenn er auch nicht als vollkommen gelungen betrachtet werden kann, so verdient doch das Streben Anerkennung. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Succulenten-Gruppe, vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl aufgestellt. Für den Kenner war dieselbe höchst interessant, und auch der Laie erfreute sich an alle den verschiedenen und oft wunderbaren Formen, und es ist wirklich zu bedauern, daß auf einer Ausstellung eine solche Gruppe gegen die prächtigen blühenden Pflanzen so in den Hintergrund tritt, da dieselbe oft einen viel größeren Werth hat, und es ist vom Herrn Carnigohl nur dankbar anzuerkennen, daß er dessenungeachtet fortfährt, uns auf den Ausstellungen mit diesen, von ihm mit Liebe gezogenen Pflanzen zu erfreuen.

Wenden wir uns nun zu den einzelnen Tischen, so sehen wir die Hyacinthen, Amaryllis und Camellien hervorragend. Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann hatte fünf Tische mit den prächtigsten Amaryllis, Camellien und andern Zierpflanzen geschmückt. Die Amaryllis, größtentheils von ihm selbst gezogene Hybriden, (aus Varietäten von Amaryllis vittata, Reginae, psittacina, pulverulenta, princeps u. a.) in mehr denn hundert der prächtigsten blühenden Exemplare, machten einen großen Effekt, und verdunkelten fast alles übrige auf der Ausstellung; die Größe und Schönheit der Pflanzen, die Größe der Blumen und das herrliche Farbenspiel vom Weiß und zartesten Rosa bis zum dunklen Roth übertraf alles, was wir bisher in dieser Gattung gesehen hatten; fast jeder Topf enthielt eine andere Form, die für sich allein schon schön war, aber alle diese verschiedenen Formen vereinigt, machten eine unbeschreibliche Wirkung. Ihre Majestäten der König und die Königin erfreuten sich besonders über diese herrlichen Pflanzen, und erlaubten dem Besitzer, daß er zwei der ausgezeichnetesten davon Höchst Ihre Namen beilegen durfte, wonach dann sogleich eine als Amaryllis Friedrich Wilhelm IV. und eine andere Amaryllis Königin Elisabeth bezeichnet wurde. Nicht minder ausgezeichnet waren die vom Herrn Hoffmann aufgestellten Camellien; es befanden sich unter ihnen die schönsten weiß und roth blühenden Varietäten, in zahlreichen kräftigen, reich mit Blumen geschmückten Exemplaren. Außerdem hatte Herr Hoffmann noch verschiedene andere Zierpflanzen zur Stelle gebracht, unter denen sich besonders die vielen Exemplare von Cyclamen persicum auszeichneten, deren Blumen vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Rosa wechselten, sowie ein hübsches Exemplar einer blühenden Magnolia Yulan. Einen kaum geringeren Effekt machten die herrlichen Hyacinthen-Sammlungen. Es waren drei Sortimente derselben aufgestellt, von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Christoph, Friebel und August Mewes. Die der beiden erstgenannten Herren waren auf terrassenartig gebauten Estraden aufgestellt, die des Herrn A. Mewes auf einer flachen Tafel. Alle drei enthielten die schönsten und beliebtesten Varietäten in wirklich herrlichen Exemplaren, und wir, die wir diese Pflanzen freilich nur mit dem Auge eines Laien betrachten, wissen nicht, welche Sammlung wir als die vorzüglichste bezeichnen sollen. Die Herren Preisrichter erkannten der Sammlung des Hrn. Christoph den ersten, der des Herrn Friebel den zweiten und der des Herrn

A. Mewes und der schon vorher erwähnten des Herrn F. W. Schultze den dritten Preis zu. Unter den Hyacinthen des Herrn Christoph war eine l'ami du Coeur mit auf der einen Seite blauen, auf der andern Seite hellrothen Blumen an einer Pflanze höchst merkwürdig, und interessant die von ihm selbst gezogenen Sämlinge, unter denen sich viele von den bekannten abweichende Formen befanden, von denen die eine den Namen Wrangel erhalten hat. Außerdem hatte Herr Christoph noch einen Tisch mit in umgekehrten, mit Löchern versehenen Töpfen gezogene Hyacinthen und Maiblumen geschmückt, wo aus jeder Oeffnung eine Maiblume oder Hyacinthe hervorkam. Vom Herrn Friebel war auch noch ein Tisch mit verschiedenen Zierpflanzen besetzt, unter denen sich die Camellien, Azaleen, Maiblumen und andere Pflanzen auszeichneten. Auf einem andern Tische stand eine Orchideen-Sammlung vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, bestehend aus Chysis bractescens, Oncidium leucochilum (für uns noch neu), Encyclia varicosa, Lycaste Skinneri, cruenta, Harrisoniae, Stenorhynchus speciosus und Phajus maculatus, die alle ihrer sonderbaren Blüthenformen wegen, eine allgemeine Bewunderung erhielten; beigesellt waren diesen Orchideen noch ein schönes Exemplar von Daphne odora rubra und mehrere Töpfe mit Soldanella alpina. Auf demselben Tisch stand noch eine treffliche Sammlung von Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse aus Charlottenburg, enthaltend sehr schöne und seltene Camellien, Remontant-Nelken, hybride und Bourbon-Rosen, hybride Fuchsien, Cyclamen persicum und Ribes sanguineum flore pleno. Ein anderer Tisch war vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Ritter mit großblumigen, sehr schönen Stiefmütterchen besetzt, eine für die jetzige Jahreszeit seltene Erscheinung. Zwei kleinere, dazwischen gestellte Tische trugen jeder eine Yucca recurva, und auf denselben waren verschiedene andere Gegenstände ausgelegt, als ein Körbchen mit Wein vom Herrn Hofgärtner Sello, ein aus getrockneten Blumen gefertigter Blumenkorb vom Herrn Kunstgärtner Avenarius und eine aus Torf geschnittene Vase von demselben, ein ebenfalls aus getrockneten Blumen zusammengestelltes Blumenbouquet vom Herrn Kunstgärtner Gladewitz, eine dergleichen Vase vom Herrn Kunstgärtner Lehn, ein Plan der Borsigschen Gartenanlage in Moabit vom Hrn. Kunstgärtner Ball, ein aus getrockneten Pflanzen zierlich zusammengestelltes Blumen-Postament von einem Ungenannten und verschiedene Pflanzen, namentlich Camellien zur Verloosung.

(Beschluß folgt.)

Bibliographische Notiz über Blumistik.

Bosse, J. F. W. (Großherzogl. Oldenburgischer Hofgärtner rc.) Der Blumenfreund oder faßliche, auf vieljährige eigene Erfahrung gegründete Anleitung zur Behandlung der

Zierpflanzen, sowohl in Zimmern, Gewächshäusern, Behältern rc., als auch im Freien, nebst deutlicher Beschreibung einer großen Anzahl der beliebtesten und schönsten ältern und neuen Zierpflanzen, welche leicht zu kultiviren sind. Zweite verbesserte, stark vermehrte Auflage. Hannover, 1850. Hahn'sche Hofbuchhandlung. Preis 2 Thlr.

Der rühmlichst bekannte Verfasser des vollständigen Handbuches der Blumengärtnerei hatte die erste Ausarbeitung des vorliegenden Buches hauptsächlich für solche Blumenfreunde bestimmt, welche die Zierpflanzenkultur nur in beschränkterem Umfange treiben können oder wollen. Die günstige Aufnahme, welche dieses Buch bei seinem ersten Erscheinen gefunden hat, machte eine zweite Auflage nöthig. Diese vorliegende ist nun mit einer großen Anzahl neuer Zierpflanzen, welche seit jener Zeit Eingang in unsere Gärten und Gewächshäuser gefunden haben, von dem Verfasser bereichert worden, und namentlich hat derselbe auf solche Zierpflanzen Rücksicht genommen, die sich durch Schönheit und leichte Cultur dem Blumenfreunde mit Recht empfehlen, sowie auf diejenigen, welche für die Blumenzucht im Zimmer besonders geeignet sind.

Es findet der Blumenfreund in diesem Buche 704 Gattungen und 2735 Arten älterer und neuerer Zierpflanzen, neben vielen Varietäten, kurz und deutlich beschrieben und mit Angabe der zweckmäßigsten Culturmethoden versehen.

Die Einleitung giebt allgemeine Vorschrift über Zierpflanzen-Cultur und zwar: Cap. 1, über Beschaffenheit und Eintheilung eines Blumengartens. Cap. 2, Einiges über die Lage und Einrichtung der Gewächshäuser und anderer Pflanzenbehälter. Cap. 3, Ueber die verschiedenen Erde- und Düngerarten für Zierpflanzen. Cap. 4, Cultur der Topfgewächse im Allgemeinen: Stellung, Wärme, Luftgeben, Zeit des Heraus- und Hineinbringens der Glashauspflanzen und Aufstellung derselben im Freien, Begießen, Verpflanzen, Beschneiden, Anbinden. Cap. 5, Künstliche Befruchtung und Kreuzung der Blumen zur Erlangung vollkommenen Samens oder verschiedener Varietäten und Hybriden. Cap. 6, Samenzucht, Aufbewahrung der Samen, Dauer ihrer Keimfähigkeit. Cap. 7, Vermehrung und Fortpflanzung der Gewächse durch Samen, Stecklinge, Ableger, Pfropfen, Ablactiren und Oculiren, durch Wurzelabschnitte und durch Wurzeltheilung, Knollen- und Zwiebelbrut. Cap. 8, Vertilgung einiger den Gewächsen schädlichen Thiere. — Cap. 9, Ueber einige Krankheiten der Pflanzen, deren Vorbeugung und Heilung. Cap. 10, Erklärung der im Buche vorkommenden Zeichen und Abkürzungen und Anleitung zur Cultur der Land-Zierpflanzen, und zwar: der einjährigen, zweijährigen und perennirenden Pflanzen, Bedeckung derselben gegen den Frost. Cap. 11, Uebersicht des Linnéischen Pflanzen-Systems nebst Erklärung der Blüthentheile. Der Anhang enthält eine Auswahl einiger Farrnkräuter und Lycopodiaceen, die sich wegen ihres zierlichen Laubes zur Decoration der Gewächshäuser u. Blumentische eignen. Nächst einem vollständigen Register finden sich auch die Adressen der berühmtesten Handelsgärtner vor.

Es ist unzweifelhaft, daß vorliegendes Buch allen Ansprüchen vollständig genügen wird, die ein Blumenfreund in der Gegenwart an ein solches machen kann. S.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 31.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. August 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Rose (hybride perpetuelle) Génie de Châteaubriand.

(Von Oudin. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Ein Rosenstrauch von kräftigem Wuchse; die geraden Zweige haben eine glatte Rinde und sind mit abwärts gebogenen, an den jungen Zweigen röthlichen, an den ältern eine graue Färbung annehmenden, scharfen, sich leicht ablösenden Stacheln besetzt, die ungleichmäßig, im Verhältniß von 25 bis 30 auf eine Länge von 1 Centimeter, vertheilt sind und zwischen welchen eine bis auf das Doppelte steigende Anzahl anderer sehr kleiner, wenig gekrümmter, blasser Stacheln stehen, die auf den ausgewachsenen Zweigen verschwinden.

Die Blätter sind oberhalb flach, unterhalb hellgrün, fast silberfarbig; sie bestehen fast immer aus 7 Blättchen, selten aus 5; diese bilden fast immer ein vollkommenes Oval, zuweilen jedoch sind sie unten herzförmig, leicht gezähnt, nicht tief geadert, immer ausgehöhlt und in der Mitte wie gefaltet. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist weichhaarig röthlich bekleidet und zwischen den Afterblättern stark carminfarbig getuscht; diese sind ebenfalls weichhaarig besetzt und mit drüsigen, kurzen, purpurpurfarbigen Haaren gewimpert. Das Ganze des Laubwerks hat ein frisches, kräftiges Ansehen; es erhält eine lebhaftere Färbung über den Blüthen, um welche es zierlich sich legt und zurückbeugt.

Die Blüthen kommen an den Spitzen der Zweige hervor; sie stehen auf einem sehr starken, ungefähr 4 bis 5 Centimeter langen Blüthenstiele und sind fast immer von 2, 3 oder 4 Knospen umgeben, deren Stiele ungefähr um das Doppelte länger sind, als derjenige, welcher die mittlere Blume trägt; ihre Charactere sind verschieden. Diejenigen, welche die Hauptblumen tragen, haben dieselbe Färbung wie die Zweige und sind etwas steifhaarig; die, welche die Nebenblumen tragen, sind stark purpurfarbig und mit einem starken Flaum von derselben Farbe bekleidet; sie stehen quirlförmig an der Einfügung des gemeinschaftlichen Blüthenstiels, entfernen sich von diesem in einem spitzen Winkel und umgeben die Hauptblume in der Art, daß die Knospen rings um den obern Theil der aufgeblühten Hauptblume stehen. Der Fruchtknoten ist glatt, länglich, etwas aufgeschwollen, unten runzlich; die Kelchabschnitte sind haarig oder runzlig, oft mit purpurfarbigen Haaren besetzt und an den Rändern mit kleinen blättrigen Anhängen versehen. Die Knospen sind kurz und fast kugelig.

Die Blume hat niemals weniger als 9 bis 10 Centimeter im Durchmesser, zuweilen noch drüber; die Blumenblätter sind sehr breit und stellen eine Muschelschale dar; ihr Umfang vermindert sich unmerklich von der Peripherie nach dem Centrum, welches aus zusammengerollten Blumenblättern kronenförmig gebildet ist. Die vorherrschende Farbe ist roth oder vielmehr sehr schön bischoffviolet; scharlachfarbene Schimmer und sammetartige schwarze Schatrirungen erhöhen nach den Glanz; die Rückseite der Blumenblätter ist ein blasses, gleichsam silberfarbiges Lila.

Der Wohlgeruch dieser schönen Rose ist ausgezeichnet; während der Sommerhitze ist ihre Färbung weniger dunkel.

Kultur der Clerodendron.

(Aus The Moore's Gard. Mag. of Botany.)

Nicht minder ausgezeichnet durch die brillanten Farben der Blumen, als bei richtiger Behandlung durch ihren reichen tropischen Charakter und Ansehen steht die Gattung Clerodendron als Prachtpflanze für unsere Treibhäuser und Ausstellungen da. Da die Gattung aus dem tropischen Indien stammt, die feuchte Atmosphäre der tropischen Wälder liebt und in ihrer Heimath eine Zeit der Ruhe und eine andere thätigen Wuchses hat, so verlangt sie bei uns, wo man sie alle Jahr in vollkommenerer Schönheit entdeckt, als in ihren heimathlichen Wildnissen, eine demgemäß eigenthümliche, systematische Behandlung.

Ihrem natürlichen Habitus zufolge muß man die Clerodendron im Herbste, sobald sie abgeblüht haben, ruhen lassen, und hat mit besonderer Sorgfalt darauf zu sehen, daß das Holz völlig zur Reife kömmt, was man erlangt, indem man die Pflanzen der vollen Sonne und einer graduellen Wärme aussetzt, während man ihnen vorsichtig das Wasser entzieht, bis die Blätter abfallen. Hierauf kann man die Pflanzen in eine besondere Ecke

des Warmhauses stellen, darf sie aber nicht dem Kalthause anvertrauen; dort sterben sie leicht.

In der ersten Woche des März nimmt man zwei Stück von jeder Art heraus, schüttelt die Erde rein von ihnen ab, verkürzt die Wurzeln, schneidet die Pflanzen bis auf die unterste Knospe des jungen Holzes nieder und setzt sie in so kleine Töpfe, als es passender Weise möglich ist. Der beste Boden für die Pflanzen ist: zwei Theile reicher Rasenlehm, ein Theil Rasentorf und ein Theil Lauberde, mit einer tüchtigen Menge Topfscherben, Holzkohle und Kiessand vermischt. Nach dem Einpflanzen stellt man die Töpfe in einen Mistbeetkasten mit einer Bodenwärme von 19—21° R., begießt sie vorsichtig, bis die Pflanzen zu treiben beginnen, bespritzt sie aber täglich, damit sie so kräftig als möglich hervorkommen. Befinden sich an den Pflanzen eine größere Anzahl von Schößlingen, und es schreiten einige von ihnen auf Kosten der andern zu weit vor, so ist es rathsam, die stärksten sowohl wie die schwächsten zu entfernen, damit die übrigen um so besser wachsen können. Dies Verfahren ist besonders bei C. Kaempferi nothwendig. Mit fortschreitendem Wuchs hat man eine Temperatur von 14—19° R. aufrecht zu erhalten, und um einen starken, kräftigen Habitus zu erzielen, muß man nicht allein bei Tage, sondern auch, wenn es möglich ist, des Nachts stark lüften. Man muß die Pflanzen so lange wie möglich in dem Mistbeetkasten halten, und wenn man einen tiefen Kasten, oder eine durch Mist oder durch Wasser geheizte Grube so lange für die Pflanzen frei hat, bis sich Blüthen zeigen, so kann man sicher sein, daß diese zu großer Vollkommenheit gelangen werden.

Wenn die Pflanzen im Wuchse fortschreiten, so müssen sie in größere Töpfe gepflanzt werden, wobei man denselben Kompost beibehält, nur daß man nach dem ersten Umpflanzen statt der Lauberde guten verrotteten Dünger nimmt. Mit dem Umpflanzen muß man nicht sparsam sein, da ein vollkommenes Exemplar in keinem kleineren als 13 bis 15 zölligen Topf gezogen werden kann. Eine so gezogene Pflanze verlohnt aber auch die auf sie verwandte Mühe vollständig.

C. paniculatum sieht man häufig mit einer Rispe in Gestalt eines Hahnenkamms, wodurch die Größe ihres Blüthenkopfes beträchtlich vermehrt wird. Um diesen Wuchs-Modus zu erzielen, muß man der Pflanze einen kleinen Check geben, indem man ihr die Bodenwärme entzieht, bis sich die Blüthe zeigt, und sie nochmals scharf antreibt, bis der Blüthenschaft vollständig entwickelt ist. Bei dieser Behandlung haben wir die Rispe von C. paniculatum über drei Fuß lang gehabt; und obgleich sie hierbei etwas an ihrer Farbenpracht eingebüßt, behält sie doch immer ein außerordentliches Ansehen.

(Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Gesnera coruscans Paxt.

(Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.)

Eine neue und sehr schöne Art von Gesnera, aus

Süd-Amerika stammend, von wo sie unlängst die Herren Knight und Perry, Handelsgärtner zu Chelsea, zu uns überbracht haben. Sie hat viel von dem Charakter und Habitus der Gesnera Cooperi, namentlich in Bezug auf die Form der Blüthen-Aehre und auf die Stellung und Farbe der Blume. Die Wurzel besteht aus schuppigen Knollen; der Stamm ist einfach und krautartig; die Blätter herzförmig; die sehr lang gestielten hangenden Blumen haben eine scharlachrothe Blumenkrone mit lang vorgestreckter Oberlippe. Die Pflanze gedeiht üppig bei derselben Behandlung, welche die übrigen Gesneren erhalten, besonders verlangt sie reichliche Wärme und Feuchtigkeit und im Winter, trocken gehalten zu werden. Die Vermehrung geschieht mit der größten Leichtigkeit mittelst der Blätter, Theile des Stieles und durch die Knollen.

Die Gattung hat Linné dem berühmten Züricher Botaniker Conrad Gesner gewidmet.

Coelogyne Lowii Paxt.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Diese schöne neue Coelogyne stammt aus Sarawak auf Borneo, wo sie Herr Hugh Low jun. entdeckte, welcher im Oktober 1845 von dort, nebst andern schätzbaren Gegenständen, lebende Exemplare in die Handelsgärtnerei zu Clapton sandte, von wo sie ihren Weg in verschiedene Privat-Sammlungen fand, und im Mai 1848 zum ersten Male in dem Warmhause des Herrn Rucker, Esq., und Halford, Esq., ihre schönen Blüthen produzirte. Es ist ein Epiphyt mit großen Scheinknollen. Die Blätter, welche der Pflanze ein sehr gefälliges Ansehen geben, sind über zwei Fuß lang. Der anderthalb Fuß lange, überhangende Schaft trägt zahlreiche Blumen in einer sehr dichten Blüthenähre. Die Blumen sind sehr groß und ausgebreitet, Kelch- und Kronenblätter haben eine gleiche Gestalt und sind milchweiß; die Kronenlippe ist undeutlich dreilappig, zwar von der Farbe der übrigen Blüthentheile, aber in der Mitte mit einer lebhaft orangerothen Färbung. — Die Herren Low und Comp. zu Clapton hatten Blüthenähren von 20 Zoll Länge übersandt bekommen. Die Pflanze wächst in den tiefen Marschländern an den Ufern des Sarawak, und wird von den Eingebornen sehr geschätzt. Sie gedeiht in geschnittenem Moose und Topfscherben; während sie wächst verlangt sie viel Wasser, Schatten und eine sehr feuchte Atmosphäre, nachdem die Blüthen und der Wuchs aber vorüber sind, müssen die Wärme, das Wasser, die Feuchtigkeit und der Schatten beträchtlich vermindert werden. Die Vermehrung geschieht auf die Art leicht, daß man eine der Scheinknollen, während sie sich im Zustande der Ruhe befindet, zertheilt und wie die Mutterpflanze behandelt.

Boronia tetrandra Labil.

(Octandria Monogynia. Rutaceae.)

Es ist dies eine immergrüne, strauchartige Pflanze von nettem Wuchse und einem gedrängten Habitus. Die Aeste sind haarig; die Blätter sind gefiedert, aus 4—5 Fiederpaaren bestehend, mit linienförmigen, stumpfen und unbehaarten Blättchen, sie sind denen von B. pinnata nicht unähnlich, und nur kürzer; die hell purpur-rosenrothen Blumen stehen in den Achseln der Blätter in gegenüberstehenden kurzen Trugdöldchen. Die Pflanze wurde 1824

zuerst bei uns eingeführt, soll jedoch einige Jahre hindurch verloren gewesen sein, bis sie vor Kurzem aufs Neue eingeführt ist. Hinsichts der Blüthe kommt sie nur wenigen der übrigen Arten der Gattung gleich; sie blüht indessen reichlich, und wird durch ihren gedrängten Wuchs eine schätzbare Acquisition für die Gärten und namentlich für die Ausstellungen werden. Zuerst hat die Pflanze in dem kalten Gewächshause der Handelsgärtnerei des Herrn Henderson, Wellington Road, St John's Wood zu London geblüht, und wurde im vergangenen Mai in dem Garten der Hortikultur-Gesellschaft ausgestellt. Die Pflanze stammt aus Neu-Holland, und wächst vorzüglich auf Van Leuwin's Land. Bei der Anzucht derselben hat man besondere Sorgfalt auf das Einsetzen in die Töpfe zu verwenden. Diese müssen nämlich verhältnißmäßig klein, der Wasserabzug in denselben aber ein sehr reichlicher sein. Wasser darf man nur in geringem Maße geben, und es soll dasselbe, wenn möglich, weiches oder Regenwasser sein. Der Boden wird aus leichter lehmiger Erde und einem geringen Theile recht sandiger Heideerde gemischt; die Pflanze bedarf ferner zu ihrem Wuchs einer hellen, luftigen Stellung im Kalthause. Die Vermehrung geschieht durch in Sand gepflanze Stecklinge, die man in eine mäßige Wärme stellt. Der Pflanzen-Sammler Dr. Sibthorp verewigte durch die Benennung der in Rede stehenden Gattung das Andenken an seinen treuen Diener Francis Borone aus Italien, der ihn auf seinen Reisen begleitet hatte und den er zu Athen verlor.

Oxalis elegans Humb. Bonpl.

(Decandria Monogynia. Oxalideae.)

Diese schöne Oxalis soll eine ganz harte Pflanze sein. Wenn dies wirklich der Fall, so ist sie eine werthvolle Neuigkeit, da ihre Blumen im Sommer im offenen Beete einen brillanten Anblick gewähren. Sie hat eine knollige Wurzel und ist also perennirend; die Blätter sind dreizählig mit breiten, rundlich-eirunden, ausgerandeten, fleischigen, oberhalb dunkelgrünen, unterhalb purpur-violeten Blättern. Der Schaft wird neun Zoll bis einen Fuß lang und trägt an der Spitze fünf bis sechs Blumen von bedeutender Größe und lebhaft rosenrother Farbe mit einem reich purpurrothem Auge in der Mitte. Die Pflanze ist durch den Pflanzensammler Herrn William Lobb der Herren Veitch und Sohn zu Exeter eingeführt, der sie in den Bergen hinter Loxa in Peru wachsend fand. Im August 1849, als in der Exeter Handelsgärtnerei die Pflanze blühte, wuchs dieselbe in den offenen Beeten und versprach eine gute Blüthe. Ihr wahrer Werth wurde indeß erst in diesem Sommer erkannt, wo ein Exemplar in der Londoner Hortikultur-Gesellschaft ausgestellt war, und einen Preis erhielt. Wenn die Pflanze sich wirklich ganz hart zeigt (und sie hat, ohne zu leiden, zwei Jahre hindurch im Freien gestanden), so giebt es kaum eine werthvollere Vermehrung unserer zwergartigen perennirenden Rabatten-Pflanzen, indem sowohl die brillante Farbe ihrer Blüthen, wie das schöne fleischige, doppelfarbige Blätterwerk sie zu einer Pflanze ersten Ranges machen. Was ihre Kultur betrifft, so verlangt sie nur eine sehr geringe Sorgfalt. Wenn die Pflanze in ein Beet von leichtem, reichen Boden ausgepflanzt wird, so gedeiht sie und nimmt zu. Wenngleich sie aber bei den Herren Veitch seit zwei Jahren die freie Luft ertragen hat, so dürfte es doch rathsam sein, in nördlicheren Gegenden ihr einen leichten Schutz während des Winters zu geben. Während der Ruhezeit sind die Zwiebeln ganz trocken zu halten.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins, vom 28. März bis 3. April 1850. Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) Der Mittelgang zwischen den beiden Tischreihen war, mit imponirenden Einzelpflanzen besetzt. Zunächst dem Eingange stand eine große Agave americana, aus dem Garten des Hrn. Konsul Wagner, welche Herr Kunstgärtner Damke mit vielen anderen Sachen aus diesem Garten aufgestellt hatte; umgeben war dieselbe mit vielen kleineren Agaven, Aloë-Arten u. anderen Zierpflanzen aus dem Garten des Hrn. Heese. Dann folgte ein Riesenexemplar einer Zwergpalme, Chamaerops humilis, wenigstens 8 Fuß hoch, mit einer hübschen regelmäßigen Wedelkrone, ebenfalls vom Herrn Konsul Wagner. Auf dem mit einer Tischplatte bedeckten Kübel waren von dem Gemüse- und Frucht-händler Herrn Michaelis einige vortreffliche, sehr gut konservirte Ananas und eine Anzahl Pariser Artischocken von frischem guten Ansehen ausgelegt; auch stand hier eine sehr hübsche blühende Erythrina laurifolia am Spalier gezogen und eine blühende Euphorbia splendens vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas. Vom Hrn. Klempnermeister Zobel waren verschiedene Sachen von durchbrochenem Blech, als Fruchtglocken, dergleichen Körbe und Teller, Blumenvasen und Blumenkörbchen hingestellt, sowie auch zwei von getriebenem Blech verfertigte Richardia aethiopica in natürlicher Größe und so kopirt, daß einige sie für wirkliche Pflanzen ansahen. Darauf kam ein Prachtexemplar von Acacia pentadenia, aus dem Garten des Herrn Decker vom Herrn Reinecke aufgestellt; dasselbe war eine fünf Jahr alte Samenpflanze, baumartig, sechs Fuß hoch und mit einer sechs Fuß im Umfange haltenden, überaus gleichmäßigen Krone, es machte mit seinen unzähligen gelben Blüthen einen herrlichen Effekt und wurde allgemein bewundert. Den Schluß bildete ein sehr großer, mit verschiedenen Schmuckpflanzen besetzter Blumenkorb, welcher zur späteren Verloosung bestimmt war.

Die Terrasse war im Hintergrunde größtentheils mit hohen Pflanzen aus dem Königl. Schloßgarten in Charlottenburg, welche Herr Hofgärtner F. Fintelmann mit großer Gefälligkeit eingeliefert hatte, dekorirt. So leicht diese Dekoration auch war, so machte sie wegen der dunkelen, blaugrauen Drapperie der Hinterwand, welche Herr Hof-Tapezierer Hiltl hatte fertigen lassen, doch keinen rechten Eindruck. Eine Anzahl Coniferen, die ebenfalls noch zur Dekoration der Terrasse und deren Aufgangsstufen benutzt waren, hatte Herr Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg zur Stelle gebracht, und waren dieselben zur Ausschmükkung sehr nützlich verwendet worden. Die Mehrzahl der hier befindlichen Pflanzen indeß war aus dem Garten des Herrn Konsul Wagner eingesandt, und dessen Gärtner, Herr Damke hatte damit zum Theil die Säule, auf welcher die Büste des Königs stand, zum Theil verschiedene andere Punkte geschmackvoll dekorirt. Zwei mächtige Cypressen hatte er oben über die Eingangsstufen gestellt, die verschiedenen Vasen und Gefäße mit großen Agaven,

Maranta zebrina und großblättrigen Aroideen geschmückt, die Büsten mit Dracaenen, Farrn und andern Blattpflanzen umstellt, und die Säule mit der Büste des Königs mit den vorzüglichsten blühenden und nicht blühenden Zierpflanzen dekorirt, unter welchen man eine herrliche hochstämmige vollblühende Camellie, große mit unzähligen Blüthen geschmückte Exemplare von Begonia manicata und eine Hybride B. Warszewiczii, Pimelia spectabilis, Aletris arborea, Musa Cavendishii, große und kleine Farrn und andere Pflanzen sah. Die terrassenartig erbauten Estraden im Vordergrunde der Terrasse selbst enthielten außer einer Anzahl Zierpflanzen, welche zur späteren Verloosung bestimmt waren, einer schönen Rosa Thea und mehreren sehr gut gewachsenen Exemplaren von Isolepis pygmaea, vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Schultze aufgestellt, besonders Gemüse. Ein ziemlich vollständiges Gemüse-Sortiment hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas ausgelegt. Es bestand aus riesengroßen Spargelstangen, schon sehr großen Bohnen, Champignon, Salaten, Blumenkohl in mächtigen Köpfen, Mohrrüben, Zuckerwurzeln, Sellerie und verschiedenen Kartoffelsorten. Daß alle diese Gemüse vortrefflich waren, braucht wohl nicht erst versichert zu werden, da Herr Nicolas in dieser Hinsicht berühmt ist. Einzelne französische Blumenkohlköpfe von sehr schönem Ansehen und ein Korb mit Körbelrüben war vom Herrn Michaelis ausgelegt.

Die Eingangsthüren waren mit hohen Cypressen besetzt, welche Herr Kunst- und Handelsgärter J. P. Bouché geliefert hatte. Die Räume rechts und links enthielten die zum augenblicklichen Verkauf hingebrachten Gegenstände. In jedem Raume war in der Mitte eine offene Laube erbaut, in einer der Lauben befanden sich mannigfaltige, auf Blumenzucht Bezug habende Porzellansachen, vom Herrn Kaufmann Ehrhardt aufgestellt, und einige sehr zierliche, aus kleinen Muscheln gebildete Ampeln, welche Herr Kaufmann Dansmann zur Stelle gebracht hatte; die andere Laube enthielt die mannigfaltigsten Thonsachen van der Thonwaaren-Fabrikantin Madame March in Charlottenburg, welche vielfachen Beifall fanden. Madame March hatte auch die Güte gehabt, die Säule zur Büste Sr. Majestät des Königs, sowie die großen Vasen auf der Terrasse und zwei Statuen darzuleihen. Neben den Lauben sah man allerhand hübsche blühende Pflanzen, Körbchen, Vasen und Füllhörner mit abgeschnittenen Blumen, größere und kleinere Bouquets u. dgl. Auch hübsche Etageren vom Herrn Thonwaaren-Fabrikant Schmidt aus Charlottenburg waren aufgestellt. —

Die Ausstellung war sieben Tage dem Publikum geöffnet und der Besuch während dieser Zeit sehr bedeutend. Alle hohen in Berlin anwesenden Notabilitäten beehrten sie mit ihrer Gegenwart. Se. Majestät der König sowie Ihre Majestät die Königin geruhten sich längere Zeit dort aufzuhalten, die interessanten Gegenstände genau in Augenschein zu nehmen, und sich mit großer Zufriedenheit, sowohl über das Arrangement im Ganzen, als über die einzelnen Aufstellungen zu äußern. Beide Majestäten machten verschiedene Ankäufe, sowohl von Pflanzen, als von den ausgestellten Porzellan- und Thonwaaren, und äußerten beim Fortgehen, daß Sie es höchst bedauert haben würden, wenn Sie die Ausstellung nicht hätten besuchen können. Gleich zufrieden äußerten sich Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Karl und Höchst Ihre Töchter, die Prinzessinnen Louise und Anna, Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, sowie dessen Familie, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf v. Brandenburg und v. Ladenberg, sowie Se. Excellenz der Herr General v. Wrangel, welche alle dem reichen Blüthenschmuck ihre Bewunderung zollten.

Für die besten Leistungen wurden folgende Prämien ertheilt:

Die vom Herrn Pasewaldt von den Pflanzen aus dem Garten des Herrn Kaufmann Danneel aufgestellte Gruppe erhielt den ersten Preis. Die Gruppen des Herrn Reinecke aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Decker, des Herrn Rönnenkamp aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln und die des Herrn Bergemann erhielten jede einen zweiten Preis. Für blühende Orchideen wurde Herrn Allardt ein Preis zu Theil; für Hyacinthen dem Herrn Christoph, und für eine neue exotische Zierpflanze (Rhododendron formosum oder Gibsoni) dem Herrn Bergemann. Ehrenprämien erhielten: Herr Hoffmann eine für sechs der neuesten aus Samen gezogenen Amaryllis, eine zweite für ein Sortiment hybrider Amaryllis und eine dritte für ein Camellien-Sortiment, Herr Ritter für eine Gruppe getriebener Sträucher und Stauden, Herr Damke für schöne Pflanzen aus dem Garten des Herrn Konsul Wagner und Herr Friebel für Hyacinthen. Ehrencertifikate für außerordentliche Leistungen wurden ertheilt: dem Herrn Hofgärtner F. Fintelmann für die eingelieferten Dekorationspflanzen, dem Herrn Rönnenkamp für das geschmackvolle Arrangement der Ausstellung, Herrn Damke für die eingelieferten Pflanzen, den Herren A. Mewes, F. W. Schultze für Hyacinthen und dem Herrn Nicolas für Gemüse.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 32.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 10. August 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rth. XXIII. Jahrgang.

Kultur der Clerodendron.

(Aus The Moore's Gard. Mag. of Botany.)

(Beschluß.)

An C. fallax superbum, eine der schönsten Abarten, haben wir schon siebzehn Blumenrispen gehabt, die zu gleicher Zeit ihre Blumen entwickelten. Diese Pflanze ist übrigens sehr selten; wenn es aber gelingt, sie sich zu verschaffen, wird die gehabte Mühe und Kosten reichlich belohnt werden

C. splendens, eine Kletterart, ist sowohl als Topf-, wie als Warmhaus-Kletterpflanze ausgezeichnet. Im Treibhause wächst sie in einer Ecke eines Erd- oder Lohbeetes gepflanzt, schnell und trägt Blumen in Fülle. Als Topfpflanze verlangt sie bei der Nachblüthe gut ausgeschnitten zu werden, jedoch nicht so stark, wie einige der anderen Arten, auch ist es rathsam, ihre Wurzeln etwas weniger zu verkürzen. Man muß der Pflanze eine Zeit der Ruhe gönnen; sobald sie jedoch in Wachsthum getreten ist, muß man sie mittelst reichlicher Bodenwärme bei kräftigem Wuchse erhalten. Diese Art und C. macrophyllum blühen natürlich spät im Herbst und theilweise den Winter hindurch; und wenn man einige Pflanzen gegen Ende Mai an zu treiben beginnt, so hat man die meisten bis Weihnachten in Blüthe, um welche Zeit es keine schönere Pflanze zu Bouquets giebt, als diese.

Die Clerodendron lieben einen reichen Boden und während der Vegetationszeit auch ein kräftiges Düngerwasser. Letzteres bereitet man, indem man einen Scheffel frischen Kuhdung und eben soviel Schafmist in einem Oxhoft weichen Wassers auflös't. Man trägt Sorge, diese Substanz gehörig unter einander zu mengen und fügt noch 1¼ Scheffel Ruß, ¼ Scheffel Guano und drei bis vier große Stücken Kalk hinzu. Diese Mischung muß eine Woche hindurch vor ihrer Anwendung häufig umgerührt, und bei ihrem Gebrauch noch mit einer gleichen Quantität reinen Wassers verdünnt werden. Man besprengt mit diesem Düngerwasser ab und zu den Mistbeetkasten oder die Grube, und wenn das Wasser vollkommen klar und weich ist, so kann man auch ein Wenig davon durch eine feine Brause oder Spritze auf die Blätter der Pflanzen geben.

Man pflanzt die Clerodendron durch Stecklinge, sowohl vom alten, wie vom jungen Holze fort; C. splendens vermehrt man durch Pfropfen und Impfen auf die Wurzeln der stärker wachsenden Arten, und mehrere andere Arten durch Samen, der sich in Fülle erzeugt. Bei den Stecklingen von altem Holze pflegt man häufig, wenn das Holz sehr stark ist, jeden der Länge nach zu spalten, indem ein wachsendes Auge auf jedem Theile verbleibt, wodurch man statt einer zwei Pflanzen erhält. Die Stecklinge steckt man in recht sandhaltigen Lehm, und hält die Töpfe in beständiger hoher Bodenmistwärme von 21° R. Stecklinge von jungem Holze werden in Silbersand gesteckt, auch ist es nöthig, sie mit einer Glocke oder einem Handglase zu bedecken und in einer feuchten, fruchtbaren Temperatur zu halten. Sobald sie Wurzel geschlagen haben, pflanzt man sie einzeln aus und behandelt sie, wie oben angegeben.

Will man die Pflanzen aus Samen ziehen, so säet man auf die gewöhnliche Weise früh im März und pflanzt sie einzeln aus, sobald sie groß genug sind. Eine starke Bodenwärme ist nöthig, um den Samen zum Keimen zu bringen. Sämlinge geben vortreffliche Pflanzen und viele derselben kann man in kleinen Töpfen zur Blüthe bringen, wodurch sie zu gewöhnlichen Dekorationen sehr anwendbar werden.

Die ganze Gattung ist den Angriffen der Insekten, namentlich der Mehlwanze u. a. ausgesetzt. Es ist daher nöthig, hierauf ein wachsames Augenmerk zu haben, und durch fleißiges Spritzen und eine feuchte Atmosphäre den Feind zurückzuhalten.

Folgende Arten sind die angenehmsten:

Clerodendron splendens, fallax superbum, paniculatum, Kaempferi, squamatum, infortunatum, macrophyllum fragrans fl. pl. und Betunianum.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Begonia cinnabarina Hooker. (Begonia aurantiaca Hortulan.)

(Monoecia Polyandria. Begoniaceae.)

Diese neue, sehr schöne Begonia-Art stammt aus Bolivia in Süd-Amerika, von wo sie neuerlich durch die Herren Henderson und Comp., Pine Apple Place zu Lon-

don, bei uns eingeführt ist und daselbst reichlich geblüht hat. Ihre schönen handförmigen, gesägten, mit röthlichen Adern versehenen Blätter von sehr brillantem Grün, sowie die großen glänzenden orangefarbenen Blumen, welche in achselständigen Trauben an sehr langen Blumenstielen stehen, geben der Pflanze, wenn sie in Blüthe steht, ein herrliches Ansehen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sie bei unsern Züchtern gewiß sehr beliebt werden wird. Sie ist eine Art für's kalte Gewächshaus und blüht verschwenderisch vom Juli bis zu Ende des Jahres. Die gewöhnliche Behandlung der perennirenden Begonien reicht auch bei dieser Art hin, um sicher reichhaltige Blüthen zu erzielen. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge und durch Samen. — Der Name **Begonia** wurde der Pflanze zu Ehren Michael Begon's, eines Botanikers aus dem **17.** Jahrhundert, gegeben. — Seit der Einführung der in Rede stehenden Art bis vor Kurzem hat dieselbe die spezifische Benennung aurantiaca gehabt; wir haben indessen durch die Herren Henderson erfahren, daß Sir William Hooker sie jetzt cinnabarina benannt habe. Dieselbe ist eine der schönsten Arten der prächtigen Gattung, und um so schätzbarer, da sie sich für die Kultur im kalten Gewächshause eignet. Sie hat eine zwiebelartige Wurzel, gleich der **B. Evansiana**, und einen sehr gefälligen Habitus. Unstreitig gehört sie zu den kostbarsten Pflanzen, welche neuerdings eingeführt sind. Die Art gehört zu der Abtheilung derer mit knolligen Wurzeln, und muß wie diese im Winter im Ruhestand erhalten werden; es wird ihr ein solcher Platz im Warmhause angewiesen, wo sie durchaus keine Feuchtigkeit mehr erhalten kann, sondern die Erde vollkommen trocken bleibt. Im Frühling ist es nöthig sie umzupflanzen, und zwar in eine Bodenmischung, welche aus leichter Rasenerde und sandiger Torferde besteht, sodann wird der Topf in einen warmen Kasten oder in ein Haus gesetzt und dem Glase so nahe als möglich gebracht; hier ist es nicht räthlich, gleich zu viel Wasser zu geben, sondern damit zu warten, bis die Pflanze Fortschritte im Wachsthum macht.

Espeletia argentea Humb. et Bonpl.

(Syngenesia Superflua. Compositae.)

Wird in den kalten Gewächshäusern des Königl. Gartens zu Kew und zu Syon kultivirt, an welchem letzteren Orte sie im Sommer 1848 blühte. Die Samen waren im Jahre 1845 von Paramo of Siejo, in Neu-Granada, durch Herrn Purdie gesendet, welcher sagt, daß die Pflanze daselbst „Frailejon" genannt wird. Die unverletzte Pflanze hat einen eigenthümlichen und etwas terpentinartigen Geruch und giebt, gleich der Gattung **Silphium** (von welcher **Espeletia** durch wesentliche Charaktere verschieden ist), viel Gummiharz, welches zur Bereitung der Dinte und zu anderen Zwecken verwendet wird. Es ist eine wirklich schöne und beachtenswerthe Pflanze, welche ein stattliches Ansehen hat, und in der Blüthezeit eine Höhe von 5—6 Fuß erreicht. Vor der Blüthe ist indeß die Pflanze von ganz verschiedenem Ansehen. Eine 2—4 Jahr alte Pflanze hat nur einen 6—8 Zoll hohen Stamm von der Dicke eines Handgelenkes, der unten ziemlich nackt ist, am obern Ende aber eine dichte Krone von einem Fuß langen und längeren

Blättern trägt, welche sich gleich wie bei der Aloë, ringsum ausbreiten. Die Blätter sind schmal lanzettförmig und, wie auch die ganze Pflanze, überall wollig-seiden-haarig. Aus der Spitze des Stammes entwickelt sich ein aufrechter, langer, wenig beblätterter Blumenstiel, welcher einen rispig-traubenartigen Blüthenstand trägt. Die Blüthenköpfe sind unterhalb von 5 Blättern umgeben, haben eine mittelmäßige Größe und bestehen aus zahlreichen gelben kurzen Zungenblumen am Rande, und etwas bräunlichen röhrenförmigen Zwitterblumen in der Mitte. — Nach Herrn Purdie wächst die Pflanze im Vaterlande bis zu den Gränzen des ewigen Schnees, in welcher Höhe er wegen des geringen Druckes der Atmosphäre die Kälte sehr durchdringend fand, welche für das Gefühl viel empfindlicher war, als es nach dem Stande des Thermometers hätte vermuthet werden sollen. Da sie nun unter solchen Verhältnissen wächst, mag sie sich auch in unserem Klima als vollkommen hart erweisen, aber in Berücksichtigung der saftig-wolligen Beschaffenheit ist es nöthig, sie einer mit Feuchtigkeit gesättigten Luft auszusetzen. Deshalb scheint es am besten, sie in einem trockenen und luftigen Theil eines kalten Gewächshauses zu halten, ihr im Winter anhaltende Dunst-Feuchtigkeit, aber nur so viel Wasser zu geben, daß der Boden in einem mäßig feuchten Zustande erhalten wird, wogegen die wolligen Blätter so wenig als möglich befeuchtet werden dürfen. Ein leichter sandiger Torfboden sagt ihr am besten zu. Auch muß der Topf einen guten Abzug haben. Im Sommer bringe man sie in solche Lage, daß von den Sonnenstrahlen nicht etwa eine Seite des Topfes getroffen wird. Die Vermehrung wird sehr schwierig sein, da das einzige in Blüthe gewesene Exemplar keinen Samen angesetzt hat, und die Pflanze nicht leicht Seiten-Schößlinge macht.

Ixora laxiflora Smith.

(Ixora brachiloba De Cand.?)

Eine neuerlich in unsere Warmhäuser vom Herrn Whitfield aus der Sierra Leona eingeführte Pflanze, welche zuerst von Sir J. E. Smith beschrieben worden. Dieselbe blühte bei den Herren Lucombe, Pince u. Comp. in der Exeter Handelsgärtnerei, ist werth, daß sie kultivirt wird, denn sie hat nicht allein sehr schöne Blätter, sondern äußerst zarte und liebliche Blumen, welche einen herrlichen Wohlgeruch verbreiten. Die Pflanze bildet einen 4—5 Fuß hohen Strauch. Die Blätter sind eine Spanne lang, länglich-lanzettförmig, zugespitzt. Die Blüthenrispe ist sehr ausgebreitet, doldentraubenartig, und und hat weiße, etwas mit Roth gefärbte Blumen. Da das Vaterland ein so warmes und feuchtes wie Java ist, so verlangt die Pflanze auch zu ihrem Wachsthum ein sehr warmes Gewächshaus. Eine Mischung von leichter Rasen- und Lauberde ist ihr am zuträglichsten, und damit sie recht kräftig wächst, lasse man ihr Bodenwärme zukommen und halte sie in einer feuchten Atmosphäre. Weil es eine schlanke, aufrecht wachsende Art ist, so ist es räthlich, den Mitteltrieb im Wachsthum zu hemmen, damit die Pflanze genöthigt wird, eine größere Anzahl von Seitentrieben hervorzubringen, welche dann aus der Spitze blühen. Die Vermehrung durch Stecklinge ist

leicht, sobald diese unter Glasglocken und mit Bodenwärme angezogen werden.

Das weiße Glas für Gewächshäuser und Mistbeete.

Es sind den geehrten Lesern der Blumenzeitung wohl die im vorigen Jahre stattgehabten Controverse über die Vorzüge des weißen Glases zu obigem Zwecke erinnerlich. Der Herausgeber der schweizerischen Zeitschrift für Gartenbau, Herr Obergärtner Regel in Zürich äußert sich, zu Folge seiner gemachten Erfahrungen, in den Notizen der Beilage zu Nr. 3., S. 56. Jahrg. 1850, darüber folgendermaßen. „In den meisten Gärtnereien des Kontinents und Englands benutzt man am häufigsten das grüne Glas für Gewächshäuser, in allen Gärtnereien Zürichs ist dagegen das weiße Glas allenthalben angewendet. In deutschen und englischen Schriften wird nun in neuerer Zeit das weiße Glas zur ganz allgemeinen Verwendung in den Gärtnereien empfohlen. Wir wollen hier das Wichtigste mittheilen, was den Liebhaber zur Verwendung der einen oder andern Glasart bestimmen könnte. —

Das grüne Glas wurde früher aus dem Grunde ganz allgemein zur Pflanzenkultur angewendet, um durch dasselbe die Wirkung der Sonnenstrahlen zu mäßigen und dadurch das Verbrennen der Blätter zu verhindern. Die Nachtheile desselben gehen aus derselben Eigenschaft hervor, es läßt nämlich für viele Pflanzen nicht genugsames Licht ein, in Folge dessen ein Vergeilen der jungen Triebe eintritt.

Das weiße Glas läßt dagegen Licht- und Wärmestrahlen massenreicher ein, wirkt deshalb auf eine gedrungenere und kräftigere Ausbildung der Triebe vortheilhaft ein. Allerdings ist dasselbe aber auch bei hellem Sonnenschein namentlich für großlaubige Pflanzen sehr gefährlich, indem alle Unebenheiten und kleinen Erhöhungen im Glase bei diesen gleich kleinen Brenngläsern wirken und Brandflecken in sonst ganz gesunden Blättern hervorbringen. Je nach der größern oder geringern Steigung, welche die Fenster selbst haben und je nach der Nähe in der die betreffenden Pflanzen am Glase stehen, wird diese Wirkung gesteigert oder verringert. Am empfindlichsten traf uns dieselbe im hiesigen Garten bis jetzt bei den Camellien, bei denen die gesundesten und kräftigsten Pflanzen dadurch oft häßliche Brandflecken bekamen.

Wägt man aber Vortheil und Nachtheil dieser beiden Glasarten gegenseitig von einander ab, so müssen wir uns im Allgemeinen unbedingt für das weiße Glas entscheiden, denn die größere Lichtmasse, die dasselbe einläßt, ist für die meisten Pflanzen ein unersetzlicher Vortheil und kleinblättrige Pflanzen haben von der schädlichen Einwirkung durchaus nie zu leiden. Zudem hat der aufmerksame Kultivateur es in seiner Hand, die schädlichen Eigenschaften desselben, durch leichtes oder stärkeres Beschatten bei heftigem Sonnenschein, durch zweckmäßiges Lüften und durch einen größeren Feuchtigkeitsgrad der Luft, welcher durch Spritzen

und Begießen des Bodens mit Wasser erzeugt wird, zu parallelisiren; dagegen wird er nie im Stande sein, bei langanhaltendem trüben Wetter u. s. f., den schädlichen Einfluß des grünen Glases zu beseitigen.

In größeren Gärtnereien aber, wie sie bei uns in der Schweiz eben noch nicht zu finden sind, da würden wir für einzelne Pflanzengattungen die Anwendung des grünen Glases empfehlen, so namentlich für solche Räumlichkeiten, seien dies nun Häuser oder Ueberwinterungskästen, die für Camellien und Rhododendren bestimmt sind, ferner für Orchideenhäuser und endlich für alle solche, in denen Schatteneinrichtungen schwer anzubringen sind, würden wir die Anwendung des grünen Glases empfehlen.

Varietäten.

(Die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Gent am 16. Juni d. J.) Der geräumige Casino-Saal, wovon die Mitte ein Salon bildet und die zu beiden Seiten laufenden Stellagen, waren mit vielen und seltenen Pflanzen schön geschmückt. Gleich beim Eintritt waren ausgezeichnete Verbenen und rechts Achimenes, Gesnerien und Gloxinien vom Hrn. L. Van Houtte aufgestellt, wovon beide den ersten Preis erhielten. Dann war eine große Anzahl neuer Pflanzen vom Herrn J. Linden in Luxemburg und Herrn L. Van Houtte aufgestellt. Die eingesandten Pflanzen von J. Linden waren: Alloplectus congestus und Schlimii, Aphelandra grandis, Aralia jatrophaefolia, elegans und macrophylla, Bejaria aestuans, Berberis multiflora, Calycanthus macrophyllus, Condaminea macrophylla, Cyanella metallica, Fuchsia spectabilis, Gaultheria Lindeniana und villosa, Passiflora glauca, eine neue Rogiera von Cuba, Siphocampylus floccosus, Thibaudia floribunda und Cantua pyrifolia.

Die durch L. Van Houtte aufgestellten Pflanzen waren: Philodendron pertusum, Amorphophallus surinamensis, Norontia guianensis, Cossignia borbonica, Tabernaemontana longiflora, Hoya macrophylla und cinnamomifolia, Theobroma montana, Coccoloba guatemalensis, Michelia longiflora und glauca, Crescentia macrophylla, Dracaena nobilis u. Sieboldii, Sterculia Kingiana, Cryptomeria japonica var. nana, Cupressus funebris, Synaphaea tenuifolia und spiralis, Oleandra hirtella und die schöne Selaginella caesia var arborescens. Herr J. Linden erhielt auf seine Pflanzen den ersten Preis, und Herr L. Van Houtte den zweiten. Ferner bemerkte ich einen großen Glaskasten, mit der Ueberschrift Joseph Baumann, Horticulteur à Gand. Hierin stand eine Deutzia gracilis, Sieb. et Zucc.; die Pflanze erhielt als eine neue Einführung einen Preis. Sehr schöne und kräftige Palmen schmückten den Saal, wofür Herr A. Tonel, Handelsgärtner in Mexico und Herr Amb. Verschaffelt, jeder einen Preis erhielt. Eine kräftige Pflanze von Dioon edule mit Früchten, aus dem Etablissement des Hrn. Amb. Verschaffelt, war zur Ansicht aufgestellt. Die große Collektion sehr schön arrangirter Calceolarien des Herrn L. Van Houtte erhielt den ersten Preis.

Beim Eintritt in den Saal leuchtete eine hohe Glasglocke Jedem ins Auge; hierunter befand sich ein neues Dendrobium von Borneo. Die Pflanze hatte einige 20 Blumen, welche ziemlich gedrungen an dem Blumenstiel hingen. Die Farbe der Blumen ist fast gleich mit der des D. Devonianum. Die Grundfarbe ist weiß, die untere Lippe zu beiden Seiten beinahe bis zur Hälfte

hellorange gefärbt und alle vier Petalen sind an den Spitzen dunkelviolet; der Rand ist sehr fein gefranzt. Dann kam ich zu einigen schön kultivirten Pflanzen, wovon sich eine Pimelia decussata auszeichnete; sie war fast 4' hoch, und hatte einen Kronendurchmesser von 3'; die Pflanze war kräftig und übersäet mit Blumen. Ein Siphocampylus manettiflorus von $2^1/_2$' Höhe und $1^1/_2$' Durchmesser mit vielen Blumen und ein Cypripedium insigne, mit zwölf vollkommenen Blumen müssen als schöne Kultur-Pflanzen bemerkt werden. Unter der Coniferen-Gruppe des Herrn de Saegher, Handelsgärtners in Gent, zeichneten sich als Pracht-Exemplare aus: Pinus brasiliensis, pendula und longifolia Cryptomeria japonica über 6' hoch, Juniperus recurva 5' hoch, Dacrydium taxifolium 15' Höhe, Cupressus filiformis eben so hoch, eine sehr starke Dammara australis und zwei mächtige Araucarien, als Ar. Cunninghami und excelsa. Ein großes Stauden-Sortiment in Töpfen kultivirt machte eine schöne Abwechselung mit den ihnen gegenüberstehenden Coniferen.

Unter den ausgezeichneten Pflanzen des Herrn Aug. Van Geert, welche in Rotterdam die goldene Medaille erhielten, bemerkte ich ein sehr großes Exemplar von Philodendron pinnatifidum, Rhopala corcovadensis, Magnolia fragrantissima, Rhapis Sierotsik, Hedera catalpaefolia mit sehr großen Blättern, Acacia spinosissima und die neue Chorozema flava. Die Petalen dieser allerliebsten Pflanze sind oben hellgelb und unten fast weiß. Viele neuere Fuchsien, recht schön in Blüthe, mögen hier noch erwähnt sein. Jetzt kam ich zu den Orchideen-Kollecktionen des Herrn Van Houtte und Amb. Verschaffelt, welche an Pracht miteinander wetteiferten. Ich kann keiner den Rang streitig machen, da beide wirklich schön waren, aber Herr Amb. Verschaffelt erhielt den ersten und Herr L. Van Houtte den zweiten Preis. Eine Menge abgeschnittener Rosen und Iris, wovon sich namentlich die des Herrn Joseph Baumann auszeichneten und ein Sortiment von etwa 200 Ranunkeln eines Dilettanten, welche an Schönheit wohl nicht leicht übertroffen werden können, füllten den noch übrigen Raum.

Bibliographische Notiz über Blumistik.

Schweizerische Zeitschrift für Gartenbau. Herausgegeben von Eduard Regel, Obergärtner. 8. Jahrg. 1850. Zürich, Buchhandlung Meyer und Zeller. Preis: jährlich 12 Nrn. mit einigen Abbildungen und Extrablättern in Zürich 1 fl. 20 ß.; durch die Post in Folge der neuen Postordnung franko 3 Schweizerfrkn. 2 Bzn.; im Buchhandel nur 2 fl. rh. oder 30 Batzen.

Eine jede Nr. enthält einen Bogen Text, wozu noch, insofern das Unternehmen die gewünschte Anerkennung findet, zu je 2 Nrn.

1/2 Bog. Beilage und zu jeder Nr. eine Abbildung kommen wird, während bei dem gegenwärtigen Stande der Abonnenten, nur für jede der ersten der 3 Nrn. eine colorirte Abbildung und Beilagen in Aussicht gestellt werden können.

Von den uns vorliegenden 6 Nrn. des Jahrg. 1850, Januar bis Juni, sind demnach den 3 ersten colorirte Abbildungen beigegeben und zwar von den neuen Pflanzen: Trevirania Boeckmanni Rgl., Lopezia macrophylla Benth. und Bouwardia leiantha Benth. An Originalabhandlungen finden wir in Nr. 1: Cultur der pontischen Alpenrosen (Rhododendron ponticum) im freien Lande, eine gediegene, lehrreiche Abhandlung vom Herausgeber; — Bemerkungen über empfehlenswerthe Pflanzen, welche im Züricher botan. Garten cultivirt werden, nebst deren Beschreibung, in Nr. 1, 2, 3 u. 5: Trevirania Boeckmanni Rgl., — Thea viridis L., — Lopezia macrophylla Benth. Stevia salicifolia Cav., — Kohleria ignorata Rgl., — Bouwardia leiantha Benth., — Gaura Lindheimeri Engelm., — Heliotropium peruvianum L. Var. Souvenir de Liège, — Aeschynanthus pulcher Cand., — Hexacentris coccinea N. ab Es., — Tecoma jasminoides G. Don., — Aspidistra variegata H. Turic. — In Nr. 2: Cultur der Cyclamen, eine interessante, lehrreiche Abhandlung, in welcher der Herausgeber die Culturmethode des Meisters der Cyclamenzucht, Herrn Meyer-Hirzel in Zürich mittheilt und mit seinen eigenen Bemerkungen begleitet. — Ueber Pflanzenbastarde, macht der Herausgeber die interessanten Resultate seiner gemachten Versuche bekannt. — In Nr. 3 und 4. Ueber Cultur der Gartennelke, eine sehr gediegene Abhandlung vom Herrn Obergärtner Otto in Zürich. — In Nr. 4: Ueber das Beschneiden der Bäume und Sträucher. — Beschreibung und Cultur einiger neuen empfehlenswerthen Sommerblumen: Clarkia elegans Var. nereiflora, Convolvulus tricolor L. Var. striatus und azureus, Brachycome iberidifolia Benth., Lupinus Hartwegii Lindl., Nemophila atomaria mit ihren Abarten. — In Nr. 5: Die Einwirkungen des Winters 1849—50 auf die Pflanzenwelt; eine sehr interessante Abhandlung. Als vollkommen hart bewährte sich in Zürich unter Andern die Paulownia imperialis, während bei uns in mehrern Gärten, sogar in geschützter Lage, sämmtliche Zweige und fast die ganze obere Hälfte des Stammes erfroren sind. — In Nr. 5 und 6: Einige allgemeine Bemerkungen über die Nadelhölzer; eine für die Liebhaber der Coniferen sehr empfehlenswerthe Abhandlung, mit einem Verzeichnisse derjenigen Arten, welche im Züricher botanischen Garten im freien Lande ausgehalten haben.

Nächstdem finden wir unter „Neue Zierpflanzen", in sämmtlichen Nrn. eine Beschreibung der in den neuesten englischen und französischen Zeitschriften bekannt gemachten Zierpflanzen. Die Notizen gewähren dem Gärtner und Blumisten eine lehrreiche Ausbeute an Mannichfaltigkeiten, sowie auch die Literatur in der Beilage zu Nr. 3, ihre Vertretung findet.

Nach dem Inhalte der uns vorliegenden 6 Nrn. ist die Schweizerische Zeitschrift für Gartenbau nicht allein wegen ihres sehr wohlfeilen Preises, sondern vorzüglich wegen der Gediegenheit und Mannichfaltigkeit der Aufsätze und Notizen für Gärtner und Blumisten höchst empfehlenswerth und läßt eine baldige allgemeine Verbreitung in Deutschland wünschen und hoffen. *S.*

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 33.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. August 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. *XXIII.* Jahrgang.

Ueber die Kultur der gelben Rose. *)

(Von William Paul.)

Da ich unter Rosen lebe, von denen fast 2000 Varietäten mich mit allen ihren Reizen umgeben, ist es mir zugleich vergönnt, mit den vorzüglichsten Kennern dieser Königin der Blumen in Verbindung zu stehen und unsre gegenseitigen Ansichten auszutauschen. Für solche habe ich natürlich diese Bemerkungen nicht bestimmt. Aber es giebt viele Andere, deren Liebe zu den Rosen weit die Kunde von der Kunst ihrer Kultur übersteigt, und von solchen hört man oft die Frage aufwerfen: „Haben sie auch einige gelbe Rosen?" „Ist deren Kultur sehr schwierig?" Die Beantwortung dieser Fragen wird den Gegenstand dieser Zeilen abgeben.

Auf die erste Frage antworte ich: „Es giebt gelbe Rosen, aber nur eine geringe Anzahl." Auf die zweite kann ich mit Zuversicht erwidern: „Ihre Kultur ist nicht schwierig, aber sie erheischen eine Behandlung, welche etwas verschieden ist von derjenigen, welche man den Rosen im Allgemeinen angedeihen läßt."

Es ist zur Gewohnheit geworden, als gelbe Rosen solche zu klassificiren, welche nicht reingelb sind, so die gelben Banks-Rosen, so wie Varietäten der Noisette- und Thee-Rosen, in welchen zwar Spuren dieser Farbe sind, untermischt mit Hellgelb (buff), Lachsfarbe, Schwefelgelb, Strohfarbe und selbst Weiß. Diese Klassifikationsweise haben aber die Londoner botanischen und hortikulturistischen Gesellschaften verworfen und es dürfte daher rathsam sein, ein neues Arrangement vorzunehmen. Bis ein solches stattfindet, wollen wir aber bei der alten Basis stehen bleiben und also gleich zu unsern Kulturbemerkungen übergehen.

Also: die gelben Rosen mögen als zwei Arten betrachtet werden: 1) reingelbe und 2) schattirtgelbe. Zur ersten gehören: die persische gelbe, Harrisonii, Yellow-brier und die gelbe einfache österreichische Rose; auch die alte gefüllte gelbe, die Rosa sulphurea der Botaniker.

Die persische gelbe Rose ward im Jahre 1837 durch die Horticultural-Society aus Persien eingeführt und hat unzweifelhafte Verdienste; sie kann mit Recht die Königin der gelben Rosen genannt werden, denn ihre Farbe ist rein und goldgelb; auch ist sie unter geeigneter Behandlung eine reichliche Blüthenspenderin. Eine junge Pflanze wächst kräftig und macht zuweilen in einer Saison Schüsse von 3 Fuß Länge; aber dieses starke Wachsthum behält sie nicht von Jahr zu Jahr bei. Das Beschneiden ist daher eine sehr wichtige Operation: von den Hauptschüssen müssen nur die äußersten Spitzen geschnitten werden, da die Blumen sich nur aus den Augen nahe am Gipfel erzeugen; schneidet man diese aber weg, so erhält man natürlich keine Blumen, da die der Basis nahe sitzenden Augen nur Holzschüsse, aber keine Blüthenschüsse geben. Da die Augen in kurzen Entfernungen von einander sitzen, sind einige noch nach dem Beschneiden zu entfernen; oft mögen zwei bis drei ausgekniffen werden. Den Dung scheint die Pflanze nicht zu lieben, ausgenommen, wenn er sich in gänzlich zersetztem Zustande befindet. Sie muß gepflanzt werden in eine Mischung von torfiger Rasenerde, Lehm, Flußsand und Lauberde, letztere drei jedes zu einem Achttheil. Sie eignet sich ungemein zur Topf-Kultur. Ich habe sechs Pflanzen, welche im letzten Herbst getopft worden und jetzt fast 500 gesunde Knospen haben, die sich hoffentlich alle wohl erhalten werden. Sie wurden folgendermaßen behandelt: Nachdem sie getopft und vorsichtig beschnitten waren, wurden die Zweige niedergebogen und an einen fächerförmigen Wierdraht gebunden, der unter dem Topfrande befestigt ist. Zwei Drittheile der noch unentwickelten Augen wurden ausgekniffen und nur vier oder fünf an der Basis sitzen gelassen, um das Blüthenholz für nächstes Jahr zu bilden. Eine Pflanze, welche leicht angetrieben worden, hat prachtvoll geblüht, und die Blumen der andern, die beschattet wurden, zeigen jetzt ihre prächtig farbigen Blumen. Kein Gewächshaus, kein Parterre darf ohne diese prächtige persische gelbe Rose sein.

Die Harrisonii, oder die amerikanische gelbe Rose, ist ein Gartensämling, der vor etwa funfzehn Jahren von Amerika eingeführt worden. Diese blüht selbst reichlicher noch als jene, aber ist blasser und weniger gefüllt. Sie

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona 2c. 1849.

gedeiht in derselben Erdmischung und erheischt im Allgemeinen eine gleiche Behandlung; da sie aber sich reichlicher verzweigt als jene, so muß sie beim Beschneiden mehr ausgedünnt werden.

Die gefüllte Yellow-brier gleicht sehr der Harrisonii, ist aber blässer. Die einfache gelbe ist fast von derselben Farbe mit ungefüllten Blumen. Beide blühen gut in derselben Erdmischung und bei derselben Behandlung. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Clerodendron Bethuneanum Lowe.

(Didynamia Angiospermia. Verbenaceae.)

Jeder, der die Befriedigung hatte, die prächtigen Blüthenrispen dieses Clerodendron im September 1849 in dem Warmhause der Herren Lukombe, Pince u. Comp. in der Exeter Handelsgärtnerei zu sehen, so wie die gleich großartigen und auffallenden Blätter, wird eine Idee von den Schätzen bekommen, welche uns durch die Bemühungen des Herrn Lowe jun. in Borneo noch in Aussicht stehen. Dem Verfasser genügt die Ansicht dieser Pflanze allein. Jeder Theil der Pflanze ist an sich selbst schön. Blumenstiele, Blumenstielchen, Brakteen, Kelch, Blumenkrone, die sehr langen und schönen Staubgefäße, sind alle von dem tiefsten Karmoisinroth, wobei die beiden Seitenlappen der Blumenkrone nach der Basis hin einen purpurrothen Flecken haben, und der obere Lappen mit einem viel größeren weißen Flecken versehen ist. Herr Lowe hat jetzt vier Arten von Clerodendron von den Ufern des Sarawak-Flusses eingeführt, zwei von diesen, welche sehr wohlriechend sind, haben weiße Blumen, die dritte scharlachrothe, und diese karmoisinrothe Blumen. Diese letztere ist die schönste, sie bildet einen 10 Fuß hohen Strauch, dessen Aeste an der Spitze eine große, schlaffe, an drei Fuß lange Blüthenrispe tragen, deren Blumen eine prächtige Pyramide bilden. Die Blätter sind nicht minder schön und groß, 12—14 Zoll lang und breit, tief herzförmig, leicht gesägt und unterhalb mit kleinen schuppenartigen Fleckchen zerstreut besetzt. Herr Lowe hat die Art zu Ehren des Kapitain Bethune genannt, der diese und andere ausgezeichnete Pflanzen von Borneo gebracht hat. Wenn die Blüthezeit vorüber ist, bleibt die Pflanze immer noch schön, da die scharlachrothen Kelche und Brakteen noch bleibend sind, und die ersteren die vierseitigen rothen Beeren enthalten. — Clerodendron ist eine Gattung saftig-holziger tropischer Pflanzen von verschiedenem Habitus, von denen sich die mehrsten durch ihre schönen Blumen von selbst empfehlen. Damit nun diese Pflanzen schöne Blüthenköpfe entwickeln, ist es räthlich, junge gesunde Pflanzen früh im Jahre auszuwählen und diese in einen kräftigen Wachsthum zu bringen, was durch gehörige Wärme und Feuchtigkeit und durch einen leidlich reichen Boden geschieht. Dieser kann aus leichter Rasenerde bestehen, welche mit einem Theil Lauberde oder anderen vegetabilischen Dünger gemischt ist. Der Topf muß einen guten Abzug haben, damit bei reichlicher Bewässerung das Wasser nicht stehen bleibt,

dann aber kann die Bewässerung unausgesetzt stattfinden, besonders wenn die Pflanze in einen größeren Topf umgesetzt wird, damit die Wurzeln bald den frischen Boden durchdringen. Im Sommer ist 4 oder 5 Stunden des Mittags Schatten zu geben, besonders wenn die Front des Hauses nach Süden liegt. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter Glasglocken in einem warmen Hause.

Brachysema aphyllum Hooker.

(Decandria Monogynia. Leguminosae.)

Die Pflanze ist in Neu-Holland, im Innern der Kolonie am Schwanenflusse einheimisch, und wurden nicht allein trockene Exemplare, sondern auch Samen vom Hrn. Drummond eingesandt. Es ist noch nicht bekannt, ob dieselben gekeimt haben, dennoch hat es den Verfasser gedrängt, eine so schöne Pflanze zur Kenntniß der Gartenfreunde zu bringen, welche eine der größten Zierden für's kalte Gewächshaus im Winter und ersten Frühling abgeben wird. Sie scheint eine neue Gattung zu bilden, allein man hat sie doch nach Benthams Vorgange bei Brachysema stehen lassen, da noch eine andere Art, B. praemorsum Meisn. aus derselben Gegend, in Hinsicht des Kelchs und der Blumenkrone durchaus nicht verschieden ist. Cryptosema Meisn. (Jansonia Kippist) ist nahe damit verwandt, aber durch den Kelch verschieden. Unsere Art ist ein blattloser Strauch, mit zusammengedrückt-zweischneidigen, breit geflügelten Aesten, und statt der Blätter mit eirund-pfriemenförmigen Brakteen versehen, aus deren Achseln die einzelnen, ganz kurz gestielten, schönen, großen, umgekehrten Blumen entspringen. Die Blumenkrone ist zuerst orange und roth gesprenkelt, später wird sie ganz dunkel- oder blutroth. Ueber die Kultur ist noch nichts zu sagen, als daß die Pflanze ihrem Vaterlande nach, dem westlichen Theil von Neu-Holland, und wie die übrigen Leguminosen von dorther behandelt werden muß, welche alle in einem mageren trockenen Boden wachsen. Von dieser Art kann man erwarten, daß sie in einer rohen Torferde, die mit einem Theil scharfen Sand gemischt ist, gut wachsen wird, wenn der Topf einen gehörigen Abzug hat und man verhütet, daß der Boden nicht stockig wird. Wenn das Wetter im Sommer es erlaubt, kann man sie an einen schattigen Ort ins Freie bringen, nur muß man sie besonders vor direkter Einwirkung der Sonnenstrahlen schützen, denn wenn diese auf die Seiten des Topfes wirken, so verderben sie die zarten Wurzeln, welche in der Nähe der Topfwand liegen. Auch würde sie, wie manche andere neuholländische Pflanze, im Sommer im freien Grunde stehen können, und auch noch später darin aushalten, wenn man sie nur vor Frost schützt.

Tabernaemontana longiflora Benth.

(Pentandria Monogynia. Apocyneae.)

Eine neue und schätzbare Acquisition für unsere Warmhäuser, welche erst neuerlich durch Hrn. Whitfield aus der Sierra Leona bei den Herren Lucombe, Pince u. Comp. in der Exeter Handelsgärtnerei eingeführt ist. Es ist ein Strauch mit dicht gestellten, länglich-elliptischen, dunkelgrünen Blättern und achselständigen, meist gepaarten Trugdolden, aus gewöhnlich dreiblumigen Blumenstielen bestehend. Die Blumen sind milchweiß, sehr groß

und mit der Röhre an 4 Zoll lang, sie verbreiten einen höchst angenehmen, aromatischen Geruch, ähnlich dem der Gewürznelken. Dr. Vogel, welcher diese Art zuerst in der Sierra Leona fand (sowie Heudelot in Senegambien) bemerkt, daß es ein sehr schöner Strauch sei, welcher das Ansehen eines Citrus habe und einen Milchsaft gebe. Herr Bentham bemerkt, daß diese Art, sowie T. crassa Benth., T. africana Hook. und T. ventricosa Hochst. eine natürliche Gruppe von Tabernaemontana bilden, welche der Gattung Voacanga Pet. Th. ziemlich nahe steht. — Da unsere Art ein tropischer Strauch ist, so verlangt sie auch das Warmhaus. Sie will einen Boden haben, der aus einer Mischung von Rasen- und Torferde besteht, und so gestellt sein, daß sie gehörige Bodenwärme erhält. Während des Sommers muß sie reichlich begossen und bespritzt werden, aber man sorge ja dafür, daß zu keiner Zeit, und besonders während des Ruhezustandes, das Wasser stehen bleibe, weil die etwas saftigen Wurzeln sonst leicht von der Nässe leiden könnten, was sogleich ein Aufhören des Wachsthums hervorbringt, das so lange fortdauert, bis sie in eine trockenere Atmosphäre gebracht wird. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter Glasglocken, auf dieselbe Weise, wie bei den übrigen tropischen Holzpflanzen.

Kultur des Baumveilchens zur Treiberei für den Winter. *)

Das Baumveilchen (Viola odorata, Var. arborea) ist eine Abart des gewöhnlichen Veilchens mit halbstrauchig erhobenem Stengel, und schönen dunkelblauen oder weißen dicht gefüllten Blumen. Der verlängerte Stengel desselben ist jedoch mehr Produkt der Kunst und der Pflege, als natürliches Wachsthum. Nur solche Pflanzen, welche schon das Jahr zuvor eigens für die Treiberei für den folgenden Winter gezogen werden, können in voller Ueppigkeit und Pracht ihre Blumen im Winter massenhaft entwickeln. Das Verfahren, welches hier zum günstigen Resultate führt, ist folgendes:

Im Frühling theilt man die Pflanzen und pflanzt jedes Stück einzeln in der Entfernung von ungefähr 1 Fuß von einander in eine gute kräftige Gartenerde. Während des Sommers giebt man ihnen bei sehr trokkenem Wetter von Zeit zu Zeit einen Dungguß, lockert den Erdboden mehrmals auf und entfernt alle Ausläufer, so oft sich solche zeigen, damit sich die ganze Kraft des Wachsthums in dem halbstrauchigen Stengel konzentrire, der unter dieser Behandlung oft 2—3'' hoch wird. Mit Anfang August höre man auf die Pflanzen mit Dungwasser zu versehen, damit sie vor Winter ihren früheren Trieb noch gehörig reifen lassen können. Mitte September oder Anfang October werden dann die besten Pflanzen vorsichtig in Töpfe eingepflanzt und zum Anwachsen an einen durchaus schattigen Ort ins Freie gestellt. Anfang November bringt man sie dann an ihren Standort für den Winter, nämlich in ein sonnig gelegenes Doppelfenster, oder in einen kalten Ueberwinterungskasten, oder ins Fenster im Kalthaus. Während des Winters giebt man ihnen so viel als möglich Luft und begießt sie stets so, daß ihr Laub so wenig als möglich benetzt werde, da dieses namentlich während trüber Witterung um Neujahr dem Faulen sehr unterworfen ist. Wo sich Letzteres aber dennoch einstellt, muß alles Faule sorgfältig entfernt und trockner Sand oder Asche eingestreut werden. Der Privatmann, welcher denselben Untersätze giebt, achte sorgfältig darauf, daß in diesen kein Wasser stehen bleibe, was diesen Pflanzen sehr schädlich ist. Auf diese Weise behandelt, wird das Baumveilchen im Winter noch schöner und üppiger blühen, als das allerdings ebenfalls sehr empfehlenswerthe Königsveilchen (Violette de Parme).

*) Aus der Schweizerischen Zeitschrift für Gartenbau 1850. S. 83.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Gent.) Vom 3. bis 5. März fand in Gent die erste diesjährige Pflanzen-Ausstellung statt, wozu alle Pflanzenbesitzer aus der ganzen Umgegend beigetragen hatten, woraus man ersehen konnte, was für Fortschritte der Gartenbau in den letzten Jahren, namentlich in der Kultur der Camellien, Azaleen, Rhododendren, der Palmen, Orchideen, Coniferen u. a. gemacht hat, und wie sich besonders Privatliebhaber der Gärten in der Vollkommenheit des Ausgestellten zu übertreffen suchen, daß sie sich selbst Pflanzen aus England zu diesem Behuf kommen lassen; da es nicht zum Gesetz erhoben ist, sie erst selbst einige Monate kultivirt zu haben.

Die Ausstellung fand in dem Lokale der Gesellschaft in dem hauptsächlich dazu erbauten Salon statt. Der Saal eignet sich vortrefflich für dergleichen Zwecke; er besteht aus zwei Flügeln und einer in der Mitte liegenden Rotunde. In den Flügeln waren Tafeln rings herum angebracht, im Centrum dagegen Stellagen. Die Tafeln waren dazu bestimmt, die Palmen, Coniferen, Orchideen, Hyacinthen und Blumenbouquets aufzunehmen, in deren Mitte die Florpflanzen aufgestellt waren. Das ganze Arrangement war sehr sinnig und geschmackvoll geordnet, so daß sich das Ganze vortrefflich ausnahm. Obgleich die Zahl der ausgestellten Pflanzen nicht sehr groß war, so befanden sich darunter vorzüglich gute Sachen.

Die ausgesetzten Kulturpreise waren für 50 Camellien, desgl. für 15 der neuesten Camellien, der indischen Azaleen, Rhododendron arboreum und deren hybride Formen, 12 der schönsten Eriken, Epacris, eine Kollektion von 25 Amaryllis, Hyacinthen, Crocus Tulpen, Narcissen, 15 getriebene Pflanzen, 20 Arten blühender Orchideen, 30 Coniferen, Palmen und Lilium lancifolium rubrum bestimmt.

Von den Kulturpflanzen zeichnete sich besonders Azalea indica var. striata formosissima aus; es war dies eine sehr schöne große Pflanze, welche mit unendlich vielen Blüthen bedeckt war. Eine andere, sehr buschige und schön gezogene Azalee, nämlich Azalea indica elata fl. pl. stand ihr würdig zur Seite. Ebenso stand Kalmia latifolia in der größten Blüthenpracht; diese Pflanze hatte eine Höhe von 4½' und einen Umfang von 12', dabei gut gezogen und mit Tausenden von Blumen bedeckt. Sie machte eine der Hauptzierden der Ausstellung aus, wozu ihr freier Standort wesentlich beitrug, um ihre Schönheit von allen Seiten bewundern zu können. Camellia jap. Donkelaarii und triumphans waren in

großen, mit Blumen bedeckten Exemplaren aufgestellt, ebenso Eriostemon neriifolium und Rhododendron arboreum virgineum. Unter den Camellien-Kollektionen traten besonders hinsichts der kräftigen Exemplare und deren ausgezeichnete Blumen hervor: Camellia jap. Chandleri, elegans, ochroleuca, imbricata, imbricata alba, Napoleon, Queen Victoria, punctata major und tricolor. Von andern Spielarten waren bemerkenswerth: C. Archiduchesse Augusta, ferner de la Reine, Haleii, Marchiones of Exeter, Grand Duc Constantin und die herrliche Mathotiana, die sowohl wegen ihres schönen Baues, als ihrer Farbenpracht und der Größe der Blumen — deren Diameter 4 Zoll beträgt — mit vollem Recht jedem Liebhaber empfohlen werden kann. Die indischen Azaleen verdienen ebenfalls Erwähnung, und zeichneten sich besonders folgende darunter aus, als: Bellerophon, Duke of Devonshire, Danielsiana grandiflora, Prince Albert. Unter den hybriden Rhododendren: Rh. arb. Govenianum, album, Cunninhami, purpureum fl. pl. und eine Anzahl Sämlinge, welche sich durch die Pracht ihrer Farben und Zeichnung bemerkbar machten, jedoch noch nicht benannt waren.

Unter den Epacrideen und Ericaceen bemerkten wir nicht nur allein schönblühende Arten und Abarten, sondern auch ausgezeichnete Exemplare.

Vortrefflich waren die Amaryllideen vertreten; sie zeichneten sich sowohl hinsichts der Kultur, als durch die Größe und Schönheit der Blumen aus, wovon wir einige der schönsten Hybriden anführen wollen, als: Amaryllis (hybr.) marmorata, Triomphe de Gand, splendidissima (ausnehmend schön), Johnsoniana striata, striata var. und macrantha striat.

Die Hyacinthen-Kollektion war aus den schönsten Sorten zusammengesetzt, und zwar in solcher Vollkommnheit, als ich sie noch nie vorher zu sehen Gelegenheit hatte. Besonders verdienen folgende genannt zu werden, weil sie sich durch einen steif aufrecht stehenden Stengel und große Blumen auszeichneten, die um den Stengel ziemlich wagerecht standen und gleichmäßig vertheilt waren: Sinn (tief Indigo), Lord Wellingson, Prince de Waterloo, Soleil Royal, Triomphe Blandine, Daarboot, Roi de Pays Pas, Bonaparte u. a.

Von den getriebenen Pflanzen sind hervorzuheben: Kalmia latifolia u. Wistaria chinensis, welche letztere durch ihre schönen himmelblauen Blumentrauben und ihren lieblichen Geruch die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zogen. An diese schloß sich eine Kollektion pontischer Azaleen in ihrer mannichfaltiger Farbenpracht an.

Orchideen waren in recht schönen und starken Exemplaren ausgestellt, davon zeichneten sich besonders aus: Dendrobium speciosum mit vier Blumenschaften, D. nobile mit 50 bis 60 Blüthen, Laelia anceps, Lycaste Skinneri, Oncidium Cavendishii, O. roseum, Cattleya intermedia und die sehr zierliche Pontieva maculata.

Unter den Prachtexemplaren der Palmen bemerkten wir Latania chinensis, Areca rubra, Thrinax argentea, Saribus olivaeformis u. a. An Coniferen: Cryptomeria japonica, Dammara australis, Casuarina Cunninghami.

Bereits seit drei Jahren war ein Preis auf ein im Frühjahr blühendes Lilium lancifolium rubrum ausgesetzt. Erst bei dieser Marz-Ausstellung ist es gelungen, ein blühendes Exemplar durch Zurückhaltung zu erzielen, doch war dasselbe nicht vollkommen ausgebildet.

Breslau, den 21. April 1850. (Preisvertheilung der in Breslau stattgehabten Blumenausstellung des dasigen Gartenbauvereins als Section der vaterländischen Gesellschaft für Schlesien.)

Das Preisrichterkollegium, bestehend aus den Personen: 1) dem Herrn Prof. Dr. Steuschel als Vertreter des abwesenden Präses der vaterländischen Gesellschaft, 2) dem Sekretär der Sektion, 3) den gewählten Herren Mitgliedern Lieutenant Sternaux, Oberforstmeister v. Pannewitz, Gymnasialdirektor Dr. Wimmer, Kunst- und Handelsgärtner Breiter, Landschaftsgärtner Alex. Monhaupt, Kunstgärtner Berger und 4) den Stellvertretern HH. Kaufmann Müller, Oberst-Lieutenant v. Fabian, Maurermeister Rott und Kunstgärtner Urban, hat nach der ihm für die diesjährige Frühjahrsausstellung gewordenen Instruktion nachstehende Preise vertheilt: 1) Die goldene Medaille als ersten Preis der Sektion auf Weigelia rosea des Kunst- u. Handelsgärtners Breiter wegen ihrer vorzüglichen Schönheit in Bezug auf Größe (Umfang 18', Höhe 3' und Durchmesser 5' rheinländ. Maß). Diese Weigelia trug nicht weniger als 2500 Blüthen an sich. 2) Die silberne Medaille, als ersten Preis der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur auf eine Tropaeolum-Kollektion des Hrn. Kunst- und Handelsgärtners Breiter, brachyceres, azureum, tricolor, Smithii, penthaphyllum, Deckerianum, speciosum, Wagnerianum etc., (sämmtlich blühend und in Ballon-, Pyramiden- und Lyraform). 3) Die große silberne Medaille, als zweiten Preis der Sektion auf eine Hyacinthen-Kollektion des Universitäts-Sekretärs Herrn Nadbyl, in Berücksichtigung ihrer Schönheit und eigenen Erziehung und der bedeutenderen Einführung der Hyacinthenkultur in Breslau. 4) Die kleine silberne Medaille, als dritter Preis der Sektion auf ein neues aus Samen vom Himalaya erzogenes Rhododendron arboreum des Herrn Baron v. Richthofer, wegen der Vorzüglichkeit der Blume in Farbe und Bau und der Eigenthümlichkeit der Blätter. 5) Die erste bronzene Medaille, als zweiter Preis der schlesischen Gesellschaft auf eine Gruppe Liliputpflanzen des Kunstgärtners Herrn Urban, in Berücksichtigung ihrer Lieblichkeit und der damit verbundenen Realität der Kultur. 6) Die zweite bronzene Medaille des dritten Preises der schlesischen Gesellschaft auf die Kollektion der neuesten englischen Varietäten von Azalea indica des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Breiter, wegen deren bewundernswürdigen Schönheit in ihrem Bau, Blüthenfülle und Art der Kultur. Die 6 Belobungen wurden zuerkannt: 1) einem mit 28 Varitäten beletzten Camellien-Baum des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Breiter; 2) der Gruppe des Universitäts-Sekretärs Herrn Nadbyl, rechts im Saale wegen der darin befindlichen Rhododendron arboreum, Azalea indica, Hyacinthen, Camellien; 3) der Gruppe des Herrn Kaufmann Müller wegen des Arrangements und der darin enthaltenen Cinerarien, Calceolarien ꝛc.; 4) der durch besonders schöne Exemplare gezierten Cacteen-Gruppe des Herrn Kaufmann Stüser; 5) einer auf eine große Lyra geflochtenen blühenden Rosa banksia lutea vom Herrn Promenaden-Inspektor Schauer; 6) der durch Pensée sich auszeichnenden Gruppe des Herrn v. Walleuberg auf Mariahöfchen. Die Preisrichter glaubten außerdem noch ehrenvoll erwähnen zu können, der nachträglich aufgestellten Lackgruppe des Kunst- und Handelsgärtners Herrn E. Monhaupt und der ausliegenden Kollektion der Ruben vom Dominium Schottwitz. Die Austheilung der Prämien erfolgte durch den Präses der vaterländischen Gesellschaft, Herrn Prof. Dr. Goeppert öffentlich im Ausstellungslokal.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 34.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. August 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Psoralea esculenta, *)

eine Pflanze, deren Beschreibung sich zwar nicht zur Aufnahme in diese der Blumenzucht gewidmeten Blätter eignen möchte, welche aber als eine neue Brodfrucht allgemeines Bekanntwerden verdient, vorausgesetzt, daß dem vorliegenden Gegenstande nicht eine bloße Handelsspekulation zum Grunde liegt, was sich wohl bald herausstellen wird. Wir lassen den Bericht des Herrn Lamare Picquot folgen:

Kurzer Bericht

der in meiner, in der Sitzung vom 27. September 1847 der Akademie der Wissenschaften vorgelesenen Denkschrift aufgestellten Thatsachen und Meinungen über Psoralea esculenta.

1) Die geographische Lage der brodgebenden Hülsenfrucht Psoralea esculenta ist die von Frankreich, von Ost- und Nord-Europa, und die Erfahrung wird lehren, ob auch der Süden ihr zusagt.

2) Der mehlige Inhalt dieser Wurzel enthält durchaus keine schädlichen, betäubenden, scharfen, flüchtigen oder milchigen Stoffe, welche man in fast allen zum ökonomischen Hausgebrauch üblichen Hülsenfrüchten, sowohl unter den Tropen, wie in unseren gemäßigten Gegenden vorfindet.

3) Diese mehlige Wurzel dient den wilden Tribus in der Gegend, wo sie wächst, als Brod, ohne alle Zubereitung. Sie vermehrt sich ohne Behandlung in den Steppen des nördlichen Amerika alljährlich von selbst.

4) Diese Brodwurzel wächst am Gewöhnlichsten auf einem trockenen sandigen Boden, so wie auf der Dammerde vom oberen Missisippi.

5) Da diese Hülsenfrucht in den Steppen der neuen Welt so leicht wächst, so ist es vortheilhaft, sobald Frankreich mit ihrem Samen bereichert sein wird, daß man Samenbeete auf Haiden, wüsten Feldern 2c. anlegt, um die Samen sich ins Unendliche vermehren zu lassen.

6) Trockenheit, so wie ein langer Regen schaden ihrem Wachsthum im Sommer durchaus nicht.

7) Ein heftiger Frost (15—25°), der in den Gegenden, wo sie wächst, im Winter anhaltend ist, stört ihr Wachsthum in Nichts.

8) In der Ernte (Juni) lassen die Wilden, welche einen Theil für den Winter aufheben wollen, diese Wurzeln trocknen, wozu es hinreicht, da sie wenig Vegetationswasser enthalten, daß man sie der freien Luft oder dem Sonnenschein aussetzt, sie mögen nun von ihrem rindigen Theile entblößt sein oder nicht.

Die Indianer behaupten, daß die Wurzel im Juni am Mehlreichsten sei; in Europa wird aber die Zeit ihrer Ernte eine wesentliche Abänderung erleiden, weil sie hier im Juni in der Blüthe steht.

9) Ihre Aufbewahrung ist leicht, sie scheint weder Feuchtigkeit noch die Angriffe der Insekten zu fürchten.

10) Der rindige Theil, welchen ich Picquoriz zu nennen vorschlage, muß, da er selbst auch mehlig ist, eine gute Nahrung für die Hausthiere sein: das Pferd frißt ihn gehackt und leicht eingeweicht in Vermischung mit Kleie oder Hafer vollkommen.

11) Diese Wurzel, welche die herrliche Eigenschaft hat, das Getreide zu ersetzen, da sie Brod giebt, hält sich Jahre lang mit oder ohne Rinde, und wird ohne Zweifel künftig ein mächtiges Hilfsmittel abgeben, die Garnisonen der Festungen, sowie die Marine zu ernähren, welche in lange dauernden Kriegen ihren Mundvorrath oft als Beute der Insekten oder durch Verderbniß verloren gehen sehen.

12) Diese hülsige Frucht enthält nach der ersten am 12. Mai 1847 durch Herrn Payen, Berichterstatter, einer aus der Mitte der Centralgesellschaft für Agrikultur genommenen Kommission, gemachten Analyse:

Rinde und Haut . . .	28,22.
Fasern und holziges Innere	4,57.
Nährenden Mehlstoff .	67,21.
zusammen	100,00.

Eine zweite Analyse im Juni 1849 durch Herrn Payen ergab laut Bericht an die Akademie der Wissenschaften:

---

*) Diese neue Pflanze ist der Gegenstand zweier Berichte gewesen, die von der Akademie der Wissenschaften im Sept. 1847 und Juni 1849 gemacht wurden: Berichterstatter M. Charles Gaudichaud.

Stickstoffhaltige Materie	4,09.
Mineralische Substanz	1,61.
Stärkemehl (mit Spuren von Zellgewebe und fettigem Stoffe)	81,80.
Wasser	12,50.
zusammen	100,00.

Wenn diese Pflanze, in ihrem Ur- oder wilden Zustande rein von allem schädlichen Stoffe, ein mehliges Product von 67% liefert, was wird sie erst ergeben, wenn sie einer mehr studirten Behandlungsart und Kultur unterworfen wird?

Paris, Mai 1850.

Lamare Picquot,
Rue Guy-Labrosse Nr. 11.

Ueber die Anzucht zu Samen für größern Anbau dieser Pflanze fügt Herr Picquot noch folgende Notizen hinzu:

Des leichtern Keimens wegen muß man die Samenkörner vor dem Aussäen einer Vorbereitung unterwerfen. Man nimmt den Samen, vermischt ihn mit etwas feinem Sand und thut ihn in ein Leinwandsäckchen; hierauf bindet man solches zu, und reibt es stark durch, so daß die Samenkörner sich an einander scheuern, worauf man den Samen 3 bis 4 Tage in Flußwasser einweichen läßt.

Im April und Mai wird der Samen in 2 bis 3 Centimeter tiefe Riefen und zwar in Zwischenräume von 4 Centimeter gelegt.

Der Boden des Landes, wo die Psoralea wächst, ist zwar sehr verschieden, doch findet man sie vorzüglich in schwarzer, leichter, sandiger Dammerde und zur Gewinnung von gutem Samen zu größerm Anbau schlägt Herr Picquot die vorläufige Samenerziehung auf verschiedenen Bodenarten, unter genauer Beaufsichtigung über die Vorzüglichkeit der einen gegen die andern, zu bewirken.

Bis zum Aufgehen des Samen soll man das Erdreich feucht halten und mit Glasfenstern bedecken. Sind die Pflänzchen bereits aus der Erde hervorgekommen, so nimmt man die Fenster weg, und überläßt sie der freien Luft. Im ersten Jahre müssen die Pflanzen auf demselben Platze, wo sie gesäet sind, stehen bleiben, im 2. Jahre zeitig vor Beginn des Wachsthums, können solche aber, um die Erziehung auf verschiedenen Bodenarten zu erforschen, verpflanzt werden. D. R.

Ueber die Kultur der gelben Rose.

(Von William Paul.)

(Beschluß.)

Die alte gefüllte gelbe Rose ist in der That die widerspenstigste von allen Rosen. Wenige, welche ihre Geschichte kennen, versuchen sie zu kultiviren. Zuweilen bringt sie eine Masse von Blüthenknospen, „aber," wie John Parkinson zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts sagte, „die Blume ist so dick und gefüllt, daß sie entweder nur an der einen oder andern Seite aufbricht, aber nur wenige entwickeln sich ganz schön bei uns zu Lande." Die hauptsächlichsten Bedingungen für ihre

erfolgreiche Kultur scheinen zu sein: eine mäßig nahrhafte lockere Erdmischung, reine trockene Luft und ein milder heitrer Frühling. Diese Bedingungen wird man selten beisammen finden und selbst wenn man sie hat, ist doch der Erfolg nicht sicher. Die besten Chancen dürfte noch die Topf-Kultur darbieten. Dazu nehme man gesunde, gut etablirte Pflanzen und ziehe sie unter Glas in ziemlich lebhafter Wärme, beschneide sie aber nur spärlich.

Vielleicht dürfte es hier auch nicht am unrechten Orte sein, zweier oder dreier Varietäten der gelben schottischen Rose (R. spinosissima) zu erwähnen, obwohl sie kaum als reingelb angegeben werden können. Am besten ist, sie als Büsche im Blumengarten zu kultiviren. Die Blumen sind kugelig, hübsch, etwas klein, aber gut geformt, die in Massen einen guten Effekt machen. Ein schottischer gelber Rosenstrauch in voller Blüthe ist ein sehr anziehender Gegenstand; er gedeiht in fast jeder Erdmischung.

Jetzt wollen wir von den schattirten gelben Rosen reden, welche eine zahlreiche Familie ausmachen. Sie gehören zu den Thee- und den Noisette- (R. indica) Rosen der Floristen. Aber wo man anfangen, wo man enden soll, ist schwer anzugeben. Nehmen wir einige aus diesen Gruppen heraus, so müssen wir schon mehrere von verschiedenen Schattirungen einschließen, denn die Tinten von gelb zu hellgelb (buff), lachsfarbig, schwefelgelb rc. sind durch die verschiedenen Varietäten so zart durch einander schattirt, daß es schwierig ist irgend eine Grenzlinie zu ziehen. Einige von den gelbsten unter den Theerosen sind folgende: Abricot, Aurora, Cleopatra, Devoniensis, Eliza Sauvage, Jaune, la Renommée, Mirabilis, Moiret, Pellonia, Princesse Adelaide, Safran, Smith's gelbe und Vicomtesse Descases. Unter den Noisetten sind es: Clara Wendel, * Cloth of Gold, *Desprez, Euphrosine, *Lamarque, la Pactole, *Solfatare, welche alle etwas von der Natur der Theerosen haben. —

Diese Thee- und Noisette-Rosen sind, mit Ausnahme derjenigen, welche mit einem * versehen sind, am besten geeignet für die Topf-Kultur, da sie meistentheils gegen Frost empfindlich sind. Mögen sie wurzelächt, oder gepfropft oder aufgesetzt sein, so müssen sie in einen Kompost von Rasen- und Lauberde gepflanzt werden, oder in Ermangelung der letzteren, wohl pulverisirten Dung, indem man etwas Sand hinzufügt, wenn die Rasenerde zu gebunden ist. Für diese (die mit einem * ausgenommen) ist starkes Zurückschneiden rathsam. Sie müssen unter Glas, entweder in einem Kasten oder im Gewächshause, den Winter und Frühling hindurch belassen werden; im Sommer und Herbst blühen sie besser, wenn man ihre Töpfe im Freien einsenkt. Aller Wechsel, dem sie unterworfen werden sollen, muß ihnen ja nur allmählig überkommen, denn plötzliche Uebergänge von Hitze zu Kälte, oder vice versa, fügen den Pflanzen den bittersten Nachtheil zu. Die mit einem * bezeichneten Sorten eignen sich als von kräftigem Wachsthum am besten für eine Mauer oder für die Säulen und Pfeiler eines Konservatoriums. In solchen Oertlichkeiten wachsen sie gut, und sowohl wegen ihres schönen Blattwerks, als ihrer herab-

hangenden Blumen, gewähren sie dort den schönsten Anblick.

Unter den Banks-Rosen wollen wir der gelben und des jaune Serin erwähnen. Erstere ist wohl bekannt; letztere ist größer und gefüllter, auch tiefer an Farbe. Beide gedeihen gut in gewöhnlicher Gartenerde. Sie müssen an eine Süd- oder Ostmauer gepflanzt werden und verlangen sorgsames Beschneiden, um die Blüthenspende zu sichern. Etwa in der Mitte des Sommers müssen die succulenten Schüsse, wenn sie nicht zur bessern Bedeckung der Mauer dienen sollen, tüchtig zurückgeschnitten werden, was auch zugleich mit den mittlern Schüssen geschehen muß. Der Erfolg davon werden zweigige, blüthenbringende Schüsse sein. Für die Topf-Kultur sind sie nicht sehr zu empfehlen, was auch ein kundiger Züchter bestätigt, der in diesem Frühling 13 große Pflanzen angezogen, von denen nur eine Blüthen lieferte. Wird sich nun nicht jeder Blumenfreund der Kultur von gelben Rosen unterziehen, da dieselbe, nach dem oben Angegebenen, eben nicht schwierig ist?

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Oncidium Rigbyanum Henderson.

(Gynandria Monandria, Orchideae.)

Dieses neue Oncidium hat Herr Henderson, Pine-Apple-Place zu London, bei dem Verkauf der Pflanzen des verstorbenen Pflanzen-Züchters Rigbi, zu Brompton, erstanden, und dieser Orchidee den Namen Oncidium Rigbianum gegeben, und da die Pflanze den Botanikern und Orchideen-Züchtern gänzlich unbekannt zu sein scheint, so haben wir diesen Namen zur Erinnerung an den Einführer und ersten Besitzer der Pflanze adoptirt. Ein Freund des Herrn Rigby hatte die Pflanze im Jahre 1842 nach Brompton gesandt; von wo sie jedoch gekommen und wer sie zuerst entdeckt hat, ist leider unbekannt geblieben. — Es ist ein Epiphyt, mit fast walzenförmigen, 3 Zoll langen Scheinknollen, an deren Spitze 2—3 lanzettförmige Blätter stehen. Der einen Fuß lange Schaft trägt eine überhangende Rispe mit hübschen großen Blumen. Kelch und Kronenblätter sind citronengelb mit verschiedenen braunen Flecken, die Kronenlippe ist hochgelb und ebenfalls braun gefleckt. Sowohl in einem Topf, wie auf einem Holzblock befestigt, blüht die Pflanze frei, und verlangt dieselbe Behandlung wie die übrigen Orchideen. Die Herren Henderson haben die Pflanze beständig an einem kühlen Ort im Warmhause gehalten und sie hat bei dieser Behandlung sehr schön geblüht.

Wailesia picta Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Diese schöne und neue Orchidee, vom Dr. Lindley schon im trockenen Zustande gekannt, ist in Malakka einheimisch, und wurde durch den Sammler des Hrn. Lobb eingeführt, welcher sie als eine Epiphyte bezeichnete. Dieselbe blühte zu Chatsworth, woselbst sie mit etwas Sphagnum an einen Holzblock befestigt war, welcher im Orchideenhause aufgehängt worden. Die Pflanze wuchs mit großer Schnelligkeit und blühte im September u. Oktober. Sie hat den Habitus einer Vanda oder den eines stengeltragenden Angraecum. Die Blätter stehen in zwei gegenüberstehenden Reihen, sind lang, lederartig, rinnenförmig, dreirippig und schief zugespitzt. Die Blumenstiele entspringen aus der Seite des Stammes, sind aufrecht, fast einen Fuß lang, dunkel purpurroth und tragen 9—12 Blumen, welche jede anderthalb Zoll im Durchmesser hält, äußerlich auf gelbem Grunde mit karmoisinrothen Fleckchen bestreut ist, die auf der Innenseite noch durchscheinen. Kelch- und Kronenblätter sind schmal länglich und ausgebreitet; die Kronenlippe ist länglich, sattelförmig, spitz, am oberen Ende wollig, in der Mitte zottig, an den Seiten aber kahl, an der Basis weichhaarig; sie ist mit der Stempelsäule an den Enden so verbunden, daß sie wie ein kleiner Sack aussieht. Die Behandlung der Pflanze ist wie die bei Vanda und den ähnlichen Arten, und auch die Vermehrung dieselbe. Dr. Lindley nannte die Gattung zu Ehren von George Wailes, Esq., zu Neucastel-on-Tym, welcher sich seit vielen Jahren mit der Kultur und dem Studium der Orchideen beschäftigt.

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung.

Adamia versicolor Lindl.

(Decandria Pentagynia. Saxifrageae.)

Eine chinesische Pflanze, welche im Jahre 1844 durch Herrn Fortune in den Garten der Londoner Gartenbau-Gesellschaft eingeführt wurde. Derselbe fand sie in Hong-Kong, in Hohlwegen wachsend, auch bis zur Mitte der Berge aufsteigend. Sie hat das Ansehen der Hydrangea japonica, auch was die Blätter betrifft. Die Blumen sind aber ganz verschieden. Diese bilden eine pyramidenförmige Rispe, fast einen Fuß im Durchmesser haltend, und haben, wenn sie geöffnet sind, eine sehr brillante, violet-blaue Farbe, während sie vor dem Aufblühen zuerst weiß sind, und dann nach und nach eine purpurrothe und violete Färbung erhalten; wenn sie sich vollkommen ausgebreitet haben, halten sie fast einen Zoll im Durchmesser. Die Pflanze ist ein kleiner Strauch mit länglich-lanzettförmigen Blättern; in vieler Rücksicht hat sie Aehnlichkeit mit Adamia cyanea, aber die Blätter und Blumen sind viel größer, und es sind 20 Staubgefäße vorhanden, und nicht zehn. Im Allgemeinen verlangt sie dieselbe Behandlung, wie die Hydrangien und ähnliche Pflanzen, und wächst sie leicht in einem guten Boden; sie ist indeß nicht so hart als jene, und will fortwährend in einem kalten Gewächshause kultivirt werden. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge auf die gewöhnliche Weise. Der Habitus der Pflanze ist sehr gut, und die große Blüthenrispe mit den blauen Blumen giebt ihr ein schönes Ansehen. Die blauen Beeren sind ebenso schön als die Blumen. Sie blühte im letzten Oktober zu Chatsworth, in einer etwas höheren Temperatur, als oben angegeben. — Die Gattung wurde vom Dr. Lindley zu Ehren des Dr. John Adam zu Calcutta genannt.

Varietäten.

(Der Garten des Herrn Papierfabrikanten Keferstein zu Croellwitz bei Halle.) (Von Friedr. Immisch, Lehrer der höhern Töchterschule zu Magdeburg.) Heute führe ich den Leser hin nach Cröllwitz bei Halle, in den Garten des Papierfabrikanten Herrn Keferstein. Cröllwitz ist ein kleines Dorf mit einer großartigen Papiermühle an der Saale, die hier, so viel ich weiß, zum letzten Mal wahrhaft romantische Ufer darbietet. Dorf und Mühle liegen in einer langen, engen Bergschlucht, links von hohen Steinmassen und rechts von der Saale mit dem gegenüberliegenden steilen Felsenufer begrenzt.

Mühle und Garten bestehen schon sehr lange; allein das Gewächshaus ist erst vor wenig Jahren ganz neu gebaut und stellt sich äußerlich als sehr geschmackvoll, und innerlich als sehr zweckmäßig eingerichtet dar. Dabei hat auch der Garten, für welchen die Natur durch Berg und Thal und Fluß allein schon außerordentlich viel gethan, eine andere Form bekommen, d. h. er ist in einen sehr zierlichen, kleinen Park verwandelt, welchen das Auge des Kenners, wie des Nichtkenners, wohlgefällig betrachtet und bewundert, wenn der Park auch noch nicht ganz die beabsichtigte Ausdehnung erhalten hat. Es ist aber Aussicht vorhanden, daß die erst in neuester Zeit durch Separation an die Mühle gefallenen höchsten Berge der ganzen Gegend westlich vom Garten, mit den schönsten Aussichten auf nahe und ferne Punkte, in den Bereich des Gartens gezogen werden, wodurch derselbe allerdings eine bedeutende Ausdehnung gewinnen und das schönste Panorama mit den lieblichsten Schattirungen dem Auge jedes Naturfreundes darbieten würde.

Der Eingang in das Gewächshaus führt zunächst in ein prächtig decorirtes Gartenzimmer, das, 25 Fuß hoch, die größten und schönsten exotischen Pflanzen aufzuweisen hat. Links erblickt man durch eine Glasthür das bunte Farbenspiel des Kalthauses und rechts die wunderbaren Blattformen des Warmhauses, jedes 20 Fuß hoch. Mehrere eiserne, über einen halben Fuß im Durchmesser enthaltende Cylinder, welche fast hermetisch verschlossen werden können, dienen unten in der Nähe der Wasserheizung als Luftlöcher, wobei der gewöhnliche Uebelstand nicht eintreten kann, daß die Pflanzen während des Einströmens der kalten Luft leiden. — Ebenso zweckmäßig ist die Vorrichtung zum Schattengeben. Etwa 2 Fuß über den Dachfenstern erheben sich eiserne Stabe mit einer Schilfdecke, welche es dem Lichte möglich macht, neben der beschattenden Vorlage mild und freundlich in den Bereich der Pflanzen hinabzudringen und daselbst einen wohlthuenden Tag zu erhalten. Zu gleicher Zeit schützen diese Decken auch vor zu großen Zerstörungen durch Hagel. In den meisten unserer Gärten und Gewächshäuser scheint man die Begriffe von Schatten und Nacht für gleichbedeutend zu halten. Nacht ist Aufhebung, Schatten nur Milderung des Lichtes. Nacht wird für die Pflanzen eine naturwidrige Verlängerung ihrer Schlummerzeit, eine Art von Betäubung; Schatten dagegen ist ein natürlicher Zustand, unter welchem die meisten Samen zum Keimen, die jungen Pflanzen zum Heranwachsen gelangen und alle kleineren Waldpflanzen ꝛc. beinahe fortwährend leben. Wer dies gehörig bedenkt, der wird das Schattengeben in Gewächshäusern, Fensterkasten und freien, eingerahmten Beeten durch unmittelbares Auflegen von Tüchern, Matten, Brettern ꝛc. nicht mehr in völliges Nachtmachen verwandeln. Außerdem stehen die Pflanzen im Innern des Hauses noch durchsichtig und luftig, so daß man fast jede derselben bis nach ihrem Fuße hin verfolgen kann. Und was war die Folge von allen diesen Vorrichtungen? Gesunde, kräftige Pflanzen traten mir überall entgegen, während ich da, wo sie zu dicht und enge zusammengepfropft stehen, die feineren, schwächeren mehrentheils leidend und kränkelnd finde, weil die Luftcirculation dabei sehr erschwert wird. — Die sehr zweckmäßig und geschmackvoll angelegte Wasserheizung, gefertigt vom Kupferschmiedemeister Herrn Keil in Halle, hat sich, was nicht überall der Fall ist, im letzten, harten Winter ohne zu große Kosten gut bewährt, wovon die Pflanzen selbstredend Zeugniß ablegten.

Im Innern hat das Haus manches Eigenthümliche, was die Leser dieser Blätter interessiren wird. Zunächst ist in der Entrée oder Vorhalle, der Thür gegenüber, ein hohes Beet mit wunderbar gestaltetem, versteinerten Schilf (aus Thüringen bezogen) errichtet, welches meine Aufmerksamkeit ebenso sehr, wie die schönen, seltenen Pflanzen, auf sich zog. Der sehr poröse Schilfstein war wiederum mit allerlei Kletterpflanzen, Farrenkräutern ꝛc. überkleidet, so daß man die wunderbare Formation desselben nur theilweise verfolgen konnte. In dem erwärmten Beete standen die größten ausländischen Pflanzen, als: die Strelitzia augusta mit ihren Riesenblättern, fast ähnlich der neben ihr stehenden Paradiesfeige (Musa paradisiaca), letztere mit röthlicher Blüthe und einer jungen Pflanze, nach deren Erscheinen späterhin der Tod der alten erfolgt. Außer diesen waren von den Musaceen noch vorhanden: der geschätzte Zwerg-Zucker-Pisang (M. Cavendishii) und der prächtige (M. speciosa), in einem großen Blumentopfe ganz alleinstehend über dem Eingange zum Warmhause, und diesem gegenüber über der anderen Thür der schöne, wenig verbreitete Farrn Cypotium Schiedei mit 5 Fuß langen, äußerst zart gefiederten Blättern — beide Pflanzen eine Hauptzierde des Hauses. Von den Asparagineen erwähne ich noch: Dracaena Draco, D. longifolia und die noch seltene D. Escholtziana; ferner die hohe Bergpalme, Chamaedorea elatior, und einige große Exemplare von Cakteen, als: C. spinescens, monstrosus u. a., welche wegen ihrer Form mit den andern exotischen Pflanzen sehr gut harmonirten.

Um die kahle Wand dem Auge des Beschauers zu entrücken, waren viele, zum Theil recht schöne Schlingpflanzen geschmackvoll verwendet, namentlich von der Passionsblume: die Passiflora edulis, P. kermesina, P. picturata, P. alata, P. laurifolia, P. princeps, P. amabilis und P. Colwilli; ferner Ceropegia elegans, einige Asklepiadeen, als: Schubertia graveolens, Stephanotis floribunda und St. Thuarsii; Hoya carnosa und H. Cunninghami; ferner: Aristolochia grandiflora und A. Kaempferi; Dioscorea discolor, Taxonis splendens, von Wagner eingesendet, und Ipomoea Learii, die 3 letzteren sehr empfehlenswerth; weiterhin folgte Tropaeolum Deckerianum, Henfreya scandens, Boussingaultia baselloides und Ficus stipulata.

(Fortsetzung folgt.)

(Anzeige von Psoralea esculenta — (Picquotiane).
Von der durch Herrn Lamare Picquot in Paris eingeführten neuen Brodfrucht Psoralea esculenta hat mir Derselbe eine Parthie Samen zum alleinigen Depot für Erfurt zugesandt, die ich Liebhabern zu interessanten Kulturversuchen hiermit empfehlen möchte. Diese Samen sind in verschlossenen Flacons, welche circa 50 Korn enthalten, und sind gegen portofreie Einsendung von 2 Thlr. 15 Sgr. — pro Flacon von mir zu beziehen.

Carl Appelius,
Kunst- & Handelsgärtner in Erfurt.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

Hierzu als Beilage: Verzeichniß von Harlemer Blumenzwiebeln von Herrn C. F. Schreiber in Dresden.

Ferner: Auctions-Catalog einer Sammlung von Camelien von Herrn C. J. Pezold in Laubegast.

№ 35.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 31. August 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Die Topfkultur.

(Aus Lindley Theorie der Gartenkunde. Uebersetzt von Treviranus.)

Wenn eine Pflanze in ein kleines irdenes Gefäß, wie ein Gartentopf, gesetzt ist, damit sie darin wachse, so ist ihr Zustand außerordentlich von dem verschieden, in welchem sie sich in der Natur befindet. Die Wurzeln, welche das Bestreben haben, sich immersort auszubreiten und von ihrem ursprünglichen Abgangspunkte zu entfernen, sind statt dessen genöthigt, auf sich selber zurückzukehren; der Zugang der Nahrung zu ihnen ist verhältnißmäßig unsicher und sie sind gemeiniglich einem Wechsel von Temperatur unterworfen, wovon sie in ihren natürlichen Verhältnissen nichts erfahren. Aus diesen Gründen sind Pflanzen, die man in Töpfen bauet, selten so gesund, als die, welche im freien Lande wachsen: aber da die Topfkultur von der Nothwendigkeit unausweichlich geboten wird, so hat der wissenschaftliche Gärtner erstens, sich gegen die Nachtheile in Acht zu nehmen, welche Pflanzen, die man dieser Behandlung unterwerfen muß, erleiden können, und zweitens, so viel als möglich zu vermeiden, daß er die Pflanzen einem so künstlichen Zustande aussetze. Daß das Letzte öfter geschehen könne, als man gemeiniglich glaubt, wird zur Genüge einleuchten, wenn wir erwogen haben werden, welches die Zwecke eigentlich seien, die zu erreichen man der Cultur in Töpfen bedarf.

Das Erste und Wichtigste, welches man dadurch bezweckt, ist, es in der Gewalt zu haben, daß man die Pflanzen von einem Orte zum andern ohne Nachtheil für sie bringen könne. Wo Glashauspflanzen aus der freien Luft ins Haus zu schaffen, schwierig zu verpflanzende Gewächse des freien Landes auf die für sie bestimmten Plätze in demselben ohne Störung für die Wurzeln zu setzen, Sommergewächse, die in der Wärme aufgezogen, auf die offnen Beete zu bringen sind, und wo es sonst außer unserem Vermögen ist, Pflanzen ihren Ort verändern zu machen, gewähren Töpfe das einzige Mittel, es zu bewirken. Aber diese Art der Cultur beschränkt zugleich die Wurzeln, vermindert das Bestreben der Pflanzen, Blätter zu bilden und verstärkt die Anlage zur Blüthenbildung. Ein anderer Zweck bei dieser Cultur ist der, einen beständigen und sichern Abzug des Wassers von den Wurzeln zu bewirken; ein dritter, die Wurzeln dem für sie günstigsten Grade von Bodenwärme auszusetzen, was nicht leicht kann bewerkstelligt werden, wenn Pflanzen von beträchtlicher Größe in der vollen Erde selbst eines warmen Hauses wachsen müssen; endlich ist die Topfkultur ein passendes Verfahren zur Aufziehung von zarten Samenpflanzen. Wenn einer von diesen Zwecken anderweitig erreicht und auf eine mehr natürliche Weise ins Werk gesetzt werden kann, so ist besser, sich der Topfkultur zu enthalten.

Daß man derselben in vielen Fällen mit Vortheil entbehren könne, erhellet aus mancherlei mehr oder minder bekannten Thatsachen. Die Handelsgärtner ziehen es vor, zarte Sämlinge in Kasten oder tragbare Beete auszupflanzen (prickingaut), statt in Töpfe, und diese gedeihen immer besser. Die Nothwendigkeit, Pflanzen ihren Ort wechseln zu machen, läßt in Conservatorien sich oft vermeiden, indem bei geschickter Behandlung solche, die in den offenen Boden gesetzt sind, den Vorzug beides, was Gesundheit und Leichtigkeit der Besorgung betrifft, vor andern haben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß Ananas besser ohne Töpfe gedeihen, wenn sie in volles Erdreich, welches den gehörigen Grad von Bodenwärme hat, gepflanzt sind. Dieses, was zuerst von Herrn M. Call, einem der Kaiserl. Gärtner zu St. Petersburg behauptet ward (Hort. Transact. IV. 471.), ist seitdem auch durch Andere mit sehr gutem Erfolge in Ausübung gebracht worden. Im Jahre 1830 ward eine durch dieses Verfahren erhaltene Ananas von 9 Pfd. 4 Unzen Gewicht an den König von England durch Herrn Edwars von Rheola gesandt und der Erfolg, den andere Cultivateurs auf dem nämlichen Wege erhalten, ist sehr bemerkenswerth. (Hort. Trans. n. s. J. 388.)

Eine der merklichsten Unannehmlichkeiten bei der Topfkultur ist die Erschöpfung des Erdreichs durch die Pflanze. Die organische Materie, welche im auflöslichen Zustande in einem Gartentopfe enthalten ist, muß nothwendig bald aufgezehrt werden dadurch, daß zahlreiche Wurzeln, auf einen engen Raum zusammengedrängt, immersort Nahrung daraus ziehen. Die Wirkung davon zeigt sich dann in der Kleinheit der Blätter, der Schmäch-

tigkeit der Zweige, der Sparsamkeit und Unvollkommenheit der Blumen, und der Gärtner hilft diesem Mangel ab durch Anwendung flüssiger Düngung, durch öfteres Versetzen oder durch das Stellen der Töpfe in seichte irdene Gefäße, welche Dungmittel enthalten, zu denen die Wurzeln durch die Löcher im Boden des Topfes Zugang haben, vorzugsweise jedoch bedient man sich, um das Erdreich zu erneuern, des Versetzens, und wenn dieses geschickt ausgeführt wird, so daß die Pflanze nicht einen plötzlichen und heftigen Eindruck dadurch bekommt, so ist es unstreitig das beste Mittel, indem man dadurch den Wurzeln mehr Freiheit gestattet, sich auszubreiten, auch das Erdreich offener und mehr durchdringlich erhält, welches durch wiederholte Anwendung flüssiger Düngung fest und hart wird. Indessen hat es seine Schwierigkeit, Gewächse mitten in ihrer lebhaftesten Vegetation ohne Nachtheil für die Wurzeln umzusetzen und zu solchen Zeiten ist daher die Anwendung flüssiger Düngung vorzuziehen, wenn der Boden eine Erneuerung verlangt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Pflanzenbastarde. *)

(Von E. Regel, Obergärtner in Zürich und Redact. der schweiz. Zeitschrift für Gartenbau.)

Auch im letzten Jahre wurden im hiesigen Garten meine Versuche über Erzielung neuer Bastarde, zwischen den Arten der Achimenen fortgesetzt und aus dem so gewonnenen Samen wurden mehrere Pflänzchen gezogen, unter denen sich eine ganze Parthie prächtiger neuer Bastardformen zeigten. Als allgemein interessante Erfahrungen für die Wissenschaft, erlauben mir meine Erfahrungen ungefähr folgende Sätze aufzustellen:

1) Pflanzenbastarde entstehen im Allgemeinen viel weniger leicht, als man im Allgemeinen anzunehmen scheint. Die meisten derjenigen Formen, welche in den Gärten für Bastarde ausgegeben werden, sind nichts als Spielarten ein und derselben wandelbaren Art. — (Z. B. die Dahlien, Astern, Obstsorten, Gemüse 2c.)

Anmerkung. Eine Bastardbildung erfolgt nur dann mit Sicherheit, wenn einmal die Selbstbefruchtung, durch Wegnahme der Staubbeutel vor der Zeitigung unmöglich gemacht wird und dann noch durch Wegschneiden aller andern Blumenäste, der ganze Vegetationstrieb, gleichsam der Bildung der Samen zugelenkt wird. Bei den meisten Achimenen ist z. B. das Pistill schon befruchtet, wenn sich die Blume eben öffnet oder erst kurze Zeit geöffnet hat. Die zu befruchtenden Blumen müssen deshalb schon im Knospenzustand aufgeschnitten und die Antheren im unreifen Zustand entfernt werden. Dasselbe ist bei den meisten Compositen der Fall, und wenn man weiß, wie der Gärtner im Allgemeinen bei einer künstlichen Befruchtnng zu Werke zu gehen pflegt, so muß man es für unwahrscheinlich halten, daß z. B. unsere Dahlien durch künstliche Befruchtung entstanden sind. Daß ohne alle künstliche Befruchtung, die Samen eines einzigen Blüthenkopfs einer Dahlie die verschiedensten Spielarten geben, ist eine bekannte Thatsache. Ebenso wird ein durch den eignen

*) Aus der schweizer. Zeitschrift für Gartenbau, 1850. S. 23.

Pollen befruchtetes Pistill, niemals mehr die Befruchtung einer andern, wenn gleich nah verwandten Art annehmen. *)

2) Die Bastardbefruchtung nimmt um so leichter an, je näher sich die Arten stehen. Zwischen 2 guten Gattungen ist dieselbe nach meinen Erfahrungen unmöglich. —

Anmerkung. Schon 5 Jahre lang machte ich in dieser Hinsicht die sorgfältigsten vergeblichen Versuche zwischen meinen neuen Gattungen der Achimenen, welche anscheinend so nah mit einander verwandt sind. Da wo Bastardformen zwischen Gattungen vorkommen, dürften dies eben keine gute Gattungen, wie z. B. Sinningia und Gloxinia sein.

3) Wirkliche Bastarde tragen selbst künstlich mit sich selbst, oder mit andern nah verwandten Arten, oder mit ihren Stammeltern befruchtet, nur sehr selten keimfähigen Samen. —

Anmerkung. Ich erinnere dabei an andere schon länger bekannte Pflanzenbastarde, wie z. B. die hybriden Cytisus u. a. mehr. Ich selbst machte im letzten Jahre derartige Versuche mit meiner Trevirania Baumanni und Escheri Unter genau derselben sorgsamen Behandlung, unter der durch Kreuzungen zwischen eigentlichen Arten, eine große Menge guter keimfähiger Samen gewonnen wurden, konnte ich sowohl durch Befruchtung mit dem eigenen Pollen, sowie mit dem Pollen der Stammeltern 2c., von jeder derselben nur ein Paar keimfähige Samen erhalten.

4) Für die Bastarde gilt im Allgemeinen die Regel, daß sie in den Blumen mehr der väterlichen Pflanze, in Laub und Tracht der mütterlichen Pflanze ähneln. Wenn dies nun auch die allgemeine Regel ist, so kommen doch auch sehr viele Ausnahmsfälle vor, insofern als entweder die väterliche oder mütterliche Pflanze einen überwiegenden Einfluß zeigt. —

Anmerkung. Durch Bastardirung von Trevirania grandiflora Var. Liebmanni, mit dem Pollen von Trevirania coccinea Var. formosa, erhielt ich eine von meiner Trev. Baumanni, (coccinea-grandiflora), welche aus der umgekehrten Befruchtung hervorgegangen, kaum zu unterscheidende Art. So lieferte die fortgesetzte Befruchtung von Tr. coccinea mit Tr. longiflora, von der aus der ersten derartigen Befruchtung hervorgegangenen Trevirania Escheri, ziemlich verschiedene Formen, sowohl in Blume als Blatt. So erhielt ich durch die Befruchtung von Trevirania grandiflora mit longiflora, einen Bastard, der der Letztern, welche den Pollen geliefert in Blatt und Blume zunächst steht und wieder andere Formen, die im Blatt der Mutter mehr ähneln; während aus der Befruchtung von Trevirania grandiflora mit Trev. Bodmeri und der Befruchtung von Trevirania patens mit Trev. longiflora u. grandiflora, 3 neue Bastardformen hervorgingen, die als Normalbildungen in Tracht und Laub der Mutter, in Blume mehr dem Vater glichen.

*) Ausnahmen von obigem, für das große Ganze geltenden Gesetz, machen einige wenige Gattungen, wo wirkliche Bastarde sehr leicht entstehen, S. z. B. die Calceolarien, die Cupheen, die Cirsien 2c.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Gynoxis fragrans Hook.

(Syngenesia Superflua. Compositae.)

Der Königl. Garten zu Kew erhielt diese Pflanze von Guatemala, durch die Güte des Herrn G. Ure

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung.

Skinner. Sie ist ganz neu für unsere Gärten und Herbarien, und werth, in unseren Warmhäusern kultivirt zu werden, wegen ihrer ansehnlich großen und sehr wohlriechenden Blumen, deren Geruch viel Aehnlichkeit mit dem des Goldlacks hat. Die Blumen erscheinen im December, wenn die Pflanze unter den Fenstern des Warmhauses fortgezogen wird. Es ist eine ausdauernde kletternde Pflanze mit knolliger Wurzel. Die Aeste sind fast durchscheinend und saftig, und scheinen die Neigung zu haben, Wurzeln an manchen Stellen zu treiben. Die gestielten Blätter sind eirund oder eirund-lanzettförmig, spitz und ganzrandig. Die lang gestielten Blüthenköpfe stehen einzeln an der Spitze und in den Achseln der oberen Blätter, sind walzenförmig, dick, und enthalten sechs lange dünne, zungenförmige, gelbe Strahlenblumen und 16—17 röhrenförmige Scheibenblumen. — Die Pflanze wächst in einer Mischung von leichter Rasenerde und Torf- oder Lauberde, und bei ihrem schnellen Wuchs und kletternden Habitus muß sie entweder an ein Gitterwerk oder an den Sparren des Hauses lang gezogen werden. Sie ist den Angriffen der Insekten nicht ausgesetzt, was für einen Kriecher eine sehr gute Eigenschaft ist. Die Vermehrung durch Stecklinge ist leicht, aber diese, in Rücksicht auf ihre saftige Natur, müssen nicht zu sehr eingeschlossen werden.

Veronica formosa Benth. (Veronica diosmaefolia Kn. et Westc. non All. Cun.)

(Diandria Monogynia. Scrophulariaceae.)

Dieser hübsche Strauch ist im Königl. Garten zu Kew schon lange in Kultur, und wurde aus Samen von Van Diemens-Land gezogen, welches von den Einwohnern Berg Wellington genannt wird. Derselbe wird 2 Fuß hoch, ist buschig, sehr ästig, mit gleich hohen Aesten, die zweireihig behaart sind, kurz gestielten, länglich-lanzettförmigen, spitzen, ganzrandigen Blättern und wenigblumigen Trauben an den Spitzen der Aeste, deren Blumen lebhaft dunkelblau sind. — Es ist eine zierlich wachsende Pflanze, welche, wie nur wenige andere Veronica-Arten, einen immergrünen Busch bildet und einige Aehnlichkeit mit einer Myrte hat; Veronica decussata ist der Typus der Gruppe, deren Arten alle in Van Diemens-Land, Neu-Seeland, den Falklands-, Lord Auckland's und Campbells-Inseln im 53. Breitegrade einheimisch sind. Nach dem Klima dieser südlichen Länder dürfen wir erwarten, daß die beiden Arten, welche wir lebend kennen, hinlänglich hart sein werden, unsere Winter zu ertragen, wenn wir dieselben nur in geschützter Lage auspflanzen und im Winter gegen die Einwirkung des Frostes hüten. Am besten pflanzt man sie an eine gegen Osten gelegene Mauer, wo sie den Winter gut durch hält und den Sommer reichlich blüht. Auch ist es wohl werth, die Pflanze wegen ihres netten Habitus im kalten Gewächshause zu ziehen, wo sie ihre Blumen schon im Frühling entwickelt. Sie wächst sehr gut in leichter Rasen- und Lauberde, und ist ohne Schwierigkeiten durch Stecklinge zu vermehren; auch wächst sie leicht aus Samen gezogen.

Ixora barbata Roxb.

(Tetandria Monogynia. Rubiaceae.)

Eine sehr schöne Pflanze, welche in unsern Warmhäusern noch selten ist, mit wohlriechenden und sehr zarten weißen Blumen, die an der Mündung mit einem sternförmigen Haarkranze besetzt sind. Dieselbe rührt von dem Dr. Wallich aus dem Garten von Calcutta her, welcher sie dem Königlichen Garten zu Kew übersandte. Dr. Roxburgh bemerkt, daß er sie nur im botanischen Garten gefunden habe. Im Warmhause erscheinen die Blumen im Juli. In demselben wird es ein schöner sechs Fuß hoher Strauch mit sehr weitschweifigen Aesten, länglich-elliptischen, kurz gestielten, ganz kahlen, glänzenden schönen Blättern und großen, gipfelständigen, dreigabeligen Doldentrauben. — Mit wenigen Ausnahmen sind alle Ixora-Arten in Ostindien, Java und den anderen Inseln des indischen Oceans einheimisch, und verlangen deshalb zu ihrer Kultur ein warmes und feuchtes Gewächshaus. Die obige ist eine schlanke Art, welche unten sehr leicht nackt wird, weshalb man die Gipfeltriebe stutzen muß, um das Wachsen der Seitenäste zu begünstigen. Eine leichte Rasenerde und eine sandige Torferde sagt ihr am besten zu, und muß der Topf einen gehörigen Abzug haben. Gleich vielen anderen Arten ist die Pflanze leicht durch Stecklinge zu vermehren, welche in Sand unter Glasglocken gestellt und mit Bodenwärme behandelt werden.

Colquhounia coccinea Wall.

(Didynamia Gymnospermia. Labiatae.)

Die gegenwärtige Pflanze ist eine der drei indischen Arten, von welcher Dr. Wallich die Gattung Colquhounia gebildet hat, zu Ehren des Sir Robert Colquhoun, ein Gentleman, welcher sehr vertraut mit verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft ist und dem botanischen Garten von Calcutta viele lebende Pflanzen und Beobachtungen von Kumaon gesandt hat. Dieselbe wurde vom Dr. Wallich in den gebirgigen Distrikten von Nepal entdeckt und die Samen schon vor vielen Jahren eingesandt, sie hat bei oberflächlicher Ansicht mehr Aehnlichkeit mit einer Viticee als mit einer Labiate. Es ist ein lang wachsender und fast kletternder Strauch, und blühte in freier Luft, an einer gegen Westen gelegenen Mauer im September 1849. Die Blumen sind sehr hübsch. Die Aeste sind wollig. Die Blumen stehen in Scheinquirlen zu 6 bis 10, haben einen gelben Grund und gehen ins Scharlachrothe über. — Wenn diese Pflanze in eine geschützte Lage gebracht und vor dem Frost bewahrt wird, so hält sie ganz gut im Winter im Freien aus, nur muß sie bedeckt werden. Die Exemplare im Kew-Garten haben in solcher Lage schon zwei Winter ausgehalten; die jungen Aeste sind zwar zerstört worden, aber die älteren sind unverletzt geblieben. Während des Sommers wächst die Pflanze sehr üppig und im Herbst kommen die Blumen. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge.

Varietäten.

(Der Garten des Herrn Papierfabrikanten Keferstein zu Croellwitz bei Halle.) (Von Friedr. Immisch, Lehrer der höhern Töchterschule zu Magdeburg.) (Fort-

setzung.) Ebenso reich an schönen Pflanzen war das Warmhaus. Aus diesem nenne ich zuerst: Urania speciosa, Dracaena ferrea, den jetzt oft genannten prächtigen Farrenbaum — Hemitelia speciosa — zwar noch klein im Stamme, aber doch schon mit großen, gefiederten Blättern versehen; den schönen Silberfarren — Ceropteris tatarica — und einige Orchideen, als: Maxillaria ciliata und M. Barringtoniae, erstere mit einem köstlichen Geruch; ferner Clerodendron paniculatum, mit scharlachrother Blüthe, Musa discolor, gleichfalls mit schöner Blüthe, Pandanus odoratissimus, den von Vielen hochgeschätzten Kaffeebaum (Coffea arabica), Cocoloba pubescens mit sehr großen Blättern, Cecropegia peltata, sehr schön, die sehr beliebte Promeliacee — Puya Altensteinii — mehrere Leguminosen, als die Sophora macrophylla, S. microphylla u. v. a.

Einen besonderen Schmuck erhält das Warm-, wie das Kalthaus in dem an andern Orten leeren Raume über dem Gange durch eine reichhaltige Sammlung von zierlichen Ampelpflanzen, von denen ich nur folgende nenne: Cobaea scandens, Hardenbergia inophylla vera, Sedum Sieboldtii, Kennedya Marriattae, Chorizema spectabile, Littaea juncea, Zichya Hügelii, roth, Aeschynanthus longiflorus, A. pulcher u. A. Lobbianus; ferner von der Waldrebe: Clematis coerulea grandiflora und C. bicolor; Tecoma jasminoides und endlich Testudinaria Elephantipes. Die 3 letzten waren übrigens noch als Kletterpflanzen verwendet.

Nicht minder zahlreich vertreten war die liebliche Familie der Kapuzinerkresse, namentlich durch: Tropaeolum pentaphyllum, T. tricolorum, T. grandiflorum, T. edule, T. Deckerianum, T. brachyceras, T. violaeflorum, T. azureum und T. Lobbianum.

In dem Kalthause zieht meine Aufmerksamkeit zuerst auf sich ein mit Muscheln, Röhren- und seltenen Blätterkorallen äußerst sinnig und geschmackvoll verzierter Blumentisch, von welchem dem Beschauer niedliche Akazien, Calceolarien, Rosen und Azaleen, besonders Az. variegata, in allerlei bunten Farben entgegenstrahlen. Außerdem war der ganze Fußboden vor der Blumen-Terrasse entlang nicht mit Blumentöpfen, sondern wiederum mit schönem Schilfgestein und zur Hälfte mit großen, schönen Flügelschnecken — Seemuscheln mit einem trügerischen Rosenmunde — in aufrechter Stellung besetzt, welche wiederum von allerlei Decorationspflanzen ein wenig beschattet wurden, so daß Alles von oben bis unten schön bekleidet war. Hinter dem Blumentische stand ein großer, prachtvoller Alpenbalsambaum (Rhododendron arb. altaclerense coccin.), im Verblühen begriffen, der aber bei der Größe und Fülle seiner Blüthen jeder Blumenausstellung, so viele ich deren gesehen habe, zur wahren Zierde gereicht haben würde. Neben diesem stand passend eine Bastardform, nämlich Rh. arb. Cunninghamii, mit weißer Blüthe. Außer diesen verdienen genannt zu werden: Driandra nivea, Banksia speciosa, B. serrata, ferner Cryptomeria japonica, mehrere schöne Akazien, als: Acacia Paulikowskyana, von sehr gelungener Cultur, A. vestita, A. pulchella elegans, A. speciosa, und A. cyanophylla; an einem andern Orte die Boronia crenulata und B. serrulata, daneben Leucopogon Cunninghamia, die neue Stadmannia australis, der schöne Farrenbaum: Balantium Carstenianum und von der schönen Schmucktanne 4 Arten, nämlich: Araucaria excelsa, A. Cunningham., A. brasiliensis und A. imbricata. Endlich erwähne ich noch die ganz neue Pflanze: Agnolus sinuatus, welche nach der mir vorliegenden Abbildung ausgezeichnet schön blühen muß.

Wer eine feuchte Wärme von 20 Graden nicht scheut, der folge mir von hier hinauf auf die Anhöhe in das kleine Orchideenhaus, das erste, welches ich in einem Privat-Garten gesehen habe, und der Naturfreund wird staunen, wie ich, über die wunderbaren Blatt- und Blüthenformen, wie theilweise auch über die Pracht der Farben und des Geruches dieser Schmarotzerpflanzen. Bald ist ihr Blatt kein Blatt, sondern eine Art Lanzenform, am Ende mit einer Ranke versehen, welche einen kannenförmigen, mit einem Deckel versehenen und mit Wasser gefüllten Schlauch trägt, daher genannt: der Kannenträger (Nepenthes destillatoria). Bald kleben sie an Bäumen, oder Steinen. Sie haben also keine Mutter-Erde, welche sie trägt und nährt, wie die anderen Pflanzen; allein der himmlische Vater ernährt sie doch. Bald wohnen sie in einem luftigen Körbchen, ein wenig angefüllt mit einem Gemisch von Torferde, Sand und zerhacktem Torfmoos (Sphagnum), das ihnen Nahrung genug spendet. Bald klettern sie mit ihren Wurzeln an zierlich angebrachten Baumstämmchen in die Höhe und suchen entweder mit ihren Blättern, oder mit ihren Blüthen nicht den Himmel, sondern, wie der rein sinnliche Mensch, die Erde.

Unter den im Orchideenhause aufgestellten Pflanzen waren einige Warmhauspflanzen, welche nicht zu den Orchideen gehörten, die aber der Kenner leicht von diesen unterscheiden wird. Zu den Warmhauspflanzen gehört die schöne Tabernaemontane alba, das im Blatte lappig geschlitzte Philodendron pertusum, noch klein, aber, groß und alleinstehend, gewiß eine prächtige Decorationspflanze, das zierliche, hechtblaue Farrenkraut: Lycopodium Caesium und Adianthum trapeziforme. — Aus der Menge der Orchideen nenne ich nur einige wenige, welche jedoch dem Pflanzenfreunde als eine willkommene Aufforderung erscheinen werden, sich jenes trefflichen Spruches zu erinnern: Suchet, so werdet Ihr finden! — Mir wenigstens wurde es nicht schwer, die schönste Blüthe unter denselben herauszufinden, nämlich: Cattleya, nova sp., von Wagner eingesendet, prachtvoll, ferner Aërides cornuta, am Stamme klebend, Cyrthopodium, nova spec., eine von der größern Art, Schomburgkia nova spec., u. v. a.

Ob der oben angeführte Kannenträger zu der Familie der Orchideen, oder zu den Cytineen gehört, das weiß ich selbst nicht; denn darüber streiten sich die Gelehrten. (Forts. folgt.)

Gedruckt bei Adam Heutze in Cölleda.

№ 36.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. September 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XXIII. Jahrgang.

Bignonia speciosa Hook.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Diese hübsche, im Jahre 1839 in die Gewächshäuser Englands eingeführte Pflanze, ist in Buenos-Ayres einheimisch. Sie erreicht einen beträchtlichen Umfang. Ihr um die Bäume sich windender Stengel treibt sehr lange, dünne, glatte, etwas warzige, hängende Zweige, deren gegenüberstehende Blätter aus 2 verkehrteiförmig-länglichen, ganzrandigen, glatten, glänzenden, zugespitzten, an der Basis etwas herzförmig ausgezackten, 7 bis 8 Centimeter langen und 3 bis 4 Centimeter breiten Blättchen zusammengesetzt sind. Der gemeinschaftliche Blattstiel verlängert sich zwischen beiden Blättern in eine lange, einfache Ranke und ist an seiner Basis mit 2 sehr kleinen linienförmigen, pfriemförmigen Afterblättern versehen. Die lilafarbigen und dunkellilageaderten Blüthen stehen zu zweien oder dreien an der Spitze der kleinen winkelständigen Zweige; der schief glockenförmige Kelch ist mit braunfarbigen spitzen Zähnen versehen; die Blumenkrone ist weichhaarig, mit walzenförmigem, verkehrt kegelförmigem, 55 Centimeter langem Rohre; der Saum ist um 2 Mal kürzer als das Rohr, und in 5 verkehrteiförmig-rundliche, wellenförmige Lappen getheilt.

In Folge des dieser Pflanze beigelegten Zunamens speciosa, ist sie von einigen Gärtnern mit Tecoma speciosa verwechselt worden, die jedoch schon durch ihren Wuchs, welcher an unsern virginischen Jasmin (Tecoma radicans) erinnert, noch mehr aber durch den Bau der Blüthe und Frucht, von jener verschieden ist.

Gleich ihren Stammverwandten des temperirten Glashauses ist die Bignonia speciosa lange Zeit vernachlässigt worden. Bei der Cultur im Topfe entwickelte sie nur schwache Zweige, die niemals Blumen trieben. Viele Gärtner haben deshalb die Cultur derselben aufgegeben. Der Einsicht der beiden geschickten Gärtner der Ecole de Medécine, nämlich des Herrn L'homme und seines Neffen Hrn. Rivière verdanken wir die prächtige Blüthe, welche uns diese Pflanze beim Beginn des letzten Frühlings gezeigt hat. Um diesen Erfolg zu erzielen, muß die Pflanze in das Erdbeet eines temperirten Glashauses oder eines Conservatoriums ausgepflanzt und die Hauptstengel müssen guirlandenartig gezogen werden, damit die Seitenzweige, aus welchen sich die Blüthen entwickeln, zurückfallen. Nach der Blüthezeit schneidet man diese zweiten Zweige auf 25 Decimeter zurück, um neue Triebe hervorzulocken, die im nächsten Jahre die Blüthen liefern werden.

Das in den Gewächshäusern des Gartens der Ecole de Medécine befindliche Exemplar dieser Pflanze überzieht ein Gewächshaus von 15 Meter Länge, in welchem die Temperatur während des Winters zwischen 4 und 10 Grad gehalten wird. Herr Rivière hat einen Zweig dieser Pflanze in ein daranstoßendes kaltes Gewächshaus geleitet, wo das Thermometer mehrmals auf — 1° R. gefallen ist, und dieser Zweig wurde 4 Meter lang und entwickelte seine Blüthen, nachdem das im temperirten Gewächshause befindliche Exemplar bereits verblüht hatte.

Die Bignonia speciosa ist demnach eine für das kalte Gewächshaus oder das Conservatorium geeignete Pflanze. Hoffen wir, daß wir sie bald in allen Gewächshäusern, die einen gewissen räumlichen Umfang haben, sehen, und daß die Gärtner sich bemühen werden, sie bald und reichlich zu vermehren.

Die Topfkultur.

(Aus Lindley Theorie der Gartenkunde. Uebersetzt von Treviranus.)

(Fortsetzung.)

Es ist jedoch nicht Erschöpfung allein, wodurch das Erdreich bei Topfgewächsen unfähig zu ihrer Erhaltung wird. Jedermann ist bekannt, daß der Boden eines Ackergutes, nicht Jahr aus, Jahr ein, die nämliche Frucht tragen kann, sondern daß, wofern ein gewisses Produkt auf einem Grundstücke in einem Jahre gebauet ist, dieses im folgenden Jahre ein anderes tragen muß, auf welcher Praxis zum Theile das wichtige System der Wechselwirthschaft sich gründet. Um jedoch nicht auf Gegenstände zu verweisen, welche außer dem Gartenbau liegen, so ist bekannt, daß ein Obstgarten von Aepfelbäumen auf dem nämlichen Terrain, wo unmittelbar zuvor sich ein Fruchtgarten der nämlichen Art befand, nicht gedeihet und bei

einer noch so beträchtlichen Düngung nicht gedeihen wird. Ein Mauerbeet, in welchem Fruchtbäume lange gestanden, wird endlich unempfänglich für Düngmittel, so daß es erneuert werden muß, und, um nicht länger bei einer unbestrittenen Thatsache zu verweilen, so lieben Dahlien den Boden nicht, wo Jahr's zuvor Dahlien gewachsen sind. Die Phänomene können nicht aus der Voraussetzung, daß der Boden erschöpft sei, erklärt werden, weil, wenn auch dieser Erschöpfung abgeholfen, dieses doch von keinem Nutzen ist, es sei denn, daß wir annehmen, der Boden enthalte etwas Mineralisches, welches jede Species für ihre Nahrung vorzieht, und welches nicht im Düngungsmittel enthalten ist. Aber das schwache Vermögen der Auswahl, welches die Wurzeln besitzen, würde dieser Voraussetzung nicht günstig sein, selbst wenn sich nichts anderes dagegen einwenden ließe. In den letzt verflossenen Jahren hat man geglaubt, die aussondernde Thätigkeit der Wurzeln dürfte jene Verschlechterung des Bodens erklären, und von dem Factum, daß Pflanzen nicht Jahr aus, Jahr ein in demselben Erdreiche wachsen wollen, wenn dasselbe und ihre Wurzeln nicht aufgestört sind, sei die Ursache die, weil sie unter diesen Umständen immer in Berührung mit der Materie gebracht worden sind, von welcher die Natur sie befreiet hatte, wobei angenommen wird, daß diese Materie unheilsam für sie, obschon unschädlich für andere Species, sei. Dieser Gegenstand ist bis jetzt so wenig erforscht, daß es vielleicht nicht rathsam ist, ihn zur Grundlage einer Theorie zu machen; allein es scheint eine ansprechendere Erklärung für das Schlechterwerden des Bodens darzubieten, als irgend eine der aufgestellten Ansichten. Es sind freilich Einige geneigt, in Abrede zu stellen, daß der Boden wirklich verschlechtert werde und man führt Fälle an von Pfirsichbäumen, deren Erdreich in den Töpfen in 20 Jahren nicht gewechselt worden, ohne daß sie starben und von Erdbeerbeeten, die in einer langen Reihe von Jahren nicht erneuert wurden und dennoch fortfuhren, Frucht zu tragen. Aber ich wüßte nicht, daß irgend Jemand behauptet hätte, Birnbäume würden ausgehen, wenn man sie wieder in ihren eigenen verschlechterten Boden setzte: man hat nur gesagt, sie würden ungesund und unergiebig, und ich denke, wenige Gärtner werden dieses läugnen. Auch hat man keineswegs behauptet, daß die Wurzelabscheidungen jeder Pflanze verderblich ohne Ausnahme seien. Es läßt sich gar wohl denken, daß eine Pflanze schädliche Materie ausscheiden könne, die langsam zersetzbar ist, aber dessenungeachtet auflöslich genug, um mit der Nahrung in andere Wurzeln einzugehen und daß unter solchen Umständen eine widrige Wirkung erfolgen werde; während in einem andern Falle die abgesonderte Materie schnell zersetzbar sein kann, wobei sie neue Verbindungen eingehen und nur das verlieren wird, was sie von verderblichen Eigenschaften ursprünglich besaß. Es sei aber mit der Theorie, wie es wolle, so ist es jedenfalls eine unbezweifelte Thatsache, daß der Boden durch eine Pflanze, welche lange in demselben wuchs, verschlechtert wird und daß er verändert werden muß, will man sie in gesundem Zustande erhalten. Dieses erklärt, weshalb in Töpfen gebauete Pflanzen, wenn man ihrer sorgfältig wartet und sie öfters versetzt, so viel gesunder sind, als auf andere Weise behandelte. Das Versetzen ist jedoch nicht blos von Wichtigkeit, in der Absicht, die verschlechterte Erde zu entfernen oder nahrhafte einzubringen, sondern es bekommt der Ballen von Erde bei allen Topfgewächsen, vermöge des beständigen Durchzugs von Wasser mit der Zeit einen Zustand von Festigkeit und Härte, welcher ungünstig für das Zurückhalten von Nässe oder das Waschen der Wurzeln ist und dieser Zustand wird folglich gehoben, wenn die Operation des Versetzens mit Einsicht gemacht wird. Ich gestehe indessen, ich habe Gärtner gesehen, welche sich damit begnügten, eine Pflanze mit ihrem alten, harten, verfilzten Ballen aus einem Topfe in einen andern um ein Weniges größeren zu setzen, wobei sie eine Kleinigkeit frischer Erde durch Schütteln zwischen den Ballen und den Topf brachten und das Ganze so stark mit den Daumen, als sie konnten, niederdrückten.

Man beobachtet, daß die Wurzeln der Topfgewächse ohne Ausnahme gegen die Seiten des Topfes gerichtet sind, was in der That nothwendig geschehen muß, vermöge ihrer Neigung sich wagerecht auszudehnen. Haben sie nun jene Seiten erreicht, so wenden sie sich nicht zurück, sondern folgen der innern Oberfläche des Gefäßes, bis sie endlich durch Verflechtung eine Schicht bilden, welche einen Erdballen einschließt, worauf sie, wenn nicht durch Versetzen Abhülfe geschieht, aufwärts zur Oberfläche des Erdreichs gehen oder den Versuch machen zurückzukehren und in den Mittelpunkt zu dringen. Der größere Theil von ihnen jedoch befindet sich immer an die Innenseite des porösen irdenen Gefäßes gedrückt und dieses gilt besonders von den am kräftigsten einsaugenden, nämlich den jüngsten, Zasern. Sie sind dadurch mit einem Körper in Berührung, welcher einen starken Wechsel von Temperatur und Feuchtigkeit erleidet, da er der Sonne und einer häufig bewegten trockenen Luft ausgesetzt ist, ausgenommen in jenen seltenen Fällen, wo durch künstliche Mittel Schatten gegeben und die Luft gleichmäßig feucht gehalten wird. Auf diese Weise befinden sich die Wurzeln an einem trockenen Sommertage, wenn die Blätter beträchtlich ausdünsten und deshalb einen starken Zufluß von Wasser von jenen verlangen, in Berührung mit einer Substanz, deren Nässe sich stets vermindert; und ebenso wird in einem Glashause, wo man die Töpfe bespritzet, die Wärme des Erdreichs, welches die Wurzeln umgiebt, durch die starke Ausdünstung von den Seiten des Topfes zu einer Zeit erniedrigt, wo in der Natur die Bodenwärme am größten sein sollte. Die übeln Folgen hiervon sind den Gärtnern wohl bekannt, die jedoch selten hinlängliche Vorkehrungen dagegen treffen. Glashauspflanzen leiden im Sommer, der freien Luft ausgesetzt, immer sehr von dem ungleichen Zustande der Seiten des Topfes: daher die gewöhnliche Praxis, sie damit in die Erde zu senken, in der Absicht, sie in den Zustand von Pflanzen zu versetzen, welche im freien Lande wachsen. Dieses ist jedoch mit einigen Nachtheilen verbunden. Die Pflanzen treiben durch die Löcher im Boden des Topfes oder über dessen Rand Wurzeln in der Erde, worein sie gesenkt sind und nimmt man sie nun im Herbste auf, um sie ins Glashaus zu bringen, so muß man ihnen alle solche

Wurzeln abschneiden, indem es kein Mittel giebt, diese innerhalb der Grenzen eines Topfes zu halten, aus diesen und ähnlichen Gründen wird kein guter Gärtner seine Hauspflanzen im Sommer der freien Luft aussetzen, wofern er es ändern kann: es wären denn Doubletten oder es sei irgend ein Zweck damit zu erreichen; ganz verschieden von der seltsamen Ansicht, daß sie durch dieses Verfahren abgehärtet werden. Die Wirkung, welche dasselbe wirklich auf sie hat, ist, daß sie im Sommer in eine Art künstlichen Winters, d. h. in eine Periode verhältnißmäßigen Ruhens vom Wachsthume versetzt werden, was in vielen Fällen von Nutzen ist. (Forts. folgt.)

Hyacinthen.

Folgende neue Harlemer Hyacinthen, welche sich vorzüglich leicht zum Treiben in Töpfen eignen und sich durch schöne Blumen und prächtige Farben auszeichnen, sind den Liebhabern dieser Blume zu empfehlen; sie sind sämmtlich bei Herrn C. F. Schreiber in Dresden in guten Exemplaren zu haben und derselbe garantirt für die Sorten.

Regina rubrorum, stark gefüllt, dunkelroth, Prachtblume. Bouquet royal, großglockig, gefüllt, rosenroth. Tamerlan, gefüllt rosenroth, nach innen karmoisin. Tempel von Apollo, gef. rosenroth, innen lila, großglockig, sehr schön. Buonaparte, gef. schwarzblau, sehr starke, große Prachtblume. Grand Alfred, gef. schwarzblau, sehr großglockig. Capitain Général, gef. dunkelblau, besonders gebaut. Krone von Indien, gef. Indigoblau, prachtvoll. Purpur superbe, gef. dunkelblau, extra schön. Roi de Major, gef. dunkelblau, innen Porzellainblaufarbig, groß und schön. Rudolphus, gef. dunkelblau, großglockig. Kaiser Titus, gef. hellblau. Lykurgus, gef. Porzellainblau, großglockiger, starker Stutz. Madame Marmont, hellbl. gef., große Prachtblume und vollkommener Stutz. Pasquin, stark gefüllt, hellblau, innen Indigofarbig, große prächtige Blume. Coronne blanche, gefüllt, weiß, vielglockig. Gloria florum, gef. weiß, großglockig, stark. Hermann Lange, gef. reinweiß, extra schön. Pirène, gef. weiß mit Purpur, sehr vollkommener Stutz, Prachtblume. Louisd'or, gef. goldgelb. Phyrne, gef. dunkelgelb. Linneus, einfach, dunkelroth, großglockig, starker Stutz. Madame Dulack, einfach, sehr leuchtend roth, außerordentlich großglockig und schön. Minerva, einfach, dunkelroth gestreift, vielglockig. Eugenius, einfach, rosenroth, Prachtblume. Tuba flora, einfach, rosenroth, großglockig. Anna Paulina, einfach, schwarzblau, ganz dunkel, große Prachtblume. Belle Africaine, einf., fast schwarz. Prinz Albrecht von Preussen, einfach, fast schwarz, schöner, vielglockiger, großblumiger Stutz. Bellerophon, einfach, dunkelblau, vielglockig, schön. Don Quixotte, einf., dunkelblau, niedliche Blume. General Hoche, einf., schwarzblau. Passe Napoballasser, einf., dunkelbl., vielglockig. Quentin Durward, einf., dunkelbl. mit hellgestreift. Wilhelm der Erste, einf., dunkelbl., großglockig. Grand Vaingueur, einf., Porzellainblau, extra schön. Blanchard, einf., silberweiß, extra schön. Madame Genlis, einf., schneeweiß. Molière, einf., Atlasweiß, großglockiger Stutz. Montblanc, einf., silberweiß, Prachtblume. Queen Victoria, einf., weiß, extra schön, neu. König der Niederlanden, einf., gelb, vollkommene Blume.

Varietäten.

(Der Garten des Herrn Papierfabrikanten Keferstein zu Croellwitz bei Halle.) (Von Friedr. Immisch, Lehrer der höhern Töchterschule zu Magdeburg.) (Fortsetzung.) Was ich aus den sich widersprechenden und gegenseitig bekämpfenden Meinungen der Gelehrten als Wahres und Sicheres über den oben genannten Kannenträger erfahren und kennen gelernt habe, das lasse ich in einer kurzen Beschreibung hier folgen: Der Kannenträger wächst auf Zeylon, in Ostindien ꝛc. An seinem natürlichen Standorte sondert sich in der Nacht, während welcher Zeit die Schläuche emporgerichtet stehen, aus den in dem Innern derselben vorhandenen Drüsen ein süßes Wasser ab. Etwa gegen 10 Uhr Morgens dreht sich die Ranke um, und der Schlauch läßt das Wasser fallen; aber schon lange vorher suchen es die Reisenden emsig auf, und es dient ihnen zur Erquickung und Stärkung. 6 bis 10 Schläuche voll sollen soviel Wasser enthalten, um den Durst eines Menschen zu stillen. Das Wasser scheint aber nicht für die Menschen, sondern mehr zur Ernährung der ganzen Pflanze bestimmt zu sein, die zwar auf feuchtem Moorboden zwischen Moos hin und herkriecht, aber daselbst auch in dem heißen Sommer ohne Feuchtigkeit lange vegetiren kann.

In freistehenden Erdkasten wurden ferner theils gesunde, kräftige Ananas getrieben, theils schöne, junge Pflanzen für's Gewächshaus, oder zur Mastkultur vorbereitet, z. B. Erica Wilmoreana, niedrig und breit gezogen, E. tricolor und tricolor elegans, E. aristata, schön purpurroth, Erica Hartnelli u. Hartnelli major, E. carinata ꝛc., sowie einige neuholländische Ziersträucher, als Tremandra verticillata, Eriostemon scabrum, weißblühend, und E. intermedium; Lechenaultia arcuata, niedrig und breit gezogen, wie diejenigen Pflanzen, welche vor Kurzem in Potsdam Preise gewonnen haben, endlich einige Fuchsien, als: F. spectabilis, F. corymbiflora alba, F. venusta u. a.

Wer die gegebenen Namen nochmals überschaut, der wird finden, daß hier nicht etwa ältere, oder gar veraltete Pflanzen kultivirt werden, sondern daß sich neuere Sachen, ja, selbst das Neueste neben demjenigen vorfindet, was ewig jung und schön bleibt. Eben darin erblickt der Kenner nicht nur den Geschmack, sondern auch die vielseitige Kenntniß und Umsicht des edlen Besitzers, des wahren Naturfreundes, der überall selbstthätig einschreitet, prüft und ordnet, damit ein solches Heer der schönen Kinder Flora's wachse und gedeihe nicht nur zu seiner Freude, sondern auch zur Freude aller der vielen Pflanzenfreunde, welche hier täglich ein- und ausgehen, ohne diesen fast im Verborgenen liegenden Tempel Flora's zu entweihen, wie mir auf meine Frage ausdrücklich versichert wurde.

Daß die vielen Pflanzen alle lebensfrisch, kräftig, gesund und gut kultivirt erscheinen, dies ist wiederum Verdienst eines Andern, nämlich des dortigen Gärtners, Herrn Böttger, welcher durch die Pflanzen, die er hier pflegt, den Beweis liefert, daß er aus einer guten Schule — nämlich der zu Potsdam — hervorgegangen ist.

Hat man links die reizenden Berge des Parks erstiegen und die schönsten Waldbäume, theils auf ganz nackten, theils auf be-

moosten Felsen stehend, sammt den in mildem Baumschatten wachsenden Waldpflanzen, z. B. schöne Farren, gekörnten Steinbrecht (Saxifraga granulata) in großer Menge, ganze üppige Maiblumenfelder und vieles Andere hier bewundert, so gelangt man oben in einen großen, neu angelegten Gemüse- und Obstgarten, reich an dem Besten, Schönsten und Neuesten, was Pomona uns an Früchten in Kern-, Stein- und Beerenobst darbietet. Die jungen Bäume waren in dieser bedeutenden Höhe ebenso kräftig, wie gesund, und ließen mir im Schnitt nur Weniges zu wünschen übrig, wenn sie ein hohes Alter und ein gefälliges Aeußere behaupten sollen.

Sollte übrigens einer meiner geehrten Leser sich etwa darüber wundern, daß auf den oben angeführten rohen Steinmassen sehr schöne Waldbäume, als: Eichen, Buchen, Kastanien, Akazien, Linden u. a., sowie auf der Hochebene sehr schöne Fruchtbäume wachsen, welche im wärmsten Sommer nie übermäßig leiden, der wisse, daß Wasser in flachen Brunnen hier überall zu finden ist, am Berge wie im Thale, in lockerem Boden, wie in Steinklüften, in der Hochebene, wie im Saalthale, das ohnehin noch von einem ansehnlichen Springbrunnen belebt werden wird, den eine Dampfmaschine mit einer Kraft von acht Pferden, zum Bedarf der großartigen Papierfabrikation errichtet, nebenbei treibt. Der ganze Untergrund, besonders auf den Anhöhen, muß also hier, wie in der ganzen Umgegend, bis weit über die Irrenanstalt hinaus, mit einem mächtigen Thonlager versehen sein, welches das Wasser entweder bald wieder ans Tageslicht drängt, oder durch seine starke, jedoch nirgends lästige Verdunstung den Boden feucht und alle Pflanzen im Freien auffallend frisch erhält. Dazu kommt, daß hinter der Anhöhe des Gartens ein noch viel höherer Berg — der romantische Ochsenberg — liegt, welcher die ganze Umgegend beherrscht und vielleicht auch mit Wasser versorgt. Es ist dies derselbe Berg, welchem dereinst in ruhigeren Zeiten durch das schöpferische Talent seines Besitzers vielleicht noch eine große Veränderung bevorsteht, eine Veränderung, über welche sich alle Naturfreunde nahe und fern wahrhaft freuen werden.

(Beschluß folgt.)

(Einladung zur Blumenausstellung der Gesellschaft „Flora" in Frankfurt a. M.) In Bezug auf unsere Bekanntmachung und Einladung vom Frühjahr, benachrichtigen wir, daß die angezeigte Hauptversammlung, in Verbindung mit Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Obst, Gemüse und anderer in das Gartenfach eingreifender Gegenstände, auf Donnerstag den 26sten September, präcis 6 Uhr Abends, im Garten des Herrn Fay, vor dem Allerheiligen Thor, stattfinden wird; abzuhaltende, bündige Vorträge, beliebe man bis zum 24sten September Unterzeichnetem anzumelden, bei welchem auch Eintritts-Karten verabfolgt werden.

Gegenstände zur Aufstellung, wozu gleichzeitig Inhaltslisten mit einzuschicken sind, beliebe man am 26sten September, von 8—12 Uhr Vormittags in bezeichnetes Lokal einzusenden; spätere Einsendungen können weder beurtheilt, noch veröffentlicht werden. Die aufgestellten Gegenstände werden den 27sten September der freien Beschauung des Publikums überlassen.

Frankfurt a. M., den 1. September 1850.

Der Vorsitzende der Gesellschaft „Flora"
J. Bock,
vor dem Schaumainthor.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 37.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. September 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Die Topfkultur.

(Aus Lindley Theorie der Gartenkunde. Uebersetzt von Treviranus.)

(Fortsetzung.)

Die beste Methode, den nachtheiligen Wirkungen vorzubeugen, welche das Bringen an die Luft mit sich führt, ist die Anwendung doppelter Töpfe, wie sie im Gard. Magaz. (IX. 576) und durch Capt. Mangles (Flora Calendar 41), empfohlen sind, wobei der Raum zwischen beiden Töpfen mit Moos oder irgend einer andern Substanz, welche die Feuchtigkeit an sich hält, ausgefüllt wird.

Dem Gesagten zufolge müssen den angedeuteten Unbequemlichkeiten vorzüglich solche Gewächse ausgesetzt sein, die sich in kleinen Töpfen befinden. Ist hingegen die Menge des Erdreichs beträchtlich, wie in Kübeln, oder in den größten Arten von Töpfen, so ist der Verlust an Feuchtigkeit durch die Seiten nicht von Bedeutung, und dem Wechsel von Temperatur wird mehr als Gegengewicht gehalten durch die große Fläche, welche dem direkten Einwirken der Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Bei diesen Umständen ist ein vollkommener Abzug, den man der überflüssigen Feuchtigkeit giebt, oft vom größten Nutzen. Knight versichert in der That, daß „Pflanzen aller Arten mehr oder minder dadurch afficirt werden, daß die Seiten ihrer Töpfe der Luft völlig ausgestellt sind, doch nicht alle auf nachtheilige Weise. Der Geschmack und Wohlgeruch der Pfirsiche und Nectarien, und noch mehr der Erdbeeren, wird dadurch bedeutend verbessert, und Feigenbäume im Treibhause gewähren eine längere Folge von ihrem Product vermöge fortgesetzter Bildung junger Triebe, welche, dadurch veranlaßt, aus den Stämmen und größeren Zweigen entspringen. Jedenfalls wird, falls man nur machen kann, daß die Bäume in freistehenden Töpfen gesund bleiben, die Periode des Fruchtreifens bedeutend beschleunigt." (Hort. Trans. VII. 258.) Wenn Orangenbäume und alle ihre Gattungsverwandten, die im Naturzustande Bewohner von Hügelabhängen der gemäßigten Theile von Asien sind, am besten dann gedeihen, wenn die Wurzeln mit den Seiten der Töpfe, worin sie wachsen, in Berührung kommen, so scheint nichts anderes, als der vollkommene Abzug, welcher ihnen in dieser Lage zu Theil wird, es zu bewirken. Jedenfalls muß für Abzug aufs Beste gesorgt werden, indem man eine Menge von Ziegelstücken, Topfscherben u. s. w. auf den Boden des Topfes bringt, das Stagniren von Wasser in der Nähe der Wurzeln zu verhindern.

Herr Macnab, in seiner vortrefflichen, praktischen Abhandlung über die Cultur der Capischen Heiden, erinnert sehr dringend an den Werth eines guten Abzuges bei dieser Familie von Gewächsen. Es ist kaum, sagt er, zu fürchten, daß man zu viel Abzug gebe und um diesen wesentlichen Zweck noch vollkommener zu erreichen, macht man beim Versetzen seiner Heiden, die Mitte immer mehr erhöhet, als die übrige Oberfläche der Erde im Topfe oder Kübel, so daß zuletzt jede Pflanze auf dem Gipfel eines kleinen Hügels steht. Um der Gefahr eines zu starken Abzuges vorzubeugen, ohne doch diesen im Wesentlichen zu vermindern, gewährt es großen Vortheil, wenn man Stücke irgend einer wassereinsaugenden Steinart in die Erde bringt. Herr Macnab bedient sich hierzu eines „schlechten weichen Sandsteins" (free stone) der in Stücke von einem bis 4 oder 5 Zoll im Durchmesser zerbrochen ist, weil dergleichen Steine im Sommer die Feuchtigkeit länger, als es die Erde thut, zurückhalten, und im Winter eine freie Circulation etwaiger überflüssiger Feuchtigkeit gestatten. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Sarracenia Drummondii Croom.

(Polyandria Monogynia. Sarraceniae.)

Die Besucher von Chatsworth im Sommer und Herbst des letzten Jahres waren von dem Anblick der herrlichen Victoria regia kaum mehr ergriffen, als von der Schönheit dieser hier genannten Pflanze. Dieselbe wurde wahrscheinlich durch Hrn. Drummond eingeführt, welcher sie in Florida bei der Stadt Appalachicola fand. Auch wurde sie vom Dr. Chapman an der westlichen Seite des gleichnamigen Flusses, unweit Ocheesee in großer Menge gefunden. Sie wächst daselbst in einer sumpfigen

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung.

Gegend, welche während des Sommers einer tropischen Hitze ausgesetzt ist, wo auch ebenfalls einige epiphyte Orchideen, als Epidendrum Magnoliae und tampense vorkommen. Die Schläuche, oder eigentlich die schlauchartigen Blattstiele dieser Pflanze sind 1½—2½′ lang, aufrecht und gerade, fast von dem Ansehen eines Posthorns, nach oben zu weiter, eckig, an der Basis spitz zugehend, vorn mit einer schmalen geraden Rippe versehen, oben mit einer rundlichen, wellenförmigen, krausen, gespitzten, innerhalb langhaarigen Platte, dem sogenannten Deckel, oder dem eigentlichen Blatt; die Grundfarbe derselben ist lebhaft grün, mit Ausnahme des oberen verbreiterten Endes, welches sehr brillant weiß, roth und grün bunt ist. Die Blumen haben eine schwarzbraun-purpurrothe Farbe, sind rundlich, und halten ungefähr 2½″ im Durchmesser; sie besitzen nur eine geringe Schönheit. — Das Warmhaus ist gewiß der beste Ort, die Pflanze zur gehörigen Ausbildung zu bringen, weil sie während des Wachsthums viel Wärme und Feuchtigkeit verlangt. Eine Temperatur von 21—30° R., reichliches Begießen an den Wurzeln, und täglich ein dreimaliges Bespritzen vom März bis zum September hat sich als vollkommen zweckmäßig erwiesen. Während des Ruhezustandes möchte ihr ein kaltes Gewächshaus besser, als ein warmes zusagen, wenigstens bringe man sie dann in eine trockene und kalte Luft, welche keine höhere Temperatur als 4—12° R. hat. Die beste Zeit des Umpflanzens ist der Januar, und das beste Material besteht in einen weißen Sand und Sphagnum, welches mit Torferde und kleinen Stückchen Topfscherben gemischt ist. Es ist wichtig, daß die Töpfe reichlichen Abzug haben, damit keine Stockung entsteht. In Chatsworth ist es gebräuchlich, die Töpfe in Untersatznäpfe zu stellen, und diese während der Sommerzeit mit Wasser zu füllen, doch legen wir keine Wichtigkeit auf diese Behandlung, denn die Pflanze wächst auch gleich gut ohne Untersätze. Die Schläuche bilden sich gewöhnlich im Oktober und sind in drei Monaten vollkommen. Die Zahl der Schläuche änderte an einer Original-Pflanze von Drummond zwischen 19—23. Die größten Schläuche hatten 2′ 3″ Länge und oben eine Weite von 6″. Die Blumen öffnen sich im März und April. Wenn man die Blüthenknospen beim Erscheinen entfernt, werden die nachfolgenden Schläuche viel schöner.

Adenocalymna nitidum Martius.

(Didynamia Angiospermia. Bignoniaceae.)

Ein Exemplar dieser sehr schönen Kletterpflanze erhielt der Garten von Chatsworth zu Anfang des Februars von den Herren Knight und Perry (King's Road). Sie ist an verschiedenen Orten in Brasilien einheimisch, und zwar nach der Angabe von Alphons De Candolle, an trockenen Stellen und in Gebüschen um Rio de Janeiro, am Berge Corcovado, bei dem Gute Mandioca, und in der Provinz Bahia bei Maracas. Die Pflanze ist ein kletternder, kahler, dünnblätteriger Strauch von gelblichem Ansehen, mit ziemlich lang gestielten, dreizähligen oder auch zweizähligen Blättern, mit zwischenstehender einfacher Ranke, die Blättchen sind länglich, an 3 bis 5 Zoll lang; die Blumen stehen an dem kultivirten Exemplare in 1 bis 1½ Zoll langen Büscheln nicht über

sieben beisammen, an den wilden sind sie zu mehr denn 30 zu einer über 5 Zoll langen Traube vereinigt. Die Blumenkrone ist vollkommen 2 Zoll lang, von einer dicken lederartigen Textur, dunkelgelb, an der Basis zu einer schmalen Röhre zusammengezogen und nach oben zu allmählig wie eine Trompete erweitert und in fünf stumpfe, ausgebreitete Lappen getheilt. Noch ist zu bemerken, daß sich sowohl an den Kelchen und an den Deckblättern keine Drüsen befinden, welches eine Eigenthümlichkeit an der Gattung ist. — Ueber den besten Weg, um diese Pflanze zu kultiviren, ist man noch ungewiß. Die Herren Knight sagen zwar, daß es eine schwerblühende Pflanze sei, aber sie geben keine Anweisung zu einer zweckmäßigen Cultur. Muthmaßlich verlangt sie die Temperatur eines trockenen Warmhauses und eines großen Kübels. Die beste Bodenmischung besteht aus einem halben Theile leichter Rasenerde, einem Viertel Torferde und ebenso viel Lauberde. Um die Pflanze mit Gewalt zum Blühen zu bringen, möchte vielleicht eine Bodenwärme von 23° R. zu geben sein, nachher aber eine Ruhe von 4 Monaten.

Ceanothus dentatus Torr. et Gr.

(Pentandria Monogynia. Rhamneae.)

Während der letzten Reise von Douglas in Californien, wurde diese Pflanze zuerst von ihm angetroffen, aber sie war ihm unbekannt, und die Herren Torrey und Gray haben sie in der Nordamerikanischen Flora erst aus Exemplaren beschrieben, welche ihnen die Londoner Gartenbau-Gesellschaft eingesandt hatte. Auch hat dieselbe Gesellschaft Samen vom Herrn Hartweg aus Californien erhalten, der aber nicht emporgekommen ist. Die Pflanze hat indeß im letzten Februar in dem unter Leitung des Hrn. Ingram stehenden königl. Garten zu Frogmore geblüht. Es ist ein kleiner buschiger Strauch, überall, mit Ausnahme der Oberfläche der Blätter, mit einem rostbraunen Filz überzogen. Bei den kultivirten Pflanzen sind die Aeste 5—6 Zoll lang, bei den wildwachsenden Exemplaren haben sie aber nur ein Drittel dieser Länge. Die Blätter sind klein, länglich, grob gezähnt, am Rande zurückgerollt und drüsig, auf der Oberfläche glänzend dunkelgrün. Die Blumen stehen in kleinen kopfförmigen Blüthensträußchen, von denen mehrere am Ende eines jeden Zweiges stehen, sind lebhaft blau und am Rande violet. Gleich allen Californischen Pflanzen, genießen auch diese in ihrem Vaterlande einen heißen trockenen Sommer, während welcher Zeit das Holz vollkommen reif wird, wodurch sie im Stande sind, die dortigen strengen Winter zu ertragen. Darum würde sie bei uns ein kaltes Gewächshaus ertragen; Herr Ingram hat die blühende Pflanze in einem Frühjahrs-Treibhaus gezogen. Im Winter hält sie unter Glas ohne die geringste künstliche Wärme aus. Wegen der hübschen blauen Farbe der Blumen, welche in den Gärten so selten ist, wird sie eine sehr vollkommene Acquisition sein.

Miszellen.

Pterocarpus Marsupium. Roxburgh. Sichelhülsige Flügelfrucht.

Einer der schönsten unter den großen Bäumen Ost-

indiens, welcher in größter Vollkommenheit um Malacca wächst, wo er durch seine schönen, sich weit ausdehnenden Aeste und seine dicht gespreitzten gefiederten Blätter, nebst dem weit berühmten Tamarindenbaum einen ebenso erquickenden Schatten, wie dieser, gewährt, wird leicht durch Stammstücke von allen Größen vermehrt, wenn man solche in die Erde steckt, selbst mehrere Monate, nachdem sie abgenommen worden, so daß sie ganz trocken und nur noch für's Feuer tauglich scheinen. Ich bin Zeuge gewesen, erzählt Herr Livingstone, daß Stammstücke von 3 bis 7 Zoll Durchmesser und von 10 bis 12 Fuß Länge zu schönen Bäumen innerhalb weniger Jahre geworden sind. Beim aufmerksamen Betrachten der Verwandlung des Holzstückes in einen Baum, war ich im Stande, das Fortgehen der Würzelchen von den Knospen hinab zu verfolgen, welche vom oberen Theile des Stumpfes, wenige Tage, nachdem man ihn in die Erde gesteckt, zu treiben begannen, und ich beobachtete ihren Fortgang, bis sie die Erde erreichten, mit Aufmerksamkeit. Bei Aufhebung der Rinde zeigte sich, daß kleine Fibern zur nämlichen Zeit sich hinab verlängern, wo die Knospe in einen Zweig austreibt. Nach wenigen Wochen bemerkt man, daß sie sich unter einander verflechten. In 2 Jahren ist das belebte fibröse System vollständig. In 5 Jahren ist keine Spur mehr von dem Ursprunge des Baumes aus einem Stücke Holz wahrzunehmen; sein Durchmesser und seine Höhe haben sich verdoppelt und der Baum ist in jeder Hinsicht ebenso schön und wohlausfehend, als wenn er aus Samen gezogen wäre. Nach Vorstehendem wäre es nicht unmöglich, daß stärkere Stämme vom Citrus (Risso), welchem die Wurzeln und die Blätterkrone genommen ist, auch wieder zur Vegetation gebracht werden können, wie man, namentlich von der Orangerie, die im Zwinger zu Dresden aufgestellt ist, erzählt. Dieselbe soll theilweise aus Stämmen gezogen sein, welche aus Italien als Holz zum Drechslen gekommen sind.

Sommer-Levkojen für den Winter.

Man säet jetzt, im August, Samen von Sommerlevkojen ins freie Land auf ein Beet was eine sonnige Lage hat und zu einer Levkojen-Erde zubereitet worden ist. Sobald die Pflänzchen 4 bis 6 Blätter haben, werden sie in Töpfe gesetzt, einige Tage im Schatten gehalten und dann an einen Ort gebracht, wo sie blos die Morgensonne haben; so bleiben sie stehen bis kalte Witterung eintritt, wo sie in die Zimmer nahe am Fenster aufgestellt werden. Vorsichtig muß man jedoch dabei sein, denn die Pflanzen aus dem Freien in ein schon ziemlich warmes Zimmer zu bringen, ist sehr schädlich und kann dieselben gänzlich verderben, daher wird man wohl thun, sie nach und nach an Wärme zu gewöhnen. Diese Levkojen blühen im Winter, zwar nicht so kräftig als im freien Lande, aber doch immer schön für eine Winterblume. Am vollkommensten werden die lackblättrigen violetblauen Blumen.

Varietäten.

(Der Garten des Herrn Papierfabrikanten Keferstein zu Croellwitz bei Halle.) (Von Friedr. Immisch, Lehrer der höhern Töchterschule zu Magdeburg.)

(Beschluß.) Auf denn, Leser, reiche mir Deine Hand, und ich führe Dich auf den mir von Jugend auf wohlbekannten Wegen die steile Anhöhe hinan. Auf der Hälfte des Weges stehst Du vor einer Ruhebank ermüdet still. Du richtest Deinen Blick von der Anhöhe hinab in's stille Thal, und vor Dir hast Du in einem Halbkreise ein unvergleichlich liebliches Panorama, das durch den abgezwängten großen Raum vor Dir, bei fortwährend wechselnder Beleuchtung, bald wie ein Diorama des Herrn Gropius erscheint. Von Süden nach Norden hinauf zieht sich ein glänzendes Silberband, die Saale, beim Scheine der Frühlingssonne viel schöner und breiter, als das allerneueste Prachtband aus Lyon, mit welchem die Fürstenbraut sich schmückt. — In der Nähe der Mühle wird der wilde Strom zum brausenden Meere. Jenseit der Saale und zwar dicht am Wehr erblickt man vor Trotha eine Insel, welche im Munde des Volkes einen romantischen Namen führt, nämlich: Insel der Seligen. Ich habe aber nicht erfahren können, welche Seligen sie in ihrem Schoße birgt. — Am jenseitigen Ufer der Saale entlang laufen hohe, schroffe Felsenwände, deren steilste Höhe nach einem sonst hier oft weilenden Dichter den Namen: „Hölty's Bank" trägt. Leider ist dieser klassische Musensitz durch die Arbeiter eines Baumeisters ohne Namen vor Kurzem aus Versehen in die Luft gesprengt, um Steine zu gewinnen, obgleich Steinmassen genug in der Nähe zu haben sind. Dessenungeachtet kletterten heute bei dem schönsten Frühlingswetter zahlreiche Pilger, vielleicht angehende Dichter, an dem gefährlichen Musensitz empor; aber nur 2 Glückliche konnten auf der begeisternden Höhe Platz gewinnen, wie ich vermuthete, in der Absicht, um ihrer poetischen Ader bald freien Lauf zu lassen.

Weiter zur Rechten strahlt herüber die Spitze von dem mehr hainartig bepflanzten Reil'schen Berge, sowie ein Theil des im Schweizerstil erbauten Badehauses im Bade Wittekind, dessen Umgebungen in der höchst romantischen und klassischen Gegend fast zusehends wachsen; der andere Theil dagegen ist leider verdeckt durch zwei unten im Thal stehende Pappeln, welche bei den andern, noch höhern Gegenständen in der Nähe die Wirkung mehr schmälern, als fördern. Sogenannte Parksäulen sind nur anwendbar in einförmigen, flachen und mehr hainartig bepflanzten Gegenden. Wo aber Berg und Thal und andere große Bäume so reizend, wie hier, schon vorhanden sind, da strebt der Geist nach der Freiheit des Himmels. — Nicht weit von dem Bade Wittekind erhebt sich ächt romantisch des verstorbenen Capellmeisters Reichardt Garten, jetzt Eigenthum des Staates, aber dennoch mit anerkennenswerther Humanität allen Badegästen zuvorkommend geöffnet. Wenn ich als Freund der Natur, der Pflanzen und Töne jetzt diesen Garten nur aus der Ferne betrachte, so kann ich es mir wohl erklären, woher es wenigstens zum Theil gekommen ist, daß jener Sänger in seine Lieder eine Macht der Töne legen konnte, welche mehr als ein Herz meiner Jugendzeit entzückte und begeisterte.

Hat das Auge und Herz des Naturfreundes sich erquickt und der Körper gestärkt zu neuer Kraftanstrengung, so ersteige ich mit dem Wandrer endlich den höchsten Punkt der ganzen Gegend, und hier gestaltet sich die ganze Natur wiederum anders. Der Blick erweitert sich, nicht etwa bis ins Unendliche, wobei man zuletzt gar nichts mehr sieht, sondern man hat vor sich das schönste Rundgemälde mit den lebhaftesten Farben. Aus der Menge von wichtigen Punkten nenne ich nur: den hohen Petersberg in blauer Ferne, den Giebichenstein und das ehrwürdige Halle mit seinem segenbringenden Doppelquell. In der fruchtbaren Landschaft erblicke ich heute*)

*) Im Frühjahr 1850.

unendlich lange und breite Bänder, oder Streifen, strotzend von maigrüner, oder hochgelber Farbe. Das sind unabsehbare Getreide- und Rappsfelder, welche der Strenge des Winters, zu unzählig vieler Menschen Freude, kräftigen Widerstand geleistet haben. — Der Petersberg und Giebichenstein sind 2 im Mittelalter berühmte Burgen, von deren festen Mauern die ehemaligen Besitzer trotzig und drohend auf das wehrlose, flache Land herabsahen. Von Halle erblickt man außer vielen andern Gegenständen die hohe Aula mit ihren Glasfenstern nach oben und die welthin sichtbaren Rauchsäulen der Saline, beide in einem sinnigen Verein. Die Glasfenster oben sind dem Denkenden ein lehrreiches, mahnendes Bild. Das volle Licht kann nur von obenher in ein solches Haus fallen, welches uns das Salz der Erde, d. h. das geistige Salz liefern soll nach den eigenen Worten Jesu (Matth. 5, 13.) Die Rauchsäulen der Saline erinnern an das ebenso unentbehrliche, leibliche Salz, welches uns Halle neben dem geistigen liefert. O, theure und gar Vielen werthe Stadt, die Du nicht auf einem Berge liegst und doch von Vielen im Lande gesehen wirst, die Du auch mich einst erfreut und beglückt hast mit Deiner zwiefachen Himmelsgabe, laß Deinen Doppelquell nie versiegen, oder von unbarmherziger Kriger-Hand gar zerstört werden, wie ich es, wenigstens zur Hälfte, schon zwei Mal in meinem Leben mit tiefer Wehmuth wahrgenommen habe! Dann freut sich Alles, was auf dem Erdboden lebt, Recht und Gerechtigkeit wohnen wieder im Lande, das Du mit Deinem Lichte erleuchtet und erwärmt hast, und das Reich des Guten wird wachsen und zunehmen bis ins Unendliche!

Unter diesen und ähnlichen Gedanken stieg ich hinab von der Höhe. Willig folgte ich meinem Führer noch auf den Balcon oder Söller des Wohnhauses, in dessen Nähe jene Gewächshauspflanzen fast alle in Kurzem aufgestellt werden, wenn jene strengen Kalenderherren werden aufgehört haben zu regieren, nämlich: Mamertus, Pancratius, Servatius und wie die heidnisch klingenden Namen alle heißen. Hier oben schaut mein dankbares Auge in das Innere, also ins Herz des Gartens, wie des edlen Gartenbesitzers, hinein. Ich sehe, was ich auf der Höhe nicht bemerkt hatte, einen großen, freien Gartenraum und Beete mit dem schönsten Rasenteppich, der nicht leidend aussieht, wie anderwärts, weil es hier an hinreichender Nahrung nicht fehlt. Links erblicke ich ein großes, eirundes Zwölfeck mit einem Postament und einer Urne in der Mitte, welche im Sommer eine große Aloe trägt, während ringsumher ein Kranz ausgesucht schöner Rosen strahlt. Auch die 12 Strahlen des Zwölfecks bestehen aus lauter Rosen, die heute schon ihr kleines Haupt aus der Erde sehnsüchtig hervorstrecken, um zu sehen, ob ihre Zeit und Stunde gekommen sei. Rechts dagegen finde ich den Rasenteppich mit kleinen Blumengruppen, wie einen grünen Sammetmantel mit Edelsteinen, verziert. In der Freude meines Herzens dachte ich: Hier in diesem Eden möchtest du dir eine Hütte bauen, hier möchtest du wohnen, oder wenn auch nicht hier, doch wenigstens drüben auf der Insel der Seligen, damit mein leibliches Auge dieses Eden in der Ferne sehen könnte, sowie das Auge des sterbenden Moses von einem Berge herab das gelobte Land sah! Da aber das Land der Seligen keinen Lebenden aufnimmt, so folge ich nach Verlauf weniger Nachmittagsstunden, zuerst ungern, nachher aber von Neuem beglückt und beseligt, dem Rufe des Dampfwagens, um der sicheren Heimath wieder zuzueilen. Ehe ich scheide, nahe ich mich dem edlen Naturfreunde, meinem freundlichen Führer, um ihm die Gefühle der Hochachtung und des Dankes mit einem gewissen Reichthum von Worten auszusprechen für alle die Wonne,

welche er über dieses friedlich-stille Thal, wie über die sonst kahlen Berge in reichlichem Maße ausgegossen hat. Allein mein Herz war in diesem Augenblicke zu voll und mein Mund zu wortarm; darum ging es mir, wie es vielleicht manchem meiner Leser auch schon ergangen ist: Es war nur ein herzlicher, inniger Dank, ein Dank ohne Worte, dem erst heute aus weiter Ferne die Worte nachfolgen.

Unter solchen Gefühlen, deren ich mich selbst vor aller Welt nicht schäme, eilte ich fort, um in der Nähe vielleicht noch einige andere Naturschönheiten zu sehen und meinen Lesern zu beschreiben, namentlich die reizend gelegene Insel Peißnitz oder die Nachtigalleninsel, sowie den höchst romantisch gelegenen Amtsgarten mit der alten Burg Giebichenstein ganz in der Nähe und endlich den etwas weiter entfernt liegenden schönen Garten zu Seeben, einem Dorfe bei Trotha. Diese 3 Punkte hat ein andrer Naturfreund, der verstorbene Amtsrath **Bartels** in Giebichenstein, wie mir mitgetheilt wurde, größtentheils parkartig eingerichtet und jedem Pflanzenliebhaber zuvorkommend geöffnet. Ich kann aber dieselben dem Leser als sehenswerth nur nennen, nicht beschreiben, weil Alles um mich her mir mahnend zuruft: Siehe, es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget!

Den nahen, schönen Amtsgarten konnte ich jedoch im Vorbeigehen nicht ganz unberührt lassen. Der Aufseher des Gartens öffnete mir die Pforte desselben, und ich mußte allein eintreten in das Labyrinth. Aber hier ging es mir, wie den ersten Bewohnern der Erde. Sowie ein Engel des Herrn mit einem feurigen Schwerte — dem Blitze — die Unglücklichen aus dem Paradiese hinaustrieb in das große, ferne Land, ohne Weg und Steg, so trieb man mich Glücklichen hinein in ein anderes Paradies, das mir vorkam, wie ein Labyrinth von Gängen. Aber was ist ein Paradies ohne einen Führer, ohne einen Cicerone! Deshalb schweigt mein Mund, oder meine Feder heute von diesen unter uns nur wenig bekannten Gegenständen, und ich gebe allen Naturfreunden aus meiner Nähe, welche das schöne Saalthal bei Halle betreten, nur den Rath, die genannten 3 Punkte nicht unberührt zu lassen.

Meine heutige Wallfahrt galt aber nicht blos den Pflanzen, sondern auch zweien der edelsten Menschen, mit denen ich mich, selbst bei der Trennung von ihnen, gern beschäftige, weil ich von ihnen immer Etwas lerne, und von denen auch mein Leser vielleicht noch Manches lernen könnte. Eben darum rede ich von diesen Beiden noch ein Paar Worte. Der Eine ist ein Lebender, eine ungenannte, hochbetagte, körperschwache, aber geistesstarke Freundin, die auf ihrem Lebenswege viel Gutes gethan, manche Thräne getrocknet und eben darum vielleicht mehr als einen Louisen-Orden aufzuweisen hat, oder verdient, wenn man das Gute um des Ordens willen thäte. Der Andre ist ein längst Verstorbener, aber, wie mir keiner bestreiten wird, ein wahrhaft frommer Mann, mit Namen: Aug. Herm. Francke, vor dessen Standbild ich niemals vorübergehe, ohne mein Haupt zu entblößen, d. h. ihm meine Ehrfurcht zu bezeigen, und sollte es selbst, wie heute, dunkle Nacht sein. In der Nähe solcher Menschen wird mir's eigenthümlich wohl ums Herz, zumal wenn ich denke an jenen Ausspruch:

„Solcher (Menschen) Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!"

O, welch' ein schönes, lehrreiches Wort für unsre Zeit, welche die Frömmigkeit nicht immer in Thaten, in uneigennützigen Werken der Nächstenliebe, sondern oft in leeren, glatten Worten zeigt!

Magdeburg, den 5. Mai 1850.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 38.

Neue

Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. September 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rk. XXIII. Jahrgang.

Die Topfkultur.

(Aus Lindley Theorie der Gartenkunde. Uebersetzt von Treviranus.)

(Beschluß.)

Läßt man Gewächse mit holzbildendem Stamme mehrere Jahre hindurch in dem nämlichen Topfe, wie es zuweilen geschieht, so müssen ein oder zwei Dinge geschehen: entweder die Wurzeln, in einem festen Ballen verflochten, werden so krumm und hart, daß sie unfähig für den ferneren freien Durchgang des Saftes sind: oder sie nehmen eine spiralförmige Drehung an. In beiden Fällen, bilden neue Wurzeln sich mit Schwierigkeit, wenn man solche Pflanzen aus ihrem Topfe in den Grund eines Conservatorium oder in's Freie bringt, damit sie künftig in einem Zustande völliger Freiheit wachsen mögen, und eine lange Zeit vergeht, bevor die Wirkungen des Wachsens in voller Erde sich zu erkennen geben. Haben die Wurzeln einmal die spiralförmige Drehung angenommen, so sind sie sehr geneigt, solche während ihres übrigen Lebens zu behalten: und überkommt sie, nachdem sie zu großen Bäumen geworden, ein lebhafter Wind, so werden sie leicht ausgerissen, wie es vor einigen Jahren beständig mit den Pinastern der Fall war, als die Handelsgärtner die Kiefer-Art zum Verkaufe in Töpfen baueten. In allen solchen Fällen müssen daher zu der Zeit, wo man die Verpflanzung vornimmt, die Wurzeln sorgfältig aus einander gezogen und in gerade Richtung gebracht werden. Wird jedoch ein Topfgewächs auf vollkommen angemessene Weise behandelt, so findet keine solche Verwickelung und Zusammendrehung statt. Damit eine Pflanze zweckmäßig behandelt werde, muß sie, noch klein, in einen so kleinen Topf gesetzt werden, als sie nur zum Wachsen bedarf, nach und nach aber, wie sie an Größe zunimmt, wird sie in einen größeren gebracht. Wenn dieses geschehen ist, wird die Wärme, welcher der Topf ausgesetzt ist, unmittelbarer von den Wurzeln empfunden, und diese verbreiten sich, sowie sie größer werden, regelmäßig in der Erdmasse, welche überdieß einen vollkommenen Abzug der Feuchtigkeit haben muß. Wird hingegen eine sehr junge Pflanze auf ein Mal in einen sehr großen Topf gesetzt und läßt man sie darin fortwachsen, so ist der Abzug weniger vollkommen, die große Masse von Erde ist weniger durchdringlich für die Wärme, der man sie aussetzt und die Wurzeln nehmen gleich von Anfang an eine horizontale Richtung gegen die Seiten des Topfes und folgen, wenn sie einmal dort sind, der inneren Oberfläche, wie bereits gemeldet, wobei sie die kleine Quantität Erdreich, von welchem sie dann umgeben sind, aussaugen und wenig oder gar keine Nahrung aus der Hauptmasse im Innern des Topfes in sich ziehen.

Da das eigentliche Verfahren beim Behandeln der Topfgewächse von der größten Erheblichkeit ist, so entnehme ich folgende Methode, die Balsaminen zu behandeln, einem sehr einsichtsvollen Aufsatze des Herrn Williamson. Sobald die Pflanzen vier Blätter bekommen haben, verpflanze ich sie einzeln in die kleinsten Töpfe, welche ich erhalten kann, in der Art, daß der Stamm etwas mehr bedeckt wird, als er zuvor war, worauf alle wieder in das warme Beet gestellt werden. Ist die Wärme darin hinreichend groß, so treibt in kurzer Zeit der Theil des Stengels, welcher mit Erde bedeckt ist, Wurzelzasern, durch welche auf eine mehr unmittelbare Weise dem Hauptstengel Nahrung zugeführt wird. So wie nun die Pflanzen etwas im Wachsthume vorgeschritten sind, werden sie wiederum in etwas größere Töpfe, wo möglich ohne Störung der Erde, gesetzt, wobei man sie abermals etwas tiefer, als zuvor, einpflanzt. Das nämliche Verfahren wird 5 bis 6 Mal wiederholt, bis sie endlich in die Töpfe gebracht sind, wo sie bleiben sollen. Ich habe als das Beste gefunden, ihnen die letzte Versetzung zu geben, nachdem die ersten Blüthen sich geöffnet haben, was den Blumen noch mehr Pracht nnd Größe giebt. Bei Befolgung dieser Methode erlangt die Pflanze eine außerordentliche Kraft, indem sie Zweige von der Oberfläche der Erde an treibt, Blumen bringt, fast so groß, als eine ausgeblühte Rose, und einen Stamm bekommt, der zwei, und manchmal 3 Zoll im Umfange hat. (Hort. Trans. III. 28.)

Die Methode, bei jedem neuen Umpflanzen den Stengel tiefer einzusetzen, ist von Nutzen bei der Balsamine, weil diese aus denselben eine Menge von Wurzeln aussendet und das nämliche Verfahren ist für alle Pflanzen anzurathen, welche die nämliche Eigenschaft besitzen, aber

nicht für andere, welche, falls ihre Stämme nicht sobald Wurzeln machen, als sie mit Erde bedeckt sind, Nachtheil durch das Senken erleiden.

Durch beständige Aufmerksamkeit auf das Umsetzen der im Wachsen begriffenen Pflanze, durch Anwendung eines sehr reichen, reizenden Bodens und durch eine vollkommene Kenntniß von der Art Atmosphäre, welche am meisten passend für sie ist, hat man jene prächtigen Pelargonien, Celosien, Balsaminen und ähnliche Blumen hervorgebracht, welche so oft und mit so vielem Rechte Gegenstände der Bewunderung selbst der erfahrensten Gärtner gewesen sind.

Die neuesten Rosen. *)

(Von Koopmann.)

Daß die Rose den ersten Rang unter den Zierblumen unserer Gärten einnimmt, wird wohl Niemand bestreiten, zumal seitdem die perpetuellen Hybriden ihre herrliche Blüthenpracht bis tief in den Herbst hinein spenden. Was wäre denn auch wohl mit der lieblichsten Tochter Florens zu vergleichen, welcher neben unendlicher Farben- und Formen-Verschiedenheit der köstlichste, von keiner andern Blume übertroffene, Duft entströmt? Und wie dankbar sind diese perpetuellen hybriden Rosen! Wird ihnen zu den Blüthen-Saisons nur eine etwas begünstigende Witterung zu Theil, dann liefern sowohl wurzelächte, als halb- und hochstämmige Exemplare eine überaus reichliche Blumenspende. Welche prachtvolle Rosen lassen sich unter begünstigenden Umständen jetzt zu einer für die Flora unsres nördlicheren Himmelsstrichs schon späten Jahreszeit noch schneiden und zum herrlichsten Bouquet winden, wie Ref. dies mehrfach im September und selbst noch tief im Oktober d. J. erblickt hat! Diese Thatsachen werden gewiß hinreichen, jeden Blumenfreund zu vermögen, die Rosen-Familie in weit ausgedehnterem Maße, als es bisher geschehen, in seinem Garten einzubürgern, was um so leichter zu bewerkstelligen sein dürfte, als in Folge der überaus vielfachen Vermehrungen die Preise in unsern Handelsgärten im Ganzen sehr billig gestellt sind. Seit vier Jahren haben wir in unserm Archiv eine fortlaufende Liste der neuesten Rosen geliefert, auch jetzt wollen wir eine solche folgen lassen, wobei wir uns abermals der gütigen Mithülfe des Herrn Carl Schröder erfreuen, in dessen Garten zu Harvestehude die große Rosen-Collektion mit den neuesten Erzeugnissen der französischen Rosenzüchter alljährlich ergänzt wird:

Perpetuelle hybride Rosen.

Anne de Bretagne. (1848.) Eine schöne dunkelrosafarbige Rose, stark gefüllt in Rosetten.

Reine des fleurs. Eine recht hübsche Blume von fleischfarbigem Rosa, die Mitte ist dunkler gefärbt als die Ränder. Sie ist groß, gefüllt und mit lichtem Laub versehen.

Henri IV. Diese dunkel incarnatfarbige Rose ist stark in Rosetten gefüllt und hat schönes, dunkles, kräftiges Laub.

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona ꝛc. 1849.

Joséphine Robert (1848) ist von schöner Rosafarbe, kugeligem Bau und starkgefüllt.

Marguerite d'Anjou. (1847.) Eine Extra-Blume von glänzendem Rosa; sie ist stark gefüllt und von schönem Bau.

Comtesse Jaubert. (1847.) Eine sehr hübsche lilarosafarbige, mit Weiß gefüllte Rose, die in kräftig schönem Laube sitzt.

Pourpre royal. (1847.) Diese Rose ist dunkelviolet mit sammtnem dunkelpurpurnem Rande, groß, stark gefüllt und hat prächtiges Laub.

Sydonie. (1847.) Diese herrliche Blume ist blaßrosa, sehr groß und muschelförmig, stark gefüllt.

Elise Masson. (1848.) Carminfarbig, rosettenartig, stark gefüllt.

Armide. (1847.) Diese große, blaßrosa Blume ist sehr gefüllt.

Aurélie. (1848.) Auch diese hat tüchtige Füllung, ist rosafarbig und von plattem Bau.

Amandine. (1847.) Diese sehr schöne hellrosafarbige, stark gefüllte Blume hat eigenthümlichen Muschel-Bau.

Princesse Belgiojoso. (1848.) Diese sehenswerthe Rose ist dunkelrosa mit dunkleren sammetartigen Tinten marmorirt, stark gefüllt, von großem Centifolien-Bau.

Pauline Bonaparte. Diese reizend gebauete, jedoch nur mittelgroße Rose ist leuchtend roth beim Aufblühen, geht aber allmählig in Purpur über.

Lobedoyére. Diese leuchtend carmoisinrothe Blume von leichtem Centifolien-Bau macht viel Effekt.

Perpetuelle Damascener Rosen.

Duchesse de Rohan. Eine Rose von brennendem Feuer, wenngleich die äußern Petalen mit etwas Purpur tingirt sind; sie ist ganz gefüllt und von plattem Bau.

Pierre Caillot. Diese ist bläulichrosa, stark gefüllt, sehr groß und mit hellem Laub versehen.

Hybride Moos-Rosen.

Jean Bodin. (1847.) Diese sehr hübsche Blume ist rosafarbig, rosettenartig, stark gefüllt, hat nur schwaches Moos.

L'Obscurité. (1847.) Obgleich nur leicht gefüllt, ist sie von schwarzem Purpur-Sammt, gut bemoost und hat dunkles schönes Laub.

Retron. (1848.) Purpurfarbig, gefüllt, mittelgroß, starkwüchsig und mit schönem Laub versehen.

Einmal blühende hybride Rose.

Général Scott. (1847.) Von dunkeler Rubinfarbe, gefüllt, von der Form der Coupe d'Hébée.

Gestreifte Rose.

Perle des panachées. (1845.) Eine recht hübsche Blume, die weiß mit rosa und violet gestreift und recht gefüllt ist.

Bourbon-Rosen.

Sydonie Dorisy. Eine blaßrosafarbige, stark gefüllte, wenngleich etwas platte, doch schön gebaute Rose.

D'Arcole. Diese ist von dunkeler Incarnatfarbe und rosettenartig, stark gefüllt.

Thee-Rosen.

Niphetos. Diese sehr große und stark gefüllte Rose

macht einen schönen Effekt. Sie ist weiß, in der Mitte gelblich, die äußeren Petalen sind mit röthlichem Anflug versehen.

Charles Reybaud. Eine rosafarbige, große, geschlossene, ganz gefüllte schöne Rose.

Die Agave americana im Großherzogl. Parke zu Weimar. *)

Drei im Großherzoglichen Parke bei Weimar befindliche Exemplare der Agave americana von seltener Größe veranlassen uns folgende Beschreibung dieser merkwürdigen Pflanze aus der Allg. Ztg. hier aufzunehmen: „Wenn in den dürren, wasserarmen Gebirgen der Hochebenen von Mexico die trockene Jahreszeit vom November bis Junius eintritt, auf viele Meilen weit keine Spur von Wasser zu finden ist, wenn aller Graswuchs verschwindet, nähren sich die Rinder und Pferde nur von den Opuntien, Cacteen und Agaven.

Man nennt die letztern die Quellen der Wüste. Wenn diese Pflanzen im zehnten bis funfzehnten Jahre ihr Wachsthum vollendet haben und den Blüthenstengel zu treiben beginnen, schneidet man ihnen das Herz aus und bildet in dem kolossalen Strunk eine kleine Vertiefung. Hier sammelt sich ein süßer Saft, welcher Morgens und Abends herausgenommen wird, leicht in Gährung geräth und so das beliebte Getränk Pulque ist. Die Benutzung des Agavesaftes für diesen Trank ist offenbar sehr alt.

In den deutschen Treibhäusern sieht man die Agavepflanzen schon von beträchtlicher Größe und doch ist sie zwerghaft gegen die ihres Vaterlandes. Eine große Pflanze giebt täglich gegen 8 Flaschen Saft und zwar vier bis fünf Monate lang. Die Höhlung wird täglich einmal mit einem eisernen Löffel von allem Schleim gereinigt, wodurch das Becken immer größer wird. Im zweiten Monat ist der Saftertrag der stärkste. Die Flüssigkeit ist nicht klar, sondern weißlich, etwa wie Molken und setzt Stärkemehl in Kügelchen ab. Der frisch gegohrene Pulque ist weinig, brausend, erfrischend und bekommt den meisten Menschen sehr gut. Der Saft wird in Ochsenhäuten aufbewahrt, große Massen werden davon verzehrt und welche Massen kommen nach den größern Städten! Es giebt Güter, welche 20—40,000 Pflanzen besitzen und davon eine Einnahme von jährlich 25—30,000 Piastern beziehen. Häufig begegnet man Zügen von einigen hundert Maulthieren, welche in Schläuchen den indianischen Nektar nach den Städten bringen. Man muß die seligen Gesichter der Indianer sehen, wenn sie in bunter Reihe, Männer und Weiber, im Kreise gelagert sind, und die gefüllte große Kürbisschaale in die Runde geht, man muß sie taumelnd von ihren Festen heimziehen sehen, um zu begreifen, wie eine solche Menge Saft konsumirt werden kann.

Es giebt sehr wasserarme Gegenden, in welchen die Agave trefflich gedeiht; dort ist es in der Trockenzeit schwer ein Glas Wasser zu erhalten, während jeder Indianer gern eine Schale Pulque anbietet.

Dieser Saft ist jedoch nicht der einzige Nutzen der Agaven: Die starke Blattfaser ist ein vorzügliches Material, das einzige in Mexiko, für Stricke und starke Taue, Bindfaden und Gewebe für Säcke u. s. w.

In den Agavendistrikten lebt der Ureinwohner fast ganz von dieser Pflanze. Von den hohen, trockenen Blüthestengeln baut er seine Hütte, er deckt sie mit den Blättern, die er, wie Ziegel legt und mit Dornen feststeckt; die dürren Blätter sind sein Brennmaterial; er trinkt, er ißt, er kleidet sich von der Pflanze und wohl verdient sie deshalb eine besondere Erwähnung".

Diese kolossalen Pflanzen der Agave americana brauchen wir nicht in Spanien, Portugal, im südlichen Italien, oder gar in den Hochebenen Mexikos aufzusuchen. Die im Großherzogl. Parke vorhandenen Exemplare stehen nicht in Kübeln, sondern sie sind im freien Boden erwachsen und darum so stark und kräftig mit ihren Blüthenstengeln wie in ihrem eigentlichen Vaterlande.

Die Geschichte der gegenwärtig hier blühenden Agaven ist folgende:

Im Jahre 1825 wurde vom hochseligen Großherzoge dem Hofgärtner Fischer befohlen, die damals noch kleinen Agave-Pflanzen den Sommer über in's Land zu setzen und im Herbste wieder in die Häuser zu bringen.

Siebenzehn Jahre lang sind dieselben so behandelt worden. Der jährlich gestörten Vegetation ungeachtet, waren sie aber doch so stark und kräftig geworden, daß sie nicht mehr durch die Thüren der Gewächshäuser zu bringen waren.

Unter solchen Umständen beantragte im Jahre 1840 der Hofgärtner Fischer, daß man die Pflanzen im Lande stehen lassen und ein kleines Haus darüber für den Winter bauen möge, weil die sichere Aussicht vorhanden sei, daß über lang oder kurz eine oder mehrere dieser Pflanzen zur Blüthe kommen würden.

Der Fischer'sche Antrag wurde gern genehmigt. Schon nach einigen Jahren waren die Pflanzen zu groß und das Haus zu klein geworden, weshalb ein neues großes Haus, das im Winter aufgebaut und im Frühling wieder abgenommen wurde, nöthig war.

Die Sorgfalt und Aufmerksamkeit, welche der Hofgärtner Fischer und sein Dienstnachfolger der Hofgärtner Petzold den Agaven zugewendet, sind mit dem schönsten Erfolg gekrönt worden. Im Jahre 1848 trat die erste der Pflanzen in vollen Blüthenschmuck, im vorigen Jahre eine zweite in unvollkommenem Zustande und in diesem Jahre haben zwei Pflanzen ihre hohen Blüthenstengel getrieben und gehen rasch ihrer Vollkommenheit entgegen.

Die Agave im freien Lande, in ihrer ganzen natürlichen Größe blühen zu sehen, ist ein Fall, wie er noch in keiner deutschen Gärtnerei dagewesen ist. b—g.

---

*) Aus der Weimarischen Zeitung.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 23. und 24. Juni. *) (Von Albert Dietrich.) Das Lokal war dasselbe, wie in früheren Jahren, die Säle der Königl. Akademie der Wissenschaften und Künste, beide durch ein großes Vestibül verbunden, und hinter dem einen noch ein langer schmaler Korridor. Diese Lokalität, so sehr sie auch gerühmt wird, ist für eine Pflanzen-Ausstellung doch nicht recht passend, da sie keinen Gesammtüberblick zuläßt. Das Arrangement dieser Räume ist sich seit einer Reihe von Jahren gleich geblieben; im Vestibül rings um Pflanzengruppen, in der Mitte eine große Tafel mit Früchten, Gemüsen, abgeschnittenen Blumen u. dgl. besetzt; im Saale links an beiden Seiten Pflanzengruppen, im Hintergrunde die Büste Sr. Majestät des Königs und hinter derselben eine hohe Gruppe exotischer, schön belaubter Bäume; im Saale rechts ebenfalls an beiden Seiten Gruppen und im Hintergrunde eine größere, durch höhere Dekorations-Pflanzen gehobene Gruppe (ein kleiner Eingang von diesem Saale ist mit mannigfachen Pflanzen ausgeschmückt); endlich im Korridor finden sich die vorzüglichsten Kulturpflanzen und die seltenen und neuen Pflanzen, kurz diejenigen, welche als Einzelexemplare sich Geltung verschaffen sollen.

Das Arrangement hatten Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu und Herr Hofgärtner Hempel übernommen, und gewiß ihrer Seits alles mögliche gethan, um die Schwierigkeiten der Lokalität und der Verhältnisse zu besiegen, und es ist nicht ihrer Einsicht und ihrem guten Willen beizumessen, wo ihnen dasselbe nicht ganz gelungen ist. Der Auf- und Eingang war mit einigen passenden Dekorationspflanzen besetzt. Im Vestibül befanden sich folgende Pflanzengruppen: Rechts vom Eingange eine große gemischte, hübsche Gruppe von blühenden und nichtblühenden Pflanzen vom Hrn. Kaufmann Daneel (Kunstgärtner Herr Pasewaldt), darunter Calceolarien, Begonia heracleifolia, Juanulloa aurantiaca. Ihr folgte eine Gruppe von Zierpflanzen aus dem Königl. Schloßgarten in Charlottenburg, aufgestellt vom Hrn. F. Fintelmann, sodann eine andere vom Herrn Hofgärtner Scheuker aus Sanssouci, Calceolarien, Pelargonien, Fuchsien, Petunien u. dgl. enthaltend, und eine kleinere Blumengruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas. Auf der anderen Seite war die nächste Gruppe, links vom Eingang, aus Sanssouci von den Herren Hofgärtnern C. Fintelmann und Ed. Nietner aufgestellt, sie enthielt die bekanntesten Zierpflanzen, darunter stand die Begonia ricinifolia mit schönen großen Blättern. Dann kam eine Gruppe von blühenden Pelargonien und abgeschnittenen Rosen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hennig; ihr folgte eine ganz hübsche Gruppe aus Charlottenhoff vom Herrn Hofgärtner Morsch, sie enthielt besonders Calceolarien, Helichrysum eximium, Corokia Cotoneaster, ein Sortiment verschiedener Sommergewächse, als: Nemophila maculata, Gilia nivalis, Centaurea involucrata, Leptosiphon, Clintonia, Platystemon u. a. Den Schluß machte eine gemischte Gruppe von Zierpflanzen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke. Von anderen Gegenständen, die in diesem Raum aufgestellt waren, bemerken wir: Ein Pflanzenkasten vom Herrn Buchhändler Nitze aufgestellt, derselbe ist nach Angabe des Hrn. Ed. Neide vom Kupferschmiedemeister Hrn. Paalzow gefertigt und zur Zimmerkultur geeignet, er wird von einer Berzelius'schen Lampe erwärmt; die Pflanzen, welche darin standen, zum Theil Farrn, befanden sich alle in der schönsten Vegetation. Sodann sah man hier einen ästigen Baumstamm mit verschiedenen Hangepflanzen bewachsen und auf einem Tische stehend, vom Herrn Emil Bouché; ferner vom Herrn Jannoch, Gehülfen im botanischen Garten, eine hohe, aus Pflanzentheilen gefertigte Vase, mit einem sehr hübsch und geschmackvoll arrangirten Blumenbouquet. Vom Herrn Kaufmann und Baumschulen-Besitzer Lorberg befanden sich ein Sortiment abgeschnittener Rosen, und Rosen in Töpfen da, alle von größter Schönheit, und von dem Reichthum der Sammlung des Herrn Lorberg zeigend, da sie die seltensten und gesuchtesten Sorten enthielt. Auf der Tafel sah man noch ein Sortiment recht hübscher abgeschnittener Rosen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Witzleben bei Charlottenburg, so wie, wahrscheinlich von demselben, ein Sortiment großer, schöner Viola tricolor maxima. Schöne Bouquets von gelben Rosen hatte Herr Apotheker Döhl aus Spandau, und gelbe Theerosen Herr Craß eingeliefert, sowie zwei Bouquets Rosa muscosa Herr Koerner. Von Früchten erwähnen wir zuerst der herrlichen Erdbeeren von der Wildparkstation bei Potsdam, gezogen vom Herrn Mohs, es waren sowohl abgepflückte, als ganze Büsche dabei, welche von der vortrefflichen Kultur zeigten. Die Herren Hofgärtner Ed. Nietner und Sello hatten Frucht-Sortiments von vorzüglicher Beschaffenheit, die Herren Mathieu und C. Fintelmann dergleichen Erdbeeren aufgestellt; Pflaumen und Aprikosen vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen, Pfirsich vom Herrn D. Bouché, Ananas vom Herrn General von dem Busche (Gärtner Herr Köppen), Wein vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas u. a. waren die übrigen der vorhandenen Früchte, und alle ohne Tadel. Von Gemüsen war das des Herrn Nicolas, wie immer, ausgezeichnet, und bestand aus den gebräuchlichsten Sorten, auch das vom Herrn Krüger in Lübbenau, der Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt war höchst lobenswerth. Herr Maurer in Golssen hatte schöne große weiße Gurken da, Herr Nietner in Sanssouci ausgesuchte neue Kartoffeln, und Herr G. Fintelmann von der Pfaueninsel sehr guten Blumenkohl. Noch befanden sich auf der Tafel einige Bouquets, Blumenvasen und Blumenkorb, sowie ein Sortiment schöner Viola tricolor maxima, ein Kranz, Herrmann bezeichnet, und andere blumistische Zierden.

Von dem Saale rechts war das kleine dort befindliche Vorzimmer mit mannigfaltigen blühenden Pflanzen und Palmen, Aroideen und anderen Blattpflanzen aus dem botanischen Garten vom Herrn Inspektor Bouché dekorirt, oben unter der Decke waren Festons von windenden Pflanzen lang gezogen, welche laubenartige Einrichtung vielfachen Beifall erhielt, — chacun à son gout. — Im Saale selbst linker Hand war die erste Gruppe aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue vom Herrn Hofgärtner Crawack aufgestellt, es befanden sich darunter sehr hübsch aussehende Pelargonien, Gloxinien, Pimeleen, Calanthe veratrifolia, Callistemon, Cupheen, Billbergia farinosa u. a. Ihr folgte eine Gruppe von dem Fabrikbesitzer Herrn Nauen (Gärtner Herr Gireoud), sie enthielt sehr hübsch gezogene Erica ventricosa superba, viele der so lieblichen Fancy-Pelargonien, Echites nutans, Thysanothus proliferus und andere Sachen, welche alle von einer guten Kultur zeigten und nicht zu den gewöhnlichsten gehörten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Im Auszuge aus der Allgem. Gartenzeitung. Nr. 27. 1820.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 39.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. September 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rthl. XXIII. Jahrgang.

Das Pfropfen der Rosen.

Das Veredeln der Rosen geschieht auf vielerlei Art, aber keine hat mir besser gefallen, und meine Erwartungen mehr übertroffen, als das Pfropfen in die Schale oder Rinde; ich weiß nicht ob die Methode, welche ich seit einiger Zeit anwende, schon sehr bekannt ist, und mache deshalb hierdurch aufmerksam darauf, da ich solche sehr zweckentsprechend gefunden habe.

Um mir hübsche Kronenbäumchen in Töpfen zu ziehen pflanze ich Stämmchen der Centifolien-Rose oder Heckenrose (R. canina) in sogenannte Nelkentöpfe, und nehme dazu eine Erde welche ich aus 1/2 Heide-, 1/4 Laub- und 1/4 fetter Gartenerde bereitet habe; oben am Rande des Topfes wird rings herum 1/2 Zoll tief und 1 Zoll breit etwas verrotteter Taubenmist eingestreut, doch muß man sich vorsehen, daß solcher nicht an die Wurzeln oder den Stamm kömmt, was man dadurch vermeidet, wenn man die Erde vom Rande des Topfes nach dem Stamme zu etwas anhäufelt. Nachdem der Wildling angewurzelt ist, schneide ich das möglichst glatte Stämmchen, je nachdem ich es hoch oder niedrig haben will 1—1 1/2 Fuß hoch glatt ab und schlitze die Rinde 1 Zoll lang perpentikular von oben ein; hierauf nehme ich das Reis von einer Topfrose, an dem aber die Blattaugen noch nicht zu weit vorgerückt sind, und schneide unten 1 Zoll lang schräg herunter, so daß 2/3 Zoll des untersten Theiles bis auf die Rinde alles Holz herauskommt, und nur noch nach oben etwas Holz sitzen bleibt. Dieses Reis auf 2 Augen eingestutzt wird nun in den Schlitz des Wildlings eingeschoben, mit einem Fädchen umbunden, und mit Baumwachs Luftdicht verschlossen. In kurzer Zeit wächst das Reis an und treibt außerordentlich kräftig eine schöne Krone mit vielen Blüthen noch in demselben Sommer, in dessen Frühjahr die Veredlung geschehen ist. Man kann diese Operation vom Februar bis Juli machen, und nur wenige Exemplare werden ausbleiben; vortheilhaft ist es, wenn man von der edeln Rose einen Zweig nimmt, an welchem eine Rose abgeblüht ist, die man abschneidet. Eine R. bourb. Souvenir de Malmaison, auf diese Weise veredelt, hatte schon 3 Monate nach der Veredlung eine ausgezeichnete Blätterkrone und 8 Knospen, welche einen schönen Anblick gewährte. Meyer in L.

Auserwählte frühblühende Pflanzen für Gruppen. *)

(Von William Wood in York.)

Viola palmensis (V. stricta). Eine hübsche zwergige, harte, krautartige Pflanze, 6 Zoll hoch, die von der letzten Woche im März bis zum Mai eine Menge blaßblauer Blumen bringt.

Scilla bifolia. Ein niedliches ausdauerndes Knollengewächs von 4 Zoll Höhe, mit Aehren reich marinblauer, sternartiger Blumen. Sie steht von der letzten Woche Februars bis zur Mitte März in Blüthe.

Scilla praecox. Jener an Habitus gleich und bringt kleine Aehren glänzend azurblauer, abwärts hängender Sternblumen.

Veronica amoena. Eine sich herabneigende, harte, krautartige Pflanze von 4 Zoll Höhe, die zahlreiche Aehren reich blauer Blumen von der ersten Woche des Mai bis zur zweiten Woche im Juni bringt.

Veronica saxatilis. Eine gedrungene, harte, krautartige Pflanze, 2 Zoll hoch, welche von der zweiten Woche im März bis zur dritten im Juni mit schönen blauen tellerförmigen Blumen geziert ist.

Trichonema bulbocodium. Eine harte, knollenartige Pflanze von 3 Zoll Höhe mit grasähnlichem Blattwerk und zahlreichen, verhältnißmäßig großen, lichtblauen, dem Crocus ähnlichen Blumen mit gelblichem Auge. Sie steht in Blüthe von der zweiten Woche des April bis zur ersten Woche im Mai.

Narcissus tenuiflorus, bulbocodium und serotinus. Niedliche harte Knollengewächse von 4 bis 6 Zoll Höhe, mit tiefgrünen, binsengleichen Blättern und großen, sehenswerthen, reich goldgelben, trichterförmigen Blumen, die

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg Altona rc. 1849.

von der Mitte Mai bis zur zweiten Woche im Juni zum Vorschein kommen.

Saponaria ocymoides. Eine harte, krautartige, sich herabneigende Pflanze mit einer Menge lebhafter, pfirsichfarbener, tellerförmiger Blumen. Blüht von der Mitte Mai bis zur zweiten Woche im Juni.

Anemone hortensis superba. Eine harte, knollenwurzelige Pflanze von 6 Zoll Höhe mit glänzend scharlachenen Sternblumen, 2 Zoll im Durchmesser, die von der zweiten Woche im Mai bis zur Mitte Juni kommen.

Anemone stellata. Eine harte, krautartige Pflanze, 6 Zoll hoch, mit purpurncarmoisinfarbigen Sternblumen von $1^1/_2$ Zoll im Durchmesser, die von der letzten Woche im April bis zur Mitte Juni kommen.

Anemone pavonia. Eine harte, krautartige, knollenwurzelige Pflanze von 4 bis 6 Zoll Höhe, welche glänzend scharlachene, gefüllte Blumen von $1^1/_2$ Zoll im Durchmesser bringt, und zwar von der letzten Woche des Aprils bis zur letzten Woche im Mai.

Lasthenia californica. Eine harte Annuelle, 4 bis 6 Zoll hoch, mit lebhaft grünen, aufrechtstehenden, breiten, grasartigen Blättern, und gedrungenen, goldgelben, zollbreiten Blumen, denen einer Senecio ähnlich, die von der Mitte Mai bis zur dritten Woche im Juni zum Vorschein kommen. Zu verschiedenen Zeiten während des Jahres in einem Beete ausgesäet, wird man eine hinreichende Zahl Pflanzen für große Gruppen während des ganzen Sommers und Herbstes erlangen.

Saxifraga ceratophylla. Eine harte, immergrüne, krautartige Pflanze von 6 bis 12 Zoll Höhe, von bemerkenswerth hübschem Habitus, die von der dritten Woche im Mai bis zur letzten Woche im Juni aufrechtstehende rein weiße Blumen bringt und für eine Steinparthie sehr geeignet ist.

Scilla campanulata. Ein hübsches, hartes Knollengewächs von hyacinthgleichem Habitus und 12 Zoll Höhe, mit zahlreichen, aufrechtstehenden Aehren blaßblauer, glockenförmiger Blumen, von der zweiten Woche des Aprils bis zur letzten Woche im Mai. Sehr geeignet für kleine Gruppen und Parterres.

Scilla campanulata alba. Der letztern an Habitus gleich, jedoch mit aufrechtstehenden Aehren schneeweißer Glockenblumen. Von der zweiten Woche im April bis zur zweiten Woche im Mai ist sie eine Zierde in kleinen Gruppen.

Myosotis scorpioides alba. Eine zwergige, gedrungene Pflanze, welche eine Menge kleiner Klustern von rein weißen Sternblumen von der letzten Woche im April bis zur ersten Woche im Juni bringt. Sie eignet sich zu Einfassungen und für ein kleines Parterre.

Iris pumila und I. cristata. Ausdauernde Species von 6 Zoll Höhe mit großen, sehenswerthen Purpurblumen, welche von der ersten Woche im April bis zur ersten Woche im Mai frisch stehen.

Iris pumila alba. Der letztern an Habitus ähnlich, mit schönen rahmweißen Blumen, von der ersten Woche des Aprils bis zur ersten Woche im Mai.

Anthericum liliastrum. Eine harte, krautartige Pflanze von 12 Zoll Höhe, mit weißen, lilienartigen Blumen, welche von der letzten Woche im Mai bis zur ersten Woche im Juni in voller Schönheit stehen.

Arenaria grandiflora und A. montana. Weißblühende, harte, krautartige Pflanzen, welche 6 bis 12 Zoll hoch werden und von der letzten Woche im Mai bis Ende Juni blühen.

Viola pennsylvanica. Eine harte krautartige Species, 12 Zoll hoch, von nettem Habitus, und mit zahlreichen, hübschen lichtblauen Blumen, die $^3/_4$ Zoll im Durchmesser halten. Von der Mitte Mai bis zur ersten Woche im Juni in vollkommener Schöne.

Salvia pratensis superba. Eine harte krautartige Zierpflanze von 18 bis 24 Zoll Höhe mit zahlreichen, langen, dichtblumigen Aehren reich marinblauer Blumen von der dritten Woche im Mai bis zur ersten Woche im Juli.

Dracocephalum Moldavica. Eine harte Annuelle, 12 Zoll hoch, von gedrungenem, buschigem Habitus mit zahlreichen tiefblauen Blumen von der ersten Woche im Juli bis zur ersten Woche im September.

Echium vulgare. Eine harte einjährige oder zweijährige Zierpflanze von 12 bis 24 Zoll Höhe, mit zahlreichen Aehren oder Trauben reich blauer Blumen, die von der ersten Woche im Juli bis zur ersten Woche im September in voller Schönheit stehen.

Echium violaceum. Auch eine harte Annuelle von 18 bis 24 Zoll Höhe mit dichtblumigen Aehren violetblauer Blumen von der letzten Woche im Juni bis zur Mitte Septembers. Ganz geeignet für den Hintergrund großer Gruppen oder Beete.

Mimulus Hodsoni. Eine ausdauernde, krautartige Pflanze von 18 bis 24 Zoll Höhe, mit zahlreichen, großen, rein tiefrosarothen Blüthen, einen Zoll im Diameter haltend, von der ersten Woche im Juni bis zur Mitte des Juli.

Mimulus Colei. Ebenfalls ausdauernd krautartig, von 18 Zoll Höhe, mit zahlreichen schön carmoisinfarbigen Blumen von der ersten Woche im Juni bis zur letzten Woche im Juli. (Gard. Chron.)

Eine Auswahl von 50 der besten Eriken.

Schwer ist es für jeden Nichtkenner, eine Auswahl schön blühender Eriken aus einem Sortimente von mehreren Hunderten von Arten und Abarten aus den Verzeichnissen nach den Namen zu treffen. Um den Freunden dieser meistens hübschen Pflanzen eine Erleichterung bei der Auswahl zu verschaffen, folgt hier nachstehend eine Liste der schönsten und besten Arten und Abarten; diese Liste wurde mit Sorgfalt nach blühenden Exemplaren, die auf den diesjährigen Ausstellungen zu Chiswick im Regents-Park und in den Surrey-Gardens in England aufgestellt waren, angefertigt. Sämmtliche hier nachstehende Arten und Abarten sind schön und allen Pflanzenfreunden als die besten zu empfehlen.

Erica aristata major, Röhre wachsartig, 1¼ Zoll lang, rosigroth mit einem dunklen Streifen nach dem Rande, Schlund weiß; schön.

E. Bergiana (quadriflora), Blume klein, flaschenförmig, purpurroth, blüht ungemein reich; hübsch.

E. Cavendishii, breite Röhre 1—2 Zoll lang, gelb, gut hervorstehend. Die schwarzen Antheren erscheinen sehr deutlich im Schlunde und machen einen hübschen Effekt; schön.

E. cerinthoides, Blumen in Köpfen stehend, Röhre 1'' lang, reich, scharlach; schön. Gewöhnlich wächst diese Art sehr sparrig, was durch zeitgemäßes Einstutzen verhindert wird.

E. densa, Röhre 1 Zoll lang, in langen, endständigen, pyramidenförmigen Rispen blühend; schön.

E. depressa, Röhre 1 Zoll lang, nach innen gebogen, breit, gelb mit grün; hübsch.

E. elegans, Röhre 1 Zoll lang, rosa mit grün.

E. Eweriana, rosigpurpur mit grünen Spitzen, haarige Röhre, fast 2 Zoll lang; sehr hübsch.

E. eximia, Röhre 1 Zoll lang, wachsartig, nach unten zu roth, blasser werdend nach oben und mit einem grünen Schlunde; schön.

E. florida, Röhre glockenförmig, hängend weiß; sehr niedlich.

E. Halicacaba, Röhre 1 Zoll lang, dunkelgrün, eigenthümlich.

E. Hartnelli, Röhre 1¼ Zoll lang, rosigroth, mit dunklem Saume und weißen Spitzen; schön.

E. Humeana, röthlich mit rothem Auge; niedlich.

E. jasminiflora, Röhre 1½ Zoll lang, fleischig, wachsartig, Schlund weiß.

E. jasminiflora alba, Röhre 1½ Zoll lang, weiß; sehr niedlich.

E. inflata rubra, dunkelrosa mit weißlichem Anflug, schön.

E. intermedia, weiß mit großen Rispen; sehr niedlich.

E. Masonii var., Röhre 1 Zoll lang, wachsartig, blaßfleischfarbig mit grünem Saume; schön.

E. metulaeflora, Röhre ½ Zoll lang, wachsartig roth, mit blasserem Schlunde.

E. mirabilis, eine rein weiße Blume, sternartig geformt, hübsch.

E. mutabilis, Röhre 1 Zoll lang, fleischfarben, mit einem dunklen Saume.

E. Newtoniensis, Blumen in Form und Größe gleich denen der Masonii, jedoch von rosigpurpurner Färbung mit Grün.

E. nobilis, rosenfarbig an dem untern Theile der Röhre, dann übergehend in ein helles klares Gelb.

E. oblata, Röhre sehr groß und weit, flaschenförmig, nach unten mit Roth gezeichnet, dann einen grünen Querband und weiß an dem obern Ende; schön.

E. odora rosea, glockenförmige Röhre, ½ Zoll lang, weiß; sehr niedlich.

E. perspicua, Röhre 1½ Zoll lang, röthlich-weiß mit weißem Saume; schön.

E. praegnans, Röhre 1 Zoll lang, flaschenförmig, blaßfleischfarben, im Inneren dunkler.

E. propendens, Blumen sehr klein, kugelförmig, aber in sehr großer Menge; niedlich.

(Beschluß folgt.)

Miszellen.

Rosa bourbonica.

Im Monat August blühete eine R. bourbon. Souvenir de Malmaison auf ein 4 Fuß hohes, ziemlich starkes Stämmchen, Rosa canina, veredelt. Dasselbe sah reizend aus; das Stämmchen ganz glatt, die schöne grüne Blätterkrone fast rund und die herrlichen weißen, etwas mit fleischfarbigem Anhauch versehenen Blumen von sehr gutem Bau.

Im Frühjahre 1848 pfropfte ich auf eine R. canina einen R. thea, belle Elise, nachdem ich solche in einen Topf gepflanzt hatte; der aufgesetzte Zweig hatte im Laufe des Jahres einen so außergewöhnlich starken Trieb, daß er an der Pfropfstelle die Stärke des Wildlings erreichte, aber keine Blüthen brachte. Im darauf folgenden Frühjahre pfropfte ich abermals mehrere Rosen, hatte jedoch zuletzt keine Unterlagen mehr, wohl aber noch einen schönen Zweig der Centifolia regina major, den ich nicht gern wegwerfen wollte; ich nahm daher den mit der belle Elise veredelten Stock her, schnitt die Krone herunter, ließ aber 1½ Zoll der Veredlung stehen und pfropfte die regina major darauf. Diese Rose hat nun in jetzigem Sommer geblüht und obgleich sie sich nicht auffallend von den Rosen dieses Namens unterschied, so war doch bei näherer Betrachtung zu erkennen, daß nicht nur die Blätter zarter und lichtgrün glänzender waren, sondern auch die Blumen in ihrer Färbung eine Abweichung von andern Stöcken dieser Art zeigten, namentlich das Centrum der Blume mehr dunkelröthlich war. Einige Blumenblätter mit andern von unmittelbar auf wilde Rosen veredelten Exemplaren durch die Lupe betrachtet, gaben die Gewißheit, daß die doppelte Veredelung von Einfluß war. Eine kürzere oder längere Dauer der Blüthen, der einen oder andern, war nicht bemerkt worden. E. Meyer in L.

Mittel gegen die Stachelbeerraupen.

Das beste Mittel, um Raupen von Stachel- und Johannisbeeren abzuhalten, ist, einige Pflanzen Hanf dazwischen zu setzen. Im Jahre 1848 hatte ich einen außerordentlichen Raupenfraß an diesen Sträuchern und ich versuchte mehrere Mittel, um solche wegzubringen, was mir aber nicht gelang. Um nun wenigstens fürs nächste Jahr gesichert zu sein, ließ ich einige Schock Hanfpflanzen vom Felde holen und pflanzte zwischen jeden Stock ein bis zwei. Die Folge davon war, daß sich nicht nur die Raupen schnell einpupten, sondern ich auch fast keinen Schmetterling in der Nähe dieser Sträucher gesehen habe und im darauf folgenden Jahre keine Raupen hatte. Auch bei Kohlrabi, Kraut, Kohl habe ich das Mittel angewendet und stets guten Erfolg gehabt.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 23. un 24. Juni. (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Nun folgte die Gruppe aus dem botanischen Garten, welche den ganzen Hintergrund füllte. Die distinguirtesten Pflanzen in dieser Gruppe waren: Liperia microphylla, Perilla arguta, Mahernia hybrida, unter der Benennung Hector, Iriartea andicola, die herrliche Palme der Anden, Sollya linearis, Hymenocallis repanda, Monarda Russeliana, Pultenaea Paxtoni, Aloë ciliaris, Sinningia floribunda, Gesnera macrantha, Maxillaria aromatica, Cattleya Forbesii, Achimenes azurea, gracilis, Bodmeri, formosa, picta und patens (wahrscheinlich alles Varietäten), Gloxinia macrophylla var. argyroneura, Pimelia decussata, Eriken, Palmen, Dracaenen, Neuhollönder u. dgl. Herr Kunst- und Handelsgärtner Zietemann hatte eine gemischte Gruppe von Zierpflanzen, zum Theil aus Verbenen, Pelargonien und Fuchsien bestehend, aufgestellt, desgleichen Herr Kunst- und Handelsgärtner Fr. Limprecht eine, welche Schizanthus retusus, Thalictrum, Hoteia japonica, Lilien, Celosien, Begonien u. dgl. enthielt, und Herr Kunst- und Handelsgärtner Ritter eine, mit verschiedenen Hybriden und Varietäten, als Verbenen, Antirrhinen, Calceolarien u. a. Sehr schöne zu einer Gruppe vereinigte Pflanzen waren aus dem Garten des Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gärdt) zur Stelle gebracht, nämlich: Gesnera polyantha und bulbosa var., Scutellaria Ventenatii, Gloxinia (hybrida) maxima Fifyana, Comtesse Carol. Thun, Prince Camille de Rohan und andere sehr schöne Varietäten, ferner: Achimenes longiflora var. latiflora, Alstroemeria chilensis, Clerodendron, Salvien u. a., welche sich alle durch eine vorzügliche Kultur auszeichneten. Die Schlußgruppe in diesem Saale war aus dem Neuen Garten vom Herrn Hofgärtner Krausnick aufgestellt, und empfahl sich durch ihr hübsches Ansehen und durch die schönen Blattformen, die sie enthielt, denen auch einige blühende Sachen von Werth beigegeben worden, darunter: Philodendron pertusum und andere Aroideen, Palmen, Dracaenen u. a., von blühenden: Haemanthus puniceus, Acropera Loddigesii und eine hübsche, uns unbekannte Maxillaria.

Im Saale links war im Hintergrunde die Büste Sr. Majestät des Königs, wie in einem schönen Blumenmeer eingesenkt, aufgestellt, und hinter derselben hob sich eine imposante, vortrefflich arrangirte Gruppe schönblättriger exotischer Pflanzen hoch empor. Es war eine symmetrische Gruppe, die wie eine grüne Wand den ganzen Hintergrund bedeckte und großen Effekt machte; sie war nicht zu locker, nicht zu dicht, keine fremdartige Pflanze zwischengeschoben, kurz eine Gruppe wie sie sein mußte, und ganz zum Muster geeignet. Wir glauben, sie war von den Ordnern der Ausstellung selbst arrangirt. Die zweite vorzügliche Gruppe, gleich rechts vom Eingange in diesem Saale, war vom Herrn Universitätsgärtner Sauer aufgestellt. Sie war leicht und gefällig, und imposant durch die darin befindlichen tropischen Pflanzen, wie blühende und fruchttragende Chamaedorea, umrankt von einer blühenden Dioscorea variifolia, was dem Ganzen einen außerordentlichen Reiz verlieh. Die zweite Gruppe war aus Pflanzen des botanischen Gartens vom Herrn Inspektor Bouché arrangirt. Abgesehen von den wirklich schätzenswerthen Pflanzen, die sie enthielt, war sie ganz vortrefflich arrangirt, und übertraf die größeren Gruppen im hinteren Saale bei weitem. Hier standen die Pflanzen sowie sie stehen müssen, alle klar und deutlich da, ohne daß sie reihenweise aufgestellt waren, auch bemerkten wir mit Freuden (wie auch bei den übrigen Aufstellungen des botanischen Gartens), daß die ersten Reihen wenigstens mit deutlichen und leserlichen Etiketts bezeichnet waren; wir könnten freilich fragen, warum dies nicht bei allen geschehen war, allein wir wollen mit dem Anfange und guten Beispiele zufrieden sein, und nur wünschen, daß sich bald Nachfolger finden möchten. Von vorzüglichen Pflanzen in dieser Gruppe bemerkten wir: Cyrtoceras Gibsoni, reflexum, floribundum, Nepenthes destillatoria, Boronia polygalaefolia, Rhynchospermum jasminoides, Alloplectus speciosus, Cypripedium purpuratum, Sobralia macrantha, Oncidium flexuosum, Gesnera Douglasii und Schomburgkii, Erigeron heterophyllum, Digitalis Sceptrum, Brassia verrucosa, mehrere Achimenes, als Ach. gracilis, Guthnickia mimuliflora Regl., Sinningia-Arten, Trichostemma lanatum u. m. a. (Beschluß folgt.)

Bibliographische Notiz über Blumistik.

Von Fr. Hentze in Leipzig und durch jede andere Buchhandlung ist zu beziehen:

Neu entdecktes Verfahren, von allen Arten Blumen gefüllte, im schönsten Farbenschmuck prangende Blüthen zu erlangen. Nach mehrjährigen Erfahrungen zusammengestellt von H. Pein. Geh. 10 Ngr.

Gedruckt bei Adam Hentze in Colleda.

№ 40.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. October 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Perpetuelle Nelken.

Die perpetuellen oder immerblühenden Nelken (Oeillets remontants) sind eine ausgezeichnete Zierde für den Zimmergarten, da sie den ganzen Winter hindurch nicht nur sehr reich blühen und im Zimmer einen angenehmen Wohlgeruch verbreiten, sondern auch dem Auge durch die schönen Varietäten vielen Genuß gewähren. Man kultivirt sie wie die gewöhnlichen Nelken im freien Lande, und bringt sie zum Herbste in's Zimmer. Ein lockerer, etwas durch reinen verrotteten Kuhdünger gehörig mit Sand gemischter Boden genügt ihr vollkommen. Man vermehrt sie durch Absenker und durch Stecklinge am leichtesten. Um Senker zu machen, wird der Stock im April ins freie Land auf ein vorher zugerichtetes Beet gepflanzt, wo man im Juni und Juli die Absenker auf folgende Weise macht. Der Zweig wird in dem der Erde am nächsten stehenden Knoten halb durchschnitten und von da an bis zum nächsten Knoten in die Höhe gespalten; hierauf biegt man den Zweig herunter in die Erde und häkelt ihn in derselben, so weit der Schnitt geht, fest, macht einen Zoll hoch Erde darauf, und sorgt nun dafür, daß sie mäßig feucht bleibt. Nachdem der Senker Wurzel geschlagen hat, setzt man ihn in einen kleinen Topf oder in ein kaltes Mistbeet, wo er bis zum Oktober stehen kann, und dann im Winter im frostfreien Zimmer durchwintert wird. Nächstes Jahr bringt man solche Senker im April wieder auf ein Beet im freien Lande, von wo sie im September mit dem Erdballen in gewöhnliche Nelkentöpfe gepflanzt werden, doch muß man den Töpfen durch eine Einlage von Scherben einen guten Wasserabzug geben. Jetzt können die Töpfe beliebig ins Zimmer genommen werden.

Durch Stecklinge vermehrt man die Remontants-Nelken, wenn man den Zweig mitten durch einen Knoten schneidet, denselben bis zum nächsten Knoten spaltet und mit gespreiztem Spalt in den Topf oder ein kaltes Mistbeet pflanzt; sie müssen aber stets im Schatten gehalten werden, bis sie angewurzelt sind.

Auserwählte frühblühende Beet-Pflanzen. *)

(Von William Wood in York.)

Folgende Pflanzen eignen sich sehr für Gruppen und auf Beeten en masse. Bei umsichtiger Verwendung und Behandlung werden sie einen herrlichen Effekt hervorbringen.

Arabis grandiflora. Eine zwergige, gedrungene, ausdauernde, krautartige Perenne von graulichem Ansehen; sie bringt vom März bis zum Mai ihre weißen Blumen frei über dem Blattwerk. Arabis alpina. Der vorhergehenden im Uebrigen sehr ähnlich, doch ist sie von ihr durch die purpur gefärbten Blüthenstengel verschieden.

Iberis sempervirens. Eine zwergige, gedrungene, herabhängende, ausdauernde, weißblühende, immergrüne, krautartige Pflanze von 6 bis 9 Zoll Höhe. Sie blüht von der Mitte Aprils bis zur ersten oder zweiten Woche im Juni. Iberis saxatilis. Ihr gleich an Habitus und Charakter, aber von kleinerem und niedlicherem Wachsthum mit ähnlicher Blüthenfülle. Iberis corifolia. Die niedlichste und kleinste Species des Genus; sie bringt zahlreiche Klustern rein weißer Blumen von der dritten Woche des Aprils bis zum Juni. Verhältnißmäßig ist sie eine seltene Species.

Fritillaria meleagris alba wird 12 Zoll hoch mit sehenswerthen, nickenden, weißen Glockenblumen, die 1½ Zoll im Durchmesser halten. Sie bildet eine elegante Gruppe von der zweiten oder dritten Woche des Aprils bis zur Mitte Mais.

Crocus Queen Victoria. Eine hübsche, zwergige, mittelgroße Varietät mit einem geschlossenen, eiförmigen Blumenkelch von reinem Weiß. Sie blüht von der letzten Woche im Februar bis zur Mitte März.

Aubletia deltoidea. Eine zwergige, gedrungene, harte, krautartige Perenne von 4 bis 6 Zoll Höhe, von graulichem Ansehen. Sie bringt ihre lieblichen, lebhaften, purpurblauen Blumen von der letzten Woche des März bis zum Juni. Sie eignet sich sehr zur Zierde einer Steinparthie.

Doronicum columnare. Eine gelbe, dem Chrysan-

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg Altona 2c. 1849.

themum ähnliche Blume, vermuthlich die frühzeitigste von ihrer Farbe. Sie ist eine zwergige, gedrungene, harte, perennirende, krautartige Pflanze von 6 bis 9 Zoll Höhe. Sie steht in Blüthe von der ersten Woche des März bis zum Mai.

Alyssum saxatile. Eine zwergige, harte, gelbblühende, krautartige Zierpflanze von 6 bis 12 Zoll Höhe, von der letzten Woche des Aprils bis zur ersten des Juni blühend. Geeignet für Steinpartien.

Frühblühende scharlachene van Thol-Tulpen. Eine niedliche, reich carmoisinscharlachne Varietät von 9 Zoll Höhe. Sie macht einen brillanten Effekt in einer kleinen Gruppe oder auf dem Parterre von der letzten Woche des März bis zum Mai. Sie ist eine weit verbessertere Varietät, als die alte rothe.

Pottebaker, frühzeitige Tulpe. Eine niedliche, reich und tief carmoisinfarbige Varietät, etwas kleiner als die vorhergehende.

Couleur de Ponceau-Tulpe. Eine frühzeitige schöne Varietät von etwa 12 Zoll Höhe, mit weißer Grundfarbe und lebhaft gerandet mit reicher Rosafarbe. Steht in Schönheit von der ersten Woche im April bis zum Mai.

Linum flavum. Die einzige gelbblühende Pflanze der Saison, welche mit dem Alysum saxatile zu wetteifern vermag. Es ist eine hübsche, zwergige, harte, immergrüne Pflanze von 6 bis 12 Zoll Höhe. Sie blüht von der zweiten Woche des Mai bis zur Mitte Junis.

Myosotis sylvatica. Vergißmeinnicht. Diese allgemein bekannte, harte, zweijährige Pflanze bringt ihre lebhaft blauen mit gelbem Auge versehenen Blumen in Massen von der Mitte Aprils bis zum Juni. Sie eignet sich auf bewundernswerthe Weise für Gruppen.

Veronica teucrium patens (nana). Eine zierende, harte, perennirende, krautartige Pflanze von 9 bis 12 Zoll Höhe, mit zahlreichen Aehren reich marinblauer Blumen, welche von der letzten Woche des Aprils bis zur letzten Woche des Mai's hervorkommen.

Veronica caucasica. Eine schlanke, harte, krautartige Perenne von 9 bis 12 Zoll Höhe, welche halb aufrechtstehende, dichtblühende Aehren von licht azurblauen Blumen vom letzten Ende des Aprils bis zu Ende Mai's bringt. Sie macht einen lebhaften Effect in einer kleinen Gruppe oder Parterre.

Eine Auswahl von 50 der besten Eriken.

(Beschluß.)

E. pulverulenta, Röhre ½ Zoll lang, die ganze Pflanze erscheint, als wäre sie mit Mehl überschüttet.

E. retorta, Röhre 1 Zoll lang, flaschenförmig, fleischfarben, mit einem dunklen Saume am Ende, Schlund weiß, schön.

E. splendens, röhrenförmig, wenig gebogen, 1 Zoll lang, Färbung schön orangescharlach; schön.

E. sulphurea, Röhre 1 Zoll lang, haarig, von dunklem Schwefelgelb; sehr hübsch.

E. Swainsoniana, Röhre flaschenförmig, 1 Zoll lang, blaß feuerfarben; schön.

E. translucens rosea, Röhre 1 Zoll lang, schön rosenfarben; sehr niedlich.

E. tricolor, Röhre wachsartig, 1 Zoll lang, weiß mit grünem Saume und dunklerem Rande.

E. tricolor alba, Röhre 1½ Zoll lang, flaschenförmig, wachsartig, weiß; schön.

E. tricolor chlorissa, Röhre 1½ Zoll lang, unterer Theil feuerfarben, oben heller mit grün; schön.

E. tricolor elegans, Röhre flaschenförmig, 1 Zoll lang, pinkfarben und weiß.

E. tumida, Röhre 1 Zoll lang, breit, schön scharlach; herrliche Blume.

E. ventricosa breviflora, Röhre 1 Zoll lang, flaschenförmig, pinkfarben; schön.

E. ventricosa coccinea, dunkelpink mit Roth, vollblühend; sehr hübsch.

E. ventricosa globosa, flaschenförmige Röhre, 1 Zoll lang, wachsartig, äußere Seite fleischfarben, innere roth; schön.

E. ventricosa grandiflora, Röhre wachsartig, pink, 1 Zoll lang; schön.

E. ventricosa hirsuta alba, Röhre flaschenförmig, wachsartig, 1 Zoll lang, weiß; schön.

E. ventricosa magnifica, Röhre 1 Zoll lang, flaschenförmig, dunkelpink mit weißem Schlunde, schön.

E. ventricosa Regina, Röhre flaschenförmig, 1 Zoll lang, fleischfarben, mit dunklerem oberen Ende; hübsch.

E. ventricosa splendens, Röhre 1 Zoll lang, pinkfarben, mit hellem Schlunde; schön.

E. vestita alba, Röhre 1¼ Zoll lang, weiß mit dunklen Antheren; schön.

E. vestita coccinea, Röhre 1 Zoll lang, trichterförmig, karmoisinscharlach; schön.

E. Victoria Regina, Röhre 1 Zoll lang, fleischfarben, die innere Seite der Röhre dunkler gefärbt; sehr hübsch.

Eriken, die im Frühling blühen: Erica aristata et arist. major, andromedaeflora, arbuscula, floribunda, grandinosa, hiemalis, Lambertiana rosea, Linnaeana, Linnaeoides, Neillii, Sindryana, rubro-calyx, sanguinea, sparsa, Templea, tenella, transparens nova, Vernix, Vernix coccinea, Westcottii, Smithiana, ovata, persoluta rubra, regerminans.

Eriken, die im Sommer (Juni bis August) blühen: Aitoniana et Ait. turgida, ampullacea et var. major, rubra et elegans, Bandoneana, Beaumontiana, Bergiana, Cavendishiana, cerinthoides et var. striata, Clowesiana, denticulata moschata, depressa et var. floribunda, elegans, Eassoniana, eximia, fastigiata lutescens, ferruginea, favoides, elegans, florida et var. campanulata, Hartnellii et var. nana, Humeana, inflata et var. rubra, infundibuliformis, Irbyana, jasminiflora alba, jasminoides, Jacksonii, Lawrenceana, Macnabiana, Massoni, metulaeflora et var. bicolor, mirabilis, mundula, mutabilis, Murrayana, oblata, Parmentieri rosea, perspicua nana, propendens, retorta et var. major, Shannoniana, splendens, Sprengelii, tortiliflora, tricolor et var. Dunbariana, elegans, Wilsoni, tricolor Wilsoni var. superba et coronata, vasaeflora, ventri-

cosa et var. coccinea minor, Bothwelliana, grandiflora, splendens, hirsuta rosea et alba tincta, Vernoni superba, vestita alba et alba grandiflora, vestita coccinea et rosea, Webbiana und Westphalingia.

Eriken, die im Herbst und Winter blühen: Archeriana, Banksiana purpurea, colorans var. superba et blanda, Bowieana, exsurgens et var. coccinea, incarnata, longipedunculata, mammosa et var. major, nitida, picta, princeps, princeps carnea, pyramidalis, sanguinea, taxifolia, Vernix ovata, verticillata maj., vestita alba var., Sebana lutea et rub., gracilis et var. cernua, rubens, carniula, ollula.

Anfrage.

In den Verzeichnissen einiger Erfurter Handelsgärtner ist außer Lilium lancifolium album und rubrum auch L. l. rubrum extra angezeigt. Ein von daher bezogenes Exemplar von letzteren blühete weiß und an den Wärzchen der Blumenblätter roth punktirt. Ist nun rubrum extra und punctatum eins und dasselbe?

Z. D.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 23. und 24. Juni. (Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) Die nächstfolgende Gruppe war mit Pflanzen aus dem Garten des Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Hrn. Decker (Kunstgärtner Herr Reinecke) geschmückt, sie hatte ein gefälliges Ansehen und enthielt mehrere interessante Sachen, als: ein schönes hohes Baumfarrn, Cyathea aurea, mit vortrefflichen Wedeln, und Cibotium Schiedei, ferner Clivia nobilis, Stromanthe sanguinea, Cattleya Mossiae, Tropaeolum polyphyllum myriophyllum, Myosotis azorica, mehrere hübsche Gloxinien und Achimenes, eine Anzahl imposanter Blattpflanzen, und schöne Hyacinthen, Tulpen und Tazetten, welche in einem Eiskeller im Blühen zurückgehalten waren. Zwei kleinere Gruppen, welche nun folgten, waren vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Craß aufgestellt, sie hatten ein freundliches Ansehen und enthielten namentlich schöne Gloxinien und hübsche Achimenes, aber auch noch andere Zierpflanzen. Die letzte Gruppe auf dieser Seite vom Herrn Hofgärtner Mayer aus dem Schloßgarten von Monbijou arrangirt, bestand aus blühenden und Blattpflanzen, und enthielt mancherlei ganz hübsch aussehende Sachen. Ihr gegenüber auf der anderen Seite befand sich eine Blattgruppe von der Pfaueninsel, aufgestellt vom Herrn Hofgärtner G. Fintelmann, sie sah gut aus, und enthielt besonders Palmen, Aroideen, Dracaenen u. dgl. Eine daneben befindliche Gruppe aus dem Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt vom Herrn Instituts-Gärtner P. C. Bouché zusammengestellt, war mit mannigfaltigen blühenden und Blattpflanzen geschmückt. Nach dieser folgte eine Gruppe des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu, mit vielen ausgezeichneten und schönen Pflanzen, als: Echeveria secunda, Ismene Amancaes, Gloxinia argyroneura, Balsamina repens, verschiedene Orchideen, und die so sehr zierlichen (immer noch nicht blühenden) Maranta albo-lineata und rosea-lineata. Sodann sah man eine Gruppe mit Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner J. C. C. Limprecht, besonders Pelargonien, Achimenes, Gloxinien, Vinca rosea und Celosia cristata enthaltend, und darauf eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Faust, vorzugsweise mit Fuchsien und Viola tricolor maxima. Die Schlußgruppe auf dieser Seite, vom Herrn Allardt aufgestellt, war zwar klein, aber exquisit, sie enthielt ausgezeichnete Pflanzen, vorzügliche Orchideen, alle in der schönsten Blüthe, namentlich sechs Töpfe mit Cattleya Mossiae, sodann Lycaste aromatica, Deppei und sp. nov. ex Brasilia, Maxillaria viridis, Laelia cinnabarina, Oncidium leucochilum var. lucidum, Epidendrum floribundum, Brassia caudata und verrucosa, Polystachya aurea, Chysis bractescens, die interessante Palme Geonoma humilis, eine neue Cedrela aus Guatemala, Canna macrophylla, verschiedene Farrn und andere Blattpflanzen.

Wir kommen nun endlich zu den Pflanzen im Korridor, welche als Einzelexemplare sich Geltung verschaffen wollen, und von den Herren Ausstellern entweder als Kulturpflanzen oder werthvolle neue Einführungen bezeichnet werden. Herr Kunst- und Handelsgärtner Hinrich Boeckmann aus Hamburg, hatte diesmal wieder eine Anzahl seiner Prachtpflanzen nach Berlin gebracht, und namentlich waren es Eriken, Pelargonien und Orchideen, welche in einer nie gesehenen Pracht dastanden. Solche Eriken läßt man sich gefallen, es waren kleine busche Bäumchen oder Sträucher mit Blüthen dicht bedeckt, so sauber und nett, daß man sie ohne wahres Vergnügen gar nicht betrachten konnte, und nicht etwa die Erica gracilis und arborea, sondern seltene, ausgezeichnete Arten, von denen es in der Regel heißt, daß sie gar nicht auf diese Weise zu ziehen wären, weshalb wir auch die ganze Liste derselben geben, es waren nämlich: E. odorata, ventricosa carnea, v. superba, v. stricta, v. hirsuta rosea, v. globosa alba, v. breviflora, v. coccinea minor, v. grandiflora (Pemplin), vestita carnea, bruniades, hybrida, Cavendishii, tricolor coronata, tr. superba, splendens, Alberti, Bergiana, elegans, depressa, translucens, perspicua nana. Nun aber, was soll ich von den Pelargonien sagen! ich kann nur mit Entzücken davon sprechen! So etwas Schönes haben wir noch nie in Berlin gesehen; die Fancy-Pelargonien übten namentlich eine wunderbare Anziehungskraft auf die Beschauer aus, denn sie konnten sich kaum davon trennen, und suchten immer wieder dahin zurückzukommen, wo so viel des Reizenden war; von Fancy-Pelragonien hatte Herr Boeckmann aufgestellt: P. Lady Flora, Albonie, Lady Rivers, Queen Victoria, Medusa, John superba; von anderen P. Pompeyi, Unique, Cérise unique, Forget me not, Sarrah Jane, Trafalgar, Pluto, Orion, Isabella, Pearl, Zenobia, Darius und von Scharlach-Pelargonien: P. Tom Thumb, Lee's new varriegated und Desdemona, sowie abgeschnittene Blumen davon. Die Orchideen waren großartig; Peristeria pendula, mit ganzen Ballen von Blumen, ein Oncidium multiflorum, was mit Recht den Namen mit der That führte, außerdem aber noch Cattleya Mossiae und M. superba, Lycaste aromatica, Cyrtochilum filipes, Gongora maculata und Cymbidium sp. aus Mexico. Aber auch andere Prachtpflanzen hatte Herr Boeckmann zur Stelle gebracht, die alle als Musterexemplare gelten konnten; nämlich: Myosotis azorica, Mahernia hybrida Hector (wurde von M. odorata und incisa gezogen), Pimelia Hendersonii, Stenocarpus Cunninghami, Hoya imperialis und bella, Aralia Schefflera, Hakea Victoria, Cryptomeria japonica und Nepenthes Rafflesiana. Aus andern Gärten waren außerdem als Einzelexemplare aufgestellt: Vom Herrn Hofgärtner Morsch aus Charlottenhoff einige schöne Calceolarien. Aus dem botanischen Garten vom Herrn Inspektor Bouché eben-

falls Calceolarien, aber weniger schön, ferner als neue Einführungen, blühend, Clerodendron fallax var. superbum, Trevirania longiflora var. rosea, Achimenes Escheri Regl. und formosa, als Ausstellungspflanzen, Ixora grandiflora und Cerbera fruticosa, beide blühend, Cantua buxifolia, mit einer Blume; nicht blühend: Chamaedorea elegans, Pentaraphia cubensis, Vanhouttea calcarata, Friesia pedunculata, Gongea azurea, Triplaris peltata, Calamus asperrimus, einige Bromeliaceen, Begonia stigmosa, carolinaefolia, organa, laetevirens neu, Heliconia discolor und Platycerium grande (das bekannte schöne, noch vom verstorbenen Plaschnick gezogene Exemplar) als Kulturpflanze, Tropaeolum speciosum, Maxillaria viridis und Deppei und Balsamina repens nicht blühend; wie man die beiden letzten als Kulturpflanzen betrachten kann, ist unbegreiflich, die letztere wuchert bereits in den Gärten wie Unkraut. Vom Herrn Pascal, Gärtner des Herrn Burchardt in Pankow, schöne Dahlien, die einzigen auf der Ausstellung und sehr vollkommen. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Craß, drei hübsche hybride Gloxinien und Erythrina laurifolia. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heydert in Potsdam, Sämlinge von Phlox Drummondi. Aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hof-Buchdrucker Decker (Gärtner Herr Reinecke) eine neue Lycaste, L. sordida Kl., Pleroma reticulatum, Gloxinia Merkii und Selaginella stellata? Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu, Campylotropis discolor, Ardisia hymenandra und mehrere Pelargonium-Varietäten. Aus dem Königl. Schloßgarten in Schönhausen vom Herrn Hofgärtner Nietner, Metrodorea atropurpurea und Nemophila maculata. Aus dem Garten des Herrn Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gärdt), Methonica Leopoldi, Episcia bicolor, Achimenes Jauregnia, ein schönes Exemplar von Lilium longiflorum, Clerodendron Kaempferi, Gloxinia Wortleyana und Gesnera discolor. Vom Herrn Universitätsgärtner Sauer, Dichorisandra vittata, Gaylussacia Pseudo-Vaccinium und buxifolia, Aralia quinquefolia, Gompholobium luteum var. floribundum, Daviesia Frazerii, Pharus vittatus, Calisaya Josephinae, sämmtlich nicht blühend. Aus dem Garten des Hrn. Fabrikanten Nauen (Kunstgärtner Herr Gireaud), Lomatia ilicifolia, Hakea Victoria, Phyllarthron Bojerianum, Campylotropis discolor (Higginsia Van Houtte), Sobralia macrantha, üppig und schön blühend, Jacaranda mimosaefolia, Stenocarpus Cunninghami (Agnostus situatus), nicht in Blüthe, und drei Sorten Fancy-Pelargonien, nämlich Jenny Lind, superb und Ibrahim Pascha. Vom Herrn Kaufmann Daneel (Kunstgärtner Herr Pasewaldt) Campylobotris discolor, Stephanotus floribunda, an einem Gitter blühend. Aus dem Neuen Garten bei Potsdam vom Hofgärtner Herrn Krausnick Polygala venulosa, Miconia Lindeniana (ausgezeichnet schön, aber nicht in Blüthe), Aotus gracillima. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Maak in Schönebeck große, schön gezogene Exemplare von Myosotis azorica, Erodium incarnatum und Lechenaultia formosa var. stricta, sehr vollblühend. Von der Pfaueninsel vom Hofgärtner Herrn G. Fintelmann Gardenia radicans, ein mächtiges Exemplar von Ruellia maculata, Lycopodium caesium, sehr groß gezogen. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Faust, ein großes gut gezogenes

Exemplar von Petunia Louis Bonaparte. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ritter, hybride Verbenen. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Jaenicke, Fuchsia Chateaubriand. Aus dem Garten der Gärtner-Lehranstalt vom Institutsgärtner Herrn Bouché, Cuphea purpurea, Canna macrophylla ohne Blüthen. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohm, Zwerg-Levcoyen. Vom Herrn Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg ein schönes Exemplar von Erythrina laurifolia. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt ein großes Exemplar von Begonia manicata; derselbe hatte noch eine prächtige Stanhopea tigrina var. superba aufgehangen. Von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Gorpe und Hensel eine schöne Stanhopea tigrina. Endlich vom Hrn. Landschaftsmaler Seefisch die lieblichen Anoectochilus in vier Arten, nämlich A. setaceus, argenteus, pictus und latimaculatus, Cephallotus follicularis und Nepenthes Rafflesiana.

Preise erhielten:

1) Neue Einführungen. Herr Nauen für Campylotropis discolor, Herr Seefisch für Anoectochilus latimaculatus und Herr Sauer für Dichorisandra vittata. Ehrenvoll erwähnt wurden: Methonica Leopoldi vom Herrn Dannenberger, Begonia stigmosa und Pentaraphia cubensis aus dem botanischen Garten.

2) Varietäten und Hybriden. Herr Allardt für Stanhopea tigrina var. superba, Herr Nauen für Pelargonium Jenny Lind. Ehrenvoll erwähnt wurden: Pelargonium superbum vom Herrn Nauen, Clerodendron fallax superbum aus dem botanischen Garten.

3) Neue eigene Züchtung. Herr Boeckmann für Mahernia hybrida Hector, Herr Craß für Gloxinia Crassii und Gl. Boeckmanni. Ehrenvoll erwähnt wurden: Phlox Stern von Potsdam vom Herrn Heydert und Fuchsia Auguste Curs vom Herrn Jaenicke.

4) Kulturpflanzen. Herr Boeckmann vier Preise für Erica depressa, Pelargonium Tom Thumb, Erica tricolor superba und Oncidium multiflorum, Herr Dannenberger für Clerodendron Kaempferi, Herr Maak für Erodium incarnatum. Ehrenvoll erwähnt wurden: Cephalotus follicularis vom Herrn Seefisch, Gardenia radicans vom Herrn Fintelmann und Polygala venulosa vom Herrn Krausnick.

5) Arrangements. Herr Sauer, Herr Inspektor Bouché und die Herren Mathieu und Mayer.

6) Früchte. Herr Ed. Nietner für ein Fruchtsortiment, Herr Nicolas für Weintrauben, Herr Mohs für Erdbeeren, Herr Th. Nietner, für Aprikosen. Ehrenvoll wurden erwähnt: die Erdbeeren vom Herrn C. Fintelmann, die Pflaumen vom Herrn Th. Nietner, die Pfirsich vom Herrn D. Bouché.

7) Abgeschnittene Blumen. Herr Jannoch für den Blumentisch, Herr Herrmann für einen Blumenkranz.

8) Ehrenprämien. Herr G. Fintelmann für seine Gruppe, Herr Deppe für seine Rosen, Herr C. Bouché für das Blumen-Arrangement, Herr Allardt für Orchideen, Herr Boeckmann für die Kultur der Eriken und Pelargonien.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierzu als Beilage: 1) Supplement zum Verzeichniß der Baum- und Straucharten von Herrn Adriaan van Andel in Hamburg.
2) Auszug aus der Pflanzen-Sammlung von Herrn C. Platz und Sohn in Erfurt.

№ 41.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. October 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. *XXIII.* Jahrgang.

Die prächtigen Antirrhinen der Neuzeit

haben schon mehrfach bei Blumenfreunden die Befürchtung hervorgerufen, daß die große Mannigfaltigkeit dieser Blüthen Veranlassung sein werde, die Antirrhinen aus unsern Gärten bald verschwinden zu sehen.

Es ist wirklich nicht zu leugnen, daß jetzt jeder Blumen- und Gartenfreund mit der größten Begierde immer nach den bunten Antirrhinen fragt und je bunter, desto willkommener sie sind. Ginge es in dieser Weise fort, so würde die oben ausgesprochene Befürchtung gewiß in Erfüllung gehen; die Uebersättigung würde sehr bald eintreten; — doch — nur nicht bange machen, gerade jetzt ist der Zeitpunkt, wo der Flor dieser schönen 2jährigen Gartenpflanze sich mit Macht zu ihrer Vollkommenheit und Schönheit entwickelt, wenn mit Umsicht bei der Samenzucht zu Werke gegangen wird.

Ein jeder umsichtige Gärtner und Gartenfreund weiß mit Bestimmtheit unter den Samenpflanzen sämmtliche bunte Blumen tragende Stöcke, auszuwählen. Man wende die untere Seite der ersten Blätter (des Samenlappens) nach oben, und man wird auf derselben jede Nüancirung, wenig gestricht, stark gestricht und punktirt klar und deutlich verzeichnet finden. Ist der Gärtner vorsichtig beim Auspflanzen, können gar niedliche, dem Auge recht wohlthuende Gruppen gebildet werden.

Soll aber diese Blume zu ihrer wirklichen Vollkommenheit und Schönheit gelangen, so hat sich das Hauptaugenmerk des Gärtners unbedingt darauf zu richten, daß unter den buntblühenden Pflanzen nur diejenigen zur Samenzucht zu wählen sind, die edel gebaut und in ihren Blumen nicht variiren. Die Blume eines Stockes muß in Farbe und Bau förmlich constant sein; der fragliche Stock selbst aber früh schon, nämlich beim Verblühen des ersten Blumenstengels, aus der Gruppe in den Topf gebracht und von den übrigen entfernt, aber im Freien erhalten werden; von den späten Herbstblumen suche man so viel wie möglich Samen zu gewinnen und von diesem nur säe man aus. Die Farben der Herbstblumen sind viel lebendiger und die Blüthen eines Stockes variiren nur sehr selten.

Wie wurde ich überrascht, als ich so ein reichhaltiges mit der größten Vorsicht gesondertes und mit besonderer Vorliebe gepflegtes Sortiment dieser herrlichen Blüthen (in 48 Töpfen wenigstens 40 verschieden in Farbe und Zeichnung) in der Anstalt der Herren Moschkowitz & Siegling zu Erfurt vorfand! — Nicht nur fast alle im Bau tadellos, sondern neue und durchgehends constante Farben und was für Farben? — Graurosa mit carminrothen breiten Strichen, weißroth mit blutroth gesprenkelt, röthlichchamois mit blutrothen Streifen, röthlichpronce mit blutrothen Streifen, goldgelb mit carminrothen Streifen, weiß mit röthlich-blauen Punkten, weißlichchamoisgelb mit braunrothen Punkten, röthlich bronzecarmoisin mit blutrothen Punkten und Streifen, rosagelb mit dunkelscharlach und hellcarmin gestreift ꝛc.

Vor Freude und Begierde zittert dem Blumenfreunde das Herz; das Auge kann sich davon nicht trennen, und Keinem darf es Wunder nehmen, wenn Störenfried Neid dem Beschauer leise auf die Schulter klopft, und bescheiden sich als Gesellschafter aufzudringen sucht.

Damit bin ich aber nicht ganz einverstanden, daß in der oben erwähnten Anstalt eine jede einzelne Pflanze dieses Sortiments mit einem Namen belegt werden soll. Sollen vielleicht Verwechselungen dadurch vermieden werden? — Ist dies der Grund, dann wäre die Taufe am rechten Orte. Jeder und Jede würde gern dabei recht freundlich eine Pathenstelle übernehmen. Es ist nicht zu leugnen, daß ein schöner Name schon Käufer anzieht, aber wer ein solches Sortiment aufzuweisen hat, kann auch getrost die laufende Nummer anwenden. Wer in dem einen Jahre von diesem Sortimente nur wenige Nummerblumen an sich gebracht hat, läßt im folgenden die übrigen gewiß nicht im Stiche.

Wir haben übrigens noch ferner die schöne Hoffnung, in wenigen Jahren von den bunten Antirrhinen gefüllte Blumen zu erhalten. Der Anfang ist bereits da, an manchen Stöcken sind die Staubfäden zu einer wirklich monströsen Größe herangewachsen, und vom Uebergange dieser Größe zum Blumenblatte bedarf es nur weniger Jahre.

Welche Freude dem Blumenzüchter, der einstmals bei der Inspektion seiner Pfleglinge staunend sieht, daß ein

Sträußchen der buntesten Blumenblätter aus des Löwen Mäulchen in den lieben hellen Tag hineinschaut! —

Drum aufgepaßt und mit Umsicht und Vorsicht zur Zucht gewählt.

J. S.

Bemerkungen über den Aufsatz: „die jüngsten Blumenausstellungen" betreffend.

Ich habe den Aufsatz in Nr. 28 und 29 der neuen Weißenseer Blumenzeitung unter der Aufschrift:

„Die jüngsten Blumenausstellungen in Biebrich a. M., Frankfurt a. M. und Mainz"

mit Vergnügen gelesen.

Beurtheilungen und Rügen, die mit richtigem Tact und Sachkenntniß geschrieben sind, haben für Blumenliebhaber immer großes Interesse, denn durch dieselben werden sie so recht in den Stand gesetzt, den wahren Werth der Blumenausstellungen zu erkennen, richtig zu beurtheilen und zu würdigen.

Das Sprichwort sagt aber: „aus dem Zusammenstoß verschiedener Meinungen entströmt das Licht", und hievon ausgehend, möge es mir vergönnt sein, dem erwähnten Aufsatz einige bescheidene Bemerkungen entgegen zu setzen. Man erkennt in demselben den Kenner und den Mann vom Fach; ich aber bin nur Blumenliebhaber und maße mir nicht an, competenter Richter zu sein. Ich bin daher auch weit entfernt ein Urtheil fällen zu wollen, sondern beabsichtige nur, im Interesse der guten Sache, meinem Gefühle beim Besuch der erwähnten Ausstellungen und meine Ansichten darüber, so wie den Eindruck, den der erwähnte Aufsatz auf mich machte, auszusprechen.

Die Kritik, welche der Verfasser des Aufsatzes über dieselben kund giebt, ist allerdings in mancher Hinsicht gegründet und enthält viel Wahres; dennoch aber scheint sie mir zu streng und darum auch nicht ganz sachgemäß. Zu streng, weil sie, meiner Ansicht nach, Alles in zu grellen Schatten stellt und die Verhältnisse zu wenig berücksichtigt; und nicht sachgemäß, weil eine zu scharfe Kritik abschreckt und entmuthigt, und doch Nichts mehr Aufmunterung bedarf, als Blumen-Ausstellungen, zu deren Ausstattung nicht nur Kunstgärtner, sondern auch so viele Blumenliebhaber beitragen, die es nur aus Liebe zur Gartenbaukunst thun.

Wir wollen dem Verfasser folgen und die Ausstellungen, wie Er, der Reihe nach besprechen, und so kommen wir zuerst zu jener in Biebrich.

Derselbe sagt: „Dieses Unternehmen sei einseitig aufgenommen worden, und mußte daher auch einseitig ausgehen." Ich kann mir nicht recht deuten, was Er damit sagen will, denn so viel ich vernommen, wurden von der herzoglichen Garten-Direktion nach allen Seiten hin Einladungsschreiben, die Ausstellung mit Beiträgen zu beschicken, gesandt, und, um so viel als möglich dazu aufzumuntern, übernahm sie die Verbindlichkeit, die Frachten und Kosten der Hin- und Herreise der Pflanzen zu bezahlen. Mehr konnte meines Erachtens doch wohl nicht

gefordert werden, und ich kann daher Einseitigkeit nicht wahrnehmen. Wenn nun unerachtet dessen die Ausstellung so wenig von Auswärts beschickt wurde, so lag dieses einzig und allein nur in der rauhen, eisigen Witterung, welche den Versandt blühender Pflanzen unmöglich machte; darüber aber kann man doch die Direktion nicht anklagen. Es sollen übrigens so viele Versprechungen von Außen gegeben worden sein, daß, wäre die Witterung nicht so kalt und ungünstig gewesen, die Ausstellung ohne Zweifel brillant ausgefallen sein und den Erwartungen vollkommen entsprochen haben würde. War demnach das Unternehmen, wie der Verfasser sagt, mißglückt, so ist es doch wohl nur den unüberwindlichen Elementen zuzuschreiben.

Es ist ferner gesagt: „Die Herren Mardner in Mainz hatten Camellien und Azaleen in ziemlicher Zahl und bekannter Qualität eingesandt, Neues aber nicht viel." Nun meine ich aber: in Masse kann Neues nicht beigebracht werden, weil die Natur selbst in Erzeugung des Neuen und Vorzüglichen sehr sparsam ist. Man bemerkte aber doch in der angeführten Gruppe die herrlichen Camellien Jubilé, de la Reine, Duc de Reistaedt, Princesse Mathilde und die Azaleen Illustris, Victoria coccinea, fulgens purpurea, Cavendishi und andere, die, wenn ich nicht irre, in unserer Gegend noch nicht bekannt waren und allgemeine Bewunderung erregten.

Unerachtet dessen konnte ich doch gerade nicht sagen, daß mich die Biebricher Ausstellung in Allem befriedigte. Ich fand vielmehr zweierlei daran auszusetzen. Erstens erschien mir das eigentliche Ausstellungslokal, so geschmackvoll es auch ausgeschmückt war, für den bezeichneten Zweck zu klein, und wären die Beiträge so reichlich zugeflossen, wie man es erwartet hatte, so wüßte ich nicht, wo sie passenden Platz gefunden hätten, denn schon mit dem Vorhandenen war das Lokal vollkommen ausgefüllt. Zweitens bin ich der Meinung, daß die Direktion des herzoglichen Hofgartens der eigentlichen Ausstellung nicht so ganz fremd hätte bleiben und man ihren Namen doch auch dabei hätte lesen sollen. Daß sie sich freiwillig von der Concurrenz ausschloß, war passend, selbst schön und edel, sie hätte aber doch wenigstens in einer Gruppe nur das Beste und Vorzüglichste ihrer Pflanzen aufstellen sollen, und ihre herrlichen Gewächshäuser, die ihres Gleichen in Deutschland wenig finden, enthalten des Schönen so viel, daß sie gewiß im Stande gewesen wäre, eine ausgezeichnete Gruppe zu liefern, ohne dem Glanz ihres Wintergartens nur im Geringsten zu schaden.

(Beschluß folgt.)

Ausdauernde frühblühende Zier-Stauden. *)

(Von William Wood in York.)

Chimonanthus fragrans. und C. grandiflorus. Obgleich diese beiden Pflanzen, genau genommen, keine frühblühende Pflanzen sind, so verdienen sie doch wegen ihres mitten im Winter dargebotenen Interesses hier mit ange-

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg Altona ꝛc. 1849.

führt zu werden, da sie gerade das verknüpfende Glied mit den auf sie folgenden Pflanzen bilden. Bekanntlich eignen sie sich besonders für die Zucht an Wänden und Mauern, und zugleich sind sie die einzigen winterblühenden harten Sträucher, welche wohlriechende Blumen besitzen; daher verdienen sie einen Platz in jeglichem Garten. Die Blüthen kommen hauptsächlich aus dem gereiften Seitenholze und dessen Zweigen vom Wachsthum des laufenden Jahres hervor; um daher das reichlichere Blühen hervorzulocken, ist ein Zurückschneiden — doch mäßiges — der Schüsse erforderlich, bis eine verhältnißmäßige Zahl von blüthentragenden Zweigen gebildet ist. Sie sind würdig, neben den getriebenen Blumen der Saison, wie Hyacinthen, Lilien, Veilchen rc. einen Platz in Blumenkörben und Vasen der Damen während des Spätherbstes und der frühsten Monate im Lenze einzunehmen.

Jasminum nudiflorum. Außerdem, daß dieser Strauch sehr geeignet für das Frühtreiben ist, bildet er auch eine hübsche, harte Zierpflanze von mittlerer Größe und einem dem Spartium gleichen Habitus. Er blüht zur selbigen Zeit wie der Chimonanthus und bringt hübsche, glänzend goldgelbe Blumen in großer Fülle.

Rhododendron dauricum atrovirens. Diese ist die am frühsten blühende Species des Genus, welche zahlreiche, reich purpurne Blumen im Februar und März bringt; sie bildet einen compacten kleinen, verzweigten Strauch von 1 bis $1^1/_2$ Fuß Höhe, von halb immergrünem Habitus mit tief grünen Blättern. Unter amerikanischen Pflanzen erheischt sie Haideerde und bildet ein sehr zierendes Objekt.

Erica carnea. Von den harten Haiden ist unstreitig diese die werthvollste. Sie blüht frühzeitig, ist von compactem und zwergigem Habitus und belebt, wenn sie in Massen gezogen wird, ungemein die Beete und Ränder amerikanischer Gewächse zu einer Jahreszeit, wo es an Ziersträuchern noch gebricht. Diese Species eignet sich besonders für Beete und Gruppen. Auch gedeiht sie in großen Töpfen oder Vasen, wenn sie kalt und feucht an den Wurzeln gehalten und frühzeitig umgesetzt wird. Für Winter-Bouquets in kalten Zimmern eignet sie sich besonders. Vielleicht dürfte es nicht allgemein bekannt sein, daß, wenn man die Hälfte der Pflanzen mit Erde (oder vermuthlich irgend einem andern leichten Material) kurze Zeit vorher, daß die Blumen sich färben wollen, bedeckt, diese letzteren so gebleicht werden, daß sie einer blassen oder weißen Varietät gleichen, was einen lebhaften Contrast mit den rosigfarbenen Blumen der ungebleichten Pflanzen abgiebt. Man pflanze diese Haide in die gewöhnlichen Blumenbeete und bediene sich als Substitut für Moor- und Haideerde einer Mischung von einer Hälfte fein gesiebter, reiner, ungegohrner Lauberde und gleichen Theilen feinen Fluß- oder weißen Sandes und sandiger Rasenerde, alles wohl durchmischt. Dieser Compost muß wohl gelagert sein, bevor die Pflanzen fest darin gepflanzt werden.

Andromeda floribunda. Ein überaus hübscher, compacter, zwergiger, immergrüner Strauch für das Moorbeet. Er wird 1 bis 4 Fuß hoch und bringt eine Masse

weißer, glockenförmiger Blümchen hervor, gleichend den Maiblümchen in Miniatur und über dem tief grünen Blattwerk, gleich dem der Myrthe, sitzend.

Ribes sanguineum superbum. Diese Varietät übertrifft die Species bei Weitem. Ihre zahlreichen herabhängenden Blüthentrauben reich carmoisinfarbiger Blumen kommen im März und April zum Vorschein. Sie gedeihet zwar im gewöhnlichsten trockenen Boden, zieht aber doch eine Unterlage von Kalkstein vor. Sie ist eine herrliche Zierde vor der Fronte größerer Stauden.

Weigelia rosea. Vielleicht die werthvollste Zugabe zu den harten Stauden seit Einführung des Ribes sanguineum. Sie bildet einen mittelgroßen, blattabwerfenden Busch mit dem Habitus einer Syringe oder Deutzia und bringt eine Menge reich rosa und weißer, trichterförmiger Blumen. Ihr Gedeihen in gewöhnlichem Boden und bei gewöhnlicher Behandlung werden ihr bald den ersten Rang unter den Zierstauden der Sträucher des Blumengartens einräumen.

Forsythia viridissima. Ein netter, aufrechter, verzweigter, blattabwerfender Strauch von 3 bis 7 Fuß Höhe, von robustem Wachsthum, ähnlich dem Hartriegel, mit dunkelgrünen, gezahnten Blättern und langen zweigartigen Rispen reich gelber, jasminartiger Blumen, die einen balsamischen Duft von sich geben. Eine sehr werthvolle Acquisition aus China.

Prunus cerasifera. Ein ausdauernder Baum von 5 bis 20 Fuß Höhe und hübsch verzweigtem Habitus, an dessen zahlreichen ruthenartigen Zweigen im März eine Menge schneeweißer Blumen sitzen. Dieser ist einer der zierendsten frühblühenden Blumenspender und eignet sich besonders für den Hintergrund breiter Strauchpartien.

Deutzia staminea. Ein kleiner zwergiger, blattabwerfender Strauch von 1 bis 3 Fuß Höhe; seine eiförmig lanzettförmigen Blätter sind bedeckt mit einem weißgrauen Ueberzug. Er bringt dichte Klustern von wohlriechenden, weißen, der Syringe ähnlichen, Blumen im Mai. Gewöhnlicher Boden sagt ihm zu.

Berberis aquifolium. Ein überaus zierender, zwergiger, immergrüner Strauch mit tief grauem Blattwerk, aus dem die großen Aehren glänzend gelber Blumen im März und April hervorstehen. Er gedeiht recht gut in einem tiefen Rasenerdeboden, besser aber noch in einem ziemlich tiefen Moorbeete. Im flachen Boden muß er einen Standpunkt nach Osten oder Westen haben, oder dort, wo ihn das volle Sonnenlicht trifft. Im Herbste machen seine zahlreichen Klustern von Früchten, die gleich den Pflaumen mit einem violeten Ueberzuge versehen sind, einen sehr hübschen Effekt.

Varietäten.

(Bericht über die Blumen-Ausstellung zu Chiswick am 18. Mai d. J.) *) (Vom Herrn J. Niepraschk.) Diese erste Blumen-Ausstellung war so glänzend, daß Kenner äußerten, daß die Kultur ihren Höhepunkt erreicht habe. Die aufgestellten

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850. Nr. 30.

Exemplare waren ausgezeichnet und mögen wir auch noch mehr Varietäten und neue Hybriden zu sehen bekommen, gewiß doch nie schöner kultivirte Exemplare, als sich bei dieser Ausstellung befanden. Nicht ein einziges ungefällig geformtes Exemplar war vorhanden; Rosen, Azaleen, Orchideen und alle die mannigfaltigen Gattungen und Arten der Kalt- und Warmhauspflanzen waren in den üppigsten und mit Blüthen übersäeten Exemplaren vertreten. Ein Fremder äußerte, indem er die Orchideen in Augenschein nahm, von denen er selbst eine große Sammlung besitze: „Etwas Neues sehe ich hier nicht, vielmehr glaube ich sie alle zu haben, aber wie fangen es die Gärtner an, so einen üppigen Wuchs und eine solche Blüthenpracht zu erzielen." Das ist aber gerade der Hauptpunkt, denn eine große Sammlung kann man mit Geld erreichen, aber Größe und Blüthenpracht nur durch die Geschicklichkeit des Gärtners. Die meiste Bewunderung erregten die Blumen und Blätter von der Victoria regia, wovon der Herzog von Devonshire zwei Blätter und eine Blume und der Herzog von Northumberland ein Blatt und eine Blume gesendet hatten. Es ist gar nicht möglich, durch Beschreibung eine richtige Vorstellung dieser Prachtpflanze zu erhalten. Man denke sich ein rundes Blatt von 15' Umfang mit purpurrothen, 2" starken Rippen, auf der Unterfläche mit Tausend und abermal Tausend kleiner Drüsen besetzt und dazu, daß sich ein solches auf der Wasserfläche schwimmendes Riesenblatt in einer einzigen Woche vollkommen entwickelt. Die ebenfalls kolossalen Blumen entfalten sich des Nachmittags und verbreiten von Zeit zu Zeit einen sehr angenehmen Geruch, vorzüglich alsdann, wenn das Wasser, in dem sie standen, erneuert wurde.

Die erste Gruppe bestand aus 20 Warm- und Kalthauspflanzen von unendlicher Schönheit von Mrs. Lawrence zu Ealing-Park. Man erblickte ein kolossales Exemplar von Epacris grandiflora, das seines Gleichen schwerlich finden dürfte. Ferner Polygala acuminata, P. Dalmaisiana, Eriostemon neriifol., buxifol. und intermedium, letzteres das schönste dieser Gattung. Alsdann Bossiaea disticha, Ixora coccinea, Podolobium trilobatum, eine Pimelea spectabilis, wie wir sie noch nie zu sehen Gelegenheit hatten, eine gefüllte roth blühende Azalea, Boronia serrulata und pinnata, die herrlichen Varietäten blau blühender Lecheuaultia formosa, Chorozema varium nanum, Lawrenceanum, Gompholobium barbigerum, ein großes Exemplar von Pimelea diosmaefolia u. a.

Die ihr zunächst stehende Gruppe, ebenfalls aus 20 Exemplaren bestehend, enthielt außer mehreren anderen prächtigen Pflanzen, Stephanotis floribunda, Erica Cavendishii, Clerodendron splendens, Chorozema Henchmanni, Cyrtoceras reflexum, Aphelexis purp. macrantha, Franciscea acuminata und andere schöne, reichblühende und gut gezogene Exemplare von indischen Azaleen.

Unter der dritten Gruppe von 20 Kulturpflanzen traten besonders hervor: Hypocalymma robustum, Lachnaea purpurea, Aphelexis speciosissima und mehrere bereits genannte Pflanzen.

Die Zusammenstellung von 15 Pflanzen war sehr zahlreich und bestand, sowie überhaupt alle, aus ausgezeichneten Exemplaren. Wir wollen hiervon nur einige namhaft machen, als: Polygala oppositifolia, Eriostemon buxifolium, Aphelexis humilis, Sphenotoma gracilis, Acrophyllum venosum, Lecheuaultia Paxteri, vortreffliche Eriken, Franciscea macrophylla, Azalea Smithii, ein in Pyramidenform gezogenes Exemplar von 6' Höhe, welches mit Blumen bedeckt war. Ferner Oxylobium Pultenaea, Adenandra speciosa, Aeschynanthus Boschianus, Ixora crocata, Gardenia Stanleyana sehr reichblühend, viele andere Leguminosen, Siphocampylus microstoma rub., eine von Fortune eingeführte Indigofera u. m. a.

Hierauf folgten 6 Gruppen mit à 10 Warm- und Kalthauspflanzen, die ebenfalls ausgezeichnete schönblühende Pflanzen enthielten, worunter herrliche Pimelea-Arten, Aphelexis, Crowea, Azaleen, Eriken, Eriostemon, Chorozema, Zichya, Podolobium staurophyllum, Dillwynia pungens, ericoides, Gompholobium polymorphum u. a. Leguminosen sich befanden.

Die Aufstellung von à 6 Pflanzen waren sehr zahlreich und enthielten viele der hier bereits angeführten Gattungen und Arten.

(Beschluß folgt.)

(Neue Orchideen.) In den Gewächshäusern des Herrn Papierfabrikanten Keferstein zu Cröllwitz bei Halle a. d. S. befinden sich folgende: Orchideen von Wagner. La Guayra, — Oncidium Papilio div. var. — Epidendrum sp. 3' lange Blumenstiele. — Schomburgkia undulata $3^1/_2$' l. Bl. — Epid. macrochilum — Peristeria Humboldtii — Maxillaria sp. de Galipan — Lycaste gigantea — Cyrthopodium Willmoorii — Odontoglossum braun schlingend, de Caracas — Stanhopea eburnea Wardii — Anguloa — Lycaste sp. — Warrea cyanea — Epidendrum sp. de St. Jacq. — Maxillaria sp. kl. Zwiebeln — Oncidium variegatum — Odontoglossum sp. — Odontogl. sp. windende Blumenstiele, weiß mit purpur — Epidendr. tigrinum — Brassia sp. — Pilicano inc. — Maxillaria — Gongora sp. — Maxillaria sp. de la Cambre de Valencia — Epid. narcissiodor — Epid. hyacinthiflor, dunkelpurpur — Trichopilia — Odontoglossum constrictum — Maxillaria, coccinroth. — Restrepia punctulata — Maxillaria caracasana — Schomburgkia rosea —

Bibliographische Anzeige über Obstbau.

Da man in neuester Zeit angefangen, dem Obstbau, diesem wichtigen Zweige der Landwirthschaft und des Gartenwesens eine wohlverdiente größere Aufmerksamkeit zu schenken, als bisher der Fall war, so darf es nicht übersehen werden, daß bei der Anlegung von Obstplantagen, zur Herstellung nutzenbringender Anpflanzungen die vorhandene Lage und der Boden des dazu bestimmten Terrains in Betracht gezogen werden müssen, um darnach die nöthigen Vorarbeiten und die Wahl der Sorten zu treffen. Weil aber solches nur zu häufig übersehen wird, so ist es nicht zu bewundern, daß viele Obstgärten bei Weitem nicht den Vortheil bringen, welchen man billig davon erwarten könnte.

Der Unterzeichnete hat versucht, die bei solchen Anlagen wichtigen Regeln, in einer kurzgefaßten, mit Abbildungen versehenen Schrift, einfach und klar darzulegen, und ist mit Vergnügen bereit, dieselbe, den sich dafür interessirenden Gartenbesitzern rc. unentgeldlich abzugeben; bittet jedoch um frankirte Anfragen.

Adr. van Andel.
Eimsbütteler Baumschule, Hamburg.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 42.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. October 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIII. Jahrgang.

Neueste indische Chrysanthemen.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Das Chrysanthemum indicum ist eine unserer schönsten Herbstblumen; es sind die Blumen, welche wir lange Zeit hindurch in Europa auf dem chinesischen Porzellan bewundert haben und von welchen unsere Unbekanntschaft mit den Wundern des himmlischen Reichs uns glauben machte, daß es nur ideale Blumen seien. Ein unwiderstehlicher Trieb zieht den Chinesen immerwährend zu dieser Pflanze hin; er gebraucht sie zur Ausschmückung seines Hauses und seiner Tafel an festlichen Tagen, er ziert damit seinen Haarputz und malt sie auf alle seine Porzellangefäße.

In Frankreich fängt man an, den Werth der Chrysanthemen auch gehörig zu würdigen und seit einigen Jahren haben sie einen bedeutenden Ruf erhalten. Diesen verdanken sie hauptsächlich der Leichtigkeit des Gefülltwerdens ihrer Blüthenköpfchen und der Verschiedenfarbigkeit ihrer Blumen. Man besitzt auch in der That eine sehr große Anzahl von Varietäten; diese, mit dunkelpurpurnen fast schwarzen, purpurfarbigen, rosafarbigen, weißen, gelben, orangefarbigen Blumen, zuweilen auf einem Köpfchen zwei verschiedene Farben vereinigt; andere zeichnen sich durch die Form der Blüthe aus, die aus halb oder ganz strahlenförmigen, oder halb oder ganz röhrenförmigen Köpfchen besteht.

In der letztern Zeit sind die Gärten durch eine neue Art bereichert worden, welche vielleicht nur der einfache Typus der alten ist, welche im Handel unter dem Namen **Chrysanthemum matricarioides** vorkommt, und noch öfter unter dem weniger anmaßlichen Titel **Chrys. Pompon** oder **Pâquerette de Chusan**. Diese neue Form, von Herrn **Fortune** i. J. 1846 aus China überschickt, hat bereits zahlreiche Varietäten geliefert, niedliche Kleinheiten von der vollkommensten und angenehmsten Gestalt.

Die **Pompons de Chine** sind durch ihren niedrigen, gedrungenen Wuchs, durch ihr dichtes Laubwerk und ihre zierlichen, kleinen Blüthenköpfchen von den herrlichsten Farben, auf einen langen glücklichen Erfolg und zur Ausfüllung einer Lücke angewiesen, nicht allein bei der Ausschmückung unserer Gärten und Gewächshäuser, sondern auch der Blumenvasen und Körbchen der Salons.

Herr **Lebois** hat folgende acht Varietäten gezogen und das Eigenthumsrecht an Hrn. **Miellez** überlassen:*)

Bernetianum. Amaranthfarbig auf weißem Grunde.

Circé. Rosaviolet gestreift und weiß punktirt.

Bouton de Venus. Kleine und zierliche gefüllte Blüthenköpfchen von zarter Rosafarbe.

La Fiancée. Reinweiß.

Piquillo. Schön lebhaft carmoisin.

Elise Miellez. Rosa purpurfarbig und weiß punktirt.

Pactole. Ambragelb.

Pâquerette. Ein kleines strahlenförmiges Blüthenköpfchen, mit Rosastrahl und gelber röhrenförmiger Scheibe.

Auch der ausgezeichnete Gärtner Herr **Pelé** zu Paris, der sich besonders mit der Cultur dieser schönen Pflanzengattung beschäftigt, hat mehrere Varietäten davon erhalten. Die interessanteste, diejenige, welche berufen scheint einen Wechsel in der Blüthezeit der Chrysanthemen herbeizuführen, ist das **Chrysanthemum Madame Pépin**, welches beständig einen Monat früher, als die andern blüht; es ist wahrscheinlich, daß diese neue Form auch andere frühzeitig blühende Varietäten hervorbringen und daß dadurch den Chrysanthemen eine neue und wichtige Eigenschaft beigelegt werden wird. Die andern Varietäten des Herrn Pelé sind folgende:

Abbé Grieux; mittelgroße Blüthenköpfchen, mit unterhalb carminrothen Blättchen.

Adèle Couwelet; mittelgroß, lilafarbig mit weißem Centrum.

---

*) Nach dem Aufsatze in Nr. 25, S. 193 der diesjähr. Blumenzeitung sind diese genannten 8 Varietäten, nebst mehreren andern ausgezeichneten neuen Sorten, bei den Herren **Moschkowitz** und **Siegling** in **Erfurt** bereits in Vermehrung. Die dort gegebene Beschreibung einiger Varietäten weicht von der hier gelieferten, welche nach der beigegebenen Abbildung richtig scheint, einigermaßen ab. Die obigen Herren Besitzer werden nunmehr, in der Florzeit der Chrysanthemen, Gelegenheit haben, uns darüber Auskunft zu geben, um die wir freundlich bitten. Der Uebersetzer.

Antonia; große rosafarbige Blüthenköpfchen, mit orangefarbigem Centrum.

Astrée brillant; große Blüthenköpfchen, prächtig gelb und lachsfarbig getuscht.

Astrée; mittelgroß, gelb und roth.

Domage; mittelgroß, purpurfarbig.

Docteur Mercier; sehr große, prächtig gelbe Blüthenköpfchen.

Duchesse de Grammont; mittelgroße Blüthenköpfchen, rosa-weinhefenfarbig.

Gama; große, roth und gelbe, carminfarbige getuschte Blüthenköpfchen.

Leverrier; mittelgroße, lachsfarbige Blüthenköpfchen.

Mademoiselle Duby, kleine Blume mit lilafarbigen, weiß gepunkteten Blumenblättern.

Madame Guillaume, mittelgroße Blume, violet mit weißem Centrum.

Mont Etna, mittelgroße Blume, lebhaft carminfarbig.

Paganini, mittelgroße Blume, oberhalb weiß-rosafarbig, unterhalb carminfarbig.

Pulchérie, mittelgroße, weiße Blume, an den Rändern etwas lilafarbig.

Rattier, große, aurorafarbige Blume.

Tullie, mittelgroße Blume, und rosagepunktet.

Vicomtesse de Belleval, große Blume, oberhalb weiß, unterhalb carminfarbig.

Bemerkungen über den Aufsatz: „die jüngsten Blumenausstellungen" betreffend.

(Beschluß.)

Was die Ausstellung in Frankfurt anbelangt, so habe ich nur wenig darüber zu sagen, da der Verfasser ihrem inneren Werth vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren läßt und ich daher sein Urtheil nur wiederholen könnte. Bei dem Ueberblick derselben sagte mir mein Gefühl „das wäre eine herrliche, herzerhebende Ausstellung, wenn man ihr eine andere, ihrer mehr würdige Wohnung angewiesen hätte." Ueber diesen letztern Punkt muß ich mich mit dem Verfasser einverstanden erklären und gestehn, daß es mir unbegreiflich war, wie man für eine Blumenausstellung ein solches Local wählen konnte. Man kann es kaum glauben, daß das reiche Frankfurt, das so viele und so beträchtliche pecuniäre Mittel besitzt, das in seiner Mitte so viele ansehnliche Blumenliebhaber zählt, wie fast keine Stadt in Deutschland, das auch in Hinsicht der Zahl und der Tüchtigkeit seiner Kunstgärtner keiner deutschen Stadt nachsteht, das ein Institut besitzt, (von dem der Gartenbauverein ein Theil ist), welchem so große Mittel zu Gebote stehen, und das in anderen Punkten so viel Gutes leistet, daß diese Stadt sich noch kein Lokal erbaut hat, welches sich zu Blumen-Ausstellungen vollkommen eignet, um dadurch eine Industrie zu heben, die auf das sittliche Gefühl des Menschen einen so großen Einfluß hat. Ich hoffe, man wird mich in Frankfurt nicht tadeln, wenn ich den Wunsch ausspreche, daß es

doch bald geschehen möge. Ich komme nun schließlich zur dritten Ausstellung, nämlich zu jener von Mainz.

Das Lob, welches der Verfasser dem Ausstellungslocal — der Fruchthalle spendet, ist ein verdientes, denn, wenn man ein Local ganz eigends zu diesem Zwecke hätte bauen wollen, so hätte es nicht viel besser erbaut werden können. Er spricht sich auch über die ausgestellten Gegenstände lobend aus, und ich kann mich um so mehr mit ihm einverstanden erklären, als ich noch immer gefunden habe, daß Mainz, wenn man seine geringen Mittel mit den Mitteln anderer Städte vergleicht, wirklich das Mögliche leistet.

Der Verfasser giebt aber den Dirigenten des Gartenbau-Vereins den Rath, die ungeheure Masse von Tannen zu verringern, das Local lieber auf $^3/_4$ Länge abzuschneiden und mehr auf die Aufstellung der Pflanzen zu verwenden.

Diese Bemerkung habe ich selbst schon bei einer passenden Gelegenheit und an eine geeignete Person gemacht; ich erhielt aber darauf eine Antwort, die mir ganz einleuchtete und die ich nicht bekämpfen konnte. Man sagte mir: Mainz ist kein Biebrich und kein Frankfurt; wir stehn mit unsern Mitteln sowohl in Hinsicht des Geldes, als der großen Decorations-Pflanzen weit gegen diese zurück; dennoch aber beherrscht uns die Ambition, nicht zu sehr gegen dieselben im Schatten zu stehn, und wir suchen daher, unseren Ausstellungen auf andere Art den Reiz zu geben. Unser Local ist sehr groß. Es ganz mit blühenden Gewächsen auszufüllen, wäre für uns unmöglich; wir nehmen daher zu den Wäldern unsere Zuflucht und schmücken es mit Tannen aus. So bildet unser Local in seiner ganzen Größe gewöhnlich nicht nur eine Blumenausstellung, sondern eine Art Garten, eine Promenade und da nicht gerade alle Besucher derselben Blumenkenner sind, so hat für diese die erwählte Ausschmückungs-Art immerhin einen besonderen Reiz, und somit wird dadurch für jeden Geschmack Etwas geleistet. Würde die Decorirung mit Tannen und anderen Bäumen auf die Blumen ein nachtheiliges Licht werfen und der Ausstellung schaden, so würde sie die Verwaltung beseitigen, ein solcher Nachtheil habe sich aber noch nie herausgestellt. Auch die Absonderung des Locals in zwei Theile wurde schon zur Sprache gebracht, man überzeugte sich aber, daß dadurch an Reiz und Schönheit viel mehr verloren, als gewonnen würde, und hielt es daher klug, davon abzustehen.

Diese Bemerkungen schienen mir gegründet, und ich fand Nichts dagegen einzuwenden.

Der Verfasser des Aufsatzes spricht endlich bittere Klagen darüber aus, daß man bei den deutschen Ausstellungen immer nur Alltägliches zu sehen bekommt; daß die Berichte die alte Leier wiedergeben; daß wenn man eine Ausstellung gesehen hat, man nur noch mit Nachbildungen zu thun hat und dgl.

Ich muß nun offen gestehn, daß ich diese Klagen nicht gegründet finden, und ein solches Bedauern nicht theilen kann.

Ich bin der Meinung, daß jedes Jahr in der Blumistik Neues aufzustellen, eine Unmöglichkeit ist; Keine

Industrie der Welt vermag dieses. Unsere Aufgabe geht übrigens nicht nur dahin, immer Neues hervorzubringen, sondern eben so sehr, das schon Bestehende zu verbessern und zu vervollkommnen. Wer wird aber läugnen können, daß in den letzten Jahren hierin viel und Vorzügliches geleistet worden ist. Blicken wir nur 5—6 Jahre zurück. Betrachten wir, was wir damals in der Horticultur besaßen, und was sie uns jetzt darbietet, und auch der strengste Richter wird eingestehen müssen, daß wir vorangegangen sind, und wir alle Jahre voranschreiten; sehn wir, um unter vielen Beispielen nur Eines anzuführen, nur die Azaleen, die in jüngster Zeit von den Herren Scheuermann in Frankfurt und Gebr. Mardner in Mainz aus Samen gezogen worden sind, und wir werden von der Wahrheit des oben Gesagten vollkommen überzeugt werden.

Fahren wir auf gleichem Wege nur immer fort, und die Hortikultur wird nicht nur ihre alten Freunde und Bewunderer sich erhalten, sondern täglich noch neue gewinnen.

Vom Mayn Septbr. 1850. Z.

Neueste Rosen.

Unter den 1850 in den Handel kommenden Rosen zeichnen unter andern die französischen und belgischen Kenner folgende bei Herrn Portemer zu Gentilly als vorzüglich aus:

Madame la Générale Lamoricière, Hybride rémontante, sehr gefüllt, schön gebaut, glänzend-rosa.

Lénore d'Este, Hybr. rém., groß, sehr gefüllt, halbkugelförmig, fleischfarbig.

Hermann Kegel, eine remontirende Moosrose, sehr gefüllt, eigenthümlich schön gebaut, prachtvoll feurig-dunkelroth mit Violet.

Bei Herrn Margottin erscheinen folgende im Handel:

Général Cavaignac, sehr gefüllt, schön gebaut, köstlich rosa.

Rosine Margottin. Groß, sehr gefüllt, herrlich gebaut, hellrosa.

Colonel Foissy, gut gefüllt, lebhaft kirschroth.

Jules Duterbre, sehr gefüllt, gut gebaut, lebhaft rosa.

Multiflore, in reichen Bouquets, zartrosa.

Purpurine perpétuelle, sehr schön dunkelkarmin.

Von Herrn Marest kommt in den Handel:

Comte de Bobrinski, eine Bourbon-Hybride, Prachtblume, noch feuriger gefärbt, als die allbekannte le Géant des Batailles, ungemein lange blühend.

Von Herrn Desprez kommen in den Handel:

Caroline de Sansal, Hybr. rem., fleischfarbig, sehr schön.

Brethe de Sansal. Groß, Bau der Centifolie, schön rosa.

Schönblühende Pflanzen.*)

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Clianthus Dampieri Cunningh. (Clianthus Oxleyi Cunningh.; Donia speciosa Don; Kennedya speciosa Cunningh.)

(Diadelphia Decandria. Leguminosae.)

Diese schöne Pflanze wurde bei den Herren Veitch zu Exeter durch Neuholländischen Samen unter dem Namen Kennedya speciosa eingeführt, und erhielt bei der letzten Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft in Regent's-Street im April die große silberne Medaille als eine neue, für die Kultur sehr werthvolle Art. Es ist eine starke, niederliegende, krautartige, perennirende, zottige, hellgrüne Pflanze, mit ungefähr fünfpaarig-gefiederten Blättern, deren Blättchen gegenüber, selten wechselweise stehend und umgekehrt-eirund-länglich sind. Die achselständigen Blumenstiele tragen an der Spitze 4—5 doldenartig gestellte, große, prächtige scharlachrothe Blumen, deren Fahne an der Basis einen dunkel-purpurrothen Fleck hat. — Die Pflanze wurde zuerst im Jahre 1817 vom Hrn. Allan Cunningham in Begleitung des Herrn Oxley bei der ersten Expedition im inneren Westen von Neu-Süd-Wales gefunden, und zwar an den Gestaden des Regent's-See's und des Lachlan-Flusses. Im März 1818 sammelte Herr Cunningham in Begleitung mit Kapitain King während ihrer Reise zum Aufnehmen der Küsten von Neu-Holland, auf einer der Inseln im Dampier'schen Archipelachus diese Pflanze, weshalb die verschiedenen Namen. Zuerst nannte Cunningham eine Pflanze Kennedia speciosa, später eine Clianthus Oxleyi, dann wieder eine Clianthus Dampieri, welche aber alle ein und dieselbe Pflanze sind, und in Don's System of Gardening unter Donia speciosa stehen.

Rhododendron jasminiflorum Hook.

(Decandria Monogynia. Ericaceae.)

Bei der ersten, wirklich glänzenden Blumenausstellung im Chiswick-Garten im gegenwärtigen Jahre haben wenige Pflanzen eine größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen und von Seiten der Kenner mehr Anerkennung erhalten, als die obige Art, welche aus der Handelsgärtnerei der Herren Veitch und Sohn aufgestellt war. Viele haben sie durch ihren Glanz übertroffen, aber die Zierlichkeit in der Form und der Farbe der Blume, weiß mit dunkel-rosenrothem Auge, und wahrscheinlich die Aehnlichkeit derselben mit dem beliebten Jasmin (so wie ein Vergleich mit der gleich beliebten Stephanotis) machten sie viel anziehender. Die Blume ist den andern Rhododendron-Blumen ganz unähnlich, da sie vollkommen präsentirtellerförmig ist, eine lange Röhre und einen regelmäßig ausgebreiteten Saum hat. Die Pflanze wurde auf dem Berge Ophir in Malakka, in einer Höhe von 5000 Fuß vom Herrn Tomas Loob entdeckt und in England eingeführt. Es ist ein kleiner Strauch, der bei Herrn Veitch nur eine Höhe von anderthalb Fuß hat; der Stengel ist knotig, und wie die ganze Pflanze kahl; die Blätter sind umgekehrt-eirund-länglich, an den jüngeren Aesten krautartig, an den älteren lederartig. Die Blüthendolden sind vielblumig. — Wegen der Kultur ist nur

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

zu bemerken, daß die Pflanze ihres natürlichen Vorkommens wegen, als eine wärmere Kalthauspflanze behandelt werden muß und in einem sandigen Torfboden wächst.

Varietäten.

(Bericht über die Blumen-Ausstellung zu Chiswick am 18. Mai d. J.) (Vom Herrn J. Niepraschk.) (Fortsetzung.) Die aufgestellten Orchideen von 20 Exemplaren bestanden aus Prachtpflanzen, vorzüglich diejenigen des Herrn Mylam; namentlich waren einige Saccolabium ganz ausgezeichnet und bildeten wahre Fontainen von Blumen. In dieser Gruppe befanden sich folgende: Phalaenopsis amabilis mit einer prächtigen weißen Blumenähre, Ph. grandiflora, Saccolabium guttatum und praemorsum mit einer 15" langen Blüthen-Traube, Dendrobium densiflorum, Coelogyne Lowei, Huntleya Meleagris, das seltene Cymbidium eburneum, Lycaste tyrianthina mit 11 Blumen, Vanda tricolor mit 4 Blüthen-Aehren, V. cristata, V. teres und suavis, Aërides affine, Dendrobium formosum mit 16 Blumen, D. Devonianum, das schönste aller Dendrobien, Cyrtochilum stellatum u. a.

Die nächste anerkennungswerthe Gruppe war die des Herrn Williams, Gärtners des C. B. Warner Esq. Sie enthielt unter andern das schöne Dendrobium macrophyllum, D. coerulescens, nobile, Jenkinsii und fimbriatum, Cattleya Skinneri, Laelia majalis, die so selten blühend gesehen wird, ferner das schöne orangeblumige Epidendrum vitellinum, macrochilum, Maxillaria tenuifolia, Calanthe bicolor, eine der größten Varietäten von Brassia maculata, Odontoglossum pulchellum und Phalaenopsis grandiflora.

Von den übrigen noch ausgestellten, ebenso starken Sammlungen verdienen noch erwähnt zu werden: Aërides virens und crispum, die einzige Scuticaria Steelii mit zwei zarten Blumen, Vanda Roxburghii, das prächtig braun und hellgelb blühende Epidendrum Stamfordianum, Phalaenopsis amabilis, Dendrobium formosum und das seltene D. Dalhousianum, Vanda insignis, Chysis bractescens, Oncidium divaricatum u. a. m.

Unter den Kollektionen von 15 Species nahm die der Herren Veitch den ersten Rang ein; wir bemerken davon: das mehr kuriose als schönblühende Grammatophyllum multiflorum, Oncidium sphacelatum, Camarotis purpurea, ein ausgezeichnetes Dendrobium nobile und moniliforme, das schön weißgelippte Oncidium leucochilum, Calanthe veratrifolia mit 9 Blüthenstengeln und eine Vanda suavis. Von den Kollektionen der Herren Rollisson und Dobson, letzterer Gärtner bei Herrn Beck, wollen wir einige ausgezeichnete Arten anführen, als: Saccolabium praemorsum und guttatum, das seltene Cypripedium Lowei, Acineta Barkeri, Dendrobium moschatum, Burlingtonia rigida, Epidendrum vitellinum, stelligerum und eine größere Varietät von Oncidium ampliatum.

Von den Ausstellungen von 10 Arten verdiente die des Herrn Carson die größte Anerkennung; darunter befanden sich: Lacaena bicolor, Acanthophippium bicolor, welches den ganzen Obertheil des Topfes mit Blüthen bedeckte; ferner die zartgefleckte Acineta Humboldtii mit einem Dutzend Blüthenschaften.

Von den 10 Pflanzen, welche Herr Balke, Gärtner von J. H. Schröder Esq. aufgestellt hatte, sahen wir in schönen Exemplaren: Dendrobium pulchellum, Oncidium Papilio, die seltene Anguloa Clowesii, Saccolabium guttatum und Brassia verrucosa.

Die beste Aufstellung von 6 Species war die des Hrn. Kingsborn, Gärtner des Grafen Kilmorey. Sie bestand aus: Phajus grandifolius, Phalaenopsis amabilis, Oncidium ampliatum maj., O. altissimum, Dendrobium coerulescens und Calanthe veratrifolia. Außerdem waren aus andern Sammlungen aufgestellt: Dendrobium densiflorum, D. nobile und Wallichii, Epidendrum microphyllum, Vanda tricolor, Sobralia violacea, Dendrobium Calceolaria, welches noch sehr selten ist.

Die Ausstellung der Ericaceen war überaus reichhaltig und prächtig, zumal da die Azaleen in voller Blüthe prangten. Es würde zu weit führen, alle die Sorten hier namhaft zu machen, die sich auf der Ausstellung befanden; wir beschränken uns daher nur auf einige wenige, und verweisen auf Gard. Chron. No. 21 p. 327. Wir erwähnen folgende: Azalea coronata, praestantissima, Lawrenceana, exquisita, magniflora, Rawsonii, roseopunctata, Broughtonii, grandis, triumphans.

Von Rhododendron bezeichnen wir als die schönsten: Rh. aureum, Caractacus, Venus, Symmedry, Empress und ein großes umfangreiches Exemplar von Rh. formosum, welches mit weißen Blüthen bedeckt war. — Die Herren Veitch producirten das neue Rh. jasminiflorum und Herr Lobb einen Sämling unter der Benennung: Rh. campanulatum var. punctatum.

Die kapischen Eriken waren sehr stark vertreten und meistens in voller Blüthe. Die meisten standen in 11zölligen Töpfen. Wir wollen nur folgende anführen, als: Erica propendens, denticulata moschata, suaveolens, ventricosa coccinea minor, dilecta; die größere Varietät von aristata, Hartnelli, metulaeflora, favoides purp. Sindriana, vestita coc. und rosea, mutabilis, nitida, tricolor, Wilsoni, odore-rosea, primuloides, ampullacea „carminbrata", Macnabiana, vasaeflora, campanulata, tortulaeflora, Victoria Regina (neu und schön), mundula, jasminoides und Peziza, eine zarte weißblumige Varietät.

Rosen. Sie waren in Töpfen gezogen und so ausgezeichnet, daß wir nicht glauben, sie jemals schöner gesehen zu haben.

Cacteen. Es waren davon unter andern aufgestellt: Epiphyllum Jenkinsonii, Ep. Russellianum, Ackermanni grandifl., speciosum maj., coccineum grandifl.; eine weißblühende Varietät, ähnlich dem Cereus crenulatus.

Kulturpflanzen. Als die besten und vorzüglichsten wurden anerkannt: eine enorme Pimelea spectabilis, eine blühende Hoya imperialis, Rhododendron formosum, Erica Cavendishii, Erica vasaeflora, Mitraria coccinea und Zichya longipedunculata.

Neue Pflanzen. Vor allen erregten die größte Bewunderung die Blumen und zwei Blätter der mächtigen Victoria regia aus dem Garten des Herzogs von Devonshire zu Chatsworth, welche Herr Paxton eingesandt hatte. Ein Blatt zeigte die schön gezeichnete Unterfläche. Eine Blume und ein Blatt derselben hatte Herr Ivison, Gärtner der Herzogin Dowager von Northumberland, zur Stelle gebracht. Nun folgten: Viburnum plicatum bedeckt mit weißen Blumenblättern von den Herren Standish und Noble, Rhododendron jasminiflorum, Stylidium ciliare, Bolbophyllum Lobii, eine Anguloa, eine Celogyne, Dendrobium transparens, Medinilla bracteata, Pimelea Neippergiana und ein Lycopodium vom Herrn Veitch; eine viel versprechende Hovea und Pimelea Verschaffeltii vom Herrn Stanly; Pimelea Neippergiana und Bossiaea Hendersoni vom Herrn Taylor; Dendrobium Farmeri vom Herrn Williams; eine Anguloa vom Herrn Schroeder; Eriostemon buxifolium maj. vom Herrn Rollisson; Haemanthus multiflorus von den Herren Garraway u. Comp. in Bristol; Acacia grandis und die genannte Pimelea Neippergiana und Verschaffeltii vom Hrn. Henderson, Pineappel-place. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 43.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. October 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XXIII. Jahrgang.

Neueste Rosen.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Rose William Griffith.

Ein starkwüchsiger, kräftiger, hellgrüner, mit einer feinen Lage grauen Staubes bedeckter, in der Jugend zuweilen braun gefärbter Strauch, der mit starken, rothen, seitlich zusammengedrückten, an der Basis breiten, gegen die Spitze allmählig verdünnten und in eine sehr feine, etwas rückwärts gebogene Spitze auslaufenden Stacheln besetzt ist.

Die Blätter bestehen aus 5 bis 7 breiten, Anfangs röthlichen, nachher oberhalb dunkelgrünen, unterhalb blassen und, wie die Zweige, etwas grauen Blättchen, diese sind eiförmig, spitz, an der Basis herzförmig ausgezackt, fast sitzend, etwas gemodelt, mit gezähnten Rändern und mit unterhalb zottigen Mittelrippen versehen. Der gemeinschaftliche, rinnige, etwas braune, zottige und oberhalb mit drüsigen Haaren besetzte Blattstiel ist unterhalb mit 2 bis 3 kleinen Stacheln versehen. Die pfriemenförmigen, spitzigen, gewimperten Afterblätter bleiben lange an dem Blattstiele sitzen.

Die wohlriechenden Blumen sind dunkelrosafarbig mit glänzendem Wiederschein, sehr gefüllt, schaalenförmig, ähnlich denen der Rosa centifolia und öffnen sich vollständig; sie stehen einzeln oder zu 2 bis 3 zusammen an der Spitze der Zweige. Die Knospen sind rund, der Blüthenstiel kurz, aufrecht, stark, etwas haarig-drüsig und trägt seine Blume sehr gut. Der Kelch hat ein trichterförmiges Rohr, ist ganz glatt, mit 5—6—7 ungleichen, auswendig etwas unebenen und behaarten, inwendig flaumig-weißen Abschnitten, wovon 3 bis 4 mehr oder weniger blattartig, gefiedert und mit drüsigen Wimpern gerandet, die andern 2 oder 3 aber länglich, ganzrandig, stumpf gespitzt, mehr oder weniger farbig und blumenblattartig sind. Die äußern Blumenblätter sind etwas ausgehöhlt, sehr breit, ganzrandig, aufrecht und vollkommen dachziegelartig, die innern verkehrt-eiförmig, kleiner und mit weißem Nagel versehen; die der Mitte stehen weitläufiger, nicht dachziegelartig und bilden gleichsam eine geknitterte Masse inmitten der vollkommenen Einfassung der äußern Blumenblätter, welche sich später nach auswärts biegen und der ganzen Blume dann die Gestalt einer Kugel verleihen. Staubgefäße sind nicht vorhanden, da alle in Blumenblätter umgewandelt sind. Ovarien sind zahlreich, unfruchtbar, länglich, mit seidenartigen Haaren dicht besetzt, weiß und im Kelchrohre enthalten, dessen Mündung mit einer dicken, weiß-grünlichen, glatten Scheibe versehen ist. Die Griffel sind abgesondert, hervorstehend, behaart, an der Basis weiß-grünlich, an der Spitze rosafarbig, und ein jeder endigt sich in eine kopfförmige, gelbliche Narbe.

Diese stark remontirende Varietät gehört zur Abtheilung der Hybriden; sie ist von Herrn Portemer zu Gentilly gezogen worden, welcher sie diesen Herbst in den Handel bringen wird. Sie ist ein würdiges Gegenstück der Rose General Négrier, die von demselben Rosenzüchter gewonnen worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

(Aus Frankfurt a. M.)

Cacteen-Handel.

Bei dem ohnlängst erhobenen Streit, die Sortenzahl betreffend, welche von dem bekannten Cacteen-Einführer in Berlin aufgeführt wurden, so erinnerten wir uns schon damals einer Zuschrift, die wir von einem Cacteenfreunde seiner Zeit erhielten, haben aber jetzt erst die Zeit finden können, diese Zuschrift aufzusuchen; sie behellt vielleicht die Sache, weshalb wir, auf die gütige Nachwilligung unseres Freundes rechnend, ein Paar Zeilen aus dieser Zuschrift folgen lassen.

. . . . . . den 9. October 1849.

„In Mamillarien werden die Liebhaber bald überschwemmt werden; — — unter denen, die ich gesehen und — — Stück für . . . Thaler gekauft habe, sind kaum 6 wirklich verschiedene Arten . . . hat aber 40 Species daraus gemacht . . . dies wird eine schöne Taufe werden."

Wir danken unserem Freund hiermit öffentlich für einen solchen uneigennützigen, wahrhaft freundlichen Wink. Es giebt der Freunde, die den Freund freundlich behandlen, so wenige, daß es wirklich alle Anerkennung verdient, wenn anders dabei streng und rechtlich verfahren wird.

Eiserne Gewächshäuser.

Eiserne Gewächshäuser sind zwar in Deutschland nichts ganz Seltenes mehr, doch waren es am hiesigen Platze immer nur Einzelne, die deren einzeln aufführten; möglich, daß Fehler in der Kultur, Lust und Effekt seither hemmten, jedoch brach die Sache sich diesen Sommer dergestalt Bahn in unseren Gärten, daß wenigstens sechs Gewächshäuser mit eiserner Bedachung auf ein Mal gebaut wurden. Es sind dies meist Warmhäuser, und in Ansehung der Dauerhaftigkeit, welche wenigstens ein Menschenalter ausmachen mag, beanspruchen sie auch einen ungeheueren Vorzug vor dem miserabelen Holzbau, namentlich wenn Umsicht und Erfahrung den Bauenden leiten. Die kostspieligen und für den Gärtner so ärgerlichen Reperaturen fallen bei dieser Bauart, das Glas ausgenommen, total weg. Bei einem solchen Ergebniß dürfte es leicht möglich sein, daß binnen einem Jahrzehend kein mit Holzbedachung versehenes Warmhaus mehr in Deutschland gefunden werden wird. c.

Zierpflanzen im Blumen-Garten während der späten Herbstmonate. *)

(Von William Wood in York.)

Unter den werthvollsten Pflanzen zur Decoration der Beete in Massen befinden sich solche, welche, sowohl in Bezug auf einen allmählich sich folgenden, als auf einen dauernden Effect, einen späten oder lang anhaltenden Blüthenstand haben. Die folgende Liste bezieht sich auf einige der werthvollsten, und zwar weil sie sich dazu eignen, aus dem freien Lande genommen und zu einer späten Periode in Töpfe geschlagen werden zu können, um als tragbare Exemplare während des Spätherbstes und des Winters noch Grünhaus oder Conservatorium zu zieren.

Bouvardia triphylla splendens. Die schönste Varietät in Cultur. Sie ist eine hübsche, halbharte Zierpflanze von 12 bis 18 Zoll Höhe mit endständigen nickenden Klustern reich scharlachener, trompetenförmiger Blumenröhren, die vom Juli bis October eine hübsche Gruppe oder Beet abgiebt. Sie muß aber ziemlich dicht gepflanzt werden, und obwohl sie recht gut in gutem gewöhnlichen Boden blüht, so gewinnt sie doch noch an Habitus, Farbe und Blüthenreichthum durch die Verwendung gleicher Theile von sandiger Rasenerde und Haideerde.

Bouvardia triphylla angustifolia. Der vorhergehenden an Habitus und Charakter ähnlich, aber schlanker und graziöser an Wachsthum.

Cuphea platycentra. Diese hübsche Pflanze ist schon allgemein bekannt. Sie eignet sich ganz besonders für kleinere oder größere Beete. Obgleich sie üppig wächst und blüht in jedem Gartenboden, so ist ihr Gedeihen doch noch besser in Haideerde. Zur Topf-Cultur ist eine Mischung von gleichen Theilen sandiger Trifterde, Haideerde und ungegohrener Lauberde die beste.

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg Altona ꝛc. 1849.

Zauschneria californica. Eine kleine, herabhängende Pflanze von niedlichem Wachsthum, von 9 bis 18 Zoll Höhe, mit glänzend orangefarbigen Blumen vom Juli bis zum October. Aus der Empfindlichkeit, welche diese Pflanze bei verschlossenen Räumen oder im Schatten in gewöhnlichen Kasten oder Häusern während der Frühlings-Monate zeigt, darf man abnehmen, daß diese wirklich schöne Pflanze einen vollständigeren Lichtgenuß und eine künstlich bereitete Erdmischung erheischt, welche letztere, wie im natürlichen Zustande, steinig und anhaltig ist. Haideerde scheint ihrem Wachsthum, so lange die Pflanze noch jung ist, nicht zuzusagen. Ein Viertheil zerschlagener Backsteine oder Topfscherben, etwa von der Größe von Pahlerbsen, zu der Erdmischung hinzugefügt, ist in ihrer Cultur und bei gewöhnlicher Behandlung ersprießlich befunden worden.

Justicia pumila. Ein hübscher zwergiger Grünhaus-Strauch von kleinem, verzweigtem Habitus und dünnen, weidenförmigen Blättern von 9 bis 18 Zoll Höhe, der eine Menge reichcarmoisin-scharlachener, trompetenförmiger Blumen vom Juli bis zum September bringt und ein überaus zierendes und hervorstechendes kleines Beet oder Gruppe bildet. Die verhältnißmäßig seltene, aber sehr wünschenswerthe Pflanze wirft im Winter die Blätter ab und erheischt ein trockenes Mittelhaus zum Winterschutze.

Lyperia pinnatifolia. Ein kleiner, zwergiger, verzweigter Grünhaus-Strauch, mit hübschem, tiefgrünem, getheiltem Blattwerk, geziert mit einer Menge sehenswerther, violet-purpurner, der Lobelia gleicher Blumen, die vom August bis zum October zum Vorschein kommen. In einer kleinen Gruppe oder Beet ist sie die schönste Pflanze ihrer Farbe.

Senecio elegans atropurpurea. Eine zweijährige Grünhaus-Pflanze von hübschem Habitus von 12 bis 18 Zoll Höhe, mit zahlreichen, tief purpur-carmoisinfarbigen Blumen, vom Juli bis zum October. Sie giebt ein hübsches kleines Beet ab. In Feuchtigkeit anhaltendem Boden oder in feuchter Saison erheischt sie fast ein Drittheil kleiner Backsteinbröckel oder Topfscherben zur Erdmischung.

Lobelia erinus grandiflora. Eine wohlbekannte, aber schöne, zwergige, gedrungene Varietät, 4 Zoll hoch, die eine lange anhaltende Folge tiefblauer Blumen vom Juli bis zum October bringt. Sie eignet sich überaus für kleinere oder größere Beete, für Einfassungen oder tragbare Exemplare in Töpfen. Unstreitig ist sie die beste ihrer Abtheilung und Farbe für den Effect in Masse und für eine anhaltende Blumenschau, da sie bei gehöriger Abstufung in der Zucht eine unausgesetzte Blüthenspende liefert.

Lobelia erinus lucida. Sie kann als eine Verbesserung der vorhergehenden gelten, namentlich für die Cultur in kleinen Töpfen. Sie ist ihr fast gleich an Habitus und bringt etwas weniger große, reich blaue Blumen, mit einem hübschen weißen Mittelpunkt. Da sie dünner und geringer an Wachsthum, so ist sie auch nicht fähig, eine ähnliche Blüthenfolge zu liefern; sie ist schöner, aber weniger nützlich und verlangt eine aufmerk-

same Entfernung zu frühzeitiger Knospen, um eine größere Blüthenspende zu erzielen.

Lobelia erinus compacta. Diese ist eine weit kleinere Pflanze und weit compacter von Wachsthum, als die vorhergehenden, bringt aber eine Menge glänzend azurblauer Blumen vom Juli bis zum September. Da sie von weit weniger robustem Charakter ist und leicht ihre Knospen zugleich mit dem fortschreitenden Wachsthum bringt, so erheischt sie besondere Aufmerksamkeit, damit sie in einem verschlossenen Kasten oder Grünhause in lebhafter Temperatur und noch bevor es ihr gestattet ist, Symptome des Blühens zu zeigen, zu kräftigem und zunehmendem Wachsthum gebracht werde. Ist das Wachsthum zu sehr angeregt, dann muß sie zurückgeschnitten werden, um kräftige Schüsse zu erzielen. Gewahrt man sie in ihrem wahren Charakter, dann bildet sie ein ausnehmend schönes Object für eine Gruppe oder ein Parterre, oder für eine Nische auf dem niedrigen Theil einer Steinparthie, oder auf einem Erdhügel.

Lobelia erinus alba. Eine niedliche, freiwachsende Varietät von 4 bis 8 Zoll Höhe, zwergig und gedrungen an Habitus, die eine Menge schneeweißer Blüthen vom Juli bis zum September bringt. Sie eignet sich für kleine und große Gruppen und ist unstreitig die beste von dieser Farbe. Die Varietäten der L. erinus passen ganz dazu, um sich eine successive Blumenlese zu verschaffen, indem man sich zu verschiedenen Perioden im Frühling von kräftigen Pflanzen zwei bis dreimal Stecklinge aus dem frischen Holze macht; den daraus gewonnenen Pflänzlingen gestattet man aber nicht eher, als in der gewünschten Periode zu blühen.

Ageratum grandiflorum. Eine gutwachsende Zierpflanze von nettem Habitus von 1 bis 2 Fuß Höhe, die zahlreiche Klustern elegant licht azurblauer Blumen von der Mitte Juli bis October bringt. Mit ihr kann man ein schönes Spätsommer- oder Herbst-Beet für den Effect eines Hintergrundes bilden, wenn sie in ihrem aufrechten Wachsthum gefördert wird; auch eignet sie sich für eine Front-Gruppe, wenn die ersten Staffeln des Wachsthums durch Häkchen an den Boden gehörig befestigt werden. Natürlich muß man bei dieser sowohl wie bei den meisten andern Pflanzen das beachten, daß man die kräftigsten Pflanzen stets in den Mittelpunkt jedes Beetes bringt.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Trichopilia suavis Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Die Gattung Trichopilia, welche zur Gruppe der Vandeae gehört, besteht aus mehreren Arten, welche in den Wäldern von Central-Amerika einheimisch sind. Die Tr. tortilis, ausgezeichnet durch die spiralförmige Form der Kronenblätter, ist in den Gärten bereits bekannt. Eine andere Art, Tr. Galeottiana, mit schmalen, stammähnlichen Scheinknollen und einzelnen großen gelben

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Blumen ist aus Mexiko eingeführt; eine dritte Art, unbenannt, hat bei Sir Philipp Egerton geblüht, und eine vierte Art ist die obige Pflanze, welche bei R. S. Holford Esq. geblüht hat, und gleichzeitig auch bei Mistreß Lawrence und bei Herren Loddiges. Die Scheinknollen dieser Art sind dünn, länglich, umgekehrt-herzförmig und einblätterig. Das Blatt ist breit, länglich, wogig, lederartig, fast sitzend. Der Blumenstiel ist ungefähr zweiblumig. Die Blumen, welche einen köstlichen Geruch verbreiten, und von sehr zarter Textur sind, haben fünf Zoll im Durchmesser, sind von beinahe weißer Farbe, mit einigen rothen Flecken auf dem Kelch und den Kronenblättern, welche schmal, linienförmig und ziemlich gerade sind; die Kronenlippe ist sehr groß, zweilappig, wellenförmig, kraus, an der Basis ganz zusammengerollt, nach oben zu etwas erweitert, mit rein rosenrothen Flecken reich geziert; die Kappe der Stempelsäule ist dreilappig, mit gefranzten Einschnitten, von denen der mittlere schmaler ist. — Die Kultur der Pflanze ist genau dieselbe, wie bei Lycaste Skinneri und den ähnlichen Erd-Orchideen und wäre darüber Folgendes zu bemerken. Die Pflanze bringt eine lange Zeit ohne Ruhestand zu, und diese Ruhezeit wird nur durch das trockene tropische Klima veranlaßt, welche bei uns durch eine niedere Temperatur, durch Entziehung der Feuchtigkeit an den Wurzeln und zum Theil auch in der Luft hervorgebracht wird. Diese Ruhezeit findet bei uns im Winter statt. Im Frühling wird das schlafende Leben und das Wachsthum durch Feuchtigkeit geweckt, zuerst in der Atmosphäre und später an den Wurzeln oder in dem Boden. Mit dem Wachsthum steigert sich auch die Temperatur, aber nur sehr langsam. Im Sommer jedoch wird bedeutendere Wärme und Feuchtigkeit gegeben, bis die Pflanze ihre vollständige Ausbildung erlangt hat. Zuletzt im Herbst wird nach und nach die Feuchtigkeit und die Wärme vermindert, es ist aber nicht gut, den Ruhestand plötzlich eintreten zu lassen. Bei Verminderung der größten Wärme und Feuchtigkeit hört freilich der schnelle Wuchs auf, allein die Pflanze wird dann stärker u. kräftiger. Die Temperatur des Nachts muß niedriger sein, als am Tage, und darf im Sommer nicht über 16° R. betragen, bei sehr heißem Wetter am Tage muß Schatten gegeben, und des Nachts durch Lüften die Temperatur abgekühlt werden.

Varietäten.

(Bericht über die Blumen-Ausstellung zu Chiswick am 18. Mai d. J.) (Vom Herrn J. Nieprasch k.) (Beschluß.) Pelargonien. Die Pelargonien waren mit wenigen Ausnahmen in bester Blüthe und machten viel Aufsehen. Als die besten und neuesten Sorten nennen wir die des Herrn Cock: Chiswick, pictum, Salamander, Centurion, Rosamund, Mont Blanc und Mars. Außer diesen bezeichnen wir als gute Varietäten: Forget me not, Guilelma, Orion, Armada, Negress, Alonza, Lalla Rookh, Cuyp, Aspasia, Juliana, Duke of Northumberland und Emily. — Große Exemplare von älteren Sorten waren in 11zölligen Töpfen gezogen, darunter: Orion, Zanzumin, Pearl und Rosy Circle.

Von Fancy-Pelargonien sahen wir: Anais, Qüeen superb, Statuiski, Jenny Lind, Fairy Queen und Empress vom Herrn Robinson; Yentmannianum grandiflorum, Nymph, la belle Africaine und Mad. Miellez vom Herrn Stains.

Capische Pelargonien waren ebenfalls aufgestellt und in guten Exemplaren vorhanden.

Pelargonien-Sämlinge waren mehrere vorhanden. Herr Beck hatte Rosa und incomparable, zwei Varietäten von schönen Farben aufgestellt; dann, jedoch kleinere, Diana, Major Domo u. a. Herr Hoyle sendete eine niedliche Varietät unter dem Namen „ocellatum" mit hell-rosenen Blättern und carmoisin Flecken auf den Petalen.

Calceolarien waren aufgestellt von den Herren Gaines und Stanly. Die vorzüglichsten darunter waren: Regulator, Baron Eden, Maid of Orleans, Nil desperandum, Solicitor-General, Medona und Don Sebastian. Drei neue Sämlinge unter dem Namen Mary, Cleopatra und Portia, vom Herrn Kinghorn ausgestellt. Die Kultur war vortrefflich und Alles prangte in den schönsten Formen und Farben.

Die Cinerarien vom Herrn Henderson waren vorzüglich. Wir nennen davon: Attila, Wellington, Cerito, Camilla, Angelique und Alboni. Die Sämlinge waren sehr zahlreich, so u. a. Mad. Sontag (Henders.), Queen of England (Salter), Lady Campbell (Henders.) u. a.

Von Fuchsien hatte Herr Kendall einige niedliche Sämlinge aufgestellt, darunter die beste, genannt „Dr. Gross".

Von den Amaryllis nennen wir: A. amoena, marginata odorata und venusta, sowie eine große, sehr schön dunkel karmoisin blühende, unter dem Namen A. Ackermanni pulcherrima.

Von Helichrysen heben wir hervor: Aphelexis argentea, grandiflora, macrantha, purpurea, sesamoides etc.

Alpen-Pflanzen waren aus zwei Sammlungen aufgestellt, worunter Linaria hepaticaefolia, Houstonia coerulea, Stachys corsica u. m. a.

Von buntblättrigen Pflanzen waren unter andern bemerkenswerth: Bellis perennis, Funkia undulata, Glechoma hederacea, Taxus baccata, Spartium scoparium, Fragaria elatior, Acorus gramineus, Sambucus nigra u. a.

Von Früchten müssen wir vor Allem die Menge schöner, meist sehr gewichtiger Ananas erwähnen. So u. A. Ripley Queen, the Queen, Blood und black Jamaica. Sie hatten ein Gewicht von 3—4½ Pfund. Einige Providences Pine-apples hatten ein Gewicht von 7½ Pfund. Von Wein trat besonders Black Hamburgh und eine weiße Sorte, die um diese Zeit gewöhnlich noch nicht zur Reife gelangt, hervor. Pfirsichen, Melonen u. Erdbeeren waren ausgezeichnet.

Es wurden bei dieser Ausstellung nicht weniger als 136 goldene, vergoldete, silberne Medaillen und Certifikate an die Aussteller vertheilt.

Bibliographische Notiz über Blumistik.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: neuestes v. Biedenfeld's

Garten-Jahrbuch. Nach le bon jardinier und den besten und neuesten andern Quellen. Für Zier-, Landschafts-, Küchen- und Arzeneigärtnerei. Fortgesetzt von J. A. F. Schmidt, (Diacon. und Adjunct. zu Ilmenau) Verfasser des angehenden Botanikers, des kleinen Haus- und des Treib- u. Frühgärtners 2c. — Drittes Ergänzungsheft, enthaltend die neuern Entdeckungen, Fortschritte und Erweiterungen des Gartenwesens von Michaelis 1848 bis dahin 1849. Größtes Lexicon-Octav. Geh. 27 Sgr. 6 Pf. oder 1 fl. 40 kr.

Treu ihrer Bestimmung fahren diese alljährlichen Ergänzungshefte fort, ein stets fortschreitendes, vollständiges Repertorium über die neuesten Erweiterungen, Fortschritte und Acquisitionen des Gartenwesens in übersichtlicher Kürze zu liefern, damit der große, bisher an Garten- und Blumenzeitungen verschwendete Zeit- und Geldaufwand künftig wegfallen kann. Auch dieses dritte Heft ist mit ebensoviel Liebe und Lust, Sorgfalt und Fleiß ausgearbeitet worden, wie seine Vorgänger. — Es gewährt auch dieses Mal ein großes, praktisches Interesse und beschreibt eine nicht geringe Zahl neu eingelieferter Gewächse, sowie es seine Leser mit so manchen, nicht unwichtigen, Versuchen in Beziehung auf die Pflege der Gewächse und neuen Garteneinrichtungen bekannt macht.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 44.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. November 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rth. XXIII. Jahrgang.

Neueste Rosen.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

Rose Graziella (hybride).

Ein Strauch der in seinem Wachsthum und durch sein Blattwerk viel Aehnlichkeit mit der Rose la Reine hat. Die Zweige sind starkwüchsig, grau-grün, glatt, mit zahlreichen ungleichen, kurzen, gebogenen, Anfangs rothen, später braunen Stacheln besetzt. Die aus 5, selten aus 3 Blättchen bestehenden Blätter sind etwas röthlich, oder hellgrün und in der Jugend roth gerandet, später etwas verdickt, ziemlich lang gestielt, glänzend, glatt, oberhalb dunkelgrün, unterhalb blaß, gezähnelt, mit einigen drüsigen Haaren und auf den Mittelrippen der untern Fläche mit sehr kleinen Stacheln besetzt. Das eiförmige Endblättchen ist etwas lang zugespitzt, spitzig, an der Basis abgerundet; die seitlichen Blättchen sind sehr länglich, elliptisch; die gemeinschaftlichen Blattstiele sind buchtig, rinnig, oberhalb mit drüsigen Wimpern, unterhalb mit mehrern gebogenen, stechenden, rothbraunen Stacheln besetzt. Die Afterblätter sind lang, lanzettförmig, an den Rändern drüsig und an dem mit dem Blattstiele verbundenen Theile sehr schmal. Die Blumen sind schön rosafarbig, schaalenförmig, ähnlich denen der R. centifolia, sehr wohlriechend, zu 2 bis 3 an der Spitze der Zweige, auf kurzen, sehr starken, aufrechten, grünen, mit drüsigen, rothen Haaren besetzten Blüthenstielen stehend; der Kelch ist röhrenförmig, länglich, glatt, graugrün; die Kelchabschnitte sind weniger graugrün als das Kelchrohr, sämmtlich blattartig, sehr lang und mit gestielten Drüsen besetzt und gerandet, 3 derselben sind an beiden Rändern mit fadenförmigen Anhängen versehen, und die andern beiden sind gerandet, mit einem weiß-rosafarbigen Flaum überzogen oder zuweilen mit drüsigen Haaren und 2 oder 3 fadenförmigen, sehr langen wimperartigen Anhängen besetzt. Die äußern Blumenblätter sind breit umgekehrt-eiförmig, etwas ausgehöhlt, aufrecht, dachziegelartig, auswendig blaßrosa und inwendig lebhaft rosafarbig; die der Mitte sind schmäler, ungleich und unregelmäßig gestellt. Die wenigen Staubgefäße tragen unfruchtbare Staubbeutel. Die Griffel sind behaart, hervorstehend, abgesondert und, gleich den kopfförmigen, körnigen, etwas klebrigen Narben, weiß-gelblich.

Diese Rose ist von Herrn Thomas zu Saint-Denis gezogen worden, welcher sie in diesem Jahre mit einer andern Varietät, der

Rose général de Bréa,

mit großen, gefüllten, schön hellrothen Blumen, in den Handel bringen wird.

Rose Halèze de Claparède.

Diese Neuheit des letztvergangenen Jahres ist von Herrn Lebougre, Gärtner des Herrn de Mondeville gezogen worden, der das Eigenthumsrecht aber an Herrn Thomas abgetreten hat. Dieser Strauch gleicht im Holz und Laubwerk den Rosen Madame Laffai und Lady Alice Peel. Die großen, stark gefüllten, schön purpurfarbigen Blumen stehen auf starken, aufrechten und, gleich den Kelchen drüsigen, Blüthenstielen, das Kelchrohr ist trichterförmig, am Schlunde nicht zusammengezogen. Die Kelchabschnitte sind sehr breit, grün, rothbraun getuscht und an der Basis drüsig, 2 derselben sind an der Spitze blattartig und an den Seiten mit Anhängseln versehen, die andern beiden sind breiter, ausgehöhlt, stark lang zugespitzt, nicht blattartig, mit weißem Flaum überzogen, ganzrandig oder ein einzelnes bildet auf einer Seite ein kleines Reifchen, welches außerdem mit drüsigen Wimpern besetzt ist. Die Blumenblätter sind umgekehrt-eiförmig, ausgehöhlt, auswendig blaß- und inwendig lebhaft purpurfarbig; die der Mitte sind hin- und hergebogen, (gemodelt, chiffonné,) und lassen die hervorstehenden, ungleichen, behaarten, unterhalb der Narbe safrangelben Griffel sehen. (Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

Mit Recht sagt ein Mitarbeiter der geschätzten Blumenzeitung, dem wir schon so viele vortreffliche Aufsätze verdanken, in einem der jüngsten Blätter derselben, Freiherr von Biedenfeld, über die Remontant-Nelken, „daß Niemand das Mährchen glauben solle, dieselben wären nichts anders, als Abkömmlinge der längst bekannten Baumnelke.“ Die Wahrheit dieser Behauptung ergiebt sich nicht allein aus der Verschiedenheit, welche sie

der längst beliebten und gepflegten Garten-Nelke gleich macht, so wie aus der Blühzeit derselben, welche sie bei ihrer großen Dauer, weit über jene erhebt. Einsender dieses ist beinahe seit einem halben Jahrhundert ein treuer Verehrer und Pfleger der Garten-Nelke gewesen, und nur örtliche Verhältnisse haben ihm in letzter Zeit die Cultur derselben verleitet. Er ist jedoch, der alten Liebe treu, jüngst wieder in den Besitz einiger schönen Remontant-Nelken gekommen, und erlaubt sich, da ihm nur wenige blumistische Zeitschriften zugängig sind, die ergebenste Anfrage an Herrn von Biedenfeld: woher stammen diese Nelken, und wo findet man weitere Nachricht über ihre Entstehung?

Eine höchst empfehlungswürdige ältere Pflanze ist **Bouwardia triphylla**, welche die ihr ähnliche Houstonia coccinea weit übertrifft. Sie ist im Blühen unermüdet, läßt sich bei den geringsten Mitteln gut durchwintern, wie durch Stecklinge und Wurzelschößlinge leicht vermehren.

Wenn auch das alte **Heliotropium peruvianum** von jeher eine Lieblingspflanze aller Blumenfreunde und Freundinnen war, welche wohlriechende Blumen besonders schätzen, so darf man es doch wohl keinen Undank nennen, wenn eine Varietät bevorzugt wird, welche die Stammmutter auf die glänzendste Weise übertrifft. Es ist dies **Heliotropium Triumph de Liège**. Es hat einen so kräftigen Wuchs, daß mir im freien Lande in diesem Sommer 6—7 Fuß hohe Exemplare gewachsen sind; ihre Blüthenbüschel haben oft sechs bis acht Zoll Durchmesser, und den kräftigsten, köstlichsten Geruch; die Vermehrung ist viel leichter und sicherer, als die des alten Heliotrop, und seine Durchwinterung, welche mit diesem bei beschränkten Blumenfreunden oft mißlich war, oder wohl gar fehlschlug, außerordentlich leicht, da es in geheizten Wohnzimmern am Fenster ohne alle Mühe durchzubringen ist. Ich habe im Laufe des vergangenen Sommers, in welchem die traurigsten örtlichen Gesundheitszustände nur im stillen Garten und unter Blumen einige Erholung und Erheiterung gestatteten, eine große Menge Ableger, selbst im freien Lande, gezogen, so daß ich, wenn ich noch lebe, im kommenden Jahre ein ganzes Beet damit bepflanzen werde.

Unter den von Fortune aus China gebrachten Pflanzen nimmt **Anemone japonica** eine hohe Stelle ein. Sie ist in Farbe und Blüthenreichthum ausgezeichnet, sehr hart, aus jedem Wurzelstückchen vermehrbar, und wird bald, wie die Georgine, gefüllt erscheinen. Sie steht weit über Plumbago Larpentae, welche ihre ältern Geschwister nicht verdrängen wird. Von ihr heißt es in verschiedenen Ankündigungen: „prachtvolle indigoblaue Blume, wie die der Gentiana acaulis." Wer dabei nur an diese, und nicht an Plumbago-Blüthen denkt, sieht sich getäuscht. Auch ist ihr Blau bei weitem nicht so glänzend, wie das der Gentiane.

Eine zwölf Fuß hohe **Paulownia imperialis** mit einem verhältnißmäßigen Umfange, unter welcher in diesem Sommer eine Bank angelegt werden konnte, wird mir freilich nie Blumen tragen, da ich sie im Herbst aus der Erde nehmen muß; doch freue ich mich ihres schönen Wuchses, und ihrer colossalen Belaubung.

Ein **Cactus Cereus Jenkinsoni** trug im vergangenen Frühjahr über siebzig Blumen, und ist jetzt wieder mit 59 Knospen besetzt, welche sich in meiner Wohnstube schon theilweise entfalten. Er ist wohl einer der üppigsten und dankbarsten Alaten.

Die gestrige Nacht vom 13—14ten des sehr nassen und rauhen Octobers wird wohl in Thüringen an den meisten Orten den Georginenflor vernichtet haben. Einen halben Fuß hoher Schnee deckte am Morgen einen Theil der Zerstörung in Gärten und Fluren, welche leider hier noch viele ungeerntete Garben tragen, indem die Cholera die Hälfte der Arbeitskraft außer Thätigkeit gesetzt hatte.

Schlotheim. W. Steiger.

Schönblühende Pflanzen.*)

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Medinilla magnifica Lindl. (Medinilla bracteata Hort. non Blume.)

(Decandria Monogynia. Melastomaceae.)

Ein immergrüner Warmhaus-Strauch aus Java mit zusammengedrückten, vierflügeligen, an den Knoten borstigen Aesten; die Blätter 1 Fuß lang, 4—5 Zoll breit, gegenüberstehend, lederartig, sitzend, stengelumfassend, länglich-eirund, herzförmig, zugespitzt und kahl. Die Blumen stehen in gipfelständigen, verlängerten, hangenden, 14—18 Zoll langen Rispen, von sehr großen gefärbten Deckblättern unterstützt, und sind glänzend rosenroth. Dieser Strauch wurde von den Herren Veitch aus Java eingeführt, und erhielt die große Medaille bei der Ausstellung der Londoner Gartenbau-Gesellschaft im letzten Frühling. Die Herren Veitch haben sie als eine harte Warmhauspflanze oder als eine Wärmeliebende, kalte Gewächshauspflanze behandelt. Nach Dr. Blume sind die Medinill's meist Gebirgspflanzen und auch Reinwardt macht die Melastomaceen im Allgemeinen zu solchen Pflanzen, indem er angiebt, daß sie ungefähr 3000 Fuß über dem Meere in den Wäldern wachsen. Er sagt ferner: „Die eigenthümliche Krugpflanze (Nepenthes) hängt hier unter den luftigen Zweigen, und die breiten und zierlich getheilten Wedel eines Farrnkrauts (Dipteris), treten aus den schlanken Stämmen hervor. Diese erhabene Lage ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit vieler Laurineen, welche hier vorherrschen. Java ist besonders reich an Laurineen, und auch an Feigen; diese mit den Eugeneieen und andern Myrtaceen, so wie die sehr großen Gardenien, sind immerwährend in Blüthe und bedecken die höchsten Stellen auf den indischen Gebirgen, in Verbindung mit Melastomaceen, Rhododendreen und Magnolien, welche die Luft mit ihrem Wohlgeruch erfüllen, und mit einzelnen

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Eichen. Untermischt mit diesen, haben die Orchideen stets die Oberhand, und zwar in großer Verschiedenheit. Allein wo die Lorbeer-Wälder aufhören, werden die Gipfel der Berge schmaler und können nicht mehr die Bedeckung verotteter Vegetabilien zurückhalten, wenn die Luft dünner und kälter wird, deshalb kommen auch in einer Höhe von mehr denn 7000 Fuß ganz andere Baumwälder vor." — Was hier über das Klima von Nepenthes und Rhododendron gesagt ist, gilt auch von Medinilla.

Echinopsis cristata Salm-Dyck var. purpurea. (Echinocactus obrepandus Salm-Dyck.)

(Icosandria Monogynia. Cacteae.)

Exemplare dieser schönen Pflanze, die nicht allein wegen der bedeutenden Größe der Blumen, sondern auch wegen der tief gelappten Rippen des Stammes merkwürdig ist, wurden vom Herrn Bridges, nebst anderen vorzüglichen Cactus-Arten, die er gesammelt hatte, gekauft und zuerst im Jahre 1844 im Königl. Garten zu Kew eingeführt. Im Jahre 1836 blühte eines der erhaltenen Individuen mit purpurrothen Blumen, und im folgenden Jahre 1847, ein anderes mit weißen. Die größten Exemplare von dieser sind 7 Zoll im Durchmesser, kugelrund, aber niedergedrückt und an der Spitze vertieft, glänzend grün, 17 bis 18rippig, mit zusammengedrückten Rippen, welche am Rande sehr stumpf-lappig-gekerbt sind; die Areolen tragen 10—12 große Randstacheln und einen Centralstachel. Die Blumen sind sehr groß und kommen an den Seiten des Stammes unfern der Spitze zu 3 — 4 hervor; die Röhre ist 6 Zoll lang, grün, trägt zahlreiche zugespitzte Schuppen, welche mit vielen wolligen schwarzen Haaren gefranzt sind; nach oben zu werden die Schuppen immer länger, und gehen nach und nach in die Kelchblätter und diese endlich in die länglichen, ausgebreiteten, rosenrothen Kronenblätter über, welche an der Spitze stachelspitzig und daneben an den Seiten gekerbt sind.

Luvunga scandens Ham. (Limonia scandens Roxbgh.)

(Monadelphia Octandria Aurantiaceae.)

Eine sehr wohlriechende Pflanze aus der Familie der Orangen, welche in Silhet und Chittagong einheimisch ist, und zuerst vom Dr. Roxburgh als Limonia beschrieben worden. Dr. Hamilton brachte sie aber zu einer besonderen Gattung, die er Luvunga nannte, nach dem Sanskrit-Namen „Luvungaluta." Bei der Kultur erreicht sie fast eine Höhe von 20 Fuß, und sie verdient es eigentlich da nicht, kletternd genannt zu werden. Die Pflanze wurde durch Dr. Wallich eingeführt. Es ist ein schlanker, schlaffwachsender, kaum kletternder Strauch, mit zerstreuten Aesten, welche in den Blattachseln mit pfriemenförmigen Dornen besetzt sind; die Blätter stehen ziemlich entfernt an 2—3 Zoll langen Blattstielen und sind dreizählig, mit 5—6 Zoll langen, lanzettförmigen, zugespitzten Blättern; die Blumen stehen in kurzen Trauben in den Blattachseln, und haben Aehnlichkeit mit den Orangeblüthen. Der Kelch ist walzenförmig und vierlappig. Die Blumenkrone ist vierblätterig, weiß, fleischig. Staubgefäße acht, in eine fleischige Röhre verwachsen. — Obgleich die Pflanze schon im Jahre 1823 im Königl. Garten zu Kew eingeführt wurde, so hat sie doch erst in

diesem Jahre zum ersten Male geblüht, wahrscheinlich weil sie durch ihre Versetzung in's Palmenhaus eine größere Freiheit zum Wachsen hatte. Die Art des Bodens ist nicht von Wichtigkeit, eine leichte Rasenerde ist ihr zusagend, aber man sei nicht sparsam mit der Bewässerung. Wegen des etwas kletternden Habitus der Pflanze bringt man dieselbe an einem Pfeiler oder einer Mauer des Warmhauses an. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter Glasglocken auf Bodenwärme.

Ixora salicifolia De Cand. (Pavetta salicifolia Blume.)

(Tetrandria Monogynia. Rubiaceae.)

De Candolle, welcher die Pflanze allein nach einem trockenen, vom Dr. Blume mitgetheilten Exemplare kannte, sagt, daß es eine ausgezeichnete Art sei. Das prachtvolle Exemplar, welches im lebenden Zustande auf der Blumenausstellung zu Chiswick zu sehen war, verdient erst recht diese lebende Bezeichnung. Nichts kann aber auch schöner sein, als die großen prächtigen flammend-rothen Blüthenköpfe oder die reizenden, zahlreichen, weidenartigen Blätter, welche oft über eine Spanne lang sind. Die Pflanze ist in Java einheimisch, wurde zuerst von Blume beschrieben, und später vom Herrn Thomas Loob auf dem Berge Siribu gesammelt und in die Handelsgärtnerei der Herren Veitch und Sohn eingeführt. Die Herren Veitch haben zwei Varietäten in Cultur, bei der einen mit kleineren Blumen sind diese viel dunkeler; die andere ist wahrscheinlich die ächte Ix. salicifolia von Blume. Es ist ein aufrechter, 2—3 Fuß hoher Strauch mit schmal-lanzettförmigen, zugespitzten Blättern. Die Doldentraube bildet einen halbkugelrunden Blüthenkopf mit dunkelorangefarbenen Blumen. — Diese schöne Ixora blüht sehr reichlich, sogar wenn sie erst 6 Zoll hoch ist; sie verlangt aber ein warmes und feuchtes Gewächshaus und einen halb aus Rasenerde und halb aus Torferde bestehenden Boden, welchem etwas scharfer Sand beigemischt wird. Damit die jungen Pflanzen schon ein gesundes und ausgezeichnetes Ansehen erhalten, muß man sie zur Anregung ihres Wachsthums auf Bodenwärme bringen. Sobald sie im Wachsthum zunimmt, setze man sie in einen größern Topf, welcher gehörigen Abzug haben muß, dann kann man sie im Sommer auch reichlich begießen und bespritzen, ohne zu fürchten, daß das Wasser stehen bleibt. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, welche unter Glasglocken auf Bodenwärme gestellt werden.

Varietäten.

Frankfurt a. M., am 16. September 1850. Protokoll über die bei Gelegenheit der Haupt-Versammlung der Gesellschaft „Flora" dahier, den 26. Sept. 1850, aufgestellten Blumen, Pflanzen, Obst, Gemüse &c.

In der Versammlung vom 2. August d. J. wurde nach §. 9 des Protokolls vom 30. Juli d. J. über die am 26. September d. J. abzuhaltende Haupt-Versammlung, verbunden mit Aufstellungen von Blumen, Pflanzen, Obst, Gemüse und anderer, in das Gartenfach eingreifender Gegenstände, eine Commission gewählt, welche ihr sachkundiges Urtheil über die aufgestellten Gegenstände abzugeben habe.

Zur Commission wurden die Herren F. Bock, Breul, Ohler, L. Reder sen., Welkoborsky, G. Schmidt, Zorbach sen., Merksch, Kulle, C. Müller, Flauaus jun. und F. Heiß gewählt.

Nachdem genannte Commission unter heutigem Dato sich gegenseitig besprochen hatte, gab sie folgendes Urtheil ab:

In der Gruppe des Herrn L. Reder sen. wurden hervorgehoben: Gesneria splendens, Tillandsia acaulis, Witzenia corymbosa, Primula chinensis fl. alba plena, remontirende Nelken, Pinus filifolia, Phylocladus trichomanoides, Juniperus Benthamii.

Die Gruppe des Herrn Keller sen. wurde wegen Blüthenreichthum und guter Kultur sämmtlicher Pflanzen anerkannt.

In der Gruppe des Herrn G. Schmidt fanden sich unter den circa 50 Sorten abgeschnittener Rosen, folgende als ausgezeichnet vor: Rosa hyb. remont. Augustin Mouchelet, R. hyb. rem. Eugene foni, R. hyb. rem. Oberon, R. Thea Mad. Hardy, R. Bourbon l'sles de Bourbon, R. Noisette Ophire.

In der Gruppe des Herrn Zorbach sen. wurden wegen guter Kultur folgende Pflanzen als rühmlich bezeichnet: Cuphea platycentra, Bignonia capensis, Salvia splendens, Maurandia Barkleyana.

Die Gruppe des Herrn F. Bock sen. enthielt folgende gut kultivirte Pflanzen und Neuheiten, als: Plumbago Larpentae, Hypocyrtha glabra, Stephanoitis floribundus, Scutellaria splendens, Hedera Roegneriana 8' hoch, mit 8'' langen und 6'' breiten Blättern, Lycopodium cordifolium, seltenes Exemplar, eine blühende Camellia Chandlerii, Rosa thé Elise souvange, Rosa Gigantesque.

In der Gruppe des Herrn J. Rau fanden sich reichblühende und gut kultivirte Fuchsien und Petunien, sowie ein blühendes Tropaeolum tricolor vor.

Aus dem Garten des Herrn R. Grunelius (Gärtner Herr Heiß) waren folgende Kulturpflanzen aufgestellt: Acacia platyptera, (nicht blühend) von 4 Fuß Durchmesser, 10 Fuß Umfang u. 18 Zoll Höhe (seltenes Kulturstück); zwei Lechenaultia formosa (reichblühend), wovon jede 18'' Durchmesser, 3' Umfang u. 9'' hoch und Polygala cordifolia, 3' Durchmesser, 9' Umfang u. 2' hoch waren.

Die reich mit Früchten beladenen Orangenbäumchen, sowie die schönen Pensées des Herrn Grisinger fanden Anerkennung.

Herr Zepnick hatte 6 schönblühende Eriken und eine Camellia Eclips mit nahe am Oeffnen begriffener Knospe aufgestellt.

Unter den aufgestellten Georginen wurde das reichhaltige Sortiment der Herren C. & J. Rinz, als das Vorzüglichste beurtheilt; folgende Sorten wurden, als Blumen ersten Ranges, besonders hervorgehoben: Triomph d'or, Guirinus, Emperor de Maroc, Pius IX., Ulricke, Priom, Heinrich v. Gagern, Stern von Osterland, Clara Schottin, Virgil, Aline Bassevillè, Grenadier (von Turmer).

(Beschluß folgt.)

Bibliographische Notizen über Blumistik.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: H. Jäger (Großherzogl. Hofgärtner zu Eisenach, Verfasser des Ideenmagazins zur Anlegung geschmackvoller Hausgärten)

Winterflora oder neuestes Handbüchlein der Blumentreiberei. Eine allgemein praktische u. faßliche Unterweisung, einen großen Theil der schönsten Zierpflanzen im Winter und zu sonst ungewöhnlicher Jahreszeit zur Blüthe zu bringen. Mit kurzer Beschreibung u. Kulturangabe der naturgemäß im Winter blühenden Pflanzen. 8. Geheftet. 1 Thlr. oder 1 Fl. 48 Xr.

Es giebt bis jetzt nur zwei oder drei brauchbare ältere Schriften über Blumenzucht im Winter. Aber gäbe es auch noch so viele, so würde keine derselben den Ansprüchen der Gegenwart genügen, denn in den letzten zehn Jahren waren die Fortschritte in diesem Fache zahlreicher, wie noch nie vorher. Der Verfasser kennt diese Blumenzucht praktisch aus den besten Gärten des In- und Auslandes, und stellt sie durchaus praktisch dar, so daß sowohl der erfahrene Gärtner, als auch der bloße Dilettant befriedigt werden wird.

In Leipzig erschien soeben die zweite Auflage von:

Dr. A. B. Reichenbach's Naturgeschichte des Pflanzenreichs, oder Abbild. und Beschreib. der wichtigsten in- und ausländ. Pflanzen, mit vorzügl. Berücksichtigung ihres Nutzens. Nach dem Linné'schen Systeme geord., mit einer Aufzähl. der Gattungen nach natürlicher Anordnung begleitet und nach den besten Quellen bearbeitet. Mit 80 colorirten Taf. Abbild. Elegant gebunden. (Früherer Preis 10⅔ Thlr.) jetzt 6 Thlr.

Für jetzigen billigen Preis von 6 Thlr. ist dieses schöne Werk durch jede gute Buchhandlung zu beziehen. Fr. Voigt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 45.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. November 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XXIII. Jahrgang.

Neueste Rosen.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

Rose Madame Frémion, (hybride perpetuelle).

Sehr starkwüchsige, in der Jugend rothe, später grüne, braunschattirte Zweige, bewaffnet, wie alle Rosen dieser Abtheilung, mit zahlreichen, geraden, dünnen, Anfangs rothen, nachher braunwerdenden Stacheln, die mit starken drüsigen Haaren untermischt sind. Die Blätter sind in der Jugend röthlich, bestehen aus 5, selten aus 3 etwas starken, sehr länglich-elliptischen oder lanzettförmigen, ungleich und fein gezähnelten, oberhalb grünen, unterhalb hellgrünen, schwach graugrünen Blättchen, deren Mittelrippen mit kurzen, steifen, drüsigen Haaren besetzt sind. Die gemeinschaftlichen Blattstiele sind rinnig, stark, am obern Theile etwas gebogen, erhalten lange Zeit hindurch ihre rothe Färbung und sind ober- und unterhalb mit kurzen, steifen, drüsigen Haaren besetzt. Die Afterblätter sind pfriemförmig, spitzig, gewimpert-drüsig, dem Blattstiele lang angeheftet und an der Spitze abstehend. Die Blumen sind sehr lebhaft schön kirschroth, sehr gefüllt, schön gebaut, einzeln oder zu 2 bis 3 an der Spitze der Zweige stehend. Die Blüthenstiele sind kurz, sehr stark und gerade, mit zahlreichen gestielten Drüschen besetzt. Der Kelch hat ein längliches, am Schlunde etwas zusammengezogenes Rohr, das weniger drüsig, als der Blüthenstiel ist. Die grünen, unebenen Kelchblättchen sind auswendig drüsig und inwendig etwas weiß-filzig; 3 derselben sind mehr oder weniger blattartig an der Spitze und mit Anhängseln an den Rändern versehen; die andern beiden sind breiter, etwas ausgehöhlt, lang zugespitzt, ganzrandig und mit einem weißen Flaum überzogen. Die Blumenblätter des äußern Umfangs sind breit umgekehrt eiförmig, aufrecht, dachziegelartig, an der Basis ausgehöhlt und mit weiß-grünlichem Nagel versehen; die des Centrums sind kleiner, ungleich und unregelmäßig gestellt. Staubgefäße sind fast keine vorhanden; die Ovarien sind länglich, seidenglänzend; die Griffel hervorstehend, abgesondert, grünlich und unterhalb der kopfförmigen, gelblichen Narbe rosafarbig schattirt.

Herrn Margottin verdanken wir diese prächtige, stark remontirende Varietät. Durch ihr Holz und Blattwerk könnte man sie mit der R. Général Négrier und Duchesse de Montpensier verwechseln; das Wachsthum ist dasselbe bei allen 3 Rosen, sehr starkwüchsig; der Unterschied besteht nur in der Farbe der Blumen, diese ist bei der Duchesse de Montpensier roth, bei Général Négrier schön rosafarbig, und bei Madame Frémion sehr lebhaft kirschroth.

Rose Madame Cousin. (Ile Bourbon.)

Die Zweige sind sehr starkwüchsig, etwas dunkelmeergrün, glatt, mit zahlreichen, sehr starken, purpurrothen, allmählig sich verdünnenden und in eine sehr feine und rückwärts gebogene Spitze auslaufenden Stacheln besetzt. Die Blätter bestehen aus 5 sehr starken, glatten, ebenen, oberhalb dunkelgrünen, unterhalb helleren und meergrünen, lanzettförmigen, fein gezähnelten, spitzigen oder kurz zugespitzten Blättchen; nur die Mittelrippe der Endblättchen ist mit einigen starken, kurzen, steifen Haaren, oder Stachelrudimenten besetzt. Die gemeinschaftlichen Blüthenstiele sind sehr stark, fest, gewunden, rinnig, oberhalb mit drüsigen Wimpern besetzt, unterhalb glatt und mit 2 bis 3 kleinen, gebogenen, spitzigen, röthlichen Stacheln versehen. Die Nebenblätter sind breit, auf beiden Flächen glatt, mit drüsigen Wimpern besetzt, lang an den Blattstiel angeheftet, lanzettförmig, aufrecht, an der Spitze frei. Die Blumen sind sehr zart rosafarbig, gefüllt, sehr angenehm, Theerosenförmig, in Endbüscheln von 9 bis 12 vereinigt. Die Blüthenstiele sind lang, stark, gerade, drüsig, mehr oder weniger braunschattirt, an ihrer Basis mit 1 oder 2 lanzettförmigen, sehr kleinen, wimperig-drüsigen Deckblättchen versehen. Der Kelch hat ein trichterförmiges, glattes, meergrünes, am Schlunde nicht zusammengezogenes Rohr, mit nichtblattartigen, langzugespitzten, spitzigen, drüsigen und auswendig roth schattirten, inwendig rosa-flaumigen Abschnitten; 2 davon sind ganzrandig, mit einem weißen flaumigen Ueberzug, und 3 sind mit Anhängseln versehen und mit drüsigen Wimperhaaren besetzt. Die äußern Blumenblätter sind sehr groß, umgekehrt-eiförmig, kaum ausgehöhlt, aufrecht, weitläufig dachziegelig; die der Mitte sind viel kleiner, gemodelt, zerstreut. Die Staubgefäße sind nicht zahlreich, die Ovarien seidenartig glänzend; die Griffel sind sehr lang, kaum behaart, oben

leicht rosafarbig und jeder endigt in eine kopfförmige, körnige, gelbliche Narbe.

Die R. Madame Cousin gleicht in der Gestalt ihrer Blumen sehr der R. Reine des îles Bourbon u. Mistris Bosanquet, aber die erstere dieser Rosen ist fleischfarbig mit Kupferscheine, und die letztere ist unreinweiß, kaum fleischfarbig schattirt.

Wie alle Varietäten dieser Abtheilung öffnet die R. Madame Cousin nicht immer ganz vollständig gut ihre Blumen, wenn sie gepfropft und die Witterung trocken ist, aber auf einem wurzelächten Strauche erfolgt das Aufblühen sehr regelmäßig. (Beschluß folgt.)

Die Behandlung solcher Pflanzen, welche zum Frühtreiben im Winter oder Frühlings-Anfang bestimmt sind. *)

Von G. T. (im Magazine of Gardening and Botany).

Wenn die Sommer- und Herbst-Schönheit seines Blumen-Gartens verschwunden ist, nimmt der Gärtner eine sorgsame Uebersicht seines Reserve-Gartens vor, oder wie der Handels-Gärtner sagt, er beginnt sich seinen Vorrath desjenigen zu bilden, was ihm während des herannahenden Winters eine Blumenschau innerhalb der Häuser bilden soll; und er kann als beneidenswerth betrachtet werden, wenn er von dem Erfolg seiner Durchsicht zufriedengestellt ist. Nur zu oft ist aber das Gegentheil der Fall, und der Vorrath an Treibpflanzen vernachlässigt worden, was aber häufig bei der unausgesetzten Thätigkeit des Gärtners und den vielfachen Anforderungen an seine Aufmerksamkeit während des Sommers eben nicht zu verwundern ist. Wahr ist das Sprichwort: wollen wir im Sommer lesen, müssen wir im Winter säen; es ist ebensowohl anwendbar auf die Pflanzen, welche zum Treibprozesse bestimmt sind, als auf andere Dinge, denn hat man nicht für einen erlesenen Vorrath kräftiger, wohl cultivirter Pflanzen frühzeitig im Sommer gesorgt, dann sieht man sich umsonst nach Blumen um, während Blätter und Schüsse bei der künstlichen Anregung in der Wintersaison das Resultat sein werden. Der Zweck gegenwärtiger Bemerkungen ist daher, alle meine Standes-Genossen aufzufordern, dem hier in Rede stehenden Gegenstande eine gehörige Aufmerksamkeit zu widmen, zumal da sich die folgende Behandlungsweise als vortheilhaft und erfolgreich für Pflanzen herausgestellt hat, welche wegen ihrer Blüthenschönheit oder ihres Duftes zum Treiben auserkohren werden.

Als eine allgemeine Regel, wenngleich nicht ohne Ausnahmen, mögen die zum Treiben bestimmten Pflanzen in zwei Classen getheilt werden, in solche, welche erheischen, jährlich in Töpfe geschlagen zu werden, wie Rosen, persische Syringen, und andere harte Sträucher, Rhododendren, Päonien u. dgl., und solche, welche fünf oder sechs Monate vor dem Treiben in Töpfen cultivirt werden, wie Pelargonien, Salvien, Heliotropen und andere halb harte Pflanzen. Zu den Ausnahmen dieser letzteren mögen gezählt werden das Maiblümchen und Varietäten von harten, fibrös gewurzelten, krautartigen Pflanzen, wie Phloxes ꝛc., welche, wenn sie mit gutem, ungestörten Wurzelballen aufgenommen und eingetopft werden, gut gedeihen, wenn man sie unverzüglich antreibt; obwohl man gewiß einen besseren und sichereren Blüthenstand erlangen kann, wenn sie zwei oder drei Monate vor dem Treibprozesse gehörig in Töpfen cultivirt werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg Altona ꝛc. 1849.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Boronia tetrandra Labill. (Boronia microphylla Hortul.)

(Octandria Monogynia. Diosmeae.)

Der Namen dieser Pflanze ist ein Schnitzer, da er so viel als viermännig bedeutet, dieselbe aber doch acht Staubgefäße hat, von denen nur vier kleiner sind; die englischen Handelsgärtner nennen sie daher Boronia microphylla, eine Benennung, die eben so unpassend ist, weil unter derselben eine ganz andere Art verstanden wird. Die Pflanze ist ein Strauch, nicht unähnlich der B. pinnata, aber die Blätter haben eine geringere Zahl von Blättchen, nämlich 7, 5 oder 9, auch sind dieselben schmaler und linienförmig, und die Blumen stehen meist nur einzeln in den Achseln der Blätter, sind heller gefärbt (schwach geröthet wie die zarteste Apfelblüthe), groß und sehr schön. Die Pflanze wächst im Süd-Osten von Australien, und ist besonders in Van-Diemens-Land sehr gewöhnlich; sie kommt daselbst in zahlreichen Formen vor, welche besonders Herr Ronald Gunn gesammelt hat, aber alle diese Formen gehören zu einer und derselben Art, nämlich zu B. tetrandra, welche eine der veränderlichsten Pflanzen ist, welche wir kennen. Dr. Hooker unterscheidet fünf Varietäten:

1) B. floribunda; diese hat linienförmige, gestielte Blättchen in 3—4 Paaren, haarige Aeste und sehr zahlreiche, seiten- und gipfelständige Blumen.
2) B. terminiflora; mit breiten, linienförmigen, gestielten Blättchen, mehr aufrechtem Wuchs und unveränderlich in gipfelständigen Büscheln stehenden Blumen.
3) B. grandiflora; die Blättchen sind länger, eirund-lanzettförmig, in einem oder zwei Paaren; die Blumen viel größer, und die Aeste ziemlich kahl. Diese Varietät soll wie Tanacetum oder Ruta riechen.
4) B. laricifolia; eine aufrechte, sehr ästige Form, mit Blättern, die in getrennten Büscheln stehen, die Blättchen in 3—4 Paaren, fast sitzend und gegen den Stamm gedrückt; die Blumen stehen in kleinen gipfelständigen Büscheln.
5) B. pilosa; eine schönblätterige, haarige Form, nicht sehr verschieden von Nr. 2. Dieselbe wird auch von den Botanikern als eine besondere Art unterschieden, und B. pilosa genannt.

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Cypripedium caudatum Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Seit vielen Jahren war diese außergewöhnliche Pflanze nur aus einigen Bruchstücken bekannt, welche sich in den Herbarien befanden. Zuletzt hat sie Herr Hartweg auf nassen, sumpfigen Plätzen in der Nähe des Dörfchens Nanegal, in der Provinz Quito angetroffen, allein, er hat keine Exemplare davon eingesandt. Nachher ist sie noch von den Sammlern der Herren Veitch zu Exeter und vom Herrn Linden gefunden worden, und dem letzteren ist, wie wir glauben, die Einführung in Europa im lebenden Zustande zu verdanken. In England blühte die Pflanze bei Mistreß Lawrence im letzten März und fast auch zu derselben Zeit bei Herrn C. B. Warner. So schön sich die Pflanze nun auch im kultivirten Zustande gezeigt hat, so erreicht sie doch nicht die Schönheit der vaterländischen Exemplare, bei welchen die den Schaft umgebenden Scheiden so groß wie die von Heliconia sind, und aus den Zeichnungen, welche Herr v. Warszewicz an Ort und Stelle gemacht hat, sehen wir, daß die Blumen in ihren vaterländischen Sümpfen viel größer und schöner gefärbt sind. Auch an einem trockenen Exemplare des Herrn Hartweg, welches sechs Blumen am oberen Theile des Schaftes trägt, ist dieser mehr denn zwei Fuß hoch. Die Pflanze ist stengellos; die zweizeiligen Wurzelblätter sind schwertförmig, lederartig, kahl, ungefleckt, und kürzer als der aufrechte mehrblumige Schaft, welcher mit scheidenartigen Brakteen von der Länge des Fruchtknotens besetzt ist. Die Blumen sind gelblichgrün, hier und da mit rothbrauner Färbung. Die Kelchblätter sind eirund-lanzettförmig, bogenförmig herabgebogen; die Kronenblätter dehnen sich zu sehr langen, hangenden, hin- und hergebogenen, linienförmigen Schwänzen aus; die Kronenlippe ist länglich, am Rande nach der Basis zu drüsig-gesägt, das unfruchtbare Staubgefäß ist breiter als lang, zweilappig und an der Spitze borstig. Die Kronenblätter sind der außerordentlichste Theil der Pflanze; bei den meisten andern Cypripedium-Arten sind dieselben kurz und nicht wesentlich verschieden von den Kelchblättern, aber hier haben sie eine sehr schmale und lange Form, sind herabhangend und wehen im Winde, in einer Art und Weise, wie wir in den Gärten kein ähnliches Beispiel aufzuweisen haben. Noch eine höchst sonderbare Eigenthümlichkeit verdient hier bemerkt zu werden, Mistreß Lawrence sagt nämlich, daß die Kronenblätter beim Oeffnen der Blumen viel kürzer sind, aber von Tag zu Tag an Länge zunehmen. Sie hat dieselben täglich gemessen, und hat folgendes beobachtet: Beim Oeffnen der Blumen waren sie $^3/_4$" lang, am zweiten Tage um $3^3/_4$" gewachsen, am dritten Tage hatten sie wieder um 4" zugenommen, am vierten um $4^1/_2$" und am fünften um $5^1/_2$" so daß ihre Länge an diesem Tage $18^1/_2$" betrug, nach welcher Zeit sie sich nicht mehr vergrößerten. — Diese merkwürdige Art gehört zu derjenigen Abtheilung der Gattung, deren Arten keinen beblätterten Stengel haben, sondern wo die dicken schmalen Blätter sich aus dem Wurzelstock entwickeln, und der Schaft sich frei nach oben erhebt. Alle diese sind in tropischen Gegenden einheimisch, wo sie aber meistentheils in einer ansehnlichen Höhe über der Meeresfläche vorkommen. Die meisten von diesen sind bei uns in Kultur, und es gehören dahin folgende Arten:

1) Cypripedium venustum Wallich; findet sich in den Gebirgen von Sylhet und in den Khasiya-Hügeln auf dem Indischen Festlande. Die Blätter sind dunkelgrün und purpurroth gefleckt; die Kronenlippe u. Kelchblätter sind grün u. geadert; die Kronenblätter purpurr. gefleckt u. mit langen Haaren gefranzt.
2) C. javanicum Reinwardt; ist wild in Java und wahrscheinlich noch nicht in Cultur. Die Blätter sind grün und gefleckt und viel kürzer als der Schaft. Die Kelchblätter grün und geadert. Die Kronenblätter grün und purpurroth gefleckt, mit langen Haaren gefranzt; die Kronenlippe dunkel olivengrün und nicht geadert.
3) C. barbatum Lindley; auf dem Berge Ophir. Gleich Nr. 1., aber der obere Rand der Kronenblätter ist mit purpurrothen Drüsen besetzt und alle Theile der Blumen sind reich purpurroth gefleckt.
4) C. purpuratum Lindley; wächst in den feuchten, bemoosten Spalten nahe an der Spitze des Berges Ophir. Wie Nr. 1., aber das obere Kelchblatt ist gewölbt, weiß mit purpurrothen Adern, alle übrigen Blüthentheile sind dunkel und purpurroth gefleckt; die Blätter sind viel kürzer und mehr länglich als bei allen übrigen.
5) C. Lowei Lindley; in Borneo und Sarawak. Ist merkwürdig wegen der Ausdehnung der Kronenblätter in zwei lange, spatelförmige, purpurroth gefleckte Körper. Wild hat sie 8 bis 10 Blumen an einem Schaft.
6) C. glanduliflorum Blume; in Neu-Guinea, an alten verwitterten Baumstämmen. Ist nicht in Cultur. Die Blätter sind wie bei der folgenden. Die Blumen sind groß, 2—3 an einem Schaft, mit langen gedrehten Kronenblättern, am Rande mit haarigen Drüsen besetzt und einer großen hell gefärbten Kronenlippe, welche ein Paar lange, zurückgebogene Hörner hat.
7) C. insigne Wallich; auf den Bergen von Sylhet und Khasiya. Die Blätter sind kahl und nicht gefleckt. Die Blumen sind groß, mit einer orange gefärbten Kronenlippe, einem breiteren oberen grünlichen Kelchblatt mit weißen Spitzen und langen flachen, sparrigen Kronenblättern.
8) C. Lindleyanum Schomburgk; auf feuchten Wiesen in Guyana. Nicht in Cultur. Eine steife, hartblätterige Pflanze mit einem 2' hohen Schaft mit rostbraunen Haaren bedeckt. Die Blumen sind braun, in einer einseitigen Rispe und haben blumenscheidenartige Brakteen an der Basis; die Kronenlippe ist klein, länglich grün. Es ist eine sonderbare, aber nicht schöne Pflanze.
9) C. caricinum Lindley; in Bolivia. Nicht in Cultur. Die Blätter sind sehr schmal, lederartig, spitz, einrippig, so lang als der zottige Schaft; die Traube ist vielblumig; die seitlichen Kelchblätter sind verwachsen und so lang als die Kronenlippe; die Kronenblätter sind in einen Schwanz zugespitzt.
10) C. caudatum Lindl.; die eben erwähnte Art aus Peru.

Varietäten.

Frankfurt a. M., am 16. September 1850. **Protokoll über die bei Gelegenheit der Haupt-Versammlung der Gesellschaft „Flora" dahier, den 26. Sept. 1850, aufgestellten Blumen, Pflanzen, Obst, Gemüse rc.** (Beschluß.) Ferner wurde das Georginen-Sortiment der Herren Mardner, Handelsgärter aus Mainz, als ausgezeichnet gerühmt; nachstehende Sorten wurden besonders hervorgehoben, als: Nymphe v. Neschwitz, Julie von Elsterthal, Proserpine (Miquet), Madam Guinnet, Belle des St. Laurent, Box (Drummond), Cardinal Feretti, Gloire d'Elsterthal, Kronprinzessin von Bayern und Louis Kossuth.

An diese reihten sich die Georginen des Herrn Zepnich von hier, worunter folgende Sorten hervorgehoben wurden: Cardinal Feretti, Sonne von Elsterthal, Triumph von Köstritz, Heinrich von Gagern, Endertant cramoisiè.

Bei den Georginen des Herrn Scheuermann wurden hervorgehoben: Miss Girling, Triumph von Köstritz und Box.

Die ausgezeichneten Pensées des Herrn Scheuermann fanden vollkommene Anerkennung.

Unter den aufgestellten Georginen-Sämlingen, wurden die der Herren Mardner aus Mainz, als am vorzüglichsten befunden; folgende Blumen wurden besonders hervorgehoben: Elvira Gademann, Nr. 6, Nr. 7, Nr. 9 und Nr. 11.

Unter den erprobten Georginen-Sämlingen der Herren S. & J. Rinz wurden folgende Sorten als besonders rühmlich anerkannt, als: Partenasse, Orion, Hermanis, Taunida, Pomone u. Frankonia.

Unter den aufgestellten Obst-Sortimenten wurde die reichhaltige Sammlung des Herrn Baron C. M. von Rothschild, (Gärtner Herr J. Welkoborsky) als am vorzüglichsten befunden; folgende Sorten wurden besonders hervorgehoben: Aepfel: Reinette de Canada, R. Baumann, R. Blanche, R. de Caux, R. Negri d'or, R. d'Angletterre. Birnen: Belle et bonne, Duchesse d'Angoulemè, Beure de Marum, Bezy de la Motte, Belissima, Colmar epineucè.

Unter den Obst-Sorten des Herrn L. Neder sen. wurden rühmlich bezeichnet: Aepfel: Kaiser Alexander, Reinette Canada, R. Cassel und Robinson Tepin. Birnen: Muscat Robert, Bezy de Chaumoutelle, Beure de Flandre, Souvenier de Brelogrie, Beure de Bolleviller.

Herr Launsbach hatte ein Sortiment Aepfel und Birnen aufgestellt, worunter sich folgende Sorten auszeichneten; Aepfel: Reinette Breda, Calville blanche d'hiver, Moor-Apfel. Birnen: Virgouleuse, Bezy de Chaumoutelle.

Herr Engelhardt (Gärtner bei Herrn Pfeffel) hatte ein Körbchen mit ausgezeichneten Aepfeln (Sorte Kaiser Alexander) aufgestellt.

Herr M. Rumbler hatte sehr schöne Trauben und Pfirsiche aufgestellt.

Herr Flauaus jun. hatte ausgezeichnete Pfirsiche, sowie als merkwürdig, eine Riesentraube aufgestellt.

Herr G. Schmidt hatte die reifsten Trauben (Sorte Chasslas rouge) aufgelegt.

Herr Kaefer, ein Sortiment Aepfel, worunter die Sorten Reinette d'Angleterre, Calville rouge und Reinette d'or die besten waren.

Conservirte Aepfel von 1849 hatte Herr Flauaus die Sorte Edler Wildling von Cronberg sehr gut erhalten, aufgestellt, und wurden diese als die besten erkannt, sodann folgten die des Herrn Emmerich, Sorte „Anhalter"

Unter den aufgestellten Gemüse-Arten fand die Commission die ausgezeichnete Sammlung aus dem Garten des Herrn Baron A. v. Rothschild (Gärtner Herr C. Müller) so vorzüglich, daß sie mit Recht sagen konnte, daß eine solche Vollkommenheit, sowohl in Qualität, als Quantität, noch auf keiner der hiesigen Ausstellungen gesehen wurde.

Herr Hirschmann (Gärtner bei Herrn Passavart in Bockenheim) hatte ebenfalls eine reichhaltige Sammlung von Gemüse aufgestellt; worunter sich folgende Sorten auszeichneten: sehr schöner Blumenkohl, Rosenkohl, Braunschweiger Weiskraut, verschiedene Bohnensorten und mehrere Sorten Kürbis.

In der Gemüse-Sammlung des Herrn Flauaus fanden sich der größte Blumenkohl vor, sowie sehr schönes Braunschweiger Weißkraut, Rothkraut und Artischocken.

Die Herren Mathäus, Heinrich und Carl Rumbler hatten ausgezeichnetes Gemüse, als Blumenkohl, Rothkraut, Rosenkohl und Schwarzwurzel aufgestellt.

Besonders zu erwähnen ist: das Sommer-Rothkraut, der gedrängte Blumenkohl und Artischocken, des Herrn L. Neder sen.

Ferner erwähnt wurden die Kürbissorten, Türkenbund (ächt), vom Herrn Gündra; sowie die Commission besonders das schön gearbeitete Blumen-Bouquet des Herrn M. Keller belobt; ferner die Blumenarbeit des Herrn Hartig.

Erwähnt wurden ferner die Gurken in der Sammlung des Herrn Alt; das Obstkörbchen des Herrn Scheuermann; die italienischen Zwetschen des Herrn Zaunsbach; die Riesengurke des Herrn Metzgermeisters Koch; die Körbelrüben und Rosenkohl des Herrn Hartig; die Birnen des Herrn Bechthold; die Gartenzeichnungen des Herrn Bock jun.; die Früh-Kartoffel des Herrn Bock sen. und die Kartoffel des Herrn G. Schmidt.

Herr Krelage, Blumist aus Haarlem, hatte ein ausgezeichnetes Sortiment Blumenzwiebeln aufgestellt.

Schließlich wurden die Pyramiden-Astern des Hrn. Rommel (Gärtner Herr Neumann) erwähnt.

Frankfurt a. M., den 26. September 1850.

Ferd. Heiß, d. z. Schriftführer.

Bibliographische Notiz über Blumistik.

Die Blumentreiberei, oder praktische Anleitung zur Erziehung und Pflege der Gewächse, welche vom Herbst bis Frühling, sowohl in Treibhäusern, als auch im Zimmer, künstlich zur Blüthe gebracht werden können. Nebst einer Uebersicht der bei den Treibgewächsen vorkommenden monatlichen Arbeiten u. einer Anleitung zur Aufstellung der Gewächse. Ein Handbuch für Gärtner und Blumenfreunde, bearbeitet von Carl David Bouché, Inspektor des K. botanischen Gartens in Berlin. Mit 4 Kupfertafeln. In farbigem Umschlag geheftet 1⅔ Rthlr.

Die Gärtner und Dilettanten erhalten in diesem Buche eine rationelle, auf eigene Praxis mit Rücksicht auf Sätze bewährter Erfahrungen gegründete, durchweg faßliche und klare Anleitung zur Blumentreiberei, welche gewiß vielfachen Nutzen stiften wird.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 46.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. November 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIII. Jahrgang.

Neueste Rosen.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

(Beschluß.)

Rose Blanche de Beaulieu. (Hybride de Rosier île Bourbon.)

Sehr starkwüchsige, kräftige, dunkelmeergrüne Zweige, die mit einigen wenigen mittelgroßen, rothen, kaum gebogenen Stacheln bewaffnet, und zwischen welchen drüsige Haare, besonders zahlreich an den oberen Theilen, befindlich sind. Die gemeinschaftlichen Blattstiele sind stark, fast gerade, rinnig, behaart, unterhalb mit mehrern kleinen, rothen, gebogenen Stacheln besetzt, deren Gegenwart auf der Mittelrippe der Blättchen durch starke, steife, conische, grüne Haare angedeutet ist. Die Blättchen, an der Zahl gewöhnlich fünf, sind etwas verdickt, eiförmigrund, spitzig, fein gezähnt, mit riefenförmig aufgebogenen Rändern, oberhalb dunkelgrün, unterhalb hell graugrün. Die Blüthen sind zahlreich, wohlriechend, mittelgroß, schaalenförmig, leicht rosa-weiß; die Blüthenstiele sind kurz, sehr stark, drüsig, und erweitern sich allmählich in das trichterförmige, am Schlunde sehr weite, glatte, etwas meergrüne Kelchrohr; die Kelchblättchen sind uneben, drüsig, 2 derselben ganzrandig langgespitzt, nachher kaum verbreitert, und 3 sind an der Spitze blattartig, am untern Theile seitlich mit Anhängseln versehen. Die äußeren Blumenblätter sind vollkommen umgekehrt-eiförmig, kaum ausgehöhlt; die der Mitte sind kleiner, hin- und hergebogen und auf die Staubgefäße und Stempel, welche die Mitte der Blumen einnehmen, zurückgeschlagen.

Die Rose Blanche de Beaulieu ist, ihrer Form nach, keine Vollkommenheit, aber ihre fast weiße Farbe, die bei den Bourbon-Hybriden sehr selten ist, giebt ihr einen bestimmten Werth, der sie den Rosenfreunden angenehm machen wird.

Die Rosen Madame Frémion. Madame Cousin und Blanche de Beaulieu sind Erzeugnisse des Herrn Margottin, der sie diesen Herbst in den Handel bringen wird.

Wir erwähnen hier nach einer Neuheit des Herrn Hippolyte Jamain, die den Namen

Rose Honoré de Balzac

erhalten hat, eine Bourbon-Hybride mit schön dunkelpurpurrothen, sammetartig glänzenden Blumen, deren äußere Petalen mit breiten schwärzlichen Flecken gezeichnet sind. Diese Rose ist noch nicht in Vermehrung und wir werden später, wenn sie in die Hände der Rosenfreunde gelangen kann, auf ihre Charactere und ihren Werth zurückkommen.

Herr Verdier sen. ist auch noch nicht im Stande seine hübsche

Rose Madame Hilaire

dem Handel zu überliefern; wir werden deshalb auch von dieser erst später eine Beschreibung geben.

Rose Triomphe de Valenciennes.

Diese Rose ist uns bereits im Monat August v. J. vom Herrn Schneider, Gärtner zu Marly lez-Valenciennes (Nord) zugegangen, der sie aus einem Samenbeete im J. 1847 gezogen hat.

Ihr Holz, ihre Stacheln, ihre Blätter und die Gestalt der Blumen stellen genau die Charaktere der Rose la Reine dar; nur die blaßrothen Blumenblätter, soweit wir wenigstens nach dem uns überschickten, etwas verwelkten blühenden Zweige zu beurtheilen vermochten, sind mehr oder weniger breit dunkelroth gestreift und violet schattirt. Diese gestreifte Färbung verleiht der Blume ein bestimmtes Merkmal einer Originalschönheit, wodurch sie auch ihren Werth erhält. Ist diese Rose aber wirklich aus dem Samenbeete hervorgegangen, oder ist sie nicht vielmehr eine zufällige gestreifte Färbung der Rose la Reine, die beim Versetzen verwechselt worden und von welcher es Herrn Schneider geglückt ist, sie durch Veredlung beständig zu machen? Die so großen Verwandtschaften, welche zwischen der R. Triomphe de Valenciennes und der R. la Reine bestehen, berechtigen uns, diese Meinung zu äußern, welche außerdem durch die Erscheinung einer andern Rose, welche Herr Baudry, Gärtner zu Avranches (Manche), als eine einfache auf die Rose la Reine veredelte Rose in den Handel gebracht und der er den Namen Madame Campbelle d'Islay beigelegt hat, bestätigt wird. Wir fügen noch hinzu, daß nach dem Blüthenzweige der letztgenannten Rose, den wir im vergangenen Herbste

(1849) gesehen haben, und nach der Beschreibung des Herrn Baudry, in welcher es heißt: „Farbe rosa-lila, carminroth gestricht, gestreift oder marmorirt", wir die **R. Triomphe de Valenciennes** und **Madame Campbelle d'Islay** als eine und dieselbe Varietät und als den Erfolg einer zufälligen Beständigkeit der **R. la Reine** betrachten. Indessen, um nicht ein vorschnelles Urtheil über diese beiden Rosen zu fällen, wollen wir die nächste Florzeit abwarten, um über die Identität derselben zu entscheiden.

Rose Celina Dubos. (Dubos.)

Es ist mit dieser Rose wahrscheinlich dasselbe Verhältniß wie mit den vorgenannten der Herren Schneider und Baudry; sie gehört zur Abtheilung der Portbands-Perpetuellen. Das Holz, die Stacheln, das Blattwerk, die Knospen, die Gestalt, Haltung und der Geruch der Blume gleichen vollständig denen der Rose du Roi; sie unterscheidet sich nur von dieser durch die Farbe der Blume, welche beim Aufblühen zart fleischfarbig-weiß ist, oft ins Weiße übergeht, und zuweilen eine frische, leichte Rosafärbung annimmt, wenn sie von der Sonne beschienen wird.

Rose Lord Stanley, (Ile Bourbon.)

Ein starkwüchsiger, von Herrn Dubos zu Pierrefitte bei Saint-Denis, gezogener Rosenstrauch. Die Zweige sind stark, haben eine glatte, grüne Schale, tragen rothe, gebogene, an der Basis verbreiterte, an der Spitze scharfe Stacheln. Die aus 3 bis 5 fast runden, breiten und fein gezähnten Blättchen bestehenden Blätter sind oberhalb schön dunkelgrün und mit einigen Stacheln auf dem gemeinschaftlichen Blattstiele besetzt. Die Blumen sind 7 bis 9 Centimeter breit, gefüllt, etwas platt und bestehen aus zahlreichen, im Centrum leicht hin- und hergebogenen, und im äußern Umfange breitern Blumenblättern, die beim Aufblühen zart lebhaft rosafarbig sind, und später gegen die Spitze hin stark rosafarbig werden. Bei dem Frühlingsflor stehen diese Rosen zu 4 — 6 zusammen, bei den spätern Blüthen sind sie einzelnständig oder bis zu 3, auf starken, geraden Blüthenstielen.

Die Behandlung solcher Pflanzen, welche zum Frühtreiben im Winter oder Frühlings-Anfang bestimmt sind.

Von G. T. (im Magazine of Gardening and Botany).

(Fortsetzung.)

Von der praktischen Anwendung und Beobachtung zweier oder dreier nothwendiger Prinzipien hängt aller spätere Erfolg der künstlichen Anregung von Pflanzen ab; erst müssen sie frühzeitig in Gang gebracht werden, um sich gehörig zu setzen und ein kräftiges und gesundes Wachsthum zu vollenden und daher frühzeitig auch in einen Zustand von Ruhe versetzt werden; und dann, wenn sie ins Treibhaus gebracht sind, muß die Anregung zuerst langsam und allmählich geleitet und ein gehöriges Gleichmaß zwischen der Anwendung künstlicher Wärme und dem in unsern trüben Winter-Monaten vorhandenen Tageslichte beobachtet werden, widrigenfalls nur eine sehr unvollkommene, vorzeitige Entwickelung des Blüthenstandes der Erfolg sein würde. Heut zu Tage ist es zwar leicht, Pflanzen eine künstliche Wärme gewähren zu können, aber unmöglich ein Ersatzmittel für das Tageslicht zu finden; das Sonnenlicht ist aber eben so nothwendig für reifes und gesundes Wachsthum, als Wärme vortheilhaft für die Entwickelung und das Heranwachsen der Pflanze selbst.

Hinsichtlich der zuerst erwähnten Pflanzenklasse für den Treibprozeß, der harten blattabwerfenden Sträucher und Immergrünen, wie Syringen, Rosen, Rhododendren, Kalmien, 2c., muß einige Aufmerksamkeit bei der Auswahl derselben beobachtet werden; man muß zwergige, kräftige, kurzgelenkige Exemplare auswählen, die am besten in den Handels-Gärten zu erlangen sind. Der freiste und sonnigste Theil des Reserve-Gartens muß ihnen zum Standorte angewiesen werden; ist dort der Boden nicht zum besten, so muß man ihn verbessern, indem man einen guten Theil milder torfiger Rasenerde und Moorerde darauf bringt und ist letztere nicht natürlich sandig, muß man eine bedeutende Portion groben Sandes hinzufügen, um durch diesen das tüchtige Wurzeln der Pflanzen zu begünstigen, denn nichts veranlaßt in einem tiefen, nahrhaften Boden rascher die Hervorbringung zahlreicher feiner fibröser Wurzelchen, als eine reichlich Beigabe von Sand. Die Mitte Octobers ist die beste Zeit, um den Reserve-Garten zu bepflanzen, wo die Pflanzen in Reihen und abwechselnd wie in Handels-Gärten eingesetzt werden; doch muß hinreichender Platz zwischen denselben gelassen werden, damit sie sich zu gedrungenen Exemplaren entwickeln können. Ist das Einpflanzen nun geschehen, dann beschneidet man sie gleich und entfernt sparrige Zweige, um ihr Aussehen durch bessere symmetrische Form zu erhöhen. Hat man in irgend einer Handelsgärtnerei eine Auswahl von Pflanzen getroffen, dann nimmt man einige der am kräftigsten aussehenden, die mehr als andere die Tendenz zum Aufwärtswachsen zu haben scheinen, um aus ihnen nach Belieben Hochstämme von verschiedener Höhe zu bilden. Dies läßt sich leicht bei Rhododendren, Kalmien, Azaleen, Prunus, Cerasus, Ribes, Syringa bewerkstelligen; solche schotentragende Genera, wie Genista, Cytisus und Adenocarpus machen besonders hübsche Hochstämme, wenn man sie auf irgend ein kräftiges Mitglied ihrer resp. Familien setzt. Die eben erwähnten Genera eignen sich sehr zum Treibprocesse und obwohl man die hübschesten Hochstämme durch Aufsetzen erzielt, so kann man doch auch solche recht gut erlangen, wenn man kräftige junge Pflanzen nimmt, und alle Kraft in einem Stamm concentrirt, indem man alle Seitenzweige entfernt und den Kopf bei 3 bis 4 Fuß Stammhöhe bildet. Nach der Bildung dieses Kopfes, gewöhnlich in der zweiten Saison nach dem Beginne dieses Verfahrens, müssen dann achtsam alle Seitenschüsse entfernt werden, so wie sie nur zum Vorschein kommen. Ist die Bepflanzung nun beendigt, dann muß die Boden-Oberfläche eben geharkt werden und späterhin eine gute Decke von alter Lohe oder kurzer Spreu irgend einer Art erhalten, um die Wirkungen strengen Frostes abzuhalten. Eine ähnliche Bedeckung beläßt man auch in dem folgen-

den Frühling und Sommer, wenn dieser sehr trocken ist, und giebt gelegentlich reichliche Wasserspenden, um den nachtheiligen Wirkungen von Dürre zu begegnen. Ist irgend ein Beschneiden vonnöthen, dann muß es zugleich im Sommer, während des Wachsthums des jungen Holzes geschehen, welchem wiederholentlich zu Hülfe gekommen werden muß durch Augenauskneipen und Einhaltthun sparriger Schüsse, also bei Hochstämmen, indem man die Stämme aufrecht zieht, die Seitenschüsse entfernt, ersteren Einhalt thut, wenn sie hoch genug sind und sie mittelst Stäbe für eine oder zwei Saisons stützt. Jede Tendenz zum Blühen muß wiederholt verhindert werden, indem man die Knospen, so wie sie nur ersichtlich, entfernt, denn diese Operation in Verbindung mit dem zeitweisen Augenauskneipen zur Verhinderung überflüssigen Wachsthums und dem Einhalten sparriger Schüsse kräftigt ungemein das zurückbleibende Holz, welches dadurch, daß es dem größern Einfluß von Sonne und Licht ausgesetzt wird, schneller und vollkommener reift, bevor der Winter herannaht. Bei jedweder Cultur ist dies stets eines der ersten Desiderien; besonders aber bei Pflanzen, die zum Treiben bestimmt sind, ist die Reife des Holzes, sei es nun durch natürliche oder durch künstliche Mittel, ein unumgängliches Erforderniß.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.*)

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Calceolaria Pavonii Bth. (Calceolaria perfoliata Ruiz et Pav. non Linné.)

(Diandria Monogynia. Scrophularineae.)

Eine seltene und merkwürdige Calceolaria, welche von Ruiz und Pavon als C. perfoliata L. abgebildet ist, die sie bei Chincao und Muna in den Anden von Peru entdeckten. Herr Mathews fand sie bei Chacapoyas. Die lebenden Pflanzen befinden sich in der Exeter Handelsgärtnerei bei den Herren Lucompe, Pince und Comp., wo sie im Sommer auf einem Beete ausgepflanzt, ihrer schönen dunkelgelben Blumen und großen Blätter wegen einen herrlichen Anblick gewährten. Gleich den übrigen Calceolarien im Allgemeinen bringen sie ihre Blumen in langer Folge hervor und werden eine Zierde jedes Blumenbeetes sein. Der Stengel ist krautartig, $1\frac{1}{2}$—2 Fuß hoch und höher, dicht mit klebrigen Zottenhaaren besetzt; die Blätter sind groß, oft über eine Spanne lang, mit den breit geflügelten Blattstielen verwachsen und durchwachsen, eirund, spitz oder zugespitzt, doppelt gezähnt, auf beiden Flächen zottig und unterhalb graugrün. Die Blüthenrispe sowohl, als auch die Blumen sind ebenfalls sehr groß. — Diese ausgezeichnete Art hat einen kräftigen Habitus, und kann, gleich den anderen Arten dieser Gattung während des Sommers im freien Beete stehen; im Winter verlangt sie den Schutz eines Kastens oder kalten Gewächshauses. Auch würde sie wegen ihrer schönen Blumen eine Schaupflanze für's kalte Gewächshaus sein. Sie ist leicht durch Stecklinge zu vermehren, welche gegen Ende des Sommers unter Glasglocken an einen mäßig warmen Ort gestellt werden.

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Adamia versicolor Fortune.

(Icosandria Pentagynia. Saxifrageae.)

Wurde vom Herrn Fortune aus China eingeführt und blühte im September 1846 im Garten der Londoner Gartenbau Gesellschaft. Derselbe fand sie in Hong Kong, in den Felsschluchten, ungefähr in der Mitte der Granitberge auf dieser Insel. Es ist eine buschige Pflanze vom Habitus einer Hydrangea, mit welcher Gattung sie auch eine natürliche Verwandtschaft hat. Der Stempel und die Aeste sind behaart. Die Blätter sind gegenüberstehend, eirund-lanzettförmig, spitz und gesägt, nach unten zu ganzrandig und in den Blattstiel verschmälert, unterhalb an den Nerven weichhaarig. Die Rispe ist pyramidenförmig, mit trugdoldenartigen Blüthenästen. Die Blumen sind 7theilig und 20männig, in der Knospe rein weiß, nachher bekommen sie eine violete und ultramarine Färbung, zuletzt werden sie aber sehr zart blau, und sehen geöffnet wie ein Stern mit 6 oder 7 Spitzen aus; die Staubgefäße sind dunkel-violet und die 5 Griffel blau. Da man nun in einer Rispe alle die verschiedenen Farben-Verschiedenheiten findet, so macht die Pflanze auch einen bedeutenden Effekt. Es ist unzweifelhaft, daß die Pflanze im Vaterlande auch porcellanblaue Beeren hat, diese haben sich aber bei der Kultur noch nicht ausgebildet. Ueberhaupt ist es ausgemacht, daß die unter Herrn Fortune's eigener Leitung kultivirte Pflanze keineswegs den Anspruch auf Schönheit machen konnte, was wohl in der Behandlung liegen mag, die man erst durch Versuche feststellen muß. Es ist unzweifelhaft, daß, so viel wir Hong Kong kennen, die Pflanze ein tropisches Klima verlangt. Die Schluchten in den Felsen von Hong Kong sind vom Regenwasser überfluthet, und während der üppigsten Wachsthumszeit einer ungeheuren Hitze ausgesetzt; zu dieser Zeit erhalten sie eine direkte Sonnenwärme von 40° R., während welcher ihr Holz reift, und nachher müssen sie sich mit einer Temperatur von 4° R. begnügen, bis der Regen und die Hitze zurückkehrt. Alles dieses muß man mit dem reichlichen Luftzug in Zusammenhang bringen, da unaufhörliche Windstöße und Windströmungen herrschen, welche sich mit der brennenden Sonne streiten. Eine Düngung, oder was etwa so zu nennen wäre, erhalten sie wenig oder gar nicht, denn sie bekommen das, was ihnen die Luft zuführt; höchstens sind es salzige Stoffe, welche ihnen das Wasser aus dem verwitterten Granitboden bringt.

Varietäten.

(Bericht über die Herbst-Versammlung der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg.) Am 25. September 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der pomologischen Gesellschaft in den dazu bereitwilligst überlassenen Räumen der Freimaurerloge, um, wie alljährlich, ihren Herbstconvent abzuhalten.

Zunächst eröffnete der Direktor der Gesellschaft, Herr Regierungsrath Dr. Beck, die Verhandlungen mit einem Vortrage, in welchem er die hauptsächlichsten Witterungs- und sonstigen Ereignisse kürzlich berührte, zuletzt noch denjenigen Herren, die bei der gleichzeitig stattfindenden Ausstellung sich betheiligt, oder thätig gewesen waren, den Dank der Gesellschaft aussprach.

Hierauf las derselbe, nach Abwicklung einiger Geschäftsangelegenheiten, ein Schreiben des Herrn Teichmann auf Möckern vor, worin derselbe sein Ausbleiben mit der soeben stattfindenden Zusammenkunft deutscher Land- und Forstwirthe entschuldigend, einige dort zur Verhandlung kommende Fragen übersandte, welches man mit Dank annahm, und wandte sich zu einem weitern Schreiben des Herrn Oeconomen Pinkert aus Fezdorf bei Eisenberg, der sich über die von der pomologischen Gesellschaft aufgeworfenen Frage: „Zu welchen Erfahrungen und Beobachtungen hat das letzte Jahr namentlich durch seine eigenthümlichen Witterungswechsel in den verschiedenen Zweigen des Gartenbaues Veranlassung gegeben" verbreitete und seine Ansichten hierüber schriftlich niedergelegt hatte.

Im weiteren Verlaufe trug der Sekretair der Gesellschaft, Herr Prof. Lange, seine eignen gemachten Erfahrungen in einer Abhandlung vor, worin er die Behauptung Pinkerts, als hätten die Obstbäume am meisten im Frühjahr durch Spätfröste gelitten, zum Teil widerlegte, da nach Ansicht des Herrn Prof. dies schon im Februar geschehen sei, und leitete die Verhandlung auf die eigentliche Frage über, wobei die Discussion einige Zeit lang lebendig fortgeführt wurde. Zuletzt ergriff noch Herr Dr. med. Schlegel das Wort, um einige Bemerkungen über Blumenmärkte und Gärten vorzutragen, die er bei einem längeren Aufenthalte in Holland und Frankreich wahrzunehmen Gelegenheit gehabt; wonach die Sitzung geschlossen wurde, um einem frugalen Mahl Platz zu machen, das die Mitglieder noch einige Stunden in heiterer Stimmung vereinte.

Bei der gleichzeitig stattfindenden Ausstellung waren an blühenden und andern Pflanzen aufgestellt: Vom Herrn Kaufmann Louis Ranniger eine Gruppe von 60 Topfgewächsen, worunter als Neuheiten zu nennen sein werden: Plumbago larpentae, starke Exemplare mit Blüthen bedeckt, Eschoveria campanulata, Achimenes longifl. alba (Jaurequia), A. Baumanni sanguinea, A. Boeckmanni, Boeckmanni hirsuta, Boeckmanni violacea, longif. latifolia, longif. illicifolia u. a. Gloxinia Leopold I., Glox. Nielneri, Glox. rosea alba. Gesneria zebrina splendens (prächtig), Gesneria geroldeana, Lantana multiflora erecta.

Vom Herrn Hofgärtner Kunze eine Gruppe Coniferen, die durch das schöne und gesunde Aussehen der Pflanzen sich allgemeinen Beifall erwarb. Auracaria excelsa, Auracaria brasiliensis, Callitris australis, Cupressus disticha nutans, Cryptomeria japonica, Pinus devoniana, Pinus palustris, Tuja articulata und andere.

Ferner ein Körbchen abgeschnittener Pensées von der vollkommensten Form und neuen Schattirungen.

Vom Herrn Handelsgärtner Louis Kunze eine Gruppe von 30 Pflanzen, die sich meistens in den verschiedenen Arten der Erica ventricosa, cerinthoides, mammosa und gracilis, bewegten, ferner Justicia carnea, Heliotropium voltairianum, Heliotrop. triumphe de Liège, sämmtlich in vollkommener Blüthe.

Herr Amtsbote Kreutzberg Erica mammosa, E. gracilis, E. ventricosa, Fuchsia spectabilis, dergleichen mehrere andere Hybriden, sämmtlich blühend. Ein schönes Exemplar von Acacia lophania Neumanniana und einige Zwergorangen mit Früchten, nebst ein Körbchen der neuesten Verbenen.

Herr Handelsgärtner Braungardt ein 6 Fuß hohes Exemplar von Eugenia australis in üppiger Blüthe.

Herr Handelsgärtner Kunze jun. ein Sortiment von 80 verschiedenen Arten Sommerblumen, die neuesten Formen und Färbungen enthaltend, die derselbe in seinem großartig neu angelegten Grundstücke cultivirt, desgl. ein ovales Körbchen Pensées, die in ihrer so großen Vollkommenheit allgemeine Bewunderung erregten.

Herr Hofgärtner Döll in Eisenberg 60 Sorten abgeschnittener blühender Rosen unter Nr. und Namen, die manches Vortreffliche enthielten.

Georginen waren zahlreich vertreten. Herr Louis Ranniger 2 Kästen auf Moos liegender Blumen, unter Nr. und Namen die neuesten englischen, deutschen und französischen Sorten enthaltend. Vom Herrn Handelsgärtner Bretschneider hier 3 Kästen dergl., worunter 25—30 Stück eigner diesjähriger Sämlinge, die zum größten Theil als viel versprechend genannt werden konnten.

Weiter durch die Güte des Herrn Ranniger 2 Kästen der neuesten Georginen des Herrn Degen und 3 Kästen desgl. des Herrn Sieckmann in Köstritz, wovon des letztern Zwerggeorginen besonders gefielen.

Auch vom Herrn Kreutzberg fanden sich 2 Körbchen schöner Blumen vor, desgl. 1 Körbchen vom Herrn Handelsgärtner Gerbert, und ein dergl. vom Herrn Handelsgärtner Braungardt eine Blumenkohlstaude, eingefaßt von Georginen eigner Zucht enthaltend.

An Obst war eingeliefert worden: Herr Prof. Lange 55 Sorten Aepfel u. Birnen, nebst Verzeichniß; aus dem Besser'schen Garten (Gärtner Herr Walther) 48 Sorten Aepfel und Birnen, 8 Stück sehr schöner Pfirsichen, eine Traube Ostheimer, eben erst gereifter Kirschen; Herr Schullehrer Vögler in Leesen 90 Sorten Aepfel, 20 Sorten Birnen, Herr Gutsbesitzer Kratsch in Kleinteutschwitz und Pratock in Gimmel, beide ein sehr reiches Sortiment Aepfel und Birnen; Herr Mühlenbesitzer Thurm in Poritz einige neue Kartoffelsorten; Herr Potze aus Oberzelsche Blumenkohl; Herr Handelsgärtner Bretschneider reife Beeren der an Tragbarkeit unübertroffenen Wunder der vier Jahreszeiten.

Herr Hofgärtner Leubner 14 Sorten Zierkürbisse in abwechselnden Formen und Farben.

Herr Hofgärtner Kunze eine cyprische Melone mit grünem Fleisch (sehr wohlschmeckend).

Herr Bruno Schlegel ein Körbchen mit buntfarbigem Mais in 10 Sorten.

Ein Riesenkürbis, 110 Pfd. schwer, vom Herrn Polizeicommissar Neese in Gesellschaft von 4 etwas kleineren, nebst einigen außergewöhnlichen Krauthäuptern bildeten den Schluß dieser Ausstellung, die um so mehr als eine gelungene angesehen werden konnte, als es durch die Güte des Herrn Hofgärtner Leubner möglich war, diese ebenso reichen, als dankenswerthen Einsendungen zu einem recht heitern Bild aufzustellen.

B. S.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 47.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. November 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIII. Jahrgang.

Die neuesten Ceanothus-Arten.

(Von Herincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Seit Kurzem sind 4 neue Ceanothus in unsere Pflanzensammlungen gekommen, nämlich C. papillosus, dentatus, rigidus und cuneatus, die im Wuchs und Blattwerk sehr verschieden von den ältern Arten: C. americanus, Delilianus, azureus, thyrsiflorus etc. sind. Drei dieser neuen Arten haben bereits ihre angenehmen und zierlichen azurblauen Blumen in Europa gezeigt, zuerst in England und nachher in Frankreich in den Gärtnereien der Herren Kételéer und Thibaut.

Ceanothus papillosus Torr. et Asa-Gray, ist ein zierlicher, vieläßtiger Strauch, mit grünen, braungefleckten, filzigen, langen, dünnen, horizontalen oder etwas herabfallenden Zweigen. Die Blätter stehen abwechselnd, ziemlich genähert, sind schmal länglich, gestielt, an den Rändern drüsig gezähnt, 9 bis 15 Millimeter breit, bei einer Länge von 35 bis 50 Millimeter, glatt, lebhaft grün, oberhalb glänzend und mit zahlreichen drüsigen Wärzchen besetzt; die untere Fläche zeigt kleine, runde Grübchen, welche den Wärzchen der obern Fläche entsprechen, sie ist sehr blaßgrün und mit langen, weichen, weißen Haaren bekleidet. Der Blattstiel ist nackt, 5 bis 8 Millimeter lang und wird von 2 hinfälligen, kleinen, lang zugespitzten und an ihrer Basis drüsigen Nebenblättchen eingefaßt. Aus jedem Blattwinkel kommt ein kleines Büschel Blätter oder ein Zweig hervor, an dessen Spitze zahlreiche kleine, sehr schön blaue Blumen, in Anfangs verkürzten, dichten, nachher verlängerten cylindrischen, weitläufigen Aehren erscheinen.

Ceanothus dentatus Torr. et A. Gray.

Ein hübscher, sehr buschiger Strauch mit verlängerten, aufrechten, filzigen, grünen und auf der Sonnenseite mehr oder weniger rothbraun schattirten Zweigen. Die Blätter stehen mehr genähert, als bei der vorigen Art und wechselweise, sind bleibend, sehr klein, länglich, rund oder an beiden Enden herzförmig ausgezackt, kurz gestielt, mit etwas umgebogenen, ungleich wellenförmigen und drüsig-gezähnten Rändern, 10 Millimeter und drüber lang, bei 5 bis 7 Millimeter Breite, glänzend, glatt, auf der obern Fläche mit einigen kurzen anliegenden Haaren bekleidet, und auf der untern Fläche sehr blaß und mit langen Haaren, hauptsächlich auf dem Mittelnerv, besetzt. Der Blattstiel ist kaum 1 Millimeter lang und, wie bei der vorigen Art, von Nebenblättern eingefaßt. Die Blüthen sind schön azurblau und stehen an dem Ende der langen Blüthenstiele in Aehren oder in länglichen oder rundlichen Büscheln.

Ceanothus rigidus.

Diese Art ist durch ihr zierliches Laubwerk und die hübschen dunkelpurpur-violeten Blumen nicht weniger ausgezeichnet, als die beiden vorhergehenden Arten. Sie bildet einen kleinen Busch mit verlängerten, steifen, abwärtsgebogenen, oberhalb rothbraunen und mit einem kurzen anliegenden Filz bekleideten Zweigen. Die Blätter haben die Größe derer des C. dentatus, sind entgegengesetzt, verdickt, steif, umgekehrt eiförmig-keilförmig, an der Spitze ausgezackt, kurzgestielt, glatt, eben, glänzend, oberhalb gleichförmig dunkelgrün, unterhalb hellgrün und kaum behaart, zwischen den Nerven zierlich weiß-gesprenkelt und eine hübsche netzartige Verzweigung darstellend; die Ränder sind mit sehr regelmäßigen spitzen Zähnen besetzt. Aus den Blattachseln kommen immer andere sehr kleine Blätter oder verkürzte Zweige hervor; die Nebenblätter sind hinfällig, kaum behaart, nicht drüsig. Die Blumen sind etwas größer als bei C. papillosus und dentatus, dunkelpurpur-violet und stehen in kleinen doldenförmigen Büscheln. Diese Art unterscheidet sich durch ihre gegenüberstehenden, unterhalb netzartigen Blätter sehr leicht von C. dentatus.

C. cuneatus.

Ein zierlicher Strauch; die Blätter sind bleibend, entgegengesetzt, an der Basis keilförmig-verschmälert, weitläufig gezähnt, verdickt, steif, ungefähr 22 Millimeter lang bei 5 Millimeter Breite, glatt, eben, oberhalb dunkelgrün, unterhalb kaum behaart, zartgrün und weiß sprenkelig, besonders an den jungen Blättern; die weißen Flecken verschwinden im ausgewachsenen Alter. Wie bei den vorhergehenden Arten sind die Blätter mit Nebenblättern versehen und aus den Blattachseln kommen kleine verkürzte Zweige oder 2 bis 3 andere sehr kleine Blätter zum Vorschein. Die Blumen sind, bis jetzt, uns noch unbekannt.

Diese 4 in Californien einheimische Sträucher sind durch die Bemühungen der Gartenbau-Gesellschaft zu London nach England eingeführt worden. Douglas hat die beiden erstern Arten entdeckt, aber nur getrocknete Exemplare für das Herbarium eingesandt; Herr Hartweg hat sie im lebenden Zustande dem Garten zu Chiswick überschickt. Wir haben sie in Paris zuerst bei den Herren Ketéléer und Thibaut, den eifrigen Gärtnern, die sich um Einführung interessanter blumistischer Neuheiten sehr bemühen, gesehen; jetzt findet man sie in fast allen Verzeichnissen der Pflanzenhändler. Der Grad der Ausdauer dieser Sträucher ist noch nicht bekannt; es ist möglich, daß sie, wie viele andere Pflanzen aus Californien, unsere Winter (in Frankreich) im freien Lande aushalten. Bis jetzt kultivirt man sie im Topfe, überwintert sie im kalten Gewächshause und setzt sie während des Sommers ins Freie. Man vermehrt sie durch Stecklinge.

Die Behandlung solcher Pflanzen, welche zum Frühtreiben im Winter oder Frühlings-Anfang bestimmt sind.

Von G. T. (im Magazine of Gardening and Botany).

(Fortsetzung.)

Nachdem nun die Anpflanzung die Cultur eines Jahres unter Umständen erlebt, welche sowohl ihrem Wohlbefinden, als dem für sie beabsichtigten Zweck entsprochen, werden die besten Pflanzen wohl in dem geeigneten Zustande zum Eintopfen 2c. sein, um in dem darauf folgenden Jahr getrieben zu werden; da aber vermuthlich der größte Theil bei der Auswahl junge Pflanzen waren, so dürfte man sicherlich noch besser thun, und sie zum Treibprocesse noch geeigneter machen, wenn man sie an ihrem bisherigen Standorte noch für ein Jahr unter derselben Behandlung, wie in der ersten Saison beläßt. Inzwischen muß in dieser Saison noch eine nothwendige Operation vorgenommen werden; man muß nämlich bei jeder Pflanze deren stärksten horizontalen Wurzeln Einhalt thun, indem man rund um den Ballen zu wiederholten Malen während der Saison vor dem Herbste, in welchem sie zum Treiben aufgenommen werden sollen, einen scharfen Spaten seiner ganzen Länge nach senkrecht in den Boden sticht. Durch diese Operation wird die Pflanze veranlaßt, eine größere Anzahl fibröser Faserwurzeln zu machen und in den Stand gesetzt, das Ausnehmen ohne sonderliche Störung zu ertragen. Wo solche Pflanzen, als Rhodendren, Kalmien 2c., einen großen Umfang erlangt, vielleicht zu groß, um zweckmäßig getopft zu werden, da thut man wohl, sie so lange auf ihrem Platze zu belassen, bis sie zum Antreiben erheischt werden; bei diesen kann man leicht eine Menge fibröser Wurzelchen erlangen, wenn man rund um den Ballen eine Furche gräbt, wodurch die Oberfläche der Wurzeln bloß gelegt werden, und letztere sodann mit dicken Schichten von Lauberde oder verrottetem Dung und reichlichem feinen Sand oder sandiger Moorerde bedeckt, worin die Pflanzen leicht neue Faserwurzeln machen werden. Diese Operation ist gleichfalls anwendbar bei großen Büschen, die lange an Ort und Stelle gestanden und welche man zum Treiben aufnehmen will; sie muß jedoch mehrere Monate vor dem Treibprocesse vor sich gehen, sonst werden sich in dem neuen Compost nicht gehörig Wurzeln gebildet haben. Eine andere Operation von größter Wichtigkeit betrifft den Schutz der Pflanzen sowohl in Töpfen als im freien Grunde vor einem Uebermaaß von Feuchtigkeit, zur Zeit, wann sie ihr jährliches Wachsthum vollendet; denn sind sie bei feuchter Witterung allem Regen ausgesetzt, dann werden sie dasselbe nicht gehörig reifen und nach dem Antreiben nur höchst unvollkommen blühen. Dieser erforderliche Schutz ist nicht leicht herzustellen, inzwischen muß er Jeglichem nach Oertlichkeit und vorhandenen Mitteln überlassen bleiben. Vielleicht ist eine zeltartige Bedachung das Billigste; doch muß man dafür sorgen, daß die Seiten ganz offen sind, um zu allen Zeiten die freieste Cirkulation der Luft zu gestatten und daß bei guter, ja selbst bei erträglicher Witterung die Schutzdecke ganz entfernt wird.

Töpfe, so tief und so geräumig, wie nur gewährt werden können, muß man auswählen für die Eintopfung früh im October, in einen grobbröcklichen Compost von guter Rasenerde, Lauberde und sandiger Moorerde, indem man den Wasserabzug mittelst zerschlagener Knochen oder Holz-Kohlen-Bröckeln und grüner Torfklumpchen sichert. Beim Ausnehmen der Pflanzen aus den Beeten müssen drei Personen verwendet werden, nämlich zwei einander gegenüber zum Ausstechen mittelst der Spaten und der dritte zur sorgsamen Ausnahme des Individuums. Der aus einer Masse von Faserwurzeln bestehende Ballen muß nun reducirt werden, so viel Vernunft und Umficht es zulassen. Ist die Pflanze mäßig fest und so tief, als es die Umstände gestatten, eingetopft, dann wird der Topf unter der Nordermauer des Reserve-Gartens in Sägespähne, alte Lohe, Kohlenasche oder Sand eingegraben, und falls das Wetter nicht trocken und windig ist, kein Wasser gegeben, obwohl ein ein- oder zweimaliges ordentliches Ueberbrausen die Pflanzen reinigen und erfrischen wird. Hier müssen sie nun eingesenkt bleiben, wobei ihnen dieselbe Aufmerksamkeit in Bezug auf Wassergabe und allgemeine Behandlung zu Theil werden muß, wie im freien Lande des Reserve-Gartens, und gleichfalls, wie oben erwähnt, geschützt vor einem Uebermaß von Feuchtigkeit während des Winters und des darauf folgenden Sommers bis zu dem beginnenden Treibprocesse. Unmittelbar vor diesem letzteren müssen die Pflanzen aus ihrer Versenkung genommen, die Töpfe wohl gereinigt und für acht oder vierzehn Tage auf die Oberfläche derselben gestellt werden, so daß die Wirkungen des Aufnehmens von den Pflanzen beim Hineinbringen ins Treibhaus oder in das warme Conservatorium nicht verspürt werden. Also behandelte Pflanzen kann man manche Jahre zum Treiben verwenden, falls man Sorge trägt, sie nicht zu plötzlich, gleich nach dem Treiben und Abblühen, den nachtheiligen Einwirkungen der frühen Frühlingswinde auszusetzen; vielmehr müssen sie allmählich erst an die freie Luft gewöhnt werden. Etwas frischen Compost mag man ihnen leicht gleich nach dem Abblühen geben, indem man den Ballen etwas verkleinert und sie

genau nach der obigen Anleitung umpflanzt und behandelt. Nachdem man sie nun nach und nach vier bis fünf Male dem Treibprocesse unterzogen, dann ist es nothwendig, die schwächlich gewordenen Individuen zu beseitigen und die anderen für einige Jahre in das freie Land, in guten Boden und begünstigte Lage zu pflanzen, wo, wenn erforderlich, ein tüchtiges Zurückschneiden auf das alte Holz geschehen muß, um sie in die gewünschten Gränzen zu beschränken und ein neues Wachsthum anzuregen, bevor sie unter den oben angegebenen Bedingungen wieder eingetopft werden, wobei man ihnen dann und wann weiche Dungflüssigkeit reicht, um sie zum neuen Treiben zu stärken. Im Allgemeinen eignen sie sich dann besser dazu, als neu angeschaffte Pflanzen. Da indessen doch die alten allmählich abgehen, so muß man zugleich fur jungen Vorrath sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.*)

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Oncidium haematochilum Lindl.

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Im September 1847 blühte die Pflanze bei dem Herrn Loddiges, welcher sie aus Neu-Granada erhalten haben will, allein sie befindet sich in keiner getrockneten Sammlung aus dieser Gegend. Es ist eine Art ohne Scheinknollen, mit einzelnen länglichen, flachen, lederartigen, spitzen, dunkelgrünen und braun gefleckten Blättern, ähnlich denen von O. carthaginense. Auch die Blumen wachsen in derselben Weise, indem sie in steifen dichten Trauben stehen, in der Struktur sowohl, als in der Größe und Farbe sind sie aber durchaus verschieden. Die Kelch- und Kronenblätter sind ziemlich gleich, spatelförmig, am Rande wellenförmig, lebhaft grünlich-gelb, reichlich mit kastanienbraunen Flecken geziert. Die Kronenlippe ist rundlich, an der Basis geöhrt, mit einem an der Basis undeutlichen und vorn hin- und hergebogenen Kamm besetzt, und an jeder Seite mit einem Zahn versehen, sie ist sehr reich karmoisinroth, mit Ausnahme nach der Basis zu, welche verschossen, und der Unterseite, welche rosenroth ist. Der Kamm auf der Kronenlippe hat die Gestalt eines lateinischen W. wodurch sich diese Art von den verwandten unterscheidet.

Erica elegantissima Hort.

(Octandria Monogynia. Ericaceae.)

Eine höchst ausgezeichnete Hybride, gezogen bei dem Herrn Henderson (Wellington Road, St. John's Wood,) von Erica hiemalis und E. Hartnelli (E. crinita Lodd.), welche letztere auch als eine Hybride angesehen wird, und zur Gruppe der Ampullaceae und der Abtheilung Eurytoma Don gehört. Da sie im Winter blüht, ist sie sehr schätzbar, zumal sich erwarten läßt, daß sie reichlich blühen wird. Es ist ein Zwergstrauch, mit fast vierreihig gestellten, linienförmigen, stumpfen, gewimperten, sparrig-ausgebreiteten Blättern; die Blumen stehen büschelig zu vieren an den seitlichen Trieben, sind groß, 9—10 Linien lang, schön, krug-röhrenförmig, mit an der Basis

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

bauchiger, nach oben zu allmählich zusammengezogener, dunkel-purpur-karmoisinrothe Röhre und weißem, ausgebreiteten Saum. Dieser herrliche Zuwachs zu den Eriken muß zwischen die hartholzigen gestellt werden, und wir fürchten, daß sie, gleich diesen, einen sehr langsamen Wuchs haben wird, wenn die Stecklinge nicht schneller wachsen sollten als die Mutterpflanze, was deshalb zu hoffen steht, da E. hiemalis wenigstens eine schnell wachsende Pflanze ist.

Varietäten.

(Bericht über die Blumenausstellung zu Chiswick am 8. Juni d. J.) *) Am 8. Juni fand die zweite Blumen-Ausstellung zu Chiswick statt, die ebenso brillant war, als die vorhergehende. Sie bestand aus außerordentlich schönen und vollblühenden, vortrefflich gezogenen Pflanzen, worunter manche der vorhergehenden Ausstellung, wenn auch nicht dieselben Exemplare, sich befanden. Wir wollen daher die meisten Gattungen und Arten, welche wir in dem ersten Bericht erwähnten, übergehen. Die Warm- und Kalthauspflanzen, Orchideen waren wiederum in Gruppen von 20, 15, 10 und 6 nach dem Programm aufgestellt. Unter den Warm- und Kalthauspflanzen sind zu erwähnen: Coleonema rubrum, Erica Bergiana, Allamanda grandiflora, Sphenotoma gracilis, Franciscea acuminata, Dipladenia crassinoda, Ixora crocata, Echites splendens, Clerodendron squamatum, Hibbertia Cunninghami, Erica Linnaeoides var., tricolor var., depressa, elegans, propendens, perspicua nana, ventricosa alba u. a. Hypocalymma robustum, Boronia anemonaefolia, Epacris heteronema, Azalea ind. gracilis, Pavetta caffra, Physomatanthus tricolor, Pimelea linifolia, Franciscea augusta, F. villosa, Gesnera microrrhiza.

Von Helichrysen waren ausgestellt: Helipterum sesamoides purp., humile und eine andere Varietät; ferner Helichrysum argenteum, macranthum purp., spectabilis grandiflorum und Phaenocoma proliferum.

Die Orchideen waren zahlreich vertreten und in Prachtexemplaren ausgestellt. So unter andern: Camarotis purpurea 5' hoch und Odontoglossum citrosmum, beide ausgezeichnet; Vanda cristata und teres; Cattleya violacea, Mossiae mit 17 und 20 Blumen, intermedia, candida, Aclandiae, veratrifolia; Dendrobium formosum mit 20 Blumen, Devonianum, nobile, moschatum, pulchellum und speciosum; Anguloa Clowesii; Barkeria spectabilis; Saccolabium praemorsum und guttatum; Aerides maculosum, crispum, affine und odoratum; Odontoglossum Karwinski; Phalaenopsis grandiflora; Cypripedium barbatum; Maxillaria tenuifolia; Coelogyne Lowei; Oncidium sphacelatum, amplicum, divaricatum und flexuosum; Lacaena bicolor; Huntleya violacea; Epidendrum vitellinum; Acanthophippium bicolor; Stanhopea-Arten u. m. a.

Azaleen-Gruppen in Kollektionen, darunter: Apollo, decora, variegata, fulgens, Minerva, coronata, Symetry.

Cacteen: Epiphyllum Russellianum, rubrum-coeruleum und Cereus Egertonii, eine sehr hübsche Varietät.

Rosen in vielen Sorten, worunter: Aubernon, fulgens, Coupe de Hebe, Mrs. Elliott, Blairii, Triomphe de la Queue u. a. Gelbe: La Pactole, Persian, Pauline Plantier, Vicomtesse de Cazes und Harrisonii.

*) Im Auszuge aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Kapische Eriken waren reichhaltig und in herrlichen Exemplaren vorhanden, wovon wir nur einige namhaft machen wollen, als: Erica elegans, Bergiana, vestita coccinea und v. alb., suaveolens, metulaeflora, tricolor rubra und t. Wilsonii, ventricosa alba, v. hirsuta, v. grandiflora, v. praegnans superba, v. breviflora, inflata rubra, gemmifera, splendens, perspicua nana, ampullacea nana, amabilis, Beaumontiana, florida, mutabilis, tricolor Eppsii etc.

An neuen Pflanzen: Bejaria Lindeniana, Roupellia grata, Rhododendron jasminiflorum, Dipladenia nobilis, Achimenes grandis.

Miscellane: Nepenthes sanguinea, eine seltene und schöne Art vom Herrn Veitch und Dielytra spectabilis.

Pelargonien waren vortrefflich und in größter Schönheit aufgestellt, als: Sikh, Clewer Manor, Windsor, Gipsy Bride, Constance, Narcissus, Victory, Ariel, Pearl, Rosette superb, Thisbe, Rosalind, delicatissima, Prince Arthur, Star, Phyllis, Norah, Marian, Model, Miss Holford, Emma, Aspasia.

Von Fancy-Pelargonien nennen wir: Reine des Français, Orestes, Priam, Hero of Surray, odoratum magnificum, elegans, defiance, Ibrahim Pascha, Jehu, superb, Queen Victoria, Bouquet tout fait.

Von kapischen Pelargonien-Arten waren aufgestellt: elatum, roseum, glaucum, Blandfortianum, tricolor, reniforme, flexuosum, ardens, bipinnatifidum, quinquevulnerum, glaucifolium u. a.

Calceolarien der besten Kollektionen von niedrigem Wuchse und 2—3′ im Diameter haltend, sind folgende: Catharine Seaton, Earl of Roslyn, Queen Victoria, elegans, Baron Renfrew, Lucy Ashton, Pantha, Full-Moon, Lady Gray, Homer, Mulberry, Marquess of Abercorn, Lord Cockburn, Chancellor, Beauty, Attraction und Canary.

Von Früchten waren ausgestellt: Providence Ananas von 9 Pfd. 11 Lth., eine andere von 8 Pfd. 3 Lth., verschiedene von $6\frac{1}{2}$ Pfd. — Queen von 3 und 2 Pfd. 14 Lth., Black Jamaica 2 Pfd. 8 Lth. — Wein, Pfirsich, Nectarinen, Erdbeeren und Melonen von den besten Sorten waren von vortrefflicher Schönheit.

Es wurden 100 verschiedene goldene, vergoldete, silberne Medaillen und 26 Certifikate für außerordentliche Leistungen an die Aussteller vertheilt.

(Die Hamburger Blumen-Ausstellung am 5. und 6. September.) Ungeachtet der rauhen, abwechselnd stürmischen und regnigten Witterung der letzten Wochen bot unsere diesjährige, am 5. und 6. d. stattgehabte Ausstellung noch einen höchst erfreulichen Anblick dar, denn es waren nicht allein noch eine sehr große Menge seltener und schöner Topfgewächse, sondern auch viele Sommerblumen zur Schau gebracht worden. Für den wißbegierigen Pflanzenfreund hatte überdies diese Ausstellung ein erhöhtes Interesse gewonnen, indem unsere großen Handelsgärten Zusammenstellungen von noch sehr seltenen, durch Habitus, Blattform und Zeichnung merkwürdigen Pflanzen bewerkstelligt hatten. Unter den blühenden Topfgewächsen waren es wieder die köstlichen Orchideen, welche eine der Hauptzierden der Ausstellung machten. Aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Jenisch im Flottbecker Park war eine namhafte Zahl derselben hervorgegangen, als Acropera Loddigesii u. concolor, Anoectochilus setaceus u. argenteus, Brassavola venosa, Bolbophyllum saltatorium, Cycnoches Loddigesii var. purp., Cypripedium purpuratum, Cattleya labiata und Harisoniana, Dendrobium formosum, Epidendrum Bothii und ciliare, Mandevallia fenestrata, Miltonia Karwinskiana (neu und schön), candida flavescens und Clowesiana; Odontoglossum grande und constrictum, mehrere Oncidien, Paphinia cristata (zum ersten Male blühend auf unserer Ausstellung), die schöne Promenaea Rollissonii, Stanhopea saccata var., insignis und guttata, Zygopetalum maxillare etc.; unter den übrigen Pflanzen gewahrte man mehrere herrliche Eriken, Aechmea fulgens, eine neue Selagioella-Species &c. Unter den Orchideen des Herrn Senator Merck zog besonders ein herrliches Exemplar des Dendrobium formosum mit 7 schneeweißen Blumen die Blicke auf sich, nicht minder die schöne Cattleya granulosa und Harisoniana, Peristeria Barkerii, Stanhopea oculata, Rodriguezia secunda, Miltonia Clowesii, eine neue brasilische Catasetum-Species, Oncidium Lanceanum und das alte, aber immer schöne O. Papilio &c.; unter den übrigen Pflanzen fielen uns auf die liebliche brasilische Amaryllidee Griffinia hyacinthina, ein vollblühendes Exemplar der rothen japanischen Lilie, die schöne Dichorisandra ovalifolia, mehrere Gloxinien, Achimenes, Begonien &c. Unter den Pflanzen des Herrn Dr. Abendroth zeichneten sich die verschiedenen Achimenes-Arten durch Kultur und reichliche Blüthenfülle besonders aus, nicht minder die Gloxinien und Lilien; ein großes Muster-Exemplar des Pelargonium Tom Thumb. Köstlich waren die aus diesem Garten ausgelegten Georginen-Blumen und trefflich die rothen und weißen Weintrauben. Aus dem Garten des Hrn. Edward Steer in Ham sind wir schon gewohnt, jedes Mal herrliche Kultur-Exemplare zu erblicken; auch dieses Mal verdienen unbedingtes Lob eine herrliche Rondeletia speciosa, die Franciscea latifolia, Torenia asiatica, Odontoglossum grande, Calanthe veratrifolia, die verschiedenen Achimenes und noch mehrere andere. Mad. Mohrmann in Billwärder hatte sechs geschmackvoll mit Blumen aufgezierte und zwei mit delikaten Früchten (als Ananas, Wein, Kirschen, Pflaumen &c.) angefüllte Körbe eingesandt.

Unser botanischer Garten hatte einen der beiden großen Mitteltische geschmackvoll geziert. In der Mitte stand ein hohes Exemplar des Saccharum officinarum mit seinen schlank herabhangenden Blattbändern und zu dessen Seiten zwei Baumfarrn, die Hemitelia Klotzschii und die H. horrida, erstere ein 3 Fuß hohes Exemplar mit drei prächtigen Wedeln, letztere 4 Fuß hoch mit fünf Wedeln, die aus Venezuela herstammen und zum ersten Male auf unseren Ausstellungen gesehen wurden. Diese herrlichen Pflanzen Süd-Amerika's werden dereinst bei größerer Verbreitung eine Hauptzierde der Warmhäuser bilden. Unter den übrigen Pflanzen bezeichnen wir ein schönes reichblühendes Exemplar der Zauschneria californica, eine 10 Fuß hohe Banksia speciosa mit 5 Blüthenköpfen, eine große vollblühende Erica mammosa coccinea, ein großes, in umgekehrter Trichterform schön gezogenes Exemplar der Impatiens repens mit ihren lichtgelben Blumen, eine über $2\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser haltende Pflanze der Ceratostigma plumbaginoides (Plumbago Larpentae), ferner Eustoma Russellianum, üppig blühend, Gardenia longiflora, manche Gesnerien und Achimenes, worunter A. albida und Jaureguia, Conradia floribunda, Episcia pulchella, Dichorisandra ovata mit zwei Blüthenstengeln, Clerodendrum fallax superbum und hastatum, Chirita Walkeriae, Begonia stigmosa, nelumbiifolia und luxurians, Philodendron pertusum, viele Farrn, die Orchideen: Cattleya Loddigesii, Odontoglossum grande, Cypripedium purpuratum, Zygopetalum maxillare etc. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 48.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. November 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIII. Jahrgang.

Chrysothemis aurantiaca Dne.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Eine krautartige Pflanze von den Antillen, die 60 bis 70 Centimeter hoch wird. Ihre vierkantigen, gleichsam gegliederten, dickfleischigen und glatten Stengel haben einige Aehnlichkeit mit denen mancher Labiaceen oder Scrophularineen; sie sind grün und mit einem sehr feinen weißlichen Flaum besetzt. Die kreuzförmig gegenüberstehenden Blätter sind groß, eiförmig-elliptisch, lang zugespitzt, gekerbt, blasig, auf beiden Flächen mit sehr kurzen und, auf der obern Fläche, mit sehr glänzenden Haaren besetzt; auf der untern Fläche sind sie graugrün; ihr Rand verlängert sich in den rinnigen, starken und dickfleischigen Blattstiel. Die Blüthenstiele, welche aus den Blattachseln hervorkommen, sind walzenförmig und endigen in eine Afterdolde zu dreien gruppirter Blumen, die auf violetschattirten, von lanzettförmigen Nebenblättern eingefaßten Stielchen stehen. Die glockenförmigen Kelche haben 5 ungleich gezähnte, zinnoberrothe, weichhaarige Abschnitte und, ihrer Länge nach, 5 hervorstehende Winkel. Die etwas zweilippige, äußerlich zottig behaarte, innerlich glatte Blumenkrone ist mit einem Rohre versehen, welches das des Kelchs überragt und in einen Saum mit 5 zugerundeten, sehr glänzend gelben Lappen übergeht, auf welchen sich carminrothe, mehr oder weniger buchtige Linien befinden. Staubgefäße und Griffel sind eingeschlossen. Der etwas eckige und zottig behaarte Fruchtknoten ist unten mit einer breiten, dickfleischigen, mit 3 kleinen Lappen versehenen Drüse besetzt.

Die Chrysothemis aurantiaca wird in einer mit grobem Kies gemischten Heideerde kultivirt, nach Art der Achimenen oder mancher Orchideen; sie liebt Schatten, eine feuchte Atmosphäre und blüht ohne Unterbrechung vom Monat August bis zu Ende October. In ihrer Ruhezeit erheischt diese Pflanze keine besondere Pflege; man hört auf sie zu begießen und hält die Erde nur in geringem Maaße feucht.

Zwei andere Species dieser Gattung sind, die eine, Chrysothemis venosa Dne., mit einem grünlichen, dem der Sinningia sehr ähnlichen Kelche; die andere Chrys. pulchella Dne., hat, im Gegentheil, einen carminrothen und fast ganzrandigen Kelch. Die Farbe dieses Theils der Blume wird demnach dazu dienen können, die drei Species, welche die Gattung Chrysothemis wirklich ausmachen, zu charakterisiren und leicht zu erkennen.

Dysophylla stellata.

Diese Pflanze ist in den feuchten Gegenden der Küste von Malabar einheimisch; sie wird ohngefähr 25 Centimeter hoch und treibt zahlreiche violetfarbige, am unteren Theile glatte, in der Nähe der Blumen weichhaarige Zweige. Die in Quirlen oder achtstrahligen Sternen stehenden Blätter sind spitzig und fast völlig glatt; die Zweige, wenn sie sich entwickeln und die Quirle der jungen Blätter noch sehr genähert stehen, gleichen gänzlich denen des Kannenkrauts (Schachtelhalms). Die in einer dichten Aehre an den Spitzen der Zweige stehenden Blumen sind violetfarbig und bilden in ihrer Vereinigung einen Cylinder von der Stärke eines kleinen Fingers; sie sind von lanzettförmigen, spitzigen Nebenblättern begleitet, die in manchen Fällen an der Spitze der Aehre sich zu wirklichen Blättern entwickeln und daselbst nach Art der Ananas oder Callistemon, eine Blätterkrone bilden. Die Aehre, deren Blüthenstand unbestimmt ist, verlängert sich sehr während der Blüthenzeit, sie erreicht alsdann häufig eine Länge von 8 bis 10 Centimeter; die Blüthen bilden in dieser Zeit eine Art Ring zwischen dem untern, der Corolle schon beraubten Theile und dem obern Theile, wo sie noch nicht aufgeblüht sind. Der trichterförmige Kelch ist 4lappig; er umschließt eine kleine, violetfarbige, in 4 fast regelmäßige Lappen getheilte Corolle. Die 4 Staubgefäße, welche die Corolle weit überragen, sind an der Spitze der Staubfäden mit zahlreichen Haaren, von derselben Farbe der Corolle, kranzförmig besetzt. Die Früchte sind glatt.

Die Dysophylla läßt sich leicht durch Stecklinge in einer feuchten Heideerde in einem leichtbeschatteten Mistbeete unter einer Glocke vermehren. Diese Stecklinge, welche man zu Ende des Monats August macht, sind vor dem Eintritt des Winters bewurzelt und fast in derselben Zeit fangen sie an zu blühen. Ihre Blüthezeit erstreckt sich bis zu Ende des Monats Juli.

Die im Botan. regist. 1845, t. 25 gegebene Abbil-

dung stimmt mit unserer Species in der Rosafarbe der Blumen nicht überein; aber die Species von Dysophylla sind noch ziemlich verworren, und wir glauben, daß mehrere derselben unter einem und demselben specifischen Namen bestehen. **J. Decaisne.**

Die Behandlung solcher Pflanzen, welche zum Frühtreiben im Winter oder Frühlings-Anfang bestimmt sind.

Von G. T. (im Magazine of Gardening and Botany).

(Fortsetzung.)

Die halbharten Pflanzen müssen im Allgemeinen so früh, wie nur Stecklinge zu haben sind, nämlich im Februar, vermehrt werden. Sind sie erst wohl angewurzelt, dann pflanzt man sie in geeignete Töpfe und den angegebenen Compost und bringt sie bis zur letzten Woche im Mai in einen Kasten oder Mistbeet, wo sie dann zum Auspflanzen auf einem Nord- oder Westbeete des Reserve-Gartens in einen guten, steifen, aber doch nicht zu nahrhaften Compost, geeignet sind. Man pflanze sie 2 bis 3 Fuß auseinander, um ihr Wachsthum zu breiten, kräftigen und compacten Pflanzen zu begünstigen, wozu sie Ende Juli gelangt sein können, wenn man nachstehende Behandlung befolgt: Von der Zeit an, daß sie in Töpfen gezogen, muß man jedem sparrigen Aufwachsen dadurch vorbeugen, daß man jeden Schuß tüchtig zurückschneidet, wenn er über 2 bis 3 Zoll lang ist; dasselbe Verfahren wird streng beobachtet, wenn sie im freien Beete stehen und mit Hülfe der Dungjauche bei trockenem Wetter tüchtig wachsen. Keine Blume muß sich an ihnen entfalten, kein Schuß uneingehalten fortwachsen, wenn er höchstens 4 bis 5 Zoll lang ist; denn sind die Hülfsquellen der Pflanze durch Hervorbringung kräftiger oder gar geiler Schüsse und übermäßigen Blattwerks erschöpft, dann wird der Blüthenstand nach dem Treiben sehr ärmlich sein.

Anfangs August muß Anstalt getroffen werden, sie in denselben Compost, in dem sie bisher gewachsen, umzupflanzen, indem man eine reichliche Zugabe von groben Portionen wohl zergangener torfiger Rasenerde und andrer vegetabilischen Materien hinzufügt. Eine einzelne Topfscherbe und reichlich frisches Moos ist die beste Unterlage, weil in dem letzteren, nachdem es durch das beim Gießen hindurchrinnende Wasser allmählich zergangen ist, die Pflanzen leicht wurzeln werden. Zu Anfang August ist es oft sehr heiß und trocken; daher ist es nothwendig, die getopften Pflanzen in die Nordseite eines kalten Kastens zu bringen, wo sie gut bewässert, ziemlich eingeschlossen gehalten und während 3 bis 4 Tage drei bis vier Mal täglich überbrauset werden müssen. Nach Verlauf dieser Zeit werden sie sich von der Störung erholt haben, die bei Pflanzen, welche auch unter den günstigsten Umständen mitten im kräftigsten Wachsthum aus dem freien Lande in die beschränkten Gränzen eines Topfes gebracht worden, unvermeidlich ist. Man gewöhne sie hierauf allmählig an die freie Luft und nach 10 bis 14 Tagen werden sie im Stande sein, ihren Standort im

freien Lande zu nehmen, wo sie in Kohlenasche 2c. versenkt werden. Hier muß nun gehörige Aufmerksamkeit auf die Routine des Bewässerns, des Einhaltens wilder Schüsse, der Entfernung oder Vermeidung jedweden Blühens 2c. verwendet werden. Bleibt nun der Rest der Saison schön und trocken, dann werden die Pflanzen die beste Unterstützung durch die gehörige Reife ihres Sommer-Wachsthums erhalten, die nachher mit der vollen Abhärtung in freier Luft verbunden sein muß. In Folge der letztern dürften dann ein oder zwei Nachtfröste im September keine Besorgniß einflößen, obwohl es rathsam ist, sie gegen Ende jenes Monats, wo der Frost den halbharten Pflanzen im freien Grunde oft übel mitspielt, in einem kalten Kasten zu schützen. Hier müssen sie wieder bis zum Topfrande eingesenkt werden, wenig Feuchtigkeit erhalten, Ruhe genießen und reichlichen Luftzutritt haben bei günstigem Wetter während des Restes des Herbstes und des folgendon Winters, bis man sie zum Treiben herausnimmt.

Pelargonien, Verbenen und Heliotropen sind wegen der faserigen Natur ihrer Wurzeln schlimme Pflanzen, um sie, wenn sie im Freien ausgepflanzt gewesen, mit gutem Ballen aufzunehmen; sie müssen daher lieber in gut geräumigen Töpfen während der ganzen Saison, ebenso wie oben für andere halbharte Pflanzen angegeben, cultivirt werden. Dabei muß man aber berücksichtigen, daß zum Treiben bestimmte Pelargonien nicht zu frühzeitig vermehrt, nicht zu strenge dem Einhaltsproceß unterworfen, nicht zu viel bei dem gehörigen Reifen des Holzes der Sonne und dem Lichte ausgesetzt werden können, wenn man sie in die Beete des Reserve-Gartens einsenkt; und der Compost muß ausschließlich aus loam und einer guten Portion sandiger Moorerde mit reichlicher Vermengung von Holzkohlen-Bröckeln und Scherben bestehen. Verfährt man also, dann werden die Pelargonien das, was sie zum Treiben sein müssen, nämlich zwergig, abgehärtet, gedrungen wie ein abgenutzter Besen, mit gesundem, straffem Blattwerk.

Außer diesen allgemeinen Anleitungen zur Vorbereitung von Treibpflanzen dürften auch noch einige besondere in besonderen Fällen zu beachten sein. Hyacinthen und die meisten holländischen Zwiebel-Gewächse z. B. müssen, da man sie im Allgemeinen sehr frühzeitig antreibt, gleich in die Töpfe, in denen sie blühen sollen, im August — wenn man sie dann schon erhalten kann — gepflanzt, in Sägespähne oder Kohlenasche versenkt, vor dem Einflusse allen Lichtes bewahrt und vor übermäßiger Feuchtigkeit und Kälte geschützt werden, bis man sie zum Antreiben erheischt; aber keinen Falls müssen Knollen und Zwiebelgewächse eher in das Treibhaus gebracht werden, bevor die Töpfe vollgewurzelt sind und das Gewächs Neigung zum Wachsen zeigt. Die Hälfte der mißlungenen Fälle beim Treiben holländischer Zwiebelgewächse entsteht durch den Umstand, daß sie nicht lange genug eingepflanzt gewesen, um die Töpfe gehörig mit Wurzeln anzufüllen, bevor sie in die Treibwärme gebracht worden.

Manche einjährige und zweijährige Pflanzen, obwohl sie kaum das Treiben vertragen dürften, sind sehr dazu geeignet, zur winterlichen Freundlichkeit des Grünhauses

und Conservatoriums beizutragen, und auch abgeschnittene Blumen für das Wohnzimmer zu liefern; Reseda, gefüllte Winter-Levkojen und gefüllte Mauerblumen (double Wall-Flowers, gelbes Veilchen?) sind als solche hinreichend bekannt. Um diese zur Winterflor zu erlangen, müssen sie in der letzten Woche des Juli oder zu Anfang Augusts in Töpfen oder Näpfen gesäet und dicht in einem Kasten verschlossen werden, bis sie zu keimen anfangen; dann muß man sie bis zu 4 und 5 Pflänzchen in einem Topf ausdünnen, ihnen wenig Wasser reichen, aber reichlich Luft gewähren, dann und wann, aber nicht zu viel, sie köpfen oder zurückkneipen, um sie zwergig zu machen, aber ihnen nicht gestatten, eher Blumen zu bilden, als bis sie in die Winterquartiere, das Grünhaus oder das warme Conservatorium kommen. Nichts ist dann lieblicher als die gefüllten Levkojen und die Mauerblumen; erstere müssen mit andern Annuellen im Juli oder August, letztere im April gesäet werden und beide auf einem abgekühlten Mistbeet. Am hübschesten dürften sie werden, wenn man sie einzeln in einen Topf, in milde Rasenerde und verrotteten Dung pflanzt, wenn sie drei Zoll hoch sind. Eine andere Methode, Annuelle für die Winterflur heranzuziehen, besteht darin, daß man sie in der Mitte Juni auf einem offenen, sonnigen Beete aussäet, und darauf in Töpfe umpflanzt; aber obwohl dies einigen Arten wohl bekommen mag, so wird man doch im Allgemeinen finden, daß harte und halbharte einjährige und zweijährige Pflanzen besser gerathen, wenn man sie in Töpfen oder Näpfen aussäet, und zwar so tief, daß man später, wenn sie halb ausgewachsen, einigen frischen Compost auf die Oberfläche der Töpfe bringt, wodurch ihr Wachsthum sehr gefördert wird. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.*)

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Calceolaria flexuosa Ruiz et Pav.

(Diandria Monogynia. Scrophulariaceae.)

Die Pflanze, welche bei den Herren Veitch und Sohn zu Exeter blühte, wurde aus Samen gezogen, den Herr Lobb im Jahre 1847 eingesandt, und in den Bergen bei Andaylis in Peru, 8000 Fuß hoch über dem Meere gesammelt hatte. Sie wurde für neu angesehen; allein ein trocknes Exemplar in Hooker's Herbarium zeigte, daß es die obige Art sei. Es ist ein aufrechter, 2 — 3 Fuß hoher Halbstrauch, mit hin- und hergebogenen, zottigen Aesten; die Blätter sind eirund-herzförmig, spitz, gekerbt-gesägt, oberhalb runzelig, unterhalb weißlich, mehlig und geadert; die Blumen stehen in doldentraubenartigen Rispen, sind groß, schön gelb, mit kleinerer Oberlippe als der Kelch, aber sehr großer, umgekehrt eirunder, an der Basis zusammengezogener Unterlippe. Die Pflanze ist für unsern Blumengarten im Sommer sehr zierend, da sie ihre schönen Blüthenbüschel zu einer unglaublichen Größe ausdehnt, und sie übertrifft durch ihre Schönheit viele andere Arten der Gattung. — Gleich allen Calceolarien verlangt sie eine reiche Rasenerde, und eine reichliche Unterstützung durch verdünntes Düngerwasser während der trockenen Jahreszeit. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge von jungen, nicht blühenden Trieben, welche man erst im Spätsommer, nicht vor Ende September, in einen geschlossenen Kasten bringt, wo sie dann sehr gut anwurzeln; wenn man sie aber früher macht, wird es oft schwer, die jungen Pflanzen zu erhalten. Im Winter bringt man die Pflanzen in ein kaltes Gewächshaus auf einen hellen Sims, oder in einen luftigen Kasten, wo sie vor Frost geschützt sind. Sie leiden im Winter und Frühling sehr leicht durch die grüne Fliege, wenn nicht große Sorgfalt gegen diese Eindringlinge angewendet wird.

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Metrosideros buxifolia All. Cunningh. (Metrosideros scandens Forst.)

(Icosandria Monogynia. Myrtaceae.)

Diese und andere kletternde Neu-Seeländische Arten von Metrosideros geben, in Töpfen oder Kübeln kultivirt, keine Vorstellung von den anziehenden windenden Charakter derselben. Bei uns hat die obige Art einen den Myrten ähnlichen Habitus, der 4—5 Fuß hoch, mit sehr derben Aesten und Blättern, und verlangt in ihrem Wuchs eben so wie die gemeine Myrte gehalten zu werden. Allan Cunningham beschreibt sie in Neu-Seeland als einen weitschweifigen, an Baumstämmen sich anklammernden Strauch, welcher mit seinen seitlichen Wurzeln bis in die Spitzen der höchsten Wipfel in den Wäldern von Wangaroa, in der Bucht der Insel, emporklettert. Sie ist in dem nördlichen Theile der Insel nicht ungewöhnlich, wird von den Ureinwohnern Aki, von den Missionairen Lignum vitae genannt, ohne Zweifel wegen der harten Beschaffenheit des Holzes. Bei uns verlangt sie den Schutz eines kalten Gewächshauses und blüht im August. — Die Blätter stehen sehr genähert, in vier Reihen, sind einen halben Zoll lang, lederartig, rundlich-eirund, stumpf, fast sitzend, oben glänzend, am Rande zurückgerollt, und auf beiden Flächen mit grauen Haaren besetzt. Die kurzen Blumenstiele stehen in den Achseln der Blätter, sind dreiblumig, und die Blumen bilden an dem obern Theil der Zweige eine Art von Kopf. Die Kronenblätter sind klein und weiß; die Staubgefäße sind ebenfalls weiß und viermal länger als die Blumenblätter. Die Pflanze wächst gut in einer nahrhaften Rasenerde, und muß, ihres schlanken Wuchses wegen, unterstützt werden. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge unter Glasglocken.

Varietäten.

(Die Hamburger Blumen-Ausstellung am 5. und 6. September.) (Beschluß.) Aus den Flottbecker Baumschulen der Herren James Booth und Söhne war eine große Anzahl der seltensten und schönsten Pflanzen zur Anschauung gebracht, und zwar schloß sich eine überaus sehenswerthe Sammlung von Coniferen und Laubhölzern den blühenden Gewächsen in den trefflichsten Muster-Exemplaren an. Aus der großen Orchideen-Kollektion sah man viele blühende Individuen, u. A. Cycnoches chlorochilon, Epidendrum cochleatum, pallidum und floribundum, Zygopetalum maxillare maj., Cypripedium purpuratum, Promenaea Rollissonii, Pleurothallis prolifera, Warrea candida, Calase-

tum Russellianum, Zygopetalum rostratum, Cattleya granulosa Bothii, Bolbophyllum saltatorium, Vanda lamellata, Cattleya guttata tigrina und maxima, Stanhopea oculata u. insignis ꝛc. Unter den übrigen Pflanzen ragte die hier noch nie gesehene, zu den Melastomaceen gehörende Medinilla speciosa aus Java hervor. Ein schönes Exemplar von etwa 6 Fuß Höhe und 4 Fuß Kronendurchmesser enthielt sieben, selbst aus dem alten Holze hervorgehende blaßrothe Blüthentrauben und ebenso viele Fruchttrauben von tiefrother Farbe, deren Beeren in der Reife tiefblau werden. Diese Prachtpflanze stand wegen ihrer Empfindlichkeit nur einen Tag zur Schau. Herrlich durch Kultur und Größe waren auch Ixora alba, Clerodendron infortunatum und affine, die verschiedenen Kannenpflanzen: Nepenthes phyllamphora, Rafflesiana, destillatoria und ampullacea, Witsenia corymbosa, Primula chinensis fl. albo pl. üppig blühend, Aeschynanthus pulcher, ferner Lechenaultia splendens und spl. stricta, etwa ein Dutzend großer mit Blüthen übersäeter Eriken, mehrere Statice puberula und Lilium lancifolium speciosum etc. Die Sammlung von Coniferen und Laubhölzern enthielt überaus merkwürdige Arten. Wie verschiedenartig sind nicht die Aralien! Aralia crassifolia hat fast anderthalb Fuß lange schmale lanzettförmige Blätter, ebenso eine Varietät derselben, deren Habitus noch schöner ist, weil deren steife Blätter sich etwas neigen, während A. guatemalensis ein schönes breites Blattwerk hat. Nicht minder schön sind A. pinnata, trifoliata, integrifolia, Schefflera etc. Unter den Araucarien fielen uns besonders A. excelsa, Cunninghami, gracilis und Bidwillii in die Augen, ferner die prächtige Ilex gigantea, Thuja pendula, mehrere Taxodien, Cupressus, die schöne Picea Brunoniana, Pinus Skinnerii, Lindleyana, Sinclairii, die herrliche Stadtmannia australis, Quadria heterophylla, Rhopala corcovadensis und noch viele andere. Unter den Farrn sah man manche schöne Formen, u. A. Asplenium Serra, Polypodium grandidens, dimorphum, Otites und juglandifolium, Diplazium arborescens, das Lycopodium caesium arborescens, welches, wohl 6 Fuß hoch, unterhalb der Stiele seiner schönen Wedel lange Luftwurzeln macht ꝛc. Das große Georginen-Sortiment der Flottbecker Baumschulen war in geschmackvoller Anordnung zur Schau gebracht; wohl nie hat man die herrlichsten Musterblumen in größerer Vollkommenheit prangen sehen.

Die Gewächshäuser des Herrn H. Böckmann hatten das Pendant zu den großartigen Leistungen der Flottbecker Baumschulen geliefert. Der zweite große Mitteltisch war mit lauter blühenden Gewächsen des Herrn Böckmann besetzt und ebenfalls wie der andere mit einer hohen Zuckerstaude in der Mitte geschmückt. Das 24 Sorten starke Achimenes-Sortiment war in fast lauter vollblühenden Exemplaren repräsentirt: A. longiflora latiflora, Jaureguia, Escheriana splendens, Boothii, Böckmanni, albida, coccinea splendidissima, Rendatleri waren wohl die schönsten darunter. Ferner erblickte man das schöne Clerodendron fallax superbum, mehrere Aechmeen mit ihren prächtig rothen Blüthentrauben, Rondeletia speciosa, Mussaenda frondosa mit ihren unbedeutenden gelben Blümchen, aber desto schönern weißen Brakteen, die herrliche Miconia Lindemana, ein Riesen-Exemplar der weißen japanischen Lilie und mehrere der rothen, viele musterhaft gezogene Kulturpflanzen von vollblühenden Pelargonien und Eriken, eine neue weiße Fuchsie Pearl of England u. eine orangerothe Prince of Orange, eine mächtige Crowea saligna etc. Unter den neuern und seltneren Pflanzen gewahrte man die Kannenpflanzen Nepenthes Rafflesiana aus Borneo und Cephalotus follicularis aus Neuholland, Elaeodendron indicum, Gesnera zebrina splendens, Dionaea muscipula, Pholidophyllum zonatum und var. fuscum, Tradescantia picta, Aralia Schefflera, Maranta alba lineata. Eine Gruppe von Blattpflanzen war überaus sinnig und geschmackvoll aufgestellt. Schön darunter waren: Philodendron pertusum, Fontanesii, Anthurium macrophyllum, variabile, digitatum und Hookeri, die neue Pisang-Palme Musa zebrina, Dracaena Selloi, cochinchinensis und brasiliensis, Caladium odoratissimum und noch manche andere. Auf einem besonderen Tische waren die Sortimente von Rosen, Viola hybrid. max. und Verbenen in Bouquets aufgestellt, in deren Mitte der prächtige Gladiolus gandavensis stand. Unter den Verbenen erweckten besonders die bunten oder Fancy-Varietäten durch Farbennüancen und Zeichnung vielfaches Interesse. Zu den schönsten Verbenen dürfte man zählen: Talleyrand, Morpheus, Heroine, Eclipse, Princesse Alice, Rubens, Reine du jour, Magnificent und noch manche andere. Die neuesten einfarbigen und bunten Georginen des Böckmann'schen Sortiments waren in Musterblumen auf eleganten Kästen ausgelegt.

Der Handelsgarten des Hrn. Dr. K. Mettler in Wandsbeck hatte eine bedeutende Zahl wohlkultivirter Pflanzen zur Ausziehrung einer eigenen Stellage geliefert, unter denen sich besonders die Orchideen hervorthaten. Darunter bemerkte man mehrere Acropera Loddigesii (eine mit 32 Blüthenstengeln), Cirrhaea picta (mit 12 Blüthenrispen), Cyclosia maculata var. concolor, Epidendrum cochleatum, pallidiflorum und spec. nov. e Bras., Masdevallia fenestrata, Maxillaria crocea, Miltonia spectabilis, Stanhopea Lindleyana, Trichopilia tortilis, var. grandifl. etc. Unter den übrigen Pflanzen befanden sich mehrere Gesnerien, Gloxinien, Scutellarien, Achimenes und Angelonien und eine sehr hübsche Kollektion von Farrnkräutern und Blattpflanzen, worunter das zum ersten Male auf unserer Ausstellung producirte Farrn Lygodium scandens und manche andere durch ihre schönen Wedel sich auszeichnende.

Die Samenhandlung der Herren Ernst und v. Spreckelsen hatte eine interessante Zusammenstellung der schönsten Sommerblumen und Stauden bewerkstelligt, unter denen viele schöne Gladiolus-, Cupheas-, Tageres- ꝛc. Varietäten sich befanden, deren einzelne Namhaftmachung hier zu weit führen würde. Ein bedeutendes Sortiment von Stockrosen und Georginen, unter denen die neuesten englischen und französischen, war ausgezeichnet. Auch die Samenhandlung des Herrn Peter Smith in Bergedorf hatte sich durch Zusammenstellung von Sommerblumen rühmlich hervorgethan. Die Stockrosen und Tageten-Varietäten waren von vollendeter Schönheit. Die hybriden Rosen des Herrn F. Müller in Eppendorf erregten durch ihre Frische und Schönheit viele Bewunderung; auch dessen Sommergewächse und Georginen waren wohl zu loben.

Herr Van Andel hatte aus seinen Baumschulen eine Kollektion von Laubhölzern ausgestellt, Herr Wieland mehrere Körbe mit weißen Weintrauben, Herr C. A. J. Kruie zu St. Georg mehrere liebliche aufgezierte Blumenkörbchen und die Pflanzenhandlung des Herrn C. P. Wille zwei geschmackvolle Glasvasen mit Blumen. —n.

Gedruckt bei Adam Hentze in Colleda.

№ 49.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. Dezember 1859. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. XXIII. Jahrgang.

Beschreibung mehrerer neuer Arten der Gattung Bejaria.

(Von Hérincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Die Bejarien gehören zu den Pflanzen, von welchen es unmöglich ist, sie auf eine befriedigende Weise zu classificiren und die aller Classificationen spotten, durch welche die Botaniker alle, auf der Oberfläche der Erde verbreitete Pflanzen, gleich einer ununterbrochenen Kette aneinander zu reihen sich bemühen. In der That, die Familie der Erikaceen, in welcher die Pflanzen, mit denen wir uns beschäftigen, ihren Platz findet, gehört zur Ordnung Monopetalae perigyniae, d. h. zu der dicotyledonischen (zwei samenlappigen) Pflanzengruppe, die mit einer Corolle versehen sind, deren Petalen (Blumenblätter) vom Grunde aus mehr oder minder in Eins und auf dem Kelche verwachsen sind. Nun aber haben die Bejarien eine Corolle, die aus 6 bis 7 genau getrennten und auf dem Fruchtboden (receptaculum) unterhalb des Fruchtknotens (Ovarium), eingefügt sind. Streng genommen würde daher ihr Platz in der Ordnung Polypetalae hypogyniae sein; aber sie haben eine solche Verwandtschaft mit den Erikaceen, namentlich mit den Rhododendrons und Azaleen, sowohl durch ihren Habitus, als durch das Getrenntsein der Staubbeutel und durch die Structur des Fruchtknotens und der Frucht, daß es eben auch ganz unregelmäßig sein würde, sie davon getrennt zu sehen. Die Natur entzieht sich bis jetzt noch allen sogenannten natürlichen und so mühsam aufgestellten Classificationen, und wahrscheinlich wird es noch lange Zeit unmöglich sein, eine solche, ohne Ausnahmen, nach diesen Grundsätzen aufzustellen. Aber der Gärtner, für den diese wissenschaftlichen Einzelnheiten nur ein mäßiges Interesse haben, wird in den Bejarien köstliche Sträucher sehen, die ihren Platz in dem temperirten Gewächshause oder in den Gartensalons, in Gemeinschaft mit den Azaleen, Rhododendrons und einigen Haiden, bewundernswerth ausfüllen. Eine leichte Cultur, kleiner Wuchs, schönes bleibendes (nicht abfallendes) Blattwerk, zierliche, schönfarbige Blumen, das bieten uns diese Neuheiten dar.

Die Gattung Bejaria ist im J. 1761 von Mutis, zu Ehren des Don Antonio Bejar, eines gelehrten Professors der Botanik zu Cadix, aufgestellt und später von Linné dem Sohne, unter dem Namen Befaria veröffentlicht worden. Aber dies ist augenscheinlich in Folge eines Druckfehlers, der Linné entgangen, daß dieser Name auf diese Weise verändert worden ist; nichtsdestoweniger haben mehrere neuere Autoren die Schreibart von Linné beibehalten. Demnach gelten beide Namen, Bejaria und Befaria, ohne Unterschied für eine und dieselbe Gattung.

Diese Pflanzen sind bis jetzt den Gärtnern noch wenig bekannt; indessen sind bereits seit mehreren Jahren einige Species in die europäischen Culturen eingeführt worden, als: die Bejaria racemosa, eingeführt aus Florida um das Jahr 1810, welche Ventenat in seiner Iconographie des plantes nouvelles ou peu connues du jardin de J. M. Cels, abgebildet hat; die Bejaria glauca, eine i. J. 1826 aus der Republik Vénézuéla eingeführte Species, die auf dem südlichen Hange der Silla de Caracas, 2900 Meter über der Meeresfläche, einheimisch und in den Annales de la Société d'horticulture de Gand, t. 1. fig. 7. abgebildet worden ist; die Bejaria ledifolia, aus demselben Lande im J. 1846 oder 1847 eingeführt und abgebildet in der Flore des serres de M. Van Houtte. Endlich hat das Botanical Magazine, 5te Serie, t. 5. Nr. 4433, unter dem Namen Bejaria coarctata eine vierte Species bekannt gemacht, die aber gänzlich verschieden von der früher von Humboldt und Bonpland beschriebenen B. coarctata ist.

Die Bejaria coarctata der Verfasser der Historia plantarum aequinoxialium, ist ein Strauch von 20 bis 60 Centimeter Höhe, mit sehr dicken, glatten Zweigen, die Blätter abwechselnd, auf beiden Flächen vollkommen glatt, länglich, sehr kurz gestielt, an beiden Enden außerordentlich verschmälert und spitzig, unterhalb grau, mit ziemlich sichtbaren seitlichen Nerven und einem glatten Blattstiele. Die purpurfarbigen, in endständigen Trauben befindlichen Blumen stehen auf einfachen, einblumigen Stielen, sind kaum so lang als die Kelche und, wie diese, mit einem dicken, rostfarbigen Filz überzogen.

Man findet sie im Ueberfluß in Peru, in dem Paramo de Yanaguanga, in einer Höhe von 1900 bis 3100 Meter über der Meeresfläche in einem kalten und nebeligen Clima, wo sie auf den Porphyrklippen wächst.

Die Bejaria coarctata des Botan. Magaz., welche das Museum zu Paris unter diesem Namen von Herrn Makoy aus Lüttich erhalten hat, unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von jener, daß die Enden der Zweige,

sowie der Blätter, Blatt- und Blüthenstiele und die Kelche mit langen, Anfangs weißen, später röthlichen Haaren besetzt sind, die sich in eine kleine, kugelige und durchsichtige Drüse endigen. Nach unsern Forschungen in den botanischen Werken und reichen Herbarien des Museum haben wir in dieser Pflanze eine neue Species erkannt, für welche wir den specifischen Namen **Lindeniana**, vorschlagen, zu Ehren des sehr erfahrenen Gärtner Herr Linden, der seit elf Jahren auf seinen gefahrvollen Reisen durch Mexico, Neu-Granada u. s. w. die Gartencultur mit einer Menge ausgezeichneter Pflanzen bereichert hat, welche gegenwärtig die Hauptzierde der europäischen Gewächshäuser ausmachen. (Fortsetzung folgt.)

Die Behandlung solcher Pflanzen, welche zum Frühtreiben im Winter oder Frühlings-Anfang bestimmt sind.

Von G. T. (im Magazine of Gardening and Botany).

(Beschluß.)

Nelken (Pinks und Carnations,) die zum Treiben bestimmt sind, müssen, sobald als man nur Absenker erlangen kann, auf einem Warmbeet vermehrt, und wenn sie angewurzelt, auf einen nahrhafteren Boden gepflanzt werden. Dort müssen sie aber ja nicht durch Dürre leiden, sondern durch eine weiche Dungflüssigkeit bis zum September angestachelt werden, zu welcher Zeit man sie dann mit gutem, wohl conservirtem Ballen aufnimmt, und in einen Compost von steifer Rasenerde und sehr verrottetem Kuhdung eintopft, und die Töpfe mit den übrigen zum Treiben bestimmten Pflanzen einsenkt. Inzwischen sind die Absenker der vorhergegangenen Saison kräftiger und besser zu diesem Zweck, wenn sie in einer nördlichen Oertlichkeit und in Moorerde und Rasenerde gepflanzt werden, indem man jede Neigung zum Blühen verhindert, und sie früh im September mit gutem Ballen in einen reichern Compost pflanzt, als sie bis dahin gehabt.

Solche Pflanzen, wie Cinerarien, Callas ꝛc., welche krautartig wachsen, muß man in der letzten Woche des Mai auf einem Nordbeete des Reserve-Gartens in grobe Moorerde in guter Entfernung von einander auspflanzen. Sie müssen dann und wann mit Dungflüssigkeit wohl angeregt, an allem Blühen verhindert, mit gutem Ballen aufgenommen, getheilt und die stärksten Pflanzen einzeln, die schwächeren mehrere in einen Topf, im September, in einen nahrhaften Compost von Rasen-, Moor- und Lauberde mit Sand gepflanzt, mit reichlicher offener Unterlage versehen und bis zum Beginne des Treibens in einen kalten Reservekasten eingesenkt werden; besser ist es jedoch, wenn sie, auch ohne getrieben zu werden, in der Atmosphäre des Grünhauses oder Conservatoriums zur Blüthe gedeihen.

Verschiedene krautartige Perennen gedeihen recht gut, wenn sie mit gutem Ballen aus dem freien Lande aufgenommen und zugleich getopft und in die Wärme gebracht werden; es muß diesen aber nicht gestattet gewesen sein, in der vorhergegangenen Saison zu blühen. Sie liefern bessere Pflanzen, wenn man sie im September aufnimmt und topft, wobei ihre Blüthenstengel bis zu etwa einem halben Dutzend ausgedünnt sind, wenn sie zu wachsen anfangen. Solche wohlriechende Dinge, wie das Maiblümchen, der wohlriechende Huflattig ꝛc., müssen nicht allein am Blühen verhindert und das Blattwerk ausgedünnt sein, sondern sie müssen auch reichliche Gaben von Dungflüssigkeit zur Stärkung der Wurzeln erhalten.

Die Schönheit und Nützlichkeit der Primula sinensis, besonders der gefranzten Arten, sind bekannt; sie sind zur Winter-Decoration durchaus erforderlich. Obwohl sie durch Theilung des Wurzelhalses und erneuerte Cultur nach der Blüthe zwei Saisons dauert, so gedeiht sie doch am besten, wenn man sie als Annuelle des Kastens oder des Grünhauses behandelt. Man säet sie dünn im März in sandige Erde auf etwas Bodenwärme und wenn dann zwei bis drei rauhe Blätter sich entwickeln, pflanzt man sie einzeln in kleine Töpfe und leichte nahrhafte Erde und bringt sie in einen nach Norden gerichteten kühlen Kasten oder Mistbeet, wo ihnen freie Luftcirculation Tag und Nacht gewährt werden muß. Sie erheischen einen trocknen, reichen Compost, mit vielem wohl zergangenen Kuhdung und etwas groben Sand, bei heißem Wetter reichliche Feuchtigkeit, jedoch kein Uebermaaß. Im Juni pflanzt man sie entweder gleich in die für den Blüthenstand bestimmten Töpfe, oder man setzt sie in ein schattiges Beet des Reserve-Departements in einen guten, etwas steifen Boden, damit sie besser aufgenommen werden können und besser wachsen. Für jeden Fall muß man für gehörigen Wasserabzug sorgen und für ihre letzte Umtopfung einen gröbern Compost anwenden. Ist dies geschehen, dann senkt man sie an einer freien luftigen Oertlichkeit weit auseinander in Kohlenasche, übergießt sie weder, noch läßt man sie zu sehr austrocknen. Die Mittelstraße muß nun gehalten werden, sonst wachsen sie zu üppig und blühen gar nicht, oder sie blühen unvollkommen zu frühzeitig. Im October werden sie an den Standort gebracht, wo sie blühen sollen, doch muß dieser keine höhere Temperatur, als das Grünhaus oder das Conservatorium haben.

Das Chrysanthemum, obwohl es kaum zu den Pflanzen gerechnet werden kann, welche sich zum Treiben eignen, gehört zu den anziehendsten Gegenständen, welche die Blumenflur und das Conservatorium zu einer Zeit sehr heiter machen, wo die glänzenderen Farben des Sommers durch den kalten Hauch des Herbstes verblichen sind. Im Allgemeinen wird diese nützliche Herbstpflanze, sobald wie man nur Stecklinge oder Absenker von den alten Pflanzen erlangen kann, vermehrt und in großen Töpfen gezogen, die man während des Sommers im Reserve-Garten eingesenkt erhält; aber die niedlichsten und hübschesten Exemplare sind dadurch zu erzielen, daß man die alten Pflanzen im April in nahrhaften Boden auspflanzt und die Schüsse bis zu drei oder vier an jeder Pflanze ausdünnt. Beim Pflanzen müssen sie so niedergebogen werden, daß die Hauptstämme, wenn sie etwa 18 Zoll lang geworden und Blumen angesetzt haben, niedergehakt und abgesenkt werden können. Diese Niedersenker werden bald wurzeln und sehr zweigig werden und compacte Pflanzen mit Knospen übersäet in der Mitte Octobers abgeben, zu welcher Zeit sie dann mit gutem Ballen auf-

genommen, in nahrhaften Compost getopft und für 8 bis 14 Tage in einen kalten Kasten gestellt werden, von wo man sie dann an den Standort bringt, wo sie blühen sollen. Die beiden Hauptpunkte, welche bei ihrer Cultur zu beobachten, sind, um kräftige, buschige Pflanzen zu erlangen: indem man ihnen Nahrung, lieber in flüssiger, als in dicker Masse, reicht und die Schüsse zurückkneipt, sobald als möglich im Herbst. Sie gedeihen in einem freien Compost von Sand, Rasenerde und verrottetem Dung, wohl durcheinander gemengt, und da sie sehr durstige Pflanzen sind, müssen sie zu allen Zeiten, besonders aber wenn sie ihre Blumen öffnen wollen, reichlich mit Wasser oder weicher Dungflüssigkeit versehen werden. Und obwohl ein strenges Einhalten und Ausdünnen des jungen Holzes früh in ihrer Wachsthums-Saison erforderlich ist, muß dieser Prozeß nicht nach der Bildung der Blumen wiederholt werden (außer wenn man einzelne Knospen individuell ausdünnt, um dadurch sehr große und schöne Blumen zu erzielen), wenn man nicht den Blüthenstand der Saison verlieren will.

Unsere Felder und Ufer haben noch viele einheimische Blumen, deren Schönheit und Wohlgeruch, wenn sie der Cultur gehörig unterworfen würden, mit manchen seltenen exotischen Gewächsen wetteifern könnten. Das allbekannte Vergißmeinnicht, Myosotis palustris, ist ein reizendes Pflänzchen und läßt sich überaus gut treiben, wenn es in schwammiger Erdmischung gezogen und an seinem Blüthenstand im Sommer gänzlich verhindert wird.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus ausländischen Gartenschriften.)

Hedychium chrysoleucum Hooker.

(Monandria Monogynia. Scitamineae.)

Ein sehr schönes und köstlich riechendes Hedychium, dessen Blumen vom reinsten Weiß und in der Mitte hellorange, und deren Staubbeutel und Staubfäden dunkelorange sind. Es ist bereits längere Zeit in unsern warmen Gewächshäusern, und wurde aus Indien vom Dr. Roxburgh gesendet. Von den ähnlichen H. flavescens und spicatum ist es hinlänglich verschieden, von dem vorigen durch die kahlen Blätter, von beiden durch die größeren Blumen, mit viel größeren und breiteren seitlichen Einschnitten, so wie durch deren Farbe. Die Blumen erscheinen im Herbst. Die Pflanze wird an fünf Fuß hoch. Die Blätter sind einen Fuß lang und länger, länglich-lanzettförmig und zugespitzt. Die äußern Blattscheiden sind breit und sehr stumpf, die inneren röhrenförmig. Die Blumen stehen in schlaffen Aehren, der mittlere abgerundete Einschnitt ist tief zweispaltig. — Die Gattung Hedychium besteht aus tropischen, perennirenden Pflanzen charakteristisch durch eine dicke fleischige, kriechende, wurzelstockartige Wurzel, von welcher ein krautartiger, beblätterter Stamm ausgeht, der aus der Blattscheidenbasis der Blätter gebildet ist, und an der Spitze einen Kopf oder eine Aehre von schönen Blumen trägt. Nach dem Blühen sterben die Stengel ab, und die Wurzeln treten in den Zustand der Ruhe, in welchem sie so lange bleiben, bis ihnen durch Wärme und Feuchtigkeit wieder eine Anregung zum Wachsthum gegeben wird. Bei der künstlichen Cultur ist es daher zweckmäßig, wenn die Pflanze geblüht hat, und der Stamm Merkmale des Absterbens zeigt, auch nach und nach das Bewässern zu vermindern. Während der Winterzeit darf nur so viel Wasser gegeben werden, daß die Wurzeln nicht einschrumpfen; beim Anfange des Frühlings nehme man sie aus dem alten Boden heraus, und wähle die jungen und kräftigen Wurzelstöcke zum Umsetzen aus. Frische Rasenerde mit etwas verrottetem Dung vermischt, oder anderer reicher vegetabilischer Dünger sagt ihnen zu; der Topf muß aber gehörigen Abzug haben, damit nicht das Wasser in demselben stehen bleibt und den Boden versauert. Damit die Pflanze schnell zu wachsen anfängt, bringe man sie in einen warmen Kasten, und gebe nur wenig Wasser, bis sie im Wachsthum Fortschritte macht, dann sei man aber während der Sommermonate damit nicht sparsam.

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Oberonia iridifolia Lindl. (Cimbidium iridifolium Roxb.; Malaxis ensiformis Smith.)

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Die Gattung Oberonia ist eine der merkwürdigsten von allen Orchideen; sowohl durch den zweizeiligen Charakter der Blätter, als durch die gewöhnlich sehr dichte Aehre von kleinen Blumen, welche Aehnlichkeit mit einem Myosurus haben. Ueber den Gattungsnamen sagt Lindley: „Wie Oberon, der König der Elfen, auf den Baumästen mit seinem vielgestalteten Gesicht sich versteckt, so auch unser kleines Kraut, welches in Gestalt nicht minder veränderlich, in Indiens Wäldern sich verbirgt oder in der Belaubung sich hinzieht." Die gegenwärtige Art ist wahrscheinlich die größte von allen, und in Otaheiti einheimisch, wo sie zuerst von Sir Joseph Banks entdeckt wurde, (von woher auch die in England eingeführten lebenden Exemplare, eingesandt von Herrn Bidwill, herstammen); die Herren Dr. Buchanan Hamilton und Dr. Wallich fanden sie auf Ceylon (Macrae), in Nepal und Silhet, woselbst sie in der kälteren Jahreszeit blüht. Die ersten Blüthenähren, die wie ein Mauseschwanz aussehen, erschienen im Königl. Garten zu Kew im Januar 1850. Die Pflanze ist ein Epiphyt, mit breiten, fleischigen, schwertförmigen Blättern; zwischen denselben erheben sich die kürzeren Schafte, die aber eine doppelt so lange Aehre tragen, welche dicht mit kleinen, hell gelblich-fleischfarbenen Blumen besetzt ist. — Die Cultur geschieht in einer warmen Abtheilung des Orchideenhauses. Man hat in England gefunden, daß, wenn man sie an einen Holzblock in der Nähe des Glases aufhängt, sie eine neigende Richtung annimmt. Eine feuchte Atmosphäre ist zu ihrem Gedeihen wesentlich und daher verlangt sie auch mit Ausnahme des Winters eine sehr reichliche Bewässerung.

Varietäten.

Gartenbau-Verein in Mainz. (Programm für die Ertheilung des Mainzer Frauen-Preises, am 13. April 1851.) 1). Der von den Mainzer Frauen gestiftete

Mainzer Frauen-Preis

wird bei der Vertheilung der Preise, welche der Mainzer Gartenbau-Verein für die am 13. April 1851 stattfindende große Blumenausstellung ausgesetzt hat, gleichzeitig ausgegeben werden.

2) Dieser Preis, sowie dessen Accessit zu demselben werden, wie in den früheren Jahren, in werthvollen Gegenständen bestehen.

3) Der Mainzer Frauenpreis soll zuerkannt werden: Derjenigen Sammlung von Rosen in Töpfen, welche die preiswürdigsten

1) 12 roses hybrides-remontantes in 12 Sorten,
2) 12 roses Isle Bourbon in 12 Sorten,
3) 6 roses thées in 6 Sorten,
4) 6 roses mousseuses in 6 Sorten enthält.

4) Stehen sich zwei oder mehrere Sammlungen hinsichtlich der Preiswürdigkeit der vorbenannten 36 Rosensorten gleich, so entscheidet die Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit der übrigen in den concurrirenden Sammlungen enthaltenen Rosensorten.

5) Die im Art. 7 des Programms der diesjährigen Blumenausstellung angegebenen Eigenschaften der Preiswürdigkeit sind auch für die Entscheidung über die Preiswürdigkeit der um den Mainzer Frauenpreis concurrirenden Rosen maaßgebend.

6) Einheimische wie Auswärtige sind zur Concurrenz um den Mainzer Frauenpreis zugelassen.

7) Der Name desjenigen, welchem der von den Mainzer Frauen gestiftete Preis zuerkannt wird, soll in drei der vorzüglichsten deutschen Gartenzeitungen veröffentlicht werden. Gehört derselbe nicht unter die Zahl der Mitglieder des Mainzer Gartenbau-Vereins, so erhält er durch diesen Preis die Aufnahme in den Verein und das Diplom eines Ehrenmitgliedes.

8) Die zur Entscheidung über die vom Gartenbau-Vereine ausgesetzten Preise ernannten Herrn Preisrichter sind auch zur Entscheidung über den Mainzer Frauenpreis berufen.

Mainz, im October 1850.

Der Verwaltungsrath.

(Bericht über die Blumen- u. Frucht-Ausstellung der Londoner Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick.) (Vom Herrn W. Bley.) *) Die dritte und letzte Ausstellung fand am 13. Juli im Garten zu Chiswick statt, und war sowohl an Pflanzen, als auch an Früchten ausgezeichnet.

Die Kollektionen der ausgestellten Pflanzen bestanden in Pelargonien, Eriken, Orchideen, Fuchsien, Kalt- und Warmhaus-Pflanzen, abgeschnittenen Rosen und Nelken, britischen Farren und vortrefflichen Früchten.

Die Pelargonien waren auch diesmal in sehr kräftigen, schönen und vollblühenden Exemplaren aufgestellt, so u. a. Rosetta, Pearl, Armata superb, Meleager, Chiftain, Lord Warden, Brillant, Ondine, Painter, Vanguard, Juno, Pride of Surrey u. a. Von den beliebt gewordenen Fancy-Geranien waren sehr hübsche Sorten vorhanden. Unter den capischen traten besonders hervor: Pel. tripinnatifidum, saepeflorens, ardens, lobatum, elatum, bicolor u. a.

Von den vielen und schönen Eriken, die in Hinsicht der schönen Exemplare und der reichen Blüthenfülle, die der früheren Ausstellungen noch übertrafen, sind zu nennen: Erica retorta 3' hoch, mit unendlich vielen Blumen bedeckt; ferner E. Massonii major 3' hoch und 2' Durchmesser, infundibuliformis 2' hoch 2½' Durchmesser, inflata 2½' hoch und 2' Durchmesser, inflata alba, obbata, nivea, spicata, procumbens, Shannoni, perspicua nana, metulaeflora, Savileana, tricolor elegans, Bergiana, ventricosa alba, rosea et superba zwischen 2—3' hoch und mit 2—2½' im Durchmesser haltend, und noch viele andere Arten und Varietäten.

Die Orchideen waren in Kollektionen von 20, 15, 10 und 6 Exemplaren aufgestellt, wovon wir einige der ausgezeichnetsten nennen wollen, als: Dendrobium formosum mit 4, D. chrysanthum mit 3 Blumenschaften; Phajus albus, Miltonia spectabilis, Oncidium cornigerum, Wentworthianum, Aerides quinquevulnerum und odoratum mit 16 Blüthenrispen, Calanthe Masuca, Angraecum caudatum mit 3 Blüthenrispen, Vanda tricolor, Coelogyne speciosa mit 10 braunen, röthlich-gelb gefärbten Blumen, Odontoglossum hastilabium, Cattleya citrina, Saccolabium Blumei, Oncidium pulvinatum mit einer Masse von gelben Blumen, Phalaenopsis grandiflora, Lycaste tetragona mit vielen Blumen, Epidendrum varicosum und radiatum, Cycnoches ventricosum und chlorochilon, Coryanthes maculata, Paphinia cristata, Calanthe furcata mit 11 Blumenähren, Dendrochilium filiforme, Vanda Batemani, beide noch selten und schön.

*) Im Auszuge aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Die Warm- und Kalthauspflanzen waren ebenfalls in Gruppen von 20, 15, 10 und 6 Exemplaren in der größten Vollkommenheit aufgestellt. Wir bemerkten als vorzüglich darunter eine Vinca rosea 4' hoch und 3' im Durchmesser haltend, ferner dieselbe mit weißen Blumen von 2½' Höhe und 2' Durchmesser; mehrere schöne Helichrysen und dahin gehörige Arten, Kalosanthes coccinea,* Allamanda grandiflora mit 30, und Schottii mit 14 Blumen, Ixora crocata mit 25, javanica* mit 50 und coccinea mit 30 Blumen, Lisianthus Russellianus* mit 100—150 Blumen, Rondeletia speciosa erschien mit einigen 100 Blumen, Echites atropurpurea war mit 90 offenen Blumen geschmückt, Medinilla speciosa, Lemonia spectabilis, Aeschynanthus Lobbii, Cyrtoceras reflexum, Pleroma elegans* prangten in ihrer vollen Blüthenpracht. Die Schlingpflanzen, als: die Allamada-Arten, Stephanotis floribunda,* Sollya linearis,* Dipladenia crassinoda und splendens u. a. waren an sehr zierlichen, cylinderförmigen Gittern gezogen.

Als einzelne Schaupflanzen waren ausgestellt: Rhododendron javanicum, Erica Parmentieri rosea, E. ferruginea, Curcuma Roscoeana, C. cordata und die hier mit einem * bezeichneten Arten.

Die Neuholländischen Pflanzen waren nur schwach vertreten, doch die vorhandenen in der größten Vollkommenheit, so u. A. Mirbelia dilatata, Lechenaultia arcuata, Crowea saligna major, ein 4' hoher und 2½' im Durchmesser haltender Busch, ferner Tristania neriifolia u. dgl.

Unter den neuen Pflanzen bemerkten wir Ixora salicifolia, eine Acineta, Cattleya Mossiae alba, Luxemburgia speciosa, Achimenes Tugwelliana, Echites Franciscea, Thyrsanthus bracteolatus, eine Varietät von Cattleya crispa, ein Lycaste, eine Cattleya von Santa Martha und Griffinia Liboniana. — Als neue, harte, immergrüne Pflanzen waren ausgestellt: Ceanothus papillosus, cuneatus, dentatus, rigidus und integerrimus; ferner Berberis Lechenaultii, Myrica californica, Laurus regalis, Cerasus ilicifolia, Rhamnus californicus, Arbutus procera und mehrere neue Coniferen.

Von Kollektionen der Farren, Verbenen, Petunien, Antirrhinum, Alpenpflanzen, Achimenen, Staticeen, Fuchsien, Nelken und Rosen war das Beste ausgestellt.

Die Früchte, als Ananas, Wein, Pfirsich, Nectarinen, Feigen, Melonen, Kirschen und Erdbeeren waren in der größten Vollkommenheit und in den schönsten Sorten vorhanden. Von der Queen-Ananas sahen wir eine Frucht von 5 Pfd. 20 Lth.; von der Ripley Queen eine von 5 Pfd. 14 Lth.; eine Providence hatte ein Gewicht von 9 Pfd. 13 Lth. —

Es wurden bei dieser Ausstellung 107 goldene und silberne Medaillen und 40 Certifikate für außerordentliche Leistungen an die Aussteller vertheilt.

Die am 3. Juli in Regent's Park stattgefundene Ausstellung war nicht minder interessant, und enthielt herrliche Sachen.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 50.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. Dezember 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIII. Jahrgang.

Tropaeolum pentaphyllum.

Dieses eben so schöne als dankbare Rankengewächs macht sich am schönsten, wenn es an der Ost- oder Westseite eines Gebäudes steht. Man befestige zu dem Ende an einer solchen Wand unten und oben horizontal eine dünne Latte, beschlage solche unten und oben mit kleinen Nägeln 4 bis 5 Zoll von einander entfernt, und lasse von jedem obern Nagel einen Bindfaden zu dem correspondirenden untern Nagel, einen halben Zoll von der Wand oder Mauer entfernt, herunterlaufen.

An diesen Bindfäden klettern nun die zahllosen feinen Ranken hinauf, und umklammern sie ohne weitere Hilfe mit ihren Blattstielen so fest, daß kein Sturm sie davon loszureißen vermag. Der Wachsthum der Ranken ist ungeheuer rasch und eine einzige Pflanze bedeckt in einem Sommer eine Wand von 20 Fuß Höhe und 10 Fuß Breite und liefert bis zum Eintritt des Winters viele Tausende höchst zierlicher Blüthen.

Hat man keine Wand, an welcher man eine solche Vorrichtung anbringen kann, so kann man seinen Zweck auch auf folgende Art leicht erreichen.

Man beschreibe auf einer Rabatte oder einer sonstigen Stelle des Gartens einen Kreis von 2 Fuß im Durchmesser, besteckt diesen Kreis mit drei möglichst langen geraden Hopfenstangen und bindet dieselben oben mit einem Weidenzweige oder einem starken Bindfaden fest zusammen, damit kein Wind sie auseinander reißen kann.

Zwischen in zwei dieser Stangen läßt man zwei oder drei starke Bindfäden, welche oben angeknüpft werden, zur Erde niederlaufen, wo man sie mit kleinen Haken auf dem Kreise befestigt.

An jeder dieser drei Stangen pflanzt man 3 Zoll tief eine möglichst starke Knolle, welche schon im Sommer vorher gewachsen ist, und den Winter über in der Erde gelegen hat. Jeder dieser Knollen treibt 2 oder 3 haarfeine Stengel, welche ohne alle Hilfe an den Bindfäden hinauflaufen, und sich mit den Blattstengeln daran befestigen, so daß im Laufe des Sommers eine 20 bis 30 Fuß hohe mit dem zierlichsten Blattwerke bekleidete und mit unzähligen Blumen geschmückte Pyramide sich bildet.

Wenn man zum Bepflanzen der Stangen alte trokkene vom vergangenen Jahre aufgesparte Knollen anwenden muß, so thut man wohl, diese Knollen schon im Februar einzeln in 4 oder 5zöllige Blumentöpfe zu pflanzen, und sie darin im Hause etwas anzutreiben, indem es oft mehrere Monate dauert, bevor diese Knollen ihre Keime entwickeln.

Die Knollen können den Winter über in der Erde an der Stelle, wo sie im vergangenen Sommer gelegen haben, liegen bleiben, und halten den härtesten Winter aus, wenn man die Stellen, wo sie liegen, sobald die Erde schon etwas hart gefroren ist, mit einer 6 Zoll dicken Lage ganz trockenen Mooses oder Baumlaubes bedeckt, und darüber Dachziegeln oder Bretter legt, damit das Moos nicht naß werden kann. Die Vermehrung der Knollen ist außerordentlich stark, und geht, wie bei den Kartoffeln, mit welcher die Knollen große Aehnlichkeit haben, vor sich.

Wenn man im Frühjahre eine im vorhergehenden Jahre gepflanzte Knolle aufgräbt, so findet man außer der alten, 5 bis 10 Stück junge Knollen, von der Große mittelmäßiger Kartoffeln, welche mit der alten durch dünne Faden zusammen hangen.

Früher scheint man die Cultur dieser Pflanze für schwieriger gehalten zu haben, indem noch in den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Garten- und Feldbaues 2. Band. S. 35. gesagt wird: „So hat das ausgezeichnete Trop. pentaphyllum in nur kurzen Perioden geglänzt, nur einzelne durch Geradewohl kultivirte Prachtexemplare boten sich unsern Blicken dar. Sie das zweite oder dritte Mal so hinzubringen, darin müheten sich unsere Cultivateure vergeblich ab."

Und ferner heißt es Seite 36:

„Es wird uns doch noch gelingen, bei einigem Fleiß auch dieses schöne Gebild, dieses pentaphyllum zur trefflichen Zierde unserer Gärten zu gewinnen, es trägt hier und dort manchmal reifen Samen und es bleibt nicht zu bezweifeln, daß es bei guter Cultur, während des Sommers ins freie Land gepflanzt, reichlich Samen tragen wird."

Die Vermehrung durch Samen wird wohl jetzt Niemand mehr anwenden, eben so wenig als die Vermehrung

durch Stecklinge, da dieselbe sehr langweilig ist, indem die Samenkörner oft 6 Monate lang in der Erde liegen, ohne zu keimen.

Will man aber doch Samen haben, so darf man nur in der Blüthezeit mit der Hand über die Blüthen hin und herfahren. Durch die dadurch hervorgebrachte leise Erschütterung werden fast alle Blüthen befruchtet, und man kann im Spätherbste den Samen kannenweis ernten. Frerichs.

Beschreibung mehrerer neuer Arten der Gattung Bejaria.

(Von Hérincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

Bejaria Lindeniana Hérincq.

Ein Strauch, der bis zu 1 Meter hoch wird, mit abwechselnden, unten glatten, am obern Theile röthlichen, mit zahlreichen langen und drüsigen Haaren besetzten Zweigen. Die Blätter sind abwechselnd, bleibend, sehr kurz gestielt, länglich-elliptisch, stumpf, schwach stachelspitzig, ganzrandig, flach, mit ziemlich sichtbaren seitlichen Nerven versehen, in der Jugend weich und auf beiden Flächen behaart, im ausgewachsenen Zustande verdickt, etwas lederartig und dann nur auf dem Mittelnerven und Blattstiele behaart; sie haben eine Länge von 3 bis 5 Centimeter bei einer Breite von 12 bis 25 Millimeter. Die Blüthen sind hellrosa, mit dunkelrosafarbigen Linien gezeichnet und stehen an der Spitze der Zweige in verkürzten und dichten Trauben, wie die Rhododendrons. Die Blüthenstiele sind einblumig, so lang wie die Blumenkrone und reichlich mit langen drüsigen Haaren besetzt; der Kelch ist sehr klein, klebrig-behaart, viel kürzer als die Blumenkrone und bis gegen die Mitte in 6 spitze Lappen ausgeschnitten; die Blumenkrone besteht aus 6 länglichen oder fast spatelförmigen, stumpfen Blumenblättern; 12 Staubgefäße von der Länge der Blumenblätter, die Staubfäden schlank, an ihrer Basis verbreitert und behaart; die umgekehrt eirund-länglichen Staubbeutel öffnen sich an der Spitze durch 2 schiefe Poren. Der Fruchtknoten ist frei, fast rund, mit 6 Furchen versehen und unten in 6 Kammern getheilt, welche mehrere Eichen einschließen. Der Griffel ist schlank, fadenförmig, länger als die Staubgefäße und endigt sich in eine scheibenartige, mit 6 Lappen versehene Narbe.

Sie wächst in den hohen Regionen zwischen Caracas und Mérida. (Herbarium Linden. 1845. Nr. 387.)

Unter den Bejarien, welche der Pariser Pflanzengarten von Herrn Linden erhalten hat, befindet sich eine mit der einfachen Bezeichnung

Bejaria species nova,

welche, soweit wir nach dem schwachen Exemplare dieses National-Instituts zu beurtheilen vermögen, sich der vorgenannten Art sehr zu nähern scheint; es ist dieselbe Form der Blätter und dieselbe zottige Beschaffenheit. Unterscheiden sich vielleicht die Blüthen? Herr Linden, welcher allein, ohne Zweifel, über diese lebende Pflanze berichtet hat, wird die Identitätsfrage entscheiden können.

Die andern in das reiche Pflanzen-Etablissement des Herrn Linden eingeführten lebenden Species sind folgende:

Bejaria myrtifolia Hérincq.

(B. aestuans herb. Linden. Nr. 773.)

Ein vielästiger Strauch, mit fast gegenüberstehenden und, so lange sie jung sind, langen, nicht drüsigen Haaren besetzten Zweigen. Die Blätter stehen fast in Quirlen, sind kurz gestielt, lanzettförmig, an der Spitze lang verschmälert und spitzig, ganzrandig mit ziemlich sichtbaren seitlichen Nerven versehen, (wenigstens an den trocknen Exemplaren des Herbariums), zuerst mit langen, einfachen, auf dem Mittelnerven beider Flächen sehr zahlreichen Haaren besetzt, nachher glatt oder fast glatt, unterhalb grau-grün, 20 bis 28 Millimeter lang, bei einer Breite von 7 bis 10 Millimeter. Die Blüthen sind schön lebhaft carminroth, stehen in verkürzten gipfelständigen Trauben und sind gewöhnlich an der Basis der Blüthenstiele mit kleinen Blättern besetzt; der Mittelnerv ist mit einem kurzen und dicken rothen flaumhaarigen, bleibenden Ueberzug bekleidet, zwischen welchem lange, nicht drüsige Haare befindlich sind, die im erwachsenen Zustande verschwinden. Die Blüthenstiele sind gerade, einfach, einblumig, flaumhaarig wie der Mittelnerv, länger als die Blüthen. Der Kelch ist klebrig, am untern Theile behaart, fast bis zur Basis in drei spitze Lappen tief ausgeschnitten, welche ungefähr ein Drittheil der Länge der Blumenblätter erreichen, kaum oder nur an den Rändern behaart sind. Die Corolle hat klebrige, längliche Blumenblätter; die pfriemförmigen, unten breiten und behaarten Staubfäden haben die Länge der Blumenblätter; die Staubbeutel sind länglich; der Griffel ist stark, kaum die Staubgefäße überragend und in eine dicke, kopfförmige, kaum gelappte Narbe endigend.

Diese Pflanze stammt von der Hochebene von Bogota aus Neu-Granada, wo die wirkliche Bejaria aestuans Mutis vorkommt, mit welcher Herr Linden sie verwechselt hat.

Die Bejaria aestuans Mutis

ist ein Strauch, der 2 Meter hoch und höher ist, mit dem Habitus des Rhodendron hirsutum. Die gewöhnlich gegenüberstehenden Zweige sind, so lange sie noch sehr jung sind, mit langen drüsigen Haaren besetzt. Die Blätter sind fast sitzend, länglich-elliptisch, spitz, ganz, ohne seitliche Nerven, unterhalb flaumhaarig und oberhalb, im jugendlichen Alter, mit drüsigen Haaren besetzt, nachher auf der obern Fläche glatt, fast glänzend, auf dem Blattstiel und dem Nerv der untern Fläche, welche etwas graugrün ist, mit rothen Haaren besetzt; sie sind 2 bis 3 Centimeter lang und 9 bis 15 Millimeter breit. Die schön rothen Blumen stehen in einfachen, gipfelständigen, verkürzten Trauben; die Blüthenstiele sind gerade, einblumig, stark behaart, ziemlich dick und ungefähr so lang als die Blüthen; der Kelch ist groß, behaart, bis gegen seine Mitte in breite, spitze Lappen gespalten. Die Corolle ist stark geöffnet, mit lanzettförmigen oder fast spatelförmigen, stumpfen Blumenblättern, die vier Mal langer als der Kelch sind. Die Staubfäden sind dünn, unten stark behaart, so lang als die Blumenblätter und kürzer als der Griffel.

Diese Species, die erste, welche von Mutis entdeckt wurde, wächst bei Santa-Fe-de Bogota, auf der Kette

der Kalkgebirge, 2800 bis 3200 Meter über der Meeresfläche; man findet sie auch auf der südlichen Halbkugel in dem minder hohen Theile der Cordilleren, der an Rio-Catamayo grenzt; sie steigt sogar bis zu den Hochebenen herab, welche nur 2400 Meter über der Meeresfläche liegen. Beschluß folgt.)

Neue Camellien. *)

Camellia Victoria magnosi.

Diese Camellie wurde vor einigen Jahren in den Handel gebracht und soll aus Italien stammen; die mittelmäßig großen Blumen sind sehr lebhaft rosenroth, mit einer breiten weißen Linie auf den Blumenblättern, diese sind sehr groß, abgerandet und stehen genau dachziegelartig; es soll dies eine der schönsten Camellien unter den gestreiften sein.

C. foliolosa.

Eine sonderbare Varietät, welche ihren Namen wegen der merkwürdigen Größe ihrer Blumenblätter und des Umfanges ihrer Blumen erhalten hat, die einer gefüllten Paeonie gleichen; dieselben sind lebhaft kirschroth, 5 bis 5½ Zoll im Durchmesser und von etwas unregelmäßigem Bau; sie wurde vor einigen Jahren aus England eingeführt und befindet sich sehr schön bei Herrn Vervaene, Handelsgärtner zu Ledeberg bei Gent.

C. Madonna.

Es ist diese Camellie italienischen Ursprungs und befindet sich seit mehreren Jahren im Handel; sie gehört zu den vollkommensten Sorten und ist ihrer herrlich bunten Blumen wegen eine der zierlichsten, welche wir kennen. Die ansehnlich großen Blumen sind weißlich-rosenroth, sehr zart, mit zahlreichen breiten, lebhaft rosenrothen Strichelchen geziert.

C. Annibal.

Unstreitig ist dies eine der vollkommensten, schönsten und am reichsten gefärbten Camellien, welche wir kennen, und die vor ungefähr zwei Jahren aus Italien eingeführt wurde; die Blumen haben eine mittelmäßige Größe, eine glänzend hochrothe Farbe und nur im Centrum findet sich auf jedem Blumenblatt eine breite weiße, meist noch roth gestreifte Binde, was mit dem dunkelen Roth einen herrlichen Kontrast bildet; die Blumenblätter stehen genau dachziegelartig und sind tief ausgerandet. Man muß sich hüten, diese reizende Varietät mit einer anderen gleichen Namens zu verwechseln, welche seit mehreren Jahren schon im Handel ist, die aber in Belgien unbekannt zu sein scheint. Fortsetzung folgt.

*) Aus Nouvelle Iconographie des Camellias etc. Gand 1850, chéz Alexandre et Ambroise Verschaffelt. 1—4 Livraison. Wird nach Alex. Verschaffelt's Tode von seinem Sohne Ambr. Verschaffelt fortgesetzt. — (Allgem. Gartenztg. 1850)

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 12. bis 19. September 1850.) *) (Von Albert Dietrich.) Eine Pflanzen-Ausstellung unterliegt der Beurtheilung in doppelter Hinsicht, erstens in der des Werthes der aufgestellten Gegenstände, und zweitens in der des Arrangements. Was den ersten Punkt betrifft, so müssen die aufgestellten Pflanzen und deren Produkte von einer guten Kultur zeigen, ein schönes Ansehen haben, und so viel als möglich zu den besseren und selteneren gehören; in Rüksicht des zweiten ist eine, in ansprechender Weise ausgeführte geschmackvolle Anordnung nach einem zuvor entworfenen Plane zu verlangen. Wenden wir das Gesagte auf unsere Herbstausstellung an, so läßt sich nicht läugnen, daß sie in letzter Beziehung als vorzüglich bezeichnet werden kann, und in ersterer dieses Prädikat beinahe verdient. Beschäftigen wir uns mit dem Arrangement, als das erste, was in's Auge fällt, auch zuerst, so müssen wir gestehen, daß das Ganze ein Kunstwerk war, welches dem Ordner, Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp (aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln), alle Ehre machte, und ihn wahrscheinlich vor einigen Jahrhunderten dem Feuertode entgegengeführt haben würde. Denn zur Zeit der Hexenriecherei wäre Jemand, der in 2 bis 3 Tagen aus einer öden Sandfläche einen begras'ten, mit Statuen geschmückten, durch Fernsichten ausgedehnten und durch Fontainen belebten Garten geschaffen hatte, unfehlbar als Zauberer verbrannt worden, und eigentlich verdiente er auch diese Strafe, weil er als Mann ohne Titel und Orden es sich herausgenommen hat, Dinge auszuführen, woran bebänderte Würdenträger sich seit Jahren vergeblich den Kopf zerbrochen haben. Kurz, ein viereckiger, 100 Fuß langer und 50 Fuß breiter Hippodromos, wo unter den fortwährenden Tritten der Hufe im weichen Sande kein Keimchen sich zu entwickeln vermag, war in drittehalb Tagen ein reizender Garten geworden. Die von Sr. Majestät dem Könige uns wiederholt und huldvoll bewilligte Reitbahn war auch diesmal wieder zur Ausstellung benutzt, und gewiß konnte Niemand ihre eigentliche Bestimmung mehr herauserkennen. Der größte Theil des innern Raumes war mit frischem Rasen belegt, welcher, da er gleich Anfangs gemäht worden, sehr bald neue Blätter entwickelte und einen herrlichen grünen Teppich bildete, der täglich an Schönheit zunahm. In der Mitte des Lokals war ein sehr großer Springbrunnen angebracht, der einen 20 Fuß hohen Wasserstrahl aus einer felsenartigen Erhöhung spendete, ringsum mit Rosen, blühenden und nicht blühenden Pflanzen umgeben, und innen mit Goldfischen und den prächtigsten und seltensten Conchylien geschmückt war, welche Ausschmückung der Kaufmann Herr Dansmann mit Exemplaren aus seiner Sammlung höchst gefällig übernommen hatte. Ein kleiner, sogenannter Herolds-Springbrunnen, viele Exemplare von blühenden **Lilium lancifolium** vom Herrn Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg, herrliche Bäume von **Dracaena Draco, Yucca Draconis, aloifolia** und **recurva**, aus dem Garten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, vom Herrn Hofgärtner Junicke aufgestellt, zwei mächtige **Phoenix dactilifera, Agave filifera, A. geminiflora (Littaea geminifl., Bonapartia juncea)** und ein **Papyrus antiquorum** vom Herrn Hofgärtner F. Fintelmann aus dem Königl. Schloßgarten zu Charlottenburg, ein anderer aus dem Universitätsgarten vom Herrn Sauer, ein dritter aus dem Logengarten, alle riesengroß, hübsch blühende Fuchsien, einige kleinere Pflanzengruppen, prächtige große Myrten, sodann eine ausgezeichnete, sehr hübsch aufgestellte und mit Muscheln und Steinchen ausgelegte, aus zahlreichen Arten bestehende Succulentengruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl, belebten vorzüglich den Rasen, an dessen oberen Ende auf einer von Pflanzen umgebenen Erhöhung, ein Riesenexemplar einer **Begonia ricinifolia** vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann sich befand, welches wenigstens einen Umfang von 8 Fuß hatte, und dessen größte Blätter wohl 2 Fuß im Durchmesser halten mochten. Hatte man beim Ein-

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

tritt diesen in der Mitte sich ausbreitenden, geschmückten Rasen bewundert, und ließ seinen Blick von diesem nun ab in den Hintergrund schweifen, so sah man hier eine mit mannigfaltigen Pflanzen geschmückte terrassenartige Erhöhung, welche in einen dunkelen Wald zu führen schien, da der Hintergrund mit einer herrlich gemalten, indischen Landschafts-Dekoration verdeckt war, wodurch man eine vortreffliche Fernsicht erhielt, welche durch die davor gestellten zahlreichen tropischen Bäume und Sträucher um so täuschender wurde, weil man aus der Ferne wenigstens es kaum unterscheiden konnte, wo das Gebiet der Natur aufhörte und das der Malerkunst anfing. Auf der Terrasse, aus einer hohen Gruppe prächtiger exotischer, blühender und nichtblühender Pflanzen ragte eine mächtige Säule hervor, welche die Büste Sr. Majestät des Königs trug, deren reine Weiße sich herrlich in dem grüne Laube der Pflanzen ausnahm. Zwei mehr denn lebensgroße ebenfalls weiße Statuen schmückten noch die Terrasse, und trugen mit dazu bei, dem Ganzen das Ansehen eines wohl angelegten, geschmackvollen Schmuckgartens zu geben. Die Wände an beiden Seiten des Lokals waren mit Pflanzengruppen so dicht besetzt, daß sie wenigstens bis zur doppelten Mannshöhe hinaufragten, was darüber lag, erschien freilich nackt, aber wer hätte auch eine 40 Fuß hohe Wand mit Pflanzen schmücken können. Der Hintergrund am Eingange enthielt die zum augenblicklichen Verkauf hingestellten Pflanzen, Kunstsachen u. dgl. Auf diese Weise war also der ganze Raum mit Pflanzen besetzt, und keine ungefüllte oder schwach besetzte Stelle störte den harmonischen Eindruck, den das Ganze hervorbrachte. Herr Rönnenkamp hatte, wie jedes Mal, vorher einen wohlüberdachten Plan entworfen, und diesen dem Vorstande und der Ausstellungs-Kommission vorgelegt, welche diesem Plane ohne die geringste Abänderung auch ihre volle Zustimmung gaben, und der Erfolg hat bewiesen, daß sie vollkommen recht geurtheilt haben, denn jeder der Besuchenden gestand, daß diese Ausstellung der Gesellschaft von allen bisherigen in der Einrichtung die meisten Vorzüge habe.

Was den zweiten Punkt betrifft, der Werth der eingelieferten Pflanzen und Pflanzenprodukte, so erlauben wir uns darüber folgendes Urtheil. Die Mehrzahl der Pflanzen war schon und zeigte von einer vorzüglichen Kultur; es waren auch mehrere seltene, in den Gärten nicht eben häufige Pflanzen zu sehen, allein wirkliche Neuigkeiten bemerkten wir nicht. Am vorzuglichsten waren die Blattpflanzen und andere, die man dahin zu rechnen pflegt, vertreten, welche wirklich in einer Ueppigkeit und Schönheit sich zeigten, wie wir sie noch nie auf einer Ausstellung zu sehen Gelegenheit hatten, und wie sie vielleicht nie auf einer solchen vorgekommen sein mögen. Im Verhältniß zu den Blattpflanzen waren blühende Sachen nur in der Minderzahl vorhanden, und dies war allerdings ein Mangel, der sich neben dem Fehlen der Neuigkeiten nicht wegläugnen läßt. Fragen wir uns nun nach der Ursache, warum Neuigkeiten gar nicht, seltene blühende Pflanzen nur sparsam vertreten waren, so liegt wohl der Grund zunächst darin, daß in dieser Jahreszeit (am Anfange des Herbstes) ein Mangel an besseren blühenden Topfgewächsen vorhanden ist. Dieser Grund ist indessen nicht ganz ausreichend. In einer großen intelligenten Stadt, wie Berlin, die mit ihrer Umgebung von Gärten überfüllt ist, sollen doch wohl blühende Seltenheiten genug vorhanden sein, um zu jeder Jahreszeit auch das größte Lokal damit ausschmücken zu können. Warum also war ein Mangel daran bemerkbar? Diese Frage läßt sich dahin beantworten, daß kein gemeinsames Streben zur Hebung der Gartenkunst unter unseren Gartenbesitzern herrscht. Der Zweck, warum die Gesellschaft zusammentrat,

war der, Frühlings- und Herbst-Ausstellungen zu machen, und dadurch den Gärtnern Berlin's und Umgegend Gelegenheit zu geben, ihre vorzüglichsten Erzeugnisse des Pflanzenreichs einem größeren Publikum vorzuführen, theils um bei diesem immer mehr die Lust zu einer höheren Gartenkunst zu wecken, theils um sie zu gegenseitigem Wetteifer anzuspornen. Ein großer Theil der Gärtner und Gartenbesitzer hat sich auch seit dem siebenjährigen Bestehen der Gesellschaft stets bei den Ausstellungen betheiligt und auch diese fünfzehnte Ausstellung reichlich beschickt, allein viele andere waren Hospitanten, welche nur dann etwas einsandten, wenn Lust oder Laune sie dazu geneigt machte; die Königlichen Gärten betheiligten sich nur zum Theil bei den Ausstellungen, ungeachtet sie von der Königl. Gartendirektion jedes Mal dazu aufgefordert werden. Die Privatbesitzer, oft im Besitz der seltensten Sachen, halten ihre Schätze theilweise zurück, meist aus persönlichen Rücksichten, zuweilen sogar wegen geringer Zerwürfnisse mit ihren eigenen Gärtnern. Wo es aber das allgemeine Beste gilt, sollte jede persönliche Rücksicht schweigen, und jeder Garteninhaber eine Ehre darin suchen, das Beste was er besitzt, herzugeben, zumal die Gesellschaft es sich angelegen sein läßt, die besten Leistungen durch gebührende Anerkennung zu belohnen.

Doch ungeachtet des Zurückziehens vieler Kräfte leisten die treubleibenden ihr Möglichstes, und diese Ausstellung liefert wiederum den Beweis für ihre aufopfernde Thätigkeit. Jeder Besuchende pries sie als eine der schönsten, die er je gesehen, und die zahlreiche Menge herrlicher Kulturpflanzen bekundete es, daß unsere Gärtner fortfahren, ihren Beruf mit allem Eifer zu üben. Wären gleich mehr Neuigkeiten und seltene blühende Pflanzen zu wünschen gewesen, so störte ihr Fehlen doch nicht den Effekt, den das Ganze hervorbrachte. Außer den wenigen Königl. Gärten, einigen Privat- und Gesellschaftsgärten, hatten sich vorzugsweise viele Handelsgärtner bei der Ausstellung betheiligt. Von diesen letzteren, welche die Gärtnerei als Nahrungszweig betreiben, kann man keine botanischen Seltenheiten, sondern nur solche Sachen verlangen, die ihnen auch zugleich als Handelszweig dienen, zumal Berlin immer noch kein Markt sein soll, theuere und kostbare Pflanzen abzusetzen. Doch zeigen sie sich auf unseren Ausstellungen stets als gute Kultivateure, und was sie einsenden, erfreut sich immer der allgemeinen Anerkennung. (Forts. folgt.)

Bibliographische Notiz über Blumistik.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **J. S. Recht, verbesserter praktischer Weinbau** in Gärten und auf Weinbergen. Siebente, um 163 Seiten, 13 Kupfertafeln und 7 Holzschnitte vermehrte Auflage. 1⅓ Thlr. Berlin, 1850. Nauck.

Der Verfasser glaubt durch diese Vermehrung einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen zu haben, er hat die gesammten Erfahrungen seit dem Erscheinen der 6 ersten Auflagen benutzt und in diese neue Ausgabe niedergelegt.

Die Vortrefflichkeit des Buches wurde von der Königl. Regierung zu Koblenz, die das Werk praktischen Weinbauern des rechten und linken Rheinufers zur Prüfung übergab, und worüber sich dieselben außerordentlich günstig äußerten, anerkannt und dem gesammten Regierungs-Bezirke zur Anschaffung empfohlen, sowie den Gemeinde-Vorständen aufgegeben wurde, ein Exemplar aus der Gemeinde-Kasse anzuschaffen. Seit Erscheinen der ersten Auflage hat die Recht'sche Methode überall, wo Wein kultivirt wird, in Ungarn und selbst in Amerika, sich bewährt und Anerkennung gefunden.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 51.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. Dezember 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XXIII. Jahrgang.

Blumistische Mittheilungen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs zu Jever.)

Calystechia pubescens.

Auch von dieser hübschen Schlingpflanze lassen sich auf ähnliche Weise, wie bei Tropaeolum pentaphyllum angegeben ist, schöne Pyramiden bilden, da ihre Ranken sehr rasch zu einer Höhe von 12 und mehreren Fußen hinaufklimmen, und während des ganzen Sommers bis spät in den Herbst hinein mit unzähligen blaßrosenrothen gefüllten Blumen sich bedecken. Die Pflanze, welche sich durch Wurzelabschnitte sehr leicht vermehren läßt, ist ganz hart und hält unsere gewöhnlichen Winter auch ohne alle Bedeckung aus.

Sollte indessen gar kein Schnee fallen, so möchte es rathsam sein, den Wurzelstock mit etwas trockenem Baumlaube oder einem andern Schutzmittel zu bedecken.

Antirrhinum majus.

In Nr. 28 d. Bl. vom Jahre 1846 wird angegeben, daß die Sämlinge des Antirrh. m. erst im zweiten Jahre nach der Aussaat zur Blüthe gelangen, und auch Bosse in seinem Handbuche scheint dieser Meinung zu sein.

Diesem steht meine Erfahrung entgegen.

Ich cultivire diese schöne Schmuckpflanze schon seit mehreren Jahren, und da ich zur Durchwinterung der alten abgeblühten Stöcke in meinem Gewächshause keinen Platz habe, und nur von solchen Varietäten, die mir besonders lieb sind, einige überwintere, so ziehe ich meine Pflanzen alljährlich aus Samen.

Die erste Aussaat mache ich im Februar in flachen Schalen. Der Same geht bald auf, und um stämmige Pflanzen zu erhalten, vertippe ich die Pflänzchen sobald als sie das dritte Blatt gemacht haben, einzeln in zweizöllige Töpfe, denen ich so viel möglich Licht und Luft zukommen lasse. Im Monat Mai versetze ich sie in größere Töpfe oder auch sogleich in das freie Land. Will man in Töpfen recht starke üppige Exemplare haben, so verpflanze man sie, so bald sie die Töpfe vollgewurzelt haben, nochmals in größere 10 bis 12zöllige Töpfe, und gebe ihnen eine möglichst fette Erde und reichlich Wasser, worin man etwas wenigen Guano aufgelöset hat.

Die Pflanzen dieser Aussaat blühen im Juli.

Die zweite Aussaat mache ich im Mai und behandele die Pflanzen auf gleiche Weise. Diese fangen im September an, ihre Blumen zu bringen, womit sie bis zum Eintritt des Winters fortfahren.

Mit mir stimmt auch der Herr Anonymus in Nr. 50 d. Bl. vom Jahre 1849. S. 395. überein.

Ich bemerke noch, daß von den ins freie Land versetzten Pflanzen der zweiten Aussaat, oft viele den Winter über ohne Schutz aushalten.

Ferner bemerke ich noch, daß die aus dem Samen gefallenen Pflanzen sehr ausarten, und sehr häufig ganz andere Farben bringen, als die Samenmütter, daher man wohlthut, zur Erhaltung besonders schöner Spielarten von diesen im August oder September einige Stecklinge zu machen und diese im Hause durchzuwintern.

Beehive-Erdbeere.

Wohl selten ist die Aufschneiderei über eine neue Fruchtsorte weiter getrieben worden, als in den Berichten über diese neue Erdbeer-Sorte, und wird nur von den Anpreisungen des sogenannten Kuhkohls, womit vor einigen Jahren ein Englischer Betrüger fast die ganze Welt äffte und die Geldbeutel der Leichtgläubigen in Contribution setzte, an Großartigkeit übertroffen.

Daß sie sehr volltragend sei und in dieser Hinsicht alle mir bekannten Erdbeersorten übertreffe, ist wahr, und daß sie eine recht wohlschmeckende Frucht liefere, ist ebenfalls wahr; obgleich die alte allbekannte Roseberry ihr in erster Hinsicht sehr nahe steht und in letzter Hinsicht sie noch wohl übertreffen möchte.

Daß aber jede Pflanze mindestens 50—150 Büscheln treibe, und daß eine einzige Pflanze mehr als 300 Beeren geliefert habe und daß jede Beere eine Größe von $3^1/_2$ Zoll im Umfange habe, muß ich sehr bezweifeln.

Mir wenigstens und vielen anderen Gartenbesitzern, welche diese Erdbeersorte seit Jahren in großer Menge angebaut und auf ihre Cultur alle mögliche Sorgfalt angewendet haben, ist es bis jetzt nicht geglückt, ein solches Wunder zu erzielen.

Rücksichtlich der Größe der Früchte wird sie von der bekannten Eeton Pine bei weitem übertroffen.

Auffallend und sonderbar ist es übrigens, daß der nämliche Handelsgärtner, welcher die Größe der Früchte

zu $3^1/_2$ Zoll angiebt, an einer anderen Stelle die Größe auf $2^1/_2$ Zoll reducirt, auch dasjenige, was er über die unglaubliche Tragbarkeit dieser Sorte an einer Stelle bestimmt ausspricht, an einem andern Orte ein Jahr später dahin verändert, daß er sagt: diese Sorte soll alle andern an Tragbarkeit übertreffen.

Der Herr sprach also nicht aus eigener Anschauung und eigener Erfahrung, sondern schrieb die Windbeuteleien der Englischen Blätter ohne weitere Prüfung nur blindlings ab.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, einer wahrhaft großartigen Prellerei Erwähnung zu thun.

Ein in meiner Nähe wohnender Gärtner, verlockt durch die marktschreierische Anpreisung der **Beehive**-Erdbeere, verschreibt sich eine Pflanze zu dem Preise von 1 Thaler, wozu sie im Jahre 1848 ausgebeten wurde.

Eine winzige vertrocknete Pflanze, von der man nicht sagen kann, ob es überhaupt eine Erdbeerpflanze sein soll, kömmt an, eingelegt in einem bloßen Briefe, aber verdorrt und pulvertrocken, daß alle Belebungsversuche, wie sich von selbst versteht, vergeblich sind. War das ehrlich gehandelt?

Ueber Fuchsien-Vermehrung.

Es ist bekannt, daß die Fuchsien sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren lassen und zwar zu jeder Jahreszeit, nur sind mehrere Arten sehr difficil in der Behandlung um einen kräftigen Wuchs und gute Holzung zu erlangen. Alle Fuchsien schlagen gewöhnlich sehr schnell Wurzeln; ich habe mich überzeugt, daß verschiedene Arten in Zweigen zu einem Blumenstrauß abgeschnittene und 3 Tage in wasservollen Vasen gestandene Fuchsien noch Wurzelbildungsfähigkeit halten und schöne kräftige Pflanzen geben; dieselben hatten in einem Zeitraum von 20 Tagen Wurzeln gemacht. Dessen ungeachtet glaube ich, daß viel auf die Jahreszeit ankommt, um namentlich bei einigen vorzüglichern Sorten, wie z. B. F. macrantha, corymbiflora, fulgens, festes Holz zu erlangen. Macht man Stecklinge zu Ende des Sommers, so bewurzeln sich dieselben zwar vollkommen, aber sie faulen während der Winterzeit sehr häufig über der Erde ab; die Wurzeln dauern zwar aus und fangen zum Frühjahr wieder an zu treiben, oft aber sind auch diese von der Fäulniß angesteckt und die Pflanze kränkelt, bringt keinen kräftigen Stamm und geht am Ende doch noch verloren. Man hat jedoch gar nichts zu besorgen, wenn man die Stecklinge im Frühjahr macht und ich habe durch diese Behandlungsart, seit einigen Jahren viele der herrlichen Fuchsien erlangt. Schon im Februar wird ein Lohbeet bereitet und die kleinen Töpfchen mit den Stecklingen in die Lohe gesetzt. Eine passende Erde bereitet man sich am besten durch einen Theil Heide-, einen Theil Moor- und einen Theil Lehmerde mit etwas Sand vermischt. Täglich muß im Lohbeet einige Minuten Luft gegeben werden, damit sich auf der Erde und an den Stecklingen kein Schimmel ansetzt und wenn solcher erscheint, muß er gleich beseitigt werden.

Zur Zeit des März und April, wo die Sonnenstrahlen schon stark wirken, verdeckt man die Fenster theilweise, so daß die Pflänzchen nicht direkt von der Sonne getroffen werden, dieselbe aber doch das Lohbeet erwärmen kann. Nach 4 bis 5 Wochen wird mehr und mehr Luft gegeben, je nachdem das Wetter es erlaubt, und die Pflanzen an die freie Luft gewöhnt, und schon Anfang Mai kann man das Fenster den ganzen Tag abnehmen. Ist kein Nachfrost zu befürchten, so werden sie nunmehr auf ein Beet in's freie Land ausgetopft und wachsen hier sehr kräftig, setzen viel Blüthen an und bringen schöne Blumen. Sie können bis auf einige zärtliche Sorten, während der Blüthe noch in Töpfe gepflanzt werden, was für die Erhaltung der Pflanzen für den nächsten Winter sehr viel Vortheil hat. Die erstjährige Blüthe wird dadurch etwas abgekürzt und die Pflanze bequemt sich um so eher festes Holz zu machen, was dadurch erlangt wird, wenn man sie nach dem Abblühen an einen Ort bringt, welcher gegen Regen geschützt ist. Dort muß man sie karg behandeln und so lange stehen lassen, als es die Witterung gestattet, dann aber in's Winterquartier bringen und bei 5 bis 6 Grad Wärme im Doppelfenster überwintern. Auch hier dürfen die Fuchsien nur nothdürftig begossen werden, sonst hat man die Fäule zu befürchten. Auf diese Weise ist es mir auch gelungen, die oben genannten Arten schnell zu großen umfangreichen Büschen zu ziehen, die im Sommer im freien Lande zahlreiche Blüthen brachten.

M.

Kultur der Potentillen. *)

Zu den schönsten und zierendsten ausdauernden Pflanzen gehören die Potentillen, welche durch Bastardbefruchtung der schönen rothblühenden Arten mit den gelbblühenden entstanden sind. Die Stammarten derselben, die **Potentilla atrosanguinea Don**, mit weiß behaarten Blättern und dunkelblutrothen Blumen und die **Potentilla nepalensis Hook** mit hellgrünen Blättern und lichtrothen Blumen wurden schon vor mehr als 20 Jahren aus Nepal in unsere Gärten eingeführt. Der älteste bekannte Bastard entstand zwischen diesen beiden Arten selbst, nämlich die dunkelblutroth blühende **P. Russeliana**. Durch Befruchtung mit einer gelbblühenden Art entstand nun zunächst die **P. Hoopwodiana**, deren Blumenfarbe eine Mischung aus Roth und Gelb. In der neuesten Zeit hat man nun durch fortgesetzte Aussaaten eine große Zahl von Abarten und Bastarden zwischen diesen erzeugt, welche von der orangenrothen Färbung alle Nüancen der rothen Farbe durchlaufen, oder oft rothe und orange Zeichnung in einer einzigen Blume vereinigen.

Alle diese Arten und Abarten empfehlen sich ganz besonders auch deshalb zur allgemeinen Kultur, weil sie unsern Winter ohne jede Deckung in freiem Lande ertragen und ihre zierlichen Blumen fast unausgesetzt den ganzen Sommer und Herbst hindurch entwickeln.

Die Kultur dieser Potentillen ist einfach und leicht. Sie gedeihen am besten in einem guten, nicht zu festen

*) Aus der Schweizerischen Zeitschrift für Gartenbau. Von Ed. Regel. 1850. S. 70.

Gartenboden mit steiniger Unterlage und lieben einen sonnigen Standort. Drei Jahre lang kann man sie unverändert am gleichen Standort stehen lassen, dann aber nehme man sie im ersten Frühling heraus, zerreiße die Pflanzen in so viel Stücke, als man gut bewurzelte erhalten kann und pflanze sie dann, nachdem der Boden mit Compost- oder Lauberde gedüngt und umgegraben, von Neuem. Versäumt man dies, so werden die Pflanzen schwach und unansehnlich und gehen oft wohl ganz aus. Bei der Anzucht derselben aus Samen säe man die Samen auf mit Haide- oder Lauberde gefüllte Töpfe dünn aus und stelle diese, nachdem sie dünn gedeckt wurden, an einen schattigen Ort, am besten in ein kaltes luftiges Fensterbeet. Bis zum Aufgehen halte man sie gleichmäßig feucht und pflanze sie, nachdem sie gehörig erstarkt, einzeln in ein frisch umgegrabenes, mit Composterde und Sand vermischtes Beet ins freie Land, wo sie bei trockenem Wetter fleißig begossen werden müssen. Schon im nächsten Herbst werden solche Pflanzen ihre Blumen zeigen, wobei man oft ausgezeichnet schöne neue Abarten erhält.

Neue Camellien.

(Fortsetzung.)

C. il 22. marzo.

Der Namen der 22. März, wurde ihr gegeben, weil dieser Tag in der neuern Geschichte Italiens zu den blutigen gehört. Es wäre besser gewesen, dieser Varietät einen Namen zu geben, welcher die unbestreitbare Schönheit der Blumen andeutete. Herr Verschaffelt erhielt die Pflanze ganz neuerlich mit der Abbildung vom Herrn Burdin zu Mailand, welcher versichert, daß letztere ganz genau sei; die Blume gehört zu den rosenförmigen, ist reich kirschroth, mit einer rein weißen Binde in der Mitte und einer weißen Einfassung am Rande eines jeden Blumenblattes. Herr Verschaffelt hat einige Exemplare abzulassen.

C. formosa alba.

Stammt ebenfalls aus Italien und befindet sich seit mehreren Jahren im Handel; sie nimmt den ersten Rang unter den vollkommenen ein, wegen der genauen dachziegelartigen Form ihrer Blumen, welche einen bedeutenden Umfang haben und vom reinsten Weiß sind. Von anderen Varietäten unterscheidet sie sich durch die lanzettförmigen, gespitzten und nicht ausgerandeten Blumenblätter.

C. Mazeppa.

Wurde vom Herrn Mariani, Gärtner zu Mailand erzogen und gehört zu den herrlichsten und sonderbarsten Varietäten. Eine Eigenthümlichkeit, wodurch sie sich besonders unterscheidet, besteht darin, daß die Blumen bald vollkommen regelmäßig sind, bald unregelmäßig, d. h. die äußeren 5—6 Reihen der Blumenblätter genau dachziegelartig, die inneren aber bündelweise stehen, die Größe der Blumen ist bedeutend, 3¾" im Durchmesser, und die Farbe reich und lebhaft kirschroth; die äußeren Blumenblätter sind abgerundet und ausgerandet, die inneren lanzettförmig.

C. Pictorum striata.

Von zart rosenrother Farbe, welche durch eine breite

weiße Längsbinde in der Mitte eines jeden Blumenblattes unterbrochen wird, außerdem charakterisirt sich diese Camellie durch ihre gewölbte Form und durch eine vollkommene Regelmäßigkeit der Blume; sie stammt aus Italien; und ist seit mehreren Jahren im Handel.

C. rosea perfecta.

Ungeachtet der Schönheit der Blumen ist diese bereits mehrere Jahre im Handel befindliche Camellie wenig verbreitet; sie stammt aus Italien; die Blumen sind sehr vollkommen, dachziegelartig, von mittelmäßiger Größe, und haben große, längliche, gleiche Blumenblätter von zarter rosenrother Farbe, mit einer hellen Längsbinde und sind mit sehr feinen Adern durchzogen.

C. Adonidea.

Wenn gleich diese Varietät nicht neu und bereits seit längerer Zeit in verschiedenen Sammlungen vorhanden ist, so gehört sie doch wegen ihrer nicht gewöhnlichen Form und der hübschen und frischen Färbung zu den beliebtesten. Die Blumen haben fast die Gestalt einer großen gefüllten Ranunkel, die äußeren Blumenblätter stehen meist in zwei Reihen, sind sehr groß, wellenförmig, ausgebreitet, die inneren viel kleiner, aufrecht, äußerst zahlreich und bilden ein dichtes zusammengezogenes Herz, alle sind rosenroth und geht die Farbe allmählich in einen weißen Rand über.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 12. bis 19. September 1850.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Die zur Ausstellung eingelieferten Pflanzen befanden sich nun größtentheils auf den Estraden, welche die Seitenwände des Lokals einnahmen, aufgestellt; eine Anzahl derselben hatte auch auf der Terrasse ihren Platz gefunden. Der in der Mitte auf dem Rasen befindlichen haben wir schon gedacht, vor dem Rasen standen aber noch zwei Einzeltische, die mit blühenden Pflanzen besetzt waren. Den einen derselben hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt mit blühenden Orchideen und anderen Pflanzen geschmückt, welche um einen prächtigen Baumfarrn, **Alsophiia Humboldtii** aufgestellt waren. Dieser Tisch erregte um so mehr Bewunderung, da er der einzige mit Orchideen war, die auch in ihrer Schönheit und Blüthenfülle die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen; es befanden sich darunter: **Acropera Loddigesii var. maculata, Cymbidium marginatum, Cattleya Loddigesii, Zygopetalum maxillare, Epidendrum cochleatum, Maxillaria Henchmanni** und **gracile, Govenia liliacea, Odontoglossum grande** mit zehn prächtig aufgeblühten Blumen, **Habenaria leptoceras, Trichopilia tortilis, Lycaste Deppei, cruenta** und **Gomezia suaveolens.** Der zweite Tisch war mit blühenden hybriden Fuchsien aus der Gärtnerei der Herren Gebrüder Danneel (Kunstgärtner Herr Pasewaldt) besetzt.

Die erste Gruppe der rechten Seite auf den Estraden rührte vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn her. Sie war ohne Zweifel die mannigfaltigste auf der ganzen Ausstellung und an blühenden Pflanzen die reichste. Enthielt sie gerade auch keine großen Seltenheiten, so fanden sich doch schöne und beliebte Pflanzen darin, auch mehrere solcher, welche die Mode eine Zeit lang verdrängt hatte, die aber allmählig wieder zur Geltung kommen. Als bemerkenswerth

heben wir hervor: **Abelia floribunda**, **Zauschneria californica**, **Leschenaultia biloba grandiflora**, **Valoradia plumbaginoides** (**Plumbago Larpentae**), **Gesnera macrantha**, **Tamarix libanotica**, **Justicia carnea**, **Escallonia rubra**, schönblühende Camellien, ausgezeichnete Eriken, Gloxinien, Gladiolen u. m. a., ferner eine Anzahl sehr hübscher Dekorations- und Blattpflanzen, als Farrn, Begonien, Scitamineen, Musaceen, Dracaenen, **Gesnera zebrina**, **Curculigo sumatrana** u. a. Neben dieser Gruppe stand eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann, meist aus Blattpflanzen bestehend, die sich durch manche seltene und viele schön gezogene Exemplare auszeichnete. Wir erwähnen davon nur der herrlichen Scitamineen, Cannaceen, Musaceen, Liliaceen, z. B. **Yucca**, **Cordyline**, **Dracaena** u. a., ferner **Curculigo**, einige Aroideen, besonders **Anthurium**, verschiedene Farrn, **Ficus**, **Chamaedorea Schiedeana**, **Plectogyne variegata**, **Begonia tomentosa** u. a., und endlich **Cordyline congesta** blühend. Dieser Gruppe reihte sich eine vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln aufgestellte an, welche ebenfalls vorzugsweise aus vorzüglichen Blattpflanzen, namentlich Aroideen, Farrn, Liliaceen u. s. w. bestand, als: **Caladium nymphaeaefolium**, **sagittatum**, **viviparum**, **esculentum**, **cordatum**, **Aletris arborea**, **Curculigo recurvata**, **Musa rosacea**, **Plectogyne variegata**, **Cordyline Eschscholtziana**, **Chamaedorea Schiedeana**, **Spironema fragrans**, **Dracaena ferrea** und **marginata** u. a. Die letzte Gruppe auf dieser Seite war aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue vom Herrn Hofgärtner Crawack eingesandt. Sie bestand aus blühenden und Blattpflanzen, alle von vorzüglichem Werth. Unter den ersteren zeichneten sich mehrere Exemplare von **Tritomanthe Uvaria** (**Veltheimia**), **Galphimia glauca** und verschiedene **Achimenes**-Arten aus; unter den letzteren sind besonders verschiedene Farrn, **Maranta zebrina**, **Cordyline rubra**, einige **Caladium**-Arten u. a. zu bemerken. Ihr gegenüber auf der entgegengesetzten Seite befand sich die Gruppe aus dem Königl. Universitätsgarten, aufgestellt vom Herrn Universitätsgärtner Sauer; sie zeichnete sich nicht allein durch die Aufstellung aus, sondern auch vorzugsweise durch die darin befindlichen prächtigen und seltenen Pflanzen, von denen wir anführen wollen: **Dichorisandra vittata** und **ovata**, **Cordyline congesta** und **rubra**, **Aphelandra cristata**, **Oreodoxa regia**, **Cocos reflexa**, **Astrocaryum Airi**, **Chamaedorea Schiedeana**, **elatior** und **concolor**, **Coffea arabica** u. **Psidium Cattleyanum**, mit Früchten, **Phrynium pumilum**, **Maranta albo-lineata**, **Catasetum Hookeri**, **Tradescantia Warszewiczii**, **Anthurium Ottonis**, **podophyllum**, **rubrinervium**, **Dieffenbachia sanguinea var. picta**, **Philodendron pertusum**, **Pachyphytum bracteosum**, verschiedene Farrn und viele andere, besonders Blattpflanzen, von vorzüglichem Werthe. Neben dieser Gruppe hatte Herr Kunstgärtner Pasewaldt mit Pflanzen aus dem Garten der Herren Gebrüder Danneel eine Gruppe aufgestellt, welche sich sowohl durch die Menge als den Werth der Pflanzen auszeichnete; bemerkenswerth waren verschiedene Aroideen und Scitamineen, **Cordyline australis**, **rubra** u. **Eschscholtziana**, **Araucaria imbricata**, **Sinningia villosa**, mehrere Begonien und Achimenes, **Siphocampylus bicolor**, **Pandanus odoratissimus**, **Ficus Murrayana**, **Musa Cavendishii** u. **discolor**, **Dieffenbachia radicans**, **Grevillea robusta**, **Haemanthus coccineus**, **Gloxinia speciosa var. Cartoni**, **Aralia guatemalensis**, **Beloperone oblongata** (**Justicia nodosa**), **Ardisia elegans**, **Plectogyne variegata** u. m. a. Hierauf folgte eine Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner L. S. Schulze, welche aus sehr hübsch blühenden und nichtblühenden Pflanzen, die sich alle durch eine gute Kultur auszeichneten, bestand; besonders waren die schön blühenden Eriken und eine sehr lebhaft rothe Varietät von **Primula praenitens** ausgezeichnet. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Pflanzengruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas, verschiedene beliebte Zierpflanzen enthaltend, und ein auserlesenes Gemüse-Sortiment von demselben, in dem sich die bei uns gangbaren Gemüse-Arten im vorzüglichen Zustande befanden; auch Artischocken, sowohl abgeschnittene, als eine Pflanze im Topf hatte Herr Nicolas aufgestellt.

Die Wände neben der Eingangsthür waren mit den verkäuflichen Sachen besetzt, und sah man hierunter ganz hübsche Exemplare von blühenden und Blattpflanzen, namentlich waren die letzteren und vorzugsweise die sogenannten Succulenten in mannigfachen Formen und Größen vertreten; Bouquets und zierliche Blumenkörbchen, Vasen, Ampeln u. dgl. fehlten natürlich nicht, und die hübschen Porzellan- und Glasgefäße, welche Herr Kaufmann Ehrhardt hier aufgestellt hatte, erfreuten sich ebenfalls des Beifalls der Besuchenden. — Zwischen dem Verkaufslokal und den Seitenestraden standen noch auf jeder Seite ein Tischchen abgeschnittener Georginen vom Herrn Kaufmann Gräfe, welche sich in Form und Farbe vortheilhaft auszeichneten. Umgeben hatte Herr Gräfe jeden Georginen-Kasten mit kleinen Zwergastern in Töpfen, welche einen sehr hübschen Anblick gewährten und allgemeinen Beifall ernteten.

Nachdem wir nun über das, was im vorderen Raum des Lokals aufgestellt war, berichtet haben, wollen wir uns zu der Terrasse begeben, wo auch noch eine Anzahl vorzüglicher Gegenstände aufgestellt worden. Schon der Aufgang dahin war mit den vorzüglichsten Dekorationspflanzen geschmückt, z. B. mit **Encephalartos longifolius** und **Agave geminiflora** aus dem Garten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl, vom Herrn Kunstgärtner Ramschütz aufgestellt; ferner vier hohe Cypressen, **Yucca aloifolia** und viele hochstämmige kleinblättrige Myrten, welche zum Theil auch auf dem Rasen standen, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner J. Fr. Bouché; **Dasylirion acrotriche**, **D. longifolium** und **Agave geminiflora** vom Herrn Kunstgärtner Priem eingeliefert, nebst anderen schönen Dekorationspflanzen. Auch die Seiten neben dem Eingange waren mit zahlreichen blühenden Pflanzen geschmückt, unter denen sich mehrere Exemplare von **Hedychium Gardnerianum** aus dem Charlottenburger Schloßgarten vom Herrn Hofgärtner F. Fintelmann besonders auszeichneten. Auf der Terrasse selbst fiel zuerst die schöne Dekoration im Hintergrunde auf, welcher wir schon im Anfange gedacht haben. Sie war großtentheils von Pflanzen aus dem Charlottenburger Schloßgarten, vom Herrn F. Fintelmann eingesandt, und befanden sich ausgezeichnete Sachen darunter, namentlich ein schönblühendes Exemplar von **Fuchsia arborescens**, ein prächtiges **Solanum** mit eirunden, über 2′ langen Blättern, wahrscheinlich **S. quitense**?, **Coccoloba pubescens**, verschiedene Aroideen, Musaceen, Scitamineen, als **Calathea flavescens**, **Caladium esculentum**, **odoratum**, **emarginatum**, **Anthurium digitatum**, **Heliconia farinosa**, **Phrynium setosum**, **Renealmia nutans**, ferner **Platycerium alcicorne**, **Rhapis acaulis**, **Solanum amazonicum**, **Hydrangea quercifolia**, große herrliche Bäume von **Magnolia grandiflora** u. a. Auch Herr Kunstgärtner Forkert aus dem Garten des Kriegsministeriums hatte sehr schätzenswerthe Dekorationspflanzen eingeliefert, als **Fuchsia fulgens**, **Iochroma tubulosum**, **Polygala venulosa**, verschiedene **Cordyline**-Arten, **Dracaena australis** u. a. (Beschl. folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 52.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. Dezember 1850. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIII. Jahrgang.

Blumistische Mittheilungen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs zu Jever.)

Ferraria tigridia.

In dem Deutschen Garten-Magazin von Neubert 1849, 6. Heft S. 190 wird gesagt, daß die Tigridia pavonia oder Ferraria tigridia, und besonders die Varietät Tigridia conchiflora sehr zärtlich sei, sich schwer vermehren lasse und leicht absterbe.

Nach meinen Erfahrungen ist bei richtiger Behandlung alles dieses nicht der Fall.

Ich kultivire sie im freien Lande, wo ich sie im Monat Mai, oder auch wenn die Witterung günstig ist, schon im April 2 bis 3 Zoll tief auspflanze und wo sie ohne alle weitere besondere Pflege, als daß ich sie bei anhaltend trockener Witterung zuweilen tüchtig begieße, und wenn die Blumenstengel durchschießen, diese an dünne Stäbe anbinde, vom August bis Ende Oktober und wenn die Witterung günstig ist, bis Mitte Novembers mit zahlreichen Blumen prangen. Zwar dauert die Blüthezeit jeder einzelnen Blume nur einen Tag, dagegen erscheinen an jedem Blüthenstengel täglich neue Blumen.

Will man die Blüthenzeit verfrühen, so muß man schon im Februar einige Knollen zu 6 Stück in Töpfe pflanzen, sie darin im Hause oder im Warmbeete antreiben, und alsdann später, wenn keine harten Nachtfröste mehr zu fürchten sind, die Töpfe an den Stellen wo die Pflanzen blühen sollen, umkippen, und ohne weitere Störung des Wurzelballens einpflanzen.

In der Regel hebe ich die Pflanzen zu Ende Oktobers aus der Erde.

Jede ausgepflanzte Knolle hat reichliche Nebenschüsse oder Brut angesetzt, von welchen die größten schon im nächsten Jahre, alle übrigen aber im zweiten Jahre blühbar sind.

Je länger man die Knollen in der Erde lassen kann, desto härter und kräftiger werden sie, und desto besser vertragen sie die Winterruhe.

Sollten starke Nachtfröste, welche zu den Knollen in der Erde eindringen könnten, ungewöhnlich frühe eintreten, so lasse ich das Beet handhoch mit trockenem Laube decken, bis der Frost, welcher zu der Zeit gewöhnlich nur einige Tage anzuhalten pflegt, wieder aufhört.

So leicht und so stark sich nun auch die Ferrarien vermehren, so leicht können sie auch im Winter durch Verstockung verderben, so daß man von Hundert im Herbste geernteten Knollen im folgenden Frühjahre oft keine einzige gesunde wiederfindet, und ich habe früher auf diese Weise oft große Verluste erlitten. Auf folgende Weise behandelt, erhalte ich sie aber jetzt gesund.

Wenn die Knollen aus der Erde genommen sind, wird die daran hängende Erde blos abgeschüttelt, und die Blumenstengel mit dem Laube daran werden bis auf 3 Zoll abgeschnitten. Die Nebenschüsse oder Brutknollen werden nicht von der Hauptknolle getrennt, eben so wenig als die daran befindlichen rübenartigen Auswüchse, sondern die ganzen Pflanzen werden, so wie sie aus der Erde genommen sind, auf einem luftigen Hausboden zum allmählichen Abtrocknen, dünn und ohne, daß sie sich unter einander berühren, ausgebreitet.

Sobald der Frost dort einzudringen droht, werden die stehengebliebenen, nunmehr abgetrockneten Stengel abgeschnitten, und die Knollen eine neben der andern lagenweise in einen Kasten gelegt, dessen Boden Fingers dick mit gedörrtem Sande oder Erde bedeckt ist. Zwischen jede Lage Knollen kömmt eine gleich dicke Lage Sand, und die oberste und letzte Lage wird ebenfalls Fingers dick mit Sand bedeckt. Der Kasten oder die Schachtel wird den Winter über an einem durchaus trockenen und frostfreien Orte aufbewahrt, wo man sich aber sehr vor Mäusen zu hüten hat, denen die Knollen eine Lieblingsspeise sind.

Beschreibung mehrerer neuer Arten der Gattung Bejaria.

(Von Hérincq. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

(Beschluß.)

Bejaria drymifolia Linden.

Ein ästiger, hoher Strauch, mit verlängerten, glatten Zweigen und länglichen, an beiden Enden allmählich verschmälerten, fast spitzigen Blättern, die oberhalb grün, auf

der untern Fläche blaß-, fast graugrün, mit ziemlich sichtbaren seitlichen Nerven versehen und auf beiden Flächen vollkommen glatt sind, eine Länge von 0m,05 bis 0m,08, bei einer Breite von 0m,015 bis 0m,025 haben und ziemlich lang gestielt sind. Die rein weißen Blumen stehen in verlängerten Trauben oder in ästigen Rispen an der Spitze der Zweige; die Blattspindel (rhachis) ist mit einem kurzen und dicken rothen Flaum in der Jugend bekleidet; die flaumigen Blüthenstiele sind länger als die Blumen, einfach und einblumig; der Anfangs etwas filzige Kelch ist später klebrig, tief in stumpfe Lappen getheilt und erstreckt sich nur bis auf ein Virtel der Länge der Blumenblätter; der hervorstehende Griffel ist länger als die Staubgefäße und endigt in einer dicken kopfförmigen und gefurchten Narbe.

Sie wächst in Neu-Granada in der Provinz Pampelona, in einer Höhe von 1850 Meter über der Meeresfläche. (Linden, plantes du voyage de Funck et Schlim, 1847, Nr. 1456.). Diese Species, welche einige Aehnlichkeit mit der Bejaria glauca hat, unterscheidet sich von derselben durch die längeren Blätter, die weichhaarige Bekleidung der rhachis und durch die weißen Blumen.

Bejaria densa (microphylla) Planchon.

Diese Species, die wir nur nach dem kleinen Exemplare kennen, welches das Museum erhalten hat, scheint der, gleichfalls von Herrn Linden übersandten Bejaria aestuans, sehr nahe zu stehen; aber ihre Blumen sind rosenroth, während die der letztern leuchtend carminfarbig sind.

Bejaria tricolor Linden.

Nach Herrn Linden hat diese Pflanze rostfarbene Stengel und glatte Blätter. Die sehr schönen weißen und rosafarbigen Blumen sind an der Basis der Blumenblätter gelb gezeichnet.

Diese 4 letztgenannten Species sind durch die Herren Funck und Schlim aus Neu-Granada eingeführt.

Die Bejarien stammen, mit Ausnahme der in Florida einheimischen Bejaria racemosa, aus Südamerika; sie sind Bewohner der hohen Gebirge der heißen Zone, in den Gegenden, wo das hundertgradige Thermometer am Tage nur 12 bis 14 Grad, und in der Nacht 4 bis 6 Grad wechselt. Man findet sie auf der Kette der Anden vom südlichen Theile Peru's bis zum 7. Grad nördlicher Breite von Pampelona, wo die Herren Funck u. Schlim die Bejaria aestuans und drymifolia auf den Gebirgen antrafen; dann findet man sie wieder 1200 Kilometer westlich der Cordilleren in Santa-Fe-de-Bogota und auf dem einzigen Pick der Silla de Caracas, dessen Gipfel sich über 2651 Meter absolute Höhe erhebt. Ungeachtet dieser bedeutenden Höhe, welche einen niedrigen Stand der Temperatur anzeigt, ist es doch wahrscheinlich, daß diese Pflanzen in Europa immer im kalten Gewächshause kultivirt werden müssen. Mr. Pince hofft indessen, daß sie die gelinden Winter von Devonshire ertragen werden können. Wir glaubten aber mit den Herren Humboldt und Bonpland im Gegentheil, daß die Cultur dieser Pflanzen in den niedrigen Gegenden noch mehr Schwierigkeit haben werde, als die der Schweizer- und Tyroler

Alpenpflanzen. Denn in der That genießen die europäischen Alpenpflanzen während des Sommers einer sehr hohen Temperatur; sie sind an beide Extreme der Temperatur gewöhnt. Die Bejarien und andere Pflanzen der Cordilleren, gewöhnt an eine milde Temperatur der Luft, an diesen immerwährenden Frühling der hohen Regionen dieses Theils von Amerika, werden leiden, wenn man sie in Climate bringt, wo sie bald einer sehr strengen und sehr feuchten Kälte, bald einer außerordentlichen Hitze ausgesetzt sind. Ueberhaupt hat man die Aehnlichkeit, welche zwischen dem Klima mancher Gegend in Europa und dem der Thäler von Mexiko oder auch der höhern Regionen der Anden von Nordamerika besteht, zu hoch angeschlagen. Weder in England, noch im südlichen Europa werden die Bejarien diese Regelmäßigkeit der Temperatur und diese leichte und trockene Luft finden, welche nur den Climaten der hohen Gebirge eigenthümlich ist.

Nach Angabe der Herren Humboldt und Bonpland wachsen die Bejaria aestuans, coarctata und grandiflora auf den Höhen, auf welchen der Barometer sich 0m 189 bis 0m 216 niedriger hält, als auf den Hügeln, wo im westlichen Florida die Bejaria racemosa wächst. Wir können demnach auf keinen glücklichen Erfolg der Cultur dieser Pflanzen, inmitten einer eben so schweren, als feuchten Atmosphäre hoffen, wie das Klima des südlichen Frankreichs und Englands sie bieten. Die Cultur, welche den Bejarien gedeihlich sein wird, ist im Allgemeinen die der Azaleen und indischen Rhododendrons.

Neue Camellien.

(Beschluß.)

C. Principessa Maria Pia.

Die Benennung dieser schönen neuen Varietät liegt nicht in einer übertriebenen Schätzung derselben, denn es ist keine bekannt, welche einen zierlicheren Effekt machte, indem die nachtheilige Kleinheit der Blumen durch ihre reichliche Menge hinlänglich aufgehoben wird; sie wurde durch Herrn Prudent Besson, Gärtner in Turin, in den Handel gebracht; die Form der Blumen ist wenig gewöhnlich, indem dieselben das Ansehen der gefüllten bengalischen Rosen haben; alle Blumenblätter sind nach oben gebogen, kappenförmig und ungefähr von gleicher Größe, ihre Farbe ist lebhaft rosenroth, sie haben eine weiße Längsbinde und sind mit einem weißen Rande eingefaßt; die Adern sind sehr fein.

C. optima.

Unter den Varietäten mit nicht dachziegelartiger Blume ist diese eine der bemerkungswerthesten, wegen der schönen und reichen buntscheckigen Färbung der Blumen; dieselbe wurde 1849 durch die Herren Low und Comp., Handelsgärtner zu Clapton bei London in den Handel gebracht. Die Blumen haben das Ansehen einer großen Centifolie, die Blumenblätter sind sehr groß, abgerundet, hübsch gestellt, die äußeren ein wenig ausgebreitet, die inneren nach oben gebogen, alle schön rosenroth, und mit lebhaft karmoisinrothen Binden auf's zierlichste durchzogen; es wird diese Camellie einen bedeutenden Anklang bei den Liebhabern finden.

C. philadelphica vera.

Wir sind nicht im Stande, etwas Gewisses über den Ursprung dieser Camellie zu sagen, das Einzige, was wir wissen, ist, daß sie aus Amerika zu uns gekommen, und sich bereits seit einigen Jahren im Handel befindet, sie wird den Camellienfreunden sehr gefallen, sowohl wegen der Größe der Blumen, als besonders wegen der Stellung der Blumenblätter, welche gruppenweise und büschelig so zusammenstehen, daß es das Ansehen hat, als wären drei oder vier Blumen zu einer einzigen vereinigt; auch ist die verschiedene Färbung der Blumenblätter höchst merkwürdig, denn während ein Theil derselben lebhaft kirschroth ist, sind die anderen bald weiß, bald rosenroth und weiß-bunt, bald rosenroth und dunkeler roth.

C. miniata striata.

Leider kann auch von dieser zierlichen kleinen Varietät der Ursprung nicht angegeben werden; die Farbe der Blumen ist im Allgemeinen lebhaft rosenroth, die regelmäßig dachziegelartig gestellten Blumenblätter sind abgerundet, ausgerandet im Umfange und lanzettförmig in der Mitte, die im Herzen stehenden sind weiß mit rosenrothem Anflug, und die nächst folgenden haben in der Mitte eine weiße Längsbinde (wahrscheinlich ist der Name miniata, mennigroth, ein Schreibfehler, und es soll klein minuta heißen.)

C. althaeiflora alba.

Was den specifischen Namen dieser Varietät betrifft, so rührt derselbe von der Form der Blumen her, welche das Ansehen einer gut gefüllten Stockrose haben, denn gleich wie bei dieser sind die beiden äußeren Reihen der Blumenblätter sehr breit und flach ausgebreitet, während die große Zahl der inneren zu einer gedrängten Gruppe zusammengestellt sind; die Farbe ist rein weiß mit einem sehr leichten schwefelgelben Anflug an der Basis der inneren Blumenblätter.

C. Benneyi.

Stammt aus den den Vereinigten Staaten Amerika's, wurde vom Herrn Smith erzogen und von dem Herrn Boll in den Handel gebracht, in Belgien wurde sie vom Herrn Vervaene im Winter 1850 zur Ausstellung gebracht; sie ist durch die Größe ihrer Blumen ausgezeichnet, so wie durch die vollkommen dachziegelartige Stellung der Blumenblätter (von denen die äußeren abgerundet und ausgerandet, die inneren lanzettförmig und stumpf sind), und durch die schöne lebhaft kirschrothe Färbung mit dunkeler rothen Adern; ein Theil der Blumenblätter hat eine anfangende oder ganz durchgehende weiße Längsbinde.

A. D.

Varietäten.

(Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 12. bis 19. September 1850.) (Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) In der Mitte der Terrasse stand eine Stellage mit herrlichen Blattpflanzen vom Herrn Hofgärtner Sello aus Sanssouci eingesandt, darunter ein Riesenexemplar von **Philodendron pertusum** mit großen, dem Aufbruche nahen Blüthenscheiden, **Begonia macrophylla, Maranta truncata, Monstera cannaefolia** (*Pothos*) und auf einem andern Tisch **Vrisea speciosa** mit einer prächtigen Blüthenähre. An beiden Seiten standen zwei ausgezeichnete Pflanzengruppen von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Henning, unter denen die vielen schönen blühenden Eriken in vorzüglichen Exemplaren besonders hervortraten. Eine andere Gruppe war aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzers Schumann eingesandt, unter denen sich **Clerodendron infortunatum, Begonia ricinifolia** und die herrliche, hier noch neue **Gesnera zebrina splendens** vorzüglich auszeichneten. Von anderen Pflanzen sahen wir hier noch ein schönes Exemplar von **Aechmea fulgens** aus dem Garten der Herren Möfer und Kühne, herrliche Orangenbäume aus dem Garten des Prinzen Karl in Berlin, vom Herrn Ramschütz zur Stelle gebracht, eben dergleichen mit sehr hübschen Kronen und blühend vom Herrn Kunstgärtner Schrödter, zwei ausgezeichnete blühende Camellien vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze, schöne gefüllte, rothe und weiße **Primula praenitens, Clerodendron speciosissimum, Verbena chamaedrifolia var. magnifica** und ein nicht unbedeutendes Sortiment von Remontant-Nelken vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse, sowie eine Anzahl vorzüglicher Rosen in Töpfen von demselben.

Abgeschnittene Blumen, namentlich Georginen, waren weniger vorhanden, als in früheren Jahren, aber die eingesandten um so vorzüglicher. Herr Kunst- und Handelsgärtner Ohse aus Charlottenburg hatte ein sehr ausgewähltes Sortiment aufgestellt, welches 70 der seltensten Blumen enthielt. Von dem Kaufmann und Baumschulenbesitzer Hrn. Lorberg war ein nicht minder werthvolles Georginen-Sortiment in drei großen Kästen eingegangen, welches gleichfalls sehr schöne und seltene Blumen enthielt. Auch Herr Hofgärtner Richter in Dessau, der von der Gesellschaft als Preisrichter eingeladen war, hatte eine kleine aber auserwählte Sammlung Georginen mitgebracht, die ebenfalls die verdiente Anerkennung fanden. Noch war eine Auswahl von Samen-Georginen eingegangen, welche Herr Kunstgärtner Wöhlers in der Besitzung des Herrn Oberamtmann Karbe zu Gramzow gezogen hatte; es befanden sich sehr beachtenswerthe Sorten darunter, deren Vermehrung und Verbreitung wohl zu wünschen wäre, weshalb einige Georginenkenner auf der Ausstellung bewogen wurden, dieselben mit Namen zu belegen, um dadurch ihre Verbreitung zu begünstigen. Der Georginen-Sammlung des Herrn Kaufmann Gräfe ist schon oben gedacht. — Abgeschnittene Rosen waren sowohl vom Herrn Lorberg, als Herrn Ohse, von jedem eine Kiste voll eingesandt, beide Sammlungen waren durch schöne Blumen ausgezeichnet. Ein sehr werthvolles Sortiment abgeschnittener **Pensée** (**Viola tricolor maxima**) hatte Herr Kaufmann Maatz in Baruth eingesendet, und zeichneten sich die Blumen durch ihre abgerundete Form und regelmäßige Färbung vortheilhaft aus. Vom Herrn Hofgärtner Richter aus Dessau waren noch abgeschnittene Zweige hybrider Lobelien mit zur Stelle gebracht, die ein viel versprechendes Ansehen hatten, und wo es sich nur bedauern ließ, daß es nicht die ganzen Exemplare waren, welche gewiß einen schönen Anblick gewährt hätten. — Noch müssen wir einiger Körbe mit abgeschnittenen Blumen gedenken, welche Herr Behrends, Gärtner bei dem Fabrikbesitzer Herrn Schumann, aufgestellt hatte, und die auf dem Rasen standen; sie enthielten größtentheils hybride Phlox und Verbenen, aber beide von so ausgezeichneter Schönheit, und so lieblich zusammengestellt, daß sie den Beifall aller Besuchenden erhielten, und daß selbst der Kenner sie ohne Bewunderung nicht ansehen konnte.

Obstsammlungen waren in reichlichem Maße eingegangen, und bildeten einen Hauptbestandtheil der Ausstellung. Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann hatte vier große, von ihm selbst gezogene Ananas in Töpfen eingeliefert, welche dem Urtheil der Kenner nach wenigstens vier Pfund wogen, und sich durch ihr vortreffliches Aus-

sehen empfahlen. Außerdem waren noch eine Anzahl kleinerer Ananas zur nachherigen Verloosung angekauft. Die größte Ananas hatte Herr Hofgärtner Nietner in Sanssouci eingesandt, welche ganz vortrefflich war; außerdem waren von demselben 24 Sorten der herrlichsten Weintrauben, 36 Sorten der auserlesensten Pfirsich, unter denen sich viele von sehr bedeutender Größe befanden, eine ausgezeichnet große Melone und eine ebenso große Wassermelone eingegangen; alle diese Früchte waren von bedeutendem Werth, und hat sich Herr Nietner durch deren Einlieferung den besondern Dank der Gesellschaft erworben. Das reichlichste Obstsortiment war vom Herrn Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg eingegangen; dasselbe war in vier große Kästen vertheilt, und bestand aus einer sehr großen Auswahl von Pflaumen, Aepfeln und Birnen, alle in einem so ausgezeichneten Zustande, daß man den Bemühungen des Herrn Lorberg nicht genug Dank zollen kann, und man von der Ausdehnung der Obstbaumzucht desselben eine sehr vortheilhafte Meinung bekommt. Ein nicht minder werthvolles Obstsortiment war auch aus der Besitzung des Herrn Grafen von Itzenplitz zu Groß-Behnitz eingegangen, und durch dessen Gärtner aufgestellt; es enthielt namentlich zahlreiche Weinsorten, Pfirsich, Aepfel und Birnen, alle von vortrefflichem Aussehen, welche einen Beweis von der reichen Obstsammlung des Herrn Grafen lieferten, dem die Gesellschaft für diese Einsendung (welche leider erst am zweiten Tage nach Eröffnung der Ausstellung ankam) auch die gebührende Anerkennung durch Ertheilung eines Ehren-Certifikats bekundete, da von dem Preisrichter-Comité die Prämien schon vor der Ankunft dieser Sammlung vertheilt worden waren. Mehrere Körbe vortrefflichen reifen Wein hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas zur Stelle gebracht, und wurde derselbe sowie noch eine Anzahl Melonen nachher von der Gesellschaft zur Verloosung angekauft.

Herr Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze hatte ein Sortiment von 72 Hyacinthen-Zwiebeln eigener Zucht aufgestellt, die ein sehr gesundes Ansehen hatten, von ausgezeichneten Sorten sein sollen, und die verdiente Anerkennung fanden.

Außer den genannten Gegenständen waren noch eine Menge Pflanzen zur Dekoration verwendet, welche theils von der Gesellschaft zur nachherigen Verloosung angekauft waren, theils von dem Herrn Hofgärtner F. Fintelmann in Charlottenburg, Herrn Kunstgärtner Forkert, Herrn Kaufmann Lorberg u. a. zu diesem Zweck bereitwillig hergegeben waren.

Der Besuch war zahlreich, zahlreicher wie er sonst im Herbst zu sein pflegte, weßhalb die Gesellschaft sich genöthigt sah, das Lokal noch einen Tag länger, als früher bestimmt worden, geöffnet zu lassen. Alle sprachen ihre Anerkennung über die Bemühungen der Gesellschaft aus und wünschten ihr, wie auch wir, ein ferneres glückliches Gedeihen, um im Gebiete der Gärtnerei noch recht erfolgreich wirken zu können.

Prämien erhielten:

Herr Ohse für Georginen; Herr Lorberg desgl.; Herr Danneel (Gärtner Pasewaldt) für eine Pflanzengruppe; Herr Bergemann desgl.; Herr Ronnenkamp für eine Gruppe Gewächshauspflanzen; Herr Allardt für eine Gruppe Orchideen; Herr Danneel (Gärtner Pasewaldt) für ein Sortiment hybrider Fuchsien; Herr Lorberg für eine Obstsammlung; Herr Nicolas für Gemüse.

Ehrenprämien wurden gegeben:

Herrn Sauer für eine Pflanzengruppe; Herrn F. Fintelmann für eingelieferte Pflanzen; Herrn F. W. Schultze für selbst gezogene Blumenzwiebeln; Herrn Krohn für eine Pflanzengruppe; Herrn Bergemann für ein Riesenexemplar von **Begonia ricinifolia**; Herrn Nietner (Sanssouci) für Obst; Herrn Nicolas für Wein; Herrn Henning für seine Pflanzengruppen.

Ehrenwerthe Anerkennungen wurden ertheilt:

Herrn Crawack für eine Pflanzengruppe; Herrn Carnigohl für eine Sammlung succulenter Pflanzen; Herrn Ohse für Remontant-Nelken; Herrn Danneel (Gärtner Pasewaldt) für **Primula praenitens flore pleno**; Herrn L. S. Schultze für **Primula praenitens var.**; Herrn Lorberg für **Lilium lancifolium**; Herrn Richter für abgeschnittene hybride Lobelien; Herrn Schumann (Gärtner Behrens) für Pflanzengruppen und Körbe; Herrn Grafen v. Itzenplitz für das eingelieferte Obst (im Namen der Gesellschaft, da das Preisrichter-Comité bei der Einlieferung des Obstes nicht mehr beisammen war).

☞ Die **Blumen-Zeitung** beginnt im Januar 1851 ihren 24sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner Ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist 2½ Rℓ.

Die Redaction.

Gedruckt bei **Adam Henze** in Colleda.

Hierbei eine Beilage Preisverzeichniß von C. G. Möhring in Arnstadt.







1850.
115484

